

Köhler

„Schatzsücher“
(Entfessung)

SCHATZSUCHER

Heinrich kann schielte sich an, mit dem Fingerring einen feinen Strich zu tun. Er suchte er zu tun. Die Hand, die den Fingerring führte blieb der Leinwand fern, verharrte unerschütterlich in Raum. Man lauschte der Hand, ohne sich zu bewegen, war es ihm doch, als habe die Frau hinter ihm leise aufgeschluckt, so stand er sekundenlang und

SCHATZSUCHER
Erstfassung

die Leinwand. In die eine obere Ecke des Spannungsbogens hatte er seinen gesamten Übertragung einer Fatale gesteckt. Der Schluchzlaut wiederholte sich nicht. Dennoch merkte Mann die Atem der Frau, daß er sich nicht getraut haben konnte. langsam wandte er sich um. "Was hast du, Frau?" Die so angesagte Frau sah

Abgegeben als Prüfungsarbeit
am Institut für Literatur.

wie sie so dann einen Moment geblendet wurde ihr Haar war von schwarzen Fäden durchzogen wie ein alter Spinnwebstrang. Ihr Gesicht, erst schön zu sein, nachdem es im Blick des Betrachters längere Zeit durch tiefere Einsamkeit gezeichnet, war leicht gerötet. Quer über die Nase lag ihr ein labiliter Schatten, dessen Kopf an langen Hals gleichsam alle Welt entgegen herabkam. Die Frau hatte offensichtlich die Absicht, den

Erich Köhler
5.11.1960

Anscheinend konnte sie sich nicht entscheiden. In Gegenteil, sie fing wieder an zu schluchzen, streichelte den gefiederten Hals immer wieder dem Fingerring durch und sagte weiter Tränen: "Was ist das Vieh, die Zeit sich nur mit Menschen, können diesen Krieg ich davon retten. Ich bin ein Mensch und ich habe mich nicht

Institut für Literatur
Johannes R. Becher
- Leipzig -

Vien

SCHATZSUCHER

Heinrich Ramm schickte sich an, mit dem Malpinsel einen feinen Strich zu tun. Da zuckte er zusammen. Die Hand, die den Pinsel führte blieb der Leinwand fern, verharrte unschlüssig im Raum. Nun lauschte der Mann, ohne sich umzuwenden, war es ihm doch, als habe die Frau hinter ihm leise aufgeschluchzt. So stand er sekundenlang und starrte auf die Leinwand. In die eine obere Ecke des Spannrahmens hatte er zwecks genauer Übertragung eine Fotografie gezeichnet. Der Schluchzalaut wiederholte sich nicht. Dennoch merkte Ramm am Atem der Frau, daß er sich nicht geteuscht haben konnte. Langsam wandte er sich um. "Was hast du, Emma?" Die so angesprochene Frau saß neben dem Herd auf einem niedrigen Schemel. Sie hatte, wie Sie so dasaß einen leicht gebeugten Nacken. Ihr Haar war von schimmernden Fäden durchwebt wie ein milder Spätsommerabend. Ihr Gesicht, erst schön zu nennen, nachdem es den Blick des Betrachters längere Zeit durch tiefere Mienenzüge gefesselt, war leicht gerötet. Quer über die Knie lag ihr ein lebloser Gänsevogel, dessen Kopf am langen Hals gleichsam aller Welt entsagend herabbaumelte. Die Frau hatte offensichtlich die Absicht, dem Tier die Federn abzurupfen. Anscheinend konnte sie sich nicht entschließen damit zu beginnen. Im Gegenteil, sie fing wieder an zu schluchzen, streichelte dem gefiederten Leichnam immer wieder den flaumigen Bauch und sagte unter Tränen: "Das arme Vieh. Wie reut mich nur das Tierchen. Keinen Bissen krieg ich davon runter. Ach wie sie mich immer am Schürzenzipfel gezupft hat. Das kluge Tier wußte ganz genau, daß ich immer etwas in der Tasche hatte, holte sichs gar selbst mit seinem Schnabel aus der Schürzentasche. Und nun liegt es da. Wie der Kerl gegrinst hat, Sperrt euer Viehzeug besser ein. Auf meinem Hof kann ich fremdes Vieh nicht leiden. Da laß ich den Hund los, hat er gesagt." Ramm kratzte sich ~~hinter~~ mit dem Pinselstiel im Haarschopf und dachte: Sie macht aber auch mit jedem Vieh solch Theater. Hab mir gleich gedacht, daß das nicht lange gut geht. "Na nun hör schon auf. So ein Vieh ist doch letzten Endes dazu da, daß es eines schönen Tages ge-

gessen wird", versuchte er sie zu trösten. Die Frau protestierte
 "Diese Gans nicht. Das war eine besondere Gans und ein guter Brut-
 vogel. Fünfzehn Jahre alt hätte die werden können." Und dann fügte
 sie noch hinzu: "IS du mal eine fünfzehnjährige Gans."

Da wandte sich Ramm wieder seiner Malerei zu, aber er malte nicht,
 sondern steckte sich rasch drei Malpinsel quer zwischen die Zähne.
 Du darfst jetzt nicht lachen, dachte er dabei krampfhaft. Sie meint
 es anderst. Er hatte die Leinwand mangels einer Staffelei an die
 Schlafzimmertür geheftet und tat nun sehr geschäftigt. Die Frau tat
 ein paar zaghafte Rupter und beobachtete ihn, wie er schräg vor der
 Schlafzimmertür stand und mit zugekniffenen Auge vor der Fotografie
 zur Leinwand peilte. Die Übertragung mußte ganz naturgetreu werden
 trotz der Vergrößerung. Da steht er nun am Abend herum in der Küche,
 ist einem im Wege, und malt. Ja wird er jemals ein richtiger Bauer
 werden? Um eine Hauswirtschaft, um sich Vieh, um den Garten kümmert
 er sich nicht.

Als er noch bei der Reichsbahn als Streckenarbeiter war, sah sie ihm
 oft wochenlang nicht zu Hause. Immer war er auf Streckenbau, kam
 Sonntags 'Guten Tag' zu sagen und ging am selben Abend oft schon
 wieder fort. Was für ein Leben. Bis sie sich dann eines Tages zu ihm
 sagten: "Ramm, du mußt mal etwas anderes zu sehen bekommen. Schau,
 wir wollen gute, klassenbewußte Arbeiter aufs Land schicken..." Weil
 sie wußten, daß Heinrich schlecht nein sagen konnte und einen stillen
 Hang zum Romantischen hatte. Und nun hatte er sich das Gruppenfoto
 seiner Brigade hervorgeholt von damals, als sie ausgezeichnet wor-
 den waren. Da will er mir weismachen, daß er sich hier schon völlig
 eingelebt hat, dachte sie. Ein leises Lächeln huschte über ihr Gesicht.
 Jetzt ist er wenigstens immer zu Hause.

Ramm indessen konzentrierte sich zum entscheidenden Strich. Die
 Fahnenstange, sie mußte dünn und dennoch stark wirken. Die Ölfarben
 hatten dem Foto gegenüber den Vorteil, daß man mit ihnen eine gewisse
 Plastizität herausarbeiten konnte. Da polterte es im Flur.

Jemand warf den Trog um, der an der einen Wand lehnte. Jemand fluchte unterdrückt. Dann wurde die Tür aufgerissen und ehe Ramm seinen Pinsel ansetzen konnte stürzte ein junger Mann herein, dem ein zottiger brauner Hund folgte. "Ha", rief Ramm aus. "Ha, der Erwin. - Der Malterer Erwin ist wieder da!" Und der empfangene sagte: "Tach, Vater. Tach Mutter. Eine Überraschung was? Das habt ihr wohl nicht erwartet? Wir haben die Facharbeiterprüfung schon vier Wochen früher gemacht. Was hast'n da?" - "Ach denk dir nur die arme Gans. Der Hund vom Nachbar Schulz - Ich kann den Kerl nicht leiden Heinrich. Der hat so etwas Abstoßendes an sich, so etwas hämisches gemeines - diese Bestie.... Was hast'n da?" Die Mutter unterbrach ihre Rede und starrte auf den Hund, dessen mustergültiges Betragen, er hatte nur ein einzigesmal am Gänsehals gerochen, ihn vor schlimmeren Protest bewahrte. "Das ist Arko, unser Herdenhund. Wir beide haben uns zusammengetan. Er hat weiter keinen Herrn. Da habe ich ihnen halt mitgenommen. Ein gutes Tier." Ramm hatte inzwischen den Jungen gemustert. Er ist um gut einen Kopf größer geworden in den zwei Jahren, dachte er. - Und ein paar Knochen kriegt er dran, der wäre gut für'n Streckenb... Er dachte den Satz nicht zu Ende und fragte statt dessen: "Hats also ausgelernt. Was hast du denn für Note?" Der Junge holte ein blaues Buch mit dem Staatswappen der Deutschen Demokratischen Republick hervor: "Practisch zwei, theoretisch drei", sagte er gemacht gleichgültig. Ramm wog das saubere Büchlein prüfend auf der Hand, wie ein Maurer einen Stein, ehe er ihn sinnvoll ins Gemäuer einfügt. Facharbeiterzeugnis, las er und es überkam ihn so etwas wie Neid. Sein eigener Lebenslauf dämmerte dem Mann herauf. Nach vollendeter Schulzeit brachte ihn sein Vater in der Fabrik, in welcher er selbst arbeitete als Lehrling unter. Der Junge sollte dort seine Begabung in der Kunst der Porzellanmalerei üben. Die Brotschnitten waren für den heranwachsenden Burschen recht dünn. Vater mußte für ihn das Lehrgeld zahlen. Dennoch war es die schönste Zeit seiner Jugend. Sie dauerte kaum ein halbes Jahr. Dann kam die Krise der

dreißiger Jahre. Sie refaßte auch die Porzellanmanufaktur. Dem Malertraum zerrann, als der Vater, der als Brenner arbeitete seinen Arbeitsplatz verlor. Die Fabrik legte ihre Öfen still. In den folgenden Jahren gingen sie beide auf die Kohlenfelder und verkauften die selbstgegrabene Braunkohle handwagenweise in die Stadt. Das war Schwarzbaggerei, Noterwerb vieler vieler Arbeitsloser. Als die Öfen wieder angeblasen wurden, hatten die Herren Direktoren Aufträge für Wehrmachtsgeschirr. Von da ab wurde Heinrich Ofenbrenner neben seinem Vater. Als der Alte in ein Fußloch stürzte und bald darauf starb mußte der Junge allein für die Mutter sorgen.

Aber die Schornsteine qualmten und die Öfen erloschen nicht mehr. Feine Porzellanmalerei war nicht mehr gefragt. Dasklobig dicke Manufakturporzellan brauchte besonders viel Hitze. Heinrich Ramms Hände bekamen Schwielen. Er spürte kaum noch den Schaufelstiel darin. Nachts aber trat er oft in einer kurzen Verschnaufpause hinaus und blickte zum Schornstein empor. Wenn dann eine rote Feuerzunge oben hinausleckte, sagte er: "Der Fuchs brennt", und fühlte eine gewisse Befriedigung. Hatten seine Hände wenigstens etwas geschafft. Eine andere Qualität hatten sie bekommen. Als Rekrut brachten sie ihm das Wohlwollen seiner preußischen Ausbilder ein. Weil das Griffekloppen bei ihm besonders laut knallte, führte ihn sein Felfwebel wie ein Wanderprediger von Gruppe zu Gruppe. Und überall mußte Ramm Gewehrgriffe vorerexerzieren. Ramm tats mit gemischten Gefühlen, Selbst zum Amusement der Herren Offiziere mußte er herhalten. "Gemeiner Ramm, raus zum Vorerexerzieren!" - "Äh, Ramm! Zeigen sie mal, wie man das macht. Aber zerwachsen Sie den Karabinern nicht. Achtung! Präsentiert das Gewehr! Zack zack! Gewehr ab, über, ab, über. Eins zwei drei. Eins zwei drei vier!" Keiner fragte, woher die Hornplatten an seinen Händen kamen. Hauptsache, daß es bei den Rekruten nachher ebenso laut knallte. Heinrich klopfte Griffe und die Kameraden verwünschten ihn, Als es in den Krieg ging kam Ramm zu den Eisenbahnpionieren.-

Gedankenvoll wog er das blaue Büchlein auf der Hand. Die schweigsamen

Grauen Augen verrieten nichts von dem, was sie von gesprengten Brücken und entgleisten Zügen im Verlaufe des Krieges gesehen hatten. Und niemals erzählte Ramm davon." Da bist du also jetzt Melker, ja. Ein richtiger ausgelernter Melker. Emma, begreife du das?" Die Mutter hatte sich erhoben. Die tote Gans eng an sich gepreßt trat sie näher und blickte mit erhellter Mienen in das Büchlein. Der Sohn des Bergmanns Franz Malterer, der zuletzt mit Bürsten und Kämmen handelte ehe er verhaftet wurde um nie mehr wiederzukommen, war ein gelernter Tierzüchter geworden. "Ich kanns auch nicht fassen", sagte sie - Kannst du wenigstens unsere Ziege melken?" Während der Junge schallend lachte nickte Ramm mit dem Kopf und dachte: Ja die Emma. Sie hats nicht leicht gehabt. Er strich ihr sachte übers Haar "Na, nun brauchst du keine Angst mehr zu haben, daß die Gans nicht gegessen wird, und wenn sie fünfzehn Jahre ~~ist~~ alt wär" Dann nickte er dem Hund zu, der von seinem Herrn und der Gans gleichermaßen keinen Blick ließ und sagte: "Na und du? Hast Schwein gehabt was? Kriegst den Hals und die Pfoteh".

Ewald Pflock strebte Quer über den Hof seinem Büro zu. Es war ein beharrliches Streben. Wer ihm gehen sah mußte weinen, er habe sich etwas ganz besonderes vorgenommen, so stiefelte Pflock dahin. Dabei wollte er sich nur die gummierten Überhosen ausziehen. Er hatte einen ganz besonderen Zug um die Nackenlinie, der ihm den Anschein verlieh, als müßte er ständig etwas wichtiges regeln. In seinem Büro angekommen, zerrte er schnaufend am Hosenbund. Er hatte diese Schutzhosan davor etwa zwei Jahren in einer Melkkoppel gefunden. Auf dem Weg zum damaligen örtlichen Landwirtschaftsbetrieb Kurzbach waren sie an dieser Koppel vorbeigekommen. Der Vorsitzende der Abteilung Landwirtschaft vom Rat des Kreises hatte gesagt: "Das gehört auch schon mit zum ÖLB." "Da hatte er sie gleich mal ansehen wollen. Sie waren aus dem Auto gestiegen, über die Koppel gegangen und dann, in der Melckecke auf die Hose gestoßen. "Die hatte ist ja noch ganz gut. Schade, daß das Zeug hier so herumliegt," hatte Ewald gemurmelt, hatte dann das Kleidungsstück an der Tränkstelle ausgewaschen und mitgenommen.

Auf dem Rückweg zum Auto über einen Acker, der durch lieblose Fahren rei arg von den Traktoren zerfurcht war hatte er seine Gummihosen fest unter den Arm geklemmt und über die Furchen stolpernd gebrummt:

"Da kann man sich ja ~~5~~ Genick brechen. Gehört bestimmt auch zum ÖLB".

Hier in diesem Büro hatte er dann den zerfransten unteren Teil der Beinlinge, die ihm ohnehin zu lang waren, mit dem Taschenmesser abgetrennt. In Gummihosen ^{war} hatte er sich dann den Landarbeitern vor-
gestellt ^{worden} stellen lassen.

"Nach all dem, was ich von ihm weiß, glaube ich sagen zu können, daß der Genosse Pflock ein Ordnungsliebender und beharrlicher Mensch ist, Jetzt wird endlich der dauernde Wechsel der Betriebsleitungen hier aufhören. Davon bin ich überzeugt." So hatte der Kreismann gesprochen und zum Schluß gefragt: "Möchtest du nicht vielleicht ~~elb~~ selbst noch ein paar Worte ~~xsagen~~?" Ewald hatte nur mit dem Kopf geschüttelt und ausgesehn, als wolle dann gleich anschließend, eine wichtige Sache regeln. Jetzt zerrte er am Hosenbein. Zwei Jahre war er nun in diesen Hosen als Betriebsleiter umhergegangen. Nein, es hatte keinen neuen Wechsel mehr in der Leitung gegeben. Es war jetzt Vorsitzender einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Er zerrte die Hose- über die schmutzigen Stiefel und warf sie dann wie eine abgezogene Haut in die Ecke. Dort stand sie noch einen Augenblicklich von zwei Wänden gestützt gleichsam verständnislos und sackte dann langsam in sich zusammen. Ewald reckte sich. Als sie die Genossenschaft hier aufmachten, wollten einige den Namen, LPG Eintracht, annehmen. Aber er hatte dagegen protestiert. "Eintracht, eintracht, warum nicht gleich Motor oder Traktor? Sind wir eine Fußballmannschaft Das ist ja ein schöner Vereinsname. Und im Juli ist der V. Parteitag der SED, unserer Partei". Er würdigte die Hose~~x~~ keines Blickes mehr, setzte sich an den Schreibtisch und machte sich Stichpunkte für die Parteigruppenversammlung. Als sich auf dem Korridor Schritte näherten sprang er auf und stopfte die Hose mit dem Fuß unter den Aktenschrank. Nie wieder wird er sie wieder anziehen.

Es klopfte. Eine hagere Frau, Trotz des warmen Frühlingswetters in einem Mantel gehüllt, trat herein. Pflock Gesicht, das von hinten über den Nacken her einen Ausdruck hatte, als wenn er ständig eine Kiste stemmte, blieb gleichmütig. - Die Dümken, dachte er. Die hat mir gerade noch gefehlt. Er blickte ihr entgegen, nickte leicht und schwieg. "Ich sehe schon. Es ist wieder keiner da", sagte die Frau. "Bin ich keiner?", beehrte Pflock auf. Sie schätzte ihn mit Blicken ab und sagte, auf seinen Ton eingehend: "Für mich nicht. Ich komme nur zu Gewerkschaftern.- Kassieren!" Damit wollte sie sich zum Gehen wenden. "Momentchen mal", rief Pflock. "Sie haben auf unsere Kündigung keinen Antrag auf Wiedereinstellung als Saisonarbeiter in die Genossenschaft gebracht. Die Kündigungsfrist durch den ehemaligen ÜLB ist abgelaufen. Was machen wir nun?" "Schon habe gut. Ich gehe sowieso in die Stadt", antwortete sie. "Ich habe früher auf den Bau gearbeitet. Dort gehe ich wieder hin." "Aber warum wollen sie denn nicht bleiben?" "Sie sollten nicht so fragen Herr Pflock. Ich weiß doch was dahinter steckt. Sie wissen es doch auch, Nach der Kündigung bekomme ich meinen alten Tarif nicht mehr." Pflock tat überrascht. "Na dann kommen sie doch lieber in die Genossenschaft, wenn es so ist. Wir brauchen noch eine tüchtige Köchin". Die Frau hatte schon die Türklinke ertastet. Nun sagte sie höhnisch: "Als allein stehende Frau? Ich? Wo man in der Genossenschaft auf Viehwirtschaft zu Hause angewiesen ist. Wo ich keinen Stall habe. Soll ich über haupt nicht mehr froh werden? Nein Herr Pflock. Ich gehe auf den Bau zurück. Dort arbeite ich meine acht Stunden und Feierabend." Der Vorsitzende fragte: "Und ihre Gewerkschaftsgruppe, was machen sie mit der?" "Das ist meine Sorge. Die Freiarbeiter kassiere ich und wenn ich extra herfahren muß. Notfalls hilft mir Ramm." - Dieser Ramm, dieser hundertfünfzigprozentige Esel, der nicht fähig ist, ne eigene Kuh nicht zu halten, von dem bisher kein einziger Vorschlag realisierbar war, weil sie alle viel zu weit vom Boden der Tatsachen weg führen, dieser Spinner und Stänkerer, dachte Pflock. Er sagte und seine Stimme klang kalt: "Frau Dümke Ramm wird ihnen nicht helfen."

In diesem Sinne ist die Rede von einem "Kriegszustand" zu verstehen, der nicht nur die Beziehungen zwischen den Staaten, sondern auch die inneren Verhältnisse eines Staates betreffen kann. Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit.

Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Die Erklärung dieses Begriffs ist daher von großer Wichtigkeit. Ein Kriegszustand ist ein Zustand der Gewalt, in dem die Beziehungen zwischen den Staaten durch die Anwendung der Gewalt gekennzeichnet sind. Dieser Zustand kann durch einen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten entstehen, aber auch durch einen inneren Krieg innerhalb eines Staates.

Wir werden ihn schon beikriegen, daß er als Genossenschaftsbauer mit der Gewerkschaft nichts mehr zu tun hat. Und merken Sie sich: Als betriebsfremde Person haben sie in der Genossenschaft nichts mehr zu suchen! Die Frau sah ihn ungläubig an. Aber Pflocks Gesicht blieb ausdruckslos. Da öffnete sie die Tür und ging grußlos, ohne den Blick von ihm zu weichen rückwärts hinaus.

Der kleine Buchhalter Salinski eröffnete die Versammlung. Seine Stimme war dünn wie das strähnige Haupthaar. Er hielt sich beim Sprechen an der Tischplatte fest und wankte mit dem Oberkörper vor und zurück. Er stand schon etwas wackelig auf den altersschwachen Beinen. "Genossen ich frage, sollen wir ohne dem Instrukteur anfangen oder sollen wir warten bis er kommt?" hub er an. Der junge Agronom Halmstengel warf ungeduldig ein: "Wenn er aber überhaupt nicht kommt? Sollen wir warten bis wir schwarz werfen?" Das andere nuschelte er unverständlich durch seine mächtige Hakennase, die ihm ein recht solides Äußeres gab. Es klang wie "Ewige Gängelei". "Na gut. Dann schlage ich vor wir sparen uns den wichtigsten Punkt: (Was wollen wir zu Ehren des V. Parteitag tun) bis zuletzt auf. Vielleicht kommt Eisenkolb doch noch. Fangen wir mit Punkt zwei an. Wie verhalten wir uns jetzt gegen über den Freiarbeitern. Ewald, willst du dazu etwas sagen?" Der Vorsitzende schüttelte den Kopf. Da meldet sich Kallus, der Bürgermeister. Er war in der Genossenschaft das Haupt der Revionskommission. "Die Freiarbeiter müssen von der Bildfläche verschwinden", sagte er. "Sie sind an der Entwicklung der Genossenschaft nicht interessiert, verdienen einen Haufen Geld und machen böses Blut. Wir müssen zunächst einmal kategorisch feststellen, daß die Gewerkschaftsleitung des früheren ÖLB eine falsche, ja eine schädliche Politik betrieben hat. Indem sie für die Landarbeiter unrealen Löhne forderte und durchsetzte, legte sie den Keim zu dem jetzigen Freiarbeitertum und schädigte somit der Perspektive, jetzt berufen sich die Leute aufs Gesetz. In einer Situation, in der wir den eigenen Mitgliedern nur sieben Mark pro Arbeitseinheit auszahlen können,

Wir werden im ersten Teil dieses Aufsatzes, das er in der Zeitschrift 'Die Gegenwart' veröffentlicht hat, die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse in Deutschland untersuchen. In der zweiten Hälfte des Aufsatzes werden wir die verschiedenen Formen der Gewerkschaften in Deutschland betrachten und die Gründe für den Erfolg der Gewerkschaften in Deutschland untersuchen. In der dritten Hälfte des Aufsatzes werden wir die verschiedenen Formen der Gewerkschaften in Deutschland betrachten und die Gründe für den Erfolg der Gewerkschaften in Deutschland untersuchen.

müssen wir den Freiarbeitern bis zu vier Mark mehr für dieselbe Leistungseinheit zahlen. So liegen sie uns auf der Tasche. Und was machen wir? Wir gucken zu wie sie immer noch die Gespanne der Genossenschaft nehmen und ihren Acker, der in die Wirklichkeit uns gehört, damit ^{be} arbeiten. Im Frühjahr, wenn wir mit dem Futter knapp sind verkaufen sie uns dann ihre Rüben von unserem Land mit unserem Pferden und Wagen gezogen". Er klatschte sich mit der Hand auf die Stirn.

"Und wir Idioten gucken zu. Ich frage: Warum sind nicht alle gekündigt worden sondern nur ein paar? Ich schlage vor: Die Freiarbeiter werden ab sofort gekündigt. Sie können jederzeit zu unseren eigenen Stand von sieben Mark pro Einheit wieder anfangen. Die Benutzung unserer Gespanne fällt flach oder sagen wir, nur noch gegen Bezahlung. Der Acker, den sie noch vom ÖLB haben, der jetzt unser Eigentum ist, wird ihnen bis zum Ablauf dieses Jahres ebenfalls gekündigt. Sie können jederzeit in unsere Genossenschaft mit gleichen Rechten eintreten. Anderfalls müssen sie als freie Saisonkräfte weiterarbeiten. Aus. Anderst, Ewald, kommen wir nicht vom Fleck." Salinski sagte dazu:

"Das ist mir wie aus dem Herzen gesprochen. Aber wenn wir es jetzt versäumen, müssen wir ihnen nicht nur ihre horrenden Löhne witerzahlen sondern auch ihren Urlaubsforderungen nachkommen, wie es ihnen laut Landarbeiterschutzgesetz zusteht. Darüber hinaus tragen wir alle Merkmale eines Betriebes, der fremden Arbeitskräfte ausbeutet. Ich meine nach außen hin. In der Tat ist es gerade umgekehrt und die Freiarbeiter beuten uns aus und zwar auf eine schamlose Weise, indem sie sich auf die fortschrittlichen Gesetze unseres Staates berufen."-

Und auf die Gewerkschaft, ergänzte Pflöck im Stillen und fuhr sich nachdenklich mit der Hand übers Genick. Aber den Zahn krieg ich ihnen schon raus. - "Als sozialistischer Betrieb aber können wir uns beides nicht leisten. Deshalb bin ich voll und ganz für den Vorschlag des Genossen Kallus". Ramm meldete sich zum Wort. "Ih möchte vor allem einmal wissen, nach welchen Gesichtspunkten die Kündigung eines Teils der ehemaligen Landarbeiter und jetzigen Freiarbeiter überhaupt erfolgt ist?" Die Frage war

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher but appears to contain several paragraphs of prose.

offenbar an den Vorsitzenden gerichtet. Dieser führte seine markante Genickstreichelbewegung aus und dachte: Ob er wohl etwas ahnte? Er hatte vor allem den aktiven Gewerkschaftlern gekündigt, soweit sie ^{nicht} wie Ramm, Koch, der alte Feldbrigadier, und Salinski ~~nicht~~ in die Genossenschaft eingetreten waren. Laut sagte er: "Genossen, ihr habt ja alle recht. Wir haben erst einen Teil der Freiarbeiter gekündigt. Ein Versuch, wie man so sagt. Man kann doch nicht alles auf einmal aufs Spiel setzen. Ihr könnt gut reden aber wie sieht es in der Praxis aus? Und die muß ich verantworten. Was trat also ein? Es trat die Erscheinung ein, daß uns alle Gekündigten weggelaufen sind, alle. Oder habt ihr vielleicht gedacht, daß sie zum Dank dafür in die Genossenschaft eintreten oder für weniger Geld als Saisonarbeiter bleiben würden aus lauter Enthusiasmus? Noch dazu, wo überall Arbeitskräfte in rauen Mengen gesucht werden?" Er schüttelte kategorisch den Kopf. "Nee Genossen. Den verbliebenen Rest setze ich nicht auch noch aufs Spiel. Wir stehen in der Ernte da und haben nicht genug Hände. In dieser Situation, Genossen, kommt der Arbeitskraft eine besondere Bedeutung zu, sozusagen eine Volkswirtschaftliche. Das ist aber auch die Frage, mit der sie uns die Pistole auf die Brust setzen. Sollten wir uns erschießen lassen? Die sind nicht sentimental wie wir. Also warten wir noch. Zahlen wir noch. Aber die Gewerkschaftler unter uns sollen sich den Schaden ruhig einmal überlegen, den sie in Bezug auf die Entwicklung angerichtet haben, Speziell in unseren Betrieb. Wieweit steht ihr als Genossenschaftsbauern jetzt noch zur Gewerkschaft? Wieweit geht eure Konsequenz jetzt innerlich. Genossen so muß man doch die Frage stellen und nicht anderst. Ramm, ich habe gehört, daß du jetzt als Genossenschaftler den organisierten Kampf der Freiarbeiter gegen uns unterstützen sollst. Was wirst du tun? Als Genossenschaftler mußt du aus der Gewerkschaft austreten. Sie werden sich an dich halten, wenn du das nicht tust. Das ist doch klar". Während er sprach beobachtete er Heinrich Ramm scharf. Jetzt dachte er: Die aktiven Freiarbeiter haben wir rausgebracht. Es existiert

Die erste Aufgabe der Philosophie ist es, die Grundgesetze der Vernunft zu ermitteln. Diese Gesetze sind nicht durch Erfahrung zu erlangen, sondern durch reine Vernunft. Die Vernunft ist die Fähigkeit, aus gegebenen Begriffen neue Erkenntnisse zu gewinnen. Sie ist die Quelle aller Wissenschaften. Die Philosophie ist die Wissenschaft von der Vernunft selbst. Sie untersucht die Grenzen der Vernunft und die Möglichkeiten der Erkenntnis. Die Philosophie ist eine praktische Wissenschaft, die uns lehrt, wie wir leben sollen. Sie ist die Kunst der Weisheit. Die Philosophie ist die Wissenschaft der ersten Prinzipien. Sie ist die Wissenschaft der Ursachen. Sie ist die Wissenschaft der Essenz. Sie ist die Wissenschaft der Wahrheit. Die Philosophie ist die Wissenschaft der Freiheit. Sie ist die Wissenschaft der Gerechtigkeit. Sie ist die Wissenschaft der Schönheit. Sie ist die Wissenschaft der Harmonie. Die Philosophie ist die Wissenschaft der Liebe. Sie ist die Wissenschaft der Hoffnung. Sie ist die Wissenschaft der Geduld. Sie ist die Wissenschaft der Demut. Die Philosophie ist die Wissenschaft der Bescheidenheit. Sie ist die Wissenschaft der Sanftmütigkeit. Sie ist die Wissenschaft der Milde. Sie ist die Wissenschaft der Güte. Die Philosophie ist die Wissenschaft der Frömmigkeit. Sie ist die Wissenschaft der Fröhen. Sie ist die Wissenschaft der Heiligen. Sie ist die Wissenschaft der Seligen. Die Philosophie ist die Wissenschaft der Glückseligen. Sie ist die Wissenschaft der Glückseligkeit. Sie ist die Wissenschaft der Glückseligen. Sie ist die Wissenschaft der Glückseligen.

nur noch ein Restkörper der ehemaligen Betriebsgewerkschaftsleitung, Ramm Koch und Salinski. Sie sind Mitglied der Genossenschaft. Wollen sie ihre Funktion weiterbetreiben? Ich werd ihnen schon helfen, ^L Das Dummken ist nun auch abserviert. Zu wem wollen sie noch gehen, zu mir? Da sollen sie nur kommen. "Also ich möchte nun wissen und hier auf der Versammlung klarstellen, wie ~~die~~ Genossen, ^{die} ~~denen~~ es angeht, ihre persönliche Gewerkschaftsfrage klären wollen". Die Genossen, die es anging schauten betreten zu Boden. Lange herrschte Schweigen. Endlich sagte der alte Koch, der ehemals als Maurergeselle ins Dorf gekommen und nun mit fünfundsechzig Jahren noch in die Genossenschaft gegangen ~~ist~~ war: "Ja Kinnings, nehmt mich dat ^{nicht} übel. Vierzig Jahre bin ich nu schon organisiert. Habe manchen Streik mitgemacht, manchen Lohnkampf auch in der BGL mit ausgestanden. Dat is doch ~~mir~~ alles min Leben. Vergangenes Jahr hab ich die goldene Nadel gekriegt. Gewuß, dat is allens anners geworden, viel leichter! Und man schießt manchmal übers Ziel hinaus, weil man die Tieden nicht utnanner halten kann. Manchmal." Er bedeckte die Augen mit der Hand, eine knochige rissigr Arbeitshand. Seine Stimme klang brüchig. "Und nu auf einmal. Ich kann dat nicht verstahn. Nee nee". Seine mageren Schultern zuckten. Heinrich Ramm öffnete seinen Hemdkragen. Der alte mann hatte für ihn mitgesprochen. Auch ihm war es noch nicht faßlich. Kohlen^rrimmen, Streckenarbeiter, Landarbeiter, - Bauer - seit knapp drei Monaten. Was soll ich denn tun? Der bewegliche Salinski brach das Schweigen. " Was hilft uns das alles? Genossen, wenn wir als Genossen und Gewerkschaftler die LPG mitgegründet haben, dann müssen wir auch die Konsequenzen daraus ziehen. Und wenn bei uns das Freiarbeiterproblem einmal steht, dann müssen wir es auch lösen. Dazu müssen wir aus einem Guß sein. Außerdem ist die Gewerkschaft keine Kirche. Sie ~~hat~~ ist eine Organisation für ganz bestimmte Kampf^formen, die ihren Sinn verliert, sobald die Voraussetzungen dafür nicht zutreffen. Außerdem noch gibt es eine Regelung

nach welcher ehemalige gewerkschaftliche Organisierte unter voller Anrechnung ihrer Jahre in die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe übernommen werden. Also ich trete über." Pflock blickte von einem zum anderen. Ganz unmerklich hatte er die Leitung der Versammlung in die Hand genommen. Er war selbst immer nur in der VdGB gewesen und nie in der Gewerkschaft. Nun dachte er: Vater Koch, der greift bestimmt nicht mehr in die Freiarbeitergeschichte ein. Sein Blick blieb auf Ramm haften. Der ist gegen individuelle Nebenwirtschaft, weil er nichts damit anfangen kann. Das stellt er als politische Prinzipienfestigkeit hin und trompetet immer: "Der Bauer soll frei sein. Sein Trachten soll nur der gemeinsamen Wirtschaft gelten und nicht dem Privatschweinchen. Solche Leute verderben einen das Konzept. In der Wirtschaft taugen sie nur zum Kartoffelverladen und Siloausschachten. Er sagte fast grob: "Und du Ramm, du mußt auch! " Aber Heinrich Ramm gab nach einer Pause zurück: " Ich trete nicht über. Solange bei uns noch organisierte als Freiarbeiter sind bleibe ich in der Gewerkschaft." "Das wirst du verantworten müssen Ramm". "Ja aber nicht vor dir. Sekretär der Parteigruppe ist immer noch Salinski". aber Pflock war nicht zu beeindrucken. " Wenn du dich verantworten mußt, dann vor der ganzen Gruppe und schließlich vor der Vollversammlung. Ist das klar?". Als sie über den Antrag des Bürgermeisters abstimmen war auch Ramm dagegen.

Nun berieten sie längst schon über den letzten Punkt der Tagesordnung und konnten sich nicht einigen, was sie dem Genossen Pflock für ein Geschenk zu Ehren des V. Parteitages mit nach Berlin geben sollten. "Das Beste wäre, wir könnten sagen, daß unsere Genossenschaft rentabel ist," ~~Da-kam~~ meinte Kallus. "Aber das wird noch nichts. Mit den Freiarbeitern nicht." Da kam endlich der Instrukteur Eisenkolb. "Ihr müßt schon entschuldigen", sagte er. " In Langsbach sitze ich seit nachmittag um Vier. Das Gründungskomitee ist wieder geplatzt. Kinder bin ich fertig. Ist das ein Volk. Wenn einer merkt, daß er mit dem Nachbarn zusammen in der LPG sein soll zuckt er wieder zurück

In die Genossenschaft wollen sie alle, ja, aber nicht mit dem Nachbarn zusammen." So gibt doch jedem seine eigene Genossenschaft und eine MTS dazu," sagte Ramm boshaft. Eisenkolb nickte. "Ich kann dir sagen, ein schwieriges Pflaster." Er blinzelte abgespannt in den lastenden Tabaksqualm. Die mächtige Stirn in die Hand gestützt saß er eine Weile da und sinnierte vor sich hin. Dann sagte er: "Wißt ihr, wie es hier auch ist, und ihr habt es bestimmt auch schwer, so ist mir doch wohler unter euch. Die Langsbacher könnten einen viel besseren Start haben als ihr. Die Voraussetzungen sind von vornherein günstig. Nur zusammenarbeiten müssen sie. Keine verstreuten vernachlässigten Flächen, keine verlotterte Herde, kein Freiarbeiterproblem, kein Facharbeitmangel, alles Bamern, die etwas von der Wirtschaft verstehen, überhaupt kein Vergleich. Und doch ist es mirs hier wohler. Man weiß, was ihr euch vorgenommen habt, man merkt den Unterschied, wenn ich dort arbeite habe ich das Gefühl als rede ich gegen eine Wand." Eisenkolb zwinkerte mit den Augenlidern, schüttelte dann den Kopf. "Quatsch! Auch die werden es noch begreifen." Es war wie ein Aufbäumen. - Ob sie dann einmal an mich denken? Ewald Pflock hörte aufmerksam zu. Ein paarmal hatte er sich schon das Genick gerieben. Wenn nun in dem Dorf Langsbach ~~eine~~ auch eine LPG aufkäme? Ob man dann die Freiarbeiter vielleicht leichter gewinnen könnte? Wäre das nicht ein maßgeblicher Faktor? Ja wäre es nicht klug, in den Fall da man hier zur Zeit nicht recht weiterkam mit den eigenen Problemen ~~sa~~ eine Art Seitensprung zu tun, damit die Leute merkten, es tut sich was in der Landwirtschaft? Wäre das nicht das nächste Kettenglied? Und mit Eisenkolb, diesen ewigen Wühler, müßte doch etwas zu machen sein. Verstoßen beobachtete er den Instruktur. Der ^{word} ist heute ein bischen zerknittert. "Klar", sagte er dann unvermittelt, ⁱndem er eine Pause ausnützte. "Wir gehen mit einer neuen Nachbargenossenschaft auf den Parteitag. Wir verpflichten uns, alles zu tun, um den Langsbachern die Vorteile der genossenschaftlichen Großproduktion zu beweisen und ihnen den Weg in die Genossenschaft zu zeigen",

Als sie spät auseinandergingen hielt Ramm den Vorsitzenden am Ärmel

In die Gemeinschaft wollen sie alle, ja, aber nicht mit dem Sach-
 sinn zusammen, was gibt jeder seine eigene Gemeinschaft und
 was die Sache, sagt man, behalt' Stammes nicht. "Ich kann dir
 sagen, ein einzelner Mensch." Er ist die Gemeinschaft in der
 anderen Lebensweise. Die Rechte dieser in die Hand gestellt sind
 die eine Seite da und die andere vor sich die. Man sagt er: "Ich
 bin ein Mensch und ich habe es gelehrt nach dem, so ist die
 noch weiter nicht auch. Die langweiliger können einander be-
 stant haben die ihr. Die Voraussetzungen sind von vornherein gütlich.
 Die auszusprechen lassen sie. Keine Verweigerung vernünftigen
 Tischen, keine Verweigerung, kein Verstecken, kein Fach-
 arbeitsmangel, alles davon, die eine von der anderen verstehen,
 überhaupt kein Verstecken. Das ist es nicht aber wirklich. Man will,
 das ist auch verstanden hat, die Markt der Unterwelt, denn ich
 habe erbeutet habe ich das Gefühl die Tage der gegen eine Welt. "Man
 will wirklich mit den Angehörigen, schließlich dann den Kopf." Gut
 auch die werden es noch bestehen." Es war wie ein Aufbruch. - 30
 die dann einmal die sich denken beide illos hätte aufzuheben zu.
 die Partei hatte er sich schon das Gefühl gegeben. Denn auch in der
 Welt langweiliger, was auch eine die aufzuheben. Du man dann die freie
 aufzuheben, vielleicht leichter denken könnte, die das nicht ein
 menschlicher Mensch? In was es nicht hing, in der Fall da man hier
 zur Zeit nicht recht aufzuheben die den gleichen Problemen da eine Art
 Gefährdung zu sein, heißt die erste Parteien, es tut sich was in der
 Aufzucht? Das ist nicht das gleiche. Aufzucht und die die
 Kopf, diesen zeigen wieder selbst dann zu machen sein. Verstehen
 in beschreiben er den langweiliger, der die heute ein bisschen vor-
 kniffen. "Ich", sagt er dann charakteristisch, dann er eine Frage
 aufzuheben. Er geht auf einer neuen neuen Gemeinschaft auf den
 aufzuheben. Er verstanden was, alles zu sein. In den langweiliger
 die Verstecken der Gemeinschaftlichen Gruppen zu befragen
 und ihnen sind sie in die Gemeinschaft zu helfen.
 die die aufzuheben hier was den Verstecken zu fragen

zurück und sagte: "Du, was mein Stiefsohn ist, der ist nach Hause gekommen. Der hat die Prüfung in Tierzucht mit gut bestanden, hörst du. Melker brauchen wir doch. Der könnte bei uns anfangen. Was meinst du?" "Klar", sagte Pflock. "Schick ihn mal zu mir."

"Ich hätte eigentlich Urlaub zu beanspruchen", sagte Erwin. "Aber wenn du meinst, daß es so wichtig ist; na man weiß doch, wie das ist, wenn kein Melker da ist. Was kann denn das Vieh dafür. Also gehe ich hin. Hauptsache, sie lassen mit sich reden wegen der Einheiten." Zum Hund sagte er: "Reiß dich zusammen, Bruderherz. Bekommst ne neue Herde. Da zeigt man sich von der besten Seite, auch als Hund, verstanden." Dann ging er querfeldein durch das maienhefte Grünen und Sprießen, hub, als ihm die Wachstumsschwangere Natur ringsum die Brust schwellte aus vollem Halse zu Singen an: "Die Mädchen in der Welt sind falscheher als das Geld..."

Als sie ihn, er war kaum mit den Eltern vor zwei Jahren aufs Land gekommen, für einen landwirtschaftlichen Beruf warben, da hatte er sich für Tierzucht entschieden. Dabei hatte er mehr an den Zoo gedacht. Nun kam er auf die Gebäude der Genossenschaft zu. Das ehemalige Großbauerngehöft krachte an allen Ecken und Enden vor Enge. Nichts war, kein Gebäude, an dem nicht schon angebaut, aufgestockt, umgebaut, ~~an~~ durchgebaut, ausgebaut, an dem nicht Mauerwerk durchbrochen oder andere bauliche Änderungen vorgenommen waren. Was in dem Gehöft keinen ~~z~~ Platz mehr finden konnte, alte Wagen, Maschinen, ausrangierte Geräte, das war auf einem weiten Vorplatz in ~~ziemlicher~~ unziemlicher Unordnung abgestellt. ~~Zusammengefaßten~~ Hinter einer großen Scheune lag eine kleine Koppel. Darin standen eine Anzahl Kühe umher und glotzte durch den straffgespannten Zaundraht. Das ist ja der reinste Zwinger, dachte Erwin und guckte zu, wie ein junger Mensch haufenweise grünen Futterroggen über den Zaun in die Koppel forkelte. Die Kühe, mit den Klauen tief im Dreck, standen darum herum und schauten. Als unter ihnen eine kleine Unruhe entstand und sich eine der Kühe mit den Hörnern Platz machte, marschierten zwei, drei andere quer über den Futterhaufen.

marschierten zwei drei Kühe quer über den Futterhaufen. Erwin schüttelte den Kopf. Manieren haben die Leute. "Warum laßt ihr sie denn nicht raus? Es ist doch schon längst Umtriebszeit." So fragte er den jungen Menschen. "Willst du hüten?" gab der zur Antwort. Und erklärte: "Unsere Koppelzäune sind ja alle kapput."

Bevor Erwin nun ins Büro ging warf er einen Blick in den leeren Kuhstall. Fachmännisch guckte er sich um. "Schöner Schuppen", sagte er halblaut. Da fragte jemand hinter ihm: "Was für einen Schuppen?" Erwin fuhr herum. Hinter ihm stand ein breitschuldriger untersehter breitschuldriger Mann, dessen Gesicht aussah, als stemmte er gerade eine schwere Kiste. "N' schöner", widerholte Erwin respektlos und rief den Hund zu sich, der mittels seiner Nase auf seine Weise im Stall orientierte. "Wer bist du überhaupt, was hast du hier zu suchen?" fragte Pflock. Er hatte einen Fremden am Stall umherstreichen sehen und war ihm nachgegangen. "Ich wollte mir bloß mal den Stall ansehen. Das wird man wohl noch können, wenn man hier anfangen will", brummte Erwin und fuhr fort: "Das ist ja alles falsch hier. Die Lauf und Futtergänge, die Viehstände, alles quer statt längs, damit man ja nicht in einem Zug durch füttern kann und durchmisten kann. Mit jeder Karre Futter muß man dreimal um die Ecke kurven, damit man sich den Bast abschindet von den Knochen. Es gibt keine Futterbahn, keine Mistbahn, keine Selbsttränken, keine Melkanlage. Der Futterraum ist viel zu klein, die Türen sind zu eng. Wer soll denn da ne Kuh rauskriegen, wenn es mal brennt? Die stände sind wohl nach reiner Phantasie angelegt. Mit dem Kopf stehen die Kühe dauernd in der Futtergrippe und dazu noch einander gegenüber mit den Hinterbeinen in der Abflußrinne, daß sie sich das Becken vertreten. Nee, hier wollte ich keine Kuh sein. Und die Dungstätte ist für ^{so} einen Stall viel zu klein. Du läßest Himmel, wir das eine Schinderei werden im Winter. Ein schöner Schuppen. das habe ich gemeint." Er holte tief Luft und sagte entschlossen. "Also unter diesen Umständen nehme ich vierzehn Kühe und keinen Schwanz mehr." "Was willst du überhaupt hier?" fragte Pflock noch einmal. "Ich will hier als Melker anfangen. Komme vom Volkseigenen Gut Herzberg."

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in approximately 25 horizontal lines.

Dort habe ich Tierzucht gelernt." Ewald betrachtete den Burschen eingehend von oben bis unten. Alles an dem Kerl deutete darauf hin, daß er noch im wachsen war. Er war starkknochig und ein bischen eckig in den Bewegungen. Rede und Blick der braunen Augen waren offen. Der Schnitt der Augenbrauen verriet Energie. Der Mund jedoch hatte einen weichen Zug. Das hab' ich gerne, dachte der Vorsitzende. Herkommen von einem Mustergut und das Maul aufreißen. Er unterdrückte seinen Ärger und sagte: "Der Bauunternehmer, der das Ding hier gedreht hat, sitzt wegen Unterschleif von Material und Geldern und wegen Sabotage. Aber es kommt ja letzten Endes nicht auf Worte an. Der Köhner zeigt sich beim melken. Und mehr als vierzehn Kühe willst du nicht melken können?" Erwin zuckte die Schultern. "Ich kann diesen Umständen ^{unter} jedenfalls nicht mehr betreuen. Wenn ich etwas anfangen will, dann will ich es ordentlich tun. Tut mir leid". Pflock fuhr sich in den Nacken. "Zeig mal dein Zeugnis Junge". Erwin hielt ihm sein Dokument hin und da ihn der Vorsitzende mit Junge angesprochen hatte, hielt er das Büchlein ein bischen zu hoch für Ewald, so daß es aussah, als solle er dran riechen. Ewald mußte erst den Arm des Jungen unter Aufbietung einer gewissen Autorität herunterzerren. Dann studierte er darin herum. "Theoretisch drei", sagte er, so daß Erwin es hören mußte. Die Zwei im Praktischen erwähnte er nicht. "Na schön", er nickte. "Machst nen Antrag, daß du ^{die} in der Genossenschaft kommst. Mit der Arbeit kannst du schon morgen anfangen. Im Verlauf der Woche machen wir eine Besprechung. Dann bilden wir eine richtige Tierzuchtbrigade. Dann teilen wir die Tiere auf den Mann auf, Pro Forma, verstehst du? In Wirklichkeit müßt ihr Hand in Hand arbeiten. Gute Zusammenarbeit, das ist doch hier die Frage." Er wollte nun weggehen, aber Erwin hatte noch etwas. Er drückte herum. "Bei mir gibt es nullkomma vier Einheiten je Kuh und Monat im Sommer und eine Einheit pro hundertzwanzig Liter ermolkene Milch. Die Arbeitseinheit ist auf sieben Mark geplant. Wir zahlen fünf Mark aus. Den Rest gibt es nach Jahresschluß", leierte Pflock herunter. Aber Erwin schüttelte den Kopf. "Das meinte ich nicht. Es ist, es ist folgendes. In die LPG kann ich noch nicht eintreten. Nichts gegen die LPG." Ewalds imaginä

Handwritten text on an aged page, appearing as bleed-through from the reverse side. The text is mirrored and mostly illegible due to fading and bleed-through.

näre Kiste schien schwerer zu werden. "Ich habe mich nämlich zur Volsarmee gemeldet. Ich bin nur ein halbes Jahr zu Hause. In sechs Monaten muß ich meinen Dienst antreten." Pflocks Gesicht wurde schlaff. Die Kiste, er hat sie nicht geschafft, fuhr es Erwin durch den Kopf. Und er sprach schnell weiter: "Aber das macht ja nichts. Das halbe Jahr kann ich ruhig hier arbeiten. Ich kann auch in die Genoossenschaft eintreten, wenn es erforderlich ist. In zwei Jahren komme ich ja wieder. Natürlich kann ich sofort eintreten." Pflock schüttelte den Kopf. "Weißt du was. Eine wichtige Aufgabe. Du kannst solange Kühe hüten bei uns." "Und dann? Hier hat kein Mensch eine fachliche qualifizierung. Ich es doch. Und ich habe zwei Jahre gelernt. Soll ich da für die andern, die inzwischen ihr Geld verdient haben jetzt die Kühe hüten, damit sie feste melken können? Habe ich deshalb gelernt?" "Na gut", sagte Pflock. "Ich mache ~~einen~~ dir noch einen anderen Vorschlag. Du kannst solange bei uns im Feldbau arbeiten. Da kannst du dann jederzeit zur Armee gehen," Erwin Malterer sah entgeistert drein. Dann sagte er "Seh ich so aus?", machte indem er sich mit dem Finger an die Stirn tippte: "Huiii" und ließ Pflock stehen. Pfeifend trollte er sich über die Felder davon. Zu Hause angekommen sagte er zu ~~mir~~ seiner Mutter: "So jetzt feiern wir erst einmal vierzehn Tage Urlaub, wie sich das für einen anständigen Menschen gehört." Heinrich Ramm stellte seinen Vorsitzenden abends an seiner Silogrube. "Wie ist das, Pflock. Hast du nicht einmal selbst gesagt, daß wir lauter ungelernete Kräfte in den Ställen haben? Hast du nicht einmal gesagt, es sei ein fürchterliches Durcheinander in unserer Viehzucht und daß ihr nicht einmal mehr wißt ob und wann die einzelnen Kühe gedeckt worden sind und wann sie Kälben. Hast du das gesagt oder nicht?" Pflocks Gesicht wirkte verschlossen. Seine Augen waren umschattet. "In diesem Ton diskutiere ich nicht mit dir", sagte er abweisend. Aber Ramm stand hart vor ihm und er hätte ihn erst zur Seite schieben müssen, wollte er sich entfernen. Hinter Pflöcke war die Silogrube und die drei Schwarten, mit denen die Grube eingezäunt, waren wackelig genug. So sagte er einlenkend: "Frag deinen Jungen

Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side of the page, appearing as a light purple/pinkish shadow.

selbst, ob es für die Tiere gut ist wenn sie jedes halbe Jahr einen anderen Melker haben oder ob sich das nicht auf die Milchleistung auswirkt. Jeder melkt doch anderst." - "Du hast mir noch nicht geantwortet Pflock." Ewald sah ^{sich} suchend um, aber se war niemand in der Nähe. Und Ramm atmete stoßweise. Es dunkelte schon.

"Du hast kein Recht, mich hier zu erpressen, Heinrich". "Und ist dir bekannt, daß bei uns die "Melker" öfter wechseln als jedes halbe Jahr? "Ich kann keinen extra seinetwegen aus dem Stall rausnehmen in unserer Situation. Unter Garantie geht er nicht wieder rein, wenn dein Junge abhaut." Ramm fühlte, wie ihn eine heiße Welle des Zornes überlief. Er will meinen Jungen nicht nehmen, dachte er. Das ist eine politische Frage und da will ~~er~~ er sich nicht durchsetzen. Pflock holte tief Luft und fing an zu reklären: "Wie steht denn die Frage für uns? Da müssen wir den Gesamtbetrieb im Auge behalten. Es sind drei Menschen da, die Melken. Also so dringlich ist das Problem nicht. Gebe ich einen vierten hinzu, dann kommen sie nicht mehr auf ihre Einheiten. Dann hauen bestimmt welche ab. Und wenn dann deiner auch geht, was dann? Und wenn ich einen der drei austausche, fühlen sich die drei solidarisch, weil einer zurückgesetzt worden ist. Wie sieht es denn aus? Es sieht so aus, daß unsere drei Melker sich hier mit allen Schwierigkeiten herumschlagen und nun kommt ein neuer so mal zu Besuch und schon werden sie ausgebootet. Sei werden sich dafür rächen, verlaß dich darauf. Es ist doch vor allem auch eine Geldfrage. Ja, wenn er nichts gesagt hätte, wenn er dann gegangen wäre nach einem halben Jahr..?" Ewald wollte schnell einen Schritt zurücktreten, aber da war die Schwartenumzäumung. Ramm faßte ihn an der Jacke. "Was, wenn er dann gegangen wäre, was dann?" "Faß mich nicht an" - stieß Ewald hervor und versuchte Ramms Hand abzuschütteln. Aber Ramm faßte um so fester zu. "Dann könntest du dich rauswinden, was? Dann wären meine Jungen unzuverlässige Kerle mit denen man nicht rechnen kann was? Dann wären sozusagen, alle, die zur Armee gehen schuld daran, daß die Genossenschaft keine Ordnung im Stall einrichten kann was?" Nun war aber Pflock auch nicht von Pappe und ihm im Griff zu

Faint, mirrored text bleed-through from the reverse side of the page, appearing as ghosting of a printed document.

behalten, mußte ihn Ramm fester ans Geländer drücken. Ein Handgemenge entspann sich. Ewald gelang es, mit dem Rücken von den Schwattenbarriere wegzukommen. Im Eifer stießen sie beide gleichzeitig gegen das Geländer, es knackte. Die Silogrube war von blanker sandiger Erde. Die Melker hatten nach Ausräumung der Silage auch die Srohballen, mit denen die Grubenwände ausgelegt waren weggerissen. Die feuchte lockere Erde gab nun unter dem Stampfen der sich balgenden Männer nach und sie rutschten miteinander unter der Umzäumung durch hinab in die Grube, wobei sie halb mit Erde verschüttet wurden. Da ließen sie voneinander ab und Ramm sagte verächtlich: "Dich habe ich jetzt erkannt, Pflock. Du bist ein gefährlicher Zyniker."

Wutentbrannt ging Ramm ins Dorf. Grußlos lief er durch die Gassen und suchte den Instrukteur Eisenkolb in dessen Wohnung auf. "Also der Junge hätte nicht sagen sollen. ^{Wo findest du das?} ~~Hältst du das für möglich?~~ Wie ein Dieb hätte er sich einschleichen können und sich auf die gleiche Weise wieder davonmachen sollen, Nur damit er Pflocks politische ^Widstille nicht stört. Nur damit dieser mit dem Finger auf ihn zeigen könnte. Als wie: 'Da habt ihr eure Helden. Und so lassen sie uns sitzen.'" Er griff erregt nach einem Bleistift und warf ihn wieder auf den Tisch zurück, daß er Eisenkolb, der am anderen Ende des Tisches saß, ins Gesicht sprang. "Was soll das", rief Eisenkolb an. "Kommt hierher und macht Theater." Er blickte Ramm mißbillig an. Dabei zwinkerte er mit den Augenlidern. Seine breite Stirn und die Mächtigen mit kurzen ergrauten Haar bedeckte Schläfenpartie schienen unausgesetzt zu sagen: Ich bin Eisenkolb, ich bin Eisenkolb... Als ^{er} sprach merkte Ramm, daß er sich über sein ungebärdiges Verhalten ärgerte. Der ist auch in allem wie ein Fisch. Nichts kann den erwärmen. Soll er sich nur ärgern, dachte Ramm. "Weshalb wirfst du mir gleich den Bleistift ins Gesicht. Kann ich etwas dafür? Daß Ewald nicht immer in der Lage ist, alle Dinge, die auf ihn ~~gerichtet~~ zukommen, richtig einzuschätzen weiß ~~wiegen~~ ich gut genug. Aber auch du hast nicht immer recht gehabt in letzter Zeit. Du hast sogar bedeutende Fehler gemacht, ^{er} man Ewalden nicht nachsagen kann. Er ist ein statischer Charakter. ~~Er ist~~ Er ist

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and mostly illegible due to the bleed-through effect.

ein praktischer Mensch. Sozialistische ~~Stärke~~ Ethik ist nicht seine stärkste Seite. Du gibst ihm aber auch zu große Rätsel auf ohne bisher selbst eine Frage richtig angepackt zu haben. Man muß ihm Zeit lassen. Man muß ihn überzeugen, verstehst du das?"

Ramm preßte die Kiefer aufeinander daß die Backenknochen breit hervortraten. Er malte mit den Zähnen. Dinge, die auf ihn zukommen? So dachte er. Sozialistische Ethik? Rätsel? Er will den Jungen nicht nehmen, weil er vor den paar Freiarbeitern und vor den Genossenschaftlern kein Rückgrad zeigen will. Überzeugen? Man muß den Mitgliedern sagen wie es ist. Praktischer Charakter, hm. Und ich habe bisher nur Fehler gemacht. Daß ich aufs Land gegangen bin war auch ein Fehler, und mein Eintritt in die Genossenschaft auch und daß ich in Prinzip gegen individuelle Wirtschaft bin auch. Langsam sagte er, indem er bereits nach seiner Mütze griff: "Auch du bist ein Rhinozerroß Eisenkolb." Damit verließ er dessen Wohnung, "Hast du das nun gehört?", sagte Eisenkolb zu seiner Frau. "Das muß sich einer nun sagen lassen, von Leuten, die man zu den besten Genossen zählt".

Das Gehöft, ein Vorwerk, welches eigentlich schon zum Dorf Langsbach gehörte, stand auf einer Anhöhe zwischen den beiden Dörfern (fern, gut eine halbe Wegstunde von jedem Ort entfernt. Früher lebte hier der Schafmeister Schulz vom Gut Langsbach alleine. Nach dem Krieg hatte er sich mit der Hälfte des Vorwerks zufriedengeben müssen. Das Gut Langsbach wurde ^{unter} aufgeteilt unter Landarbeiter und Neubürger aufgeteilt. In dem Teil, wo später Ramm seinen Einzug hielt ^{(die} wirtschaftete vorher ein Neubauer, der jedoch die Republik verlassen hatte. Bevor sich Schulz jedoch in dem Gehöft wieder hatte breigemachen können war ihm Ramm vor die Nase gesetzt worden.

Als Ramm von Eisenkolb nach Hause kam fragte er ärgerlich: "Ärum hast du uns vorher nichts gesagt von der Armee?" Erwin maulte. "Na man kann doch nicht herumprahlen mit so etwas" Die Mutter, welche sich längst mit dem Hund angefreundet hatte, weil sie in ihm eine Kämpen sah, der ihr den Hund des Nachbarn Schulz von den Hühnern fernhalten konnte, klopperte Arko das Halsband, "Mußte das sein?" "Du hast mir immer so

viel von Vater erzählt", gab Erwin zurück. "Wie kann ich da anderst. Als sie bei uns fragten, wer zur Volksarmee will, da habe ich mich für die reguläre Dienstzeit gemeldet." Er hob verständnislos die Schultern. "Das ist doch klar." Der ehemaliger Hauptmelker des ehemaligen örtlichen Landwirtschaftsbetriebes, eines Betriebes, der das verlotterte absichtlich heruntergewirtschaftete Erbe Republikfeindlicher Elemente auf Staatlicher Grundlage übernommen hatte, war ein Mann, der es verstand, sich unentbehrlich zu machen. Er hieß Beerbusch und war mit sicherem Instinkt dahintergekommen, daß die Viehzucht wegen der ungünstigen Stallverhältnisse der schwache Punkt des Betriebes war. Mit eisernem Griff hatte er die Arbeit angepackt und noch fester die Betriebsleitung. Er hatte es fertig fertig gebracht, die Illusion zu erzeugen, daß ^{die} ~~das~~ ganze Viehhaltung ~~das ganze~~ zusammenbrechen, die Kühe verhungern oder vor Euterbrand umkommen, das ganze Wirtschaftsgefüge aus den Fugen gehen müsse, wenn er eines Tages die Arbeit hünsmisse. Und auf diesem Fundament hatte er dann seine Lohnforderung diktiert. - Pflöck Pflöck hatte sie ihm, zähneknirschend zwar, bewilligt. Was sollte er machen ohne Melker. Als Ramm anfang von seiten der BGL an dem Lohnsystem des Melkers herumzukritteln und zu drehen, hatte er Beerbusch gegen die Gewerkschaft in Schutz genommen. Lediglich, daß die Melker nicht täglich ihre zwei Liter Milch mit nach Hause nehmen durften, die sie nämlich auch noch in Geld verwandelten, ^{hatte er} und durchsetzen können. Dabei hatte Salinski ausgerechnet, daß die Produktionskosten pro Liter Milch bei Beerbusch fünfunddreißig Pfennig betragen, während sie dafür von der Molkerie nur vierundzwanzig Pfennig bekamen. "Wir zahlen ja bei jedem Liter Milch elf Pfennig drauf", hatte er in ohnmächtiger Verbitterung gesagt. "Wie lange sollen wir uns das gefallen lassen?" Pflöck argumentierte: "In unserer Situation die Schweizerfrage stellen, heißt unsere gesamte Viehzucht aufs Spiel setzen. Die ganze Herde ist schlachtreif, wenn ich nur zwei Tage niemand zum Melken habe. Bringt mir Melker, die gewillt sind, unter unseren Bedingungen bei weniger Lohn als ihn jetzt Beerbusch hat zu arbeiten und es soll mir eine Wonne sein, den Kerl zu feuern." Aber Salinski Rechnerei

stimmt nicht. Beerbusch hatte seine Herde auf "Überlandweide" dressiert. Das war an sich keine Leistung. Die Kuh, die einmal geschmeckt hat, wie das Futter außerhalb der Koppel schmeckt, der junge Hafer, das Rübenblatt, die Luzerne, die hält kein Mensch mehr in die Umzäunung. So sagte er, er sich ganz richtig. Es war für die Tiere auch keine Leistung jede Nacht aus ihrem Kral auszubrechen. Beerbusch mußte wie das zuing. Bald hatten sich in der Herde ein paar geübte Zaungänger entwickelt, meist starke Leitkühe mit etwas Urinstinkt im Blut. Die machten den Anfang. "Und ist erst eine Übern Zaun, dann sind die andern nicht mehr zu halten", sagte Beerbusch immer. Die Ganze Gemeindeflur gehörte Beerbuschs gefräßiger Herde. Es verging kaum eine Woche in der nicht ein Bauer aus der Umgebung Kahlfraß meldete, und Schadenersatz verlangte, wobei er selbstverständlich Höchstforderungen stellte. Die Felder des ÜLB selbst glichen stellenweise einem Schlachtfeld. Nein Beerbuschs Milch war viel teurer. Salinski hatte nur den Fehler gemacht, bei seiner Rechnung dies alles nicht mir zu berücksichtigen. Nur aus der Differenz zwischen dem Monatsverdienst des Melkers und den Einnahmen aus der Milchproduktion hatte er den Sachverhalt aufdecken wollen. Und dabei verstand Beerbusch zu fluchen. "Schweinerei, elende. Den ganzen Tag ist unsereiner hinter den Kühen her, bloß weil dieser Betrieb keine ordentliche Koppel bauen kann. Bezahlen müßt ihr mir die Stunden. Einsperren müßte man sie alle. Seht euch nur den Schaden an." Dabei produzierte er sommers über sehr viel Milch und verdiente "leidlich", wie er zusagen pflegte. Er ging am Monatsende stets mit runden neunhundert Mark in der Tasche nach Hause. Eingesperrt aber hatte man schließlich doch den Beerbusch. Nicht wegen seiner himmelschreienden Schädlingarbeit, sondern weil er dem Salinski, diesem Pfennigfuchser, der ihn um den Verdienst bringen wollte mit seiner ewigen Rechnerei, weil er dem eins auswichen wollte. Zu diesem Zweck hatte Beerbusch eines Abends, als er wußte, daß der Buchhalter spät aus der Stadt heimkam mit seinem Stalljungen einen Draht über den Weg gespannt und sich hinter einem Birsch auf die Lauer gelegt. Es ging ihm halt schon zu gut, den Ober-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

sc
ha
sc
ko
ge
De
Ve
we
tr
ei
wu
Ür
se
is
id
sc
ei
te
Ge
bu
se
fi
si
"N
wi
um
sch
si
Ei
de
Exp
av
Si

schweizer. Gestolpert aber war nicht Salinski, sondern Eisenkolb. Wer hatte auch gedacht, daß der um diese Zeit noch in dieser Gegend herum-
schlich. Eisenkolb war überraschend schnell wieder auf die Beine ge-
kommen, und so konnte es geschehen, daß er einen der beiden Wegela-
gerer, zwar nicht den Beerbusch aber seinen Helfershelfer noch einfing.
Der Junge, sonst ganz dem großen Meister Beerbusch ergeben, hatte beim
Verhör durch Eisenkolb nicht dichtgehalten und Eisenkolb hatte alles
weitere veranlaßt. Überraschenderweise trat die befürchtete Kathas-
trophe im Kuhstall durch das Verschwinden des Schweizers, der nicht
einmal eine Melkerprüfung hatte nicht ein. Über Beerbuschs Mißgeschick
wurde im Dorf viel gelacht. Und seitdem ging die Sage um, daß man im
örtlichen ~~Betrieb~~ Landwirtschaftsbetrieb Kurzbach als Melker viel, ja
sehr viel Geld verdienen könne. Ganz gegen seine Erwartung, brauchte
sich Pflock nicht über Melkermangel zu beklagen. Da machte ^{er} sich daran,
die illegalen Geldquellen nach und nach zu Verstopfen. Die Genossen-
schaft machte dem Treiben ~~ein~~ vollens ein Ende indem sie pro Monat
ein ganz gewisses ^{Maß} an Arbeitseinheiten einplante, ^{das} die nicht überschrit-
ten werden durften. Nun entstand ein ~~enepree~~ Widerspruch zwischen
Gerücht und Wirklichkeit. Die Sagenhaften Summen des Meisters Beer-
busche wurden nie wieder erreicht. Und so setzte ein ständiger Wech-
sel in der Stallbesetzung ein. Sie kamen mit verkriechenen Gesichtern,
fingen an zu arbeiten, stritten sich um die besten Melkkühe, freuten
sich, wenn einer aufgab und gaben dann selbst auf, bitter enttäuscht.
"Nichts mehr zu holen." Im Dorf wurde jeder Melker, der neu hinzukam,
wie ein Glücksritter taxiert, (denn die Sage war einmal da), der auszog
um den goldenen Schatz zu heben. Wer irgendwo im Stall der Genossen-
schaft verborgen sein mußte. Wird der das schaffen? So fragte man
sich und blinzelte sich aus den Augewinkeln zu. Auch Pflock dachte:
Ein halbes Jahr! Der denkt wohl auch, ~~erkann~~ er kann sich gesundstoßen
der Junge. In der Vorstandssitzung erklärte er. "Wir können uns keine
Experimente erlauben. Wir haben zur Zeit drei Melker im Stall. Einer
davon ist nur Mitglied. Das ist die Meta. Die ist aber sehr schwach.
Sie redet den anderen Beiden Kerlen nach dem Maul, wie sie es brauchen.

Und die beiden hängen an uns wie reife Kartoffeln am Stock. Wenn wir ein bisschen schütteln, fallen sie ab." So ist er, unser Ewald. Nur nichts anrühren, nur keine Erschütterung, um Gotteswillen", dachte der alte Buchhalter Salinski. Das ist seine ganze Generallinie. Ein Selbstlaufstrategie erster Güte ist er. Indessen sah sich Pflock ratlos suchend im Kreise um. Ramm, der nicht im Vorstand war, war demzufolge nicht anwesend. Die anderen, Salinski, Halmstengel und Koch wußten noch nicht, was passiert war. Ramm, das war das gute an ihm, pflegte nicht als Marktschreier aufzutreten. Bei Eisenkolb war er, gewiß. Da wird dann auch noch etwas nachkommen, aber hier war vorerst noch nicht näheres bekannt. So galt es vorzubeugen. Er sagte: "Mein Plan ist wohl von allen noch der Annehmbarste. Die Kühe bleiben hinter der Scheune in der kleinen Koppel. Die ist garantiert dicht. Wir gehen vor wie bisher. Jeden zweiten Tag eine Fuhre Stroh hinein. So kriegen wir unsern Mietenplatz gleichzeitig mit sauber. Das halbverfaulte Zeug, das dort herum liegt ist eine gerade richtig. Die Melker bekommen einen Grasmäher und können sich damit das Futter zumindestens von den nahegelegenen Futterschlägen selbst ranholen. So kommen sie wenigstens nicht wieder auf denselben Dreh wie Beerbusch. Dazu haben wir noch den Vorteil, daß wir einen schönen Haufen Dung zusammenkriegen, der uns sonst verloren geht. Außerdem können wir von den Weiden ein paar Fuhren mehr Heu gewinnen." "Und die Milchleistung geht zurück." N wandte Halmstengel ein. "Nee, Ewald. Das geht nicht. Warte ab bis es wärmer wird. In der Koppel ist kein Schatten, keine ausreichende Tränke, die Kühe stehn im Dreck bis über die Ohren und das Futter ist einseitig." "Gut", sagte Pflock. "Dann schlägt etwas besseres vor." Niemand konnte etwas besseres vorschlagen, aber sie kamen zu dem e Schluß, ein Inserat in die Zeitung zu geben des Inhalts: "Melkerfamilie oder lediger Melker zum sofortigen Antritt gesucht. Futtergrundlage gesichert, Wohnung vorhanden." An seinen Konflikt mit Ramm und dessen Ursache hatte Pflock nicht gerührt.

Der junge Mann, den Erwin Malterer beim Abladen von Grünfutter ange-
troffen hatte saß unter einer Kuh, hatte den Melker zwischen den

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Knien und struppelte. Von Zeit zu Zeit hieb er der Kuh eins mit der Faust in den Wanst und schrie: "Sieh, du Drecksau!" Manchmal, wenn die Kuh einen halben Schritt zugegangen war oder auch nur das Standbein wechselte mußte dieser Melker ein Stückchen nachrücken. Dazu mußte er erst das Stützbein des Melkschemels, den er mittels Riemen am Gesäß festgeschnallt hatte aus dem filzigen Morast von zertrampelten Grünfütter und Tierkot herausziehen. Dann fietschte es oder gab einen dumpf glucksenden Laut. Aber der Jüngling merkte dessen nicht. Die alltägliche Knebelei unter den Kühen war ihm schon zur sturen Gewohnheit geworden, längst hatten sich seine Armmuskeln an diese anstrengende Tätigkeit gewöhnt und er führte sie rein mechanisch aus. Beim melken achtete er kaum auf seine Umgebung. Meistens träumte er vor sich hin, solange der Milchstrahl voll aus den Strichen kam, stand schnell auf, wenn er versiegte und begab sich zur nächsten Kuh, neuen Wachträumen entgegen. Er war der letzte aus Beerbuschs alter Reitergarde. Meist träumte er, wie sie den Betrieb doch damals in der Hand gehabt, welch freies Leben es doch mit Beerbusche war. Manchmal standen die Kühe oft kilometerweit in einer anderen Gemeindeflur und taten sich an saftigem Rübenblatt gütlich. Meist wußten sie, daß kein Schwanz mehr in der Koppel war. Dennoch strichen sie immer in der Nähe des Gehöft herum, taten als ob sie Kühe suchten und warteten nur auf das Klingeln des Telefons. Und welche herrlichen Theater sie immer hatten- aufgeführt hatten. - "Waas? Die Kühe sind hinter Langsbach gesichtet worden? So eine Schweinerei!" Und wie der Wind sausten sie in den Pferdestall, sattelten wie geübte Husaren ihre Pferde, zerrten sie aus dem Stall und saßen auf in geübtem Schwung. Dann jagten sie, allen voran Beerbusch, einem Orkan gleich zum Tor hinaus, Gänse und Hühner und was sich nicht rechtzeitig retten konnte niederreitend. Ja, der Hauptmelker ritt stetz einen schlanken Rotfuchs. Der andere Kumpan hatte einen Schimmel und er, nun ja, als jüngster mußte er sich mit der braunen Stute zufrieden geben. Schade daß sie so jämmerlich abgestochen werden mußte, als sie ~~es~~ bei einer Verfolgungsjagd auf Kühe im Sprung über einem morätigen Graben steckenbleibend das Schultergelenk ausrenkte. Aber welch ein Lebensgefühl war

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

das, so durch die ~~sommerfluren-~~ sommerlichen Fluren zu reiten auf der Jagt nach Großwild. Hatten sie die Herde gefunden, und nicht immer suchten sie die auf dem kürzesten Weg, dann wurde sie eingekreist und gemächlich, damit sie die Milch nicht verloren, nach Hause getrieben. Meistens waren die Tiere dann auch satt und es rückte wieder die Melkzeit heran. "Haha", er lachte versonnen auf. Auf einem ihrer regelmäßigen Triften hatten sie eine breite Schneise, eine Art Elefantenschulppfad quer durch einen riesigen Weizenschlag gebahnt. Es war wie im Dschungel. Wenn man in den Getreideschlucht ging roch es darin immer stark nach Großvieh und die Sonnenwärme lastete darüber. Beerbusch, der war ein prächtiger Kerl. Alles reglte der. Er sorgte dafür, daß die drei Pferde stets im Stall blieben nur für ihre besondere Verwendung. Er pflegte den Streit mit den empörten Bauern, deren Besitz gerade geschädigt war zu führen und brachte es sogar noch fertig, ihnen zu drohen, es möge ihnen ja nicht einmal in den Sinn kommen, die Kühe auszutreiben zumelken. "Den Kragen dreh ich euch um!" Der Junge Mann seufzte. Seit Beerbusch seine schützende Hand nicht mehr über sie behalten konnte ging es mit ihnen abwärts. Die alten guten Stallsitten verfielen. Die Pferde wurden ihnen weggenommen. Der zweite Kumpan ging auch fort, nur er war noch hier, der Letzte aus Beerbuschs munterer Reitergarde. Und der Verdienst ließ nach. Jetzt kam er kaum noch auf fünf-hundert Mark im Monat und der Vorsitzende drängelte ewig wegen der LPG. Ein paar Kühe weiter saß Meta Kunkel, die alte Ziege. Sie war LPG-Mitglied. Hier draußen redete sie einem ums Maul wie mans wollte und schimpfte sogar auf die Genossenschaft aber er wußte ganz genau, daß sie alles drin wieder weitererzählte, was hier gesprochen wurde. Vor solchen Leuten mußte man vorsichtig sein. Der Junge Mann sprang auf und riß geschickt den vollen Melkeimer mit empor ohne einen Tropfen von dem wertvollen weißen Inhalt zu verschütten. Er trug die Milch zu seiner Kanne. Jeder hatte sein eigenes Milchsieb seine eigenen Kannen um die Leistung besser zu errechnen. Während er die Milch durch das Sieb goß wanderten seine lebhaften Blicke umher. Auf einmal schrei er: "Hee, weg dort, die Kuh nehm ich!" Der Mann dem es

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

gege
sich
Tier
Ver
was
Da
Welc
Kuh
ein
Kuh
sche
neu
das
bel
Ent
Fre
Das
sche
was
mir
Sta
dig
da
fal
Eis
sei
Eis
lie
da
gen
er
wub
hat

gegolten, schlenderte an der Kuh vorbei, als habe er gar nicht die Absicht gehabt, sie zu melken. Verdrießlich setzte er sich unter ein ^{anderes} Tier. Es war noch nicht lange im Betrieb. Er hatte von dem sagenhaften Verdienst gehört und dazu noch einiges über die hiesigen Verhältnisse, was sich eben so herumflüsterte einschließlich aller Übertreibungen.

Da hatte er sich darauf besonnen, daß er eigentlich auch melken konnte. Welch ein Dörfner, der etwas auf sich hält, weiß nicht, wie man eine Kuh füttert und ihr schließlich die Milch abzapft. Und da hatte er sich ^{nach} einiger Überlegungen entschlossen sich um die gerade freie Stelle im Kuhstall der LPG zu bewerben. Der junge Reitersmann stelzte, den Melkschemen am Hintern zu seiner Privilegkuh hinüber. Er schielte nach dem neuen Melker und dachte: Das ist auch so einer, der denkt, er kann hier das Geld scheffeln. Und der andere dachte wiederum: "Dieser Grünschnabel kommandiert hier tüchtig herum. Das geht sicher nicht lange gut. Entweder er verschwindet beizeiten von hier oder ich hau ihm vor die Fresse. Aber so geht es nicht weiter.

Das Erste was Eisenkolb zu Pflock sagte, als er wieder in die Genossenschaft kam war: "Du, der Heinrich war bei mir. Also ich weiß nicht, was ich davon halten soll." Pflocks Gesicht wurde ablehnend. "Ich dacht mir's schon. Aber es tut mir leid. Hüten wollte er nicht und aus dem Stall kann ich ~~keinen~~ einfach keinen herausnehmen. Wir können die ständigen Kräfte nicht vor den Kopf stoßen bloß wegen eines, der besuchsweis da ist. Bloß weil er zur Armee will." "Das sind Überlegungen, die mögen falch oder richtig sein. Ich kann das jetzt nicht entscheiden", sagte Eisenkolb. Aber das andere, das du ^{jetzt} sagst hast war doch eine Schweinerei, sei doch mal ehrlich". Der Vorsitzende zuckte die Achseln und schwieg. Eisenkolb hielt den Kopf ein wenig vorgeneigt, zwinkerte mit den Augenlidern und sah Pflock aufmerksam an. "Also du weißt", fuhr er fort, da Ewald nicht antwortete, "daß der Junge zu Hause ist. Und daß er nirgends sonst für das halbe Jahr ankommt, wenn er nicht verschweigt, daß er zur Armee will, daß weißt Du ja auch ja? Das war dir doch genau bewußt, als du das sagtest, dieses sonderbare Argument." Der Instrukteur hatte die Fähigkeit, Menschen, die er vor sich hatte mit beinahe anato-

mischen Interesse ins Gesicht zu schauen, wobei er den Kopf ein wenig zur Seite neigte. Aber Ewald Pflöck nicht aus. "Das habe ich ganz genau gewußt. Gewiß das Wort ist mir nur so rausgerutscht. An der Tatsache ändert es aber nichts. Ich hätte ihn auch so nicht eingestellt. In solchen Fällen entscheide ich nach den augenblicklichen Vorteilen. Ich kann doch nicht bei jeder Kleinigkeit gleich eine Vollversammlung einberufen. Außerdem haben wir die Stallfrage in ihren Grundzügen bereits in der Vorstandssitzung behandelt." So entgegnete er. Eisenkolb widersprach mit fast liebenswürdiger Hartnäckigkeit: "Das war aber gar keine Kleinigkeit, Genosse Vorsitzender. Das war eine verflucht scheußliche Fehlentscheidung rein vom Standpunkt unserer Partei betrachtet. Ewald, ich sage dir, wenn Ramm die Sache vor der Parteigruppe zur Sprache bringt, und ich werde ihm das empfehlen, dann kommst du in arge Verlegenheit. Ich werde dafür halten, daß du für diesen Bockmist einen Verweis bekommst". Pflöcks Gesicht, unter unablässig gestemmt Kisten, war zum ^{E-}blass werden nicht befähigt. Es wurde höchstens einen Schein dunkler, obwohl die Schultern schlaff herabhängen. "Ja ich, ich wußte doch nicht, daß die Frage so scharf gestellt werden wird", stammelte er bedrückt.

Und Ramm kam zur Parteigruppe. Aber bevor es zur Aussprache über seinen Fall kam, trat etwas anderes ein. Der Junge Mann, Beerbuschs letzter Mohikaner, hatte es sich anderst überlegt. Die schönen Zeiten sind vorbei, so hatte er sich gesagt. Vielleicht erfinden sie noch, wenn sie schlau sind, ein Gesetz, daß kein Melker mehr seinen Arbeitsplatz wechseln darf. Vielleicht führen sie morgen schon eine Art Arbeitsvertrag ein. Dann ist es für mich zu spät. Also ich hau beiseiten ab. Die paar Lappen kann ich mir jederzeit auf dem Traktor verdienen. Der Stützpunkt leiter nimmt mich mit Rußhand. Ein Glück, daß wir mal so eine Art Fahrerprüfung gemacht und bei der MTS schon ein bisschen mit rumgekurvt sind. Doof sind wir ja nicht. Gott sei Dank. Und so war er kurzerhand zu Hause geblieben. Nun fühlte der neue Melker seine Zeit für gekommen. Als ihm Pflöck sagte: "Der kleine ist abgehauen. Du mußt sehen, daß du hier Ordnung beibehälst. Ich gebe dir noch eine Frau dazu, die euch

In demselben Jahre, als ich nach Leipzig kam, wurde ich
 von dem Herrn Professor Dr. Schlegel in die
 philosophische Fakultät aufgenommen. Ich habe
 dort meine Studien fortgesetzt und habe
 verschiedene Vorlesungen gehört. Besonders
 interessirte mich die Vorlesung über die
 Geschichte der Philosophie, die Herr Professor
 Dr. Schlegel hielt. Ich habe daraus
 sehr viel gelernt und bin sehr dankbar
 für die Aufmerksamkeit, die er mir
 geschenkt hat. Ich werde mich bemühen,
 die Kenntnisse, die ich daraus gewonnen
 habe, in meinem Leben anzuwenden.
 Ich habe auch einige Aufsätze geschrieben,
 die ich Ihnen zur Beurtheilung
 übersende. Ich würde mich sehr freuen,
 wenn Sie mir darüber schreiben könnten.
 Ich bleibe Ihnen sehr ergebener
 Diener.
 Leipzig, den 15ten März 1800.
 Johann Christian Schlegel

melken hilft", Da sagte er hastig. "Das ist nicht nötig. Ich komme ~~es~~ schon alleine zurecht. Das Melken wenigstens schaff ich noch zu jeder Zeit. Was soll mir so eine Frau. Schon der verfluchte Bengel hat mir die Kühe nicht richtig ausgemolken. Und die Weiber zipfeln auch bloß so rum, verderben noch die paar guten Kühe und die Schwermelkenden nehmen sie ja ~~nicht~~ doch nicht." Die Gier glänzte ihm dabei in den Augen. Jetzt ist Zeit. Jetzt ranhalten und aufgepaßt! "Daß, er streifte die Hemdärmel hoch und zeigte seine Arme vor. "Teig habe ich damit geknetet, jeden Tag fünf Zentner Brotteig. Weißt du, was das heißt ohne Maschine? Wenn du mir einen Mann stellst, der das Futter und das Stroh heranbringt, dann klappt es schon." Pflock schien unbefriedigt. "Ich gebe dir ~~eine~~ auf jeden Fall eine Frau zum Melken zu", sagte er mit Bestimmtheit. Nun begann der Neue, der sich unversehens in der Rolle eines Hauptmelker sah, fieberhaft eine neue Einleitung zu machen. Meta Kunkel die ja schwerlich Übers Ohr zu hauen war, behielt ihre sieben Kühe, mehr schaffte sie ja doch nie. Er selbst schanzte sich die beste Tiere zu, es waren meist jene aus dem Herrschaftsbereich des Abgängers. Die neue Hilfskraft bekam den Rest, die unergiebigsten Krücken. "Da kann sie sich dran üben", sagte der neue. Er spekulierte: Ich muß erreichen, daß mir Ewald das Futter ranfahren läßt. Soll ich mich umbringen mit den beiden Weibern? Eine Arbeitseinheit pro hundert zwanzig Liter Milch gibt es. Ich hab jetzt die besten Kühe. Den ganzen Sommer will nichts weiter zu tun sein als nur zu melken, vielleicht schicken sie mir einen auch mal Koppelflicken, aber das werden wir ~~nicht~~ schon abwimmeln. Die meisten Kühe haben abgekalbt. Also auf Teufel komm raus. Erwin Malterer kümmerte sich inzwischen herzlich wenig um den Streit wegen seiner. Für ihn war die Welt klar und unkompliziert. Wenn sie mich nicht haben wollen, dann lassen sie es bleiben. Wenn ich euch zu unbequem bin, euch alten, meinetwegen, Ich werde euretwegen nicht zu schwindeln anfangen. Irgendwo werde ich schon unterkommen für das halbe Jahr. Mit dem Hund Arko machte er ausgedehnte Streifzüge in die Umgegend. Er berauchte sich am zarten Grün der Buchen und am Insektengesumm über den blütenreichen Wiesen und Büschen. ~~Er~~ ^{ginge} durch Wald, hielt er den

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu schreiben, dass ich die
 Besichtigung der Anlagen der Fabrik am 1. d. M. gemacht habe.
 Die Anlagen sind sehr schön eingerichtet und die
 Maschinen sind in sehr gutem Stande. Die Arbeiter
 sind sehr fleißig und die Leitung ist sehr
 gut. Ich habe mich sehr über die
 Einrichtung gefreut und hoffe, dass
 die Fabrik in Zukunft noch mehr
 ausbauen wird. Ich habe auch
 die Gelegenheit genutzt, um
 mit den Herren Fabrikanten
 über die verschiedenen Punkte
 der Fabrik zu sprechen.
 Ich habe mich sehr über die
 Einrichtung gefreut und hoffe,
 dass die Fabrik in Zukunft
 noch mehr ausbauen wird.
 Ich habe auch die Gelegenheit
 genutzt, um mit den Herren
 Fabrikanten über die
 verschiedenen Punkte der
 Fabrik zu sprechen.
 Ich habe mich sehr über die
 Einrichtung gefreut und hoffe,
 dass die Fabrik in Zukunft
 noch mehr ausbauen wird.
 Ich habe auch die Gelegenheit
 genutzt, um mit den Herren
 Fabrikanten über die
 verschiedenen Punkte der
 Fabrik zu sprechen.

Hund fest an der Leine. Kamen sie ins freie Feld, durfte er springen. Da der Junge im Dorf ohne Schulfreunde war, fehlte ihm die Bekanntschaft. Er was fast ein Fremder im Dorf. So legte er sich am liebsten an stillen Ort mitten hinein in den Lenz und lauschte umweht von Stäubchenblumen und Bienen Stunde um Stunde auf den Lärchentriller oder den Kuckucksruf. Welch ein Urlaub. Die Mutter beobachtete ihn mit warmen Blicken, aber wenn sie daran dachte, wie bald er fort ging, wurde ihr Blick sorgenvoll. ~~Ramm beantragt Parteistrafe.~~

Inzwischen legte Heinrich Ramm auf einer Parteiversammlung in der Genossenschaft dar, wie er das Verhalten des Vorsitzenden sah und beantragte, daß ihm von Seiten der Parteileitung eine Rüge dafür erteilt werden sollte. Da Pflock während der letzten ~~Zeit~~ Vorstandssitzung nichts von dem Vorfall erwähnt hatte, waren die Genossen ziemlich überrascht und Ramm hatte wenig Mühe, sie für seinen Antrag zu gewinnen. Doch da griff Eisenkolb ein. "Ich möchte zu bedanken geben, Genosse Ramm, daß eine solche Parteistrafe keine Kleinigkeit ist, nichts etwas, das man auf die leichte Schulter nehmen kann. Eine Rüge wird ins Grundbuch eingetragen. Genosse Pflock ist Mitglied der Leitung der Dorfparteiorganisation, also einer übergeordneten Leitung. Ich bin der Ansicht, daß für das falsche Verhalten des Genossen Pflock auch ein Verweis genügt, den wir hier in der Grundorganisation aussprechen können." Ramm bat wieder ums Wort. ~~Er konnte an sich halten.~~ "Ich habe euch doch gesagt, worum es geht. Eisenkolb, mir scheint, du dringst nicht tief genug in die Problematik der Sache ein. Was liegt denn vor? Unaufrichtigkeit! Versöhnlerhum. Ihr wollt die Sache schon wieder bagatellisieren", reif er aus. "Wenn so etwas vorliegt, dann ist es doch klar. Den Verweis, den steckt er ein. Als Vorsitzender kann er sich das leisten. Da kann er ~~sich~~ leicht mal wieder bei Gelegenheit drüberblenden. Das ist meine Meinung. Und geholfen hat es ihm nicht." Er fuhr mit dem Zeigefinger hin und her. "Nein. Ich beharre auf meinen Antrag." "Du schießt mal wieder übers Ziel hinaus Ramm", warnte Eisenkolb. Aber Ramm ließ nicht mit sich reden. "Ich werde ihn schon begründen, wenn er vor die Dorfparteiorganisation kommt. Wollen doch mal sehen, ob Prinzipienlo-

sigkeit eine Rüge wert ist." Eisenkolb hob die Schultern. Es entstand eine peinliche Stille. Pflock starrte vor sich ~~auf~~ die Tischplatte. Dann blickte er auf. Salinski hatte ihn aufgefordert. "Was hast du zu sagen Ewald. Außere dich, vor allem dazu, was du denkst, was weiter werden soll." Wenn die Parteigruppe der Meinung ist, dann werden wir diese Frage noch einmal im Vorstand ^{beraten} ^{dann} empfiehlt, nehmen wir ihn in die Genossenschaft auf, als Melker. Aber die Verantwortung kann ich nicht alleine tragen", sagte er heiser. Ramm fuhr sogleich auf. "Spiegelfechtere! Der Vorstand ist hier vollständig versammelt. Vorstand und Parteigruppe sind hier identisch, nur ich bin nicht dabei. Wenn ihr wollt berated ohne mich weiter, gleich jetzt, das ist dasselbe". "Ramm ich muß dich zur Ordnung rufen, du bist garnicht an der Reihe", rief Salinski mit dünner Stimme. Kallus war an der Reihe: "Das ist nun wirklich Spiegelfechtere!", sagte er. "Nein, ich bin der Meinung, man muß einen solchen Fall unbedingt vor die Mitgliederversammlung bringen. Ewald ich kann dich nicht verstehen, Das ist doch der Fall, den wir schon $\frac{1}{2}$ lange brauchen. An so einem Fall kann man doch allerhand mit den Mitgliedern diskutieren. Der Junge bringt uns Wind unter die Segel. Einen ganzen politischen Schatz kann man damit heben". Eisenkolb nickte. "Ganz meiner Meinung." Auch Ramm dachte, dann wird ja doch alles gut. Der alte Koch sagte: "Dann müssen wir aber von vorherein die richtige Position einnehmen".

"Stillstann! Kopfhoch! Hackenssamm Mensch! Kinn rrann! Rricht Oich!" Hauptmann AD von Rappenhengst stelzt auf Kanonenstiefeln die Front entlang. Die Gelenke knacken. Die scharfgebügelten Ballons seiner Breeches stehen von den dünnen Beinen ab wie Elefantenhoren. Sie schlagen Wind. Mit vorgestreckten Kinn mustert er die Angetretenen. Drahtgex Unteroffiziere, Feldwebel, vierschrötig, laxige Leutnants und Oberleutnants in Zivil, bierbäuchige Gefreite, ein paar Gemeine als Staffage. Kantenkinn, Fingerlang, Kniekehlen durchgedrückt, Siegerblicke, Hochgefühl, Räuberzivil und Orden, rehabilitierte. Und alles stehē nebeneinander, Tuchführung, Vordermann. Und alles macht da mit, läßt sich von Rappenhengst anranzen, vor den Bauch knuffen, verhöhnen.

"quiescht denn da? - Rost aus Gelenkpfannen klopfen?" Musik, Musik! *
 Vertraute Laute.- Selbst mal vor Kompanie gestanden. Gedrillt. Wasser
 in Arsch gekocht. Herrliche Zeiten. Ist bald wieder soweit. General=
 inventur. Wölbebrüster voller Orden. Bei den Mannschaftsdienstgraden
 mehr die Knopflochorden. Schieleblicke nach dem Stab des Treffens.
 Im Stab des Treffens ein ex Oberleutnant. Gehört eigentlich ins Glied.
 Aber er ~~kann~~-lächelte so selbstbewußt. Dieser Rapphengst, denkt er.
 Schmeißt sich ja ordentlich ran. Fühlt sich ganz wie früher. Er wendet
 sich an den Neben ihm stehenden, ein Major, sagt, als wäre er nicht
 nur Oberleutnant: "Dieser Geist. Ich glaube, wir können zufrieden sein."
 "Der Major nickt. Das Doppelkinn schlägt eine Falte. Der Blick ist wie
 Stahl. Dann tritt er vor, nimmt Meldung entgegen. Karree. Von allen
 Seiten stiefeln Rapphengste auf ihn zu. Die Elefantenoehren wedlen.
 Der Major dankt allen, nickt in Gedanken vor sich hin. Hier steht ein
 Offizierkorps für ein ganzes Regiment. Dieser Sodenfraß ist zufrieden.
 Das will was heißen. Hols der Teufel, man denkt wieder an uns. Das
 Vaterland. Dieser Staat ist richtig. Ein Hochgefühl übermannt auch den
 Major. Am liebsten möchte ~~er~~ er sich vor die Front hinstellen und an=
 heben: "Kameraden! Es ist wieder soweit. Aus sicherer Quelle weiß ich,
 daß bald ein neuer Volkssturm ins Leben gerufen wird. Ihr seid erfah=
 rene Soldaten. das Rückgrad der deutschen Ar..." Eh, es werden natür=
 lich Offiziere gebraucht. Die Stoßrichtung liegt mehr nach innen, Auf=
 rechterhaltung der öffentlichen Zucht und Ordnung. Das andere erledigt
 die Buweh. Ein paar Rosinen wird sie sich zwäifellos noch herauspicken
 aus diesen Verein hier. Man greift wieder auf die Bewährte Schule zu=
 rück. Aber das soll der General sagen. Dieses Drumherumreden ist nichts
 für mich. Außerdem weiß ja sowieso jeder, was die Stunde geschlagen hat.
 Er läßt die Kameraden ~~einrücken~~ in den Saal einrücken, den größten Saal
 den man in der Stadt hat auftreiben können. Es soll auch Freibier geben.
 Woher das geld kommt weiß nicht einmal der Major. Soviel ist sicher,
 dieser Wieschfraß, oder Sodenfraß, oder Teufel auch wie der Kerl heißt,
 hat seine Hand im Spiel. Egal. Der Major schießt den Oberleutnant von
 oben herab an. Was für ein Soldat. Möchte bloß wissen, was der Mensch

bei der Buweh vorstellt. Schmalrückig, enghüftig, schwächig, zierlicher Scheitel. Warte nur Junge. Laß uns erst wieder ran. Ohne uns ist der Bart sowieso ab. Hat sich in diesen Kreisen bei kleinem herumgesprachen. Ex Oberleutnant Sodenfraß aber beachtet mit spöttischen Mundwinkeln den Tumult, der hinter den disziplinierten einrückenden Offizieren und Unteroffizieren von einer zivilen Meute verursacht wird. Ein Polizeikordon hält die Friedensstörer mühsam zurück. Die Wasserhellen Augen des Oberleutnants haben etwas Zupackendes, wachsam Kaltes. Der General jedoch ist keineswegs zufrieden. Vom Rednerpult läßt er einen Räuberblick über die Versammlung im Saal schweifen. Zu wenig. Zu wenig Unteroffiziere, zu wenig der jüngeren Jahrgänge. An der Tür steht ein Trupp als Feldwebel als Saalschutz. Kettenhundgesichter. Polizeischutz vor der Tür, Saalschutz dahinter. Man ist unter sich. Die fehlenden Unteroffiziere und Mannschaften sind draußen. Der General entschließt sich zu einer offenen Sprache. Ein Pfeifkonzert vor den Fenstern. Euch kriegen wir alle noch, denkt der General. Er hebt an: "Kameraden, jeder von uns hat im Osten eine Heimat verloren!" Von Rappenhengst ~~esst~~ sitzt wie aus Holz geschnitzt. Er schaut geradeaus auf die Tribüne, schaut geradewegs auf den schwächigen Sodenfraß mit dem undurchdringlichen Gesicht. Dahinter einige Uniformierte, Geschniegelt und gebügelt, Schlips wie hingemalt. Schlipsoldaten. Die Herren von der Buweh, äh, die Kameraden. Ob die das schafen? Wie war das ist, was der General sagt. Jeder von uns. Im Osten. Eine Heimat? Einen Schatz habe ich verloren! Aber wir kommen wieder, wir sind noch da, wir sind da. Oberleutnant Sodenfraß verzieht das Gesicht zu einem Lächeln? Ja, Sodenfraß hat Grund. Es ist ein spöttisches Lächeln. Der General nimmt alles ein bischen zu konkret. Man neigt hier zu ungeduldrigen Übertreibungen. Unsereins ist schon mit dem Geist zufrieden, der hier herrscht. Die besten Rosinen picken wir uns heraus, gewiß. Aber mit den alten Knochen ist nichts mehr anzufangen im Zeitalter des Atomkriegs und junger Rekruten. Der Geist, meine Herren, der muß frischbleiben. Heimat in Osten. Der Ton ist richtig. Rappenhengst: Mein Gut hol ich wieder. Der Tag kommt noch. Wir rennen die Roten über den Haufen. Bis zur Oder, vorläufig. Langsbach liegt von

hier aus runde vierhundert Kilometer. Sodenfraß mein Chef. Zum lachen. Das Schwein hat nach dem Krieg einundzwanzig Güter zusammengerafft. Kriegsgewinnler. Verrat am Führer. Heute Verbindung zu den höchsten Spitzen des Kriegsministeriums. Verschwägert mit der Firma Lanzinger. Schlüsselstellung in der Landmaschinenindustrie. Brauchten damals sauberes Offizierchen, die Herrschaften. Hätte ich glatt niederschießen lassen, sowas. Heimat in Osten. Ausdehnung der Einflußsphäre der Firma Lanzinger auf den deutschen Osten. Von daher weht der Wind. Unsereiner angestammtes Rittergut. Runde tausend Hektar. Eine Schande, daß man dazu solche Emporkömmlinge braucht. Nachricht aus zuverlässiger Quelle: Meine Landarbeiter und das zugezogene Umsiedlervolk wollen LPG gründen. Haupteinpeitscher ein gewisser Eisenkolb. Von Rappenhengst macht eine Bewegung mit der Rechten keine Reitpeitsche da.

Der General hat seine Ansprache beendet. Kameraden springen hoch. Hände fliegen an die Hüften an die freien Schläfen. Ekstase. "Deutschland # über alles!" Der General singt mit, der Major, Rappenhengst, Sodenfraß. Die Offiziere von der Bundeswehr singen nur die letzte Strophe mit. Sodenfraß kommt eine Erinnerung. Er sieht wie Rappenhengst dasteht. Wie mein Hauptmann, denkt er. Hauptmann Kehl, mein ehemaliger Vorgesetzter. Hand an der Schläfe. "Alles aus Oberleutnant. Verlassen Sie mich!". Idiot. Keine Ursache ihn davon abzuhalten. Hatte keinen Glauben an die Menschheit. Ein Pfui auf alle Selbstmörder. Beim anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein sammelt Sodenfraß einen ganz bestimmten Kreis von Männern um sich. Sie sehen ihm mit besonderer Achtung wenigstens nach außenhin an trotz der teilweise höheren Dienstgrade. Auch Rappenhengst gehört dazu. "Sie haben ja heute kommandiert wie in den besten Tagen", sagt der Oberleutnant. Rappenhengst verzieht angewidert das Gesicht. Das soll ein Lächeln sein. Rätte, denkt er. Wenn es erst soweit ist, such dir einen anderen Gutsinspektor. Ich bin von Rappenhengst auf Langsbach-Meklenburg. Sodenfraß aber achtet nicht auf den gekränkten Hochmut eines Inspektors. Er hat deren einundzwanzig. Meist heruntergekommene Junker aus dem Osten. Eine Meute gieriger Schweißhunde sind sie. Aber man hat sie fest an der Leine. Die Hatz geht nach

unseren Signal. Vielleicht wird er einst mein Inspektor auf seinem Gut Langsbach. Er hebt sein Bierglas. "Auf die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft, der deutschen Einheit, auf die Gesundung unserer Landwirtschaft Kam'raden!" Rapphengst gibt Bescheid, fügt insgeheim hinzu: Und auf den 'Grünen Plan' Herr Sodenfraß nicht wahr? Die Kamraden, Inspektor ^{er} und Forstmeister auf den Sodenfraßchen Gütern trinken, trinken, trinken aus. Sodenfraß nippt nur Bier, sein Glas bleibt als einziges voll. Sitten haben sich die Herren angewohnt, Sitten.

Die Mitgliederversammlung stand bevor. Sie hatte sich verzögert. Ewald Pflock war nicht besonders an der Beschleunigung des Verfahrens interessiert gewesen. - Da bekomme ich doch wieder eine reingewürgt. - Mit der Zeit aber setzt sich manches ab. Genau genommen, trat die Versammlung turnusmäßig zusammen und keinen Tag früher.

Erwins Urlaub ging inzwischen zu Ende. Dann, einen Tag vor der Versammlung kam der neue Hauptmelker zu Pflock, der Bäckergehilfe. "Ich muß zum Arzt Ewald. Ich kann mir nicht helfen". Er machte ein klägliches Eindruck. "Keinen Griff kann ich mehr tun. Du glaubst nicht, was das für Schmerzen sind." Er wickelte eine angeschmutzte Binde vom Handgelenk. Die Sehnen waren kaum zu erkennen. Pflock sah ein geschwollenes Handgelenk. Der Mann übte mit den Fingern mühselig ein paar Griffe. "Sehnenscheidenentzündung. Aaaaa!" Pflock wandte sich schroff ab und ließ ihn stehen, "Teigaffe, verfluchter." Er tat einen BÜßergang zu Ramm. Der lud gerade Saatkartoffeln auf einen Wagen. "Ich denke, auf der Versammlung morgen wird schon alles klar werden. Meine Rüge bekomme ich auch noch. Was liegt da noch zwischen uns. Sag deinen Jungen, daß er kommen soll. Heute noch soll er kommen. Wir brauchen ihn dringend." Heinrich Ramm nickte gleichmütig. "Ich werd's ihm sagen." Er schaufelte weiter, schneller, schwungvoller.

Pflock bestieg sein Motorrad und fuhr hinaus auf den letzten Kartoffelschlag. Wenn sie sich heute dranhielten, konnte er morgen vor der Mitgliederversammlung sagen: "Mit den Kartoffeln sind wir fertig. Frühjahrsbestellung beendet und zwar termingerecht." So etwas war früher im ÖLB noch nie dagewesen. Im Juni hatten sie noch Kartoffeln gepflanzt. Eine

Faint, illegible text covering the majority of the page, likely bleed-through from the reverse side.

so
Ka
Er
di
be
Nu
ne
zu
st
ke
Me
de
wi
Se
si
so
b
ka
ge
so
la
tu
St
Zi
au
di
So
nu
er
an
ph
ne
te

solche Erfolgsmeldung hatte er bitter nötig morgen. So wich Ewald den Kartoffellegern, vor allen Dingen dem Traktoristen, nicht von der Pelle. Er fuhr Streckenweise selbst mit auf der Pflanzmaschine, sorgte, daß die Wagen mit dem Saatgut weitergerückt wurden und daß die Tellerscheiben richtig arbeiteten. Dabei wurde es spät. Sie schafften den Schlag. Nun jagte er beunruhigt zurück zur Genossenschaft. Der Motor der kleinen 'Jawá' jaulte auf wie ein geprügelter Hund. Der Gasgriff war bis zum Anschlag aufgedreht. Es ging nicht schneller. Ewald fuhr schnurstracks zur kleinen Koppel. Die Kühe drängten sich um die beiden melkenden Frauen und muhten. Fluchend betrat er den Kral. "Ist der neue Melker da?", rief er ungeduldig und fühlte sich jener kleine Junge, der in seinen Taschen eine Mark sucht. Alle Taschen hat er schon durchwühlt. Fragt ihn einer: "Hast du schon in der Westentasche nachgeguckt?" Sagt der Junge, "Nein. Da getraue ich mich nicht hineinzulangen, wenn sie da nicht drin ist habe ich sie verloren". Meta Kunkel weint. "Wer soll denn da sein", heulte sie, "Der ist doch krank. Jetzt sitzen wir beiden Frauen alleine hier. Seit zwei Stunden melken wir schon und haben kaum die Hälfte ausgemolken. Huhuu! Ich laufe einfach davon." Die ungemolkenen Kühe, denen die Milch aufs Euter drückte vollführten ein schauerliches Brüllkonzert. Dem davongehenden Pflock gellte es überlaut in den Ohren. Er ging hinüber zu dem Haus, das den Namen Verwaltungsgebäude trug, obwohl die Genossenschaft darin nur eine einzige Stube für diese Zwecke hatte. In diesem Büro angelangt riß er eine Zigarette aus der Packung und rauchte hastig. Dazu ging er im Zimmer auf und ab, näherte sich dem Telefon und entfernte sich wieder, legte die Hand auf den Hörer und zog sie wieder zurück. Endlich klangen Schritte auf den Flurdielen. Ewald fuhr herum. Aber der hereintrat war nur Ramm. Pflock starrte ihn an. Ramm sah blass aus. Leise ächzend setzt er sich auf einen Stuhl und starrte zu Boden. Er vermied es, Pflock anzusehen. Als eine lange Zeit vergangen war, ohne daß Ramm etwas sagte, ^{ging er zum} ohne den Aktenschrank und zerrte die alte Gummihose hervor. Mit zusammengepreßten Lippen zog er sie über. Dann ging er, ohne auf Ramm zu achten hinaus. Seine Haltung glich einem Menschen, der sich anschickt, et-

was ganz großes zu vollbringen.

Die Vollversammlung ging schon auf das Ende zu. Nach und nach hatte man alle Produktionsfragen des Feldbaus durchgehechelt. Halmstengehül hatte noch einmal seinen Fruchtfolgeplan vorgetragen, diesmal mit allen Einzelheiten des Zwischenfruchtanbaues, hatte dann noch einiges zur Hackfruchtpflege gesagt, auf die man in diesem Jahr besonderes Augenmerk richten müsse, weil jetzt alle Augen auf die Genossenschaft gerichtet seien und weil besonders die Hackfruchtfelder die Visitenkarte eines Betriebes seien und hatte das Wort an Koch gegeben. Dieser hatte dann über die diesjährige Organisation bei der Heheinbringung gesprochen. Aber von den Melkerproben hatte noch niemand etwas gesagt. Eigentlich war man fertig. Schon begannen einige belangloses Zeug zu reden oder bereits Gesagtes wiederzukäuen. Endlich fuhr Pflock, der nicht mehr ertragen konnte auf. "Was wird nun mit meiner Geschichte. Ihr wißt doch alle Bescheid, was wartet ihr da groß auf Erklärungen!" Da wanderten aller Blicke zu Ramm hinüber.

Erwin Malterer spielte eigensinnig im Fell des Hundes. Das Tier hatte den Kopf auf Erwins Knie gelegt und blickte ihn aufmerksam an. Heinrich Ramm stand am Fenster und starrte hinaus, ohne viel von der Außenwelt wahrzunehmen. Mit den harten Fingernägeln trommelte er an die Scheiben, abwesend, ohne Rhythmus. Endlich mischte sich die Mutter ein, die es nicht mehr ertragen konnte. "So hör doch auf den Vater, Junge. Es ist doch nun alles gut. Die Genossenschaft bittet dich um deine Hilfe. Sie will dich sofort einstellen, als Mitglied oder als Freiarbeiter, ganz wie du willst." Erwin schweigt. Der Hund schielte von ihm zur Mutter, dann zu Ramm und sah dann wieder zu Erwin auf. Verlaß dich nur auf mich. "Wenn du deinen Dienst antrittst, wollen sie dich feierlich verabschieden. Sie wollen dich hindelegieren. Als Ehrenmitglied wollen sie dich solange führen, bis du wieder kommst. Ist denn das immer noch nicht genug?" Der Junge schwieg. Die Frau begann zu jammern. "Oh, oh, wo hat er nur diesen Starrsinn her. Sein Vater war doch ganz anders!" "Ich habe keinen Starrsinn", sagte Erwin jetzt. "Auch Vater hat nie zurückgenommen, was er einmal gesagt hat." "Aber Kind. Man muß doch einen

Unterschied machen zwischen dem was falsch ist und was richtig ist. Auch Pflock hat seinen Fehler eingesehen." Erwin hob den Kopf. "Das glaube ich nicht. Morgen gehe ich auf Arbeitsuche. Überall wo ich hinkomme werde ich sagen: In einem halben Jahr gehe ich zur Volksarmee. Wer mich daraufhin nimmt, zu dem gehe ich anschließend wieder zurück. Wolln doch mal sehen, wieviele es davon gibt." Er sprach erbittert. "Zu Pflocks Haufen gehe ich nicht und wenn sie ~~sich~~ auf Knien gerutscht kommen. Weiß ich doch jetzt, daß sie es nur tun, weil sie in der Klemme stecken." - Krach! Ramms Faust landete derb auf dem Fensterbrett. Blumentöpfe hüpfen. Es klierete und eine Fensterscheibe fibrierte. Der Hund fuhr herum und stieß ein drohendes Bellen aus. "Heinrich", rief die Frau aber Ramm winkte ab. "Laß nur. Ich hab halt ein bischen viel Wind um nichts gemacht." Er schrie den Jungen an: "Du hast mich vor der ganzen Genossenschaft blamiert." Damit ging er, ohne noch einen Blick auf die zurückbleibenden zu werfen hinaus. "Das war nicht schön von dir," sagte die Mutter. "Vater Ramm hat sich deinetwegen herumgestritten." Und wieder bittend: "Überlege dir noch. Sie haben ein System, da kannst du in der kurzen Zeit, die du noch zu Hause bist sogar ein schönes Geld verdienen." Da sprang auch Erwin auf und rannte hinaus. Der Hund hatte Mühe ihm zu folgen. Beinahe wäre er in der Tür gekommen noch eingeklemmt worden. Die Mutter ließ sich ~~sch~~ schwer auf einen Stuhl nieder. Im Mundwinkel verfing sich eine einsame Zähre. "Mein Gott, das habe ich doch nur gesagt", jammerte sie halblaut. "Ramm verdient jetzt kaum noch halb soviel wie auf Streckenbau. Vieh will er keins halten. Wer soll es denn einem verdenken. Die eigenen Kinder verstehen es nicht mehr."

Erwin wandte sich gegen Westen, wo hinter einer kleinen Anhöhe noch ein ~~kleiner~~ heller Streifen als letzter Gruß der scheidenden Tages schimmerte. Der Hund hatte die Spur eines Hasen gefunden und spürte ihr eifrig nach. Kreuz und Quer schlängelte sie sich durch die Kornfelder und der Hund berauschte sich an der warmen Fährte. Da sprang der Hase mit mächtigen Satz kurz vor seiner Nase auf. Bis ins Mark erschrocken fuhr Arko zusammen. Sein drahtiges Kamphaar sträubte sich.

Und bevor er sich von dem Schreck erholt hatte war Meister Langohr schon über alle Berge. Kläffend setzte der Hund nach, hopste dabei in komischen Sprüngen über die dichten stehenden Halmspitzen hinaus um zu sehen, wo der Hase lief. Der Roggen war schon hüfthoch und der Hund mit Feuereifer bei der Sache. Als Erwin das Gekläff hörte stieß er einen schrillen Pfiff aus. Da meinte der Hund, es gelte eine Viehherde zu kehren und er ließ, schweren Herzens zwar doch pflichtbewußt, die Hasenfährte fahren. Den Rest des Abends brachte er damit zu, eng an den Boden gepreßt gegen den hellen Streifen am westlichen Himmel die niedrig schwärmenden Maikäfer zu beobachten und sie nach Möglichkeit zu schnappen. Auch Erwin Malterer, siebzehneinhalb, gab sich wie ein Schuljunge der Maikäferjagd hin. Das Gras wurde immer frischer. Kein Lüftchen regte sich und außer dem tiefen an und abschwellenden Brummen der großen Käfer war Stille in der Welt. "Ich mußte ~~einmal~~ noch einmal zu dir kommen". Ramms Gesicht brannte. "Der Junge läßt uns glatt sitzen. So kenne ich ihn doch gar nicht. Der war immer so willig." Eisenkolb war gerade im Begriff, sich die Stiefel auszuziehen. Das eine im Stiefel mit dem anderen auf Socken, so ließ er Ramm zu sich herein. "Ich nehme meinen Antrag zurück", sagte Ramm und keuchte. "Da legt man sich wegen diesem Bengel auf, bringt Himmel und Hölle in Bewegung, schafft anderen Genossen vielleicht noch eine Parteistrafe an den Hals und der Bengel ist es nicht einmal wert. Nun habe ich ihm alles erklärt. Er aber sitzt auf dem hohen Roß und läßt uns im Stich." Er schaute vor sich auf den Boden. Wie immer, wenn er erregt war, fing er an den Nägeln auf der Tischplatte oder einem geeigneten Gegenstand herumzutrommeln. Es klang hart und unrytmisch, wie wenn Erbsen auf einen Deckel fallen. "Versteh mich recht, Eisenkolb. alles konnte er mir antun. Die größte Dummheit könnte ich ihn verzeihen. Herrjeh, er ist mir wie ein eigener. Aber das ist ein schwerer Schlag, den er mir versetzt hat. Lieber einen liederlichen Strolch vor dem die Welt nicht sicher ist als einen kleinmütigen nachtragenden Schweinehund." Er stieß die Luft schwer durch die Nase aus. Es gab einen hohlen Pfeifton. "Morgen gehe ich zu Pflock und bitte ihn um entschuldigung."

Eisenkolb fuhr auf. "Das wirst du nicht tun. Du machst ja gerade das, was du den Jungen vorwirfst." Ramm schlug sich mit der Hand aufs Knie. "Ich bin sowieso erledigt. Ich habe sowieso noch nicht viel gutes hier gestiftet. Das war der Rest für mich. Es wird doch immer heißen: Halt du deinen Rand Heinrich. Du hast uns schon genug Windeier in den Stall gelegt." Der Instrukteur saß an der Tischecke den Kopf leicht vornübergebeugt wie um Ramm besser Beobachten zu können. Dabei zwinkerte er mit den Augenlidern. Ab und zu schüttelte er ein ganz klein wenig mit den Kopf, als ob er sich über dieses Zwinkern ärgerte. Eisenkolb war die Kriegsjahre hindurch Krankenträger gewesen. Manch blutige jammervolle Last hatte er auf seinen Schultern zurückgetragen. einmal trug er ein junges Kerlchen. Es hatte einen Bauchschuß. Zusammengekrümmt war es auf der schwarzen ukrainischen Erde gelegen und hatte geschrien. "Helft! Sanität! Heißt!" Es war aber keine Sanität da. Da kroch Eisenkolb hin zu ihm. Die Infanterie ging schon zurück. Er wollte den Jungen aufhocken, aber der brüllte. Er konnte sich nicht strecken, mußte immer zusammengerollt liegenbleiben. Da hatte ihn Eisenkolb auf den Armen getragen, zusammengerollt wie der Junge war. Und rings umher hatte es "Sanität!" geschrien und bei jedem Schrei war er zusammengezuckt wie unter einen Peitschenhieb. Dennoch hatte er den Jungen zurückgebracht. Auch der hatte andauernd "Sanität!" geschrien bis hinunter in die Schlucht, wo ihn Eisenkolb hastig auf einen Lastwagen hob, der gerade abfahren wollte. Eisenkolb konnte nicht sagen, ob das Zucken seiner Augenlider gerade von jenem Tage an da war, oder ob es nach und nach sich einstellt. Oft hatte Eisenkolb überlaufen wollen zu den Genossen aber dann hatte es immer irgendwo "Krankenträger!" gerufen oder "Sanität". Dann hatte er es nicht vermocht. Wie er nun den Ramm so ansah, war es ihm wieder, als habe es so gerufen. Aber er wußte nicht, aus welchem Loch das kam. Vorsichtig, als gelte es, einen Verletzten in die günstigste Lage zu drehen, sagte er: "Weißt du, was mir an den Jungen gefällt? Er hat einen geradlinigen Charakter. Das ist schon viel wert. Mir scheint, er hat in Volksgut nicht nur melken gelernt." Die mächtigen Schläfen der Instrukteur schienen jedes Wort, das er sagte

mit den unausgesetzten Ausrufen zu unterstreichen: "Ich bin Eisenkolb, Ich bin..." Ramm blickte wie immer, wenn er in ~~der~~ Verlegenheit war hilflos zu Boden. Dann sagte er: "Gut, Eisenkolb, daß du etwas von dem Jungen hältst. Du wirst es jetzt gebrauchen können. Er markiert nämlich den Gesinnungsprüfer. Morgen geht er bei den Genossenschaften mit seinem Fall hausieren. Das Ergebnis wird nicht günstig ausfallen, fürchte ich." Eisenkolb stieß einen Pfiff durch die Zähne aus. Dann sagte er nach einigen Nachdenken vorwurfsvoll: "Und du willst alles zurücknehmen." Er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, "Pflock hat schon deshalb ein Parteiverfahren verdient."

Beruhigend fügte er hinzu: "Laß nur gut sein, Heinrich. Er wird schon etwas finden, dessen bin ich sicher." Verwirrt ging Ramm nach Hause. "Das hatte er mir nicht antun dürfen, nein nein!", murmelte er wiederholt vor sich hin.

Als Ramm gegangen war zog Eisenkolb seinen Stiefel wieder an. Dann ging er so leise wie möglich die ewig knarrenden Holztreppen hinunter und tastete im dunkeln schuppen nach seinen Fahrrad. Während er den alten Drahtesel bestieg dachte er für sich: Dieser Ramm, ich habe das Gefühl, als wenn er immer sonderbarer wird, seid er in der Genossenschaft ist. Dabei trat Eisenkolb gleichmäßig und mit einer gewissen Bedächtigkeit in die Pedalen. - Was war das für ein aktiver Genosse, als er vor zwei Jahren hierher kam. Wie hatte er immer für die Genossenschaft geschwätzt und agitiert. So leidenschaftlich, so parteilich. Er schüttelte im fahren den Kopf. - Wie sind doch die Geister verschieden. Was der eine zuviel hat, hat der andere zuwenig. Dabei dachte ~~der~~ Radfahrer an Pflock und Ramm. - Und haben doch das gleiche Ziel, den gleichen willen. Wenn ich nur wüßte wie sie einander ergänzen könnten. Vor Eisenkolb geistigen Auge rollte noch einmal beider Entwicklung in den letzten zwei Jahren ab. Ramm wollte am liebsten schon vor einem Jahr zur Genossenschaft übergehen. Aber Pflock war dagegen. "Es müssen wenigstens die elementarsten Voraussetzungen dazu vorhanden sein. Auf Abenteuer können wir uns nicht einlassen. Dann hatte er diese Grundlage nominiert. Wir brauchen mehr Stallungen und andere Wirtschaftsgebäude. Dann müs-

sen alle Flächen, die zu weit und zu verstreut liegen abgestoßen werden, sonst können wir nicht rentabel sein. Unser Mechanisierungsgrad ist zu gering. Wir brauchen Maschinen, Saatgut, Futterreserven um nur einiges zu nennen." Ramm dagegen hatte gesagt: "Unsere elementarste Grundlage, darunter verstehe ich unseren festen Willen, von der Miswirtschaft wegzukommen. Da kann man doch als Marxisten keine Bedingungen stellen." Ramm war nicht durchgekommen. Pflöck aber hatte es ganz schlaue gemacht. Er hatte erreicht, daß der örtliche Landwirtschaftsbetrieb einen Kredit über mehrere hunderttausend Mark vom Staat bekam. Dafür hatte er verschiedene Stallumbauten und Anbauten durchführen lassen, hatte Maschinen und Geräte bestellt, einen Geräteträger RS-09, einen Traktor 'Pionier' von der MTS, zwei Anhänger für Traktorenzug, zwei Gimmiwagen für Pferdezug, Heugebläse, Korngebläse, Höhenförderung, Futterreißer, Heuwender, verschiedene Kleingeräte und einen Lastkraftwagen, weil er wußte, daß ihm die verstreuten Randflächen doch niemand abnehmen würde. Ja und dann hatte er, ermutigt von der Partei und Unterstützung vom Rat des Kreises das Thema LPG wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Mit der Gründung der Genossenschaft aber fielen alle Schulden des ÜLB wieder den Staat zu. "Hokus-Pokus", hatte Ramm gesagt. "Genossenschaft ist keine Hexerei Vater Staat gleicht das fehlende Bewußtsein mit Geldern aus. Schlaue Sozialisten sind wir." Aber er war eingetreten als einer der Ersten. - Als eine längere Steigung der Straße kam, mußte Eisenkolb absteigen und sein Rad schieben. - Während Pflöck seine 'Realpolitik', wie er das ~~mehte~~ nannte, vorbereitete und führte, organisierte Ramm, als BGL - Vorsitzender einen klassischen Lohnkauf. Die Stundenlöhne der Landarbeiter waren in diesem Betrieb sowieso nicht mehr richtig. Jäger bekam längst um eine Lohnstufe höher bezahlt, als ihm laut Tarif nach seinen Arbeitsmerkmalen zustand. So bekamen Gespannführer mit allen Feldarbeiten unter Anleitung eines Brigadiers eine Mark siebenundzwanzig, während ihm dafür laut Tarif nur einsachzehn zustand. Diese Verhältnisse waren schon vor Ramm eingerissen. Und dann kam die Lohnerhöhung für alle Land und Forstarbeiter durchgehend um zehn Pfennig. Ramm war dafür, daß auch die Arbeiter des ÜLB Kurzbach in den

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Genu
Bise
erst
erhö
kri
das
rech
Lohn
Hatt
BGL
ter
auße
bei,
beka
güns
land
mus
heru
hast
tung
der
Pflo
kann
ents
dem
kein
wirt
scha
mutk
word
zend
nach
im B

Genuß der Lohnerhöhung kommen sollten. "Ich war immer dagegen", dachte Eisenkolb, die Kollegen vom Gebietsvorstand Land und Forst auch. "Geht erst mal zurück auf eure reellen Lohnstufen, dann könnt ihr die Lohnerhöhung bekommen", haben wir gesagt. Nicht, daß sie den Lohn nicht kriegen sollten, aber mit der Perspektive auf die Genossenschaft war das so eine Sache. Das hatte Ramm nicht begriffen. Außerdem war es unrechtmäßig. Eine Mark und achzehn bei den Kutschern plus zehn Pfennig Lohnerhöhung wäre einsanhtundzwanzig gewesen. "Gerade ein Pfennig mehr." Hatten sie geschrien ~~und~~ gegen den ~~mehrheitlichen~~ Mehrheitsbeschluß der BGL war nicht aufzukommen. Nach der Lohnerhöhung bekamen die Landarbeiter einssiebenunddreißig. Dann kam die Gründung der Genossenschaft. Aber außer den Genossen und neun Landarbeitern trat niemand der Genossenschaft bei, weil sie auf Grund ihres erhöhten Stundenlohnes viel mehr bares Geld bekamen, als die Mitglieder. Daneben hatten sie noch alle anderen Vergünstigungen wie freies Brennholz, freie Spannkräfte und zwei Morgen Land wie die Mitglieder selbst. "Das hast du nun ~~von~~ deinem Idealismus." So hatte Pflock gesagt. "Auch du hast im Geldbeutel des Staates herumgefingert. Bloß, mit welchem Ergebnis. Das ist hier die Frage. Du hast dich benommen, wie ein Proletarier unter kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen".- Seitdem ist es mit Ramm nicht mehr geheuer, dachte der Instrukteur. Er schleicht mir zu gedrückt herum. Esquält ihn etwas. Pflock hat scheinbar immer recht. Und den Rückschlag mit der Gewerkschaft kann er nicht überwinden. Eisenkolb schwang sich wieder in den Sattel, entschlossen, den letzten Teil der Steigung tretend zu überwinden. Im dem Dorfe Mühlentahl brauch, dem Ziel des späten Radfahrers, gab es zwar keine romantische verträumte Mühle mehr, Dafür existierte dort eine wirtschaftlich gut funfamierte Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Sie war vor längerer zeit unter Mithilfe einer Gruppe von Wisemutkumpeln, die seinerzeit hier einen Ernteeinsatz machten, gegründet worden. Diese Genossenschaft trug den Namen "Glück Auf" und ihr Vorsitzender war der letzte jener Bergleute, die einst ein launischer Wind nach Mecklenburg geweht hatte. Während seine Kumpel längst wieder tief im Berg den schwarzen Adern der Pechblende nachgingen, saß dieser Mann

einsan in dem Dorfe Talmühlen und leitete seine Bauern, die ihm seinerzeit einmütig gewählt hatten. Sein Name war Alois Steingräber. Er wußte, daß er in seiner Schachtparteileitung immer noch als nur vorübergehend für die Landwirtschaft freigegeben geführt wurde. Aber immer, wenn er einen Bericht schreiben mußte, fand er neue Aufgaben, die er hier unbedingt noch lösen mußte, bevor er in den Schoß des Berges zurückkehren konnte. Die Wahrheit war, daß es ihm schwerfiel, sich von den inzwischen vertraut gewordenen Feldern zu trennen. Aber jedesmal, wenn er einen Brief von den Mitgliedern seiner ehemaligen Brigade bekam, sie waren inzwischen längst selbst alle Brigadeleiter geworden, wenn sie ihm vom Plan schrieben und vom erz oder von einer neuen Vortriebsleistung, dann zuckte es ihm in den Fingern und seine Augen bekamen einen schweren Glanz. Dann mußte er schnell hinaus und über die Felder laufen. Dann mußte er den Geruch aufgebrochener Erde haben, der allein ihm die Erinnerung an den dumpf - süßlichen Duft einer Förderstrecke im Gestein ersetzen konnte. Steingräber wußte genau, wenn er erst wieder die ausziehenden Schachtarbeiters Schachtwetter roch, dann sah er das Land nicht wieder. So lebte er hin und hergerissen zwischen zwei starken Polen, dem jungen Land und dem alten Schacht, warin diesen Zwiespalt im Grunde allein und noch hatte er sich nicht vollends für eines von beiden entschieden. Wenn ihm aber einer fragte, wie es kam, daß er mit solch einer sehr schwierigen und für ihn doch völlig fremden Aufgabe wie der Leitung eines großen Landwirtschaftsbetriebes fertig wurde, so sagte er schlicht: "Die Bauern wissen schon selbst, was gut ist. Meine Aufgabe ist es, sie an der richtigen Führung ihres Betriebes und an der Entfaltung einer genossenschaftlichen Demokratie nicht zu hindern. Außerdem bin ich hier nicht allein. Die Genossen unter den Bauern helfen mir." In Wirklichkeit aber bestand das Geheimnis seines Erfolges darin, daß er aus seiner jahrelangen Arbeit im ersten sozialistischen Betrieb der Republik einen Reichen Erfahrungsschatz über die sozialistische Produktionsweise mitgebracht hatte. So bestand er streng auf die Einhaltung des Leistungslohnes bei jeder Arbeit und die Bauern hatten Instinkt und Einsicht genug um den gemeinsamen Vorteil dieser Arbeitsweise zu begreifen. Auf diese Weise kam Steingräber auf der Erde zustatten, was er unter der Erde als Brigadier gelernt hatte. Als der Malterer Erwin in die LPG 'Glück Auf!' kam, war er schon bei einer anderen Genossenschaft gewesen. Ein großes Gehöft in einem Erlengrunde, war das. Erwin hatte die Lage so gut gefallen, daß es ihn direkt anzog, erst dorthin zugehen. Diese LPG hatte sich aber dann als das Gehöft eines Großbauern entpuppt und Erwin war schnell wieder abgezogen,

einen in den hohen Jahren, und zuletzt sollte lauern, die ihm
 einmüthig einmüthig gewillt hatten, seine Arbeit als
 er. Er wußte, daß er in seiner hochachtbaren Stellung
 als nur vordringend für die Landwirthschaft ist, und
 wurde. Aber immer, wenn er einen Schritt weiter gehen
 neue Aufgaben, die er hier unbedingt noch lösen mußte, bevor er
 in den Schoß der großen Zukunft gehen konnte. Die Arbeit
 das es ihm schwerfiel, nicht von den in Sachen verstandenen
 Feldern zu trennen. Aber dennoch, wenn er einen Schritt von den
 Mitgliedern seiner ehemaligen Arbeit bekam, die einen Aussehen
 lässt selbst alle Anzeichen der Vergangenheit, wenn sie ihm von ihm
 schrieben und von ihm oder von einer neuen Vertheilung
 dann trug es ihm in den Jahren nicht seine Augen kennen einen
 schweren Glanz. Dann mußte er schnell einwand und über die Ver-
 leuten. Dann mußte er den Geruch aufzuwecken für die haben, der
 allein ihm bei der Erwählung an den Ort - alle Arbeit mit einer
 Förderwerke im Bereich ersetzen konnte. Stets wieder wollte man
 wenn er erst wieder die zurechtfinden konnte, dann war er nicht
 ter noch, dann sah er das Land nicht wieder. So lebte er als ein
 hergekommen zwischen zwei starken Olen, den Jungen und den
 alten Schacht, wenn diese wieder in einem allein und nach
 hatte er sich nicht vollends in die Arbeit geworfen.
 dann ihm aber einer trug, wie es kam, daß er ein solches ein
 schweben und in ihm doch ein fremdes Auge wie der letzten
 eine große Landwirthschaft, die letzte wurde, so wie er
 schlicht: "Die Arbeit wissen nicht selbst, was sie ist, keine Auf-
 gabe hat sie, die an der richtigen Führung nicht scheitern und an
 der Anführung einer gemeinsamen Arbeit nicht scheitern zu
 dem. Außerdem hat sie sich nicht allein. Die Arbeit hat den
 lauern sollen nur. In der Arbeit hat man den besten der Arbeit
 neuen Arbeiter sein, daß er eine eigene Arbeit machen könnte
 werden sozialistisch, nicht nur sozialistisch, sondern sozialistisch
 trug sich die sozialistische Produktion, die Arbeit
 hatte. So bestand er daran, die Arbeit hat die Arbeit
 bei jeder Arbeit und die Arbeit hat die Arbeit und nicht
 an den gemeinsamen Vorteil dieser Arbeit zu denken. Auf
 diese Weise kam die Arbeit mit der Arbeit, was er unter
 der Idee als Arbeiter gelernt hatte. Als der Arbeiter
 wie die Arbeit hat, was er schon bei einer anderen Arbeit
 schalt gewesen. Ein Arbeiter hat in einem Arbeiter, was er
 sein hatte die Arbeit, die Arbeit, das es ist, das er
 erst durch die Arbeit. Aber die Arbeit hat sich nicht
 eines großen Arbeit und ein Arbeiter hat die Arbeit

froh, sein Sprüchlein noch nicht aufgesagt zu haben. Innerlich belustigt hörte sich nun Steingraber Erwins Testfrage an. "Ich suche Arbeit. Bin Tierzüchter. Hier ist mein Zeugnis. Praktisch gut. Hab einen guten Hund. Kann bis auf sechzehn Kühe gehn. Vielleicht auch mehr. Das hängt von der Technik ab, die ich vorfinde. Brauche nichts als ein Zimmer. Wenn ihr wollt kann ich in die LPG eintreten. In einem halben Jahr gehe ich zur Volksarmee. Nach zwei Jahren komme ich wieder. - Also was ist?" Steingraber mußte an sich halten, um dem Jungen nicht einen derben Stoß vor die Brust zu geben, wie es unter Kumpels üblich ist. Aber er bezwang seine Regung. Vielleicht wartete er jetzt nur darauf, daß ich, nein, sage, dachte er und wunderte sich: Wie wund ist doch das Herz dieser jungen Leute. Wie schnell haben sie sich in eine oppositionelle Rolle hineingespielt, wenn man sie falsch behandelt.

Als Erwin gegangen war griff Steingraber zum Telephon. Er wählte die Nummer, die ihn Eisenkolb zurückgelassen hatte. "Wer ist dort? Der Bereichssekretär? Ist denn Eisenkolb nicht dort? Hmm, solange kann ich nicht warten. Bestell ihm einen schönen Gruß von mir. Steingraber, LPG 'Glück Auf'. Sag ihm folgendes: Also er war da, verstehst du. Er war da. Ich stell ihn in den Lehrlingsstall. Nein, in einen Stall, wo unsere Lehrlinge drin arbeiten. Dort kann er den Gesellen spielen, oder auch den Lehrling, ganz wie er sich fühlt. Unser Melkermeister wird ihm schon auf den Kern prüfen. Schlafen kann er auch im lehrlingsheim. Um wen es sich dreht? Fragt Eisenkolb, der weiß bescheid. "Glück Auf!". "So, nun wollen wir sehen, wie er sich aufführt. In die Genossenschaft nehmen wir ihn aber nicht auf. Da soll er nur hingehen wohin er gehört. Nach Kurzbach.", brummte Steingraber. Das einzige Fenster der Stube lag genau über dem Eingang zum langgestreckten Rinderstall. Im Sommer mußte es ständig geschlossen sein wegen der Fliegen. Im Winter zog der warme Brodem vom Stall zum Fenster herein, sobald man es einmal aufmachte um frische Luft hereinzulassen. Aber das störte weder den Schweizer Wiegraz noch seine Frau. Beide waren sie auf dem Lande groß geworden und schon als kleiner Junge in seiner schlesischen Heimat war er manchen Winter neben dem Vieh gelegen. Nein, diese Wohnung hatte schon ihre Vorteile. Sie war wohl eng und dunkel, jawohl das war sie. Aber man sparte die teure Heizung und was die Hauptsache war, sie kostete wenig Miete. Ganze vierzig Mark zog ihm die Gutsverwaltung. Für einen Stube und die zwei Schlaf-

kammern ab. Wozu brauchte er aber eine teure Wohnung, wenn er mit seiner Frau zwölf Stunden am Tag nicht drin ~~ist~~ war? Wenn man sich aus dem Fenster beugte, konnte man ganz rechts, schon über der Straße die nach Ebersbach führte und aus Lych kam eine schmucklose mehrstöckige Mietskaserne sehen. Sie war ganz neu errichtet und ragte grau und fremd mit ihren geschmacklosen Balkons aus der ländlichen Umgebung heraus. Nein, die Landarbeiter des Sodenfraßchen Gutes Pfaffenwinkel bei Lych hausten nicht in erbärmlichen Katen. Wie Städter wohnten sie dort drüben und mußten dafür entsprechend hohe Mieten zahlen. In ihrer geschmacklosen jeder ländlichen Eigenart hohnsprechenden Form waren sie ein ganz bestimmtes Symbol. Wahrzeichen aller Besitztümer des Herrn Oberleutnant AD. Sodenfraß. Und überall, wo dieser Herr mit Geld seiner nunmehr einundzwanzig Latifundin und dem der Landmaschinen AG Lanzinger und Co. Fuß faßte, klotzte er so eine Mietskaserne in die Landschaft. Das Gut Pfaffenwinkel hatte ehemals einem Kloster gehört. Sodenfraß war damals, als die Klosterbrüder schwach bei Kasse waren mit Geld seines Schwiegervaters und seinem Ruf als unbescholtener Offizier, was damals viel wert, war dem Grafen von Lych zugekommen. Jener, dem in der Zeit des Dritten Reiches eine gewisse politische Fehlkalkulation unterlaufen war, war auf Grund der damit zusammenhängenden mißlichen Umstände nach dem Krieg zeitweilig etwas zu ~~diskutieren~~ diskreditiert in dieser Gegend um den jungen Dachs Sodenfraß gebührend zu begegnen. Mit einem Wort, selbst den gewieften Klosterbrüdern, die das Gut für hoffnungslos heruntergewirtschaftet hielten, war der Graf zu braun und zu wenig Zukunftsträchtig erschienen, als daß sie nicht lieber mit den neuen Kräften abgegeben hätten. Sodenfraß hatte sie dann auch anständig über den Löffel balbiert, in eine Zwangslage, in die sie nun mal waren. Jetzt schoben sich Sodenfraß' Güter auch in den Bereich des Grafen vor und gewannen ständig auch gegen die Blühende rische Nachbargemeinde Boden. Überall aber, wo er hinkam, schossen seine flurschänderischen Landarbeitermelkkasernen aus dem Boden. Die Mieten waren so kalkuliert, daß sich diese Standardbauten spätestens nach den ersten zehn Jahren amortisierten. Da den Landarbeitern aber das Viehhalten nicht abzugewöhnen war, schossen bald rings um die Kaserne die mannigfaltigsten Gebilde aus dem

Faint, mostly illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text appears to be a historical or scientific document, with some words like "König", "Land", "Boden", and "Wasser" visible.

Boden von der kombinierten Blech - und Schwartenbude bis zum Erdbunker, in welchen Ziegen, Hasen und Hühner sich kümmerlich von dem Sodenfraß schmählich entwendetem Gras und Hafer nährten. Immer, wenn Wiegraz diese Bauten sah dachte er bei sich: Wie gut, daß ich Melker bin.

Sieben Jahre wohnte nun Wiegraz schon in dieser Wohnung überm Rinderstall, brauchte nur in ~~die~~ Holzpantoffel vor der Tür zu schlüpfen und konnte ohne den Hof zu betreten in seinen Stall hinübergehen. Seit sieben Jahren polterte er täglich die Holztreppe hinunter um das Vieh des Herrn Sodenfraß, den er nicht einmal kannte zu füttern und zu pflegen. Erst vor sieben Tagen aber hatte er sich getraut den Inspektor Rappenhengst in eigener Sache anzusprechen. "So lange bin ich nun schon da und Herr Inspektor können sich gewiß über mich nicht beklagen. Auch meine Frau versteht sich auf ihre Arbeit und meine Tochter hilft auch schon seit fast einem Jahr mit, ohne eigentlich etwas dafür zu bekommen. Aber die Zeiten sind teuer, Gewiß, gewiß. Wir bekommen auch unser Debutat, mehr Debutat, als wir wissen, wohin damit. Nur Geld haben wir keins. Die Gutsverwaltung kauft unser Debutat zu Großhandelspreisen wieder zurück. Überall wird Bargeld verlangt. Sehen Sie, Herr Inspektor, und damit ist es zu knapp. Da habe ich nun schon immer mal fragen wollen und auf eine Lohnaufbesserung gehofft. Jätzt nach sieben Jahren treuen Diensten..."

Rappenhengst hatte erst prüfend auf seine Stiefelspitzen geschaut und dann gefragt: "Sind sie eigentlich in der Gewerkschaft, Mann?" "Ich bin wohl drin, als Facharbeiter muß man ja.." "Gewerkschaft ist Scheibenhonig", hatte ihm der Inspektor das Wort abgeschnitten, und zwar im Brusttone tiefter Überzeugung. Dann hatte er mit von Rappenhengst nir zu erwartender Menschenfreundlichkeit gesagt. "Ich habe das Gefühl, Sie kommen zu wenig in der Welt herum. Würden sonst frohsein, hier festzusitzen. Lage auf dem Arbeitsmarkt. Keinen blassen Schimmer. Ihr Beruf ist überlaufen. Schweizer ziehen wie Zigeuner, wie ziellos herum, von Hof zu Hof." Er war auf seinen Stiefelspitzen auf und ~~er~~ niedergewippt und hatte dann unvermittelt gefragt: "Soldat gewesen?" "Jawohl, Herr Inspektor." "Dacht ich mir, haben so was Straffes in der Haltung. Dienstgrad?" "Unteroffizier. Herr Inspektor". "Truppenteil?" "Ich war in ~~der~~ einer Schlesischen Division, die an der Ostfront bis auf einen Rest aufgerieben wurde. Ich bin damals auch verwundet worden." Rappenhengst hatte eine Weile überlegt und dann gesagt: "Na ja. Kann ihre Lage verstehen. Frau und Kind. Heimat verloren. Das wiegt schwer. Habe selbst Hab und Gut verloren. Opfer gebracht. Habe auf die

Finanzverwaltung des Gutes leider keinen Einfluß. Würde hier manchen umorganisieren!" Ungeduldig hatte er dann auf die Uhr geschaut und ausgerufen. "Na, Nacken steif, Wiegraz. Vielleicht wird es noch." Wiegraz hatte weiterhin sein Vieh betreut. Er hing an seinen Gurken', wie er die Kühe zu nennen pflegte, wie an seinem Eigentum und betreute sie gewissenhaft bei einem Lohn von zweihundertachtzig Mark in Bar, wofür er täglich zwölf Stunden arbeitete.

An diesen Tag kehrte er wie immer nach Haussex getaner Arbeit seinen Stallteil von allen Strohresten sauber und wollte gerade nach oben gehen um sich die Mittagszeit eine Stunde hinzulegen, als ein langer Schatten auf ihn fiel. Wiegraz richtete sich auf. Hinter ihm stand Rappenhengst. Der Schweizer guckte verwundert. "Haben wohl schon gedacht, ich hätte Sie vergessen, Wiegraz", begann der Inspektor. "Erinnern sich unserer Aussprache Mann. Soldat gewesen. Unteroffizier. Sowas läßt man doch nicht im Stich. Gewerkschaft ist Scheibenhonig. Sind Sie eigentlich in der Partei?" "Nein! Ausgezeichnet, Unteroffizier Wiegraz. Alles unzuverlässige Vereine. Frontgeist. Kameradentreue, alle für einen, einer für alle. Das erhält noch am besten und hat ein edles Ziel. Sind überhaupt die höchsten menschlichen Werte. Wundere mich, weshalb sie sich nicht schon längst wieder darauf besonnen haben. In ihrer Lage! Gehören doch zu uns." Die letzten Sätze klangen bereits dienstlich. Widerspruch wurde nicht erwartet. Mit geübten Schwung zog Rappenhengst einen Brief aus dem Ärmelaufschlag seines Mantels und reichte ihn dem Melker wie eine Kurierdepesche. "Hier kam' rad Wiegraz. Hab' ihnen einen Gebührenden Platz in unseren Reihen gesichert. Sammlung ehemaliger Angehöriger versprengter Ostlandsdivisionen. Einigkeit macht Stark. Rechte und Pflichten. Verpflichtung gegenüber dem Vaterland. Ihre Lohnfrage!" Er zog verächtlich das Maul schief. Es war ihm zuwider, davon zu sprechen. "Lapalien".

Dann saß Wiegraz in der Stube und drehte das Schreiben hin und her. Es war eine als Befehl abgefaßte Einladung, sich dem Bund versprengter Ostlandsdivisionen anzuschließen. "Das Vaterland braucht uns". Wiegraz starrte auf das Papier, bis es zu einem Weißen Fleck vor seinen Augen zerfloß. Seine Frau hantierte an eine Anrichte, goß Milch von einem Topf in edn anderen und beobachtete dabei den Mann aus den Augenwinkeln. "Wenn ich nun nicht mitmache", sagte der und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. "Ich Idiot. Was mußte ich mit meinem Unteroffizier herumprahlen. Wenn ich nun nicht hingehe, bin ich erledigt. Schweizer ziehen wie Zigeuner umher, hat er durchblicken lassen". "Aber dann gehst du eben hin. Es wird schon nicht so schlimm sein", wagte die Frau einzuwerfen. Wiegraz sah sie mit einem eigenartigen Blick an, der sie verstum-

Faint, mostly illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs.

men ließ. Er pochte mit dem Starken, vom Melken warzigen Daumenknöcheln auf das Blatt. "Den Inspektor kenn ich. Diesen Ton kenn ich. Und das Ende vom Lied, das kenn ich auch." Er schrie: "Wenn ich nicht hingehe, fliege ich hier raus, weißt du das?" Bei denen ist das auch heute noch Befehlsverweigerung". Er ließ die Schulter hängen. Sie kramte jetzt verbissen in verschiedenen Tüten herum, stellte sie von einer Ecke des Schränkchens in die andere und lauerte dabei nach dem Mann hinüber, trotzdem sie wußte, das er in dieser Lage Äußerungen laut genug für sie tun würde. Wiegraz rieb sich die Augen, als müsse er früh aufstehen und könne den Schlaf nicht hinaus kriegen. "Das ist doch alles bekannt", murmelte er. "Und und ich meine, wenn du nun mitmachst, nur so, nur damit sie dich in Ruhe lassen", fragte die Frau. Wiegraz starrte sie an als habe er einen bösen Geist vor sich. "Weil das alles wie früher ist", schrie er sie an und hieb mit der Faust auf das Blatt. "Darum, darum weiß man, wies weitergeht. Sie kratzen uns wieder zusammen und dann fangen sie wieder an. Und wenn unsere Eva ein Junge wär, dann müßte sie bald zur Bundeswehr." Er lachte rauh, als habe er sein Leben noch nie gelacht und müsse sich in dieser Kunst erst üben. "Guck mich nicht so entgeistert an Marie. Daraus wird nichts. Dazu kriegen sie mich nicht.

Das kenn ich alles viel zu gut."

Eisenklob ging auf den Hof der Genossenschaft umher und suchte den Vorsitzenden. Er fand ihn hinter der großen Scheune an der kleinen Koppel, wo er Grünfutter vom Wägen zu den Kühen hinein warf. Eisenklob lachte in sich hinein. Demonstrativ prüfte er die Abstände der einzelnen Drähte von einander, fuhr auch einmal mit dem Daumen sachte über einen der beiden Stacheldrahtdurchzüge und nickte anerkennend. "Solide Arbeit." Pflock antwortete nicht. "Hier kommt nun kein Schwanz mehr durch." - "Nee sagte Pflock. Eisenklob nickte. "Meint ichs doch. Das reinste KZ. Und drinn-en sieht es nicht viel besser aus." Pflock warf eine gewaltige Forke voll Gras über den Zaun. Wo du hinaus willst, weiß ich, Eisenklob. Alles kritisiert

aber richtige Hilfe gibt keiner." Er ruckte sich die alten Gummihosen empor und verankerte sie anstelle eines abgesprungenen Knopfes mittels Draht am Hosenträger. "Nein, Eisenkolb. Da bin ich schon schon auf mich selbst angewiesen." "Ich will dir ja keine Verantwortung keineswegs abnehmen, Genosse Pflock", sagte Eisenkolb und fügte hinzu. "Hab ich was gesagt? Da kommt nun einer hier vorbei und stellt ein paar Vergleiche an. Schon fühlt ihr euch getroffen. Ist das meine Schuld?" Er lächelte hintergründig. "Dabei wollte ich dich bloß fragen, was nun aus Langsbach und unserer Verpflichtung werden soll. Bis zum Parteitag ist es nicht mehr weit." "Dann hast du sicher auch einen Vorschlag", sagte Pflock. Den pack mal aus." Eisenkolb zwinkerte. "Hoffentlich irrst du dich nicht. Ich habe keinen Vorschlag. Ich habe keinerlei Patentlösung ausgeknobelt, wie wir die Langsbacher Bauern bis zum Juli termingerecht in die LPG kriegen können. Ich denke, hingehen und mit ihnen reden, sie überzeugen, das wird das Beste sein, du, ich, Ramm, Halmstengel vor allen Dingen und der Bürgermeister." Der Vorsitzende überlegte. "Schon recht", meinte er. "Aber ich kann jetzt hier nicht weg. Halmstengel auch nicht. Wir lösen uns ab. Solange wir keinen Melker haben, sind wir hier an Stall gebunden." "Dann gehe ich mit Ramm alleine", entschied der Instrukteur." Ewald nickte. "Ja das tu mal. Ramm ist richtig. Was du aufbaust, reißt er dir wieder ein." "Wir laden sie einfach zu einer Besichtigung eurer Genossenschaft ein. Anschauungsunterricht ist noch das Beste, meinst du nicht auch Ewald." In Eisenkolb kleinen Augen hüpfen Pünktchen. Pflock fing wieder an zu schuften. Sein Gesicht war rot vor Anstrengung. "Wäre nicht besser, sie sähen eine andere Genossenschaft? Die Glück auf zum Beispiel", quetschte er mühsam hervor. Eisenkolb lächeln verbreitete sich zu einem unverstämten Grinsen. "Ausgezeichnet dein Vorschlag Ewald. Das machen wir. Aber du stellst euren LKW zur Verfügung." Pflock holte tiefe Luft. "Einverstanden". Er atmet erleichtert auf. Am selben Abend verließ Ramm sehr spät den Hof. Er hatte sich noch eine lange Sense zurecht gemacht und wollte sie

The page contains several lines of text, which is either mirrored bleed-through from the reverse side of the paper or extremely faint printed text. The text is illegible due to its orientation and low contrast.

gerade am Fahrradrahmen festbinden. Er hatte das lange Blatt vorsichtig in einen Sack gewickelt und träumte liebevoll davon, wie er die Sense zu Hause dengeln würde. Die schärfste im ganzen Dorf mußte es werden. Da hielt ihm jemand am Ärmel fest. Ramm blickte auf. Vor ihm stand Vera Dümmeke. "Ich habe auf dich gewartet Ramm." Sie war so lang und hager, daß er zu ihr aufblicken mußte. "Warum kannst du denn nicht hinein?" "Weil ich den Hof nicht mehr betreten darf, als Betriebsfremde Person. - Sechs Jahre habe ich nun hier gearbeitet. Und auf einmal: Betriebsfremde Person." In ihrer Stimme schwang bitterer Vorwurf. "Und bloß, weil man-sich ein Häufchen von Leuten den Betrieb unter den Nagel gerissen hat. Ist das Gerech Ramm? Bin ich deshalb schlechter?" Ramm guckte vor sich hin zu Boden. Wenn nur nicht alles auf dieser Welt von den Besitzverhältnissen abginge, dachte er. Mein Gott, wie mir das zum Halse heraus hängt. Er hob die Schultern. "Alle sprechen bestimmt nicht so. Warum trittst du denn nicht ein?" Sie stieß ein fremdartiges Lachen aus. "Du wirst es nie erraten, Ramm. Ich habe nämlich auf allen Versammlungen schon gesagt und du hast es selbst mindestens schon zehnmal gehört." Sie schüttelte, wie aufs Höchste verwundert, langsam den Kopf. "Du lieber Himmel, was ist bloß in die Leute gefahren. Jeder fragt warum, warum, warum? Ja ich kann es doch nicht noch singen! Verstehet kein Mensch mehr deutsch, wenn er in die LPG geht?" Ramm lehnte sein Rad an den Zaun vorm Tor. "Die Leute werden noch glauben, wir haben etwas miteinander, wenn wir hier stehen bleiben" sagte er halb im Scherz halb aber ernsthaft. "Die Leute können mich gern haben" zischte Vera. "Dann will ich dir mal die Wahrheit sagen, Vera. Dein Argument, mit der individuellen Wirtschaft ist eine Ausrede. Der Sinn der Genossenschaft ist nicht der, daß sich jeder eine möglichst starke eigene Wirtschaft nebenbei noch hält auf Kosten der LPG. Das weißt du ganz genau. Ihr wollt euch bloß alle nichts vergeben. Ihr wollt zwar alle noch besser und immer besser leben, aber keinen Schritt voraus tun. Wenn jeder Arbeit und die Sorge, die er für seine Privatwirtschaft aufbringt in der Genossenschaft anwandete

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

wenn jeder in der Genossenschaft so schuftete, wie er es nach Feierabend zu Hause tut, wenn jeder diese Überstunden für die gemeinsame Sache leistete, dann stünden wir in zwei Jahren wie eine Bins da und keiner brauchte sich zu Hause noch einmal anstrengen. Jeder hätte Zeit für Etwas anderes, zum Beispiel mal nicht an den Gottverdammten, dreimal verfluchten eigenen Vorteil zu denken. So sieht es nämlich aus.

Sieh mich an. Der eine gibt alles dran fürs Ganze, der andere tracktet möglichst viel herauszuholen. Ich halte mir auch kein Vieh, ~~we~~ trotzdem ich Platz dazu habe. Die paar Hühner, die meine Frau hält, können vor Alter kaum noch scheißen. Ich freß Marmeladenbrot. Ich verkauf meiner Frau ihr Fahrrad. So halte ich mich über Wasser. Ich will mir einmal nicht den Vorwurf machen, daß ich gebremst habe. In höchstens drei vier Jahren sind wir sowieso überm Berg. Dann fangen auch die anderen an, ihr Privatvieh abzuschaffen, aber nicht weil sie kräftiger am Großen Ganzen mitarbeiten wollen, sondern weil es sich nicht mehr lohnt. Das ist der Unterschied. Nein Vera, mir machst du nichts vor. Ich bin zu ehrlich. Und bei allem was ich tu, denk ich an die ganze Gesellschaft." Vera war vor dem Ausspruch des sonst so ruhigen Mannes zurückgetreten. Jetzt lehnte sie gleich dem alten Fahrrad am Zaun. Hör auf, "sagte sie entsetzt. "Du bißt ja von allem am schlimmsten. Wenn du so weitersprichst, kommen wir nicht zusammen. Ich bin wegen der Gewerkschaft da. Für deine Ideale bin ich nicht geschaffen. Ich bin eine alleinstehende Frau. Habe mein Lebtag niemanden etwas weggegessen. Bei mir bist du verkehrt am Platze." Sie streckte dem Kopf vor und mageren, Schultern. Mit dem Kopftuch und dem langen sehnigen Hals, der nackt ein Stückchen aus dem Mantel ragte, sah ihr Kopf fast wie der einer Schildkröte aus. "was ist mit der Kassierung, Ramm. Die Kollegen sind schon drei Monate im Rückstand. Willst du dich auch nicht mehr darum kümmern?" und da Ramm keine Antwort gab setzte sie scharf hinzu: "Bist auch schon Besitzer geworden was?" Ramm griff nach seinem Fahrrad.

Wenn ich in der Gegenwart so schreibe, wie es so sein
 ist, so ist das nur ein Versuch, die Wahrheit zu sagen.
 Ich habe keine Absicht, irgend etwas zu verheimlichen,
 denn ich habe die Gewissheit, dass die Wahrheit
 am Ende immer triumphieren wird. Ich habe
 keine Angst vor dem Tode, denn ich habe die Gewissheit,
 dass ich in der Ewigkeit leben werde. Ich habe
 keine Angst vor dem Schmerz, denn ich habe die Gewissheit,
 dass der Schmerz nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Elend, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Elend nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Mitleid, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Mitleid nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Hass, denn ich habe die Gewissheit,
 dass der Hass nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Verleumdung, denn ich habe die Gewissheit,
 dass die Verleumdung nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Verfolgung, denn ich habe die Gewissheit,
 dass die Verfolgung nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Tod, denn ich habe die Gewissheit,
 dass der Tod nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Leben, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Leben nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Nichts, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Nichts nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Etwas, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Etwas nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Alles, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Alles nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Nichts, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Nichts nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Etwas, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Etwas nur ein Vorübergehendes ist.
 Ich habe keine Angst vor dem Alles, denn ich habe die Gewissheit,
 dass das Alles nur ein Vorübergehendes ist.

Gehen wir ein Stück dem Dorf zu miteinander", lenkte er ein. "Du tust mir unrecht." Sie ging neben ihm her, schweigsam, schmal, verhärtet. Sie war eine gute Laderin von Heu, Getreide, Stroh und anderem Rauhzeug gewesen. Jetzt schleif sie nachts in einem billigen Hotel und kehrte nur übers Wochenende in ihre verwaiste Wohnung nach Kurzbach zurück. Seit Kriegsbeginn war sie ohne Mann. Der Mann, den sie vorher hatte, ging als Landser zu anderen Weibern, in Frankreich, in Polen, wo er sie gerade fand. Sie hatte es gewußt. Er fiel dann. Als sie eine Weile gegangen waren blieb sie stehen, entblößte zwei breite Raffzähne und fragte: "Was wird nun?" - "Paß mal auf, Vera. Geh zum Gebietsvorstand Land und Forst. Ich habe schon einmal geschrieben aber keine Antwort bekommen. Du selbst lebst doch jetzt in der Stadt. Geh zu Nebenzahl, dem Sekretär. Sag ihm, sie sollen schnellsten herauskommen, deine Kasse revidieren, und die Kollegen in die Dorfgewerkschaftsgruppe übernehmen. Wir lösen dann die Gruppe hier in aller Form auf. Das ist das letzte, das ich für euch tun kann." Er hustete. -

"Ich war bis achtunddreißig Mitglied des roten Keramarbeiterverbandes in der Tschechoslowakei. Seit achtundvierzig bin ich im FDGB. Jetzt muß ich raus." Lange Zeit schwiegen beide. Dann hub er wieder an. "Vielleicht kann man das im VDGB einmal gebrauchen." Vera Dümmeke ging allein weiter zur Bushaltestelle. Ihr war etwas beklommen zumute. Ramm schlug den Weg zu seiner Behausung zwischen den beiden Dörfern am Bach ein.

Als er nach Hause kam, es war schon völlig dunkel, fand er seine Frau verweint in der Küche sitzen. Sie hockte vor dem kalten Ofen, hatte einen dicken Verband ums Bein gewickelt und rieb sich das Knie. Vor sich hatte sie einen zerbeulten Eimer liegen. Als Ramm eintrat, versuchte sie zu lächeln. "Was ist denn passiert", fragte er besorgt. "Hast du dir etwas getan?" Sie schüttelte den Kopf und fuhr fort auf den Knie herumzutasten. "Bist du die Kellertreppe hinuntergefallen? So sag doch etwas." Ramm wand sich in ungedultige:

Faded, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text is too light to transcribe accurately.

Pein. "So sag doch nur ein Wort, Emma." Sie zog den Kopf ein und deutete unbestimmt nach draußen. Ramm zuckte die Achseln. "Im Stall!" sagte sie wie schuldbewußt. Als Ramm, eine Blendlaterne in der Hand, die Stalltüre öffnete fuhr er erschrocken zurück. Zweigroße, grün glimmende Lichter wandten sich ihm zu. Eine schreckliche Ahnung überkam ihn. "Wem gehört die Kuh?", fuhr er die Frau an. "Uns", erwiderte sie kleinlaut, und schluchzte. "Erwin hat mir dazu geraten. Sie ist aus Mühlentahl. Er hat sie selbst gebracht heute nachmittag. Du bekommst doch Kredit dafür." Sie rieb sich das Bein und wagte nicht, ihn anzusehen. "Das Spargeld wird alle. Wovon sollen wir denn leben?" Man hörte in der gespannten Stille, wie zwei Tränen auf das Blech vorm Ofen tropfen. Ramm holte hörbar Luft. Dann brach es aus ihm heraus. "So also fängst du an. Und es sind noch keine drei Monate vergangen. Ich rackere mich ab, ich rede mir die Zunge fußlich, ich tu alles, damit die Genossenschaft hochkammt. Ich will mich ehrlich durchbeißen. Ich fang Streit an mit aller Welt und ihr beide fallt mir in den Rücken. Dein Herr Sohn platzt vor Hochmut, geht in einen guten Betrieb, und du willst dich zur Privatbesitzerrin entwickeln." Er schlug die Hand vor die Augen. "Verstehst du denn die Welt nicht mehr?" Er streckte den Finger nach ihr aus und schrie: "Das Vieh kommt morgen wieder fort! Ich bin Arbeiter. Ich maghe das nicht mit. Dann gehe ich wieder auf Streckenbau." Er hob den Eimer auf und fragte: "Was war?" - "Sie hat geschlagen." Ramm riß die Tür auf und stürzte hinaus. "Ich schlag sie tot." Als er vor dem verstörten Tier stand und es ableuchtete, fing etwas in ihm zu zucken an. Das Zwerchfell! Er trat heran, kratzte es auf dem Rist. Strich die Flanken Herab und suchte das Euter zu berühren: Dann machte er einen großen Satz nach Rückwärts. Die Hinterklaue zischte wie ein Keulenschlag haarscharf an seinen Bein vorbei. Er hockte sich hin, richtete den Lichtkegel aufs Euter und begann glucksend zu lachen. "Hoho. Haha. Gar keine Kuh. Will erst eine werden. Hat noch gar kein Euter." Er prüfte den hohen Leib des Tieres. Wah

sein. "So sag doch nur ein Wort, Klaus, die sag den Kopf ein und
 deutsche unbestimmt nach drinnen. Kann suchte die Achseln. "In Stelle
 sagte die die reichbedeut. Als Hans, eine Dienstbarin in der Hand,
 die Stellung stante fuhr er erprobenen durch. Zweifels, er
 Klammerte lichter wandten sich ihm an. Eine wissenschaftliche Übung
 überkam ihn. "Was kommt die Nacht", fuhr er die Frau an. "Was"
 erlebte die Klammerte, und geschickte. "Was hat die Frau ge-
 woren, die ist aus Wohlstand. Er hat die selbst gebracht heute
 unruhig. In Bewegung doch Kredit dafür. Die wird ein den sein
 und warte nicht, ihn anzufragen. "Den Prozess wird alle. Jeder ein-
 für ein, dann in der. "Was habe ich der genannten Willig, wie geht
 können, und das gleich vom den großen. In der Nacht über das
 ihm sprach er aus die Augen. "So also tragt du es, und es sich
 noch keine drei Monate vergangen. Ich möchte mich an, ich rede mit
 die ganze Lustig, ich zu allen, damit die Anwesenheit beschränkt.
 ich will nicht endlich fürchten. Ich darf nicht an die alle sein
 und ihr beide sollt mir in den Rücken. Beinhaltet den Platz von
 dochmal, geht in einen guten Betrieb, und da willst dich ein
 bestmögliche Ergebnis. Er schlug die Hand vor die Augen. "Versteht
 ich denn die Welt nicht mehr? Er streckte den Finger nach ihr aus
 und schrie. "Was ich nicht sagen widerfordere! Ich bin Arbeiter.
 Ich möchte das nicht sein. Ich gebe ich lieber auf Erwerbungen. Er
 hob die Hand auf und fragte: "Was wert? - Die hat geschlagen."
 Hans rief die Frau aus und strakte hinaus. "Ich sag sie soll. Als
 er vor den gewählten war stand und es schleppte. Ding einen in
 die zu suchen an. Das Geschick! Er trat herein, Kräfte, es nur den
 nicht. Die die linken Hand und mochte das Futter zu bestimmen
 dann mochte er einen großen Satz nach Rücken. Die Klammerte
 schaute wie ein launischer Herrschaft an seinen sein vor. Er
 packte die die Klammerte den lichter das Futter und begann eine
 Hand zu zeigen. "Was, Klaus, das keine Luft soll sein werden.
 Ich möchte nur die Hand. Er wollte kein Wort mehr der Klammerte.

Wahrscheinlich das erstemal tragend. "Hehe. Wo soll denn da ~~Wie~~ die Milch herkommen?"

Als er in ~~das~~ Stube zurückkam, herrschte er die Frau an: "Das Vieh kommt morgen wieder aus dem Haus." Da schüttelte sie wortlos, aber entschlossen den Kopf. Ramm atmete schwer und hielt die Luft zurück. Mit beiden Händen machte er eine Bewegung, als schmetterte er eine schwere Blumenvase zu Boden. "Mach, was du willst. Ich greif das Tier nicht an." Er wandte sich ab und trat vor die Schlafzimmertür. Wie abwesend schob er das Tuch beiseite, mit welchem seine Malerei an der Tür verhangen war. Sinnend starrte er auf die sorgfältigen hingemalte Gruppe von Männern in blauen verschmierten Arbeitszeug und es war, als bekämen die Gestalten auf der Leinwand mit einem male Leben. Einer hob eine Fahne hoch und es stand darauf: "Dem Sieger im Wettbewerb." Der die Fahne hielt war er selbst, nur konnte er sein Gesicht nicht sehen, weil es hinter dem roten Tuch versteckt war. Ramm wußte aber, daß er damals gelacht hatte und ~~jetzt~~ jetzt glaubte er wieder das leichte Streicheln des Fahnentuches an seiner Wange zu spüren. Ein Lächeln überflog sein Gesicht. Zögernd drehte er sich um. "Tut es weh?" Die Frau schüttelte den Kopf. "Es geht." - "Zeig her", sagte er gemacht streng. "Vielleicht ist etwas kapputtgegangen." Wie

Wiegraz fingerte jetzt öfters mit seinem Melkerhänden am Einstellknopf seines Rundfunkempfängers herum. Wie zufällig blieb der Skalenzeiger auf der Welle des Deutschlandssenders stehen. Leider war er zu Zeiten, da die Wirtschaftsnachrichten gesendet wurden meist im Stall. So mußte er fleißig suchen, wollte er während seiner Freizeit etwas aus der Ostzone erfahren. "Musik, immer nur Musik", brummte er. Unsere bringen alle Finger lang Kommentare, Nachrichten aus der Zone, Nachrichten für Zone. Einen Dreck kann man daraus entnehmen. Und die bringen immer nur Musik." Dann horchte eines Tages gespannt auf. - "...Haben wir uns mit unserem Mikrofön in das Aufnahmelager für Flüchtlinge und Rückkehrer aus der

Bundesrepublik in Eisenach begeben. Der Strom derer, die dem Wirtschaftswunderland den Rücken kehren, weil sie vor der Zwangsrekrutierung stehen, oder einfach nicht mehr das zum Leben notwendige Minimum erhalten können, wird von Jahr zu Jahr größer." -

Wiegraz rückte ganz unnötig dicht an den Apparat heran und beugte sich zum Lautsprecher hin. Seine Frau kam herein und Wiegraz machte ein paar fahrigere Bewegungen die Frau sah ihn vorwurfsvoll an. "Stell das ab", sagte sie erregt. "Du willst doch nicht etwa auch..."

Wiegraz winkte ab, doch die Frau begann von Neuem: "Denke nicht an solche Abenteuer, Wiegraz." Sie nannte ihren Mann so, als sei es sein Vorname. "Niemand weiß, wie es dort aussieht. Der Propaganda kann man nicht glauben, unserer nicht und der von drüben erst recht nicht." - "Aber so hör nur", fuhr Wiegraz auf. "Da spricht ein Rückkehrer selbst." "Ja, ich war vor etwa zwei Jahren der Lüge vom "Goldenen Westen" erlegen. Ich habe das bitter bereut. Nicht nur mich allein, sondern auch meine Frau und meine Kinder habe ich dadurch in eine große Not gebracht. Als Hauptbuchhalter bei einer Maschinen Traktoren Station hatte ich eine sichere Stellung, hatte Wohnung und ausreichend Gehalt. Das haben wir alles im Stich gelassen. Nur die besten Sachen haben wir mitgenommen in der Hoffnung, uns bald alles wieder neu anschaffen zu können." Die Stimme des Mannes, der dort vorm Mikrofon stand, klang mitgenommen, brüchig. "Die sind wir auch noch losgeworden. Bald mußte meine Frau ihren Pelzmantel für wenig Geld versetzen." Der Mann seufzte. "Ja, wir wurden bitter enttäuscht trotz Überstunden, Lohnrückerarbeiten und Streikbruch, gelang es mir nicht wieder, in meinen Beruf in der Bürobranche Arbeit zu finden und aus dem Loch, in dem wir hausten, einem einzigen Zimmer in einem ehemaligen Luftschutzbunker, kamen wir nicht mehr heraus. Durch die ungesunde Wohnung begannen die Kinder zu kränkeln. Ich hatte weder Geld noch Zeit, noch Gelegenheit sie in einem Krankenhaus unterzubringen. Die Kinder hatten eine ungünstige, Umgebung, in der sie nichts gutes lernten. All unsere Ersparnisse sind draufgegangen." - Die Stimme des Rundfunkreporters

schaltete sich ein. "Wie war ihre Aufnahme, als sie in der Westzone erschienen." - "Wir wurden einer Reihe von Verhören unterworfen. Man sagte uns, daß wir alle sagen müßten, da sonst keine Gewähr für unsere Unterbringung übernommen werden könne. So mußte ich Einzelheiten über den Aufbau und die Struktur unserer MT-Stationen sagen. Ich wurde auch nach den Namen aller mir bekannter Funktionäre unseres Kreises und unserer Station gefragt." - "Hörst du's nun?", fragte Wiegraz herausfordernd. Doch die Frau wollte nichts davon wissen-hören. "Ja weißt Du denn, ob es dir nicht ebenso geht? Willst Du auch alles imStich lassen und mit uns umherziehen, wie diese Abenteuer da? Willst du drüben auch solche Arbeit machen, daß dich alle verachten?" Die Stimme im Radio sprach noch weiter, aber Wiegraz hörte nicht mehr zu. "Dann soll ich also zu den Nazis gehen", sagte er vorwurfsvoll. "Du übertreibst. Vielleicht sind einzelne Nazis darunter. Aber im Ganzen gesehen, sind es doch nur alte Fraktionsverbände. Ich habe mich erkundigt." Sie beugte sich über ihn und langte nach dem Schaltknopf. Ihre Brust streifte seine Wange. Energisch drehte sie am Knopf. - "Wir bringen Nachrichten aus der Zone..." Da schaltete der Melker ab. "Dann schon lieber gar nicht mehr", sagte er heftig.

Kurze Zeit danach erschien Rappenhengst bei ihm. "Nun, Kam'rad Wiegraz, überlegt? Werden wir mit Dem Posten eines Stallmeisters fertig? Kleinigkeit für nen Mann wie sie, nehme ich an." Er tippte mit einem von Haselnuß geschnitzten Stöckchen auf die Hinterkeulen einer Kuh. "Die Hauptsache ist dabei, Leistung stagniert nicht." Er faßte den Schweizer fest ins Auge. "Als Fachmann wissen wir doch, wo noch Reserven schlummen. Nun mal umgewandt. Das kann uns einen Hops weiterbringen. Ab Monat Juni setze ich auf Gehalt, vierhundert Emm. Sind fein raus, Mann." Dann, wie beiläufig: "Starbten Aktion, kommen selbstverständlich mit." Wiegraz nickte. Die folgenden Tage ging er zerstreut umher, ertappte sich dabei, daß er diese oder jene Arbeit liegen ließ. Es war ihm nicht ganz wohl in seiner Haut. Radio hörte er nur noch heimlich. Dann sagte er zu seiner Frau. "Da hast du's.

Nächste Woche starten sie eine Aktion." "Was ist das für eine Aktion fragte sie "Nichts besonderes, gewiß etwas ganz harmloses", gab er bissig zurück. Von der ~~Anklagebank~~ angekündigten neuen Stellung erwähnte er nichts. Es war nicht mehr alles in Ordnung zwischen ihnen. Er beobachtete sie jetzt des öfteren verstohlen. Sie war ein stattliche, breithüftiges Weib mit kräftigen Armen und gutausgebildeter Brust. Die drei Kinder, die sie geboren hatte, waren ihr kaum anzusehen. Wenn ich nun Stallmeister werde, dachte er. Wir könnten gut verdienen zusammen. Und die Eva, das Hädel, das könnte ich dann auch in eine andere Stellung einweisen, wo sie mehr bekommt. Dann kam ihm die Aktion in den Sinn und er dachte: Was werden sie wieder für eine Schweinerei ausgedacht haben? - "Wenn ich nun sage, Marie, wir gehen nach dem Osten, was würdest du antworten?"; fragte er dann eines Mittags. Sie hatte ein blumiges Kleid an, dessen Gewebe angenehm um ihre festen Beine schmsichelte. Der Stoff war dünn, genug daß er gegen das Licht des einzigen Fensters die Umrisse ihrer Beine bis hinauf verfolgen konnte, wo sie zusammengingen. "Schlage dir das aus dem Kopf, Wiegraz", sagte sie. "Denke daran, wie es den Ostzonenflüchtlingen hier geht. Willst du uns das antun?" Wiegraz sinnierte. Ob sie fertigbringt? Ich kann doch nicht alleine losgehen. "Wenn das aber nun wirklich Nazis sind, Marie." - Er schlug plötzlich mit der Hand auf den Tisch. "Verdammt nochmal, mach mich nicht wild, Weib. Ich weiß es doch!"

Dann brausten sie auf der Autobahn dahin. Volkswagenrennen. Ein ganzes Rudel metallglänzender Käfer. Wiegraz war es, als müsse sich der Wagen jeden Augenblick überschlagen. Rappenhengst saß am Steuer, die langen Gliedmaßen zusammengeklappt wie eine Heuschrecke. Neben dem Schweizer ein Dickbauch mit Doppelkinn und Wolfsaugen. Neben Rappenhengst hockte ein junger Bursche. Die Schultern eingezogen, schielte er unablässig nach dem Tachometer. Neunzig! Ein grauer Volkswagen überholte. Rappenhengst murmelte etwas vor sich hin. Der Junge schnappte lediglich das Wort "Fettwanst" auf. Als Reiter wußte der Inspektor, was Ballast bei einem Rennen bedeutete. -

Daß sie alle Volkswagen fahren, dachte Wiegraz. Ausgerechnet die! Die Aktion war gut durchorganisiert. An jeder Auffahrt warteten ein oder zwei vollbesetzte Wagen. Sie schlossen sich dem Rudel an und nahmen das Rennen auf. Wiegraz rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her. Es war Zeit zum Füttern. "Bei dem Tempo sind wir in einer knappen Stunde dort", sagte das Bürschchen. "Wo" platzte Wiegraz dazwischen. "An der Grenze." Der Junge tat überlegen. - Wenn der ein ehemaliger Angehöriger versprengter Ostlanddivisionen ist, freiß ich meinen Stallbesen, Sowie ich wieder zurück bin, dachte Wiegraz. Sie passierten Hersfeld. "Das Gute an der Autobahn ist, daß man durch keine Stadt zu fahren braucht" plapperte der Junge. Der Dicke neben Wiegraz stieß ein mißbilligendes Grunzen aus. Dann bog das erste Fahrzeug in eine Nebenstraße ein. Wiegraz suchte die Aufschrift auf dem vorbeihuschenden Wegweiser zu entziffern. Zu spät. Sie bogen auch von dieser Straße ab und schaukelten über unebene Feldwege, Dörfer umgehend. Es gab einen Aufenthalt. Bundesgrenzschutz kontrollierte die Papiere, oder tat wenigstens so. Ein Grenzbeamter linste mißtraurig in den Wagen, grüßte dienstlich und verzog sich. Der Konvoi stukerte weiter. "Möchte wetten, daß sich von jetzt ab weit und breit kein Grüner mehr sehen läßt." sagte der Junge Kerl. Als ihm von den drei Männern keine Antwort gegeben wurde verzog er höhnisch das Maul. Rappenhengst es peinlich. Wiegraz staunte. Was ging hier vor?

Der Inspektor schenkte sich offenbar, den Jungen anzuritzen. Das ist eine ganz neue Garnitur, dachte der Schweizer. Da kommt der alte Kommissknochen mit seinem Latein nicht mehr mit. Aber was zum Kuckuck hatte der Bengel hier zu suchen? Plötzlich trat Rappenhengst die Bremse durch. Beinahe wären sie dem voranfahrenden Fahrzeug hinten aufgelaufen. Der Konvoi hielt. Der Dicke kroch hohlend aus dem Wagen und strampelte zur Spitze vor. Wiegraz stellte fest, daß noch mehrere Kollonnen angekommen waren. Sogar ein vollbesetzter Omnibus rollte heran. Kommandos kamen auf. Männer stellten sich daraufhin zu Trupps zusammen. Rappenhengst sagte zu dem unschlüssig herum-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

steht
Dann
eine
agen
glei
hört
zusa
nach
hat
voll
Wie
nach
zu
um
ste
ges
Cha
Blu
fen
sch
kop
Res
ger
Gre
gä
Der
Po
be
ie
is
He
ei

stehenden Schweizer: "Reihen Sie sich ébirt ein!" Es klang gereizt. Dann stackte auch er zur Spitze des Zuges vor. Wiegraz fand sich in einer Gruppe älterer Leute wieder. Schankwirtsfiguren, Versicherungsagenten, Schweineaufkäufer, taxierte er. Er fühlte, wie sie ihn gleichfalls abschätzend musterten. Die mitgebrachten Halbstarken hörten auf kein Kommando. Sie rotteten sich zu unförmigen Haufen zusammen und schwadronierten. Wiegraz stand, was die Gesetze betraf, nach denen diese jungen Leute handelten, vor einem Rätsel. Ähnliches hatte er bei Tauben beobachtet, wenn der ganze Schwarm plötzlich im vollen Flug mit einem einzigen Flügelschlag die Richtung änderte. Wie kam das? Unwillkürlich begann er die Herde der jungen Menschen nach Leitbullen zu durchmustern. Weiter vorn schien sich der Stab zu beraten. Dort stand auch Rappenhengst. Er ragte aus der Gruppe um Kopfhöhe heraus. Rappenhengst hatte das Kommando über den bevorstehenden Einsatz. Ein kleiner gedrungener Stutzkopf mit Nikkihemd gestikulierte. "Den Anfang machen wir. Es muß alles einen spontanen Charakter haben." Er sagte das in einer Weise, die Rappenhengst das Blut ins Gesicht trieb. Er wollte auffahren. "Wer organisiert das Treffen eigentlich?" Er verbiß es sich. Nur zu einem provokatorisch geschnarrten: "Soldat gewesen?", konnte er sich aufraffen. Der Stutzkopf feixte. "Quatsch nicht, Hopfenstange." Es war überhaupt kein Respekt vorhanden bei diesen jungen Leuten. - Uniform müßte man tragen. Er gab einen kurzen Überblick über die Lage. "Das ist die Grenzübergangsstelle, das Schlupfloch, durch das die meisten Grenzgänger hinüberlaufen. Das einzige Hindernis ist die Straßenschranke." Der Inspektor demonstrierte auf einer Karte. "Unsere Aufgabe:" - "Der Posten muß vollständig vermiest werden, damit kein Aas mehr hier rübergeht, ist doch klar Mensch." Mischte sich der Stutzkopf wieder ein. Rappenhengst beachtete ihn nicht. "Feststellen, wie verhält sich Grenzposten der Roten in gewissen Situationen. Ein Test, meine Herren." Neben Wiegraz sagte einer: "Heute wollen wir den Kommunisten einen Schreck einjagen." Dann kam der Stutzkopf und machte eine

...

Kopf
 um
 zog
 hie
 den
 an
 im
 che
 grö
 nic
 Ste
 tre
 sol
 in
 Vol
 "K
 ter
 glo
 zu
 did
 ge
 kl
 fr
 Se
 jo
 zu
 gu
 wi
 ad
 Be
 fd
 Se

Kopfbewegung zu den Rowdys, "Los Jungs!" sagte er. Die Meute zog um eine Wegbiegung, die das ganze Treiben der Sicht der Grenze entzog davon. Sie marschierten jetzt direkt auf den Schlagbaum zu, der hier die Staatsgrenze der DDR kennzeichnete. In Steinwurfweite von den beiden Grenzposten entfernt machten sie halt. "Ruf das Kommando an", sagte der Postenführer zu seinen Genossen. "Da ist doch etwas im Busch." Der Angesprochene verschwand in dem kleinen Wächterhäuschen und begann zu kurbeln. Inzwischen fingen die Burschen an zu grölen. "He, ihr dort, kommt rüber. Kommt rüber Jungs. Wir tun euch nichts!" Gelächter. Der Postenführer rührte sich nicht von der Stelle. Wiegraz Haufen, immer noch durch die Wegbiegung gedeckt, trat auf Kommando weg. Wenn den Halbstarken vorne etwas zustoßen sollte, oder wenn sie ein Zeichen gaben, dann sollte die alte Garde in gelockerter Ordnung, wie zufällig hinzukommen und "aufgeregte Volksmasse" spielen. Inzwischen riefen die Jünglinge vorne Bereitschaft "Kommunistenschweine. Hängt sie auf!" - Im Feldtelefon hörte der Posten die Stimme des diensthabenden Bereitschaftsoffiziers. "Wir sind gleich dort. Nicht provozieren lassen! Nicht schießen! Bei Gefahr zurückgehen!" Er teilte es dem Postenführer mit. Von drüben kamen die ersten Freundschaftsgrüße geflogen, faustgroße Steine. Sie schlugen polternd an die Bretterwand des Wachthäuschens. Eine Scheibe klirrte. Wüste Sichimpferei waren das Echo. Der Postenführer stand frei. Er wich den Steinen aus. Ein harter Schlag traf ihn an der Schulter. Er griff mit der Hand nach der schmerzenden Stelle. Sie johlten vor Freude auf. "In Deckung, Mensch", rief ihm sein Genosse zu. Der Postenführer blickte den Hang hinauf, wo auf gleicher Höhe gut versteckt ein weiterer Posten lag. Wenn wir zurückgehen, geben wir dem da oben das Schußfeld frei. Das ist für ihn dann das Zeichen, daß er mit seinem leichten Maschinengewehr die Grenze entlang schießen kann, dachte er. Und überlegte: Zurückgehen? Was soll dann aus dieser Meute hier werden? Sie rennen uns bestimmt nach. Und in zwei Sekunden sind sie Klump. Er hüpfte von einer Seite zur anderen um

...bewegung zu sein ...
 ...eine ...
 ...and ...
 ...kann ...
 ...ein ...
 ...nen ...
 ...kom ...
 ...Weg ...
 ...in ...
 ...der ...
 ...leid ...
 ...tie ...
 ...Pro ...
 ...auf ...
 ...sta ...
 ...nen ...
 ...zur ...
 ...dad ...
 ...unt ...
 ...ter ...
 ...me ...
 ...tit ...
 ...zwi ...
 ...Un ...
 ...Bo ...
 ...au ...
 ...ni ...
 ...da ...
 ...Wi ...
 ...se ...
 ...sch ...
 ...au ...
 ...vo ...

den Steinen zu entgehen. Jeder seiner grotesken Sprünge wurde mit einem Hohngelächter beantwortet. "Bleib du am Telefon", rief er dem andern Kameraden zu und fluchte innerlich. Verdammt nochmal, ich kann mich nicht auch in der Bude verkriechen. Da war das Surren eines Kraftwagens vernehmbar. Der Mannschaftswagen stoppte mit einem Ruck. Die Grenzsoldaten flankten über die Wagenklappen. "Sie kommen!" brüllte die Meute und nahm Reißaus. Ein Aufpasser an der Wegbiegung gab das verabredete Zeichen. Die Volksmassen setzten sich in Bewegung. Wie zufällig waren sie plötzlich da. Wer konnte sie hindern, hart an der Grenze ein friedliches Treffen abzuhalten und dabei gegen das provokatorische Vorgehen der Zonangrenzer zu protestieren. Es begann das gleiche Spiel von Neuem, nicht einmal die Proportionen hatten sich verändert. Den empörten Volksmassen stand auf der anderen Seite eine Handvoll Grenzer mehr gegenüber. Sie standen mit gaspannten Gesichtern, Gewehr bei Fuß in einer Reihe nebeneinander quer über den Weg und hatten Befehl: Keinen Schritt zurück. - Wenn sie uns über den Haufen rennen sind wir erledigt, dachte der junge Offizier. - Dann schießen die Posten vom Hang herunter. Wir merkens nicht mehr. Aber es kommt keiner durch. So jagten ihm die Gedanken durch den Kopf. - Wegen so etwas lasse ich nun mein Vieh im Stinch, dachte Wiegraz schwerfällig und sagte sich voll tiefster Überzeugung: Die haben sich um keinen Deut gebessert. Inzwischen schriean sie im Sprechchor: "Freiheit, Einheit, Frieden." Und dazwischen immer wieder durcheinander: "Hängt sie auf. Tod dem Bolschewismus. Wir reißen euch die Därme raus und hängen euch damit auf!" Wiegraz bekam einen Stoß in die Rippen. "Warum schreiest du nicht?" Eine Musikkapelle war da. Sie begann zu spielen, intonierte das Deutschlandlied. Die Menge fiel mit mitstönendem Gejohle ein. Wieder ein Puff, diesmal von hinten. "Warum singst du nicht?" Da setzte Wiegraz einen Fuß vor den anderen, immer schneller, immer schneller. Er rannte und rannte mit weit aufgerissenen Augen direkt auf die Postenkette zu. Ein paar Steine zischten an seinen Schläfen vorbei, er sah, hörte und fühlte kaum. Der Schlagbaum kam.

den Steinen zu entstehen, jeder seiner Grobsten Sprünge wurde mit
einem Königlicher Beantworter, "Bleib du an Felsen", rief er dem
anderen Kameraden zu und lachte innerlich. "Lebwohl, Lebwohl, Lebwohl"
Kam nicht ab, auch in der Luft verfliegen. In der Luft
einen Ansturm zu vernehmen. Der Mannschickungen stieg sie ein
nach hoch. Die Gensendeten lachten über die "Kampfbengel" "Die
Kampfbengel" brüllte die Worte und nach Belieben. Ein Ansturm an der
Waldung gab die verabschiedete Zeichen. Die Volkswasser werten sich
in Bewegung. Die Kämpfer waren die Dürstlichen der, der konnte sie die
dann, dort an der Grenze ein furchtbares Grollen erschallen und das
hat gegen den provokatorische Vorgang der Anstürmer zu protestieren.
Die Kämpfer das gleiche Spiel von denen, nicht einmal die
Proportionen hatten sich verändert. Der größten Volkswasser stand
auf der anderen Seite eine handvoll Grenzer mehr gegenüber. Sie
standen mit gespannter Gewehr, Gewehr, Gewehr, Gewehr, Gewehr
unheimlicher, quer über den Weg und hatten dabei, keine Schritte
zurück. - Dann als uns über den Boden rennen sind wir erledigt.
dachte der junge Offizier. - Dann schloß die Lunte von lang her
dunkel. Wir rennen nicht mehr. Aber es kommt keiner durch. So jagt
den ihm die Gedanken durch den Kopf. - Sagen sie etwas lassen ich nun
mein Vah in Blick, dachte wieder fester schweißig. Und sagte sich voll
letzte Überzeugung: Die haben sich um keinen Lauf gegeben. Ja.
zuwachen schloßen sie im Spionieren: "Freiheit, Freiheit, Freiheit."
Und das wieder immer wieder. "Wacht wie auf, Tod dem
Hörschweizer. Wir zeigen euch die Dürre kann und hängen euch dort
auf die Kämpfer beim einen Ende in die Höhe. "Warum schreist du
nichts?" Eine dunkle Kugel war da. Sie begann zu spielen, launhafte
das Besten. Die Kugel fiel mit klärendem Geräusch ein.
Nieder es fiel, diesmal von unten. "Warum schreist du nichts?" In der
letzte Weger einig nur vor den anderen, immer schneller, immer
schneller. Es konnte und konnte mit weit aufzuweisen Augen diese
auf die Fortschritte an. Ein paar Steine schickte er seinen Gefolgs
vorher, er sah, hätte und hätte kann. Der Schicksal kam.

Wi
is
Ar
ke
fu
Hi
la
ca
id
Pl
Me
Bi
öh
ce
he
ho
ta
pe
iz
Se
an
in
so
tr
da
ta
li
fu
du
au
de
RU

Wiegraz hechtete ~~hinweg~~ drüber hinweg und kam zu Fall. Er fühlte sich emporgerissen. Jemand faßte ihn derb am Kragen, drehte ihm den Arm auf den Rücken und bugsierte ihn zum Wagen. Wiegraz dachte an keine Gegenwehr. Warum, zum Kuchuk, fassen mich die Kerle so verflucht hart an, dachte er verblüfft.

Hinter Wiegraz kam der ganze Menschenhaufe in Bewegung. Das Deutschlandlied erstarrte. Rappenhengst hoher Diskant stand sekundenlang schneidend über allen. "Voewärts Kameraden!" Die Steinschmeißer, die Wiegraz' Voegehen offenbar mißverstanden hatten, hielten ein. Plötzlich waren Knüppel da, Schlagringe, ein paar Totschläger. Eine Menschenwand raste auf den Schlagbaum zu. - "Vorwärts Kameraden!" - Eine lang herausschmetternde MPi-Salve fegte in die Luft. Die Meute hörte es knattern. Das Tiergesetz trat wieder ~~in~~ in Kraft. Eine schlagartige Kehrtwendung ohne jedes Kommando. Nur der lange Rappenhengst stand einsam kurz vorm Schlagbaum. - "Kam'raden..." - Ein homerisches Gelächter von der anderen Seite, wo die Grenzsoldaten ~~et~~ standen. Da zuckte Rappenhengst resigniert die Schultern. Einsam stolperte er hinter der fliehenden Menge her. Der diensthabende Grenzoftizier steckte sich eine Zigarette an. Seine Hand zitterte ein wenig. Seit Jahren war es nun das erstemal, daß ihr Mann eine Nacht außerhalb der Wohnung verbrachte. Als Wiegraz am Morgen noch ~~nicht~~ immer nicht zurückkam, begann sie sich Gedanken zu machen. Natürlich waren solche Treffen jedesmal mit Saufgelagen verbunden und Wiegraz vertrug doch nichts. Sie werden ihn mir angeschleppt bringen, dachte sie, daß ich muß von Kopf bis Fuß werde abwaschen müssen. Die Zeit verstrich. Nun stand die Frau am Fenster und sah unverwandt hinaus. Endlich polterten Schritte die Holztreppe empor. - Das ist er nicht, ~~es~~ fuhr es ihr durch den Kopf. Rappenhengst hatte eine Idee. Er war ~~er~~ durch den hinteren Stalleingang gekommen, so daß sie ihn vom Fenster aus nicht hatte sehen können. Als er eintrat, merkte die Frau auf den ersten Blick, daß er nicht völlig nüchtern war. Sie stand mit dem Rücken zum Fenster. Rappenhengst bemerkte ihre Konturen durch das

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text appears to be a narrative or historical account, with several lines starting with "Der Herr" and "Der Herr" and "Der Herr".

dünne Kleid. Er sah die weiche Schulterlinie, das einladende Becken und gegen das Licht die Beine. Mit bedeutungsvoller Mine ergriff er ihre Handgelenke. "Dein Mann hat sich verpiffen." Er lachte heißer auf. "Hätte mir was eingebrockt. Verräter mitgebracht. Aber jetzt." Er zog sie an sich. "Jetzt denken alle, er ist ein Held." Rappenhengst atmete schwer und stützte seine Stirn an die Schulter des verwirrten Weibes. "Ich habe es verschleiert - verschleiert." Unmerklich schraubte er seine Arme fester um sie. "Zum Angriff befohlen. Feige Bande. Konnte schief gehen. Mächtig Glück gehabt." Er fühlte Widerstand aufkommen und konstatiert befriedigt: Zu wenig. "Du mußt ruhig bleiben. Das kriegen wir schon hin. Wo sind die Kinder?" "Zu - zur Schule. was.." Er warf sie mit halber Drehung übers Bett. es war ihr, als suche er etwas in der Hosentasche. Glatter Husarenstreich! Noch am selben Tag las sie im "Hessenbote": "Menschenraub an der Zonengrenze. - Kommunistische Grenzer verschleppten ahnungslosen Bundesbürger, der sich an der Grenze verirrt, nach dem Osten." Die Kinder glaubten, Mutti weine nur deshalb.

Die Nacht im Bunker des Grenzkommandos war lang. Wiegraz hatte kaum geschlafen. Ein erstes Verhör hatte er schon hinter sich. Er saß zusammengekauert auf seiner Pritsche und hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. In der Nacht mochte ihn die Frau kaum zurückerwartet haben. Aber gegen Morgen wurde er unruhig. Was tat jetzt? sie jetzt? Der Tag brach an und er war noch immer nicht zu Hause. Sie wird sich Sorgen machen. Wie ist das nur alles gekommen? Die Kinder, Das Vieh. Großer Gott, wo bin ich hingeraten. Ein Grenzsoldat schloß die Zelle auf und brachte ihm etwas Brot und Malzkaffee. Wiegraz schob es von sich. "Ich kann nichts essen." Dann wurde er herausgeführt und in ein Auto gebracht. Es ging nach Osten, weiter weg von der Frau und Kindern. "Wird man meine Auserzählungen glauben?" So fragte er den Offizier, der neben ihm saß. Der sah ihn aufmerksam an. "Geglaubt wird hier grundsetzlich nicht. Man wird sie nochmals vernehmen und die Tatsachen zusammenstellen. Es sah jedenfalls beinahe aus,

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

ala
wi
Wa
er
al
ala
br
"V
im
wo
ge
"W
bed
ala
rü
Er
"J
"D
Wa
"E
gr
Ge
de
ie
me
öv
hi
de
Lu
Sp
es
ur

als Sie es darstellen." Pause. Und dann: "Sie Unglücksvogel, wissen Sie überhaupt, was sie da beinahe angerichtet hätten?" Der Wagen holperte über das Kopfsteinpflaster eines Städtchens. Dann hielt er vor einem Gebäude, in welchem anscheinend das Abschnittskommando lag. Neue Verhöre. Wiegraz stand kaum einem hohen Offizier gegenüber, als der ihm schon eine Zeitung reichte. "Kennen Sie das Blatt?" Er brauchte kaum hinzusehen. Der "Hessenbote." "Erkennen Sie das Datum?" "Von heute", sagte Wiegraz erstaunt. Der Offizier, ein älterer Mann mit Sorgenfalten im Gesicht sah ihm forschend an. Wiegraz wußte nicht wohin er sehen sollte. Egal. Ich habe alles gesagt. Er sah den Mann gerade ins Gesicht. Der nickte inhaltsschwer. Mein lieber Mann! "Wissen Sie eigentlich, für welches Spiel Sie sich hergegeben haben? Da. Lesen Sie selbst!" Wiegraz Augen wurden rund. "Das ist doch alles Lug und Trug." Der Offizier lehnte sich in seinem Sessel zurück. "Das sagen Sie. Inzwischen haben es Hunderttausende gelesen. Erkennen Sie jetzt ihre Schuld?" Wiegraz machte hilflose Bewegungen. "Ja, aber, was soll ich denn da machen? Ich habe doch nicht gewußt." "Das sagen hinterher alle. Sagen Sie, Sie wollen doch Melker sein? Was macht der Melker für gewöhnliche um die fragliche Zeit gestern?" "Er beginnt zu füttern." - "Komisch. Wie kommen Sie da an die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik, und dazu in solcher Gesellschaft?" Das Verhör begann von neuem. Nach zwei Stunden sagte der Offizier seinerseits: "Was wollen Sie nun tun?" "Ich ich gehe eine Erklärung ab, welche den Fall richtigstellt. In der Zeitung, meine ich." "Wenn wollen Sie damit überzeugen Herr Wiegraz. Die Bevölkerung der DDR?" Der Offizier lächelte. "Das ist nicht nötig. Und Ihre Zeitungen werden die Erklärung schwerlich drucken." Wiegraz wurde plötzlich wütend. "Ja was soll ich denn machen, wenn alles auf Lug und Trug aufgebaut ist. Da gibt's doch dann gar keine gemeinsame Sprache." So brauste er auf. Der Offizier beschwichtigte ihn. "Wir setzen Sie auf freien Fuß, Herr Wiegraz. Dann können Sie Ihre Erklärung abgeben, entweder hier vor unserer, oder drüben vor der West-

presse. Die beste Erklärung aber wird Ihr Verhalten sein. Auf Wunsch können wir Sie wieder nach drüben abschieben. Überlegen Sie sich ~~all~~ alles ganz genau." Es verging aber doch noch ein ganzer Tag und eine Nacht ehe Wiegraz seine Papiere bekam. Ich lasse mich abschieben. So schnell wie möglich nach Hause. Der Zeitung werde ich sagen: "Sie haben mich auf freien Fuß gesetzt." Já ja, ich werden berichten, wie alles war. Ach Quatsch. Das schreiben sie doch nicht. Sie werden wieder alles verdrehen und ich muß meinen Namen dafür hergeben. Und Rapphengst, soll ich sagen, ich habe angreifen wollen? Der glaubt mir kein Wort. Wiegraz sprang von seiner Pritsche auf. Verflucht noch mal, so einfach ist das ~~nicht~~-- gar nicht. Aber er am anderen Morgen gefragt wurde: "Wozu haben Sie sich nun entschlossen?", da wußte er es nicht. Der Offizier ließ ihn Zeit. Geduldig steckte er sich eine Zigarette an." "Nun?" "Kann ich mit meiner Frau in Verbindung treten? Kommt Sie nach, bleibe ich hier. Kommt sie nicht,,möchte ich wieder zurück."

Rapphengst kam jetzt öfter in den Kuhstall. "Dein Mann ist, pardüh! Wer zu Koomunisten geht, ist verloren." So sprach er auf die Frau ein, die wie im Traum im Stall herumkratzte ~~und~~ nichts richtiges zustande brachte. So ein Eisener Vorhang hat doch manchmal seine verdammte guten Seiten, dachte er dabei. Er griff schon wieder nach ihr, legte tröstend seinen Arm um ihre Schultern. Im Umgang mit Mägden hatte er seine Erfahrungen. "Nicht schwach werden, Mädchen. Kommunismus macht vor Familie nicht halt. Habe getan, was in meiner Macht stand. Werde weiter um dich sorgen." Sie fühlte sich wie gelähmt. Im ~~Stall~~ anderen Stalldrittel arbeitete ihre Tochter. Das Mädchen schaute verstohlen herüber. Rapphengst beugte sich zur Mutter herab, redete ihr etwas ein. "Komme heute Abend. Wollen alles Besprechen. Brauche Haushälterin." Mit meiner Alten ist sowieso nichts mehr los, dachte er dabei. Als er am Abend kam, wurde ihm geöffnet. "Geh auf dein Zimmer, Mädchen. Wir haben etwas zu besprechen", sagte die Mutter. Als der Mann wieder ging, war nichts besprochen worden. Auf dem Kopfkissen der großen Tochter fand sie am Morgen einen nassen Fleck.

... die beste Erklärung aber wird ihr Verhältnis sein. Auf einmal
sahen wir Sie wieder nach diesen Abschieden. Überlegen Sie sich ein
mal ganz genau. Es verging aber doch noch ein halbes Jahr und eine
Welle ein Starker seine Finger bekam. Ich lasse mich abschließen. So
schickte ich wie üblich nach Hause. Der Lösung wurde ich sagen: "Sie
haben mich auf diesen Tag erwartet." Ja, ja, ich werden berichten, wie
alles war. Ach Gustav. Das Schweigen war doch nicht. Sie werden w
wissen, alles verbunden und ich nur neben dem Rest der gehen. Und
herauszuget, sollte ich sagen, ich habe angestrichen. Vollständig der Nacht
ich kenne. Einmal stieg er von seiner Terrasse auf. Versteht nach
sein. Einmal ist das nicht. Nur nicht. Aber er zu anderen gehen
wurde wurde: "Sie haben Sie nicht zu entschließen", das würde er
schon nicht. Der Ort hat sich im Zeit. Versteht nicht er eine
"Kunst" an. "Kunst" kann ich nicht sein. Ich bin in Verbindung treten
können Sie nicht. Die ich nicht. Kunst als nicht, würde ich wieder
sagen. "Kunst" ist der Inhalt. Ich kann ich, auch
zu den Gedanken geht. Ich verloren." So sprach er auf die Frau
die, die wie in einem in der der Stelle sind nicht ist
ausgeht. So ein Finger konnte hat doch, manchmal seine
verändert. Ich dacht an dabei. So erill schon wieder nach
ich, sagte. Ich bin um ihre Schöne. In dem die ich
die nicht er seine Erfahrungen. "Nicht werden werden, können. Kommen
einen Nacht vor. Ich nicht helfe. Habe einen, was in einer Nacht
stand, wurde weiter um die Sorge." Sie hatte also wie geistlich. Im
sein einen. Ich sagte ihre Tochter. Ich würde schon
so verstehen darüber. Sagte ich auch an dieser Nacht,
wäre im etwas ein. "Lerne heute Abend. Sollen allen Besuchen.
kommen. Ich habe. Ich keine. Ich ist alles nicht mehr ich,
dachte er dabei. Als er an Abend kam, wurde die Göttlich. "Gib auf
den Namen. Können wir haben etwas zu besprechen", sagte die Frau
für. Als er mich wieder ging, war nichts besprochen worden. Auf dem
Kapitel der großen Tochter hat die an einem einen Fleck.

Sie
die
kind
rum
biel
gen
gewo
Dann
nich
ausm
gann
vere
lere
bede
Auge
te s
Lebe
Mutt
sich
nich
Scho
spra
auße
lase
elbe
eine
Herz
zehn
chen
begl
durd
te e

Sie warf sich darauf und der Fleck wurde größer. Am anderen Tag kam die Tochter Eva. Schweigend wollte sie in ihre Kammer gehen. Ihr kindlicher Mund war verkniffen. Die Frau verstellte ihr den Weg. "Warum bleibst du nicht im Stall?", fragte sie unf rang um Atem. "Warum bist du nicht im Stall" gab das Mädchen heftig zurück. In seinen Augen sprühten Funken. Die Mutter sah zur Seite. "Kind! Bist du verrückt geworden? Geh zurück an deine Arbeit!" Das Mädchen schüttelte den Kopf. Dann kam es bebend und dünn wie Glas von seinen Lippen: "Du hast mir nichts mehr zu sagen." Mit geschmeidiger Bewegung, die Überraschung ausnützend, wand es sich an der Frau vorbei in seine Kammer. Dort begann es wahllos verschiedenen Krimskrams einzupacken: Ein Paar Schuhe, verschiedene bunte Bänder, ein Buch, das Bild eines berühmten Sportlers, die letzte Puppe, sogar ein Kleid. Alles geschah fahrig und unbedacht. Die Mutter war ihm gefolgt und starrte mit aufgerissenen Augen in das Halbdunkel der Kammer. "Wo willst du hin, Kind?" stammelte sie. Das Mädchen hielt ein und alle Verachtung, deren ihr junges Leben fähig war legte sie in die zwei Worte: "Zu Vater." Da wich die Mutter zurück. Leise schloß sie die Kammertür hinter sich und lehnte sich von außen dagegen. "Nein", flüsterte sie. Nein. Du gehst mir nicht weg." Dabei sah sie sich im Zimmer um. "Was mache ich nur?" Schon rüttelte das Mädchen an der Klinke. "Laß mich heraus!" Da sprang die Frau zur Seite, verließ die Wohnung und verschloß sie von außen. In fliegender Hast lief sie zum Inspektor. "Sie will mich verlassen. Sie will mir weglaufen. Helfen Sie." Zum erstenmal sank sie selbst an die Brust des Mannes. Rappenhengst spürte die Befriedigung eines Menschen in sich, der einen guten Kauf getan hat. "Wenn Sie ein Herz im Leibe haben, Herr Inspektor, so helfen Sie. Sie ist kaum sechzehn. Sie wird mir auch noch verloren gehen. Oh, was habe ich verbrochen." Rappenhengst horchte auf. Dann klopfte er ihr beruhigend und begierig zugleich den Rücken bis tief hinunter. Dabei war er aber durchaus pietätvoll und vermied das Äußerste. Die ist mir sicher, dachte er und lenkte sie sanft in eine Sofaecke. "Bleib hier. Beruhige

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

dic
das
bli
sei
Kä
Mun
sch
ne
Wen
sti
zu
Tri
gen
weg
Man
von
Jet
ihr
ihr
ihr
Arb
Kle
aug
Kin
Kop
Fie
Geg
gen
her
Stu
Sie
Her
dem

dich, Störrische Kinder. Haben keine Ahnung vom Leben. Wo arbeitet das Mädchen? Kann man sie nicht im Kontor beschäftigen? Einen Augenblick. Ich bringe sie her." Nicht, ohne seinerseits den Schlüssel an seiner Amtsstube an sich zu nehmen, stakete er davon. Wolln uns den Käfer mal ansehen. Als er dann dem Mädchen seines Geschreis wegen den Mund zuhielt, biß es ihm in die Hand. Rappenhengst stöhnte auf. Dann schlug er ihr einige Male ins Gesicht. Auch mit Mädchen hatte er seine Erfahrungen. Sie begann zu wimmern und sich kraftlos zu winden. - Wenigstens brüllt sie nicht mehr, dachte Rappenhengst. Als sie ganz still war flüsterte er: "Du bist für den Kuhstall zu schade. Du kommst zu mir ins Kontor." Dann ging er spreizbeinig und vorsichtig seine Tritte setzend hinweg. Die Wohnung verschloß er nicht. Der Mutter genügte ein einziger Blick, aber er schleuderte sie mit lässiger Bewegung aufs Sofa zurück. "Mach kein Theater. Hat sich dein Mann dein Mann verpiffen oder nicht?" Er beugte sich über ~~ih~~ sie. Jede Spur von Geilheit war aus seinem Gesicht gewichen. "Reg dich nicht auf. Jetzt läuft sie ~~nicht~~ dir wenigstens nicht mehr weg." Dann gab er ihr den Weg frei. Sie erhob sich und schlich gesenkten Hauptes zu ihrem Kind. Als sie die Tür zur halbdunklen Kammer aufstieß entfuhr ihrer Kehle ein gurkelnder Laut. Mit einem schmalen, in liebevoller Arbeit selbst bestickten Leinwandgürtel hatte sich das Mädchen am Kleiderhaken aufgehängt. Ein Paar hilflos hervorquellender Kinderaugen starrten die Mutter an. Die Frau umfing den schmalen Leib des Kindes mit einem Arm und hob ihn wie eine Puppe empor. Sofort fiel der Kopf mit dem aufgelösten Blondhaar wie leblos auf ihre Schultern. Fieberhaft blickte sich die Frau um, aber sie konnte keinen geeigneten Gegenstand erreichen. Sie konnte aber den Körper nicht aufs Neue hängen lassen. Da bog sie mit der freien Hand den starken Kleiderhaken herab, als sei er ein dünner Draht. Dann trug sie das Mädchen in ihre ~~Stube~~ Elternstube, wo es heller war und legte es auf ihr eigenes Bett. Sie öffnete ihm die Bluse und legte ihr Ohr an die Stelle, wo sie das Herz vermutete. Es schlug noch. Da nahm die Frau lauwarm Wasser aus dem Hafen und begann,

langsam, mit den Bewegungen einer Nachtwandlerin, die Tochter abzuwaschen. Des öfteren unterbrach sie diese Tätigkeit, liebte das unnatürlich gerötete Gesicht des Mädchens und stammelte: "Daß wenigstens eine uns sauber bleibt." Rapphengst ließ sich nicht wieder blicken. Düstere Gedanken gingen ihm durch den Schädel. - Andernfalls muß ich mit dem Kam'raden vom Kreisgericht Verbindung aufnehmen" murmelte er.

Wenig später kam ein Brief. Der Frau tanzten die Buchstaben vor den Augen. Ein Zeitungsblatt fiel heraus und flatterte zu Boden. Die Schrift ihres Mannes: "Verzeiht mir, Ich konnte nicht anders. Es sind doch Faschisten. Ich sitze in Eisenach. Wenn ihr wollt, ich warte auf euch. Antwortet sofort. Beachtet die Zeitung. "Die Frau hob den Abschnitt auf. Es war der Werbeteil einer großen Ostzeitung. Eines der zahlreichen Inserats war mit Bleistift eingerahmt. Sie las: "Melkerfamilie oder led. Mekker zum sofortigen Antritt gesucht. Wohnung vorhanden. Futtergrundlage gesichert."

-Ich bin Eisenkolb. Der mächtige Schädel des Instruktors stieß durch die dicken Rauchschwaden verschiedener Landtabake. In der Stummelpfeife von Bauern Knopp bruzzelte es heftig. Ramm hustete. Er dachte an seine Malerei. Das Bild mit der Wettbewerbsbrigade hatte er endlich fertig. In ein paar Monaten, wenn alles ganz trocken ist, wird er den Schlußfirnis auflegen. Dann konnte es über dem Bett hängen, als bleibende Erinnerung. Nun war er schon zwei Abende mit dem Instruktore unterwegs 'Klinkenputzen'. Drei Bauern von Langsbach waren für die Genossenschaft. Aber sie wollten nicht alleine den Anfang machen. Aber mitgehen und mit den anderen Bauern diskutieren, das wollen sie auch nicht. Macht ihr das nur. Wir sind bereit, aber bringt noch wenigstens drei ~~mit~~ drei andere mit herzu. Nein wir können das nicht machen. Wie sieht das aus, wenn wir als Bauern herumgehen und werben. Was sollen denn die anderen von uns denken. Und wenn es in der Genossenschaft später nicht vorwärts geht, dann heißt es womöglich, wir sind schuld an alles, weil wir nicht Ruhe gegeben haben." Das war das geplatzte

Gründungskomitee. Eisenkolb hatte sie wieder zusammendiskutiert. Jetzt saßen sie schon die vierte Stunde in der Konsumstube und erörterten Probleme. Und was es nicht alles für Hindernisse gab, eine Genossenschaft zu gründen. Ramm ärgerte sich. Man müßte ihnen einmal klipp und klar die Meinung sagen. Aber Eisenkolb redete zu ihnen wie mit Kindern und nicht wie zu erwachsenen Leuten. Jetzt sagte er sogar ein Gedichtchen auf. Es ging von einem sterbenden Vater, der seine Kinder ans Totenbett rief und ihnen eröffnete: "In unserm Weinberg liegt ein Schatz. Wo? Schrieen sie alle den Vater an. Grabt nur. Oh weh, da starb der Mann." So zitierte Eisenkolb. "Seht ihr", fuhr er fort. "Auch in eurer Feldflur liegt ein Schatz verborgen. Münzenweise scharrt und kratzt ihr ihn heraus, den Schatz. Jeder glaubt allein den ganzen Schatz zu finden, und erlangt doch gerade soviel davon, daß es für ihn zum Leben reicht. Der Schatz liegt gleichmäßig im Boden verteilt. Und einzeln kriegt ihr ihn nie. Nein Gemeinsam und gleichzeitig und auf breiter Front müßt ihr dem Boden zuleibe Rücken. Der Schatz, von dem die Fabel sagt, der wird von den Erben des alten Mannes nicht begriffen. Sie fördern ihn ganz unbewußt zu Tage indem sie, nach barem Geld suchend, den Boden ungraben, jedes Steinchen hin und herkehren und so günstig Wachstumsbedingungen für den Wein schaffen. Aber ihr wißt ganz genau, was gemeint ist. Warum stuckert ihr herum? Warum nehmt ihr die Technik nicht die euch der Staat anbietet und setzt sie ein auf breiter Front? "Eisenkolb war aufgestanden. Er sah die Anwesenden der Reihe nach an und schüttelte kategorisch den Zeigefinger hin und her. "Ich will euch mal etwas sagen. So wie ihr das bisher gemacht habt, so geht das nicht weiter. So gibt der Boden seinen vollen Reichtum nicht her. So mageres es wohl für euch langen, solange ihr noch rüstig seid. Aber schon euren Kindern ist es zu wenig. Ich weiß, warum kein einziger, eurer Söhne auf dem Hof bleiben will sondern sich nach anderen Berufen umsehen, weil sie bei euch keine Entwicklung sehen. Ihr verbaut ihnen ja die Zukunft. Was seid ihr doch für traurige Bauern, Ihr selbst seid noch stolz auf euren

Beruf, aber schon eure Kinder wollen nichts mehr damit zu tun haben. Diese Jugend hat in unserer Republik alle Möglichkeit, sich zu entwickeln und ihr bietet eine elende Parzellenwirtschaft dafür. Nein. Reißt das Hohtor auf. Macht die felder weit. Macht den Buckel gerade. Nehmt euch die Technik. Setzt die Jugend auf die Maschinen. Der Schatz ist unerschöpflich, ja der wächst wie der Rebstock in jener Fabel und zwar im selben Maße, wie ihr ihn zu gewinnensucht." - "Das mit dem Schatz im Weinberg, das stand schon in meinen Lesebuch. Ja ja. Das weiß ich ganz genau" sagte ein Bauer. Dann redeten sie wieder alle durcheinander. "Alles schön und gut..."

"Wenn es nur wirklich so wäre." Was ich von meinem Acker runterhole, das schafft die LPG niemals." "Das gibt bloß wieder Streit und Zank." Unser Soll haben wir auch so gebracht." "Das ist denen nun nicht mehr genug." "Laßt uns mal so weiterwirtschaften." "Solange wir nicht müssen..." Nicht genug Wiesen." Nicht genug Weiden." "Kein Dünger." "Kein Saatgut." "Keine Arbeitskräfte." "Keinen Stall" - Keine Lust, ergänzte Ramm für sich. "Die Technik kriegen wir auch so. Haben sie ja bisher immer gehabt." Einzelbauer Lenz obwohl er Mitglied der SED war ~~und~~ gehörte er nicht dem Gründungskomitee an. "Nun will ich euch auch sagen Leute. Ich will euch mal sagen, wo der Hase im Pfeffer ~~li~~ liegt. Der Bestand der LPG Typ eins beruht bekanntlich auf der gemeinsamen pflanzlichen Produktion, was ein Witz ist. Warum ist das ein Witz? Weil ich als Bauer sagen kann, daß ich bisher aus meiner planzlichen Produktion ~~noch~~ nie Einnahmen hatte. Die Einnahmen deckten kaum die Ausgaben. Dein Schatz, Eisenkolb, der muß erst durch den ~~V~~ Viehwagen veredelt werden. Die tierischen Einnahmen aber haben wir nach wie vor jeder für sich selbst und das bleibt alles wie früher." "Nein sie sind höher. Nur keine Verschleierungen." Ramm wütend dazwischen. Eisenkolb wies ihn zur Ruhe. "Wenn wir also unsere Ernte ~~h~~ herein haben als Genossenschaft" fuhr Lenz fort" dann geht es um die Verrechnung der Gelder. Dann müssen bezahlt werden: Steuern, Versicherungen, MTS, Rechnungen, Dünger, Pflanzenschutzmittel und Reparaturen,

Arbeitsleistungen von Handwerkern und unsere eigenen Gespannleistungen die Genossenschaft, ferner der Geldbetrag für die Arbeitseinheiten sowie das Geld für die Bodenanteile. All das Geld aber kann nur dem Erlös für unser Ablieferungssoll herkommen, weil der Rest als Naturalien unter verteilt wird. Und da lache ich mich krank. Diese Einnahmen werden nämlich dafür nicht ausreichen. Das hat bei mir noch nie gereicht. Es fehlt der Ausgleich aus der tierischen Produktion. So. Und nun kommt die Hauptsache, der unteilbare Fonds, der das ist, was die Genossenschaft eigentlich ausmacht. Wenn wir nämlich all unsere Rechnungen bezahlt haben, dann bleibt für den unteilbaren Fonds nichts mehr übrig. Dieser Fonds muß aber gebildet werden. Das ist Gesetz. Was machen wir dann? Dann müssen wir am Jahresende in unsere eigenen Taschen greifen und den unteilbaren Fond aus unseren Privatmitteln bezahlen. " Er tippte sich an die Stirn. "Wir sollen also praktisch ein genossenschaftliches Gebilde finanzieren, von dem wir nichts haben. Auf diese Weise sollen wir den Sozialismus aus unserer eigenen Tasche bezahlen. Damit bleibt uns vom Halse." Ramm hatte mit steigendem Unmut zugehört. Und eheh jetzt Eisenkolb oder der Bürgermeister Kallus antworten konnten schrie er los: "Dir müßte man's Parteibuch um die Ohren hauen, Lenz damit du merkst wo drin bist. Und weil du jetzt endlich mal deine Gedanken so schön in einem Satz zusammengefaßt hast, will auch ich mal was sagen. Ob Parteigenossen oder nicht. Ihr seid in Wirklichkeit verdammte Individualisten, Kalifornier, Schatzsucher, alle miteinander. Und die Wirklichkeit ist: Die LPG ist dazu da, daß ihr das Schatzsuchen endlich ein für allemal sein laßt, daß endlich mit der dreimal verfluchten Privatwirtschaft, die den Menschen verdirbt, schluß gemacht wird. Herrgott ihr habt doch den Boden nicht für euch allein gekriegt." Ramm war jetzt nicht mehr zu bremsen. "Ihr denkt: Das Liefersoll, das müssen wir bringen, weil wir vom Staat dazu gezwungen werden. Ihr gebt eure Produkte zu Normalpreise nicht gerne her. Am liebsten wollt ihr alles zu Freie- Spitzen- Preisen verkaufen. Jeder Bauer, der auf privatkapitalistische

Arbeitsleistungen von Landwirten und unsere eigenen Gesamtleistung
 gen die Gesamtleistung, ferner der Goldbeitrag für die Arbeitsleistung
 von sowie das Geld für die Lebensmittel. All das Geld aber kann nur
 den Preis für unser Arbeitsleistungsgesamtleistung bezahlen, weil der Preis die
 Arbeitsleistung nicht verteilt wird. Und da ich nicht krank, diese
 Leistungen werden nämlich nicht ausreichen, das hat mir noch
 nie gemacht. Es fehlt der Ausgleich aus der tierischen Produktion.
 Ich und nun kommt die Hauptsache, der unteilbare Lohn, der hat ist,
 was die Gesamtleistung eigentlich ausmacht. Wenn wir nämlich all uns
 eine Wohnung besetzt haben, dann bleibt für den unteilbaren Lohn
 nichts mehr übrig. Dieser Lohn und aber gefordert werden. Das hat die
 Welt, das haben wir dann? kann man nicht in ein Jahr in unsere
 eigenen Sachen greifen und den unteilbaren Lohn aus unserer Privat
 Mitteln bezahlen. "Er tippte sich an die Stirn." Wir sollen also
 praktisch ein genossenschaftliches Gebilde konstruieren, von dem wir
 nicht haben. Auf diese Weise sollen wir den Verteilungs aus unserer
 eigenen Sachen bezahlen. Nicht bleibt uns von allem. "Nun habe ich
 eigenem Umsatz angehört. Und eben jetzt Einkauf oder der Bürger-
 meister kann antworten könnten auch er hat die Rechte man's
 Fortschritt um die Gärten bauen, kann damit zu markieren wo Grün ist. Und
 weil es jetzt endlich mal seine Gedanken so schön in einem Jahr zusammen
 angefasst hat, will auch ich mal was sagen. Ob Fortschreiten oder
 nicht. Ich habe in Wirklichkeit verstanden Individuellen, Kollektiven
 Zusammenhang, als miteinander. Und die Wirklichkeit hat die 199 hat
 eben da, das hat ein Schatzsucher endlich ein für allemal sein lassen.
 Das endlich hat der dreimal verteilten Wirtschaftlichkeit, die den
 Menschen verbindet, endlich gemacht wird. Bestenfalls hat doch das
 sein nicht für sich allein geteilt. "Nun ver jetzt nicht mehr an ihnen
 sein." Ich denke das Ideal, das müssen wir bringen, weil wir von
 Staat dann herausgegeben werden. Ihr geht eure Produkte zu Konsumieren
 nicht gerade her. Am liebsten müssten wir alles zu Privat
 Eigentum übertragen, jeder seiner, jeder seiner, das sind Privatwirtschaftlich

Gr
 die
 sch
 von
 Vor
 nic
 sch
 Anf
 hab
 ihr
 Jed
 li
 Dar
 Kor
 Her
 we
 Ent
 die
 zun
 zah
 Ma
 für
 er
 für
 ric
 Ba
 un
 Wa
 eu
 So
 Hi
 mel

Grundlage wirtschaftet, und das tut ihr, ist daran interessiert daß die Preise für Nahrungsmittel hoch sind. In dieser Beziehung unterscheidet ihr euch nicht vom Großgrundbesitzer. Aber wir lassen uns von euch den Brotkorb nicht mehr hochhängen. Deshalb das Liefersoll. Vor ein paar Jahren habt ihr hier angefangen in Lumpen. Kommt mir nicht mit der Arbeit. Jeder Mensch in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung arbeitet. Ich habe auf Streckenbau gearbeitet, am Anfang mit hungrigen Magen. Und bevor ihr den ersten Traktor bekommen habt, haben die Arbeiter die Schmelzöfen mit der Hand beschickt. Wist ihr, was das heißt? Aber ihr habt stetz nur ~~ewer~~ für euch gearbeitet. Jeder Zentner Korn, den ihr habt abliefern müssen, war uns mit heimlichen Verwünschungen gesalzt. Dabei könnt ihr der Arbeiterklasse nur Dankbar sein. Als kleine Warenproduzenten hättet ihr euch gegenseitig Konkurrenz gemacht und es gäb heute wieder Herrn und Knechte in der Republik. Ich sage euch das, weil wir mit gegenseitigen Schmus nicht weiterkommen. Es ist jetzt an der Zeit, alle Keime zur Kapitalistischen Entwicklung abzuschaffen, denn Kapitalismus, das bedeutet Betrug und einfach ~~Unmoral~~ Unmoral. An seiner Stelle müssen wir jetzt den Keim zum Kommunismus legen. Jawohl. Die MTS habt ihr hezt schon, aber was zahlt der Staat dabei drauf? Auf euren kleinen Flächen! Und günstige Mastverträge habt ihr auch. Und eure Veranlagung als Größengruppe fünf bis zehn ist auch nicht zu hoch. Und wo einer mehr hatte, hat er den Acker schnell aufgeteilt. Ein Stückchen für Oma ein Stückchen für Opa bis die Hektarzahl stimmte. Und jetzt jeder eine schöne Einrichtung. Unterm Motorrad tut es keiner. Vor euren Konten bei der Bauernbank könnte ein Westdeutscher Bauer eurer Größengruppe grau und blaß werden. Und eigentlich könnte es jetzt so weitergehen nicht Wahr? Der Staat soll euch die Großgrundbesitzer vom Leibe halten, eurer großen Konkurrenten und für weiterhin günstigen Absatz sorgen. So versteht ihr den Sozialismus. Jawohl, das wird auch so bleiben. Hier kommt kein Junker mehr her, und Absatzkrise kommt auch keine mehr. Aber wir wollen euch den Wohlstand, den ihr erreicht habt, eure

Stores vor den Fenstern und eure Fernsehgeräte nicht mehr länger aus eigener Tasche bezahlen." Ramm schlug mit der Faust auf den Tisch. Sein Gesicht glühte. Die Bauern hielten die Köpfe gesenkt. Es sah aus, als beteten sie. "Nun müßt ihr euch entscheiden, ob ihr weiterhin den Weg als kleine Warenproduzenten gehen wollt, oder gemeinsam mit der höchsten Technik zum Sozialismus." Mit hellwachen erregten Augen entdeckte er, wie einer der Bauern den Mund aufmachen wollte. Sogleich brüllte er ihn nieder. "Ich habe dir doch gesagt, daß wir den Faktor Arbeit hier aus dem Spiel lassen wollen. Der Kapitalist treibt damit zuviel Schindluder. Jeder Kulak sagt, daß er alles mit eigenen Händen aufgebaut hat. Wenn ihr Genossenschaftsbauern seid, dann könnt ihr davon reden. Erst im Sozialismus kann man frei von der Arbeit geredet werden." Der Bauer hatte seinen stoppelumrahmten Mund wieder geschlossen und schwieg. Ramm blickte in die Runde. Bürgermeister Kallus stieß Eisenkolb schon seit einiger Zeit in die Seiten. "Mensch nimm den zurück." Flüsterte er dabei. Aber Eisenkolb wehrte ab. Leiser fuhr Ramm fort: "Was die Bündnisfrage betrifft, so ist das keine einseitige Angelegenheit der Arbeiterklasse. Die sieht nicht so aus, daß die Arbeiterklasse der Gebende und ihr der nehmende Teil seid. So kommen wir nicht weiter. Jetzt seid ihr wieder einmal dran. Wir brauchen mehr Lebensmittel, viel mehr. Wir können nicht zum Kommunismus kommen, wenn wir Bauern haben, denen man jeden Zentner Korn mit Brechstangen aus den Armen heben muß!" Unvermittelt wandte er sich an Eisenkolb. "Nun kannst du weiter von den Vorteilen der Großproduktion für die Bauern reden. Ich habe mir von der Leber gesprochen." Die Bauern hatten sich restlos eingenebelt. Ramm war, als seien alle seine Worte von den dicken Rauchschwaden verschluckt worden. Er ging hin und öffnete das Fenster. Schwere Nachtluft wirbelt Ballenweise in den Raum. Aber Bauer Knopp der von Ramm am Zwischenruf gehinderte, spürte nicht den würzigen Duft, den Sauerstoffreichen. "Na nun wissen wir ja wenigstens Bescheid." sagte er beleidigt, erhob sich und stülpte sich die Mütze auf. "Wenn es so ist, dann, na dann gute Nacht."

Damit ging er auf die Tür zu. Bauer Lenz folgte ihm schweigend. Auch die anderen Bauern erhoben sich. "Lass dich lieber nicht wieder hier blicken," sagte einer im Vorbeigehen zu Ramm. Die drei vom Gründungskomitee redeten durcheinander. "Da sind wir nicht einverstanden. So einen Ton lehnen wir ab." Eisenkolb stand da und guckte zu, wie auch sie durch die Tür verschwanden. Als die enge Konsumstube weit geworden war vor Leere, sagte er endlich: "Na, dann können wir ja für heute die Versammlung abbrechen." Kallus lachte glucksend.

Um nach Kurzbach zu gelangen, mußten die drei Agitstoren über eine Anhöhe. Der Scheitel des Hügels lag genau in der Mitte zwischen den beiden Dörfern. Der Bach, an welchem diese beiden Dörfer lagen, machte um den Fuß der Höhe einen weiten Bogen. Dort lagen Wiesen und Weiden. Stellenweise aber zog sich der Wald bis ans Bachufer hin. Auf der Anhöhe befand sich das ehemalige Vorwerk, darinnen Ramm und Bauer Schulz wohnte. Das Vorwerk hatte früher als Schäfererei gedient. Unterwegs machte Kallus dem Heinrich Ramm ununterbrochen Vorwürfe, daß es die Versammlung habe aufliegen lassen. Eisenkolb hingegen schwieg. Als hinter ihnen Schritte aufklangen zischte er: "Seid doch mal ruhig." "Es war der ehemalige Schäfermeister Schulz, der ihnen nachgelaufen kam. "Wir haben doch denselben Weg." Sie gingen schweigend weiter. Das Asphaltband der schmalen Landstraße schimmerte grau in der Dunkelheit. Oben auf den Berg, Ramm und Schulz waren schon in ihren Behausungen verschwunden, hielt Eisenkolb noch einmal an und blickte sich um. Von der Umgebung war nicht viel zu erkennen. Die Niederungen zu beiden Seiten des Hanges, wo die Siedlungen lagen konnte man besser ahnen als wahrnehmen. Nach Westen zu, ungefähr hinter Langsbach erhob sich eine schwarze Wand. Das war ein Hochwald. Er umgab die Langsbacher Feldflur in weitem Halbkreis und ging dort, wo er sich dem Bache näherte in ein undurchdringliches sumpfiges Buschwerk über. Eisenkolb nickte. "Das ist der richtige Punkt" murmelte er, dazu machte er eine Bewegung, als wollte er die Stille der Nacht mit Händen greifen. "Wenn jetzt hier einer bläst, mit einem Horn, verstehst du, ob es da ein Echo gibt?" "Was meinst Du?" fragte der Bürgermeister.

Faint, illegible text from a scanned page, likely bleed-through from the reverse side. The text is mirrored and very light.

Partial text visible on the right edge of the page, including words like "Rü", "is", "Au", "ke", "un", "er", "ab", "zu", "da", "je", "Um", "Ge", "ne", "da", "te", "Je", "Be", "do", "Fr", "un", "Ju", "da", "Se", "fo", "er", "bl", "se", "We".



"Freilich gibt es ein Echo", fuhr Eisenkolb fort. "Guck doch dort ~~hi~~ hinten den Wald." Kallus fühlte, wie ~~ihn~~ ein kalter Schauer über den Rücken lief. "Ich meine, weil es hier oben am Abend meistens so still ist. Ich glaube, das ist die Stelle, wo abends der Wind schlafen geht!" Auf einmal begann Kallus laut vor sich hin zu schimpfen. "Ja ist denn kein Mensch mehr richtig im Kopf? Dei eine verhunzt die Versammlung und der andere fängt an zu philosophieren. Da bin ich gespannt, wo es mich erwischen wird." So schimpfte er. Auf Eisenkolb machte es wenig Eindruck. Er hieb mit der Hand durch die Luft. "Jawoll." sagte er. "Wir machen ein Flugblatt. 'Signal vom Berg.' Sie sollen von jetzt ab keinen Abend mehr schlafen gehen, ohne vorher an die Genossenschaft zu denken." Er schlug dem Bürgermeister mit der Hand auf die Schulter, daß dieser zusammenzuckte. "Und dazu, mein lieber, blasen wir ihnen jedesmal das Abendgebet."

Um zu seinem Flugblatt zu kommen, mußte Eisenkolb eine Reihe von Gesprächen führen. Das ging folgendermaßen vor sich: Morgens um halb neun stellte er sich an der Hauptstraße auf die Lauer, weil er wußte, daß um diese Zeit mit fast astronomischer Pünktlichkeit ein FDJ-Instrukteur auf seinem Mopet hier durchraste.

Jener Jugendfreund Namens Küchlein sollte sich um den gesamten MTS-Bereich kümmern, fuhr aber meist nur nach Mühlenthal, weil es sich dort mit den Lehrlingen leichter arbeiten lies. Als nun der junge Freund nahte, sprang Eisenkolb aus die Gefahr hin, überfahren zu vor und hielt ihn an. "Schön, daß du mir auch mal 'guten Tag!' sagst, Jugendfreund. Als Parteiminstrukteur habe ich, was die Unterstützung der Jugend anlangt, ein schlechtes Gewissen." Er senkte den mächtigen Schädel in ehrlicher Zerknirschung und fuhr nach einer Kunstpause ~~fe~~ fort: "Aber sag mal, wer* war denn der Junge, der damals auf der Bereichskulturkonferenz mit dem Signalhorn von der Bühne in den Saal blies?" Küchlein grinzte. "Das war Hugo. Den kennt jeder. Wenn er seinen Fimmel kriegt, dann bläst er früh morgens im Lehrlingsheim den Weckruf." Er grinzte noch breiter. "Aber zum Glück verschläft er es

"Freiwillig ist er ein Sohn", lautete die Antwort. "Ganz doch dort zu
 rinnen den Fäden", sagte er wieder, wie ihm ein kalter Schauer über den
 Rücken lief. "Ich meine, weil es hier oben am Abend meistens so still
 ist. Ich meine, das ist die Stelle, wo stehen der Wind schreien ganz
 auf einmal beginnt. Keine Zeit vor sich hin zu schreien. Je ist dann
 kein Mensch mehr. Nichts ist Kopf hat eine verstaubte die Verstaubung
 und der andere liegt aus so philosophischer. In die ich gesamt, wo
 es mich einwickeln wird." So schlugte er auf die Elektrisch machte es so
 wenig ständlich. Er ließ die Hand über die Luft. "Ja, ja", sagte
 er. "Wir werden ein Flugplatz." Signal von Peter. Die wollen von Peter
 ein kleiner Abend nach schreien gehen, eine Viertel an die Unwissenheit
 zu haben. Er schlug den Bürgermeister mit der Hand auf die Schulter,
 der diese auszusprechen. "Und dann, sein Leben, stand die Hand
 jedesmal das Abzugeben."
 In ein neues Flugplatz zu kommen, müde Kinnkopf eine Reihe von
 geschickten Tieren. Das ging folgendermaßen vor als: Morgens um halb
 zehn stellte er sich an der Hauptstraße auf die Straße, weil er wollte,
 das zu diese Zeit die ist astronomischer Kinnkopf: ein 10-10-
 starker auf einem Kopf hier durchzogen.
 Jeder "Gegenschein" kann Kinnkopf sollte also an den gesamten 10-10-
 Kinnkopf Kinnkopf, nur aber nicht nur nach Kinnkopf, weil es nicht
 dort die den Kinnkopf jeder abgeben ließ. Als nur der junge
 Kinnkopf hatte, sprach Kinnkopf aus die Götter die, Bestanden zu vor
 und nicht die aus "Loben, das zu mir nicht die guten Tage sagt,
 Kinnkopf. Die Kinnkopf Kinnkopf habe ich, was die Unterstützung
 der Jugend abhängt, ein solches Götter." Er schickte den Kinnkopf
 Kinnkopf in Kinnkopf Kinnkopf und Kinnkopf einer Kinnkopf
 Kinnkopf. Aber er ist, was vor dem der Jugend, der Kinnkopf auf der Seite
 Kinnkopf Kinnkopf mit dem Kinnkopf von der Seite in den Kinnkopf
 Kinnkopf Kinnkopf. Das war Kinnkopf Kinnkopf. Wenn er
 Kinnkopf Kinnkopf, dann gibt er früh morgens in Kinnkopf Kinnkopf
 Kinnkopf. Er Kinnkopf noch Kinnkopf. Aber der Kinnkopf Kinnkopf er so

meistens selbst." Auch Eisenkolb lächelte und warf ein: "Aber den Feierabend, den wird er doch hoffentlich nicht auch verschlafen, was?" Jetzt lachten alle beide und Eisenkolb schaltete bei dieser Gelegenheit mit gewagtem Griff die Zündung von des Jugendfreunde~~s~~ fahrbarem Untersatz aus. Dann griff er den FDJ-Instrukteur plötzlich am Jakketaufschlag und sagte eindringlich: "Ich brauche deinen Hugo, verstehst du. Die Sache ist nämlich so: - Küchlein nickte mehrmals mit den Kopf. "Das macht Hugo. Doch doch, das macht der." Dann fügte er überlegend hinzu: "Vielleicht kann man bei der Gelegenheit eine ganze Bläsergruppe aufstellen. Vielleicht kann man auf diese Weise endlich einmal wieder ein bisschen Schwung in die FDJ-Arbeit hier ~~her~~ bringen in Kurzbach hineinbringen." Als er davon erfuhr blickte ihm Eisenkolb hinterher und murmelte: "FDJ-Arbeit! Nein sowas."

Dann ging Eisenkolb zu Plock. "Nach der gestrigen prinzipiellen Diskussion habe ich nun folgendes vor, mein lieber Ewald.... Und du mußt jetzt den Jungen jeden Abend mit dem Moorrads von Mühlenthal abholen und auch wieder hinbringen." "Wach" Ewald nickte. "Mach ick", sagte er ohne besondere Überzeugung vom Nutzen der Geschichte. Dann stieß er einen Seifzer der Erleichterung aus und sagte: "Was sagste nu. Wir kriegen eine Melkerfamilie aus Westdeutschland. Drei erwachsene Arbeitskräfte. Morgen rauscht Alfred mit dem LKW nach Eisenach und holt sie ab." Inzwischen diskutierte der Jugendinstrkteur mit Hugo. "Ja blasen, blasen, blasen kann ich schon:" stetterte der sommersprossige Junge, "A, aber d dichten. Wie hast du dir das g gedacht?" "Ganz einfach", sagte der FDJ-Instrukteur souverän. "Mit dem Inhalt habe ich dich vertraut gemacht. Jetzt setzt du die Worte so, daß sie sich reimen, und dabei die betonten Silben genau mit den Tonintervallen ~~de~~ eines Signals zusammenfallen." "K kannst du als das nicht machen?" "Unmöglich. Völlig ausgeschlossen. Ich habe keine Zeit. Außerdem bin ich unmusikalisch, daß heißt, ich komme nicht mit dem Takt zu recht. Ich bin zu sehr in Anspruch genommen. Wir stellen in Kurzbach eine Bläsergruppe auf. Ja ja, da stant⁶ du. Bald wirst du eine Bläser-

gruppe leiten." Bei diesem kühnen Versprechen war dem Jugendfreund Kücklein keineswegs unwohl zumute. Er arbeitete immer in diesem Stil. Je mehr man versprach, desto mehr mußte man sich anstrengen, und zuguterletzt kam das Eine oder das Andere doch zustande. Hugo aber benötigte zur Erstellung seiner Verse drei Tage und drei Nächte.

Der Fahrer Alfred saß am Steuer seines 'Horch' und latschte verbissen aufs Gaspedal. Die Reifen auf dem breiten Asphaltband der Autobahn zwitscherten. Möchte wissen, warum sie einen mit dem LKW in der Gegend herumjagen, wo die Leute doch nichts haben, rein gar nichts. So dachte er. Neben ihm im Fahrerhäuschen saßen zwei Kinder und ein junges Mädchen. Alfred beobachtete sie aus den Augenwinkeln. N' bisschen zu bleich, konstatierte er bei sich. - Und natürlich zu schmal, viel zu schmal. Alfred war mehr fürs Handfeste. Hinten im Laderaum saßen auf ein paar Decken die Eltern. - Wenn sie aber wird, wie die Mutter? So fragte sich Alfred. Dann allerdings! Aber wer weiß, wie lange das noch dauerte. Mit leichtem Bedauern schaltete er anlässlich einer längeren Steigung einen Gang zurück. Als sie dann eine Rast einlegten, kam Wiegraz nach vorn und zeigte ihm eine Zeitung. Er deutete auf ein Inserat und riß mit dem Fingernagel die letzte Zeile an. "Was soll das bedeuten? 'Futtergrundlage gesichert.' "

↓ Schon wieder Essig, dachte Alfred. Will Melker sein und hat keine Ahnung. Wiegraz merkte Alfreds Enttäuschung und erklärte: "Du mußt das verstehen, Kollege. Ein solches Inserat kennen wir nicht. Was hat die Futtergrundlage in einem Inserat zu suchen? Das spielt bei uns gar keine Rolle. Der Chef hat dafür aufzukommen und gut." Nun war es Alfred, der nicht mitkam. "Ja das ist doch das Allerwichtigste", sagte erstaunt. "Wieso?" "Na ohne diese Versicherung kommt kein Melker in einen Betrieb." "Das verstehe ich nicht." Ob das Vieh gut gefüttert wird, ist doch dem Chef seine Sache und nicht die des Melkers." "Bei uns gibts keinen Chef", brummte Alfred und nach einem Seitenblick auf das Mädchen bequeme er sich zu einer näheren Erläuterung. "Erstens gibt es keinen Chef und zweitens bekommt ein

Gruppe leiten." Bei diesem kühnen Versprechen war dem Jugendfreund
 Klecklein keineswegs unwohl zu Mut. Er arbeitete immer in diesem
 Stil. Je mehr man verspricht, desto mehr mußte man sich anstrengen.
 und zuletzt kam das Eine oder das Andere doch zustande. Ingo
 aber benötigte zur Kräftigung seiner Verse drei Tage und drei Nächte.
 Der Fahrer Alfred sah am Steuer seines 'Horch' und fachte verdrie-
 sen aus Gabeln. Die Räder auf dem dritten Asphaltband der Auto-
 bahn zwitscheren. Müchte wissen, warum sie allein mit dem LKW in
 der Gegend herumjagen, wo die Leute doch nichts haben, rein gar
 nichts. So dachte er. Neben ihm im Führerhüschchen saßen zwei Kinder
 und ein junges Mädchen. Alfred beobachtete sie aus den Augenwinkel.
 In diesen zu diebst, konstatierte er bei sich. - Und natürlich zu
 schmal, viel zu schmal. Alfred war mehr fürs Handfeste. Hatten sie
 labernum essen auf ein paar Becken die Eiern. - Wenn sie aber wird,
 wie die Mutter? So fragte sich Alfred. Dann allerdings! Aber wer will
 wann das noch dauerte. Mit leichtem Bedauern schaltete er ein-
 lich einer längeren Steigung einen Gang zurück. Als sie dann eine Kur
 fast einlegten, kam Weiter nach vorn und zeigte ihm eine Zeitung.
 Er deutete auf ein Inserat und rief mit dem Fingerzeug die letzte
 Zeile an. "Was soll das bedeuten? 'Puttergrundlage gesichert.'" -
 Schon wieder Baulig, dachte Alfred. Will Meier sein und hat keine
 Ahnung. Weiter markte Alfreds Enttäuschung und erklärte: "Du mußt
 das verstehen, Kollege. Ein solcher Inserat kennen wir nicht. Was
 hat die Puttergrundlage in einem Inserat zu suchen? Das spielt bei
 uns gar keine Rolle. Der Chef hat dafür aufzukommen und gut." Nun
 war es Alfred, der nicht micken. "Ja das ist doch das Allerwichtig-
 ste", sagte er dann. "Wieso?" "Na ohne diese Versicherung kommt
 kein Meier in einen Betrieb." "Das verstehe ich nicht. Wo das Ver-
 gut geföhrt wird, ist doch dem Chef seine Sache und nicht die des
 Meikers." "Bei uns gibt's keinen Chef", brummte Alfred und nach ei-
 nem Seitenblick auf das Mädchen bedachte er sich zu einer nähern
 Erläuterung. "Erstens gibt es keinen Chef und zweitens bekommt ein

jeder nach seiner Leistung bezahlt, das heißt, danach, wieviel Milch er melkt. Na da ist eben die erste Frage, wenn einer in einem Betrieb neu anfängt, die nach der Futtergrundlage." Wiegraz machte: "Ach soo. Und als sich Alfred einmal für einen Augenblick entfernte, sagte er zu seiner Frau, die steif und schweigsam neben ihm saß: "Paß auf, Marie, wie das kommt. Leisten mußttest du bei uns auch etwas, und nicht zu wenig. Aber du wurdest nicht danach bezahlt. Deshalb fragt man auch nicht nach dem Futter. Das ist einzig Interesse des Chefs. Hier ist das ganz anders. Hier wird man immer kräftig nach mehr Futter schreien müssen." Er machte eine Bewegung mit Daumen und Zeigefinger. "Verstehst du das? Immer reingestopft. Hier kriegst du nämlich ~~x~~ jede Leistung auch bezahlt."

Etwa um die gleiche Zeit sprach Eisenkolb mit Heinrich Ramm. Er hatte ihn im Düngerschuppen aufgesucht und begann vorsichtig: "Was macht nun dein Junge, Heinrich?" Ein mürrisches Brummen war die Antwort. - "Ich habe gehört, du hast jetzt auch eine Kuh." - Ramm sah aus böse verkniffenen Augen zu ihm auf. "Ich habe keine Kuh." Er ließ seine Kreuzhacke mit mächtigem Schwung auf einen harten Düngerbrocken niedersausen. Der Brocken zerbarst. Die Mineralkörner spritzten dem Instrukteur um die Stiefelschäfte. Ein Weile schuftete Ramm so weiter ohne den andern zu beachten. Dazu brauchte er gewaltig viel Platz und Eisenkolb mußte im engen Düngerschuppen von einer Ecke in die andere retirieren. Schon wollte er protestieren: "Springt man so mit seinen Genossen um?" Da trat er auf eine Schaufel, die am Boden lag und der Stiel schnellte empor. Erschrocken griff Eisenkolb zu, bekam den Stiel zu fassen und hatte auf einmal die Schaufel in der Hand. Da begann er, den von Ramm zerkleinerten Dünger zu einem Häfchen zusammenzuscharren. Auf einmal merkte er, daß er gar nicht mehr im Wege stand.

Ganz automatisch räumte ihm Ramm den für seine Tätigkeit nötigen Platz ein und begann unmerklich, seinen Arbeiterythmus auf den Mitarbeiter einzustellen. Der ist Zusammenarbeit auf ~~szk~~ engem Raum gewöhnt, dachte Eisenkolb und stellte sich einen schmalen Bahnkörper vor.

Jeder nach seiner Leistung bezahlt, das heißt, danach, wieviel Mühe er leistet. Es ist eben die erste Frage, wenn einer in einem Betrieb neu ansetzt, die nach der Futtergrundlage. "Wieviel machte: "Ach so. Und als ich Alfred einmal für einen Augenblick entlastete, sagte er zu seiner Frau, die stoff und schweißsam neben ihm saß: "Paß auf, wie es wie das kommt. Leisten müßtest du bei uns auch etwas, und nicht zu wenig. Aber du würdest nicht danach bezahlt. Deshalb fragt man auch nicht nach dem Pöter. Das ist einzig Interesse des Chefs. Hier ist das ganz anders. Hier wird man immer kritisch nach mehr Futter schreiben müssen." Er machte eine Bewegung mit Händen und Zeigefinger. "Verstehest du das? Immer reinsteckt. Hier kriegt du nämlich x jede Leistung auch bezahlt."

Etwas um die gleiche Zeit sprach Eisenkoll mit Heinrich. Er hatte ihn im Düngrschuppen aufgemerkt und begann vorleuchtig: "Was macht man dein Junge, Heinrich? Ein mütterliches Bräunen war die Antwort. - "Ich habe gehört, du hast jetzt auch eine Kuh." - "Ja, man hat aus diesen verkniffenen Augen zu ihm auf. "Ich habe keine Kuh." Er lächelte.

Kreuzschacke mit mäßigem Schwung auf einen harten Düngerbrocken niedersauen. Der Brocken zerbrach. Die Mineralkörner spritzten dem Instriktur um die Stiefelachse. Ein Weiße schüttete Kamm so weit ohne den andern zu beachten. Dann brach er gewaltig viel Platz und Eisenkoll mußte im engen Düngrschuppen von einer Ecke in die andere zurückweichen. Schon wollte er protestieren: "Springt man so mit seinen Genossen um?" Da trat er auf eine Schaufel, die am Boden lag und der Stiel schmolle engor. Krachrocken griff Eisenkoll zu, bekam den Stiel zu fassen und hatte auf einmal die Schaufel in der Hand.

Da begann er, den von Kamm zerklüfteten Dünger zu einem Hügel zusammenzuscharen. Auf einmal merkte er, daß er gar nicht mehr im Stande war.

Ganz automatisch räumte im Kamm den für seine Tätigkeit nötigen Platz ein und begann unmerklich, seinen Arbeitsthum auf den Mitarbeiter einzustellen. Der ist Zusammenarbeit auf nun engem Raum gewöhnt, dachte Eisenkoll und stellte sich einen schmalen Bahnrörper vor.

vor. Dann sagte er hartnäckig: "Was ist nun mit der Kuh?" "Du sollst mich damit zufrieden lassen." knurrte Ramm. "Ich wußte nicht, daß man so werden muß, wenn man auf dem Land den Sozialismus voranbringen will. Wenn ich das geahnt hätte, dann wäre ich nicht gegangen. Ich bin Arbeiter, ja. Mit mir kann man allerhand machen. Aber zum Kuhbauern, nein, dazu kann man mich nicht machen. Nein, nichts~~gegen~~ gegen unsere Verbündeten, aber zum Privatbesitzer kann man mich nicht machen." Er machte eine Bewegung zum Hals. "Bis hierher steht mirs. Und je kleiner der Privatbesitz ist, desto bornierter sind sie." Während er sprach, arbeitete er immer weiter. Es gibt im Grunde zwei Typen von Menschen, dachte Eisenkolb. Bei dem einen werden die Hände still, wenn der Mund geht. Ist der Betreffende aber ein Intellektueller, so treten an Stelle der Hände die produktiven Gedanken. Die setzen dann aus und der betreffende schwätzt. Bei dem andern Typ geht die Arbeit immer schneller, desto mehr er redet. Er kannte einen Mann, mit dem er zusammengearbeitet hatte als er selbst noch Knecht bei einem Großbauern war. Je heftiger der redete, desto heftiger fuhrwerkte er mit der Mistgabel. Er konnte sich in eine Art Berserkerwut hineinreden, die er dann an der Arbeit ausließ. So ungefähr war auch Ramm. "Ich dachte, hier gibts harte Auseinandersetzungen, Streit über den Sozialismus, Prügel gar. Aber wenn^{du} das nun hörst, diesen Kleinkram, diesen Schacher", sagte er heftig und ahmte einen Bauern nach: "Ich habe voriges Jahr mein Acker gekalkt. Das hat ich doch nicht für andere getan. Ich habe mir einen neuen Gänsestall gebaut, aus Latten. Wenn ich nun in die LPG eintrete, wieviel krieg ich dafür? Ich habe noch drei Baumstämme in meinem Wald", Ramm fletschte das Gebiß. "Die andern hat er nämlich schon verscheuert und es tut ihm leid, daß er diesen Rest nicht auch noch runternehmen kann. 'Wenn ich nun in die LPG eintrete, dann bin ich die wohl los?' - Ich habe, ich habe, was krieg ich, was kostet, wer gibt! Himmelherrgott nochmal. 'Ich ~~habe~~ muß jedes Jahr mein Schuppendach Teeren,

vor. Dann sagte er hartnäckig: "Was ist nun mit der Kuh?" "Du sollst
 mich damit zufrieden lassen." knurrte Hans. "Ich warte nicht, das
 man so werden mag, wenn man auf dem Land den Sozialismus vorantrie-
 gen will. Wenn ich das gemacht hätte, dann wäre ich nicht gegangen.
 Ich bin Arbeiter, ja. Mit mir kann man allerdings machen. Aber zum
 Kubbauern, nein, das kann man nicht machen. Nein, nicht ~~gegen~~
 gegen unsere Verbündeten, aber zum Privatbesitzer kann man nicht
 machen." Er machte eine Bewegung zum Gehen. "Bis hierher steht mir.
 Und je kleiner der Privatbesitz ist, desto härter ist es."
 Während er sprach, arbeitete er immer weiter. Es gibt in Grunde zwei
 Typen von Menschen, dachte Hans. Bei dem einen werden die Hände
 still, wenn der Mund geht. Ist der Betreffende aber ein Intellektu-
 elier, so treten an Stelle der Hände die produktiven Gedanken. Die
 setzen dann aus und der Betreffende schwätzt. Bei dem andern Typ
 geht die Arbeit immer schneller, desto mehr er redet. Er konnte ein-
 nen Mann, mit dem er zusammengebeizelt hatte als er selbst noch
 knochte bei einem Großbauern war. Je heftiger er redete, desto hef-
 tiger fuhrenwerke er mit der Mistgabel. Er konnte sich in eine Art
 Bernerkerweil hineinreden, die er dann an der Arbeit anließ. So um-
 gekehrt war auch Hans. "Ich dachte, hier gibt's harte Auseinander-
 setzungen, Streit über den Sozialismus, Kräfte gar. Aber wenn das nun
 hört, diesen Klatsch, diesen Schacher", sagte er heftig und stante
 einen Bauer nach: "Ich habe voriges Jahr mein Acker gekauft. Das hat
 ich doch nicht für andere getan. Ich habe mir einen neuen Günstling
 gekauft, aus letztem. Wenn ich nun in die LPG einträte, wieder Krieg
 ich dafür? Ich habe noch drei Baumstämme in meinem Wald", Hans stot-
 achte das Ged. "Die andern hat er nämlich schon verschauert und
 es tut ihm leid, das er diesen Rest nicht auch noch unternehmen kann
 kann. Wenn ich nun in die LPG einträte, dann bin ich die wohl los?
 - Ich habe, ich habe, was Krieg ich, was kostet, wer gibt's Himmels-
 berggottschmal. Ich kann mir jedes Jahr mein Schuppenbach Tieren

sonst verfault es. Das kostet mich immer hundertdreißig Mark. Wenn ich nun in die Genossenschaft gehe, wer teert mir dann mein Schuppen-dach?' Ich, mein, und, in der Genossenschaft, ^{schon} ~~es~~ wieder u n s e r . Egoismus auf höherer Stufe! - Hach, wie mich das ankotzt. Sie tun, als obs ihnen an dem Kragen ginge und überlegen doch schon wieder, wie sie den Staat am besten prellen können bei der ganzen Umwandlung. Schtzensucher, jawohl, das sind und bleiben sie." Er richtete sich auf und stützte sich auf den Hackenstiel. "Ich habe mir diese Bauern großartiger vorgestellt/", sagte er resigniert. Er machte eine abwehrende Gebärde. "Ich weiß, ich weiß. Brauchst mir keine Predigt halten. Rein theoretisch ist alles klar. Aber das Herz, das macht nicht mit. Ich brauche mir nur einen anzusehen, wie er rechnet und tüftelt hinter seiner Stirn. Da krampft es sich schon zusammen. Ich kann sie einfach nicht lieben." Mit rissigen Fingern fuhr er sich durch das rostfarbene Haar. "Meine Frau hat es auch schon gepackt. Milch will sie liefern, Eier, möglichst viel, nicht wegen des Angebots, wegen dem Geldes." Er fuhr herum und brüllte auf Eisenkolb ein: "Weißt du, was sie gesagt hat? Ein Glück, daß wir nichts zu liefern brauchen, da bekommen wir freie Spitzenpreise. Das kommt von der Kuh, von dem scheiß Besitz. Und für sowas sollen die Leute in der Stadt blechen." Ramm zermalmte einen steinharten Brocken Kunstdünger zwischen den Fäusten und schleuderte das körnige Mehl zu Boden. "Ach, und ihr Mann war Kommunist. - Eisenkolb, ich taue nicht fürs Land. Ich geh zurück zum Streckenbau." Der Instrukteur zwinkerte heftig mit den Augenlidern. Es war ihm, als habe es wieder irgendwo ~~Sanitär~~ "Sanitär!" gerufen, ganz deutlich. Er betrachtete Ramm mitleidig wie einen übel Zugerichteten, bei dem man nicht weiß, wie man ihn anfassen soll. "Heinrich," sagte er dann sanft. "Wie stehst du nun zu deiner Frau?" Ramm wandte sich schroff ab. "Kannst du was machen?" - "Ich hätte müssen schon lange mal bei ihr vorbeugehen, dachte der Instrukteur. Ramm sagte unsicher und mit kratziger Stimme

sonst verkauft er. Das kostet mich immer hundertjährig Mark. Wenn
ich nun in die Genossenschaft gehe, wer teert mir dann mein Schuppen-
dach? Ich, nein, und, in der Genossenschaft, wer wieder u e r .
Ergänze auf höherer Stufe! - Nach, wie mich die S ankerst. Sie tun,
als ob ihnen an den Krügen Ginge und Überlegen doch schon wieder,
wie sie den Staat am besten prellen können bei der ganzen Umwandlung.
Schätzener, jawohl, das sind und bleiben sie." Er richtete sich
auf und stützte sich auf den Hakenstuhl. "Ich habe mir diese Paare
großartiger vorgestellt", sagte er resigniert. Er machte eine schwebe-
rende Gebärde. "Ich weiß, ich weiß, bruchst mir keine Predigt halten
kein theoretisch ist alles klar. Aber das Herz, das macht nicht mit.
Ich bruche mir nur einen anzusehen, wie er rechnet und tüftelt
hinter seiner Stirn. Da kramt es sich schon zusammen. Ich kann eine
einfach nicht lieben." Mit riesigen Fingern fuhr er sich durch das
Krautbüschel. "Keine Frau hat es auch schon gepackt. Mich will
sie liefern, hier, möglichst viel, nicht wegen der Angebote, wegen der
des Geldes." Er fuhr herum und brüllte auf Kienkopp ein: "Weißt
du, was sie gesagt hat? Ein Glück, das wir nichts zu liefern bruce-
chen, da bekommen wir freie Sitzspreise. Das kommt von der Kuh,
von dem schneid Beute. Und für etwas sollen die Leute in der Stadt
bleiben." Hans verzerrte einen steinharten Brocken Kunstbrot zu
zwischen den Zähnen und schmeckte das körnige Mehl zu Boden.
"Ach, und für Mann war Kommunist. - Kienkopp, ich teure nicht für
land. Ich geh zurück zum Strohmann." Der Instruktor zwinkerte
betörend mit dem Auglidern. Er war ihm, als habe es wieder irgendwo
"Sanfter!" gerufen, ganz deutlich. Er betrachtete Hans mit leidlich
wie einen Übel augerichteten, bei dem man nicht weiß, wie man ihn
entlassen soll. "Heinrich?" sagte er dann ernst. "Wie steht es nun
zu deiner Frau?" Hans wandte sich schroff ab. "Kannst du was machen
"heut?" - "Ich hätte müssen schon lange mal bei ihr vorbeigehen, das
ächte der Instruktor. Hans sagte unklar und mit kratziger Stimme

"Ich fürchte, sie kommt nicht mit, oder ja, natürlich, aber sie geht mir ein, wenn sie wieder in die Stadt kommt!" Er fing schon wieder an, mit der Hacke zu wüten. Da packte ihn Eisenkolb an der Schulter, hielt ihn zurück und sagte ~~fastxxx~~, so fest er konnte: "Wir haben von deiner alten Parteileitung, von der Bahn, eine Anfrage bekommen. Die Genossen wollen wissen, wie du hier lebst. Ob du mit deiner Aufgabe fertig wirst, wollen sie wissen. ~~Sie~~ wollen wissen ob du mit einer so komplizierten Sache, wie es der Rückschritt vom Arbeiter eines Volkseigenen Betriebes zum Gruppeneigentümer aus taktischen Gründen ist, ob du da noch mit kommst, ob du stark genug bist." Ramm forschte in dem breiten Gesicht mit den weit auseinanderliegenden kleinen Augen. Seine Pupillen verengten sich. Er lügte, dachte er und nickte langsam zum Zeichen des Verständnisses mit dem Kopf. "Ihr kennt mich ja. Schreibt zurück, wie es richtig ~~ist~~ ist." Eisenkolb atmete auf. "Ich danke dir, Heinrich". Er reichte ihm die Hand. Ramm griff ~~zufals~~ ^{zufals} habe er noch immer den Düngerbrocken zu zermalmen. "Nichts zu danken" knurrte er. Auf Eisenkolbs Stirn erschienen Schweiß~~tropfen~~ ^{perlen}. Unauffällig regte er die Hand ob keine Knöchel zerquetscht waren. "Dann kann ich dir ja sagen, was mir am Herzen liegt" begann er von neuem. "Heute noch rollt der neue Melker mit seiner Familie an. Er kommt von ~~der~~ 'Drüben', ist aber gebürtiger Schlesier. Wir müssen verhindern, daß er auf denselben Dreh kommt wie seine Vorgänger. Er wird den Bogen schnell raus haben, wenn er bisher nur kapitalistische Ausbeutungsverhältnisse kennengelernt hat. Du mußt versuchen, zu erreichen, daß er von vorneherein richtig angelegt wird." "Warum ausgerechnet ich?" fragte Ramm erstaunt. "Ich habe keine Ahnung von der Viehzucht. Jeder Dorfjunge kann mich auslachen, wenn ich von Kühen rede. Außerdem weißt du ja, wie ich mit Ewalden stehe, gerade wegen der Melkergeschichte." Eisenkolb wurde wieder streng. "Kann man Fachfragen lernen oder nicht? Du mußt dich mit Ewald ~~mussein~~ verständigen, als Genosse! Und für deinen Jungen hast du noch etwas auszubügeln. Versuch mal,

"Ich fürchte, sie kommt nicht mit, oder ja, natürlich, aber sie
 geht mit ein, wenn sie wieder in die Stadt kommt? Er frag schon
 wieder an, mit der Bäckin zu witten, Da packte ihm Eisenkohl an der
 Schuster, hielt ihm zurück und sagte zurück, so fast er konnte:
 "Wir haben von deiner alten Darstellung, von der Bahn, eine Antr-
 ge bekommen. Die Genossen wollen wissen, wie du hier lebst. Ob du
 mit deiner Aufgabe fertig wirst, wollen sie wissen. Sie wollen wis-
 sen ob du mit einer so komplizierten Sache, wie es der Rückschritt
 von Arbeiter eines Volkseigenen Betriebes zum Gruppenleiter
 aus taktischen Gründen ist, ob du da noch mit kommst, ob du stark
 genug bist." Hans forschte in dem dritten Gesicht mit dem weit aus-
 einanderliegenden kleinen Augen. Seine Pupillen verengten sich.
 Er lächelte, dachte er und nickte langsam zum Zeichen des Verständnisses
 mit dem Kopf. "Ihr kennt mich ja, schreibt mir, wie es richtig ist
 ist." Eisenkohl setzte auf. "Ich danke dir, Heinrich". Er reichte ihm
 die Hand. Hans griff zu, er habe er noch immer den Düngebocken
 zu sammeln. "Wachte zu denken" knurrte er. Auf Eisenkohls Stirn
 erschienen ~~Schweißperlen~~ ^{Perlen}. Unwillig reichte er die Hand ob keine
 Anzeichen von Zorn waren. "Dann kann ich dir ja sagen, was mir an
 Herzen liegt" begann er von neuem. "Leute noch rollt der neue Leiter
 mit seiner Familie an. Er kommt von der 'Gruben', ist aber gebürtig
 der Schiefer. Wir müssen verhindern, daß er auf denselben Posten
 kommt wie seine Vorgänger. Er wird den bögen schnell raus haben,
 wenn er daher nur kapitalistische Abenteuerungsverhältnisse kennen-
 gelernt hat. Du mußt versuchen, zu erreichen, daß er von vornherein
 richtig angelegt wird." "Warum unangenehm ist?" fragte Hans er-
 staunt. "Ich habe keine Ahnung von der 'Vehement', jeder dort
 kann mich auslösen, wenn ich von ihnen rede. Außerdem weißt du ja,
 wie ich mit beiden etwabe, gerade wegen der 'Leitungsberichte'."
 Eisenkohl wurde wieder streng. "Kann man nachfragen lernen oder
 nicht? Du mußt dich mit beiden kennen verständig, als Genosse!
 Und ihr beiden Jungen hat du noch etwas auszubilden. Versuch mal,

dahinterzukommen, weshalb ausgerechnet du das machen mußt.." Ramm griff endgültig nach der Hacke. "Meinetwegen, aber ich verspreche nichts." Der Instrukteur torkelte ins Freie. Draußen atmete er tief die frische Luft ein. Die Augen tränkten von Ammoniakdämpfen, die von dem Dünger ausgingen. Er lauschte noch einmal auf das regelmäßige Geräusch von Ramm's Hacke. Daß er das so lange dort drinnen aushält, dachte er, dann ging er weg. Ramm hackte und schaufelte noch lange Zeit. Erst gegen abend, als Pflock in den Schuppen kam, warf er die Hacke hin und wankte ins Freie. "Mensch laß mich raus, hier kann man ja verrecken!" - "Ich komme bloß wegen dem neuen Schweizer", begann Pflock. Kannst du nicht dableiben? Die andern sind schon alle nach Hause. Einer muß aber hier sein, der ihn einweist, und ein bisschen abladen hilft." "Meinetwegen", sagte Ramm. "Da können wir uns gleich über das System unterhalten. Ich meine, es muß doch jetzt anderst gemacht werden, damit es uns mit ihm nicht geht, wie mit allen andern Melkern. Wenns bleibt wie bisher, ist er in spätestens einem Jahr sauer." Der Vorsitzende nickte. "Nur, ich habe jetzt keine Zeit. Ich muß gleich wieder weg. Also nimm den Mann in Empfang. Hier sind die Wohnungsschlüssel. Die linke Hälfte der unteren Etage kann er beziehen. Solltet ihr nicht mehr bei Licht fertig werden, laßt den Krempel stehen bis morgen. Regen kommt sowieso keiner." Es war der Tag, an welchem das Flugblatt, das wegen Hugos zeitraubender Dichtkunst so lange auf sich hatte warten lassen, endlich erschienen war. Jetzt, mit seinem Motorrad, den vierschrötigen Eisenkolb auf dem Soziussitz, preschte Pflock über die Anhöhe nach Langsbach. Vor dem Ortseingang roß Eisenkolb mit den Zähnen das Paket auf und rief: "So, Ewald. Nun aber Vollgas durchs Dorf, sonst klappts nicht!" Pflock nickte. Hoffentlich kommen ~~keine~~ nicht zufällig weiße Mäuse durch, dachte er, während er die Dorfstraße hinunterpreschte. Inzwischen hielt Eisenkolb den Packen so, daß der scharfe Fahrwind ~~das~~ Flugblätter hineinfuhr und die handlichen Zettel herausblätterte ~~in~~ in die Luft wirbelte so daß sie überall vor den Häusern,

dahinterzukommen, weshalb ausgerichtet zu das machen muß. "Hann
 geht endlich nach der Hocke. "Meinetwegen, aber ich verspreche
 nichts." Der Antiquar forschte ins Freie. Draußen stand er tief
 die Fische auf ein. Die Augen trübten von Ammonitiden, die von
 dem Dünner ausgingen. Er lauschte noch einmal auf das regelmäßige Ge-
 räusch von Kasse Hocke. Daß er das so lange dort drinnen anhält,
 dachte er, dann ging er weg. Hann hockte und schaute noch lange
 Zeit. Erst gegen Abend, als Flock in den Schuppen kam, ward er die
 Hocke hin und wankte ins Freie. "Wannsch laß mich raus, hier kann man
 ja verrecken!" - "Ich komme bloß wegen dem neuen Schweiß", begann
 Flock. Kannst du nicht dableiben? Die andern sind schon alle nach
 Hause. Rinner und aber hier sein, der ihm einweist, und ein bisschen
 abladen hilft." "Meinetwegen", sagte Hann. "Du können wir uns gleich
 über das System unterhalten. Ich meine, es muß doch jetzt anders
 gemacht werden, damit es uns mit ihm nicht geht, wie mit allen ande-
 ren Leuten. Wenn bleibt wie bisher, laßt in spätestens einem
 Jahr maner." Der Vorsitzende nickte. "Nur, ich habe jetzt keine Zeit.
 Ich muß gleich wieder weg. Also nim den Mann in Empfang. Hier sind
 die Wohnungsinhaber. Die linke Hälfte der unteren Etage kann er
 beziehen. Sollten ihr nicht mehr bei Licht fertig werden, laßt den
 Kumpel stehen die morgen. Regen kommt sowieso keiner." Es war der
 Tag, an welchem das Fingbiß, das wegen ihres zeitweiser Dicht-
 kunft so lange auf sich hatte warten lassen, endlich erschienen
 war. Jetzt, mit seinem Motorrad, den vierachsigen Eisenkoll auf dem
 Gockel, preschte Flock über die Anhöhe nach Langbach. Vor
 dem Ortseingang ras Eisenkoll mit den Ehenen das Fack auf und rief:
 "So, Swald. Nun aber folgen durchs Dorf, sonst klappt nicht!"
 Flock nickte. Höfentlich kamen kein nicht zurück weiß Mann
 durch, dachte er, während er die Dorfstraße hinunterpreschte.
 Inzwischen hielt Eisenkoll den Fack so, daß der schwarze Fackwind
 durch die Handlung Zettel herausblühter-
 ist in die Luft wirbelte so daß die überall vor den Häusern,

am Straßenrand, in den Vorgärten und an den Brunnen niederflatterten.
"Flugblätter", sagte Bauer Knopp, als der Spuck vorbei war, hob eins
davon auf und las mit gesträubtem Schnurrbart:

~~#Signal vom Berg~~

"Signal vom Berg!"

Bauern und Bäuerinnen von Langsbach!

Der Sozialismus klopft an die Türen. Ihr habt in schwerer friedlicher
Arbeit in eurer schönen Langsbacher Flur ein neues Leben aufgebaut.

Dank der krisenlosen Wirtschaft unseres Arbeiter-und-Bauernstaates
und der Bündnispolitik der Arbeiterklasse mit den Werktätigen auf dem
Lande hat eure Arbeit zu Glück und Wohlstand geführt.

Aber es soll nicht so bleiben. Die vertriebenen Barone und Junker
gieren nach ^{eurem} ~~ihrem~~ Besitz. Sie wollen dem Frieden ein Ende machen.

Es soll wieder Herren geben und ihr sollt wieder Knechte sein.

Und diese Herren werden ihre Eroberungssucht nicht ~~immer~~ zu Grabe
tragen, solange ihr ihnen noch die geringste Hoffnung laßt. Gebt
ihnen durch den Übergang zur genossenschaftlichen Großproduktion
eine eindeutige Antwort. Schafft mehr Nahrung für unser Volk und geht
über zu einem schönerem kulturvollen Leben. Viele Bauern unseres
Kreises haben das bereits erkannt. In fast jeder Gemeinde besteht
eine landwirtschaftlich Produktionsgenossenschaft. Sie fragen:

'Langsbacher, wo steht ihr?' Und jedem Abend, wenn auf dem Berg das
Signal ertönt, rufen sie euch zu:

Langsbach
schläft immer noch hinterm Berg.
Langsbach
ist immer noch nicht am Werk.
Langsbach
wann wachst du endlich auf und reckst
deine Glieder streckst
zu uns wieder
deine Hände
als LPG!

Nachdem Knopp dieses gelesen, stülpte er die Oberlippe vor und roch
an seinem Schnurrbart/ - nichts besonderes, den üblichen Duft kalten
Tabaks. Da schlich sich der Bauer an die Zaunecke, von wo aus er
das Nachbargehäft bequem überblicken konnte. Soeben ging Bauer Lenz

am Straßenrand, in den Vorgärten und an den Brunnen niederflatterten.
 "Flugblätter", sagte Bauer Knopp, als der Spuck vorbei war, noch eins
 davon auf und las mit gestäubtem Schnurrbart:
 "Stigma vom Berg!"
 Bauern und Bäuerinnen von Langbach!
 Der Sozialismus klopft an die Türen. Ihr habt in schwerer friedlicher
 Arbeit in eurer schönen langbäuerlichen Pflur ein neues Leben aufgebaut.
 Dank der krisenlosen Wirtschaft unseres Arbeiter- und Bauernstaates
 und der Bündnispolitik der Arbeiterklasse mit den Werktätigen auf dem
 Lande hat eure Arbeit zu Glück und Wohlstand geführt.
 Aber es soll nicht so bleiben. Die vertriebenen Barone und Junker
 euren nach ^{dem} ~~ihren~~ Besitz. Sie wollen dem Frieden ein Ende machen.
 Sie soll wieder Herren geben und ihr sollt wieder knechte sein.
 Und diese Herren werden ihre Proterungsrecht nicht nur zu Grunde
 tragen, solange ihr ihnen noch die geringste Hoffnung laßt. Geht
 ihnen durch den Übergang zur genossenschaftlichen Großproduktion
 eine eindeutige Antwort. Schafft mehr Nahrung für unser Volk und geht
 über zu einem schöneren kulturreichen Leben. Viele Bauern unseres
 Kreises haben das bereits erkannt. In fast jeder Gemeinde besteht
 eine landwirtschaftlich produktionsgenossenschaft. Sie tragen:
 'Langbacher, wo steht ihr?' Und jedem Abend, wenn auf dem Berg das
 Stigma ertönt, rufen sie euch zu:
 Langbach
 schließt immer noch hinterm Berg.
 Langbach
 ist immer noch nicht am Werk.
 Langbach
 wann wachst du endlich auf und reckst
 deine Glieder streckst
 zu uns wieder
 deine Hände
 als Irg!
 Nachdem Knopp dieses gelesen, stülpte er die Oberlippe vor und roch
 an seinem Schnurrbart - Nichts besonderes, den üblichen Duft kalten
 Tabaks. Da schlich sich der Bauer an die Zannecke, von wo aus er
 das Nachtschneitl beduhen überblicken konnte. Soeben ging Bauer Jans

Über den Hof. Er bückte sich, hob einen weißen Zettel auf, warf einen Blick darauf, einen weiteren Blick wie zufällig in die Runde, schob den Zettel in die Rocktasche und verschwand in seinem Haus. "Kiek an, der Dorf pascha", grunzte Knopp. Dann b guckte er nochmals auf das Blatt. "Hmm. Sogar einen Dichter haben sie angestrengt. Jaja, denen sind wir was wert." Er räusperte sich und beendete seinen Monolog mit der Feststellung: "Mit den Dichtern ists, wie mit der Politik. Kost nen Haufen Geld und reimt ~~sgk~~ sich schlecht."

Inzwischen war Pflock zurückgerast, hatte Eisenholz auf dem Hügel abgesetzt und Hugo mit seinem Instrument herangeschafft. Alles klappte wie am Schnürchen. Selbst Jugendfreund Kücklein hatte es sich nicht nehmen lassen, beim ersten Signal dabei zu sein. Zur Weihe des Augenblicks hatte er sogar den Motor seines Moped abgestellt. Er befand sich in gespannter Erregung, so als erwarte er gleich nach dem Signal etwas Großartiges, Hervorbrechendes, Scharen genossenschaftsfreudiger Bauern oder so. Als Knopp in den Stall gehen wollte um sein Vieh zu tränken, zuckte er zusammen. Ein langgezogenes Hornsignal schwang sich vom Berg übers Dorf hinweg zum Wald, prallte dort ab und fiel in die Höfe ein. Knopps Augen wurden eng, während er lauschte. Der Dragonerschnurrbart zitterte.

Taa - taa
 ta - tata - datam - dataa

So klang es und Hugo blies, daß ihm die Sommersprossen aus dem Gesicht platzten, schmetterte mit geschwellter Brust seinen abgehackten Rythmus ins Taal, immer und immer wieder.

"Wann wachst du endlich auf und reeeckst
 deine Glieder streeeckst
 zu uns wieder..."

Jugendinstruktuer Kücklein murmelte leise, wie um den Trompetenton nicht zu beeinträchtigen: "Große Sache. Phantastisch. Einfach phänomenal!" dieweil das Echo in seltener Reinheit die Ganze Niederung füllte. Und Knopp hatte seinen Zettel hervorgeholt und zählte die Silben mit. Als das Echo die letzten Tackte besonders deutlich zu-

über den Hof. Er blickte sich, hob einen weißen Zettel auf, wirft ihn
 von sich, einen weiteren Blick wie zufällig in die Runde,
 schob den Zettel in die Rocktasche und verschwand in seinem Raum.
 "Klar an, der Fortschritt", grunzte Knopp. Dann blickte er nochmals
 auf den Zettel. "Was? Sogar einen Richter haben sie angestrichelt. Jetzt
 denen sind wir was wert." Er räusperte sich und beachtete seinen Mon-
 sieur mit der Verachtung: "Mit den Richtern ist es, wie mit der Polizei
 tik. Es ist ein hanteln Geld und reist sich ein schlicht."

Inzwischen war Pflück zurückgekehrt, hatte Kirschholz mit dem Hiesel
 abgebetet und Hugo mit seinem Instrument herangeschafft. Alles klappte
 wie am Schnürchen. Selbst Jugendstreu und Kücklein hatte es sich nicht
 nehmen lassen, beim ersten Signal dabei zu sein. Die Reihe der Augen-
 blicke hatte er sogar den Motor seines Herbes abgestellt. Er befand sich
 schon in gespannter Erwartung, so als erwartete er gleich nach dem Signal
 etwas Großartiges, Hervorbrechendes, Scharfes Genossenschaftstun-
 der Genuß oder so. Als Knopp in den Stall gehen wollte um sein Vieh
 zu trinken, suchte er zugewandt. Ein langgezogener Hornsignal schwang
 sich vom Berg über dem Dorf hinweg zum Wald. Draußen dort ab und frei
 in die Höhe ein Knopp Augen wurden ang, während er lauschte. Der
 Trugenerwartung ritterte.

Das - das
 da - das - das - das

So klang es und Hugo blies, das ihm die Sommerproben aus dem Ge-
 nicht plätzen, schmetterte mit geschwelliger Brust seinen abgehack-
 ten Rhythmus ins Tal, immer und immer wieder.
 "Was wachst du endlich auf und redest
 deine Glieder streckst
 zu uns wieder..."

Jugendstreu Kücklein erwiderte leise, wie um den Trompetenton
 nicht zu beeinträchtigen: "Große Sache, fantastisch. Einfach phän-
 menal!" Obwohl das Echo in seiner Kehle die ganze Niederung
 füllte. Und Knopp hatte seinen Zettel hervorgeholt und zählte die
 Silber mit. Als das Echo die letzten Worte besonders deutlich zu-

rückwarf verschwand er im Stall und schlug die Tür hinter sich zu. Von seiner Dienstzeit bei den Dragonern war ihm nur: "Kartoffelsupp, Kartoffelsupp" bekannt.

Mittlerweile rollte der LKW mit seiner Fahre im Haupthof der Genossenschaft ein. Zwei Menschen kletterten vom Wagen. Die Frau holte zwei Kinder aus der Fahrerkabine. Ein Mädchen sprang leichtfüßig hinterdrein. Alfred machte eine unbestimmte Geste zu Ramm. Der stand da und ließ die Arme hängen. "Ist das alles?" "Mehr Leute sind wir nicht", sagte Wiegraz und atmete auf. Er hatte schon befürchtet, man werde der Kinder wegen nicht sehr erbaut sein. "Wir sind drei arbeitsfähige Kräfte." - "Ich meinte, ich soll euch abladen helfen." Wiegraz lachte, daß es an der Hauswand schepperte. Da wandte sich Ramm an die Frau. "R Entschuldigung." Alfred startete den Wagen. "Hier in der Einfahrt kann ich nicht übernachten", brummte er. Übernachten, dachte Ramm und überlegte krampfhaft, was er mit den Leuten machen sollte. Dann kam ihm ein Gedanke: "Wir brechen oben die Rumpelkammer auf. Dort stehen sicher noch ein paar alte Brocken vom Großbauern. Der ist nämlich getürmt." Sie holten aus der Bodenkammer ein altes Chaiselongue, ein paar ebenso altertümliche Bettstellen, ein paar wackelige Rohrstühle, ein Waschgestell und andere verstaubte Gegenstände herunter. Das stellten sie alles in den frisch hergerichteten Zimmern auf. "So", sagte Ramm und lachte gezwungen. "Nun ist es ganz gemütlich hier. Ich hole euch noch ein paar Decken und dann ruht euch erst einmal aus." Bald schliefen die Kinder, schlief der Mann, das große Mädchen nur die Frau nicht. Unruhig zerquälte sie sich das Hirn. 'Was mache ich nur. Ich muß es ihm doch sagen. - Ach!'

Regen wechselte mit Sonnenschein. In dem angewärmten Boden dehnte sich das feine Wurzelwerk, trieb und saugte nahrhafte Säfte aus dem Boden und pumpte sie durch unzählige ungezählte Kanälchen in die vielfältigen vielgestaltigen Sonnenlaboratorien der Pflanzen empor. Dem Raps sprangen in einer einzigen warmen Nacht die Blüten-

rückwärts verschwand er in Stellung und schlug die Tür hinter sich zu.
 Von seiner Tätigkeit bei den Trägern war ihm nur: "Kartoffelgruppe"
 "Kartoffelgruppe" bekannt.
 Mittlerweile sollte der LKW mit seiner Pumps im Hauptort der Gemeinde
 einmündig sein. Zwei Menschen kletterten vor. Die Frau sollte zu
 zwei Kinder aus der Fahrerkabine. Ein Mädchen sprang leichtfüßig
 hinterher. Alfred machte eine unbestimmte Geste zu ihm. Der stand
 da und ließ die Arme hängen. "Ist das alles?" "Sehr laute sind wir
 nicht", sagte Weigand und atmete auf. Er hätte schon bebrochen, wenn
 würde der Kinder wegen nicht sehr erbaulich sein. "Wir sind drei Arbeit
 arbeitshilfskräfte." - "Ich meine, ich soll euch abladen helfen."
 Weigand dachte, daß es an der Hauswand vorbeiginge. Er wandte sich zu
 dem an die Frau. "Entschuldigung." Alfred startete den Wagen.
 "Hier in der Gasse kann ich nicht übermachten", brummte er.
 Übermachten, dachte Weigand und überlegte kraspelt, was er mit den
 Leuten machen sollte. Dann kam ihm ein Gedanke: "Wir brechen oben
 die Inspektoren auf. Dort stehen sicher noch ein paar alte Leuten
 von Großheim. Der ist nämlich gestört." Sie holten aus der Bodenka
 mer ein altes Umkleekabinen, ein paar ebenes altes Metallische Bett
 stellen, ein paar wackelige Holzstühle, ein Waschgefäß und andere
 veraltete Gegenstände herunter. Das stellten sie alles in der Gasse
 frisch heruntergeholten Kisten auf. "So", sagte Weigand und machte Ge
 wangen. "Das ist es ganz gemütlich hier. Ich hole auch noch ein
 paar Decken und dann habt auch erst einmal was." Bald schiften
 die Kinder, schiften der Mann, der große Weibel nur die Frau nicht.
 Unruhig verpöhlte sie sich das Bild. "Was mache ich nur. Ich muß
 es ihr doch sagen. - Ach!"
 Wegen wechselte mit Sonnenschein. In dem angewärmten Boden drin
 + nicht das keine Wurzelwerk, fröhlich und saugte nachhalmte Erde
 aus dem Boden und pupte sie durch künftigen ungenutzte Kanäle
 in die vitalistischen vielgestaltigen Sonnenlaboratorien der Pflanzen
 expert. Der Regen sprang in einer einengen waren auch die Pflanz

knospen auf und schon am anderen Morgen wogte sein gelber Blütenmeer in wallenden Duftfahnen. Ein Heer von Bienen durchwanderte diese Blumenwelt, jede einzelne eine vielbeschäftigte, reichbelohnte Liebesbotin von Kelch zu Kelch. In den Bienenstöcken selbst wurde es unruhig. In den sorgsam bewachten Weiselzellen begannen schon da und dort die jungen Königinnen ungeduldig oder ängstlich zu trompeten. Es zweigte und wuchs in der Natur, als gelte es, das Winters über Versäumte nachzuholen. Unaufhörlich rief vom nahen Waldesrand der Kuckuck. Die Gerstenfelder legten ein hellgrün schillerndes weiches Seidenkleid an. Der grannige graugrüne Roggen schwitzte schon hier und da aus seinen Poren zerbrechliche feinfiligrante Folien von denen bald ein Goldstaub ausgehen wird ~~und~~ ^{und} ~~in~~ in hellen Schwaden über die Felder ziehen wird. Der Sommer kündigte sich an. Es wuchs und drängte allenthalben. Auch in der Welt der Menschen war ein ständiges drängen und Weben. Herr über die Natur, war er dem Zwang der Jahreszeiten entrückt und tat doch, als bereite er ständig etwas zur Reife vor. Agronom Halmstengel, der Natur am nächsten, hakte sein mächtiges Riechorgan in den Wind und zog hörbar die düfte-schwere Luft ein. "Wir kriegen eine gute Ernte", sagte er schlicht. Hauptmelker Wiegraz umkreiste seine Herde in der kleinen stinkenden Koppel ~~am~~ hinter der Scheune und machte sich mit den Tieren bekannt. Er erwartete den Tierarzt. Ihn hatte er bestellt, weil er, nach eingehender Prüfung des Lohnsystems, sich sagte: Man muß wissen, was in der Herde drinsteckt. Wenn nun viele Kühe gar nicht gedeckt sind, was ist dann schon für eine Leistung zu erwarten? - Und hier wußte doch kein Mensch etwas Genaues. Keiner konnte sagen, welche Kuh gedeckt war, wann sie zum Kalben kommen mußte, wieviel Kälber sie schon hatte, welchen Leistungsdurchschnitt sie hatte, nicht zu reden von den verschiedenen individuellen Eigenheiten, die jedes Tier ~~hatte~~ hatte. Wiegraz stieß eine Verwünschung aus und begann den Kühen die Zahl ihrer Kälber an den Hornspitzen abzuzählen. Er gab ihnen Namen ~~an~~ und schrieb ihre Kennnummern in die Leistungstafeln ein. Jede Kuh

kroppen auf und schon am anderen Morgen wogte sein gelbes Blüten-
 meer in wellenden Duffen. Ein Heer von kleinen durchwandelte die-
 se Blumengebiet, jede einzelne eine vielbeschäftigte, reichbelohnte
 Liebesbotin von Kalch zu Kalch. In den Blumenstöcken selbst wurde
 es unruhig. In den sorgsam bewachten Weisenellen begannen schon da-
 und dort die jungen Käntgen ungeduldig oder ängstlich zu trampeln
 hin. Es zweigte und wuchs in der Natur, als gäbe es, das Wintern
 über Versuche nachzuholen. Unruhig viel von nahen Waldesrand
 der Rückkehr. Die Gerstenfelder legten ein helles schillerndes
 weiches Gelbkeid an. Der grüne grüne Regen schwitzte schon
 hier und da aus seinen Poren zerbrochene feinstigste Wollen
 von ihnen bald ein Goldstaub ausgehen wird ~~und~~ in hellen Schwei-
 den über die Felder stehen wird. Der Sommer kündigte sich an. Es
 wuchs und drängte allenthalben. Auch in der Zeit der Menschen war
 ein ständiges Drängen und Weben. Herr über die Natur, war er dem
 Zwang der Jahreszeiten entrückt und tat doch, als bestünde er ständig
 etwas zur Hilfe vor. Agronom Hainstengel, der Natur am nächsten,
 hatte sein wichtiges Büro in den Wind und zog hörbar die Luft
 schwere Luft ein. "Wir kriegen eine gute Ernte", sagte er schlüssig.
 Hauptmaler Wetzas markierte seine Herde in der kleinen stinkenden
 Koppel für hinter der Scheune und machte sich mit den Tieren bekannt.
 Er erwartete der Tierarzt. Im hatte er bestellt, weil er, nach ein
 gehender Prüfung des Lohnsystems, sich sagte: Ich kann mich wissen, was
 in der Herde drinsteckt. Wenn nun viele Kühe gar nicht gedeckt sind,
 was ist dann schon für eine Leistung zu erwarten? - Und hier wusste
 doch kein Mensch etwas Genaues. Keiner konnte sagen, welche Kuh
 gedeckt war, wann sie zum Kalben kommen würde, wieviel Kübler sie
 schon hatte, welchen Leistungsbezug sie hatte, nicht zu reden
 von den verschiedenen individuellen Eigenschaften, die jedes Tier hat
~~Wetzas~~ Wetzas erließ eine Verflüchtigung aus und begann den Kühen die
 Zahl ihrer Kübler an den Hörnlingen abzuzählen. Er gab ihnen Namen zu
 und schrieb ihre Kennzeichen in die Leistungsliste ein. Jede Kuh

bekam eine Leistungstafel, darauf Wiegraz die einzelnen Daten schrieb. Die wichtigsten Daten wußte er nicht. Man mußte einfach ganz von vorne anfangen. Als der Tierarzt kam, untersuchten sie gemeinsam alle Tiere auf Trächtigkeit. "Hier muß unbedingt ein Bulle her." sagte Wiegraz. "Im Jungviehstall laufen rotbunte Kälber herum. Ich möchte wissen, wo die bei einer schwarzbunten Herde herkommen sollen. Da muß doch dem Besamungstechniker etwas durcheinandergeraten sein." Als der Tierarzt gegangen war öffnete Wiegraz das Tor nach der angrenzenden Pferdekoppel zu und schrie: "Raus mit euch!" Dabei hieb er mit einem Stecken durch die Luft. "Raus, sag ich!" Die Kühe guckten ihn groß an. Einzelne stiegen unsicher über die am Boden liegenden Torstangen hinweg ins Freie. Dort hoben sie witterten den Kopf und gingen dann immer schneller, zuletzt in einen komischen Trab verfallend dem Weidegrund zu. Vorsitzender Pflock, vom Ausruf seines Agronomen kaum berührt, machte den Eindruck, als wolle er gleich etwas wichtiges vollbringen, sagte aber nur: "Zum V. Parteitag steht in Langsbach die LPG." "Woher willst du das wissen", fragte der Agronom. "Ich habe mit einem Bauern gewettet. Wenn die Genossenschaft zustande kommt, dann muß ich eine Flasche Sekt Schnaps spendieren. Kommt sie nicht zustande, muß er blechen." Halmstengel, wohl befähigt, das Gras wachsen zu hören, erwies sich als unfähig, den Gedankengängen seines Vorsitzenden zu folgen. "Na Mann, du mußt doch die Bauern kennen", sagte Pflock schließlich. "Die gründen doch lieber eine Genossenschaft, als daß sie eine Wette verlieren." Der Agronom reib sich nachdenklich seinen markanten Gesichtsvorbau. Pflock strebte indessen beharrlich auf die Pferdekoppel zu. Wiegraz muß unbedingt hüten, dachte er. Wenn die Kühe wieder Schaden anrichten, muß er dafür aufkommen. Diesmal bin ich konsequent. will nicht sehien. Zur selben Zeit etwa stand Vera Dümcke vor dem Sekretär des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Land und Forst. "Ich habe nun schon seit drei Monaten nicht mehr kassiert, Kolleg: Nebenzahl. Ich darf den Hof der LPG nicht mehr betreten." Sie fügte verhaßt hinzu: "Als betriebsfremde Person." Nebenzahl wiegte betrübt den Kopf. Er dachte an die beiden

...beim eine ...
 Die wichtigsten Daten ...
 ...Als der ...
 ...auf ...
 ...in ...
 ...die bei ...
 ...
 ...
 ...zu und ...
 ...die Luft ...
 ...steigen ...
 ...Triebe ...
 ...Vor ...
 ...stehender ...
 ...Kündlich ...
 ...zum V ...
 ...das wissen ...
 ...kann die ...
 ...schnaps ...
 ...stengel ...
 ...Kühle ...
 ...muß doch ...
 ...noch lieber ...
 ...der Agronom ...
 ...Flock ...
 ...unbedingt ...
 ...und er ...
 ...zur selben ...
 ...standen der ...
 ...konnten nicht ...
 ...sich nicht ...
 ...Person ...

Freiarbeiter, die schon bei ihm gewesen waren, ihrer weiteren Arbeitsrechte wegen. Das ist nun eine neue Kategorie, dachte er. Der "Freiarbeiter", der Freischaffende der Landwirtschaft - solange der tariflich gesicherte Vorsprung an Barverdienst pro Arbeitseinheit den Genossenschaftlern gegenüber reicht. Vera Dümcke dauerte das Schweigen des Sekretärs zu lange. "Also entweder, ihr habt den Kamm und redet mit dem Vorsitzenden dort draußen Fraktur, oder ich kümmere mich überhaupt nicht mehr um die Gruppe. Was soll ich auch tun, wenn nicht einmal der Vorstand hilft." - "Das beste wäre, sie gingen alle in die IFA Genossenschaft. Das ist doch die einzige Perspektive" sagte Nebenzahl. "Mein Gott, die wollen doch nicht so stur sein." Er bemerkte den bärbeißigen Blick Verras und lenkte ein. "Ja dann müssen eben die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich jeder eine Kuh halten kann. An so etwas darf es doch nicht scheitern." und Mitglied geworden. Der Rest Quatschkopf, dachte Vera und schnitt ihm das Wort ab. "Kollege Nebenzahl ich bin wegen meiner Funktion dort rausgeflogen." Nebenzahl fuhr auf. "Kannst du das beweisen?" "Alle anderen, die keine Funktion von der Gewerkschaft hatten sind geblieben und haben den alten Tarif. Ich habe meine Arbeit ebenso gut gemacht wie die anderen. Keiner kann mir etwas nachsagen. Uns ausgerechnet ich wurde gekündigt. Kann mir die Gewerkschaft nun helfen oder nicht?" "Das ist kein Beweis. Hast du nicht etwas besseres?" - "Ich kann es beschwören." Nebenzahl sackte hinter seinem Schreibtisch zusammen. "Beweise muß man haben." Er versank in dumpfes Grübeln. Ein Mann trat herein. "Du mußt sofort rüberkommen. Ein Fall für das Arbeitsgericht. Hör dir das mal an: Ein Schlächtermeister beschäftigt eine Frau Jahrelang in seiner privaten Nebenlandwirtschaft. Jetzt hat die Frau einen Unfall. Aber die Krankenkasse will nicht zahlen. Der Mann hat für die Frau keinen Pfennig Versicherung abgeführt, hat sie nicht einmal angemeldet. Das Krankenhaus, ^{der} der Arzt, verstehst du, hat uns. Arbeitsrechtlicher Fall." "Ist sie in der Gewerkschaft?" "Nein. Anzeige gegen den Arbeitsgeber erstattet. Das Gericht wendet sich an Schon eine ältere Frau. Ein bisschen Schwachsinnig. So recht das geeig-

...arbeiter, die schon bei ihm gewesen waren, ihrer weiteren Arbeit
 ...wegen. Das ist nun eine neue Kategorie, dachte er. Der "Freiar-
 ...", der Freischaffende der Landwirtschaft - solange der tariflich
 ... an Herwerbungs pro Arbeitseinheit den Genossen-
 ... gegenüber reicht. Vom Punkte herüber das Schweigen des Sa-
 ... zu lange. "Also entweder, ihr habt den Kamm und redet mit der
 ... dort draußen Struktur, oder ich klammere mich überhaupt nicht
 ... die Gruppe. Was will ich auch tun, wenn nicht einmal der Vor-
 ... - "Das beste wäre, als gingen alle in die 258 Genossen-
 ... das doch die einzige Perspektive" sagte Hebenauhl. "Mein
 ... die wollen doch nicht so sehr sein." Er bemerkte den dürftigen
 ... und lenkte ein. "Es dann müssen eben die Voraussetzungen
 ... werden, das sich jeder eine halten kann. An es
 ... es doch nicht scheitern."
 ... und schnitt ihm das Wort ab. "Kollige Hebenauhl
 ... dort zugehörigen." Hebenauhl fuhr auf.
 ... die keine Funktion von der
 ... und haben den alten Tarif. Ich habe
 ... wie die anderen. Keiner kann mir etwas
 ... kann mir die Gewer-
 ... "Das ist kein Beweis. Hast du nicht et-
 ... "Ich kann es beschwören." Hebenauhl sagte hinter sich
 ... Er versank in eine
 ... "Du mußt sofort zurückkommen. Ein
 ... Herr dir das mal mit ein Schlichter
 ... in seiner privaten Lebenswirtschaft.
 ... Aber die Krankenkasse will nicht zahlen.
 ... hat die "von keinen Finanz Versicherung abgelehnt", hat die
 ... das Krankhaus. Das Krankhaus, hat
 ... "ist die in der Krankenkasse" sagte
 ... Ein bisschen Schwachheit. So recht das geiz-

nete Ausbeutungsobjekt für den Dorfbourgeois." Nebenzahl erhob sich. "Ich werde den Kollegen Burg, der für euren Bereich zuständig ist bescheid sagen. Wende dich an ihn", sagte er zu Vera. Vera Dümcke ging nachdenklich die Treppen hinunter. Ich bin eine alleinstehende Frau. Warum soll ausgerechnet ich in die Genossenschaft gehen? Die Kollegen sitzen drin und haben die schönen Tarife, die unsereiner ihnen mit verschafft hat. Und ich bin ausgestoßen deswegen. Sollen die erst mal eintreten. "Was war?", fragte der neu Hinzugekommene. "Ach". Nebenzahl machte eine schwache Gebärde. "Vor einiger Zeit haben sie einen örtlichen Landwirtschaftsbetrieb umgewandelt. Die Landarbeiter selbst. Einige treten nicht in die Genossenschaft ein, weil sie sich vorher einen schönen Tarif ausgehandelt haben mit Hilfe der Lohnerhöhung. Jetzt hängt der ganze Gewerkschaftskörper dort in der Luft. Die meisten aktiven sind BPG-Mitglied geworden. Der Rest wurde vom Vorsitzenden gekündigt, soweit es sich um Funktionäre handelt. Der will das Problem wahr scheinlich auf seine eigene Weise lösen." - Es webte im Reich der Menschen wie in der ganzen Natur. Heinrich Ramm fuhr nach Mühlenthal und stellte sich dem Vorsitzenden der LPG "Glück Auf" vor. "Worum dreht sich denn", fragte Steingraber. "Ich habe gehört, daß ihr in der Milchproduktion an erster Stelle im Kreis steht. Wir haben jetzt einen neuen Melker. Unsere Viehwirtschaft ist erst im Aufbau. Na du kennst wohl unsere Probleme. Er darf nicht wieder so verdorben werden, wie seine Vorgänger. Da will ich mich einmal bei euch umgucken. Vor allen Dingen: Wie ist bei euch die Arbeit organisiert. Was habt ihr für ein Lohnsystem. Wieviele Tiere betreut ein Melker und was es noch für Fragen gibt, möchte ich wissen." Steingraber hörte aufmerksam zu. Dann sagte er: "Horch drauf. Bei uns ist das für dich ungünstig, weil wir einen großen Teil der ganzen Tierzucht mit Lehrlingen machen. Das ist das System ein bisschen anders. Die Lehrlinge arbeiten drei Tage und drei Tage gehen sie zur Schule, umschichtig. Wir haben bloß einen Meister und einen Gesellen. Aber wenn ihr wollt kommen wir mal zu euch rüber. Dann können wir uns

...neste Ausdrucksweise für den Dorfbourgeois. Nebenbei erhebt sich
 "Ich werde den Kollegen hier, der für einen Bereich zuständig ist diese
 schuld sagen. Wende dich an ihn", sagte er zu Vera.
 Vera dankte ihm nachdenklich die Treppe hinunter. Ich bin eine
 alleinstehende Frau. Wenn soll ausgerechnet ich in die Genossenschaft
 gehen? Die Kollegen sitzen drin und haben die schönen Teile, die
 unserer ihnen mit verschafft hat. Und ich bin ausgestoßen worden.
 Gehen die erst mal eintraten. "Was war?", fragte der den Mann
 neben "Ach", Nebenbei machte eine schwache Geste. "Vor einiger
 Zeit haben sie einen örtlichen Landwirtschaftsbetrieb umgewandelt.
 Die Landarbeiter selbst. Einige treten nicht in die Genossenschaft
 ein, weil sie sich vorher einen schönen Teil umgewandelt haben mit
 Hilfe der Lohnverhöhung. Jetzt hängt der ganze Gewerkschaftskörper dort
 in der Luft. Die meisten aktiven sind BPO-Mitglieder geworden. Der Rest
 wurde vom Vorstandern gestündigt, soweit er sich an Funktionäre han-
 delt. Der will das Problem wahr nehmen auf seine eigene Weise. Hier
 lösen." -
 Es wollte im "Ich der Menschen wie in der ganzen Natur. Heinrich kann
 nur nach Wohlstand und Stelle als den Vorsitzenden der LPG "DINIK
 Art" vor. "Worum dreht sich denn", fragte Steinhilber. "Ich habe
 gehört, das ihr in der Milchproduktion an erster Stelle im Kreis
 steht. Ihr haben jetzt einen neuen Leiter. Unsere Wirtschaft ist
 erst im Aufbau. Da du kennst wohl unsere Probleme. Er darf nicht wie-
 der so verstanden werden, wie seine Vorgänger. Er will sich nicht einmal
 bei euch umgucken. Vor allen Dingen ist bei euch die Arbeit or-
 ganisiert. Was habt ihr für ein Lohnsystem. Wieviel Tiere besitzt
 ein Bauer und was es noch für Fragen gibt, möchte ich wissen." Stein-
 hilber hörte aufmerksam zu. Dann sagte er: "Hörst du auf. Bei uns ist
 das für dich ungenügend, weil wir einen großen Teil der ganzen Tier-
 zucht mit Leistungen machen. Das ist das System ein bisschen anders.
 Die Leistungen arbeiten drei Tage und drei Tage gehen sie zur Schule,
 unerschütterlich. Wir haben hier einen Leiter und einen Geleiter. Aber
 wenn ihr wollt können wir mal zu euch rüber. Dann können wir uns

prinzipiell aussprechen und vielleicht gemeinsam eure Marschrichtung festlegen, wenn ihr es wollt."

Inzwischen berichtete Eisenkolb im Parteibüro des MTS-Bereiches über seine Arbeit. "Der Vorsitzende ist dabei meine Hauptstütze. Er hat sich zum Ziel gestellt, bis zum V. Parteitag in Langsbach eine Genossenschaft zu bilden." Eisenkolb beugte sich etwas vor und sprach leiser: "Der Termin ist etwas kurz und von Pflock ganz gewiß nicht aus rein revolutionärer Ungeduld angenommen. Aber ich hielt es für richtig, seine Initiative nicht zu bremsen. Vergangenen Sonntag hatten wir die interessierten Langsbacher im LKW zu einer Besichtigung nach Mühlenthal gebracht. Die PDJ unterstützt uns bei der Agitation. Also ich glaube, das klappt." Der Parteisekretär, der den Bericht entgegen nahm dankte. "Und wenn der Termin nicht eingehalten wird, dann bloß nicht drängen. Ich meine, so wie Pflock es sich denkt, geht es nicht. Gut, wenn die Bauern der Meinung sind, daß sie jetzt schon gründen können, dann sollte man ihnen mit allen Kräften helfen. Aber sonst muß man ihnen Zeit lassen. Sie sollen sich alles genau überlegen. Das sind die schlechtesten Bauern nicht, die sich ihren Schritt vorher durchdenken."

Um dieselbe Zeit, da Eisenkolb nach Hause fuhr zerrte Bauer Knopp an seiner Kette eine Taschenuhr hervor, hielt sie weit von sich und studierte das Zifferblatt. Der Abend lag schon in langen Schatten über der Erde. "Nu wards glich wedder tuten" brummte Knopp und schirrte den Gaul ab. Da verfieng sich oben auf dem Berg bereits ein letzter Sonnenstrahl im Schallrichter einer Trompete, ward von dem spiegelblanken Metall zerfasert uns zusammen mit dem ersten Ton als zerstrahltes Blitzbündel zurückgeworfen ins Tal. Knopp hing sich das schwere Sichelzeug über und trug es in den Stall. Er mußte noch füttern und melken.

Ein paar hundert Kilometer weiter westwärts, dort vielleicht, wo eben die Sonne unterging, lebte unewebte die Natur nicht anders aber das Wirken der Herrn Sodenfraß, mehrfachen Gutsbesitzers und Eintreibers horrender Bodenrenten und Zinsen war anderer Natur. "Wenn wir schon nicht mit von der Partie sind im Waffengeschäft, müssen wir uns eine

...ausgesprochen und vielleicht gemeinsam eine ...
 ...wenn ihr es wollt."
 ...Bereiches über
 ...sich
 ...eine Genossenschaft
 ...sich etwas vor und sprach leiser: "Der Ter-
 ...nicht aus rein revolution-
 ...aber das heißt es für richtig, seine Initia-
 ...Vergangenen Sonntag hatten wir die interessantesten
 ...nach Wühlentheil gebracht. Die
 ...Aktion. Also ich glaube, das Richtig." 2
 ...und dankte. "Und wenn der
 ...dann dies nicht erlangen, ich würde, so
 ...gibt es nicht. Gut, wenn die Bauern der Mei-
 ...dann sollte man ihnen mit
 ...aber sonst aus ihnen Zeit lassen. Sie sollen
 ...das sind die schlechtesten Bauern nicht, die
 ...vorher durchdenken."
 ...nach dem Knopf an
 ...helfen, heißt die Welt von sich und stieg
 ...Der Abend lag schon in langen Schatten über der
 ...und schritt den Gang
 ...ein letzter Sonnenstrahl
 ...worden von den eingebliebenen Metall
 ...als erstem Ton als strategisches Mittel
 ...knopf hing sich das schwere Stängel über und
 ...Er mußte noch Luft und weichen.
 ...weit weiter westwärts, dort vielleicht, wo oben
 ...nicht anders aber das
 ...und Stroh
 ...Wenn wir schon
 ...als in Weltanschauung, müssen wir uns eine

Schlüsselstellung sichern. „Ich habe soeben zweitausend Hektar Land an die Bundesregierung verkauft“, sprach er zu seinem Schwiegervater, Generaldirektor Lanzinger. Er verschwieg, daß er zuvor mit dem Regierungsbeauftragten wegen des auf dem betreffenden Gelände befindlichen Waldbestandes zu schachern versucht hatte. „Man könnte das Holz der Volkswirtschaft zuführen. Holz ist wichtiger Rohstoff. Ich wäre bereit, die Konzession über den Bestand zu behalten und eventuelle Preisänderungen für die Fläche in Kauf zu nehmen.“ Der Bundesbeauftragte hatte nicht angebissen. „Kalkulieren Sie nicht zuviel, verehrter Herr Sodenfraß. Wir brauchen ein Gelände mit weitgehend natürlichem Profil. Eventuell können Sie zurückkaufen, was übrig bleibt.“ Sodenfraß hatte verstanden. Er wollte das Geschäft nicht daran scheitern lassen, daß er auf diesen relativ kleinen Nebenverdienst an der radikalen Abholzung des betroffenen Gebietes bestand. Immerhin durfte man keinen Versuch unterlassen. Sodenfraß lächelte seinem Herrn Schwiegerpapa listig zu. „Wir rüsten die Bundeswehr flächenmäßig aus. Ist das etwa nichts? Und nie werden unsere Flächen kleiner. Es kommt immer wieder etwas hinzu. Jetzt zum Beispiel habe ich Aussicht auf einen Beiratssitz in der zentralen Flurberengungsbehörde. Außerdem ist für Möglichkeit gesorgt, die Kaufsummen in Aktien der Landbank anzulegen. Das trägt ein weiteres dazu bei, unseren Grundbesitz zu mehren. In dieser Beziehung stehen wir vor ungeahnten Möglichkeiten.“ Sodenfraß wußte, daß jeder Hektar Land, darauf nicht seine Maschinen liefen, dem alten wie eine Wüste vorkam. Der Schwiegervater büßte von Jahr zu Jahr an Wendigkeit ein. Er war an der Zeit, das Segel der Firma „Lanzinger und Co. Landmaschinen“ in einen anderen Wind gedreht wurde. War es nicht so, daß jeder Bundespanzer, der auf von Sodenfraß verschachertem Land wühlte, hundert Traktoren wert war? Das konnte der weißhaarige alte Herr nicht mehr fassen. Der war und blieb ein simpler Maschinenhändler. Dabei drückte ihn die amerikanische Konkurrenz langsam aber sicher in die Knie. Nun folgte er mißtrauisch, und nur, weil er keinen andern

Schließung ab. Ich habe schon zweifeln lassen, dass
 an die Landesregierung verkauft, sprach er zu seinem Schwager
 Generaldirektor Lamminger, er verschiebe, das er zuvor mit dem
 Kreisbeamteten wegen des auf dem betreffenden Gelände befindlichen
 Waldbestandes zu sprechen versucht hätte. Man könnte das Holz der
 Volkswirtschaft zufließen lassen. Holz ist wichtiger Rohstoff. Ich wäre
 toll, die Konzession über den Bestand zu behalten und eventuelle
 Preisänderungen für die Fische zu kaufen. Der Bundesminister
 sagte ihm, dass er nicht angedacht hat. "Kalkulieren Sie nicht zuviel,
 verehrter Herr Bundesrat, wir brauchen ein Gelände mit weitgehend
 natürlichen Profil. Eventuell können Sie auch kaufen, was für Sie
 bleibt." Bundesrat hatte Verständnis. Er wollte das Geschäft nicht
 daran scheitern lassen, das er auf diesen relativ kleinen Bodenver-
 dienst an der radikalen Abholzung des betroffenen Gebietes bestand.
 Lamminger durfte man keinen Versuch unterlassen. Bundesrat schloß
 seinem Herrn Schwagerpaar Lamminger zu. "Wir haben die Bundeswehr
 lückenlos aus. Ist das etwa nicht? Und wie werden unsere Flächen
 kleiner. Es kommt immer wieder etwas hinzu. Jetzt zum Beispiel habe
 ich Aussicht auf einen Beitritt in der zentralen Flurbereinigung
 der Bundesregierung. Außerdem ist für Möglichkeit gezeigt, die Kaufsummen in
 Aktien der Landbank anzulegen. Das trägt ein weiteres dazu bei, uns
 zum Grundbesitz zu sehen. In dieser Beziehung stehen wir vor uns
 gesamten Möglichkeiten." Bundesrat wußte, das jeder Minister
 darauf nicht seine Rechnung stellen, den ersten wie eine Wunde vor
 der Schwagerpaar hätte von Jahr zu Jahr an Wichtigkeit ein. Er war
 an der Zeit, das Segel der Firma Lamminger und Co. Landmaschinen
 in einen anderen Wind gedreht wurde. War es nicht so, das jeder
 Bundesrat, der auf von Bundesrat verschafften Land wußte, man
 dort Treiben wert war? Das konnte der Geschäftsmann als Herr nicht
 mehr lassen. Der war und blieb ein starker Maschinenhändler. Dabei
 drückte ihm die amerikanische Konkurrenz langsam aber sicher in
 die Knochen. Das folgte er nicht, und nur, weil er keinen anderen

Ausweg sah, der neuen Orientierung des Schwiegersohnes. Die lief im Großen und ganzen darauf hinaus, beste Vorbereitung zu treffen, in Zusammenarbeit mit gewissen Stellen des Verteidigungsministeriums, eines Tages im wiedergewonnenen Osten als erster und mit staatlich gesicherten Konzessionen auf dem Markt zu sein. Daß Sodenfraß dabei noch darauf spekulierte, eines Tages die Firma doch noch den Amerikanern in die Hände zu spielen, mit einem entsprechend günstigen Vergleich, versteht sich, und nur noch in Bodenspekulation zu machen, sich sozusagen ~~an~~ das Monopol auf diesen Erwerbszweig zu ~~erwerben~~^{sichern}, das konnte Lanzinger höchstens ahnen. Daher auch sein Mißtrauen. Der Alte war im Grunde genommen ein Museumsstück seiner Klasse, liebte die Fabrikation um ihrer selbst willen und hatte eine Art patriarchalisches Verhältnis zu den von ihm hergestellten Landmaschinen, das er nicht mehr missen mochte, und doch ständig bedroht sah. Im Grunde genommen hätte er den jungen Mann, ohne dessen Hilfe Lanzinger und Co. längst ein amerikanisches Unternehmen wäre. Nun hatte Sodenfraß diese neue Inlandvariante ausgetüftelt und trachtete danach, sie immer weiter zu erschließen. ~~SkaxBstxdiexMögliax~~ Sie lieferte Lanzinger den Schein eines weiteren Ausweichens vor den Amerikanern, und gab Möglichkeiten des Manöverierens im eigenen Lande. Nach jeder Zuhaltung an die Landforderungen des Kriegsministeriums verankerte man sich auf dem Wege über verschiedene Zwischenschaltungen mehr und mehr in der Landbank und folglich im Grundbesitz, da jeder Hektar Bodens im Bundesdurchschnitt mit ~~tausend~~^{dreihundert} Mark an die Landbank verschuldet war. Sodenfraß seinerseits hielt den Schwiegervater für einen vertrottelten Greis, denn welcher ernstzunehmender Unternehmer befaßte sich heutzutage mit einer derartigen Vehemenz mit echter Produktion. Er wußte, daß Lanzinger auf Lager arbeitete, und daß, wenn der Schlag gegen den Osten mißlang, seine Traktoren ebensowenig Wert waren, wie die Panzer des Herrn Sandvoge seines Zeichen Kriegsminister. Dennoch nisteten in Sodenfraß' glatt glattem Gesicht Sorgenschatten, denn die Meute der Bodenspekulanten

Ausweg sah, der neuen Orientierung des Schwiegersohnes. Die lief in
 Großen und ganzen darauf hinaus, beste Vorbereitung zu treffen, in
 Zusammenhang mit gewissen Stellen des Verteidigungsministeriums,
 eines Tages im wiedererwonnenen Götter als erster und mit etwastlich
 geachteten Konzeptionen auf dem Markt zu sein. Das Sodenfeld dabei
 noch darauf spekulierte, eines Tages die Firma doch noch den Amerikanern
 nach in die Hände zu spielen, mit einem entsprechend günstigen Ver-
 gleich, versteht sich, und nur noch in Bodenpekulation zu machen,
 sich zusammen zu das Monopol auf diesen Erwerbszweig zu erwerben.
 Das konnte Lanninger höchstens ahnen. Daher auch sein Mißtrauen.
 Der Alte war im Grunde genommen ein inhumanistisch seiner Klasse, nicht
 liebte die Fabriktion um ihrer selbst willen und hatte eine Art
 patriarchalisches Verhältnis zu den von ihm dirigierten Land-
 schen, das er nicht mehr lassen mochte, und doch ständig bedröht
 sah. Im Grunde genommen hatte er den Jungen Mann, ohne dessen Hilfe
 Lanninger und Co. längst ein amerikanisches Unternehmen wäre. Das
 hatte Sodenfeld diese neue Inlandverante angestiftet und trachtet
 danach, sie immer weiter zu erschließen. Wirtschaftlich die
 tiefste Lanninger den Schein eines weiteren Ausweichens vor den
 Amerikanern, und gab Möglichkeiten der Überlieferung in eigenen
 Lande. Nach jeder Zählung an die Landforderungen der Kriegsmi-
 nisterium veranlaßte man sich auf dem Wege über verschiedene Zwischen-
 schaltungen mehr und mehr in der Landbank und folglich im Grund-
 besitz, da jeder Heiter Boden im Bundesbesitz mit
 Mark an die Landbank verschmiedet war. Sodenfeld seinerseits hilft
 den Schwiegersohnen über einen vertrottelten Kreis, denn weicht ernst
 zunehmender Unternehmer belaste sich heutzutage mit einer derartigen
 Lebensart mit echter Produktion. Er wußte, das Lanninger auf jeder
 arbeitete, und daß, wenn der Schluß gegen den Götter mißlang, seine
 Faktoren ebensowenig Wert waren, wie die immer des Herrn Sodenfeld
 seine letzten Kriegsmaterialien. Dennoch niestete in Sodenfeld, fünf
 gatten Götter Borgeigenschaften, denn die Leute der Bodenpekulation

deuchte ihm allzugroß. Der größte Unsicherheitsfaktor in seiner Rechnung aber war und blieb die zunehmende Stärke des Ostblocks. Immer wenn er daran dachte, kam in seine kalten zupackenden Augen ein leichtes Flackern. In solchen Fällen suchte er gewöhnlich Zerstreuung auf Banketts in auserlesener Gesellschaft. So auch an diesem Tage, wo er aus Anlaß des günstigen Geschäftsabschlusses selbst einen Abend gab. Hier gab er in vorgerückter Stimmung, als der Alte sich längst zurückgezogen hatte, folgende Anekdote zum besten. "Nun hören Sie nur, was da neulich einem meiner Inspektoren passierte." Er sekte die Sti Stimme, so daß auch die anwesenden Damen näherrücken mußten, und die für Unterhaltungen solcher Art vertrauliche Atmosphäre entstand. "Kommt er da zu seinem Arzt und zeigt ihm eine Bißwunde an der Hand. Sagt mürrisch: 'Kalb gebissen.' Was soll ich Ihnen sagen. Der Arzt beguckt sich die Spuren der Beißerchen und fragt: 'Seit wann haben Kälber im Oberkiefer Schneidezähne?' Sagt mein Inspektor: 'Seid wann eigentlich Tierarzt, Doktor?'" Die Herren lachten Schallend. Die Damen aber wollten Konkreta erfahren. "Das ist Kavaliersgeheimnis. Fragen Sie Rapphengst selbst", antwortete Sodenfraß und eine Wasserstoffsuperblondine frisiert a la Rosemarie schlug verschämt die Augen nieder. "Rapphengst heißt der Mann. Oh." So hauchte sie. Sodenfraß warf einen satten Blick in ihren Rückenausschnitt und konstatierte befriedigt: 'Gänsehaut'.
Zur selben Stunde etwa entzifferte der Mann mit dem erregenden Namen einen Brief. "Mit der Genossenschaft wird es jetzt ernst. Sie lassen nicht mehr locker. Folgende Bauern sind im Gründungskomitee: Erdmann, Kloß, Reinke, Pätzold. Folgende Bauern sind stark am Überlegen: Fahrinsfeld, Magnus, Steinhard. Der größte Kampf wird um den Bauern Lenz geführt. Dieser ist zugleich der stärkste. Wenn er eintritt, folgen ihm die meisten anderen nach. Er streubt sich noch, obwohl er in ihrer eigenen Partei ist. Dabei war Lenz derjenige, welcher sechsundvierzig am meisten zugeredet hat, daß ihr Gut aufgeteilt wurde. Damals war er schlimmer wie ein Bolschewik. Folgende

gewachte ihm entgegen. Der größte Unbehagenfaktor in seiner Beobachtung
 nun aber war und blieb die zunehmende Stille des Ostblocks. Immer
 wenn er daran dachte, kam in seine kalten angespannten Augen ein leichtes
 Feuer. In solchen Fällen machte er gewöhnlich Verrückung auf
 Bankette in ausverkaufter Gesellschaft. So auch an diesem Tage, wo er
 aus Anlass der künftigen Geschäftsabschlussfeier selbst einen Abend gab.
 Hier gab er in vorgerückter Stimmung, als der Alte sich längst zu-
 rückgezogen hatte, folgende Anrede zum besten. "Nun hören Sie nur,
 was da neulich einem meiner Inspektoren passierte." Er setzte die Stirn
 starr, so daß auch die anwesenden Damen nähertritten und die
 ihr Unterhaltungen solcher Art vertrauliche Atmosphäre entstand.
 "Kamnt er da zu einem Arzt und zeigt ihm eine Blizwunde an der Hand.
 Sagt mir doch: 'Kann gelassen.' Was soll ich Ihnen sagen. Der Arzt
 beachtet nicht die Spuren der Blitzen und fragt: 'Sollt wann haben
 Kriber im Oberstleutnant Schnitzmesser?' Sagt mein Inspektor: 'Sollt wann
 eigentlich Flurarzt, Doktor?' Die Herren lachten Schallend, die
 Damen aber wollten Konkretes erfahren. 'Was ist Kavaliersgeheimnis.
 Fragen Sie Rappenberg selbst', antwortete Bodenring an eine Waise.
 Stoffmengenordnungen trübert in la Kommissar sching verachtet die An-
 gen nieder. 'Rappenberg heißt der Mann, Oh.' So hauchte die Boden-
 ring wart einen ersten Blick in ihren Rückenanschnitt und konstatierte
 so beiläufig: 'Gensehaut'.
 Zur selben Stunde etwa entfaltete der Mann mit dem erregenden Namen
 einen Brief. 'Mit der Gensehaut wird es jetzt ernst. Sie lassen
 nicht sehr locker. Folgende Namen sind im Ordnungskomitee:
 Erdmann, Wilm, Heine, Hilde, Hilde. Folgende Namen sind stark an Über-
 legen: Wilm, Hilde, Hilde, Hilde, Hilde. Der größte Kampf wird an den
 Namen sein geführt. Dieser ist zugleich der stärkste. Wenn er ein-
 tritt, folgen ihm die meisten anderen nach. Er streckt sich noch,
 obwohl er in ihrer eigenen Partei ist. Dabei war kein dergleichen,
 jedoch eschuldverleug an seinen Kugeln hat, daß ihr Gut außer-
 Acht wurde. Keine war er schlimmer wie ein Soldat. Folgende

Leute sind hier am agitieren: Eisenkolb Instrukteur, Kallus Bürgermeister, Pflock Vorsitzender der LPG in Kurzbach und ein Hergelaufener, ein gewisser Ramm. Eisenkolb hat folgendes Argument: Auf den Feldern eurer Flur liegt ein Schatz. Mit dem hat es eine Bewandnis. Er kann nämlich nur gehoben werden, wenn ihm gemeinsam auf breiter Front also ~~in dem~~ mit der Großraumpirtschaft zuleibe gegangen wird. Und je besser und eifriger man so nach ihm gräbt, desto reicher wird der Schatz. Eisenkolb redet viel vom schöneren Leben und vom Wohlstand der Bauern. Ein anderer Knabe ist Ramm. Er kommt aus der Industrie. Jetzt haben sie ihn zurückgenommen, weil er zu radikal diskutiert. Er schimpft immer und sagt: 'Wenn die Bauern sich nicht zur Großraumpwirtschaft entschließen, dann sabotieren sie den Sozialismus. Des Weiteren wirft er ihnen vor, sie lassen sich ihren Wohlstand von den Arbeitern bezahlen. Was Pflock betrifft, so geht sein Sinn danach, auf dem Parteitag mit einer neuen LPG-Gründung zu glänzen. Ich selbst, erlaube mir darauf hinzuweisen, daß ich weiterhin zu Diensten stehe.' Im falschen Kamin glommen ein paar rötliche Lampen. Rapphengst lag in einem Polstersessel und hatte ~~den~~ die verbundene Hand sorgsam auf die Armlehne gebettet. Die Bißwunde schmerzte noch immer. Ein gespenstisches Licht lag auf seinem hageren Gesicht, das alt und verfallen aussah. Immer wieder ~~ix~~ studierte er die verschiedenen Argumentationen und murmelte: "Ein Schatz liegt dort verborgen. Sieh an. Aber er gehört mir, mir ganz allein. Wer ihn anrührt, den zertrete ich." Er sprang auf und ging erregt hin und her. Sein langer Schatten wanderte an der Wand und der Decke wie ein eingesperrter Geist auf und nieder. Zertreten, zerstampfen, zerstückeln, zerquetschen! Ohnmächtig ließ er sich wieder in den Sessel sinken. Womit? Das Schicksal seiner Besetzung lag in Händen solcher ~~szg~~ Schlappschwänze wie Sodenfraß. Fabrikanten, Spekulanten, verkrachte Politiker haben zu entscheiden, keine Soldaten. Der Führer kommt nicht wieder. Er war nie unser Mann, aber immerhin Soldat, wenn auch nur Gefreiter. Der neue Kriegsminister ist Oberleutnant.

Leute sind hier an agilitieren: Eisenkoll Instrukteur, Kalline Bürger-
 meister, Fflock Vorsitzender der LPG in Karsbach und ein Herrgen-
 feuer, ein gewisser Hans. Eisenkoll hat folgenden Argument: Auf den
 Feldern unserer Flur liegt ein Schatz. Mit dem hat es eine Bewandlung.
 Er kann nämlich nur gehoben werden, wenn ihm gemeinsam auf breiter
 Front also mit der Großraumwirtschaft zulaufe gegangen wird.
 Und je besser und effizienter man so nach ihm grübt, desto reicher
 wird der Schatz. Eisenkoll redet viel von schönem Leben und vom
 Wohlstand der Bauern. Ein anderer Kunde ist Hans. Er kommt aus der
 Industrie. Jetzt haben sie ihn zurückgenommen, weil er zu radikal
 diskutiert. Er schlägt immer und sagt: Wenn die Bauern sich nicht
 zur Großraumwirtschaft entschließen, dann sabotieren sie den Sozialis-
 mus. Des Weiteren wirft er ihnen vor, sie lassen sich ihren Wohlstand
 stand von den Arbeitern bezahlen. Was Fflock betrifft, so geht sein
 Sinn danach, auf dem Parteitag mit einer neuen LPG-Gründung zu glänzen.
 Ich selbst, erlaube mir dabei hinzuweisen, daß ich weiterhin
 zu Diensten stehe. Im falschen Kamin glimmen ein paar rötliche
 Lampen. Rappenegeat lag in einem Polsteressel und hatte ganz die
 verbundenen Hände sorgsam auf die Armeine gebettet. Die Hühner-
 schmerzen noch immer. Ein gespenstisches Licht lag auf seinen Wangen
 von Gesicht, das auf und verteilte ausnah. Immer wieder fix studierte
 er die verschiedenen Argumentationen und murmelte: "Ein Schatz liegt
 dort verborgen. Steh an. Aber er gehört mir, mir ganz allein. Wer ihn
 anrührt, den zerrte ich." Er sprang auf und ging erregt hin und her.
 Sein langer Schatten wanderte an der Wand und der Decke wie ein
 eingesperrter Geist auf und nieder. Zerrten, zerrampfen, zerrückte
 zerrückeln, zerrückeln! Ohnmächtig ließ er sich wieder in den Boden
 sinken. Womit? Das Schicksal seiner Bestimmung lag in Händen sol-
 cher tag Schlafschwänne wie Bodenstraß, Fabrikanten, Spekulanten,
 verkrachte Politiker haben zu entscheiden, keine Soldaten. Der Fflock-
 rex kommt nicht wieder. Er war nie unser Mann, aber immerhin Soldat,
 wenn auch nur Gelehrter. Der neue Kriegsmilitarist ist Oberleutnant.

Langsam kommt man voran in der Rangliste. Und die Haltung wird immer mieser. Rapphengst knickte an seinem Schreibtisch zusammen. Mit der freien Hand warf er Anweisungen aufs Papier, kurz und knapp, wie Befehe. "Die Gründung einer LPG auf meinem Grund und Boden ist mit allen Mitteln zu verhindern. Gelingt Ihnen das, Überweise ich auf Westberliner Konto vorerst fünfhundert Mark, west, versteht sich. Ich überlasse Ihnen volle Handlungsfreiheit. Eisenkolb ist ein gefährlicher Gauner. Er will die Bauern unter vorspiegelung falscher Tatsachen in eine Katastrophe führen. Es ist ihnen klarzumachen, daß ~~ihnen~~ bei einem derartigen Schritt auf schlimme Folgen drohen. Die Zone bleibt nicht ewig unterdrückt. Im äußersten Falle erhöhen sich Ihre Unkosten selbstredend. Lenz ist gegen die LPG zu beeinflussen. Das kommunistische Regime kracht in allen Fugen. Baxxbeweis Jede gewonnene Stunde ist ein Sieg für uns." - Mit gemischten Gefühlen und unter Zuhilfenahme der Zähne, steckte er den Bogen in einen Umschlag. "Die andern beiden sind Idioten", marmelte er. "Wer spricht denn so mit den Bauern wie dieser Dingsda. Wüßte längst, daß die Arbeiter nicht den passenden Ton zu den Bauern finden."

Zur selben Stunde, wenige Schritte von Ramm, dem tief schlafenden, entfernt, brach der ehemalige Schäferreileiter Schulz ein in der Schlinge erwürgtes Reh auf. Er zog ihm fachmännisch die Decke ab und trennte mit scharfem Messer die prallgeschwellten Milchdrüsen vom Bauchfell des Tieres ~~ab~~. Der weiße Milchsaft rann erkaltet über seine Hand und tropfte am Ellenbogen ~~herab~~ hernieder. "Verdammt Sauerei", marmelte der Mann dazu. "Das Aas hat noch gesüßt. Mit einem halblauten Fluch warf er das Drüsengewebe in den Abfall-eimer. So ging der Tag zu Ende, ein einziger Tag von all den vielen in denen es hin und herwebte in der Natur wie unter den Menschen zwischen Leben und Tod.

Als nun Heinrich Ramm sich den Vorschlag Steingräubers durchdachte da empfand er schmerzlich, daß er in der Genossenschaft keine ~~Wahl~~ Funktion hatte. Sein Ehrenamt als BGL-Vorsitzender war unter den

langsam kommt man voran in der Rangliste. Und die Haltung wird immer
 besser. Kappenberg knickte an seinem Schreibtisch zusammen. Mit der
 freien Hand wart er Anweisungen auf. Papier, kurz und knapp, wie bei
 Böhme. "Die Ordnung einer Iff auf meinen Grund und Boden ist
 mit allen Mitteln zu verhindern. Gehört Ihnen das, überweise ich
 auf Westphaler Konte vorerst 1000 Mark, wenn, versteht sich.
 Ich überlasse Ihnen volle Handlungsfreiheit. Eisenkohl ist ein Ge-
 heimnis Gannar. Er will die Bayern unter Vorpiegelung falscher
 Tatsachen in eine Katastrophe führen. Es ist ihnen klarzumachen,
 das ihnen bei einem derzeitigen Schritt zur schließlichen Folge führen.
 Die Zone bleibt nicht ewig unterdrückt. Im nächsten Falle erhöhen
 sich Ihre Unkosten selbstredend. Denn ich gegen die Iff zu bein-
 können. Das kommunikativste Regime kreucht in allen Fugen. Kappenberg
 Jede gewonnene Stunde ist ein Sieg für uns." - Mit Gemachten Ge-
 führen und unter Zuhilfenahme der Zähne, steckte er den Bogen in
 einen Umschlag. "Die andern beiden sind Idioten", murmelte vor
 sich. "Wer spricht denn so mit den Bayern wie dieser Irrsinn. Warte länger,
 daß die Arbeiter nicht den passenden Ton zu den Bayern finden."
 Zur selben Stunde, wenige Schritte von Raum, den hier schlafenden
 entleert, brach der ehemalige Schieferleiter Schmitz ein in der
 Schlinge erweiterten Halm auf. Er zog ihn fahmähnlich die Decke ab
 und trennte mit schärfer Messer die präligamentartigen Nadeln
 von Hauchteil des Tieres aus. Der weiße Nadelkopf kam erkalte
 über seine Hand und tropfte an Kissenbogen rindern herab. "Ver-
 dammte Generei", murmelte der Mann dann. "Das hat noch genügt.
 Mit einem halbdunnen Fuch war er das Drogengewebe in den Abfall-
 einer. So ging der Tag zu Ende, ein einziger Tag von all den vielen
 in denen es hin und herwette in der Natur wie unter den Menschen
 zwischen Leben und Tod.
 Als nun heimlich Raum nach den Vorschlag Steinbüchere durchschachte
 da empfand er schmerzhaft, daß er in der Genossenschaft keine Rolle
 Funktion hätte. Sein Einvernehmen als BGL-Vorsitzender war unter den

Verhältnissen der Genossenschaft gegenstandslos geworden. Wie, so sagte er sich, soll ich nun den Erfahrungsaustausch mit den 'Glück Auf'-Leuten zustande bringen, wenn ich nicht einmal im Vorstand bin. Unter solchen Gedanken suchte er Pflock auf. "Hör mich an, Ewald", sagte er. "Ich komme schon wieder wegen unserer Stallgeschichte. Du kannst mir und dir viel Ärger ersparen. Wenn du mich nämlich jetzt abblitzen läßt, dann muß ich meinen Vorschlag schriftlich einreichen. Und wenn der Vorstand zu keinem Entschluß darüber kommen kann, oder zu einem negativen, dann sehe ich mich gezwungen auf der nächsten Vollversammlung damit aufzutreten. Also locker lassen tu ich auf gar keinen Fall." Pflock ~~dachte~~ ~~erinnerte~~ erinnerte sich an das, was er schon einmal wegen des Jungen von Ramm von der Vollversammlung gesagt bekommen hatte und nickte. Nun erzählte ihm Ramm von seinem ~~Besuch~~ Besuch in Dreibuchen und der Zusage Steingräbers. "Zusammen mit den erfahrenen Züchtern von Dreibuchen müssen wir doch eine fruchtbare Marschrichtung zusammenkriegen für unsere Viehwirtschaft. Das wäre doch gelacht", sagte Ramm. Das läuft auf eine Art theoretische Konferenz hinaus, dachte Pflock. Er fuhr sich mit der Hand ins Genick. "Humm. Also geeignete Vorschläge können sie uns wohl nicht machen, weil ihre Stallarbeit von Lehrlingen verrichtet wird, das hast du doch gesagt, nicht wahr? Sie können mit uns also nur allgemein diskutieren, heißt das. Nun, was hilft uns das?" Ramm fühlte schon wieder, wie es in ihm zu brodeln begann. "Nicht allgemein, prinzipiell können wir reden, verstehst du nicht? P r i n z i p i e l l ! Ich verlange sowas, als Mitglied." Die Parteistrafe schwebt noch über mir, dachte Pflock. Und wenn ich nicht nachgebe, macht er wieder einan Heidenspektakel. "Eine prinzipielle Aussprache in Frage Fragen der Marschrichtung, verflucht nochmal, warum auch nicht?" sagte er zornig und wollte sich abwenden. Aber Ramm hielt ihn zurück. "Warte mal. Dann wollen wir auch gleich den Termin festlegen. Also wann?" Das sind diejenigen Leute, die einem Vorsitzenden das Leben zur Hölle machen, dachte Pflock und brummte: ~~M~~ "Mir egal."

Verhältnisse der Genossenschaft gegenstandslos geworden. Wie, so
sagte er nicht, soll ich nun den Erhaltungszustand mit dem Blick
auf-leuten zustande bringen, wenn ich nicht einmal im Vorstand bin.
Unter solchen Gedanken suchte er Flick auf. "Hör mich an, Wald",
sagte er. "Ich komme schon wieder wegen unserer Stalggeschichte.
Du kannst mir und dir viel Ärger ersparen. Wenn du mich nämlich jetzt
abblitzen lässt, dann mag ich meinen Vorschlag schriftlich einreichen.
Und wenn der Vorstand zu keinem Entschlus darüber kommen kann, oder
zu einem negativen, dann sehe ich mich gezwungen mit der nächsten
Vollversammlung damit aufzutreten. Also locker lassen tu ich dir
gar keinen Fall." Flick schaute kurz erleichtert auf an das, was er
schon einmal wegen des Jungs von Hans von der Vollversammlung ge-
eigt bekommen hatte und nickte. Dem erzählte ihm Hans von seiner
Bemerkung in Dresden und der Sache Steingraber. "Zusammen mit den
erfahrenen Eheleuten von Dresden müssen wir doch eine kürzere
Marschrichtung ausmessen. Ich unsere Mehrschicht. Das wäre
doch geicht", sagte Hans. Das läuft auf eine Art theoretische Kon-
ferenz hinaus, dachte Flick. Er fuhr sich mit der Hand ins Gesicht.
"Hm. Also geeignete Vorschläge können sie uns wohl nicht machen,
wenn ihre Stalarbeit von Leipzig vertrieben wird, das hast du
doch gesagt, nicht wahr? Sie können mir x und also nur allgemein
diskutieren, heißt das. Nun, was hilft uns das?" Hans lachte schon
wieder, wie er in ihm zu probieren begann. "Nicht allgemein, prinzipi-
ell können wir reden, verstanden es nicht? r i z a i p i e i i !
Ich verlange etwas, als Mitglied." Die Parteifrage schweft noch
über mir, dachte Flick. Und wenn ich nicht nachgibt, macht er
wieder eine Heilungspunkte. "Hm prinzipielle Ansprüche in Bezug
fragen der Marschrichtung, verliert nochmal, warum auch nicht?"
sagte er ernst und wollte sich abwenden. Aber Hans ließ ihn zu-
rück. "Warte mal. Dann wollen wir auch gleich den Termin festlegen.
Also wann? Das sind diejenigen Leute, die einen Vordrängen das
haben zur Hilfe machen, dachte Flick und brumpte: "Mir egal."

"Gut"z, sagte Ramm verbissen. Dann will ich das mal in die Hände nehmen."

Die 'Theoretische Konferenz' fand in Salinskis Rechnungsbude statt. Der Buchhalter hatte seine Mappen, Zettel und Tabellen weggepackt und nur die Schreibmaschine stand unter einem schwarzen Formdeckel mitten auf den Tisch. Steingraber hatte außer seinem Melkermeister und der Normensachbearbeiter noch den Heimerzieher der Lehrlinge mitgebracht. Auf Seiten der Kurzbacher saß der ganze Vorstand, dazu Familie Wiegraz, Ramm und Eisenkolb. Sie saßen wie die Heringe aneinandergedreht rings um Salinskis großen Schreibtisch herum und starrten auf den schwarzen Kasten in der Mitte. Es herrschte feierliche Stille. Da saßen sie sich nun gegenüber, die berühmten Männer von der besten Genossenschaft des Kreises und die Anfänger. Hier Steingraber, dort Pflock. Eisenkolb amüsierte sich insgeheim. Eine alte Kriegsregel fiel ihm ein: Man soll nach Möglichkeit nie gleiche Waffen gegeneinander führen, nicht Panzer gegen Panzer. Er zwinkerte und schüttelte leicht den Kopf. Vorsitzende sollte man sehr wohl des Öftern konfrontieren. Es wurde unterdessen dringend notwendig, daß jemand die Aussprache eröffnete. Aber alles schwieg. Sie wissen nicht, wer überhaupt die Leitung übernehmen soll, dachte Steingraber. Auch Ramm bemerkte den Kurzschluß. Verdammte, daran habe ich nicht gedacht. Das kann ich doch ~~zu~~ nicht machen, wo ich keinerlei Funktion habe. Unter seinem rostroten Schopf grübelte er heftig. Wenn ichs nun doch übernehme? Wenn ich nun einfach aufstehe und den Vorsitzenden in dieser Sache spiele, ja und wenn es mir dabei gelingt, sie zu einem guten Ende zu bringen, was bin ich dann? Und er antwortete sich selbst: 'Der Natschalnik bin ich mit einemmale, der Wortführer in einer Sache, die verdammte/gut werden kann. Aber dann muß ich es auch bleiben. Ha, ich bin der Mann, welcher das brennende ~~Skal~~ Melkerproblem in diesem Betrieb endlich gelöst hat, nur weil sich zufällig keine im Vorstand auf die Aussprache vorbereitet hat und jeder die Dinge auf sich zu kommen lassen will.

"Gut", sagte Hans verlassen. Dann will ich das mal in die Hände
 nehmen."
 Die "Theoretische Konferenz" fand in Salinas' Rechnungsabteilung statt.
 Der Buchhalter hatte seine Kappen, Zettel und Tabellen weggepackt
 und nur die Schreibmaschine stand unter einem schwarzen Formdeckel
 mitten auf dem Tisch. Steingraber hatte außer seinem Helmreiter
 und der Normenschreiber noch den Helmreiter der Lehrlinge mit-
 gebracht. Auf Betten der Kurzbacher saß der ganze Vorstand, dazu
 Familie Wiegand, Hans und Klauke. Sie saßen wie die Herings an-
 einandergepreßt rings um Salinas' großen Schreibtisch herum und
 starrten auf den schwarzen Kasten in der Mitte. Es herrschte feierliche
 Stille. Da saßen sie sich nun gegenüber, die beiden Männer
 von der besten Genossenschaft des Kreises und die Anführer, die
 Steingraber, dort Klauke, Klauke amüßte sich in Gedanken.
 Eine alte Kriegergeige fiel ihm ein: Man soll nach Möglichkeit nie
 gleiche Waffen gegeneinander führen, nicht Panzer gegen Panzer.
 Er zwinkerte und schüttelte leicht den Kopf. Vorstehende sollte man
 sehr wohl den Stimm kontrastieren. Es wurde untergeordnet
 notwendig, das jemand die Ansprüche erklärte. Aber alles schwierig.
 Sie wissen nicht, wer überhaupt die Leistung übernehmen soll, dachte
 Steingraber. Auch Hans bemerkte den Kurzbacher. Vorstand, daran habe
 ich nicht gedacht. Das kann doch noch zu nicht machen, wo ich keinen
 Teil funktion habe. Unter seinen rostigen Schopf grub er die Hand.
 Wenn ich nun doch übernehme? Wenn ich nun einfach erlaube und der
 Vorstehenden in dieser Sache spiele. Ja und wenn es mir dabei gelingt
 gelingt, wie zu einem guten Ende zu bringen, was bin ich dann?
 Und er antwortete sich selbst: Der Kassenbuchhalter bin ich mit einem
 Male, der Wortführer in einer Sache, die verdammt gut werden kann.
 Aber dann muß ich es auch bleiben. Ja, ich bin der Hans, welcher
 das Brennen der Stille überproben in diesem Betreff endlich gelöst
 hat, nur weil sich wirklich keine in Vorstand auf die Ansprüche
 vorbereitet hat und jeder die Dinge auf sich zu können lassen will.

Ein großer Augenblick, ein Wendepunkt in meiner Arbeit, ich brauche nur aufzustehen, jetzt, oder im nächsten Augenblick. - Ach, vorbei. - Ich habe schon einmal etwas falsch gemacht. - Salinski war aufgestanden. Jetzt sprach er in feierlich getragendem Ton: "Liebe Genossen! Gestattet mir, in diesem großen Augenblick die feierliche Enthüllung vorzunehmen." Damit hob er ~~den~~ die Schutzhaube ab und wies mit theatralischer Gebärde auf das altertümliche Ungeheuer von Schreibmaschine.

Der Bann war gebrochen ~~π~~ und alles lachte auf. Der dicke Melkermeister von Dreibuchen hieb sich auf die Schenkel, daß der Fußboden zitterte. "Also Heinrich, dann schieß mal los", sagte Salinski noch immer lachend. "Du wolltest doch etwas sagen, nehmen wir an." - Vorbei, vorbei. - Ich muß erst mit all dem anderen fertig werden, ~~denk~~ dachte er und verschaffte sich durch Drehung seines Oberkörpers Platz zum Aufstehen. Was war geblieben von dem Hauch der entscheidenden Sekunde? Jetzt wurde alles wieder ins Lächerliche gezerrt. So schnell geht das. Zwei große, erschrocken wirkende blaue Augen hielten seinen hilflos schweifenden Blick auf. Da faßte er sich wieder und begann zu sprechen. "...So bin ich zu dem Resultat gekommen, daß am dem häufigen Melkerwechsel bei uns ~~ist~~ ein falsches Leistungssystem schuld ist. Wenn es nicht so wäre, kämen die Melker nicht in Versuchung, sich gegenseitig auszustechen und sich freiwillig zu überanstrengen. Mein Junge hat gesagt, und der ist gelernter Melker, daß unter den Stallverhältnissen wie sie bei uns gegeben sind, ein Melker höchstens vierzehn Kühe anständig betreuen kann. Das müssen wir hier grundsätzlich klären, damit sich der neue Melker nicht auch wieder übernimmt und nach kurzer Zeit genug hat. Fangen wir an. Kollege Wiegraz, nach welchem System wirst du jetzt bezahlt?" - Er beruft sich auf seinen Jungen, dachte Eisenkolb und eine sonderbare Wärme stieg in ihm empor. Wiegraz indessen bekämpfte seine Unsicherheit. Was hatte das alles zu bedeuten? Wollten sie ihm den Verdienst beschneiden? Vorsichtig begann er: "Also wenn ich mich hier äußern darf und wenns recht ist, so möchte ich mich der Stimme enthalten. Ich habe alles verloren"

Ein großer Augenblick, ein Wendepunkt in seiner Arbeit, ich brauche
 nur aufzustehen, jetzt, oder in nächsten Augenblick, - Ach, vorbei -
 Ich habe schon einmal etwas falsch gemacht, - Sainaki war aufgestanden
 den, jetzt sprach er in feierlicher getragener Form: "Liebe Genossen!
 Gestattet mir, in diesem großen Augenblick die feierliche Zustimmung
 vorzunehmen." Damit hob er den die Schutzhand ab und wie mit theat-
 ralischem Gebärde auf das altertümliche Übergewicht von Schreibmaschine.
 Der Mann war gesprochen und alles lachte auf. Der dicke Melker-
 melker von Treibacher blieb auch auf die Bohne, das der Fußboden
 ritterte. "Alas Melker, dann schied mal los", sagte Sainaki noch
 immer lachend: "Du wolltest doch etwas sagen, nehmen wir an." -
 Verbeil, vorbei - Ich war erst mit all dem anderen fertig werden, das
 dachte er und verschaltlich durch Drehung seines Oberkörpers Platz
 zum Aufstehen. Was war gelieben von dem Rauch der entscheidenden Sekun-
 der jetzt wurde alles wieder ins lächerliche gerückt. So schnell geht
 das. Bei große, erschrocken wirkende bleue Augen blinzelten seinen
 hilflos schwellenden Blick auf. Da sagte er sich wieder und begann zu
 sprechen. "...So bin ich zu dem Resultat gekommen, das an dem hülf-
 losen Melkerwechsel bei uns ein falsches Lohnungssystem schuld
 ist. Wenn es nicht so wäre, können die Melker nicht in Verweisung,
 sich gegenseitig auszusprechen und sich freiwillig zu Überanstrengun-
 gen. Mein Junge hat gesagt, und der hat gelernt Melker, das unter den
 Stallverhältnissen wie alle bei uns gegeben sind, ein Melker höchstens
 vierzehn Kilos anständig betreiben kann. Das müssen wir hier grundsätz-
 lich klären, damit schon der neue Melker nicht auch wieder überfordert
 und nach kurzer Zeit genug hat. Fangen wir an, Kollege Wegner, nach
 welchem System wirst du jetzt bezahlt?" - Er blickt sich auf seinen
 Jungen, dachte Eisenkop und eine andere Frage liegt in ihm offen
 Wegner indessen bekümmerte seine Unsicherheit. Was hatte das alles zu
 bedeuten? Sollten sie ihm den Verdienst beschneiden? Vorsichtig be-
 ganz er: "Also wenn ich mich hier äußern darf und wenn recht ist
 ist, so möchte ich mich der Stimme enthalten. Ich habe alles verloren

Ich habe nichts als das, was ich auf dem Leibe trage. Die Herde muß erst uffgebaut werden. Aber mit vierzehn Kühen kann ich meine Familie nicht ernähren. Ich muß schon mindestens fünfundzwanzig haben, meine Frau vielleicht zwanzig und das Mädcl auch zwanzig. Aber das müßten wir dann schon haben. Wir sind drei arbeitsfähige Kräfte." Ramm verschlug es den Atem. Pflock nickte bedeutungsvoll vor sich hin. Steingrüber warf seinem Heimerziehungsleiter einen ex Blick zu. Dann meldete er sich zu Wort und sagte scharf: "Damit wir uns nicht von Anfang an mißverstehen, Kollege. Du hast der Ausbeutung in Westdeutschland freiwillig den Rücken gekehrt. Aber von dem Gepäck, das du mitgebracht hast, mußst du hier bei uns noch einiges ablegen. Bei uns ist Kinderarbeit nicht nur auf dem Papier verboten. Ich glaube nicht, daß dein Vorsitzender mit solch einem Angebot einverstanden ist. Ich mache dir einen anderen Vorschlag. Deine Tochter kommt zu uns in die Lehre und erwirbt ein ordentliches Facharbeiterzeugnis." "Meine Tochter ist kein Kind mehr", wagte Wiegraz aufzubegehren. "Und im Stall, da arbeitet sie schon vom zwölften Lebensjahr an. Da macht ihr wohl keiner mehr etwas vor." Es wummerte. Der dicke Melkermeister hatte sich aufs Knie gehauen. Die alte Schreibmaschine klirrte leise. "Also der Ansicht bin ich nicht", sagte er in tiefem Bass. "Ich habe, hols der Geier, erst unlängst wieder etwas zugelernt und bin schon dreißig Jahre Melker. Kommt da einer vom Volksgut, der Rots ist ihm noch nicht ganz trocken unter der Nase, und führt neue Methoden ein. No, Steingrüber Alois, sind diese Methoden etwas schlecht?" Es wummerte wieder. "Ich bin da gerecht. Junge, sag ich, was ein alter Melker ist, der nimmt auch von einem Jungen noch ne gute Lehre an. Aber bitte nicht überheblich werden. Hahaha." Ewald Pflock hatte ganz den Gesichtsausdruck eines Mannes, der entschlossen einen schweren Koffer ins Gepäcknetz stemmt. Jetzt sind sie drauf und dran, mir eine Arbeitskraft auszuspannen, dachte er erbittert. - Und s'laßt sich nichts dagegen sagen. "Bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen/", so hub

Ich habe nichts als das, was ich auf den Leib trage. Die Hände sind
erst uligebaut worden. Aber mit vierzehn Jahren kann ich keine Familie
nicht erlernen. Ich muß schon mindestens fünfzehn haben, keine
Frau vielleicht zwanzig und das Mädel auch zwanzig. Aber das müßte
wir dann schon haben. Wir sind drei arbeitshungrige Kisten." Ich
verachte es den Atem. Flock nichte bedeutungsvoll vor sich hin.
Steinböber warf seinen Scheitel auf den Boden und sah mich an.
Dann schobte er sich ein Wort und sagte schmerzhaft: "Dank dir um nicht
von Anfang an abzuverleihen, Kollege. Du hast der Ausbeutung in West-
deutschland freiwillig den Rücken gekehrt. Aber von dem Gedank, das
du mitgebracht hast, mußst du hier bei uns noch etwas abgeben.
Bei uns ist Kinderarbeit nicht nur auf dem Lande verboten. Ich kind
glaube nicht, daß dein Vorkommen mit solch einem Angebot einver-
standen ist. Ich mache dir einen anderen Vorschlag. Keine Tochter
kommt zu uns in die Lehre und erwirbt ein ordentliches Facharbeiter-
zeugnis." "Keine Tochter ist kein Kind mehr", sagte Steiner auf-
zubegreifen. "Und im Stall, da arbeitet sie schon vom zwölften Lebens-
jahr an. Da macht ihr wohl keiner mehr etwas vor." Er wuscherte.
Der dicke Leikarist hatte sich auf's Neue gedummt. Die alte
Schreibmaschine kitzte seine Kehle. "Also der Ansicht bin ich nicht."
sagte er in tiefem Bass. "Ich habe, hole der Geler, erst unilängst
wieder etwas zugelehrt und bin schon dreißig Jahre Lehrer. Kommt
da einer vom Volkant, der Holz ist ihm noch nicht ganz trocken
unter der Nase, und kühlt neue Methoden ein. No, Steinböber Alois,
sind diese Methoden etwas schlecht?" Er wuscherte wieder. "Ich
bin da gerecht. Junge, sag ich, was ein alter Lehrer ist, der nicht
auch von einem Jungen noch ne gute Lehre an. Aber bitte nicht über-
heblisch werden. Hababa." Bald Flock hatte ganz den Gesichtsaus-
druck eines Mannes, der entschlossen einen schweren Koffer ins
Gepäcknetz steckt. Jetzt sind sie drunt und drun, mit eine Arbeit-
kraftausgaben, dachte er exultierend. - Und nicht sich nichte
dagegen sagen. "Hilfen wir auf dem Boden der Tatsachen", so muß

er an. "Wir haben zur Zeit zirka sechzig Stück Milchkühe und dreißig Stück Jungvieh. Angenommen, wir teilen das Vieh so auf, wie es der Kollege Wiegraz will. Was tritt dann ein? Dann tritt der Fall ein, daß der gesamte Kuhstall, verstehst du, auf die Familie Wiegraz kommt. So. Und was machen wir mit den beiden anderen Frauen? Sollen wir die an die Wand drücken? Das geht nicht. - Das geht nicht. Ganz abgesehen von der Frage, wieviel ein Mensch unter unseren Verhältnissen ordnungsgemäß betreuen kann. Wir müssen auch auf die beiden anderen Frauen Rücksicht nehmen und sie weiter im Arbeitsprozess verankern. Deshalb habe ich vorgesehen: Auf jede Kraft kommen zwanzig Kühe. Auch der Kollege Wiegraz wird nicht fünfundzwanzig, sondern nur zwanzig Tiere haben. Da wir uns nicht erlauben können, daß Jugendliche als vollwertige Arbeitskraft laufen, wird neben Frau Wiegraz eine der beiden anderen Frauen im Stall verbleiben." Er hob triumphierend die Stimme. "Und das Mädchen wird die Betreuung der kleinen Kälberchen übernehmen. Das ist eine leichte und schöne Aufgabe. Und zudem eine wichtige Aufgabe! Denn die Kälberaufzucht ist bei uns zusehr vernachlässigt worden. Wenn wir hier eine zuverlässige Kraft ansetzen, dann werden wir bald den Grundstock zu einer gesunden und zahlreichen Herde haben. Aus diesem Grunde bin ich mit der Tendenz, die Genosse Ramm vertritt, nicht einverstanden. Das ist eine falsche Marschrichtung, die er uns anbietet. Wir werden nicht auf vierzehn Kühe zurückgehen, pro Arbeitskraft, sondern hinaufgehen auf dreißig, vierzig und noch mehr Tiere. Jawohl. Wir werden in Zukunft die Voraussetzungen schaffen, daß ein Mensch hundert und noch mehr Tiere betreuen kann. Den Kollegen Wiegraz aber setzen wir zum Brigadier über die Tierzuchtbrigade ein." Ewald schlug mit der Handfläche auf die Tischplatte. "Auf dieser Grundlage, Genossen und Kollegen und nicht anderst." "Und ich sage, zwanzig Kühe sind bei uns zuviel für einen Mann", fuhr Ramm auf. "Sechzehn sind das allerhöchste Maß. Das hat mein Junge gesagt. Mag er sein, wie er will, aber lügen tut er nicht." "dann kann ich die vier Gurken auch noch

107

Wir haben zur Zeit eine gewisse Stücklistensache und dringlichst ersuchen Sie, wenn Sie sich dazu äußern wollen, dies tun zu lassen. Wir werden Sie in jedem Falle dafür dankbar sein.

Sollte Ihnen die Sache nicht passen, so ist das natürlich auch ganz in Ordnung. Wir werden Sie dann davon in Kenntnis setzen. Falls Sie sich für die Sache interessieren, so können Sie sich jederzeit an mich wenden. Ich werde Sie dann gerne weiterleiten.

Ich verbleibe Ihnen mit besten Grüßen,
H. G.

mitnehmen." sagte Wiegraz. "Wozu kannst du da reden wir herum", regte sich Ramm auf. "Er hat sich längst alles ausgerechnet. Die Karre ist schon wieder verfahren. Ich sehe es doch." Er wandte sich nach der Seite wo der Voestand saß und schrie: "Das sieht man doch, daß ihr gar kein Interesse an dem habt, was hier behandelt wird. Ihr sitzt ja ~~kein-~~ nur hier, weil ich euch mit der Einladung der Kollegen aus Mühlenthal festgenagelt habe. Traurig ist das." Es entstand eine peinliche Stille indem alle betroffen schwiegen. Dann sagte Pflock ruhig, doch mit scharfer Schärfe: "Gut. Einverstanden Heinrich. Ich nehme dich beim Wort. Wir geben jedem sechzehn Kühe. Die übrigen zwölf übernimmst du. Und damit du auf deine Einheiten kommst, machst du Brigadier im Stall." Er streckte Ramm die Hand hin. "Schlag ein, Heinrich! Morgen früh machst du diese Einteilung." Wiegraz schaute mit verkniffenem Gesicht auf Ramm. Er empfand heftige Abneigung gegen den Menschen. Das ist einer von denen. Das ist einer von den Kommissaren, von den hundertfünfzigprozententigen. So hat man bei uns immer gehört. Die Merkmale stimmen genau. Rötliches verworrenes Haar, dünner verbissener Mund, fanatischer Blick. Tritt überall gegen den Wohlstand des Einzelnen auf. Sein Benehmen ist totalitär. ~~Wir~~ will er den Verdienst beschneiden. So dachte er der neue Melker. Ramm aber ließ plötzlich hilflos die Arme hängen. "Ich kann leider nicht melken." - ~~er. Die Jugendlichen waren voll~~

Während einer kurzen Pause, die man einlegte, weil sonst alle im Tabakqualm erstickt wären, pirschte sich der Jugendheimleiter an Eva Wiegraz heran. "Überlege es dir genau. Jetzt kommst du hier noch ein paar Pfennig verdienen. Aber lernen kannst du nichts. Eines Tages kommen dann andere und sagen: 'Ich habe gelernt. Ich habe eine Facharbeiterprüfung. Jetzt laß mich mal ran.' Was dann? Und wenn du nicht lernst, jetzt, wo noch Zeit ist, dann wird dich die Entwicklung überholen. Eines Tages werden wir nur noch qualifizierte Facharbeiter brauchen. Komm zu uns." Als Eva dann ein paar Tage danach auf ihre Mutter zutrat erschrak die Frau. Jetzt wird sie es von mir verlangen, fuhr es ihr durch den Kopf. Sie hat mich schon immer beobachtet. Sie wird verlangen, daß ich alles sage. Herr im Himmel, warum sieht sie mich nur so an? Ich will es ja

"nehmen." sagte Wiegand. "Wann konntest du reden wir herum", sagte
 nach ihm auf. "Er hat sich längst alles ausgerechnet. Die Karte ist
 schon wieder verfallen. Ich sehe es doch." Er wandte sich nach der
 Seite wo der Vorstand saß und schrie: "Das sieht man doch, das ist gar
 kein Interesse an dem Land, was hier behandelt wird. Ihr sitzt ja
 nur hier, weil ich euch mit der Einleitung der Kollegen aus Mülhenthal
 festgenommen habe. Traurig ist das." Es entstand eine peinliche Stille.
 Und alle betroffen schweigen. Dann sagte Klock ruhig, doch mit einem
 Scherz: "Gut. Einverstanden Heinrich. Ich nehme dich beim Wort. Wir
 geben jedem rechnen Kasse. Die übrigen zwölf übernimmt du. Und damit
 du auf deine Einheiten kommst, machst du Mitglied im Stall." Er stre-
 ckte ihm die Hand hin. "Schlag ein, Heinrich! Morgen früh machst du
 deine Einleitung." Wiegand schaute mit verkniffenem Gesicht auf
 er empfand heftige Abneigung gegen den Menschen. Das ist einer von
 denen. Das ist einer von den Kommissaren, von den Hunderttausendpro-
 zentigen. So hat man bei uns immer gehört. Die Merkmale stimmen ge-
 nau. Rütliches verworrenes Haar, dünner verlassener Mund, festschne-
 dlich. Trifft überall gegen den Wohlstand des Landes auf. Sein Be-
 nehmen ist totalitär. Er will er den Verdienst beschneiden. So daß
 der neue Meier. Ramm aber ließ plötzlich hilflos die Arme hängen.
 Ich kann leider nicht malen." -
 Während einer kurzen Pause, die man einlegte, weil sonst alle im Laber-
 beim erstickt wären, sprachte sich der Jugendheifer an der Wiegand
 heran. "Überlege es dir genau. Jetzt kannst du hier noch ein paar Pfennig
 zu verdienen. Aber lernen kannst du nichts. Einen Tag kommen dann
 andere und sagen: 'Ich habe gelernt. Ich habe eine Facharbeiterprüfung
 bestanden. Was dann? Und wenn du nicht lernst, jetzt, wo
 noch Zeit ist, dann wird dich die Entwicklung überholen. Einen Tag w-
 orden wir nur noch qualifizierte Facharbeiter brauchen. Komme zu uns."
 In der dann ein paar Tage danach auf ihre Mutter zurück erschrick die
 Frau. Jetzt wird sie es von mir verlangen, fuhr er ihr durch den Kopf.
 Sie hat mich schon immer beobachtet. Sie wird verlangen, daß ich alles
 sage. Jetzt im Hause. Warum nicht nie mich nur so an? Ich will es ja

tun. - Eva trat vor die Mutter hin und sagte: "Ich möchte fort."
 Die Mutter fühlte, wie sie erbleichte. Sie will nicht mehr in dem
 Haus bleiben, wo ich bin. Ich habe zu lange geschwiegen. "Wo willst
 du hin?" fragte sie, sich mühsam zafassend. "Ich will in die Lehre."
 "Das, das wird ~~der~~ Vater nicht erlauben. Er, wir brauchen dich jetzt.
 Du mußt..." - "Ich will nicht." Die blauen Augen des Mädels waren
 auf die Mutter gerichtet, hart und vorwurfsvoll. Die Frau tastete
 hinter sich nach einem Halt, lehnte sich an einen alten eichenen
 Koppelpfahl. Die Blicke der beiden begegneten sich. Langsam erweich-
 ten die Züge des Mädchens. Es sah zur Seite. "Ich kann nicht." Auch
 die Stimme wurde weich und immer leiser. "Du mußt mir helfen. -Bitte!
 Nun herrschte im Lehrlingsheim Erwartung. Habt ihr schon gehört?
 Eine Westdeutsche soll kommen. Der der FDJ-Sekretär stand vor einem
 Problem. Wir erziehen unsere Jugendfreunde zu ~~daubern~~ und ~~anstän-~~
 digen Menschen, zu jungen Sozialisten. Nun kommt eine aus Westdeutsch-
 land. Da müssen wir ~~alle~~ sie in unser Kollektiv aufnehmen und umer-
 ziehen. Die Kraft unseres Kollektivs wird sich an ihr beweisen müs-
 sen. Gleichzeitig müssen wir uns abschirmen vor etwaigen dekadenten
 Einflüssen. Eine komplizierte Sache, Sie darf nichts davon merken.
 Der Heimleiter grinzte hinterhältig. "Ladet sie erst einmal ein und
 laßt euch von ihr erzählen." riet er. Die Jugendlichen waren voll
 erregender Neugier. Wie wird sie aussehen? Welche Kleidung wird sie
 tragen? Welche Frisur? Alles an ihr muß doch aus Westsachen sein.
 Westschuhe, Weststrümpfe, vielleicht auch Lippenstift, Ohrkladdern,
 Nagellack. Wer weiß. Vielleicht ist sie aber auch der ~~Typ~~ des Chow-
 Girls, trägt ~~Niethosen~~ und buntkarierte Hemden. Ob sie überhaupt ~~arbeiten~~
 arbeiten kann? Jedenfalls eine interessante Erscheinung. Dann stand
 Eva vor ihm: Jugendschlank in Gummistiefeln und einem neuen Ar-
 beitsanzug mit einer blumigen Kittelschürze darüber. Ihr Haar war
 einfach gescheitelt, die Augen ein wenig unsicher wirkend. Stockend
 erzählte sie ihren Lebenslauf. "Ich stamme aus Scherschlesien. Mein
 Vater ist Melker. Im Hessen arbeitete mein Vater nach dem Krieg bei
 verschiedenen Bauern. Die letzten sieben Jahre verbrachten wir auf

tun. - Er trat vor die Mutter hin und sagte: "Ich möchte fort."
 Die Mutter flüchte, wie sie erlebte. Sie will nicht mehr in dem
 Hause bleiben, wo ich bin. Ich habe zu lange geschwiegen. "Wo willst
 du hin?" fragte sie, sich Mühe zu machen. "Ich will in die Jahre."
 "Das, das wird der Vater nicht erlauben. Er, wir brauchen dich jetzt."
 "Du mußt...". - "Ich will nicht." Die blauen Augen des Mädchens waren
 auf die Mutter gerichtet, hart und vorwurfsvoll. Die Frau tastete
 hinter sich nach einem Haif, lehnte sich an einen alten eichenen
 Koppeltisch. Die Blicke der beiden begegneten sich, langsam erwei-
 teten die Lippen des Mädchens. Es sah zur Seite. "Ich kann nicht." Auch
 die Stimme wurde weich und immer leiser. "Du mußt mir helfen. - Bitte."
 Nun herrschte im lehrstuhlgeladenen Saal eine Stille. Hatte ihr schon gehört?
 Eine Westdeutsche soll kommen. Der der Pfl-Sekretär stand vor einem
 Podium. Wir erleben unsere Jugendfreunde zu anderen und anstän-
 digen Menschen, zu jungen Sozialisten. Nun kommt eine aus Westdeut-
 schland. Da müssen wir alle in unser Kollektiv aufnehmen und unter-
 ziehen. Die Kraft unseres Kollektivs wird sich an ihr beweisen müs-
 sen. Gleichzeitig müssen wir uns abschätzen vor etwaigen Gedanken-
 einflüssen. Eine komplizierte Sache. Sie darf nicht davon merken.
 Der Heimleiter grüßte hinterhältig. "Ladet sie erst einmal ein und
 laßt euch von ihr erzählen." rief er. Die Jugendlichen waren voll
 erregter Neugier. Wie wird sie aussehen? Welche Kleidung wird sie
 tragen? Welche Frisur? Alles an ihr muß doch aus Westdeutschland
 Westschmecke, Westtrümper, vielleicht auch Japanisch, Orkidendorn,
 Nagellack. Wer weiß. Vielleicht ist sie aber auch der Typ des Chow-
 Giris, trägt Methosen und bunteste Hemden. Ob sie überhaupt ar-
 beiten kann? Jedenfalls eine interessante Erscheinung. Dann stand
 Er vor ihnen: jugendlich in Grundstein und einem neuen Ar-
 beitsgang mit einer blauen Mittelachse darüber. Ihr Haar war
 einfach geschneit, die Augen ein wenig unruhig wirkend. Stockend
 erzählte sie ihren Lebenslauf. "Ich stamme aus Göttingen. Mein
 Vater ist Melker. Im Hosen arbeitete mein Vater nach dem Krieg bei
 verschiedenen Bauern. Die letzten sieben Jahre verbrachten wir bei

einem Gut, dessen Besitzer ich nicht kenne. Mit zwölf Jahren half ich meinem Vater schon im Stall. Mit vierzehn Jahren mußte ich schon alle Arbeiten verrichten, auch melken." Eine Welle der Enttäuschung breitete sich aus. Dann ein Aufatmen. Gottseidank, dann ist sie ja gar nicht so. Dem FDJ-Sekretär fiel ein Stein vom Herzen. Ein paar Tage danach meldete sich Erwin Malterer mit einem Anliegen beim Meister. Durch die Einführung einer Verbesserung in der Lehrtätigkeit, ohne zu verhehlen, daß sie direkt aus seinem Kopf stammte, hatte er das Wohlwollen des dicken Melkermeisters erworben, ohne es zu ahnen. Sie hatten nach Erwins Vorschlag zwei Abteilungen gebildet, deren eine der Meister selbst und deren andere Erwin beaufsichtigte. Bei einer Besprechung im Vorstand hatte der Meister gesagt: "Der Junge hat nun auch bloß zwei Jahre gelernt, ganz wie unsere Lehrlinge. Aber er hat einen ganz anderen Brustumfang ^{als} unsere Abgänger. Ich habe das Gefühl, als wenn in unserer Ausbildungsmethode noch etwas fehlt. Und das ist mir verdammt unangenehm, Herrschaften." Er reusperte sich und fuhr in tiefem Bass fort: "Der Kerl ist in der Lage, einen ganzen Stall zu führen. Das kann noch nicht einmal jeder alte Melker. Wir müssen unsere Methoden überprüfen, denn so ein großes Licht ist er nun auch wieder nicht." Dann war Erwin mit seinem Vorschlag gekommen. "Wir in Harbberg haben das so gemacht:" - Nun kam Erwin zum Meister und sagte: "Kann ich Sie mal einen Augenblick sprechen? Es ist wegen der Neuen." "No, was ist mit der Neuen?" fragte der dicke Mann und hob mit einer Hand laufend volle Milchkanen auf einen Plattenwagen. Erwin konnte sich nie an diesen Anblick gewöhnen, wiewohl sein brennender Wunsch dahin ging, es darin dem Manne nachzutun. Die Kannen wogen ~~ein~~ dreißig Kilo schwer, so sie voll waren. "Ich gucke dem Mädchen oft zu..." Der Meister hielt inne und sah Erwin an. "Hoffentlich nicht zu oft mein lieber. das wäre schädlich", brummte er und schob seinen Bauch an Erwin heran. Dabei griff er den Jungen mit zwei Fingern an der Melkerbluse, daß Erwin schier die Luft wegblieb. "Fang hier nichts an. Du hast Vertrauensstellung ~~hier~~, mein Sohn. Die paar Monate wirds wohl gehen hm? Nimm auf die Lehrlinge Rücksicht!" Sagte

Faint, illegible text printed on a page from an old book, likely bleed-through from the reverse side. The text is too faded to be transcribed accurately.

er und blies dem Erwin durch die Müstern Wind ins Gesicht. Erwin blickte ihm im Vollgefühl eines reinen Gewissens in die Augen und antwortete. "Keine Angst, Meister. Sie gefällt mir eben nicht - als Lehrling, versteht sich. Sie arbeitet nämlich. Und das wollte ich Ihnen sagen." Der Meister hob die Augenbrauen. "No und?" "Ich weiß, wie ich gelernt habe. Ich seh doch auch, wie die endern lernen. Auf Lehre arbeitet man nicht. Auf Lehre da spielt man arbeiten. Und die Jungens machen das alle so, nur sie nicht." Er pflegte stets, Jungens zu sagen, wengleich auch die Mädels damit gemeint waren. "Ich finde das auch richtig sch," fuhr er fort. "Aber die Neue arbeitet. Und deshalb gefällt sie mir nicht. Wenn sie schuftet, wie ein alter, was soll sie denn da lernen? Da hat sie doch die Hauptsache nicht, den Reiz, die Freude am Lernen und am Arbeiten." Es klang fürchterlich altklug, wie es Erwin sagte, aber der Meister schüttelte bedenklich den Kopf. "Ej ej, dann müssen wir anderst rangehen, wenna so ist. Ich werd mir den Heimleiter vorknöpfen und den Fachdozenten. Hat sie schon U.v.D. gemacht?" "Sie ist ja noch nicht dran." "Dann laß sie außer der Reihe UVD. machen, vielleicht renkt sich das noch ein mit ihr."

Sonntag war. Eva hatte das erstemal in ihrem Leben eine Woche lang außerhalb ihrer Elternstube verbracht. Jetzt saßen sie wieder gemeinsam in der neuen Wohnung um den wackeligen ovalen Tisch herum und es gab Kartpffelpuffer mit viel Quark angemacht. Die Stube war angefüllt von einem Duft nach frischem Kalk, alten Möbeln und knusperigen Fladen. "Da wär'n wir nun", sagte Wiegraz. "Und vor drei Wochen hast du noch gedacht, Marie, die Leute sterben hier vor Hunger. Nun siehst du selbst was Propaganda ist. Mir macht jetzt keiner mehr was vor." Er tippte sich mit der Gabel vor die Brust und langte nach einem neuen Happen. "IB, Mädchen, IB!" forderte er Eva dabei auf. "Ich habe am eigenen Leibe erfahren, wie Propaganda gemacht wird. Und hier, ist das nun wahr mit der Umsiedlerhilfe oder nicht?" Er beugte sich zu seiner Frau hinüber. "Wenn ich das früher gewußt hätte, wär ich nicht solange drüben geblieben. Hier sind wir nach zwei Jahren aus dem Größten raus und haben mehr, als wir uns drüben jemals hoffen durften. Nur

und blieb dem Erwin durch die Halsen und ins Gesicht. Er
 glückte ihm im Vollgefühl eines reinen Gewissens in die Welt und
 beantwortete: "Keine Angst, Meister. Sie gefällt mir eben nicht - als
 unehrlich, versteht sich. Sie arbeitet nämlich. Und das sollte ich
 haben sagen." Der Meister hob die Augenbrauen. "Wo und?" "Ich weiß,
 ich habe gelernt habe. Ich neh doch auch, wie die andere lernen. Auf
 seine Arbeit man nicht. Auf seine da spielt man arbeiten. Und die
 zugehen machen das alle so, nur sie nicht." Er pflegte stets, Jungens
 sein sagen, wenngleich auch die Mädchen damit gemeint waren. "Ich finde
 über das auch richtig so," fuhr er fort. "Aber die Neue arbeitet. Und das
 ich selbst gefällt sie mir nicht. Wenn sie schweigt, wie ein alter, was soll
 sie denn da lernen? Da hat sie doch die Hauptsache nicht, den Reiz, die
 neue Freude am Lernen und am Arbeiten." Es klang theoretisch richtig,
 dabei es Erwin sagte, aber der Meister schüttelte bedenklich den Kopf.
 "Ich wird mir dann müssen wir anders tun, wenn es ist. Ich wird mir
 einen Meister vornehmen und den Fachkenntnis hat sie schon U.v.D.
 "Sie ist ja noch nicht dran." "Dann las sie auch der Re-
 zise was. Können, vielleicht kennt sich das noch ein mit ihr."
 Sonntag war. Eva hatte das erstmal in ihrem Leben eine Woche lang
 überhalb ihrer Kitzelstube verbracht. Jetzt saßen sie wieder gemein-
 schaftlich in der neuen Wohnung um den wackeligen ovalen Tisch herum und es
 aus der Kartoffeln mit viel Quark angerichtet. Die Stube war angefüllt
 mit einem Hauf nach Trübsal, alten Möbeln und knusperigen Fladen.
 "Wir wir wir nun", sagte Steger. "Und vor drei Wochen hast du noch
 sie gedacht, Marie, die heute sterben hier vor Hunger. Nun stehst du selbst
 nach der Propaganda ist. Mir macht jetzt keiner mehr was vor." Er tippte
 sie sich mit der Gabel vor die Brust und sagte nach einem neuen Haufen.
 "Mädchen, ist!" forderte er Eva dabei auf. "Ich habe an eigenen
 mich selbst erfahren, die Propaganda zu gemacht wird. Und hier, ist das nun
 Kuckuck mit der Unselbsthilfe oder nicht?" Er beugte sich zu seiner
 eifrig darüber. "Wenn ich das früher gewußt hätte, war ich nicht so lange
 in diesen Gefilden. Hier sind wir noch zwei Jahren aus den Strüßeln zu
 garfines und haben sehr, die wir uns drüben jemals helfen durften. Nur

schade, daß Eva nicht mitmacht. Aber in dieser Beziehung sind sie hier
eigen." Er zuckte die Achseln. "Aber Mädels, warum bist du denn nicht?"
Eva lächelte verlegen und langte tapfer nach einem Puffer. "Morgen
unterschreibe ich den Kontrakt mit der LPG, aber vorerst nur auf ein
Jahr. Die Bezahlung ist überall dieselbe, nach Arbeitseinheiten. Aber
die Einheiten sollen überall verschieden hoch vergütet werden. Viel-
leicht kriege ich noch ein besseres Angebot. Melker werden nämlich
gesucht, wie n' verlorenes Markstück im Heu. Da wäre ich dumm,
mich ganz und gar festzulegen, bei der Nachfrage. Außerdem", er ver-
drückte einen fetten Bissen und fuhr dann, sich mit dem Taschentuch
die Lippen wischend fort: "falls dieser Ramm doch noch durchkommt mit
seiner Maßeinschränkung - das ist einer von den Radikalen, aber bei
uns wurden diese Dinge weit übertrieben... Was ist denn los?" Eva war
blaß geworden. Jetzt erhob sie sich und lief, ohne ein Wort zu sagen
hinaus. Auch die Frau war blaß geworden. Wiegraz guckte sie verständ-
nislos an. Er öffnete den Mund, aber die Frau wehrte ab. "Warte mal",
preßte sie hervor und folgte dem Mädchen. Wiegraz blieb zurück und
sinnierte: 'Ja sind denn die Weiber verrückt geworden? Es wird doch
alles kalt!' Mit unfehlbarem Instinkt folgte die Mutter dem Mädchen.
Evas Augen in dem bleichen Gesicht schimmerten seltsam feucht. "Du
hast dich übergeben?", forschte die Mutter. Eva suchte ihren Blicken
auszuweichen. "Hast du das schon öfter gehabt? Seit wann hast du es?"
Die Frau schüttelte Eva am Arm. "So sag doch!" "Es ist immer, wenn
ich essen will, dabei habe ich solchen Appetit", würgte Eva hervor.
Sie fühlte den Griff der Mutter erschlaffen. Deren Hand fiel kraftlos
herab. "Du kriegst ein Kind!" stieß sie tonlos hervor. Dann begann
sie sonderbar hin und herzuschwanken, wie eine Weide im Winde. Das
Mädchen faßte im letzten Augenblick zu und stützte sie. Dann klappte
im Hausflur die Tür. Wiegraz rief: "Marieeee! Was ist denn los, zum
Kuckuck." Dann kam er herbei und zu zweit schleppten sie die Frau in
die Wohnung zurück, wo sie ~~sies~~ in einer Ecke des alten Chaiselongues
niedersank. "Wollt ihr nicht endlich sagen, was hier gespielt wird?"
fragte der Mann grob. "Euer Getue beobachte ich nämlich schon lange."

Er sah auf seine Frau ~~hin~~ hinieder, aber die, obwohl bei klarem Verstand, hielt die Augen geschlossen. Zorn und Hilflosigkeit bemächtigten sich seiner. Die Frau tat, als höre sie nicht. Sie wagte nicht, die Augen zu öffnen. Ihr war so feige und elend zumute. Soll sie nur alles sagen, es mußte so kommen. Ach, wenn ich jetzt versinken könnte. Sie hörte Evas Stimme hart und spröde wie Glaswolle. "Du mußt es ja doch wissen, Vater. Ich krieg ein Kind." - Die Frau hörte, wie ihr Mann auflachte. Es klang scheppernd und erstarb im Nu. Dann drückte die lastende Stille auf ihre geschlossenen bleischweren Augenlider, bis sie den Mann fremd und weit weit weg sagen hörte: "Von wem du Hündin?" Jetzt muß ich mich dazwischenwerfen, nein jetzt. Aber, ach, so feige! ~~Aber~~ Es geschah noch immer nicht nur Evas Stimme kam ans Ohr der Frau und klang so, als drehe jemand einen Strick daraus. "Vom Inspektor Rappehengst." In diesem Augenblick fühlte sich die Frau am Mieder gapeckt und emporgerissen. "Aaaahrrr!" Die Augen flogen ihr vom Gesicht schüttelt werden auf und sie starrte voller Entsetzens in Wiegraz entstelltes Gesicht. "Vettel, elende. Hab ich dich ertappt! Hast hinter meinem Rücken geschachert mit diesem, diesem - Schwein. Hast paktier t mit ihm. Nun versteh ich alles!" Er starrte sie an, sah die völlig verstörten, hilflos aufgerissenen Augen der Frau und schleuderte sie wieder auf das Sofa zurück. "Pack, verächtliches!" Er holte mächtig mit der Hand aus. Da trat das Mädchen dazwischen. "Vater!" Es war der Mann, der dem Blick der Tochter standhalten mußte. Er tat es und wußte sein Gefühl nicht zu deuten. ~~Rap~~ "Rappehengst hat mir Gewalt angetan. Er hat mich geschlagen. Ich war gerade auf dem Heuboden, als er mir nachgeschlichen kam. Ich wollts für mich behalten." Dann sank sie auf einen Stuhl nieder, krümmte sich zusammen und weinte heftig. "Ich wo o o lte es nicht sa agen." Wiegraz wandte sich wie ein Tanzbär einmal nach der Frau einmal nach dem Mädchen hin. Er ~~öff~~ ballte und öffnete abwechselnd die Fä^uste und wußte nicht, was er tun sollte. Schließlich murmelte er: "Dieses Schwein. Ooch dieses Schwein. Dann brüllte er, daß die Wände zitterten: "Herausreißen müßte man dir seinen Sahaamen. Aus dem Leib herausreißen." Das Mädchen heulte ~~u~~ zum

... auf seine Frau ...
 ... die Augen geschlossen ...
 ... die Frau tat, als hätte sie nicht ...
 ... Soll sie nur ...
 ... wenn ich jetzt ...
 ... Du mußt es ja ...
 ... die Frau hörte, wie ihr ...
 ... und erstarb im Nu ...
 ... die ...
 ... den Mann ...
 ... Aber, ach, es ...
 ... nur ...
 ... Vom Inspektor ...
 ... die Frau an ...
 ... Die Augen ...
 ... Wiergen ...
 ... Hast hinter ...
 ... diesen - ...
 ... sah die ...
 ... Augen der Frau ...
 ... Er hätte ...
 ... Vater! ...
 ... Er tat es ...
 ... hat mir ...
 ... als ...
 ... Dann sank ...
 ... und ...
 ... Er ...
 ... Dann ...
 ... er ...
 ... Das ...
 ... er ...

erbarmen. In diesem Da beugte sich Wiegraz über sie, wollte ihr übers Haar streicheln, brachte es aber nur zu einem unbeholfenen Tütscheln ihrer Schultern. Dann fuhr er wieder zur Frau herum und schrie: "Was hockst du hier herum? Steh auf! Siehst du nicht, was mit deinem Mädels passiert ist?" Als sich die Frau mechanisch erhob, schlich Wiegraz gesenkten Hauptes zur Tür. Geduckt schlurfte er in den Rinderstall, wo eine Kuh allein in der Abkalbebox lag. Das Tier hatte eine schwere Geburt hinter sich. Der Tierarzt hatte das Kalb im Mutterleibe zersägen müssen. Der Melker setzte sich zu der Kuh auf den Krippenrand. Sie äugte ihn fiebrig an. "Bleib nur liegen, Hanna." So sagte er zu ihr und stützte den Kopf in die Hände. Die Kuh stöhnte. Wiegraz blickte auf. "Hast Schmerzen?" Er nickte ihr betrübt zu. "So ein Bruck Dreckschwein hat mir mein Mädels besudelt." Er formte mit den Händen vor seinem Gesicht, und wie, um der Kuh es deutlich zu machen mit den Händen einen Hohlraum. "Sein Teufel sei hat er mir nachgeschickt. In so einem reinen Gefäß!" Er fuhr sich mit der Faust über Stirn und Augen. Nach einer Weile stand er langsam auf und griff nach der schwarzen Tafel, die über der Krippe hing. Mit Kreide stand darauf: "Hanna, gekalbt. 3. Juni 56xxxxxxx dahinter stand ein Kreuz. Totgeburt. Bedeckt am... Er rechnete zurück. Neun Monate dauerts bei der Kuh, genau wie beim Menschen. Mit dem Rockärmel wischte er die Daten aus.

Die beiden jüngeren Geschwister waren bereits im Bett. Eva war schon fort zurück nach Dreibuchen. Zwischen dem Elternpaar herrschte gedrücktes Schweigen. Ich muß ihm auch das andere noch sagen, dachte die Frau. Und dabei tat er ihr auf einmal so leid. Und das Mädels hatte ihr vorgeworfen, als der Mann im Stall war: "Warum hast du mich nicht hängen lassen? Alles ist kaputt in mir!" Als die Frau noch einmal Luft holte um auch noch das Letzte zu gestehen, erhob sich Wiegraz. "Wo willst du hin?" fragte sie statt dessen. Wiegraz zog die Jacke über. "Ich geh ihr nach", sagte er dumpf. Er holte die Tochter auf der Landstraße ein. Schon von weitem sah er ihr helles Haar durch die Dämmerung schimmern. Er begleitete sie bis kurz vor den Ortseingang Dreibuchens. Dort hob er ihr Gesicht zu sich empor und sagte: "Gelt, Kind, du tust dir

... in der Hand. Die Kuh atmete. Wiegen
 ... "Hast Schmerzen?" Er nickte ihr beifällig zu. "So ein Krampf
 ... hat mir mein Mädel befallen." Er lachte mit den Händen
 ... und wie, um der Kuh es deutlich zu machen mit den
 ... "Sein Ferkel hat er mir nachgeschickt. In so
 ... Er fuhr sich mit der Faust über Stirn und Au-
 ... nach einer Weile stand er langsam auf und griff nach der schwar-
 ... die über der Kruppe lag. Mit Kreide stand darauf: "Hanna,
 ... stand ein Kraus. Totgeburt.
 ... wenn Monate davor bei der Kuh, gab
 ... mit dem Hockstein wachte er die Daten aus.
 ... waren bereits im Bett. Eva war oben
 ... Zwischen dem Elfenhaar herrschte gedrück-
 ... Ich muß ihm auch das andere noch zeigen, dachte die Frau.
 ... Und das Mädel hatte ihr vor-
 ... "Warum hast du mich nicht hingeworfen,
 ... als die Frau noch einmal laut Hilfe
 ... erob sich Wiegens. "Wo willst
 ... Wiegens zog die Jacke über. "Ich geh
 ... Er hatte die Tochter auf der Landstraße
 ... er ihr helles Haar durch die Dämmerung sehen
 ... als sie kurz vor dem Ortseingang drehschnur. Dort
 ... und sagte: "Gott, Kind, du bist die

nichts an?" Ein schwaches Lächeln huschte über ihr Antlitz. Sie schüttelte stumm den Kopf.

Als die am nächsten Morgen schweigend an die Arbeit ging, ohne zu warten, bis es ihr jemand heißen wollte, fühlte sie sich leicht auf die Schulter geklopft. Hinter ihr stand Erwin. Er hatte seine gestrenge Dienstmine aufgesetzt und sagte: "Na warte mal." Dann rief er: "Hugoo! Komm her, mein Sohn." Eva mußte unwillkürlich lächeln. Erwin kommandierte: "Die leeren Kannen, husch husch, auf den Wagen. Dann ~~raus~~ raus, Portionsweide für Übermorgen einrichten. Daß du mir nicht rumspielst. Quatsch nicht, das kenne ich, Drahtstücke an der Batterie mittels Kurzschluß heiß machen und damit die Zigarette anbrennen! Die Batterie wird erst Übermorgen angeschlossen. Sie muß neunzig Stunden vorhalten. Ich kontrolliere das!" Der Lehrling Hugo beehrte auf. "Ich habe diese Woche U.v.D." "Hast du vergessen, was ich dir am Sonnabend gesagt habe? Aus taktischen Gründen, habe ich gesagt. Nun, das muß genügen. Übrigens, du sollst gut geblasen haben, berichtet der Instrukteur. Tatsache." Hugo stieß einen komischen Laut aus und wandte sich ab. "Haben die Leute ein Glück, daß ich immer weich werde", brummte er und verfügte sich ins Melkhaus. Erwin wandte sich an das Mädchen. "Sag mal, ist dir inzwischen etwas besonderes bei uns aufgefallen?" Eva schwieg verlegen. "Sageh wir, was macht den stärksten eindruck auf dich?" - "Daß - daß kein Inspektor da ist." Erwin wiegte den Kopf hin und her. "Na ja, was wollten wir schon mit einem Inspektor. Aber was weiter?" "Daß, nun, daß alle so nett zu mir sind, der Heimleiter, der Meister, die Lehrlinge und, und auch Sie." "Quatsch" sagte Erwin betroffen. "Erstens heißt das 'du' und zweitens reden wir rein fachlich. Da muß dir doch was aufgefallen sein." Eva zuckte leicht die Schultern. Was gab es da zu sagen. Sie kannte doch alle Arbeiten schon und etwas zum Lehrbetrieb zu sagen, gar eine Kritik anzubringen, kam ihr ~~gar~~ nicht in den Sinn. Sie stellte sich stets von selbst an den Platz, den sie ihrer Meinung nach einnehmen mußte. "Also gut, dann will ichs sagen!" brummte Erwin unzufrieden, ^{und dachte:} Sie errät es doch nie, weil sie sich nicht umguckt. Vergräbt sich hier in der Arbeit und tut,

nicht an? Ein schwarzes Mädchen kam über ihr. Sie schaute
 nicht auf den Kopf.
 Als sie an mehreren Stellen schweigend an die Arbeit ging, ohne zu
 warten, bis es ihr jemand helfen wollte, wurde sie nicht leicht auf
 die Schulter geklopft. Hinter ihr stand Krwin. Er hatte seine gestren-
 ge Miene aufgesetzt und sagte: "Du wartest mal." Dann trat er:
 "Komm! Komm her, mein Sohn." Eva musste unwillkürlich lächeln. Krwin
 kam herüber: "Die Isenherren können, huch huch, auf den Wagen. Dann
 zum Haus, Fortsetzung für Übermorgen einrichten. Das du mir nicht
 versagst. Was auch nicht, das kann ich, Krwin. Ich bin an der Batterie
 mit der Fortsetzung helfe machen um damit die Batterie zu reparieren! Die
 Batterie wird erst Übermorgen angeschossen. Sie wird innerhalb Stunden
 vorhanden. Ich kontrolliere das!" Der Lehrling fuhr begeistert auf. "Ich
 habe diese Woche U.V.D." "Hast du vergessen, was ich dir am Sonntag
 gesagt habe? Aus falschen Gründen, habe ich gesagt. Nun, das was ge-
 sagt. Übrigens, du sollst gut spielen haben, berichtet der Inspek-
 tor, Krwin." Hugo stieß einen komischen Laut aus und wandte sich
 ab. "Haben die Leute ein Glück, das ich immer weiter werde", brumme
 er und verließ sich im Hof. Krwin wandte sich an das Mädchen.
 "Sag mal, hat dir Inspektor etwas Besonderes bei uns aufgetragen?"
 Eva schief vorlegen. "Sag mir, was macht den stärksten Eindruck auf
 dich?" - "Ja - das kein Inspektor da ist." Krwin wogte den Kopf hin
 und her. "Ja ja, was wollten wir schon mit einem Inspektor. Aber was
 weiter?" "Und, nun, das alle so nett zu mir sind, der Inspektor,
 der Inspektor, die Lehrlinge und, und noch die." "Was?" sagte Krwin
 betroffen. "Krwin heißt das 'du' und zweitens reden wir rein fachlich
 nicht. Da muß dir doch was auffallen sein." Eva suchte leicht die
 Schultern. Was gab es da zu sagen. Sie konnte doch alle Arbeiter schon
 und etwas zum Lehrbetrieb zu sagen, gar eine Kritik anzubringen, kam
 ihr gar nicht in den Sinn. Sie stellte sich stets von selbst an den
 Platz, den sie ihrer Meinung nach einnehmen sollte. "Also gut, dann
 will ich gegen, brumme Krwin unwillkürlich. "Sie stellt sie doch nie,
 weil sie sich nicht bewegt. Versucht sie hier in der Arbeit und tut."

als obs im Akkord ginge.' "Das Besondere bei uns, das ist unser U.v.D. Das heißt 'Untermelker vom Dienst' und hat mit Militarismus nichts zu tun. Vorige Woche wars die kleine mollige, die wir deswegen alle 'Mops' nennen. Das mußt du doch gemerkt haben, sie hat doch genug angegeben mit ihren Posten. Untermelker vom Dienst ist jede Woche ein anderer Lehrling. In dieser Woche ist er für den Tagesablauf im Stall und auf der Weide ~~vom~~ verantwortlich. Da muß er den ganzen Betrieb lenken und leiten. Er muß alles einteilen, jedem seine Arbeit zuweisen, sich um alles kümmern und acht geben, daß keine Arbeit liegenbleibt. Auf diese Weise lernt er nicht nur das rein Manuelle, sondern gewöhnt sich daran, einen Stall zu führen. Er geht morgens als erster durch, guckt sich alles an, prüft, was zu machen ist, stellt sich einen Tagesplan auf, schaut, ob alles gesund und munter ist, merkt sich, wo eine Kuh rindert, wo eine zum Kalben kommt, prüft die Euter, schaut nach den Melkern, kümmert sich ums Futter und so weiter. Kurz, er muß eine ganze Woche lang den Natschalnik spielen. Am Wochenende wird seine Tätigkeit gemeinsam mit den Lehrlingen ausgewertet." Aber das hat sie doch schon einmal mitgemacht, das Schaf, dachte er dabei und fuhr fort: "Natürlich helfen wir, wenn einer mal nicht Bescheid weiß, stehen ihm mit Rat und Tat zur Seite, wie es so schön heißt." Erwin sprach im Vollgefühl seiner Wichtigkeit. "Dazu sind wir schließlich da. Manch alter erfahrener Melker mit zwanzig Kühen entpuppt sich als die größte Niete, wenn er in einen Stall mit hundert und mehr Tieren kommt. Unsere Jungens lernen das beizeiten." Er guckte sie an. "Einführung von mir", sagte er stolz und fügte hinzu: "Natürlich nach dem Muster meines Lehrbetriebs, dem Volksgut. Von heute ab nun machst du Untermelker. Beschluß des Meisters. Ich gehe jetzt mit dir rum und weise dich ein." Er piff und ein großer brauner Hund kam herbeigesprungen. Er legte dem Jungen die Pfoten auf die Schultern und versuchte, ihm ins Gesicht zu lecken. "Sei nicht albern", mahnte Erwin ~~um~~ wick den stürmischen Liebkosungen des Tieres aus. Dann stieß Eva einen erschreckten Ruf aus. Der Hund hatte ihr mit feuchtkalter Nase ans Knie gestuppt. "Das ist mein Hund" erklärte Erwin. "Er will sich

als ob im Akzente stünde. Das Besondere bei uns, das ist unser U.V.D.
 der heißt 'Unterwiesler von Dienst' und hat mit Kilitzmann nichts zu
 tun. Vorige Woche war die kleine Wollige, die wir besaßen als 2
 Jahre, kamen. Das mußte zu hoch gemerkt haben, als hat doch genug an-
 gegeben mit ihrer Pöden. Unterwiesler von Dienst hat jede Woche ein
 anderer Lehrling. In dieser Woche hat er für den Tagesschicht im Stall
 und auf der Weide sehr verantwortliche. Da muß er den ganzen Hühner-
 leuten und Jäten. Er muß alles einleiten, Jäten seine Arbeit zweif-
 sen, sich um alles kümmern und nicht gehen, das keine Arbeit liegen-
 bleibt. Auf diese Weise lernt er nicht nur das rein Manuelle, sondern
 gewöhnt sich daran, einen Stall zu führen. Er geht morgens als erster
 durch, guckt sich alles an, prüft, was er machen soll, stellt sich ein-
 um Tagesschicht auf, schaut, ob alles gesund und sauber ist, merkt sich,
 wo eine Kuh krank ist, wo eine vom Laufen kommt, prüft die Kühe, schaut
 nach den Hühnern, kümmert sich um Futter und so weiter. Kurz, er muß
 eine ganze Woche lang den Hühnerstall agieren. Am Wochenende wird
 seine Tätigkeit gemeinsam mit den Lehrlingen ausgewertet. Aber das
 hat sie doch schon einmal mitgenommen, das schadet, dachte er dabei und
 sehr fort: "Natürlich helfen wir, wenn einer mal nicht Bescheid weiß,
 stehen ihn, mit hat und hat zur Seite, wie es so schön heißt." Er ist
 sprach im Vorwiesler seiner Wolligkeit. "Was sind die schließlichen
 der. Manches Alter erfahrenen Hühner mal wenigstens können erpöppelt sich als
 die erste Hilfe, wenn er in einem Stall mit hunderten und mehr Tieren
 kommt. Unsere Jungen lernen das habselien." Er guckte als ein "Kühn-
 rung von mir", sagte er stolz und lachte klamm: "Natürlich nach dem
 Meister meines Lehrbetriebs, dem Volksgut. Von heute ab nun macht die
 Unterwiesler. Beschleunigung des Meisters. Ich gehe jetzt mit dir rum und
 warte dich ein." Er bliff und ein großer brauner Hund kam herbeigela-
 rennen. Er jagte den Jungen die Hufen auf die Schuhen und vor-
 wies, ihm ins Gesicht zu lecken. "Sei nicht albern", sagte Erwin zu
 sich den schmerzlichen Liebesungen des Tieres aus. Dann allein für
 einen erschrocken auf aus. Der Hund hatte ihr mit Leventlicher Nase
 eine Karte gesteckt. "Das ist eine Hund" erkläre Erwin. "Er will sich

bekann machen." Sie gingen zuerst auf die Melkkoppel. Dort war ein fahrbares Weidemelkgerät aufgestellt. Erwin ging umher, kontrollierte die Arbeit der Maschine, sah nach, ob die Kannen richtig sauber waren, gab Anweisungen und prüfte, ob die Kühe sorgfältig genug von Hand nachgemolken wurden. "Was ist das für eine Kuh?" fragte er ein Mädchen mit neckischem Kraushaar und starken braunen Armen. "Luise. Sie gibt kaum noch acht Liter Milch", war die Antwort. Erwin holte einen Kalender heraus und begann, in einer selbstangefertigten Tabelle zu suchen. "Luise bekommt in acht Wochen das dritte Kalb", sagte er und tätschelte dem Tier den Hals. Das braunlockige Mädchen fragte er: "Was sagt dir das?" Das Mädchen antwortete nicht. "Trockenstellen", entschied Erwin kurz und machte sich eine Notiz in der Tabelle. "Wie die Saat, so die Ernte". Er wandte sich wieder an die Melkerin. "Wirst schon sehen, wenn du selber mal ein Kind kriegst, was da die gute Kost und Schonung ausmacht. Milch geben ist eine schwere Arbeit!" Das Mädchen verbarg ihr das Gesicht in der weichen Flanke der Kuh und lachte leise. Es war ein heller blauer Vormittag. Sie gingen weiter an den Milchwagen vorbei. Auf einem Pfahl in der Nähe hockte eine bunte Katze und schaute dem Hund nach, der von ihr keine Notiz nahm, weil er sie nicht roch. "Als ich herkam, hatte sie so ne Wampe", sagte Erwin unbefangen und hielt die Hand vor den Bauch. "Jest ist sie eingefallen, wie eine Kuh nach dem Trokar. Wer weiß wo sie die Jungen hat. Na, das wird ne Hecke werden, wenn die eines Tages alle anmarschiert kommen." So plauderte er weiter, während sie über die Weiden gingen. In der Ferne bemerkten sie Hugo, der mit einem Schrittmaß die Weide für den nächsten Tag einteilte und sie lachten, als sie sahen, wie er sich am Hinterkopf kratzte und angestrengt rechnete. "Sieh dir alles gut an", mahnte Erwin. "Morgen mußt du alleine alles machen." Er bemerkte ihr bekümmertes Gesicht, dachte: 'Na ja, für unsere Jungens ist das viel selbstverständlicher als für sie und brummte gütig: "Ich helfe dir schon. Wenn du Fragen hast, komm nur zu mir." Der Ton in seiner Stimme wirkte auf Eva wie ein warmer Sonnenstrahl auf eine verfrühte Blume. Sie faßte Mut und sagte: "Du bist der Sohn von Ramm?" Mein

111

beim Ansehen. Sie gingen langsam auf die Heidekoppel. Dort war ein
Lagerhaus voll mit allerlei Waren. Erwin ging umher, kontrollierte
die Arbeit der Arbeiter, sah nach, ob die Läden richtig sauber waren,
gab Anweisungen und prüfte, ob die Kasse sorgfältig genug von Hand
nachgezogen wurden. "Was ist das für eine Kasse?" fragte er ein Mädchen
mit rotem Gesicht und einem braunen Armband. "Lies. Die Kasse
kann noch acht Liter Milch", war die Antwort. Erwin holte einen Kasten
heraus und begann, in einer selbstangelernten Tabelle zu suchen.
"Lies bekommt in acht Wochen das dritte Kalb", sagte er und lächelte.
Er dem Tier den Hals. Das braunlockige Mädchen fragte er: "Was sagt
dir das?" Das Mädchen antwortete nicht. "Trockenstellen", entsetzt
Erwin kam und machte sich eine Notiz in der Tabelle. "Wie die Kasse,
so die Kasse". Er wandte sich wieder an die Arbeiter. "Wartet schon
sehen, wenn du selber mal ein Kind kriegst, was da die gute Kost und
Gebornung aussieht. Milch geben ist eine schwere Arbeit!" Das Mädchen
verwarf ihr das Gesicht in der weißen Platte der Kuh und machte sich
auf. Es war ein halbes blaues Vornetz. Sie gingen weiter an den Kassen
wegen vorbei. Auf einem Platz in der Höhe hockte eine junge Kasse
und schaute den Hund nach, der von ihr keine Hilfe nahm, weil er sie
nicht rührte. "Als ich geboren wurde, hatte ich so ein Kumpel", sagte Erwin un-
bedarft und hielt die Hand vor den Mund. "Jest ist sie eingestiegen,
als eine Kuh nach dem Trocker. Wer weiß wo sie die Jungen hat. Ja, das
kann sie hören werden, wenn die einen Tag als ungeschickter kommen."
So plauderte er weiter, während sie über die Weiden gingen. In der
fernen bewachten sie ihn, der mit einem Schrittmess die Weide für den
nächsten Tag einteilte und sie lachten, als sie sahen, wie er sich
am Hinterkopf kratzte und angestrengt rechnete. "Steh dir alles gut
an", sagte Erwin. "Morgen müßt du alleine alles machen". Er bewachte
die Bekannerten Gesteht, dachte: "Ja ja, für unsere Jungen ist das
viel schmerzlicher als für sie und brumme Kühe: "Ich helfe
dir schon, wenn du Fragen hast, komm nur zu mir." Der Ton in seiner
Stimme wirkte auf sie wie ein warmer Sonnenstrahl auf eine verführte
Blume. Die Kasse sah und sagte: "Du bist der Sohn von Hans? Nein"

Vater sagt, er sei ein Radikaler. Was ist denn das?" "Unsinn ist das, entgegnete Erwin. "Er ist mein zweiter Vater. Er kann keiner Fliege was zuleide tun. Er will nur, daß jeder ehrlich ist." "Und dein erster Vater?" Erwin schnaufte. "Den haben sie umgebracht, im KZet. Ich war noch klein. Ramm ist ein guter Mensch, aber wenn mein Vater noch lebte... Das wäre schön." Er rupfte eine Handvoll Gras, ~~x x~~ schnupperte daran und warf es wieder weg. Dann zog er wieder seinen Trächtigkeitkalender aus der Tasche und reichte ihn ihr. "Nimm den, schreib ihn dir ab. Das Wichtigste ist, daß du jede einzelne Kuh genau kennst."

Vater sagt, er sei ein Mediziner. Was ist denn das? "Vater ist
 das, antwortete er: "Er ist ein anderer Vater. Er kann Vater
 nicht sein, weil er nicht ist. Er will nur, das jeder richtig ist." Und
 dann sagte Vater: "Vater ist ein anderer Vater. Ich habe die Verantwortung,
 dass ich ein guter Vater bin. Kannst du ein guter Vater sein, aber wenn dein
 Vater nicht ist... das wäre schön." Er sagte eine Handvoll Worte,
 die ich nicht verstehen konnte. Dann sagte er: "Dann sag er, dass er
 nicht ist, sondern ein anderer Vater. Das ist die Sache, die ich dir
 sagen möchte. Das ist die Sache, die ich dir sagen möchte.
 Das ist die Sache, die ich dir sagen möchte."

auf dem Dachboden seines Hauses stand der ehemalige Schäfereileiter und starrte auf eine bestimmte Stelle, als wolle er die Dielenbretter mit Blicken durchbohren. Dabei murmelte er dumpf: "Was mache ich bloß?" Düstere Falten umwölkten seine Stirn. Ihm war zu Ohren gekommen, daß sie in Langsbach heute eine Genossenschaft gründen wollten. Sechs Bauern sollten sich angeblich zu diesem Schritt entschlossen haben. "Ich Düssel habe nicht genug aufgepaßt", murmelte er, und dachte: Ich habe doch diesen Eisenkolb nicht aus den Augen gelassen. ~~xxxxxxx~~ Sollte die FDJ mit ihrer blöden Luterei? Das ist doch Unsinn. Er glaubte nicht an die Wirkung dieser Methode. Zwar ~~xxxxxxxxxxx~~ waren anstelle des einen Bläusers nun ihrer vier geworden, aber Eisenkolb hatte sich die letzte Zeit über recht ruhig verhalten und ohne Eisenkolb ging es doch nicht. Der steckte hinter allem. Schulzens Nachbar, Heinrich ~~xxxx~~ hatte sich selbst ausgeschaltet, indem er sich die Sympathien der Bauern verscherzt hatte. Hier brauchte man nur ein wenig an das zu erinnern, was er gesagt hatte. - "Sch tsucher seid ihr, alle miteinander." Das wirkte. Aber Eisenkolb, Eisenkolb. Der ganze Haß von Schulz konzentrierte sich ~~direkt~~ auf ihn. Der war von der Partei direkt. Der war ihm die Verkörperung des ganzen totalitären Regimes. "Wie hat der Hund das bloß fertig gekriegt", murmelte er. Dann ~~xxx~~ stieg er wieder die knarrende Holztreppe hinunter ~~xxxxx~~ vom Boden bis in den Keller. Dort versah er sich mit zwei vollen Literflaschen Branntweins und machte sich auf den Weg nach Langsbach. Er kam gerade noch zurecht, um sich in die Auseinandersetzung zwischen Waldpflock und jenen Bauern einzumischen. Pflock war, was Schulz nicht wissen konnte, inzwischen viel aktiver in Tätigkeit getreten als der Instrukteur, wenn er auch stark unter dessen unmerklichen Drängen handelte. Für ihn Pflock machte die Stunde, da es sich entscheiden mußte, ob er mit einer ~~xxxxxxx~~ en Gründungskonferenz in der Tasche zum Parteitag fahren konnte oder nicht. In dem Streit nun drehte es sich um ein Stück Land, das von Palmstengel mit Gräsern besät worden war, in der Absicht,

[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

eine gute Weide daraus zu machen. Dieses war das Land jenes vor längerer Zeit kurzlich von Schulz zur Republikflucht verhezten Neubauern, an dessen Stelle jetzt Ramm wohnte. Es gehörte zur Langsbacher Flur. Gleich nach dem Verschwinden jenes Bauern hatten sich einige Langsbacher das Land zugeeignet, in der Absicht, es als zusätzliche Weide zu nutzen ohne dafür mit Soll veranlagt zu werden. Pflock aber, indem er sich bereit erklärte, das Liefersoll dafür aufzubringen, hatte erreicht, daß dieses Land der Genossenschaft gegeben wurde. Nun die sechs Bauern sich vereinigen wollten, verlangten sie auch die betreffenden Flächen wieder. Ja, sie hatten sich diese geradezu ausbedungen, wenn sie überhaupt Genossenschaftlich arbeiten wollten. Ewald aber streubte sich. "Wir haben unseren Vievermehrungsplan mit auf dieses Land begründet und jetzt, wo es anfängt erst wieder richtig in Kultur zu kommen, wollt ihr es einstreichen." - "Ne Kinnings dat geht nicht." "So wir doch jetzt auch Genossenschaft werden", sagten die Langsbacher. Pflock schüttelte den Kopf. "So ihr doch in der Langsbacher Flur rechtlich sowieso nichts zu suchen habt", bohrten die Langsbacher weiter. Ewald blieb hart. Notfalls verzichte ich auf die ganze LPG-Gründung hier, dachte er für sich und sagte: "Nach unserem Perspektivplan wird ein Teil unserer Viehzucht überhaupt hier heraus verlegt. Beschluß der Vollversammlung. Dagegen kann ich nicht an, wenn ich gleich wollte." In diesem Augenblick kam Schulz herein und teilte den Überraschten Bauern mit, daß er es sich schon lange überlegt und nun auch Mitglied werden wollte. Die Gesichter der betroffenen wurden unergründlich. Lezten Endes hatten sie, aus einer gewissen Sympathie zueinander, die eben größer war als zu den übrigen Bauern der Gemeinde zusammengetan und hofft, unter sich zu bleiben. So entstand nun eine peinliche Stille, bis einem ein Licht aufging. "Dann mußt du also deine Fliesen doch abtreten, Kwis Ewald", so sagte er. "Schulz liegt am Rande nach Kurzbach zu und wir ihr liegt nun dazwischen. Wir wollen aber unsere Flächen beisammen haben. Das ist Bedingung." Damit hatte er den neuen Kurs für die De-

Eine alte Dame saß am Fenster und sah nach dem Regen vor sich.
 Die Luft war kühl und frisch, ein angenehmes Zeichen für den Herbst.
 Sie dachte an die vielen Jahre, die sie schon gelebt hatte, an die Freuden
 und Sorgen, die sie erlebt hatte. In der Stille des Abends fand sie
 Trost und Ruhe. Die Blätter der Bäume rauschten leise im Wind,
 ein Geräusch, das sie schon seit Kindertagen kannte. Sie schloß die Augen
 und ließ sich von den Gedanken tragen. Die Welt draußen war still,
 nur das leise Rauschen der Blätter und das Plätschern des Regens
 waren zu hören. Sie dachte an ihre Jugend, an die ersten Liebes-
 verhältnisse, an die ersten Erfahrungen. Alles schien so fern und
 doch so nah. Sie lächelte leicht und ließ sich von den Gedanken
 tragen. Die Nacht war ruhig und friedlich, ein guter Zeitpunkt
 zum Nachdenken. Sie dachte an die vielen Menschen, die sie
 getroffen hatte, an die Freundschaften, die sie geschlossen hatte.
 Alles schien so schön und doch so vergänglich. Sie schloß die Augen
 und ließ sich von den Gedanken tragen. Die Welt draußen war still,
 nur das leise Rauschen der Blätter und das Plätschern des Regens
 waren zu hören. Sie dachte an ihre Jugend, an die ersten Liebes-
 verhältnisse, an die ersten Erfahrungen. Alles schien so fern und
 doch so nah. Sie lächelte leicht und ließ sich von den Gedanken
 tragen. Die Nacht war ruhig und friedlich, ein guter Zeitpunkt
 zum Nachdenken. Sie dachte an die vielen Menschen, die sie
 getroffen hatte, an die Freundschaften, die sie geschlossen hatte.

Rande nach Kurzbach zu und ihr liegt dazwischen. Wir wollen aber unsere Flächen beisammen haben. Das ist Bedingung." Damit hatte einen neuen Kurs für die Debatte eingeschlagen und seine Berufskollegen warfen sich schlagartig in die Bresche. Nur Schulz stellte sich, ganz wie es die Lage erforderte, einmal auf Seiten Pflocks, ein anderesmal auf Seiten der Bauern. Eisenkolb saß dabei und wartete auf die Gelegenheit einzugreifen und zu erklären, warum man bei der Gründung einer Genossenschaft keine spekulativen Bedingungen stellen dürfe. Aber der neben ihm sitzende Mitarbeiter des Staatsapparats wurde unruhig. "Wenn ihr schon uns vom Rat des Kreises herbestellt um die Sache komplett zu machen, dann nimmt man doch an, daß ihr bereits einig seid", rief er dazwischen. "Einig sind wir uns längst", sagte Schulz, der nun auf die sture Haltung Pflocks baute. "Wenn wir das Land kriegen, machen wir eine Genossenschaft." Da begann Ewald von neuem geduldig und hartnäckig zu erklären, warum er keine eigene Zusicherung geben könne. "Einverstanden", sagte er. "Ich stelle diese Frage auf der nächsten Vollversammlung zu Debatte. Einverstanden. Ich verspreche euch, mich in eurem Sinne dabei auszusprechen, soweit es mir möglich ist. Aber über die Vollversammlung hinweg kann ich nicht handeln" So sagte er und war fest entschlossen, auf der Vollversammlung, die zunächst der Ernte wegen sowieso hinausgezögert werden würde mit ganz anderen Argumenten aufzutreten." Der Ratsbevollmächtigte hatte je nach dem Stand der Dinge seine Dokumente entweder zusammengepackt, oder sie ausgebreitet. Nun schien sich endlich Flock durchzusetzen. Er war immerhin Vorsitzender einer schon bestehenden Genossenschaft. Außerdem schien es, als wollten sich die Bauern nicht von Schulz bevormunden lassen täten immer genau das Gegenteil von dem was er sagte. Endlich konnte er jedem seine offizielle Frageformel vorsagen. "Sind Sie bereit, ihr Land zusammen mit den anderen Mitgliedern auf der Grundlage des Statuts für die Genossenschaft vom Typ I zu bewirtschaften, die Paragrafen des Statuts anzuerkennen und nach ihnen zu handeln?" dann antworten sie mit „ja“ Er fragte der Reihe

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

nach jeden einzelnen. Er tat es feierlich und es war beinahe wie auf dem Standesamt. Drei Bauern hatten schon ein mehr oder weniger deutliches "Ja" hervorgebracht, als Schulz an der Reihe war. Es war ihm, als müße gleich der Boden unter ihm wegsinken. Herrgott, was machst du bloß. Willst hier die LPG verhindern und bist einer der ersten mit drin, dachte er und würgte hervor. "Ich ~~müßte~~ warte~~n~~ bis zulezt. Bin ja noch nicht an der Reihe." Aber die Reihe kam auch an ihn, ohne daß jemand bisher ~~keine~~ "nein" gesagt hätte. Kann ichs denn noch ändern? Überlegte er sich. Die Frageformel ging über ihn hinweg. "Aber ihr könnt doch nicht so einfach auf die Wiesen verzichten. Ich kann da..." "Ja oder nein." Die Gesichter der Bauern waren abweisend. Sie wollen mich gar nicht haben. "Ja oder nein." - "In drei Teufels Namen. Ja." Der Beauftragte legte eine Liste zurecht. "Dann muß jeder noch das Protokoll und das Statut unterschreiben. Mit der Unterschrift ist der Akt vollzogen, die Gründung rechtskräftig", sagte er geschäftsmäßig. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Da fiel ihm etwas ein. "Wie ist es denn mit den Ehefrauen? Ohne die Ehefrauen ist die Genossenschaft doch nur halb", sagte er. Da begann die Diskussion von neuem. Nun erhob sich Eisenkolb und sagte: "Was sind denn das für Manieren, über die Köpfe der Frauen hinweg zu bestimmen. Die haben doch selbst einen Mund und haben das Recht gehört zu werden. Ich will sie mal herbeiholen." Damit ging er hinaus. Wir werden doch nicht auf eine so revolutionäre Kraft in der Genossenschaft, wie es die Bäuerinnen sind, verzichten, dachte er dabei. Unterdessen gedachte Ewald Pflock dem weiteren Problem auf seine Weise beizukommen. "Kollegen" rief er, den das Gewirr der Stimmen übertönend. "Wir wollen doch nicht über das Schicksal unserer Frauen bestimmen wie in alten Tagen. Warten wir, bis sie alle da sind. Heute ist ein besonderer Tag. Inzwischen kann ich mich einer angenehmen Pflicht entledigen." Damit legte er verschmitzt hinter sich und brachte eine volle Flasche Schnaps hervor. "Ich habe die Wette verloren und möchte damit meine Schuld begleichen. / Trinken wir auf den heutigen Durchbruch in Langsbach." Er nahm einen kräftigen

... durch die Natur der Sache ...
 ... in dem Maße, als ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...
 ... die Natur der Sache ...

Schluck und gab dann die Flasche weiter. Sie machte die Runde und jeder wischte, bevor er trank, den Flaschenrand mit dem Ärmel sauber. Als die erste Frau, die herzukam, dies sah, kehrte sie stillschweigend wieder um und kramte aus ihrem Schrank Schnapsgläser hervor. Wer kein Glas mehr bekam, mußte sich mit einem Eierbecher begnügen. Ewald füllte sofort auf und rief. "Nun seht ihr, die Frauen haben Kultur. Und auf sowas wollt ihr in der Genossenschaft verzichten?" Dabei dachte er: Man muß die Menschen mit allen Mitteln gewinnen. Sowas hilft mehr, als die beste Diskussion. Er wollte gerade wieder einen Trinkspruch auf gute Zusammenarbeit der beiden benachbarten Genossenschaften ausbringen, um die Bauern an ihren neuen Stand zu gewöhnen, als kein Schnaps mehr da war. Nun holte Schulz eine seiner Flaschen schaffen Fusels hervor und half ihm aus Ewald damit aus der Not. Anschließend füllte er von neuem auf und tat sehr betrübt. "Ich bin kein geselliger Mensch, Leute, das weiß ich. Ich wohne dort oben isoliert auf dem Berg. Wer soll denn das auf die Dauer aushalten. Das hat doch schon den Frohmüt, was mein Nachbar war, so zermürbt, daß er nach dem goldenen Westen gegangen ist. Aber ich bin nicht von der Sorte. Gewiß, das Soll ist hart, aber es gibt sich doch jeder ehrlich Mühe, ohne gleich an das Äußerste zu denken." Schulz, der im Gegensatz zu den anderen noch nie sein Liefersoll erfüllt hatte, tat gerührt. "Und jetzt soll es uns auf einmal leichter gehen. Das muß man doch begießen. Und so habe auch ich meinen Einstand mitgebracht." Er hob die Flasche. "Trinkt einen mit mir, damit ich weiß, daß ihr mich aufnehmt in eure Gemeinschaft." Sie taten es. "Und nun auf gute Zusammenarbeit mit den Kurzbachern." - "Das hatten wir schon". Rief einer der Bauern. "Egal doppelt hält besser". Schulz füllte trotzdem von neuem voll. Pflock beobachtete scharf die Stimmung. Ja, er hatte das Geschehen in der Hand. Er war ganz auf der Höhe der Situation. Der Genosse von der Abteilung Landwirtschaft lehte bei der zweiten Flasche ab, weiter mitzutrinken. Die Bauern protestierten dagegen. Aber Pflock schaltete sich ein. "Der Kollege ist im Dienst, Kollegen.

Darauf müssen wir Rücksicht nehmen." Die Bauern sahen das ein, nur Schulz hielt ihm hartnäckig das Glas randvoll über den Tisch hin. Als der Kollege sich dennoch nicht zum Trinken bewegen ließ, stellte Schulz das Glas mitten auf das Protokoll, wobei er ~~das~~ die Flüssigkeit über das Papier schwappte. Der Beauftragte trocknete sie sorgsam mit dem Taschentuch auf und schloß vorsichtshalber die Mappe. Schulz trat der Schweiß auf die Stirn als wenn er schwer arbeitete. Ewald sah über dieses kleine Mißgeschick hinweg. "Sind meine Argumente nicht schon immer die besten gewesen? So fragte er sich. Der Bauer ist ein Mann der Tat. Was soll da das viele reden? Wenn sie morgen vor der Tatsache stehen, daß sie samt ihren Frauen in der Genossenschaft sind, dann sind sie auch davon überzeugt, daß sie danach handeln müssen. Man muß einfach Tatsachen schaffen, Tatsachen. Er geleitete die beiden ersten Frauen, die inzwischen, von Eisenkolb agitiert und vorbereitet eingetroffen waren, mit komischer Feierlichkeit vor den Protokollführer. Der Kreisbevollmächtigte mußte etwas lauter sprechen um sich Gehör zu verschaffen. Dadurch ging das Feierliche des Augenblicks verloren. Als die beiden Frauen, nach verschiedenem Hin und ~~Herreden~~ Herreden mit ihren Männern doch zusagten, kam sofort Schulz herbeigestürzt um ihnen seinen Einstandstrunk anzubieten. Die beiden Frauen rochen daran und wurden blaß. Da ging ein Bauer namens Erdmann, der Vorsitzende des Gründungskomitees hinaus in den angrenzenden Konsumladen und holte eine Flasche süßen Likör auf seine Rechnung. "Lieber blechen, als unsere Frauen vergiften, ehe sie noch einen Handschlag für die Genossenschaft getan haben", rief er lachend. Pflocks Sinne waren von einigen Schnäpsen sonderbar klar. Er hatte das Gefühl, alles auf einmal zu sehen und fühlte sich völlig souverän über die Lage. "Auf die Ersten Frauen in der Genossenschaft", schrie Schulz und füllte Ewalden den Bierbecher. Richtig, dachte Ewald. Die Bauern sind vor allen Dingen ganz anderst, als sich Eisenkolb das vorstellt. Der agitiert sie alle tot. Das ist, wie wenn man einen Acker zuviel Eggt wenns trocken ist. Das

The text on this page is extremely faint and illegible. It appears to be a dense block of printed text, possibly from a scientific or technical document. The page contains approximately 30 lines of text, but the characters are too light to be transcribed accurately.

zerstört nur die Krümelung. Eine ordentliche Feier, damit man sich aneinander gewöhnt, ein bisschen was feuchtes und ab und zu ein paar vernünftige, wie zufällig fallengelassene Worte, das wirkt Wunder. Ewald schüttelte sich. Möchte bloß wissen aus welcher Hölle Schulz dieses Zeug her hat. Muß unbedingt noch ne Flasche Wodka spendieren, damit er den Suff wegpackt. Damit verließ er einen Augenblick den Raum. Seiner Gewohnheit nach unterhielt sich Eisenkolb stets geduldig und ruhig mit jeden und ging auf jede Frage ein, wobei er die Fähigkeit besaß, von jeder Frage im Zusammenhang wieder auf das Thema zurückzukehren. Auch im Gespräch mit den Frauen zeigte er keinerlei Eile und gingx fragte sie sogar unerschrocken nach ihrer Gesundheit, um hinterher nachzuweisen, daß^{sie} ~~es~~ sich durch chronische Überanstrengung in der Einzelbäuerlichen Wirtschaft frühzeitig herunterrackern. Hier und da riet er auch, den Arzt zu konsultieren. Die Frauen unterhielten sich gern mit ihm, da ihnen dadurch eine Seite ihres Lebens dargestellt wurde, die selbst ins Auge zu fassen, sie sich der Wirtschaft zuliebe stets fürchteten. So kam es, daß er länger ausblieb, als vorgesehen war, und die von ihm eingeladenen Frauen einzeln und in größeren Abständen, aber gut vorbereitet ~~xxxxxxx~~ am Tatort eintrafen. Von dort her konnte man inzwischen das Stimmengewirr teils heiter, deils erregt bis über die breite Dorfstraße hören. Trotz Ewald Pflocks zweiter Wodkaspende war man inzwischen doch wieder bei Schulzens selbstgebranntem Fusel angekommen, den dieser freimütig anbot. Auch der Frauenlikör war zum größten Teil den Männern zum Opfer gefallen, die sich ~~xxxk~~ danach ärger schüttelten, als nach Schulz' üblem Feuerwasser. Und Schulz rief: "Trinken wir, Leute, so lustig kommen wir nicht wieder zusammen. Wenn wir erst in der LPG sind dann!" In diesem Augenblick traf Eisenkolb ein. Schulz empfing ihn mit Schnaps. Eisenkolb wehrte ab. "Was, du willst nicht trinken?", schrie Schulz. "Da guckt euch den Seelenfänger an. Wir gehen in die Genossenschaft. Wir bauen den Sozialismus auf. Wir sinds, die den Staat erhalten, unter größten Entbehrungen, Jawoll. Mit diesen Fäusten, Bauern-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

f
R
v
d
l
e
b
d
u
l
l
v
s
d
A
d
n
E
n
w
d
v
"j
s
g
r
w

fausten, guck sie dir an, ernähren wir euch." Er fuchtelte mit den
 Fäusten den Eisenkolb vorm Gesicht herum. "Und du Hund willst uns
 verachten?" Eisenkolb schlug ihm die Hände unwillig zur Seite.
 "Was geht hier vor Ewald?", fragte er streng. Schulz kippte hastig
 den von Eisenkolb verschütteten Schnaps in seinen Rachen. Jetzt schlag
 ich ihn tot, jetzt vor aller Augen, bliste es durch sein Gehirn und
 er spürte dabei die Wirkung des Alkohols. "Er hat mich geschlagen",
 brüllte er und holte mit der Flasche aus. Es war eine schwere, dickwandige
 dickwandige Flasche. Der Schlag war gut gezielt und von den besten
 Wünschen begleitet, indes, er kam nicht zustande. Der Mann, der hinter
 ihm stand, ein Bauer namens Kloß, hielt seine Hand auf und entwand
 ihm die Flasche. Dann war auch schon Pflock zur Stelle, packte Schulz
 vorne am Zeug mit beiden Händen, hob ihn aus, mit einem Gesicht, als
 stemme er eine mittelschwere Kiste, und setzte ihn auf einen Stuhl,
 daß es nur so krachte. "Genug" rief er dabei. "Hier kann einer keinen
 Alkohol vertragen." Eisenkolb wechselte inzwischen ein Paar Worte mit
 dem Ratsbeauftragten. "Sie fangen an zu saufen, und es hat noch kei-
 ner unterschrieben", flüsterte Redlich. Ewald war hinzugetreten und
 Eisenkolb fuhr ihn an: "Was machst du für Sachen. Warum hat noch kei-
 ner unterschrieben?" "Das werden wir gleich haben", sagte Ewald und
 wandte sich eifrig um. "Kollegen hört mal her." Aber Schulz hatte
 die Ohren gespitzt und brüllte los. "Bauernfängerei, blutige. Verschreibt
 Verschreibt euch, wenn ihr wollt. Ich mach da nicht mit. Laßt mich
 raus." Bauer Kloß hatte die leeren Flaschen aufgesammelt und trug
 sie hinaus. Er kam aber nicht wieder herein. Auch Schulz verließ
 den Raum. "Ihr werdet's bereuen", schrie er dabei. Der Ratsmann sagte
 verständnislos und so daß es alle hören mußten: "Aber er hat doch
 "ja" gesagt. Das ist doch ein Wort. Gilt das weniger, als die Unter-
 schrift?" Inzwischen war die Frau des Bauern Kloß auch hinausgegan-
 gen, aber Ewald Pflock hatte es bemerkt. "Los, holt Schulz zurück",
 rief er im Befehlstone. "Der hat "ja" gesagt. Bringt die andern beiden
 wieder herein. Wo gibts denn sowas." Im Nu sprangen zwei Männer auf

127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

un
te
de
ne
lo
hi
al
au
de
ma
te
ne
ka
an
so
al
au
h
en
wi
l
sa
un
si
ma
ge
ih
we
de
ih
r
ei
re

und rannten hinaus. "Prügelt euch nicht", riefen ihre Frauen und folgten ihnen nach. Auch die anderen Männer gingen hinaus um eventuell den beiden ersten beizustehen. Aber es erfolgte weder eine Prügelei noch kam jemand zurück. "Nun laßt mich mal sehen, was da eigentlich los ist", brummte der Vorsitzende des Gründungskomitees und ging hinaus. Ihm folgten die letzten Frauen. "Der kennt nur nicht gleich alle weg", sagten die drei Agitatoren im Chor, aber es hörte niemand auf sie. Ewald Pflock betrachtete mit flimmernden Fuselpünktchen vor den Augen die karge Einrichtung der quadratischen Stube, die in Ermangelung einer Gaststätte vom Konsumkartelltagungsraum eingerichtet worden war. Die Leeren Bänke rings an den Wänden, der einzige braune Tisch an dem der Ratsbeauftragte saß, die Max Bierreklame an den kahlen Wänden, statt Bildern, der fast immer geschlossene Schalter an dem man mitunter Bier, Schnaps und Zigaretten kaufen konnte und schließlich der Kleiderrechen an der Wand neben der zerschrammten Tür, alles sah Ewald so wunderbar klar und nahe. Und alles war so auffallend auffallend friedlich rings umher. Und wie sich Ewald so wunderte, hörte er neben sich ein scharfes ratsen, wie es nur von einem heftig gezogen Reißverschluß stammen konnte. Ewald fuhr herum und sah, wie der Ratsbeauftragte seine abgeschabte Kollegmappe an sich nahm. "Was machst du denn?" fragte er ihn. "Feierabend sagte jener. "Aber warum denn?" "Weil die Gründung ausfällt, Genosse und zwar wegen Nebels, ideologischen Nebels mein Lieber." Pflock gab sich einen Ruck. "Das ist noch nicht heraus? Gleich werde ich selbst mal nachsehen." Da kam als einziger Bauer Erdmann zurück. "Also so gehts natürlich nicht", sagte er. "Die sind alle weggerannt. Da laßt ihnen nur noch ein wenig Zeit zum Überlegen."

Wenig später befand sich Eisenkolb dem Sekretär der Partelleitung des MTS-Bereiches gegenüber. Er atmete schwer und die Mäse klebte ihm am Leibe. Um die acht Kilometer bis dort hin recht schnell zurückzulegen, war er mit seinem klapprigen Fahrrad über Feldwege wie ein Sprinter gefahren. Jetzt erstattete er Bericht. "Die Situation war reif", sagte er. "Aber Pflock hat sich leider übertölpeln lassen."

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Der
do
So
v
ab
ei
"H
ve
De
pa
"r
ic
re
Ma
Er
nu
el
te
So
is
Da
Kl
is
ab
Ac
ne
au
de
n
un
ge
H
ko

Der Sekretär begann zu schimpfen. "Verdammt und zugenäht. Ich habe doch schon weiter durchgegeben, daß in Langsbach ne Gründung war." So wetterte er und hinkte im Zimmer auf und ab. Ihm war im Kriege von einer Kugel die Kniescheibe zerschmettert. Jetzt schleifte er das Bein wie einen Pfahl nach. Eisenkolb kritisierte. "Das war vor-eilig. Du hättest warten sollen." Der Bereichssekretär blieb stehen. "Natürlich hätte ich warten sollen. Aber ich Dussel habe mich auf euch verlassen. Jetzt kriege ich was zu hören, oh, das hat sich gewaschen." Der Instrukteur begann schuldbewußt zu blinzeln. Die markante Schläfenpartie drückte ganz ~~schach~~ kleinlaut aus: "Ich bin Eisenkolb." "Wir hatten beschlossen, geduldig vorzugehen, nichts zu überstürzen. Ich habe mich daran gehalten", sagte er. ~~Max~~ Storch, der Bereichssekretär fuhr auf. "Aber du sagst doch selbst, die Situation war reif. Mann, da gibt es doch kein zögern." Eisenkolb zuckte die Achseln. ~~Er hatte nichts weiter zu seiner Verteidigung vorzubringen.~~ "Was soll nun werden?" fragte Storch nach einer Weile. Der Instrukteur begann eine erste Auswertung. "Die Sache ist letzten Endes daran gescheitert, daß wir nicht genügend unter den Bauersfrauen agitiert haben. Sonst ist die Arbeit gut gewesen. Die FDJ unterstützt uns. Kücklein ist Feuer und Flamme. Er hat eine Bläsergruppe auf die Beine gebracht. Dafür geht er für und durch Dick und Dünn." "Nun hör auf mit den Kindereien", sagte Storch gereizt. "Na ja, gut. Die Jugendarbeit ist aktiviert. Wir dürfen die Jugendarbeit nicht unterschätzen, aber was hast du ernsthaftes vorzuschlagen?" Eisenkolb zuckte die Achseln. Jetzt kommt die Ernte, so dachte er. Jetzt gibt es wieder neue Probleme. Für meine MTS-Brigade in Kurzbach kann ich die Hand auch nicht gerade ins Feuer legen. "Also gut", seufzte der Sekretär der Bereichsparteiorganisation. "Wir setzen den Punkt mit auf die ~~nächste~~ nächste Tagesordnung." Als Eisenkolb fort war griff er zum Telefon ~~u~~ und meldete dem Sekretär der Kreisleitung den neuesten Stand der Dinge. "Nun sag nur, was ist denn bei euch dort los?", klang es aus dem Hörer. "Sollt ihr nicht doch mal die Arbeitsweise des Genossen Eisenkolb überprüfen? Vielleicht kommt er nicht recht klar. In ~~etwas~~

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Ha
ne
da
ge
tu
ne
je
ga
Au
no
se
ei
be
er
na
fi
te
so
de
Vo
do
eu
g
se
te
A
le
3
W
K
n

Hat er nicht, soviel ich weiß in einer einzigen Genossenschaft einen linken Sektierer und einen rechten Abweichler nebeneinander? Aber das sind doch Signale. Da muß man doch einmal nach dem Rechten sehen. Was habt ihr nun vor?" Storch nannte schnell einige aus dem Stegreif gegriffene Maßnahmen, wie sie ihm gerade einfielen. Nochmalige Beratung im Aktiv, Flugblatt an die Bauersfrauen, Landsonntag, Einsatz einer Instrukteurbrigade und so weiter. Der Kreissekretär riet: "Macht jetzt keinen Fehler. Spart eure Kräfte, besonders die Instrukteurbrigade hebt euch für wichtigere Dinge auf. Konzentriert eure Aufmerksamkeit jetzt auf die Ernte in den schon bestehenden Genossenschaften. Demonstriert den Einzelbauern die Vorteile der genossenschaftlichen Zusammenarbeit anhand der diesjährigen Ernte. Schafft einen Anschauungsunterricht in großem Maßstab." Er wollte das Gespräch beenden, da rief Storch schnell: "Genosse erster Sekretär!", denn er kannte den neuen Kreissekretär noch nicht gut genug, um ihn mit Vornamen anzusprechen. "Was gibt es noch?" - "Ja, wie ist es nun mit Pflock. Ich meine angesichts seiner Streiche, seiner Tendenz zur rechten Abweichung; er ist doch zum Parteitag delegiert." "Schicken, schicken, Genosse Storch", kam ohne Zögern die Antwort. "Wen habt ihr denn sonst in dieser LPG? Vielleicht etwa den Kamm? Pflock steht als Vorsitzender der Genossenschaft und in Hinblick auf die Perspektive dort draußen in zentraler Position. Für seine Abweichungen mache ich euch verantwortlich. Beendet endlich einmal das Parteiverfahren gegen ihn oder nehmt es besser gesagt wieder auf. Die Grundorganisation soll ihn nach Gebühr bestrafen. Aber dann schickt ihn bloß zum Parteitag. Von Pflock erwarten wir noch einiges. Ende." Es klickte im Apparat. Eine Weile noch hielt Storch den Hörer noch in der Hand. Dann legte er ihn auf die Gabel.

Schafmeister Schulz war nach Hause geeilt, im Herzen Ungewißheit und Mut. Zu Hause hatte er sich in die finsterste Ecke seiner Wohnung verkrochen, hatte sein Weib angeschrien: "Bau ab! Mach den Stall alleine!" und hatte düster vor sich hingegrübelt. Als abends zur gewohnten

Faint, illegible text covering the page.

Stunde die Bläsergruppe nicht erschienen war, hatte er gebrummt: "Haben sie also doch unterschrieben, die Schleimscheißer." Dann hatte er zu seinem eigenem Fusel gegriffen und ^{im} ~~begonnen~~, sich zu betrinken. Mit zitternden Fingern hatte er neben der Flasche einen Bogen Briefpapier ausgebreiten und begonnen zu schreiben: "Die Wahrheit ist, gnädiger Herr, daß diese Hunde alle beherrschen und mit ihnen umspringen, wie sie wollen. Dagegen bin ich allein ganz hilflos. Der Rundfunk und die Paar Flugblätter, die herüber kommen, schlagen auf die Masse nicht an. Diese Propaganda ist saublöd. Sie haben hier die Bauern regelrecht hochgepöppelt. Das muß man doch bei den Flugblättern bedenken. Aber meine Spekulation, daß sie gerade wegen ihrer wirtschaftlich guten Stellung nicht in die LPG gehen würden, war auch nicht richtig. Sie ging an der Angst kapputt, die diese Bauern vor dem Regime hier haben. Unsere einzige Rettung ist die baldige Befreiung." Das andere gin unter in einem trunkenem Gefasel von der Hoffnung in die Kraft des freien Westens.

Erst am anderen Tag erfuhr Schulz an der Milchrampe, was vorgefallen war. Den Brief an eine Tante in Hessen, den er beinahe in den Kasten gesteckt hätte, riß er nun in kleine Fetzen und verbrannte diese. Statt dessen schrieb er einen Brief in völlig anderer Tonart: "LPG-Gründung verhindert. SED-Agitatoren ratlos abgezogen. FDJ-Schreibhülse verstummt." Und so ging es weiter. Daneben brachte er noch, unter Hinweis auf die großen Unkosten, die er dabei gehabt habe, wobei er grimmig lächelnd an seinen Selbstgebrannten dachte, die Forderung nach Geld an, weil er sonst nicht in der Lage sei weiteres zu leisten. Anschließend ging er zufrieden über seine Koppel in den angrenzenden Wald.

Das war an einem Samstag. Eva Wiegras trat in den Waschraum für Mädchen noch einmal vor den Spiegel, schüttelte mit einer Kopfbewegung das blonde Haar in den Nacken, prüfte den Sitz ihres Kleides und des selbstgestickten Gürtels, und strich sich auch einmal verstohlen über den Leib. Ein Mädchen das herzu kam fragte scherzhaft: "Machst dich

Faint, illegible text covering the majority of the page, appearing to be bleed-through from the reverse side.

wohl schön für Erwin?" Eva errötete. "Na ja, ich habe doch nur Spaß", meinte das Mädchen. Ein netter Spaß, dachte Eva und ihre Röte war verflogen. Ein sehr, sehr ernster Spaß. Sie hatte mit zunehmendem Interesse ihren Dienst erfüllt. Mit dankbarkeit und ein wenig belustigt, über seine oft drolligen Einfälle hatte sie Erwins Hilfe hingenommen, wenn sie in scheierigen Dingen nicht Rat wußte. Ein Gefühl der Sympathie, eine innere Zuneigung zu dem Jungen hatte von ihr Besitz ergriffen und war zur Quelle steigender Unruhe, ja zu schwerem Kummer geworden, je tiefer die Zuneigung wurde. Als sie nun zum Dorf hinausging, kam ihr just Erwin hinterher. Sie wollte ~~fix~~ in erster Regung fliehen, um die Ecke des letzten Hauses gehen, indem sie so tat, als habe sie seinen Ruf nicht gehört. Aber dort ging es nirgends hin. Nur ein ^linger Zaun führte dort entlang. Sie ging schneller, aber da fand sie sich schon von ~~dem~~ Erwins Hund gestellt, der an ihr hochsprang wie an einer guten Bekannten. Und Leute hatten's auch schon gesehen. So wartete sie auf ihn. "Geh'n wir doch zusammen", schlug Erwin vor. "Wir haben denselben Weg. Ich muß mich auch wieder einmal zu Hause sehen lassen. Ich brauch Wäsche." Was war da zu machen. Sie sah sich von Erwins freier Art sich zu benehmen ~~sich~~ immer wieder entwappnet. Und immer war auch gleich ein finsterer Geist in ihr, der flüsterte: "Jetzt ist er so, aber warte nur, bis er alles erfährt. Warte nur, wenns zu sehen ist. Wehe, du bist nicht mehr sauber. Du hast kein Recht auf ihn." Und um sich gegen den Geist zu wehren, schloß sie sich vor Erwin ab und litt und litt. Erwin indessen riskierte einen plumpen Annäherungsversuch: "Nun sieh nur, wie dich der Hund beschmutzt hat. Wart, ich putze dich ab." Sie vernahm mit Jubel, der sich sofort in Schmerz verwandelte und wehrte ^{seiner} ihn ~~eifrig~~ ab. Dann hatte sie wieder Gewissensbisse, dachte, sie habe ihn gekränkt und suchte ihn durch ein freundliches neutrales Gespräch abzulenken, indem sie ihm über den Streit zwischen ihrem Vater, dem Vorsitzenden und Ramm ~~erzählte~~ erzählte. Erwin beobachtete ~~in~~ unterdessen ihr Profil und dachte: Sie ist verdammt hübsch. Ich könnte sie küssen. Wenn sie nur nicht

so spröde wäre. Dann sagte er: "Geh mir bloß weg mit den Alten. Von denen ist keiner normal. Irgend an einer Stelle haben sie alle einen Knacks. Möcht wissen, wo sie den alle herhaben. Nimm meinen Stieffater. Der reinste Fanatiker. Am Sozialismus ist nicht mehr zu rütteln. Aber er benimmt sich, als wenn ich allein ihn gefährden könnte. Als ich mir keinen Schmus vormachen ließ, als sie mit ihren wilden Melkern in der Patsche saßen, hat er mir eine Szene gemacht. Dein Vater wieder will auf dieselbe Tour reisen, wie seine Vorgänger, und der Vorsitzende dort ist ein Dogmatiker erster Ordnung. Er trennt die Notwendigkeit der Erhöhung des Viehbestandes von der ~~xxx~~ Notwendigkeit der richtigen Viehhaltung durch ein richtiges Arbeitsmaß für den Melker, um damit ~~xxx~~ die Unordnung in seinem Stallwesen zu verbergen. Ich hab die Tiere gern. Jede Kuh hat ihren eigenen Charakter. Wenn man ~~xxx~~ den kennt und sie danach behandelt, kann man auch viel von ihr kriegen. Wenn ich keine Zeit mehr habe, darauf Acht zu geben, wenn ich die Tiere tote Gegenstände am Fließband behandeln soll, wie Normteile, dann will ich auch nicht mehr Melker sein. Dann ist es besser, wenn einer Melker wird, der die Tiere nicht liebt. Dann kann ich auch in eine Fabrik gehen. Aber sag das mal so einem wie Pflock. Im Stall hat er die größte Unordnung. Aber er gibt dir zur Antwort: 'Mein lieber Kollege.' " Erwin äffte den Ton irgendeines Phrasendreschers nach. " 'Du scheinst nicht zu wissen, wie heute die Frage steht. Die Frage steht heute: Nicht vierzehn, nicht zwanzig, nicht funfundzwanzig sondern hundert Tiere pro Melker.' Das hat er gehört oder gelesen. Aber wie das zu erreichen ist, kann er nicht sagen. Jedenfalls ist er ~~xxx~~ gegen die Einführung des richtigen technischen begründeten Arbeitsmaßes, weil er es in seinem Betrieb nicht anzuwenden versteht. Dazu ist ihm ~~xxx~~ jede Lösung als Ausrede gut genug." Erwin hatte sich ereifert und dachte sich nun. Was rege ich mich auf? Ich mache sowas nicht mit und basta. Zu ihr sollte ich lieber etwas vernünftiges sagen. Er fand aber nichts vernünftiges zu sagen, weil sie ihm längst nicht mehr gleichgültig war und er nicht wußte, was man in solchen Fällen sagt. So ging er neben ihr her, innerlich unzu-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

frieden und war doch schon froh, sie begleiten zu dürfen. Als sie sich ^{Haupt} dem Haupt der Genossenschaft verabschiedeten und vereinbarten, am andern Tag wieder gemeinsam nach der Lehrstelle zurückzugehen, hatte Erwin das Bedürfnis, den Rest des Tages noch in die Länge zu ziehen, um mit seinen Gedanken um Eva allein zu bleiben. So ging er nicht den Feldweg dem Hügel zu, sondern hielt sich an den Lauf des Baches zu. Als der Busch des Waldes dicht an den Bach herantrat und mit Haselnuß, wildem Hopfengerank, Brombeerdickicht, Erlen, Sumpf und hüfthohen Schilfgräsern eine rechte Wildnis bildete, nahm er den Hund an der Leine. Die Luft war hier am Bachgrund feucht und warm. Der Boden schmatzte unter den Füßen. Sonst herrschte die Stille des Insektenengesummens und der ungestört erwärmten Flimmerluft entlegener Winkel. Ab und zu schwirrte ein Sumpfvogel vor dem Jungen auf. Ab und zu kreischte ein Häher oder der schrille Schrei eines Raubvogels zerriß die Stille. Erwin kämpfte sich mühsam durch den Dschungel und hatte nasse Füße. Er vergaß, an Eva zu denken und sehnte sich nach trockenerem Untergrund. Um schneller voranzukommen folgte er einem schmalen Pfad, der seinen Weg kreuzte und anscheinend von wildem Getier ausgetreten war. Der Hund schnüffelte und zog wie verrückt an der Leine. Bald kamen sie in ein trockeneres Revier und das Unterholz lichtete sich. Plötzlich sah sich Erwin in einiger Entfernung einem Mann gegenüber, der am Boden kniete und offenbar bemüht war, etwas in einen Sack zu stopfen. Aber das ist doch - ein Reh, fuhr es Erwin durch den Kopf und er stürzte vor. Der Mann jedoch wandte sich, den Rucksack nach sich schleifend, zur Flucht. "Warte mal", rief Erwin, aber der Mann rannte weiter und ließ schließlich den Rucksack liegen. Erwin beugte sich über das Bündel. Der Mann hatte keine Zeit mehr gefunden, es richtig zu verstauen und so hing das Reh, das offensichtlich in einer Schlinge erwürgt war, halb aus der Öffnung heraus. Als Erwin das sah, verlor er die Beherrschung und ließ den Hund los und hetzte ihn obendrein noch an. Arko stürzte davon und Erwin konnte ihm so geschwind nicht folgen. Schulz rannte aus Leibes-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

kräften. Als er hinter sich das wütende Keuchen eines Hundes vernahm, zog er, ohne im Laufen einzuhalten einen blanken Gegenstand aus der Innenseite seines Anzugs hervor. Doch der Hund kam immer näher. Da drehte sich Schulz um und erwartete das Tier. Als es ihn ansprang schlug er mit einem langen, auf Hirschfänger zurechtgeschliffenen Bajonett zu. Der Hund jaulte auf und fiel zurück. Einmal noch raffte er sich auf und sprang versuchte ~~zu~~ ^{hin} zu springen. Da empfiel er einen tiefen, schmerzhaften Stich in die Flanke. Erwin hörte den Hund aufjaulen und rannte in der Richtung, aus der der Laut kam, bis er auf den Hund stieß. Der lag zuckend im Gras und blutete über und über. Einen Augenblick schwankte Erwin, dann rannte wutentbrannt weiter. Schulz aber war nach einigen langen Fluchten stehengeblieben und hatte sich in ein Gebüsch versteckt. Dort blieb er zusammengekauert und schweratmend hocken. In der Faust hielt er noch immer die blanke Waffe. Als er Erwin aber in anderer Richtung davönbrechen hörte, wuschte er sich den Schweiß von der Stirn. Dann reinigte er den Stahl an einem Grasbüschel. Einen Augenblick lang weidete sich sein Auge noch an der scharfen Schneide. Dann verbarg er die Waffe in dem Wurzelwerk des Strauches. Nachdem er sich die Lage des Gebüsches gut eingepägt hatte, warf er noch einen letzten Blick dorthin, wo das Bajonett verborgen war, dann machte er sich davon. Er drang bis an den Bach vor, wobei er jedes überflüssige Knacken und Rascheln vermied. Dort angekommen zog er sich die grüne Kombination vom Leibe, die er bei seinen Wilddiebereien stets getragen hatte, nahm den grünen Trachtenhut vom Kopfe und entledigte sich auch der Schuhe. Aus dieser Larve geschlüpft, war er wieder ein ganz anderer Mann, der Bauer Gottfried Schulz, wie er allgemein gesehen ward. Das ledige Wilddiebskostüm rollte er zu einem Bündel zusammen und versenkte es im Bach. Barfuß watete er dann ~~zum~~ im Bach Laufabwärts, wobei er sich wieder der Stelle näherte, wo er aufgestöbert worden war. Den Rucksack mußte man holen, dachte er und entsann sich des Hundes. Der ist fertig. Ohne Hund ist er ein Weisenknabe gegen mich, überlegte er weiter.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Sekundenlang schwankte er unschlüssig, doch dann watete er weiter, bis an die Stelle, wo der Zaun seiner Viehkoppel an den Bach vorstieß. Hier kletterte Schulz aus dem Bachbett und benutzte die Querstange seines Koppelzauns um darauf entlangzuturnen, bis an die kleine Viehhütte, die er zum Schutz gegen Unwetter errichtet hatte. Erst dort verließ er die Latte und ging in die Bude. Sie war an einer Seite offen und als Unterstand für die Weidekühe gedacht. Außerdem bewahrte Schulz hier seine Schlingen und Fallen, den Rucksack und all die anderen Utensilien auf, die er zur Ausführung seines wildtöterischen Handwerks gebrauchte. Zu diesem Zweck hatte er in der einen Ecke der Bude eine kleine Grube ausgehoben, sie mit Reisig ausgelegt und mit einem Deckel versehen. Nun holte er ein paar Schuhe aus dem Versteck, tat den Deckel wieder drauf und scharrte Mist darüber. Dann ging er friedlich nach Hause. Erwin Malterer kehrte nach erfolgloser Suche zu seinem Hund zurück. Als er sich dem Tier näherte stieß es ein klägliches Winseln aus, wollte ihm entgegenkriechen und konnte nicht. Eine Hiebwunde klappte ihm quer über den Schädel vom linken Auge bis zum rechten Ohr. In den Wundrändern schimmerte hell der gespaltene Schädelknochen. Aus der Flanke des Tieres sickerte Blut. Aber noch lebte der Hund. Er winselte und versuchte, Erwins Hand zu lecken. Da hob ihn Erwin vorsichtig auf und so, auf den Armen, wie damals Eisenkolb den todwunden Soldaten, trug Erwin seinen Hund und ruhte sich nicht aus, bis daß er nach Hause kam. Keuchend wankte er mit seiner blutigen Last an Nachbar Schulz vorbei, der im Hof hantierte, ohne ihn wiederzuerkennen. Gewaschen und frisch umgezogen, immer noch keuchend, raste er dann auf dem Fahrrad davon. Und Schulz dachte: Na nun gehts ja wohl los. Aber die Ruhe die er zur Schau trug war nur äußerlich. Endlich ging er ins Haus und befahl seiner Frau alles Eingemachte, Eingesalzene oder Geräucherte, das nicht gerade von Haustieren stammte zu vernichten. "Wo solls denn hin?" jammerte die Frau. "Wirf alles in die Jauchengrube", befahl er in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete und wertvolles Wild-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

pret aus Einmachgläsern oder Stückweis plumpste in die stinkende Grube. Nun erst gab sich der Mann zufrieden, in der trügerischen Hoffnung, alle Spuren verwischt zu haben. Seine Frau aber stellte einen großen Steintopf voller saftig eingebratenen und mit Fett x überschmolzenen Stücken des jüngst erlegten Rehs unter ein paar Holzschwarten hinters Herzhäuschen bedeckte ihn mit allerhand Lumpen und Dachpappen, weil sie es nicht fertigbrachte alles, aber auch alles einfach zu vernichten. Sie dachte: Mein Gottfried wird es mir später danken. Er ist so gerne Rehrücken. Als Oberförster Schickedanz erfuhr, was sich zugetragen hatte, warf er sich wie ein angestochener Keiler herum. Er hatte erst vor kurzer Zeit die Reste eines ansehnlich anscheinend verhungerten Rehkitzes sowie diverse Schlingen im Walde gefunden. Es bedurfte keiner besonderen Vorstellungen von seiten xxvins Erwins. Im Nu ward er hoch und versetzte sich nebst seinem Terrier in Alarmzustand. Gemeinsam mit dem Ortsbevollmächtigten der Volkpolizei und dessen Schäferhund fuhren sie dann zu Holze. Angesichts des erdrosselten Rehs bekam der Oberförster einen Tobsuchtsanfall und befahl dem Polizisten, den Bildieb auf der Stelle zu verhaften. Da das jedoch nicht möglich war, begnügte jener sich zunächst mit der Aufnahme des Tatbestandes und der Entgegennahme der Strafanzeige gegen Unbekannt. Dann mußten die Hunde arbeiten. Während der fährtsichere Terrier sich mehr nach dem Bildgeruch orientierte, ~~xxxxx~~ welcher der Kleidung des Diebes anhaftete, nahm der Schäferhund am Tragriemen des Rucksackes Wind, dort wo er beim Tragen in die Achselhöhlen des Menschen einschneidet. Das versteckte Bajonett und die Stelle, wo die Kombination ~~xxxxxxx~~ versenkt war, fanden noch beide Hunde. Dann war Schluß und die Rechnung des ehemaligen Schäfereileiters wäre aufgegangen, wenn sich der Polizist nicht gesagt hätte, daß es eigentlich auch noch einen Annarschweg des Mannes geben mußte. Sie gingen noch einmal zum Tatort zurück und der Polizist führte seinen Hund in konzentrischen Kreisen um den Ort herum, bis dieser, außer Erwins Fährte noch eine andere fand, die sie auch

[The text on this page is extremely faint and illegible. It appears to be a dense block of handwritten or printed text, possibly in German, but the characters are too light to transcribe accurately.]

prompt bis an die Viehhütte brachte. Auf dieser Fährte freilich, war des Försters Terrier wie ein Schiffchen ohne Kompaß, weil er sich ja nur auf Wildfährten verstand, was der Polizist nicht ohne gunugtuung und dem xxxix Forstmann zum Spott feststellte. In der Hütte fanden sie schließlich, dank des Hundes auch die geheime Handwerkskammer. Gottfried Schulz indess stritt verwundert ab, etwas von all dem zu wissen. Schickedanz war jetzt völlig ruhig und in sich gefestigt. "Da wollen wir doch mal nachsehen, ob der Strolch nicht vielleicht auch noch in deinem Haus etwas versteckt hat", sagte er. Schulz zuckte die Achseln. Ich weiß gar nicht was ihr wollt. Hat man denn in seinen ^{eigenen} vier Wänden keinen Schutz mehr?" "Also wollen Sie uns mal hereinführen", sagte der Polizist streng. Sie suchten das ganze Haus, den Keller und die nähere Umgebung ab. xxxixxxxxxxxixxxxxxxxxxxxxxxx Dabei bekam der Terrier doch noch Gelegenheit dem Schäferhund gegenüber nachzuziehen. Er roch schon längst Beh. Diesmal aber in verarbeiteten Zustand. Der große ^{Hund} roch das zwar auch, aber er ging Schulz nicht mehr von der Seite xxx hielt seinen Auftrag für erfüllt und xxx das Nachschnüffeln verbotener Düfte eines rechten Diensthundes für unwürdig. So kam es, daß der Terrier den Steintopf mit dem eingemachten Wildpret fand. Schickedanz, als ausgesprochener Kenner der Materie identifizierte an Ort und Stelle und Schulz war überführt. Leider konnten sie ihn ~~aber~~ auch jetzt noch nicht ~~verhaftet~~ mitnehmen, aber der Ortsbevollmächtigte versprach Schulz, sich so schnell wie möglich um einen ordentlichen Haftbefehl zu kümmern. Schulz aber empfand noch in Gegenwart ^{der Männer} des heftigen Bedürfnis, seiner Frau ein paar Kräftige hinter die Ohren zu hauen, was er denn auch, kaum die ^{se} ~~Männer~~ außer Hörweite waren, ausgiebig tat. Nun erhob sich im Hause der Schulz das jämmerliche Geschrei der Frau ~~ix~~ vermischt mit dem unaufhörlichen taktmäßigem Klatschen eines schweren ~~ix~~ Riemens. Ramm, der zu Hause war, eilte herbei und verhinderte das Schlimmste. Von der dicken Messingschnalle eines Leibriemens hatte die Frau mehrere Wunden am Kopf und im Gesicht. Erwin mußte wieder aufs Fahrrad steigen

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

und die Männer zurückholen. Unterdessen standen sich Ramm und Schulz in dessen Wohnung gegenüber. Ramm lehte mit dem Rücken an der Tür und versperrte so den Ausgang. Dabei durfte er weder den Mann noch die Frau aus den Augen lassen, denn angesichts des Eindringlings waren beide wieder ein Herz und eine Seele. Ramm sagte ruhig: "An dir kommst du nicht vorbei, Nachbar. Aber wenn du aus dem Fenster hüpfen willst, bevor du es auf kriegst, hab ich dich niedergeschlagen. Zum Glück waren ~~die~~ der Förster und der Polizist noch nicht weit gekommen, und folglich bald bei der Hand, ehe es zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam. Als der Ortsbevollmächtigte den jammervollen Zustand der Frau sah, nahm er Schulzen ~~in~~ in Schutzhaft.

Etwas um dieselbe Zeit betrat Eva Siegraz zitternd das Sprechzimmer des Landarztes Dr. Höfer, in der stillen Hoffnung ~~xxxxxxx~~ Erwin durch das Folgende vor einer Enttuschung zu bewahren. Dr. Höfer war ein großer Mediziner im wahrsten Sinne des Wortes. Als Eva den Kleiderschrank von Mann, dem sie sich auszuliefern im Begriff war sah, wollte sie schier aller Mut verlassen. Verzweifelt trat sie näher und hörte eine gutmütige Stimme von oben her sagen. "Na, wo fehlt es denn, kleines Fräulein." Da raffte sie all ihren verzweifelten Mut zusammen und berichtete. Höfer wurde der erste Mensch, dem sie sich ~~xxxxxxx~~ anvertraute. Während sie stockend und oft nur andeutungsweise erzählte, sah sie oft ängstlich forschend zu ihm auf, ob er ihr auch glauben schenke. Sie berichtete von ihrer Lehrstelle, daß sie froh sein, sie zu haben, daß sie sie aber wieder verlieren werde, sobald es zu sehen sei und bat schließlich, in ~~xxxxxx~~ an Betracht ihrer Jugend, und da sie ja nichts dafür könne, ihr das Kind zu nehmen. Der Arzt begann erst einmal mit der Untersuchung, ~~ohne~~ ~~xxxxxxx~~ ohne vorerst mehr zu sagen als: "Tja, das wäre vorerst noch ein bisschen zu früh." Dann stellte er die Diagnose. "Körperliche Konstitution kräftig, Herz und Lunge ohne Befund, Gebärorgane normal, Becken gut entwickelt, das Nervensystem intakt, wie es sich für einen jungen Menschen gehört." Dann zog er eine allgemeine Schluß-

Die erste Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Welt zu erschließen und ihm die Mittel an die Hand zu geben, um sie zu verstehen. In diesem Sinne ist die Pädagogik eine Vermittlung zwischen der Welt und dem Kind. Sie soll das Kind dazu befähigen, die Welt zu begreifen und sie zu gestalten.

Die zweite Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Kultur zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Werten. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich in der menschlichen Gemeinschaft zu bewegen und sie zu bereichern.

Die dritte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Existenz zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Sinn, Zweck und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich als Mensch zu verstehen und sich für die Welt zu engagieren.

Die vierte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Freiheit zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Autonomie, Selbstbestimmung und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich selbst zu bestimmen und sich für die Freiheit anderer einzusetzen.

Die fünfte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Gerechtigkeit zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Fairness, Gleichberechtigung und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Gerechtigkeit einzusetzen und sie zu verwirklichen.

Die sechste Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Liebe zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Empathie, Respekt und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Liebe einzusetzen und sie zu verwirklichen.

Die siebte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Hoffnung zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Optimismus, Mut und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Hoffnung einzusetzen und sie zu verwirklichen.

Die achte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Tugend zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Tugend einzusetzen und sie zu verwirklichen.

Die neunte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Weisheit zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Vernunft, Reflexion und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Weisheit einzusetzen und sie zu verwirklichen.

Die zehnte Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind die Grundlagen der menschlichen Glückseligkeit zu vermitteln. Dies geschieht durch die Vermittlung von Sinn, Zweck und Verantwortung. Die Pädagogik soll das Kind dazu befähigen, sich für die Glückseligkeit einzusetzen und sie zu verwirklichen.

folgerung. "Ihr Kind hat also ~~alle~~ Aussichten, das Licht der Welt und eine junge, gesunde Mutter zu erblicken." Nachdenklich fügte er hinzu: "Warum sollten wir ihm das nicht vergönnen. Für seinen Vater kann es doch nichts." Er ging plötzlich zu einem warmen 'Du' über. "Hast du Angst, es wird nicht groß ohne seinen Vater?" Sie schüttelte zaghaft den Kopf. Er setzte sich zu ihr. "Oder hast du Angst, daß du keinen Mann mehr kriegst, ein Hädel wie du?" Sie schüttelte den Kopf, dachte an Erwin und schluckte Tränen. "Nun, siehst du", sagte der Arzt. "Das Leben geht weiter. Es wird sogar um eins reicher. Ist doch ein Grund zur Freude und nicht zum Trauern. Komm wir legen eine Karte an. Die Schwester ist mal so freundlich. So. Du kommst regelmäßig zur Beobachtung. Schön aufpassen, wenn sich etwas regt. Und wenn du Kummer hast, komm gleich zu mir. Versprich mir das." Sie nickte, weil sie nicht sprechen konnte ohne zu heulen. Dann drückte sie des Doktors große warme, fleischige Hand und ehe sie es sich versah, war sie schon draußen. - "Der nächste bitte."

Abwechselnder Regen und brühend heißer Sonnenschein hatte das Getreide auf den Feldern gargekocht und es gab in diesem Jahr einen zeitigen Schnitt. Es gab schwere Ähren und langes dickhalmiges Stroh. Aber es versprach ein feuchter Erntesommer zu werden und die Menschen machten sich Sorge um die Trocknung des Getreides. In den Zeitungen war von einer neuen Methode zu lesen. Durch Hinmähnen der Halme auf den Schwad sollte, wie schon erprobt sei, eine bessere Durchlüftung und Trocknung zu erreichen sein. Mit einer Aufnehmertrommel statt des Mähwerkes versehen, sollte dadurch der Mähdrescher mehrere Tage früher zum Einsatz kommen, da er nicht auf die Totreife auf dem Halm zu warten brauchte. Dieses Verfahren mochte wohl seine Vorteile haben und anderstwe mochte es ja auch wohl klappen damit. In Kurzbach aber gingen die Traktoristen nicht auf diese neumodische Geschichte ein. Erstens scheuten sie sich vorm Experiment und zweitens hatten sie mit der Genossenschaft längst ihre Verträge gemacht, wonach achzig Prozent des Getreides mit dem Bindemäher und zwanzig Prozent mit dem Mähdrescher zu ernten waren, denn das Abmähnen und wieder ablegen

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

der gebundenen Garben auf den Acker, nannten sie nichtsdestotrotz
ernten. Ramm mußte dann mit einem Trüpplein von Leuten, es waren
meist die sogenannten Freiarbeiter, hinterhergehen und die Garben
von der Erde aufheben um sie zu Hocken zusammenzustellen. Jede Garbe
mußte so aufgehoben, einige Schritte getragen zur Hocke zusam-
mengesetzt werden. Später, falls das Wetter günstig und die Hocken
durtrockneten, mußten die Garben wieder bewegt, auf geladen, abge-
laden im Fach aufgeschichtet oder in der Miete aufgeschichtet und
beim Dreschen wiederum in die Hand genommen werden. Aber das kümmerte
die Traktoristen nicht. Die Genossenschaft mußte schließlich
wissen, was sie wollte. So rasselten sie frei um die Felder
herum, kreisten das stehende Korn ein bis es zu einer kleinen Insel
wurde und schließlich auch diese abgemäht war und fuhren dann auf den
nächsten Schlag. Der Schlag, den sie verließen sah hinter ihnen vor
lauter sauber in Reih und Glied hingeworfenen Garben wie gerastert
aus. Wenn ein Regen kam, ruhte die Arbeit auf dem Feld. Da aber das
Getreide auf dem Halm stets schneller trocknete als die an der Erde
liegenden Bündel, konnten die Maschinen ihre Arbeit stets früher wie-
der aufnehmen, als die Hockekolonne. Ihr Vorsprung wurde dadurch
immer größer. Bald lagen allenthalben die Garben auf der Erde und
Ramm mit seiner kleinen Schar kam sich vor wie verloren in einem
Ocean voll Arbeit. Die Maschinen waren über die Flächen hinweggestürzt.
Zurück blieb ein Häuflein unentwegt hin und her gehender, sich auf
und nieder bückender, schleppender, bald schon ächzender Menschen.
Das ging so Tag für Tag. Vor Regenschauern flohen sie in die Büsche.
Sobald die Sonne wieder schien krochen sie wieder hervor und nahmen,
nunmehr ohne zu warten, bis die Garben übertrocknet waren, die Arbeit
wieder auf. Mit jedem Tag wuchs die Gefahr, daß die Körner vermöge ihres
Körnergewichts fest am Boden liegenden Ährenbündel auskeimten und
wieder mit der Erde verwachsen. Die Kleidung der Leute waren
des Öfteren an Armen, Brust und Knien bis auf die Haut durchnäßt.
Dann kam die Sonne und trocknete sie wieder, oft im mehrmaliger

Faint, mirrored text bleed-through from the reverse side of the page, appearing as ghostly impressions of the original text.

täglicher Aufeinanderfolge. In diesen Tagen nahm die Kleidung dieser Menschen die charakteristische ~~Stille~~ Bleiche an und die Gesichter bekamen den verdrossenen Zug von Landarbeitern früherer Prägung.

Schließlich hielt es Ramm nicht mehr aus. "Warum, verdammt nochmal, macht ihr uns diese Arbeit auf den Hals", fragte er ungehalten einen Traktoristen. Der hob die Schultern. "Wir tun, was uns von euch geheißen wird." Ramm ging geschlagen zu seiner Arbeit zurück. Was machen die bloß, dachte er. Jetzt müßte man wieder Krach schlagen im Vorstand, mitten in der Ernte, ach. Am Abend kam er am Stützpunkt der MTS vorbei. Er stieg vom Rad und trat auf den Brigadeleiter zu. "Bist du für den Sozialismus?" fragte er ihn gerade heraus. Der Mann fand sich überrumpelt und sagte ohne bedenken: "Nun klar." "Ja Gott Verdamm mich. Warum machst du dann nicht wenigstens ^{einen} ~~ein~~ Versuch mit dem Schwadrosch. Wir arbeiten uns doch krumm." Jetzt bekam der Mann die Fassung wieder. "Wir haben mit euch den Vertrag auf zweihundert Hektar Bindemähen. Da haben wir keine Zeit zu Experimenten." "Wenn wir aber nicht nachkommen", sagte Ramm. "Was geht das mich an? Ihr habt das doch bestellt. Soll ich den Vertrag umstoßen? Ich habe gar kein Recht dazu." "Aber Herrgott noch einmal, ihr wißt es doch besser. Ihr könnt doch selbst mal einen Vorschlag machen." Da drehte sich der Mann um und ließ Ramm einfach stehen. Der schluckte seine aufkeimende ~~Sin~~ ^{Sin} das Vielleicht Sozialisten? So fragte er sich. Gleichzeitig begriff er. Die zweihundert Hektar bindemähen, ~~knaken~~ waren ohne Schwierigkeiten vorfristig zu erfüllen. Darum ging es dem Brigadeleiter.

Ewald Pflock aber fuhr derweilen seinem größten Erlebnis entgegen. Er hatte vor seiner Abreise schnell noch vor der Grundeinheit einen Verweis wegen prinzipienlosen Verhaltens im Falle Erwin Malterer bekommen und saß jetzt reinen Gewissens im Zug. Diese Sache war demnach erledigt und der Vorsitzende konnte ein erleichtertes 'Gottseidank' nachrufen. Doch wie es einem so geplagten ^{ihm} ~~Manne~~ ^{schon} geht, umschwebten ~~scha~~

182

Die Naturgeschichte der Pflanzenwelt in Deutschland

Die Pflanzenwelt ist die Gesamtheit aller Pflanzen, die auf der Erde vorkommen. Sie ist in verschiedene Gruppen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Gruppen sind die Algen, die Flechten, die Farne, die Samenpflanzen und die Blütenpflanzen.

Die Algen sind einfache, einzellige oder vielzellige Organismen, die in wässriger Umgebung leben. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Klassen sind die Grünalgen, die Rotalgen und die Braunalgen.

Die Flechten sind symbiotische Organismen, die aus einer Alge und einem Pilz bestehen. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Klassen sind die Krustenflechten, die Stielflechten und die Kleeblätterflechten.

Die Farne sind höhere Pflanzen, die sich durch Sporenbildung fortpflanzen. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Klassen sind die Farne, die Farne und die Farne.

Die Samenpflanzen sind höhere Pflanzen, die sich durch Samenbildung fortpflanzen. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Klassen sind die Nadelbäume, die Laubbäume und die Kräuter.

Die Blütenpflanzen sind höhere Pflanzen, die sich durch Blütenbildung fortpflanzen. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die sich nach ihrer äußeren Gestalt und ihrer Lebensweise unterscheiden. Die wichtigsten Klassen sind die Blütenpflanzen, die Blütenpflanzen und die Blütenpflanzen.

schon wieder andere Sorgen sein Haupt. Der Schnitt war in diesem Jahr besonders zeitig gekommen, zu zeitig einfach. Es war Pflock gar nicht recht, daß er gerade jetzt eine ganze Woche weg mußte. Hoffentlich kommen die zurecht, wenn einer nicht da ist, so dachte er. ~~Wenn die Bedenken, die er von Anfang an bezüglich der Wichtigkeit seiner Ernteplanes hatte, drängten sich ihm jetzt, ~~weil~~ da er nicht dabei sein konnte umso stärker auf.~~

~~Кухня была в ужасном беспорядке. Все оккупированные территории были захвачены войсками. Везде были оккупационные власти. Они требовали от населения выполнения определенных условий. В противном случае были угрозы наказания. Владельцы домов и земель должны были предоставить документы. В противном случае их имущество могло быть конфисковано. Владельцы должны были предоставить документы. В противном случае их имущество могло быть конфисковано.~~

Pflock hatte sich bei der Entscheidung über diese erste genossenschaftliche Ernte hauptsächlich von Standpunkt der Sicherheit leiten lassen. Bloß keine Experimente, hatte er sich gedacht. Später einmal, ja dann konnte man etwas riskieren, aber nicht bei dieser Ernte. Und so hatte ihm die althergebrachte Art und Weise, das Korn einzubringen, als die beste geschienen. Dabei konnte ~~man~~ ^{ihm} ~~niemand~~ ^{niemand} ~~vorwürfe~~ ^{niemand} ~~machen.~~ ^{niemand} ~~Übrigens hatte ihn Halmstengel dabei unter-~~ ^{stützt,} ~~und als Agronom mußte es der ja am besten wissen. In Wirklich-~~ ^{keit} ~~aber hatten beide vielmehr auf die Reden der Freiarbeiter, jenen hartnäckigen Rest ~~aus~~ ^{der} ~~Landarbeiter~~ ^{Landarbeiter} ~~aus dem ehemaligen OLB,~~ ^{die} ~~die sich noch immer sträubten, Mitglied zu werden. Aber als ehemalige Bauern hatte jeder bei sich 'zu Hause' im Sudetenland oder Pommern mindestens fünfzigmal die Saat aufgehen sehn und wußte, wie sie sich bei ~~den~~ ^{den} ~~diesem~~ ^{diesem} ~~oder jenem Wetter,~~ ^{oder jenem} ~~auf diesem oder jenem Boden verhalten hatte. Wenn die etwas sagten, dann steckte Erfahrung dahinter. Das hatte schließlich den Ausschlag gegeben. Und wirklich stellten ja die werktätigen Einzelbauern ihr Getreide auch in Hocken. Pflock wußte allerdings genau, ~~w~~ ^{an} ~~die~~ ^{die} ~~Mängel~~ ^{Mängel} ~~der alten Methode lagen. Daher war auch jetzt sein größter Kummer, daß er nicht zugegen sein konnte. Keiner von denen, die jetzt daheim waren, verstand sich so gut auf das Organisieren von Hilfskräften aus der Stadt oder aus den Reihen der Nationalen Volksarmee. Dabei war das gar keine Kunst. Man brauchte kräftig um Hilfe zu schreien. ~~Ja,~~ ^{Ja,} ~~ein~~ ^{ein} ~~bis-~~ ^{bis-} ~~chen~~ ^{chen} ~~die~~ ^{die} ~~Trommel~~~~~~~~~~

Faint, mirrored text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through. The text is largely illegible due to its orientation and fading.

U
n
t
t
E
h
n
n
B
u
t
e
h
d
A
R
u
e
h
S
a
u
h
d
b
d
a
s
s
z
z
1
6
1

rühren, das mußte man schon können als Vorsitzender. Wo käme die Genossenschaft sonst hin. Der alte Koch aber und Balmstengel, die brachten bestimmt keinen Mann zusätzlich auf und wie ex Pflock seine Traktoristen kannte, die schnitten drauflos, sobald es nach Hektar roch. Hier, im rollenden Zug, am Fenster mit den Blick auf die vorbeiziehenden Felder hatte Ewald zum erstenmal Ruhe und Gelegenheit, ^{über} alles nachzudenken und er schwor sich, bei künftigen Entscheidungen noch mehr das Kollektiv des Vorstandes heranzuziehen, schon wegen der Verantwortung. Pflock bestellte sich vom Mitropakellner eine Flasche Bier. Der Wagen wiegte sich auf guter Federung. Als Ewald ~~das~~ das Budweiser Bier getrunken hatte, war ihm, als ginge es im Tiefflug über die Felder. Herrliche Weise, dachte er dann fiel ihm ein, daß er so ziemlich mit leeren Händen zum Parteitag fuhr. ~~Und~~ wie leicht hätte das in Langsbach klappen können, ^{Schnitzke} machte er und fügte ~~in~~ Gedanken hinzu: Ich Blödiän.

Auf Anraten des alten ~~seiner~~ Feldbrigadiers Koch stellten sie nun Rundhocken auf, dort wo sie gerade trockenes Getreide vorfanden und Langhocken dort, wo die Garben noch feucht waren. Die Rundhocken sollten weniger leicht durchregnen, während die schon feuchten Langhocken besser durchlüftet wurden. Ramm geriet mit dem alten Mann in Streit. "Langhocken, Rundhocken", äffte er Koch nach. "Das ist doch alles Häckmick. Die Maschinen hauen uns das Zeug vor die Füße. Die MTS meldet hundert Prozent gemäht und kriegt dafür ne Prämie. Und wir hocken auf unserem feuchten Getreide. Sowa kann man doch nicht einmal bei gutem Wetter machen." Koch suchte sich zu verteidigen. "Was kann denn ich dafür, wenn die es so haben wollen." "Wer ist denn 'die' ", schrie Ramm. "Das bist doch du. Als Brigadier hast du doch auch etwas zu sagen. Was laßt ihr euch denn immer vom Vorsitzenden diktieren? Zum Diktator, da macht ihr ihn ja gerade. Was hilft es denn, wenn ihr ihn ab und zu einen Verweis erteilt? Den müßten die Mitglieder der Parteigruppe kriegen." Verbissen arbeiteten sie weiter. Zweihundert Hektar Getreide waren aufzuhocken und man befand sich erst

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

am
ia
wa
t
sa
uz
so
vo
De
to
Fi
Ma
sp
au
ve
Un
fu
un
so
ha
je
be
al
wo
He
li
Ge
si
ge
n
zu
Ma
be

am Anfang. Die Freiarbeiter legten keine besonders gute Arbeitsdisziplin an den Tag. Auch die Genossenschaftsbauern wurden müde. Sie warfen die Garben mehr zusammen, als sie sie stellten. Wenn die letzten Hocken auf einem Schlag^{angestellte} wurden, waren die ersten schon wieder zusammengefallen. Ramm dirigierte sie unter Geschimpfe wieder zurück und ordnete an, die ungefallenen oder in sich zusammengerutschten Hocken von neuem aufzustellen. Die Menschen murrten: "Das geht von unserer Leistung ab." "Von meiner Auch", brüllte Ramm unbeherrscht. Der Sohn des alten ehemaligen Großbauern und nunmehrigen Freiarbeiters Hebestreit, ~~xx~~ Detleff, war schon in seinen jungen Jahren ein Filou auf seine Weise. Detleff interessierte sich für Pferde und Maschinen gleichermaßen. Seine besondere Leidenschaft war das vier-spännige galoppieren durchs Dorf mit ängstlich kreischenden Frauen auf dem Wagen. Ihm allein waren die beiden ungekörten Hengste anvertraut, die ~~mit~~ im Stall waren. Er spannte sie mit jugendlicher Unbekümmertheit in die Deichsel und zwei Stuten noch davor. Die Prüfungskommission der Berufsschule hatte er mit glänzenden Gespann- und Maschinen~~kenntnissen~~^{handhabe} bestochen, daß diese ~~xx~~ über seine recht schwachen theoretischen Kenntnisse beide Augen zudrückte. Detleff hatte echtes Bauernblut in den Adern. In die Genossenschaft trat er jedoch nicht ein, weil er 'frei' bleiben wollte. Gleich Halmstengel ~~des Agronom~~, hatte er auf diesem Betrieb schon als Knecht gearbeitet als noch der Großbauer hier herrschte. Halmstengel war Agronom geworden, aber Detleff blieb ein freier Mann. Seinem Vater, den alten Hebestreit fuhr er übers Maul, wie es ihn nur beliebte. Seine Arbeit liebte er. Aus der Gewerkschaft war er schon vor der Gründung der Genossenschaft ausgetreten. Auf Ramm's Frage antwortete er, er müsse sich Geld für ein Moped sparen. Ramm hatte argumentiert, gebettelt, geflücht, gedroht, bei Detleff ohne Erfolg. Detleff hatte es nicht nötig, sich bei der Verteidigung seiner Rechte auf eine Gewerkschaft zu berufen. Er war der beste Kutscher, der beste Beifahrer, der beste Maschinenkennner. Er ~~hatte~~^{achtete} obendrein noch auf gute Arbeit der von ihm beigefahrenen ~~xxxxxxx~~ Traktoristen, obwohl er es als Nicht-

...

mitglied, nach seiner Überzeugung gar nicht nötig hatte. Aber er zu etwas nicht verpflichtet sein, und es dennoch tun, war für ihn die Wurzel aus der das Gefühl der Freiheit ~~er~~ ersproß. Deshalb ging er auch nicht in die LPG, und nicht, weil sein Vater auch nicht hineinging. Detleff hatte vor niemanden Respekt. Der einzige, den er gerade noch gelten ließ, war Ramm, obwohl gerade der ihn am wenigsten mit Samthandschuhen anfaßte. Auf diesen Wunderknaben besann sich Heinerich Ramm nun. "Hör zu Detleff, kannst du den alten Pferde binder wieder in Gang bringen?" So fragte er ihn. "Der Pferdezug binder ist ja gar nicht kaputt. Wie ich ihn voriges Jahr hingestellt habe, so steht er noch. Er ist höchstens eingerostet." "Also du Hund hast noch nicht einmal die Messer herausgemacht", brauste Ramm auf. "Denkste Puppchen. Die Messer stehen auf der Scheune in der Ecke hinterm Tor." "Also du bringst den Binder in Schuß. Du machst die Haltefedern und der Ausdrückhebel vom Bindetisch ab und am Bindetisch bringst du eine Verlängerung an, die man aber, je nach dem, auch herunterklappen kann, verstanden." "Nachtigall, ick hör dir trappsen", sagte Detleff und fuhr fort. "Aber wie komme ich dazu. Ich denke gar nicht dran. Ich habe meine Arbeit." "Dann wird das ein anderer machen" fauchte Ramm. "Und du wirst Wasser fahren." "Hast du überhaupt etwas zu sagen?", beehrte der junge Mann auf. Ramm grinste, wie ihm schien. "Ich bin schließlich Genossenschaftsbauer, der Herr hier, und Koch wird mir schon Recht geben." Detleff wollte nicht für die Schweine Wasser fahren. Da mußte er mehreremale das große Faß mit der ^{Handpumpe} ~~Ramm~~ vollpumpen. Handarbeit aber war ihm verhaßt. So fuhren beide am nächsten Tag vierspännig mit dem alten instandgesetzten Pferdezug binder hinaus. Detleff hatte sich ^{Ramm} gefügt, aber nicht aus Gründen der Unterordnung, sondern weil ihn das Unternehmen selbst reizte. Auf einem Roggenschlag von etwa vier Hektar größe setzten sie das Aggregat ohne Bindevorrichtung mit verlängertem Ablegetisch ein und mähten das Getreide auf Schwad.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

LA
Ac
ga
B
ko
ad
Au
nu
fo
lb
er
ad
xx
se
fu
AB
in
Ge
ge
ti
le
rd
no
ed
le
so
ch
ed
se
is
W
ha
tr

Als ~~er~~ Detleff Hebestreit den letzten Streifen Roggen auf diesen Acker abgemäht hatte, überschaute er sein Werk. Ramm war schon fortgegangen. Das Korn lag in hellen Streifen auf hoher Soppel und duftete. Es ging auf den Abend zu. Kein Lüftchen regte sich. In der Stille konnte man, wenn man einige Schritte von den Pferden wegging, deutlich das Knistern der sich langsam senkenden Halme vernehmen. Ein Augenblick Augenblick, so ~~recht~~ ^{zum nachdenken} ~~geschaffen~~, ~~sich~~ Detleff überlegte sich, was nun wohl werden sollte. Die MTS, die bringt Ramm nicht zum Eingreifen, das ist klar, dachte er. Das Getreide muß aber im rechten Augenblick gedroschen werden, und zwar, sobald es trocken ist. Überlegte er weiter. Wie ich den Laden kenne, wird das aber nicht geschehen, dazu sind sie auf unserm Stützpunkt viel zu stur. Die halten sich ~~an~~ ~~ihren~~ Vertrag. Folglich was wird werden? Und mit messerschäffer Logik sählte er den kommenden Gang der Ereignisse nach Punkten aus. Erstens: Das Zeug verfault leider. Zweitens bekommt Ramm eine Abreibung, weil er eigenmächtig gehandelt hat, wenn er nicht gar den Schaden bezahlen muß. Aber der hat sowieso nichts kein Geld. Drittens bekommt ~~er~~ der Stützpunktleiter eine Abreibung wegen Interesselosigkeit am Volkseigentum, wenn ihm auch rein bürokratisch nicht beizukommen sein wird. Viertens bekommt der Vorsitzende eine Abreibung, wenn er zurückkommt, weil er überhaupt keine Schwad- druschflächen eingeplant hat und fünften ~~s~~ bekommt der Vorsitzende noch eine Abreibung, weil er sich nicht genug überlegt hat, daß bei dem großen Arbeitsanfall und den wenigen Kräften, die alte Ernteweise ein hirnverbranntes Unterfangen ist. Summa summarum: Es ist zwar schade um den Roggen, aber dadurch kommt wenigstens wieder ein bisschen Leben in die Bude. Außerdem wächst auch von dem in Hocken stehenden und noch am Boden liegenden Getreide ein Teil aus. An diesem Punkte seiner Überlegungen angelangt, wußte Detleff Hebestreit nicht, ob er sich freuen, oder ärgern sollte.

Ewald Pflock saß indessen nichtsahnend der Bescherung, die ~~zu~~ seiner harrte, im Forum des Parteitags, dessen Namen seine Genossenschaft trug und wurde sich zunächst bewußt, welche eine Vernünftige

In der That ist die Natur der Dinge nicht so einfach, wie sie uns
 zu erscheinen pflegt. Die Welt ist ein grosses Buch, das nur
 der Weise zu lesen vermag. Die Natur ist ein grosses Theater,
 das nur der Vernunft zu schauen vermag. Die Natur ist ein
 grosses Labyrinth, das nur der Vernunft zu durchwandern
 vermag. Die Natur ist ein grosses Räthsel, das nur der
 Vernunft zu lösen vermag. Die Natur ist ein grosses
 Wunder, das nur der Vernunft zu bewundern vermag. Die
 Natur ist ein grosses Geheimnis, das nur der Vernunft
 zu entdecken vermag. Die Natur ist ein grosses
 Räthsel, das nur der Vernunft zu lösen vermag. Die
 Natur ist ein grosses Wunder, das nur der Vernunft
 zu bewundern vermag. Die Natur ist ein grosses
 Geheimnis, das nur der Vernunft zu entdecken vermag.

ihnen dieser Name auferlegte. Schließlich handelte es sich hier um ein bedeutendes historisches Ereignis. Was ^{Ewald} erst als Phrase annahm und nutzte ~~wirkungslos~~ stand ihm nun in lebendiger Größe gegenüber und er mittendrin und, Pflock gestand sich nicht ein, er erschrak. Junge, was müssen wir uns noch am Riemen reißen, dachte er. Dabei saß er wie der Student in einer Hochschule, und versuchte, die Lektionen mitzukriegen. ~~Und ja, er verglich sich mit den Rednern~~ Redner um Redner bestieg die Tribüne. Die Führer der ~~Bruderparteien~~ Bruderparteien überbrachten die Grüße und Glückwünsche ihrer Parteien, wurden gefeiert und ~~feierten~~ feierten die Avantgarde der deutschen Arbeiterklasse, von der ein Teilchen Ewald Pflock war, und auch Ramm und der alte Koch. Ewald dachte nun mit anderem Gefühl an die Genossen zu Hause, die alle dasselbe wollten wie er, wie die Tausende hier im Forum und die Millionen draußen in der Republik und ~~in~~ in der ganzen Welt. Wir müssen noch mehr zusammenarbeiten, dachte Pflock, der bei allem nicht davon loskam stets das Gehörte auf die Verhältnisse in seiner Genossenschaft in Bezug zu bringen. ~~Und als von der Tribüne herab die Generallinie verkündet wurde:~~ Und als von der Tribüne herab die Generallinie verkündet wurde: "Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in der sozialistischen Umgestaltung!", da riß es ihn empor, den stiernackigen eigenwilligen Ewald Pflock, zu begeisterter Zustimmung, weil er selbst schon nicht mehr von diesem gewaltigen Werk loskam. Und er dachte: Das merkt man hier erst so richtig, was wir für eine Kraft sind. Wenn Walter Ulbricht hier verkündet, wie es lang geht, dann steckt doch was dahinter, und das sind wir, wir Genossen auch von Kurzbach, mit all unserer Auseinandersetzungen und dem, was wir damit erreicht haben bisher. Und da er dabei auch an Langsbach dachte, überkam ihn ein Lächeln. Seine Kampagne, das war natürlich Kinderei, und doch war auch sie ein Schrittlchen auf dem Weg zur Umgestaltung. Wieviele solcher Schrittlchen werden wohl täglich gegangen, wieviele noch größere Schritte täglich mit mehr Erfolg, von denen man hier ~~nicht~~ ebenso-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

wer
flo
in
flu
sa
kon
gar
der
Be
Ar
am
ne
de
da
ge
k
au
in
L
se
Tr
St
Ra
we
E
L
b
w
h
d

wenig erfährt wie von Langsbach. Und doch ~~stark~~ war das alles da, floß spürbar hier zusammen zu einem gewaltigen Kraftstrom, steckte in jedem Einzelnen, wie in Pflöck und die Flut, ~~war~~ diese Flut stieg an, bekam hier Richtung ^{und} neue Impulse. Und als der Redner sagte: "Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft ist die komplizierteste Aufgabe, die vor der ~~Der~~ Arbeiterklasse in der Übergangsperiode steht", da dachte Swald zuversichtlich: Laß nur, wir werden das Kind schon schaukeln.

Heinrich Ramm indessen, konnte jeweils nur abends, wenn er von der Arbeit nach Hause kam, das Ereignis verfolgen. Dann hockte er ~~war~~ am Tisch und lauschte den Ausführungen im Radio. Dazu löffelte er meist eine dicke Milchsuppe, von der Kuh seiner Frau, gemolken von der Frau, gekocht von der Frau, für ihn, mit Brot eingebrockt. Dabei dachte er an Pflöck, beneidete ihn, und nickte jedesmal, wenn ~~etwas~~ gesagt wurde, was seiner Meinung nach auf den Vorsitzenden zutreffen könnte, mit dem Kopf und dachte: Immer gib's ihm. Dann horchte er auf. "Die gegenwärtige Entwicklung der LPG verlangt eine neue Qualität in der Hilfe durch die MTS". Das war ihm aus der Seele gesprochen. "Da hast du's" murmelte er. "Und was machen die Hornochsen? Die müssen das doch hören." - "Durch ein richtiges Prämiensystem sind die Traktoristen materiell an einem hohen Stand der Produktion interessiert. Die LPG-Mitglieder fordern selbst eine höhere Prämierung der Traktoristen..." Es knakte. Ramm hatte das Gerät ausgeschaltet. Die Suppe wurde ihm auf einmal zu dick. Mit einemmal war alles wieder da. Ramm wurde traurig zu Mute. "Wegen der Prämie", stöhnte er. "Nicht, weil wir mehr Nahrungsmittel, mehr Werte brauchen, wegen der ~~Prämie~~ ^{Prämie} sind sie an der Produktion interessiert. O Menschen, ihr macht mir Leid." Eisenkolbs Gleichnis fiel ihm wieder ein. Nicht wegen der Trauben graben sie am Rebstock, sondern wegen des ~~Rebstock~~ Schatzes. Und wenn dadurch am Rebstock Giftblasen wüchsen, sie würden nicht aufhören, ~~er~~ nach dem Schatz zu suchen. Ramm stützte den Kopf in die Hände und schloß die Augen. ~~Ein Bild fiel ihm wieder ein. Ein Gleisbau~~

"Schatzsucher, elende." Der unselige, unüberlegte Bindemähvertrag
 über zweihundert Hektar, setzt den MTS-Brigadeleiter in den Stand,
 vorzeitig seine geschnittenaufgabe zu erfüllen, weil er sich nicht
 weiter um das geschnittene zu kümmern braucht. Deshalb klebt er an
 dem Vertrag. Das Schwadmähen, würde die Schnittdauer verlängern,
 weil man nicht allzuviel vormähen durfte. Die Bruscharbeiten griffen
 vorzeitig in das geschehen ein verschoben die ganze ~~die ganze~~ Arbeits-
 tabelle zu Ungunsten der Schnittbeendigung. Prämie gibt es in diesem
 Falle aber nur für termingemäße Schnittbeendigung, wegen des dummen
 Vertrages. Um den Brigadeleiter zur Änderung der Arbeitsweise zu
 bewegen, müßte man schnell den materiellen Anreiz verlagern und zwar
 auf Mäh und Schwadbrusch, ~~wasxxxx~~. Der sofortigen Annullierung des
 Vertrages und Aufstellung eines neuen stünde dann nichts mehr im Wege.
 Minutensache wäre das. Und uns wäre es dann geholfen. Von allein aber
 macht er das nicht, obwohl er um alles weiß. Um zu erreichen, daß sie
 das Beste für alle machen, so sinnierte Ramm, muß man ihnen einen
 Köder werfen und dazu noch höllisch aufpassen, daß der Köder nicht
 nach der verkehrten Seite zieht. Der Mensch folgt ihm unbedingt, ob-
 wohl er den Fehler kennt. Da ist also nicht genug, daß man ihn im
 Grunde genommen menschenunwürdig behandeln muß, mit materiellen Anrei-
 zen, auch noch die Gefahr des Kriminellen vorhanden. Ramm hatte auf-
 gehört zu essen. Er war blaß geworden. Jawohl, wer gegen seine bes-
 sere Wissen in der Arbeit auf Vorteil spekuliert, wie dieser Bri-
 gadeleiter, der handelt kriminell. Ramm verzog schmerzhaft das ~~aussteh~~
 Gesicht. Was sind das schon für Kerle, nennen sich Menschen. - "Tut
 dir etwas weh?", fragte die Frau. Ramm schüttelte den Kopf, tastete
 langsam nach dem Schaltknopf am Apparat und schaltete wieder ein.
 Detleff Hebestreit ließ es keine Ruhe. Immer wenn er in der Nähe
 'seines' Feldes vorbeifuhr, wo sich der Roggen auf Schwad lag, hielt
 er an, stieg vom Wagen, eilte hinüber und sah sich seine Arbeit an.
 Er stößte das Schäl mit dem Fuß auf, um zu hören, wie es raschelte.
 Er kauerte sich nieder und griff in die Ähren. Er untersuchte, wie
 weit die Halme durch die Stoppeln durchgesackt waren. Dann machte

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

er
in
an
in
pr
gl
st
Vo
et
ab
so
ll
ie
is
ob
U
be
se
so
an
un
sa
so
U
f
s
d
g
d
s
n
d

er eine freudige Entdeckung. Die Halme lagen in der Gesamtheit \times infolge der Arbeitsweise des Schwadmähers \times dachziegelartig übereinander, so daß die Ähren stets oben auf dem Stroh der voraufgemähten Halme lagen und nicht an der Erde. Vergnügt fuhr er weiter und prüfte an einer anderen Stelle das Korn in den Hocken. Es blieb ~~günstig~~ gleichmäßig feucht. ~~Maizakaxsaxaftx~~ Ofters noch, als der junge Hebestreit seinen Schlag besuchte, ging der vom Parteitag heimgekehrte Vorsitzende zum Brigade-Stützpunkt der MTS. Während Betleff feststellte, daß die Schwaden bei Regen jedesmal schneller naß wurden, als das in Hocken zusammengestellte Getreide, dafür aber auch jeweils schneller wieder trocknete, während die einmal durchmähten Garben länger feucht blieben, stellte Pflock fest, daß die Traktoristen eifrig und mustergültig bemüht waren, ihren Vertrag zu erfüllen. Sie mähten drauflos und der Brigadeleiter fuhr selbst täglich mit dem Motorrad hinaus, um die Arbeit zu kontrollieren und zu dirigieren. Und Pflock stellte fest daß mit den unter den gegebenen Witterungsbedingungen relativ schnell fortschreitenden Mäharbeiten seine Genossenschaftsbauern und Freiarbeiter nicht mehr Schritt halten konnten. Schon hätte man die ersten Schläge räumen sollen, aber es lagen immer noch Flächen voller Garben ~~unabgearbeitet~~ ~~unbegangen~~ ~~unbegangen~~ unbegangen. Und schon machte sich ein Traktorist daran, da in diesem Jahr fast alles gleichzeitig reifte, diesmal Gemenge und Hafer sorgfältig abzumähen, zu bündeln und auf die Erde zu schmeißen. Und weiter stellte Swald fest, daß er die vierzig Hektar, die er nur für den Mährescher vorgesehen hatte, wenigstens hätte fixieren sollen. Nun hatten sich die Kerle tatsächlich den leichtesten Boden, den, auf welchem die Halme am dünnsten standen, für die Kombi aufgehoben, weil des Kombifahrers Leistung nach Hektar und nicht nach Doppelzentner ausgedroschenen Getreides berechnet wurden. Den schönsten Roggen hatte er nun auf der Erde liegen oder in durchfeuchteten Hundhocken. Die empörendste Feststellung aber war, daß Ramm sich wieder einmal eine Eigenmächtigkeit erlaubt hatte. Nun hatte er ~~das~~

Faint, illegible text covering the main body of the page, appearing to be bleed-through from the reverse side.

ala
ne
ne
li
ne
J
st
B
de
en
si
do
w
ne
sk
y
ne
ne
y
so
in
ra
er
na
ne
er
ei
sa
w
Ra

als Vorsitzender das Vergnügen, sich um einen Schwaddrescher zu kümmern, ein Unterfangen, über das er sich jetzt mitten in der Ernte keine Illusionen machte. Siegmund, der Kombifahrer von Kurzbach ließ sich nicht erweichen. "Hab ich nichts anderes zu tun, als nur meinen Mährescher umzubauen? Warum habt ihr das nicht gleich gesagt. Jetzt habe ich gar keine Aufnehmertrammel da." So sagte er. Detleff stellte bereits zweimaliges naß und trocken werden der Schwaden fest. Rifrig horchte er im Betrieb herum und beobachtete die in Frage kommenden Personen, ob sich nicht bald das von ihm prophezeite Donnerwetter entlud. Aber noch war das Schwadgetreide nicht verdorben. Es hielt sich sogar zu seinem Erstaunen ausnehmend gut, obwohl nun schon da und dort die grünen Spitzen des Untergrases durch die Halme stachen. Ewald Pflock wandte sich nun an den Rat des Kreises um Hilfe für seine gesamte Mähfrucht ernte. Und an den Genossen Storch ~~wandte~~ ~~wandte~~ ~~wandte~~ wandte er sich speziell wegen eines Schwaddreschers "Plant besser", schrie Storch in den Fernsprecher und griff nach seinem steifen Bein. Der ständige Witterungsumschwung machte sich in einem unerträglichen rheumatischen Ziehen in ~~dem~~ dem Bein bemerkbar. "Kommen an wie zum Wundermännchen. 'Ich brauch nen Schwaddrescher'", so regte er sich auf. "Als ob ich die Hexen könnte, jetzt, wo alles im Einsatz ist." Dann fuhr er selbst nach Kurzbach. An seinem Motorrad hatte er vorne am Rahmen eine Fußraste angebracht. Auf die legte er beim ~~Fahren~~ fahren sein lädiertes Bein. "Das habt ihr nun fein gemacht, sagte er ^{zu} Pflock. Statt den Einzelbauern die Vorzüge der modernen Technik zu demonstrieren, macht ihr es ihnen nach." Dann machte er sich auf die Suche nach Eisenkolb. Als Detleff nach Feierabend noch einmal nach seinem Schlag hinausging traf er dort auf Ramm. "So", sagte er vorwurfsvoll zu dem Mann. "Da hast du nun deine Kunst. Da wächst nun Gras drüber." "Die Kunst ist nicht schlecht", erwiderte Ramm überzeugt. Das konnte schon längst gedroschen und vergessen sein.

Ich habe die Ehre Ihnen zu schreiben, dass ich die
 von Ihnen angeforderten Bücher erhalten habe.
 Ich werde sie Ihnen sobald als möglich
 zuhändigen. Die Bücher sind in einem
 sehr guten Zustande und werden Ihnen
 hoffentlich willkommen sein. Ich
 bitte Sie, mir zu schreiben, wenn
 Sie noch weitere Bücher wünschen.
 Ich bin sehr dankbar für Ihre
 Aufmerksamkeit und hoffe, dass
 Sie bald wieder von mir hören
 werden. Mit freundlichen Grüßen
 Ihr ergebener Diener
 [Name]

Ich
 ges
 doc
 zu
 in
 Ver
 ein
 , Di
 Ber
 bu
 hü
 te
 is
 Fo
 Fr
 Je
 ge
 Ma
 K
 Le
 de
 w
 d
 l
 n
 H
 w
 a
 s
 c

Ich habe des öfteren nachgeschaut." "Und ich war auch schon öfter hier" gestand Detleff. "Du auch?", fragte Ramm gedehnt. "Dich geht das doch gar nichts an." Überall, wohin Storch kam, war Eisenkolb kurz zuvor gewesen. Der Instrukteur war unterwegs, * um örtliche Kräfte im Sinne eines von ihm inspirierten Aufrufs des Bürgermeisters zur Verlustlosen Bergung der Ernte zu mobilisieren. Für einen Sonntags-einsatz waren aufzubringen: Die Arbeiter des Forstwirtschaftsbetriebes, die Angestellten des Konsum und der HO, die Schüler der allgemeinen Berufsschule nebst ihren Lehrern, die FDJ und schließlich der Frauenbund. Bei der DFD-Vorsitzenden traf ihn dann auch Storch an und hörte ihn gerade sagen: "Wir können nicht auf eure Mithilfe verzichten. Die Arbeit wird selbstverständlich bezahlt, aber das Wichtigste ist doch das Brot." Als sie alleine waren und Storch Rechenschaft forderte, sagte Eisenkolb: "Das kommt davon, wenn man sich auf die Freiarbeiter orientiert statt auf die Partei, wie Ewald getan hat. Jetzt müssen wir diesen Schnitzer durch Masseneinsätze wieder ausbügeln, und die Genossenschaft muß ihren Fehler teuer bezahlen." - Man sah Eisenkolb seinen Zorn an. die mächtige Schläfenpartie war von kleinen blauen Aderchen durchzogen. "Jetzt gehe ich von Haus zu Haus, Leute werben." So fuhr er erbittert fort. "Ehe ich auch nur eine Garbe verderben lasse, solls der LPG ein Vermögen kosten. Wer den Aufwand verschuldet, will ich den Bauern schon klar machen." "Wer ist das?", fragte Storch kühl. * "Ewald hat seine Manieren als Betriebsleiter des OLB noch nicht abgelegt. Damals kosteten Masseneinsätze nur dem Staat Geld, nicht den Betrieb," gab xxx Eisenkolb zurück.

"Hast du nicht selbst zu wenig Einfluß auf den Vorstand genommen? Hast du nicht selbst die Arbeit unter den Traktoristen vernachlässigt, wegen der abseitigen Agitation in Langsbach? Wie ist dein Einfluß auf die Genossenschaftler? Auf die Freiarbeiter? Warum duldest du solche Partisanenmanieren wie die des Ramm?" Es waren recht viele, der Vorwürfe, die so auf Eisenkolb niederprasselten. Und die ganze Arbeit der letzten Zeit war nicht recht von Erfolg gekrönt, so schien

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

es
li
un
li
a
se
ac
ic
je
er
So
si
st
ri
ge
st
ch
se
er
ic
st
ic
ge
in
ne
ro
ge
an
ha
we
do
we

es. Deshalb fand Eisenkolb auch nicht Worte der Entgegnung. Schließlich sagte er: "Auch so werden wir es schließlich schaffen. Das ist unser erster LPG-Sommer. Da sammeln wir Erfahrungen. Die Agitation in Langsbach ist eingeleitet, da wird sie auch zum Abschluß gebracht. Was die MTS betrifft, da hast du recht. Die ideologische Auseinandersetzung mit den ~~den~~ Traktoristen wird mit der Entstehung der Genossenschaft in Langsbach umso akuter. Die Partisanenarbeit des Ramm halte ich für lehrreich. * Storch runzelte die Stirn. "So?" - "Ewald läuft jetzt herum wie ich. Er sucht einen Schwaddrescher. Heute abend geht er nach Dreibuchen zu Steingräber. Die haben dort von vornherein den Schwerpunkt der Ernte auf Mäh- und Schwadrusch gelegt. Da kann er sich gleich ein bisschen umgucken, wie so etwas schafft. Wenn wir nächstes Jahr einen großen Teil im Schwadrusch ernten, hat Ramm's Experiment viel dazu getan. Eine kluge Heresleitung wird sich nicht ärgern, wenn ihre Operationen von Partisanen unterstützt werden." Storch tat sehr verwundert. "So? Und eine unkluge?" Eisenkolb lächelte verlegen und gab sich geschlagen. Storch klopfte sich auf sein steifes Bein. "Hier", machte er. "Dieser Knochen, zu allem ist er mir im Wege. Das ist ein Andenken an die Partisanen. Damals habe ich es gekriegt, in der lya-Gora, in Polen. Den Hitlerokkupanten Storch hat es unschädlich gemacht. Und jetzt als Parteisekretär kann ich nicht laufen. Ach, seitdem bin ich skeptisch, Partisanen gegenüber gegenüber."

In seiner Not hatte der Vorsitzende ~~xx~~ während einer Vorstandssitzung ~~xx~~ angeregt, ~~xx~~ für den Drusch der vier Hektar auf Schwad liegenden Roggens einen materiellen Anreiz von fünfzig Mark auszuwerfen. Das Geld sollte derjenige Kombifahrer haben, der bereit war, den Schlag an einem Sonntag außer seiner Vertragsarbeit zu drehen. Aber das hatte einen Sturm im Vorstand ausgelöst. "So sollen wir hinkommen, wenn wir für jede vier Hektar fünfzig Mark blechen müssen. Soll sie doch Ramm bezahlen." ~~xx~~ "Es ist bloß, daß uns ⁵ die anderen Flächen, wenn wir Erntehelfer nehmen, und wir kommen nicht ohne sie aus,

[The page contains extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the leaf. The text is too light to transcribe accurately.]

noch viel teurer zu stehen kommen", hatte ihnen Pflock entgegengehalten. Und um den Streit abubrechen hatte er geäußert, daß er, wenn nicht anderst zum Ziel zu kommen sei, das Geld eben aus seiner eigenen Tasche zahlen werde. Diese Äußerung, vage und unverbindlich hingeworfen, war als Gerücht bis zum Brigadestützpunkt der MTS durchgesickert und der Kombifahrer Sigismundi machte sich noch am Samstagabend über seinen Mährescher her. Da er tatsächlich keine Schwadaufnahmevorrichtung hatte, baute er, erfinderisch, wie die Not macht, aus zwei Mähladern die Aufnehmetrommeln aus und setzte sie in seine Kombi ein. Inzwischen war aber Pflock schon in Dreibuchen gewesen, wo er die Zusage des Traktoristen Jahnke, welcher bereits achtzig Hektar Mähdrusch in der LPG 'Glück Auf' geleistet, ~~hatte~~ ^{erhalten hatte} ~~brachte~~. Von der Prämie war allerdings nicht die Rede, gewesen. Am Sonntag erschienen dann plötzlich zwei Kombines mit Schwadaufnehmer auf dem Plan. Die beiden Fahrer kamen in Streit, wobei jeder das Feld für sich beanspruchte. Jahnke war schon im Begriff nachzugeben, da er nicht einsah, weshalb er sich prügeln sollte, als er durch Sigismundi erfuhr, was ~~jahke~~ zu holen war. Nun versteifte sich Jahnke wieder auf sein gutes Recht. Sie gerieten sich in die Haare und suchten ihren Anspruch auf die Fünfundzwanzig Mark durch Tötlichkeiten ~~zuxsx~~ jeder für sich zu sichern. Aber auch das wurde Jahnke schließlich zu dumm, und weil er friedfertig war sagte er: "Sein wir nicht kindisch. Teilen wir uns das Geld. Fünfundzwanzig Mark für die halbe Zeit sind auch noch ganz hübsch." Damit wollte er auf seine Maschine klettern. Aber Sigismundi schrie, daß er wegen fündundzwanzig luspige Mark seine Maschine nicht extra umgebaut habe und zerrte seinen Rivalen von der Maschine wieder herunter. Jetzt erst fühlte sich Jahnke mächtig angegriffen und fiel wütend über den anderen her. Ramm, der als eifrigster Beobachter dessen, was auf diesem Feld vorging, das Sander der beiden Maschinen als erster entdeckt hatte, kam eilends herbei und trennte die Kampfahne. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Ramm: "Wartet mit prügeln, bis das Feld gedroschen ist, Mäner."

Die erste Aufgabe der Kunst ist es, die Natur zu imitieren, die zweite, sie zu überbieten. Die Kunst ist eine Imitation der Natur, die aber nicht bloß die äußere Gestalt, sondern auch die inneren Bewegungen und Leidenschaften darzustellen sucht. Die Kunst ist eine Imitation der Natur, die aber nicht bloß die äußere Gestalt, sondern auch die inneren Bewegungen und Leidenschaften darzustellen sucht. Die Kunst ist eine Imitation der Natur, die aber nicht bloß die äußere Gestalt, sondern auch die inneren Bewegungen und Leidenschaften darzustellen sucht.

Si
 du
 hic
 vi
 tux
 rec
 Ver
 fu
 er
 ab
 se
 fa
 di
 se
 K8
 le
 di
 au
 se
 ge
 tr
 Er
 ni
 se
 di
 ed
 zu
 Ja
 se
 ne
 dr
 au

Sigismundi: "Unsere Angelegenheit geht dich einen Dreck an. Mach daß du fortkommst." Jahnke: "Er hat angefangen." Sigismundi: "Du hast hier nichts zu suchen. Das ist mein Revier." Ramm: "Das ist LPG-Revier. Also fangt schon an. Umso schneller seid ihr fertig." Jahnke: ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ "Das sag'ich ja auch. Aber mit dem ist ja nicht zu reden. Der will die Prämie alleine schlucken." Ramm in furchtbarem Verdacht: "Was für ^{kleine} Prämie?" Jahnke: "Für den Acker hier sind doch fünfzig Mark Prämie ausgesetzt." Ramm: "Waaaas? Aach ihr Hunde. Ihr erbärmlichen Hunde. Ihr Schatzsucher. Ich werd x euch helfen. Haut ab, oder..." Er suchte fieberhaft nach einem Gegenstand. Dabei war sein Gesicht bleich und die Hände zitterten. Da er nichts Geeignetes fand sprang er zu Sigismundis Maschine und riß mit einem einzigen Ruck die Holzleiste los, die der Fahrer samt einer Stoffbespannung x an der Seite am ~~xxxx~~ Aufnehmerkasten angebracht hatte, damit nicht zu viele Körner wegspringen konnten. Es war gute sorgfältige Arbeit. Die stabile Leiste aber krachte und der Stoff riß wie Zunder. Ramm schwang die Leiste mit wehenden Stoffresten und drang wie ein ~~xix~~ Berserker auf die erschrockenen Maschinisten ein. Er versetzte Jahnke einen Schlag~~xx~~ über den Kopf, den dieser nur im letzten Augenblick mit vorgehaltenem Arm abfangen konnte. Und weiter, wahllos dreinschlagend trieb er die beiden zurück. "Verschwindet, ihr Hunde", brüllte er. Er trieb Sigismundi auf die Maschine, wobei er ihm mit dem Spanende, mit der scharfen Bruchstelle ins Gesicht stieß. "Wir brauchen keine x Schatzsucher~~x~~. Wir brauchen Menschen, denen es um die Sache geht, und die nicht immer nur nehmen wollen." Man muß den Verrückten doch ni-
dermachen können zu zweit, dachte Jahnke. Aber Ramm griff nunmehr zu Steinen und Sigismundi brauste bereits davon. Da folgte ihm auch Jahnke ~~xxx~~ unter den wilden Schmährufen von Ramm. Auf die Blechteile seines Mähdreschers donnerten faustgroße Steine. Bettleff, der mit seinem Gespann und zwei Wagen im Schlepp zwecks Abtransport des ausgedroschenen Getreides den schmalen Feldweg heraufzog, mußte jählings auf den Acker ausweichen um die in wilder Panik daherjagenden Unge-

The text on this page is extremely faded and illegible. It appears to be a dense block of text, possibly a list or a detailed account, but the characters are too light to discern. The text is oriented vertically on the page.

heu
Ran
Gel
Bel
dre
Ern
sie
der
nen
Auf
die
Sch
Str
auf
zie
ge
der
ein
sch
ge
Ab
do
Ba
sch
de
no
ti
si
se
Da
de
si

heuer vorbeizulassen. Als Detleff auf den Schlag kam fand er nur 2 Ramm vor. Der sagte keuchend: "Stell dir vor, die wollten wegen des Geldes dreschen und nicht wegen des Getreides. Na, ich habe ihnen aber Beine gemacht. ~~xxxx~~ Detleffs Augen rückten eng aneinander, als er dreinguckte. Unterdessen trafen im Haupthof der Genossenschaft die Erntehelfer ein. Ewald Pflock nahm sie selbst in Empfang und teilte sie in Kolonnen ein. Jede Kolonne wurde angeführt von einem Mitglied der LPG. Alle Traktoristen des Stützpunktes waren mit ihren Maschi-
nen und Anhängewagen aufgeboden um das Erntegut hereinzufahren. Auf einem großen freien Platz steckte Balmstengel einen Pfahl in die Erde und berechnete einen Radius. Dann zog er mittels einer Schnur einen weiten Kreis um den Pfahl. Die Kreisfläche wurde mit Stroh ausgelegt. Alles Getreide sollte hier zu einer großen Miete aufgestapelt werden. Die ungewohnte Menschenmenge verursachte einen ziemlichen Trubel. Aber Pflock blieb ruhig und gab seine Anweisun-
gen, bis dann die beiden Mähdrescher hereingefahren kamen. "Was ist denn?" fragte der Vorsitzende ahnungsvoll, und bekam die Mär von einem Verrückten auf dem Feld zu hören. Ramm, dachte er sofort und schrie: "Raus mit euch. Und kommt mir nicht zurück, ehe der Schlag gedroschen ist." Dann fragte er erst: "Warum seid ihr überhaupt zwei?" Aber da waren es schon nicht mehr zwei, denn Sigismundi gab Gas und donnerte, alle Prämien der Welt verwünschen und mit einem tödlichen Haß auf Ramm, davon. ~~xxxx~~ Und bevor Jahnke antworten konnte rollte schon eine neue Überraschung an. Einem großen Zubringerbus der deutschen Reichsbahn entstiegen etwa ein Dutzend Eisenbahner. Dazu noch Angestellte der deutschen Post und einige Arbeiter des städ-
tischen Tiefbaubetriebes. Vera Düke ~~ist~~ unter ihnen. Ewald erkannte sie sofort und tat, als sehe er sie nicht. Ihr Gesicht sah aus, als sei sie gekommen, nicht um zu helfen, sondern bittere Rache zu nehmen. Da er nun wissen mußte um wen es sich handelte, fragte der Vorsitzen-
de einen der Eisenbahner~~xxxx~~: "Was seid ihr für welche?" "Wir sind Gewerkschafter", war die Antwort. "Der Rat des Kreises, muß

Ich bin sehr dankbar, dass Sie mir
 die Gabe machen, ein Exemplar
 Ihrer Schrift zu erhalten. Ich habe
 dieselbe mit Interesse gelesen und
 finde sie sehr lehrreich. Ich
 würde sehr gerne wissen, ob Sie
 noch weitere Exemplare haben.
 Ich würde mich sehr freuen, wenn
 Sie mir ein Exemplar zu senden
 würden. Ich werde Ihnen sehr
 dankbar sein. Ich bin mit
 Hochachtung und Verehrung,
 Ihr ergebener Diener,
 Johann Friedrich ...

du wissen, hat für euch keine Leute mehr auftreiben können. Da hat er sich an die Gewerkschaft Land und Forst gewandt. Kollege Nebanzahl hat sich wiederum an uns gewandt. Und da wir ja doch alle im FDGB sind, mußt du wissen, da machen wir heute diesen Solidaritätseinsatz. /Also wo sollen wir nun hin?" Da beschrieb ihnen Ewald, wie Ramm aussah und sagte ihnen, wo er zu finden war. An ihn sollten sie sich halten. Der Trupp zog diszipliniert ab. Aus der Ferne sah Ewald, wiesich Vera Dünke xxxxxx als Wegekundige an die Spitze des Zuges setzte. Dann wischte er sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und begann Mähne auszufragen, wobei er die Unterhaltung so lange hinzog, bis er meinte, daß Ramm nun nicht mehr auf dem Schlag sein konnte. Nun erst schickte er den Kombinefahrer erneut los. An diesem Tage wurde von Ramm und seiner Truppe viel geleistet. Sie hoben die letzten Garben von der Erde auf. Die Helfer aus dem Dorf blieben nur bis Mittag und gingen dann nach Hause. Es erwies sich, daß das Getreide in den Hocken noch xxxxx zu feucht war. Ramm aber und seine Kolonne begann damit, die feuchten Hocken auseinanderzureißen und sie erneut, mit den nassen Garbenseiten nach außen, aufzustellen. Auf dem Vier-Hektar-Schlag grummelte in der Ferne eine Erntekombine und schuf das einzige Getreide, das an diesem Tag hereinkam. Endlich, nach und nach zeigte sich das Erntewetter von einer besseren Seite. Fieberhaft begannen die Bauern ihre Felder zu räumen. Viele xxxxxxxxxxxx Getreidestiegen, besonders auf jenen Schlägen die am Waldrand oder in Windgeschützten Senken^{Lagen} mußten auseinandergenommen und neu zusammengestellt werden, damit das Korn trocken wurde. Diese Arbeit fiel Ramm mit einer kleinen Schar von Freiarbeitern zu. Pflock traf bei der Arbeitsbesprechungen seine Vorkahrungen stets so, daß Ramm mit den Freiarbeitern ziehen mußte. Entweder, so sagte er sich, bringt er sich dadurch in Gegensatz zu ihnen, was gut ist dagegen, daß er noch durch die Gewerkschaft mit ihnen verbunden ist, oder, er läßt sich von ihnen einwickeln, etwas in ihrer Sache gegen die Genossenschaft zu unternehmen. Dann krie-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

gen
Fäl
ge
de
Ran
daf
ih
Auf
mit
Ref
auf
Gar
sch
nen
pro
Min
neh
Ran
nie
so
an
Mar
sel
we
au
ka
sel
ri
Ka
de
Be
St
ch

gen wir ihn beim Kanthaken und stellen die Frage scharf. In beiden Fällen entwickelt sich auf die Lösung der leidigen Freiarbeiterfrage zu. Ramm zeigte sich bei dieser Arbeit, die hätte vermieden werden können, von übler Laune. Es gab unerfreuliche Zankereien und Ramm trieb die Mitarbeiter ständig zur Eile an. Von diesen bekam er dafür den Beinamen 'Menschenschinder'. Pflock hatte erreicht, daß ihm die Hilfe ^{der} ~~seiner~~ Nachbargenossenschaft zuteil wurde. Die 'Glück-Auf'-Leute waren, dank des Einsatzes der Technik bis auf Restflächen mit ihrer Malmfrucht fertig. Gegenwärtig lief ihr Getreide über die Reinigung. Eines Tages kamen sie per Lastwagen an. Sie fanden Pflock auf einem Feld, wo er schwitzend eine Forke bediente und Garbe auf Garbe zum Lader auf den Wagen warf. Nach einer kurzen Verständigung schickte er den größten Teil des Hilfstrupps zu Ramm. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel. "Was zahlt ihr eigentlich?" "Sieben Mark pro Arbeitseinheit." "Wir stehen auf zehnfünfaig real." Säuerliche Mine von Ramm. "Meinetwegen." Pause. Dann ein 'Glück Auf'-Mann: "Da nehmen wir den Rest aus unserem Soli-Fonds. Dann stimmt die Rechnung." Ramm lief schon wieder rot an. Schatzsucher überall. Er schrie diesmal nicht. Er war schon ganz gebrochen. "Ein komisches Volk", sagte er, so daß sie es hören mußten. "Erst legen sie einen solidaritätsfonds an, dann plündern sie ihn wieder aus, nur damit sie nicht mal drei Mark fünfaig beim Hilfseinsatz einbüßen." Er trieb die Helfer ebenso sehr an, wie die eigenen Kollegen. Auch die Einzelbauern von Langsbach werkten fleißig. Morgens um halb Fünf stand die Frau des Bauern Lenz auf. Sie zog sich rasch an, ging an die Pumpe im Hof und ließ sich kaltes Wasser über ~~ganzen~~ Kopf, Hals und Arme laufen. Dann pumpte sie schnell zwei Eimer voll Wasser und nahm sie mit ins Haus. Drinnen richtete sie den Herd, so daß sie nur anzuzünden brauchte und setzte Kaffeewasser auf. Dann räumte sie schnell in der Küche und Stube auf, denn das war die einzige Stunde, da sie Zeit dazu hatte. Wenn sie den Besen nahm und auslegte, stieß sie ein paar mal aus versehen mit dem Stiel an die Schlafzimmertür oder an einen Schrank. Das war das Zeichen für den Mann. Um Fünf erhob sich Lenz. Er fuhr in die Hosen,

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

fuh
dan
ten
die
die
bra
ein
auf
Hoc
das
so
sic
der
ih
Fre
un
Fr
Me
de
un
D
na
th
id
je
zu
Fr
be
s
l
8
m

fuhr sich einmal mit den Fingern durch das schütterere Haar und ging dann quer über den Hof, wobei die Hosenträger hinten herunter baumelten. Anschließend riß er die Stalltür auf, erfaßte mit einem Blick in die Runde die Situation und schüttete den Pferden Futter vor. Während die Frau den Kühen aus der Futterkammer in Eimern das Schnitffutter brachte begann Lenz auszumisten. Gemeinsam trugen sie den Dung auf einer Tragbahre zur Stalltür hinaus, schaff um die Ecke und hinauf ~~x~~ auf den Dungstapel. Jeden Morgen waren es ~~xxxxxxx~~ acht Tragen voll. Noch vor zwei Jahren waren es nur sechs, aber das lag nicht daran, daß Lenz weniger Vieh hatte, sondern daran, daß die Frau nicht mehr so viel heben konnte. Vom Dungstapel warf Lenz stets einen Blick über die Straße, zu sehen, wie weit Knopp sei. Knopp fuhr seinen Dung mit der Schiebkarre hinaus, kippte die Karre vor dem Stapel um und warf ihn dann Forkenweise hinauf. Das war doppelte Arbeit, aber Knopps Frau konnte nicht so heben und arbeitsfähige Kinder hatte Knopp nicht. ^{LENZ} Während der Streu machte und dann Heu vom Boden holte, richtete die Frau das Melkzeug her. Dann wuschen sie sich die Hände und erst beim Melken, wenn die Milch in den Eimer strullte, sprachen sie miteinander über das Neueste vom Tage. "Das Haferstroh wird alle. Wir müssen möglichst bald dreschen. Sieh nur zu, daß du nicht hinten an bist." "Der Max hat ein Eisen verloren. Der muß das Reissen haben, weil er nachts immer so mit dem Huf gegen die Wand schlägt." So etwa ging es hin der Gedankenaustausch zwischen den Eheleuten hin und her und ehe die letzte Kuh gemolken, war diese Produktionsberatung beendet, wußte jeder, was er für den Tag zu tun hatte. Der Mann brachte die Milch zum Sammelpunkt. Die Frau weckte die beiden Jungens und bereitete das Frühstück. Daneben fütterte sie noch die Schweine und Hühner und beschickte den großen Kessel mit ~~xxxxxxx~~ Futterkartoffeln. Inzwischen standen die beiden Jungen auf. Der jüngere ging noch zur Schüle, der Ältere studierte Medizin. Er war ~~xxxxx~~ kein besonders aufgeweckter Burche, aber ~~xxxxxxx~~ sehr fleißig und büffelte sich mit großer Geduld und Energie durch die Semester. In den Sculferien

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

wie
sch
den
dun
hah
Sie
big
ste
vie
br
und
nac
ein
der
ges
ein
die
in
zu
and
ne
lud
pac
her
wei
mit
Pad
mer
gar
nac
abz
sch

wie in jeder freizeitlichen Schulfreien Stunde mußten beide in der Wirtschaft helfen. Für seine Arbeit bekam der Ältere jüngere noch nichts, denn er brauchte ja noch nichts, außerdem bekam er ja das Essen, Kleidung und hatte keine Not. Dem Älteren hatte Lenz ein Motorrad gekauft. Während der Ernte kochte Frau Lenz sich immer für drei Tage im Voraus. Sie verstand sich dabei vorzüglich auf kalte Früchtesuppen, die beliebig lange im Keller stehen konnten und denen in der warmen Jahreszeit stets gerne zugesprochen wurde. So ersparte sie sich wenigstens an vier Tagen in der Woche das Mittagkochen und konnte diese Zeit nutzbringend auf dem Felde anwenden. Der Hunger konnte ohnehin mit Brot und Speck gestillt werden. Abends wurden Einnachgläser geöffnet. Nach dem Frühstück richtete die Frau das Schlafzimmer, während Lenz einspannte. Dann fuhr die ganze Familie hinaus zur Ernte. Der Mann und der große Junge stakten die Garben auf den Wagen. Die Frau packte sie geschickt zurecht und der kleine zog indessen einen großen Rechen, eine Hungerharke durch die Stoppel, immer auf und ab, nachdem er zuvor die Kühe auf die Weide gebracht hatte. Das Getreide konnte Lenz nicht in die Scheune fahren, weil die MTS mit ihren großen Dreschern nicht zu jedem auf den Hof fahren konnte. So fuhren sie ihr Korn gleich den anderen auf einen freien Platz am Dorfeingang zusammen, wo jeder seine eigenen Mieten errichtete. Dort nahm die Frau dann die Forke und lud den Wagen ab, während der Junge und der Mann die Garben zurecht packten. So ging es den ganzen Tag zwischen Miete und Acker hin und her. Auf der Straße radelten junge Leute vorbei. Sie zogen scharenweise in die Blaubeeren oder zum Baden. Manchmal fuhr auch ein Auto mit Campinganhänger oder mit auf dem Dach verzurrten Paddelboot vorbei. Dann dachte die Frau mitunter: "Ach, es ist ja Sommer." Aber da kam schon die nächste Garbe. Lenz nahm immer zwei Garben auf einmal mit der Forke auf und der Junge wollte ihm nicht nachstehen. Den letzten Wagen, spät am Abend brauchte sie nicht mit abzuladen. Dafür mußte sie nach Hause gehen, Abendbrot zurecht machen, Schweine füttern, Hühner versorgen und Futter für den nächsten Tag

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

rich
ging
Jung
lon
doo
Sigs
auf
Sach
non
bis
ber
sic
Kör
sch
sie
zu
In
der
bra
mas
säg
sta
bed
cha
zu
eig
was
ein
was
Es
zu
ob
110

richten. dann wurde schnell Abendbrot gegessen und dann, ja dann ging es wieder in den Stall. Abends ging es schneller, denn die Jungen halfen mit. Wenn sie aber die Tiere restlos versorgt, ausgemolken und die Milch in den Keller geschafft hatten, dann wurde es doch immer schon dunkel. Oben auf dem Berg hallte langgezogen ein Signal und die geplagte Frau dachte: Daß die einen nun auch noch auf der Pelle hocken. - Sie wusch ihr Geschirr auf und besah sich die Sachen der Männer. Diese taten noch in der Stube herum. Sie versuchte noch ein bisschen zu stopfen, hier und da einen Knopf anzunähen, bis die Männer endlich schlafen gingen. Da holte sie sich einen Zuber, tat das letzte lauwarme Wasser hinein, zog sich aus und begann sich langsam zu waschen. Verwundert betrachtete sie ihren weißen Körper und die dunklen, Sonnverbrannten Arme mit den rissigen, zerschundenen Händen. Wo mögen die mit dem Zeltwagen jetzt sein, dachte sie. Dabei mußte sie sich gewaltsam wachhalten. Als sie ~~in~~ zu Bett ging, schliefen alle ^{Männer} schon fest.

In der lenzschen Wirtschaft fehlte es ~~zu~~ nicht an Maschinen. Im Laufe der Jahre hatte sich Lenz alles angeschafft, was er zur Wirtschaft brauchte. Er besaß diverse Ackergeräte, eine Sämaschine, eine Häckselmaschine, eine Schrotmühle, eine elektrische Jauchenpumpe, eine Motorsäge, die sein besonderer Stolz war, zwei gummibereifte ~~und~~ stabile Wagen, Futtermuser und alle kleinen Geräte zur täglichen Arbeit. Lenz hatte seine Wirtschaft, wie er zu sagen pflegte, vollmechanisiert, und er hätte alle Anstrengungen ~~ganz~~ gemacht, auch noch zu einem Traktor zu kommen, wenn er nicht errechnet hätte, daß der eigene Traktor teurer lief als die MTS. Seiner Frau hatte er eine Waschmaschine gekauft und räumte ihr alle acht Wochen einen Waschtage ein. Dann half er ihr selbstverständlich mit, schleppte weiches Wasser aus einer Waldquelle eigens dazu herbei, wrang und spülte mit. Es betrieb das Wäschewaschen so geschäftsmäßig, als gehöre es mit zu seiner Bäuerlichen Produktion. Dadurch bekam selbst diese Arbeit, obwohl sie doch ~~war~~ Familienintim zur Sauberhaltung und fürs körperliche Wohlbefinden diente, einen ganz offiziellen Charakter.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Man
Nei
für
da
er
Ste
der
Noh
wie
ak
die
hän
sch
zu
ge
pa
ser
die
An
Ue
ver
sch
erh
jen
lat
sta
auf
Hie
Des
für
Fle
de
gab

Manchmal, wenn die Frau es sich so überlegte, meinte sie bei sich: Nein, es gibt doch gar kein Familienleben für uns. Wir tun alles nur für die Wirtschaft, alles was wir tun, ist für den Verkauf. Dadurch, daß es Lenz dank der beiden Jungen nie an Arbeitskräften fehlte, kam er stets gut in seiner Wirtschaft voran. Er zahlte pünktlich seine Steuern und war vorbildlich in der Sollablieferung, weswegen er von der Gemeinde Kurzbach des Öfteren öffentlich belobigt wurde. In der Wohnung der Lense herrschte Ordnung und Sauberkeit sowie der Ausdruck eines gewissen selbstbewußten Wohlstands. Da waren stabile Truhen und Schränke eigens vom Tischler gemacht, weil Lenz die Serienmöbel nicht leiden konnte. Da waren schwere Fenstervorhänge, die alle acht Wochen gewechselt wurden und schwere Teppiche am Fußboden, und, wieder einer Meigung des Mannes zufolge auch an den Wänden. Da war ein zierlicher Glasschrank voller geschliffener Gläser, der zwar nicht mit dem übrigen Möbiliar zusammenpaßte, von Lenz aber geduldet wurde, weil man erstens doch auch Gläser brauchte und zweitens, weil die Frau so sehr dafür war. In dieser Weise duldete Lenz die Rundfunktruhe, wenngleich er auch der Ansicht war, sie lenke bloß die Jungen von der Arbeit ab, aus welcher Überlegung er auch keinen Fernsehapparat kaufte und seiner Frau sogar verbot, auch nur davon anzufangen. An der Wand stand wie ein majestätischer Wächter über alles eine mannshohe Standuhr und teilte die Zeit mit erhabenen Perpendikelschlägen. Zwei drei Stunden am Tag nur hielt sich jemand in dieser Stube auf. Die übrige Zeit herrschte hier der Regulator. Lenz' Heim, worin er sich am Wohlsten fühlte, war der Stall. Hier zog er in peinlicher Ordnung die Schweine groß um sie auf dem Wege über den freien Verkauf der Volksernährung zuzuleiten. Hier produzierte er auf dem Weg über den Tiermagen, der ihm wie ein Destillator erschien das Gold der Acker & in Form von Dung und die für den Städter unentbehrlichen hochwertigen Nahrungsmittel wie Milch, Fleisch, Eier und Butter, die er auf dem Weg über den Markt in klingende Münze verwandelte. Als es eines Tages einen Wertscheinwechsel gab, hatte Lenz bereits fünfzigtausend Mark zu einem Verhät-

[The page contains extremely faint, illegible text that appears to be bleed-through from the reverse side of the paper.]

von
str
Eno
säu
auf
Anl
nic
rüh
er,
Dor
der
ten
nac
sic
zet
los
und
ko
er
ins
gew
no
Ges
in
tes
war
sic
ni
wa
ei
un

von eins zu eins umzutauschen, eine Aktion, die ihm nur einen Federstrich kostete, da er sein Geld auf der Bank hatte. Sein Nachbar Knopp hatte damals fünfzehntausend in der Aktentasche gebracht. Das sein ganzes Vermögen und er hatte es stets in der untersten Schublade aufbewahrt. Diese Konto, das stets größer wurde, war Lenz immer öfter Anlaß zu tiefsinnigen Überlegungen von einer Art, wie er sie früher nicht kannte. Als er vor Jahren als zerlumpter Landser ins Dorf zurückgekehrt war mit nichts als der verlausten Wäsche am Leibe, da war er, kaum daß ihn die Frau gewaschen und kärglich gespeist hatte, im Dorf umhergegangen und hatte die Gutsarbeiter und Umsiedler aufgefordert, von dem Land zu nehmen, das da lag, soviel sie bearbeiten konnten. "Wir können doch nicht alle verrecken", hatte er gesagt. Und nach einigem hin und her hatten sie zögernd zugegriffen und ehe er sich versah, war Lenz Vorsitzender der Bodenreformkommission. Mit Zetteln aus seiner speckigen Soldatenmütze hatten sie um das Land gelöst. Dann hatte er vorgeschlagen, die Gutsgebäude niederzureißen und mit dem Material zu bauen. ~~xxxxxxxxxxxx~~ "Der Rapphengst kommt nicht wieder. So viel Verlaß ist auf die Russen schon", hatte er dazu gesagt. Und so hatten sie unter seiner Leitung, denn er war inzwischen Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe geworden, die Gutsgebäude geschleift bis auf das Herrenhaus, darin noch Umsiedler wohnten. Damals hatte er vor, sogar eine eigene Gemeinde zu gründen und er sollte dabei Bürgermeister werden. Er trat in die Partei der Arbeiterklasse ein. Aber Langsbach blieb ein Ortsteil von Kurzbach. In dem Maße, wie sich das Gesicht des Dorfes wandelte, indem die alten Katen und die Gutsgebäude verschwanden, zog sich Lenz von seinem Vereinsposten zurück. Eines Tages ließ er sich nicht wiederwählen, weil er nun andere Sorgen habe. Das Schwerste war überwunden und die Führung ging wieder nach Kurzbach über, wo es ein Gemeindeamt gab, die ~~MS~~ MAS kam auf und Lenz wandte sich mehr und mehr seiner Wirtschaft zu. Der gegenseitigen Hilfe konnte er

Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, appearing as ghostly impressions of the original document's content.

nun
Auf
nich
für
hatt
Geis
stel
wurd
dem
xun
ganz
Wirt
krä
noch
ste
Geld
nich
tet
Dru
wie
sat
gri
ich
gro
ich
Lin
dar
ein
unw
mit
Dre
Die

nun entraten, da es ja die Maschinen-Ausleih-Station gab. Mit dem
 Aufblühen seiner Wirtschaft kamen andere Sorgen. Der Älteste wollte
 nicht bleiben und ging zum Studium. Langsam begann er der Bauer zu
 fürchten, daß auch der jüngere nicht werde bleiben wollen. Einen Trost
 hatte er. War schon der große Junge nicht gerade eine Leuchte an
 Geisteskraft und, der seinen Vater immer aufs Neue vor das Rätsel
 stellte, wie er überhaupt den Anforderungen des Studiums gerecht
 wurde, da er schon in der Grundschule lauter Dreien hatte, so war mit
 dem kleinen noch weniger los. Der hatte zu tun, daß er ~~er~~ über die
~~xxxxx~~ von Jahr zu Jahr über die Runden kam. Und das war vielleicht
 ganz gut. Dann ~~mußte~~ blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als in der
 Wirtschaft zu bleiben. Hier stellte er sich nicht schlecht an, wurde
 kräftig und gab später einmal einen guten Bauern ab. Sah Lenz hierin
 noch/ eine gewisse Lösung der Frage, so stand er schon mit der näch-
 sten Frage vor einem ausweglosen Dilemma. Was fange ich mit meinem ~~xxx~~
 Geld an? Das mußte doch irgendwie anzuwenden sein. Das ging doch
 nicht, daß das einfach auf der Bank lag und nur für den Staat arbei-
 tete, je mehr hinzukam desto mehr. Wenn er vor dem Dorf den ~~xxxxxxx~~
 Druschplatz sah, der mit seinen wahllos hingewetzten Getreidemieten
 wie eine groteske Termitenstadt aussah, dahindurch sich der Drech-
 satz der MTS ~~mit~~ wühlte, eine wüßte Unordnung hinterlassend, dann
 grübelte es ihn sonderbar in den Fingern. Einen Dreschkasten möchte
 ich wohl kaufen, dachte er. Einen Dreschkasten mit Antrieb, nicht zu
 groß, aber leistungsstark. Die Schweinerei hier könnte aufhören.
 Ich könnte zu jeden auf die Tenne fahren und aus der Scheune dreschen.
 Eine Menge Geld könnte ich damit verdienen. Und der Junge könnte
 daran vielleicht seine Freude haben. Auf einmal sah sich Lenz von
 einer Schar von Firmenvertretern umringt und hörte ~~sie~~ wie sie ihn
 umwarben. "Wie möchten sie es denn gerne haben. Solls ein Aggregat
 mit eingebautem Motor sein?// Oder wünschen sie den Antrieb vom
 Drescher getrennt? Solls ein Elektromotor sein, oder bevorzugen sie
 Diesel?" "Wir haben hier ein sehr preiswertes Aggregat, formschöne

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Verk
bei
löse
kös
eine
Rate
- A
nich
Und
die
der
lin
sen
tun
Agi
der
par
Spo
für
nik
er
Kri
Flu
Eis
Spe
wa
ge
ma
Tr
da
fi
zu
so

Verkleidung, leichte Handhabe, hohe Betriebssicherheit, sehr beweglich bei stabiler Gummibereifung, Sicherheitsschaltung, eingebaute Feuerlöscher ... "Oder prüfen sie unser Angebot. Mit ein paar Handgriffen können sie die Trommel auswechseln und erhalten eine Wäckselmaschine, eine Mäisrebber, eine Reinigungsmaschine." - "Besonders günstige Raten!" - "Drescher mit Selbstfabrlafette!" - "Zehn Jahre Garantie!" - Aber sowas gab es doch hier nicht. Nein bei allem Guten, hier war nicht alles in Ordnung. Der Mensch konnte sich nicht frei entwickeln. Und das ~~WAR~~ doch schließlich die Hauptsache, das machte doch erst die Freiheit der Person aus. Die wurde hier unterbunden. Das und der LPG-Rummel, das lag nun nach seiner Überzeugung alles auf einer Linie. Inzwischen war aber die Agitation in Langsbach um die Genossenschaft ganz eingestellt worden. Eisenkolb hatte in Kurzbach zu tun, desgleichen Pflock, der Bürgermeister Kallus und alle anderen Agitatoren. Sie waren wie alle Welt auf dem Dorf um die Einbringung der Ernte bemüht. Daran änderte nichts, daß der Sekretär der Kreisparteiorganisation äußerte: "Wenn in der Ernte keine Zeit mehr für Sport, Kultur und Agitation bleibt, dann spricht das nicht gerade für die glänzendste Organisation des Einsatzes der vorhandenen Technik." Leider hatte er recht, und Eisenkolb paßte es gar nicht, daß er sich nicht um Langsbach kümmern konnte. So herrschte während der Ernte eine gewisse Ruhe und wer weiß, ob die Dinge so rasch wieder in Fluß gekommen wären, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das Eisenkolb sehr zustatten kam. Es war an einem jenen schwülen, trüben Spätsommerabende, da kein Lüftchen wehte, da überall die von den Erntewagen abgestreiften Getreidehalme reglos von Büschen und Bäumen hingen, da es nach frischem Stroh roch und hier und da schon eine Dreschmaschine brumnte. Eisenkolb kam gerade von einer Arbeitsberatung der Traktoristen, an welcher er teilgenommen hatte und machte sich Gedanken, wie er den Faden in Langsbach wieder anknüpfen konnte. Ewald Pflock hatte, wie er vorausgesehen, nun nicht mehr das Interesse wie zuvor. Ramm zeigte eine sonderbare Inaktivität. Der Bürgermeister schlug sich mit seinen Nachtdruschplänen herum und hatte

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

arge
gega
nen
lre
setz
zine
den.
welc
Trak
sus
sich
Stü
su.
sug
sch
und
zet
Ans
tet
"Se
Man
als
su
von
Sol
in
Der
lar
sel
sol
ver
der

Arger mit dem einzelbäuerlichen Sektor. Auch bei der soeben zu Ende gegangenen Beratung hatte sich herausgestellt, daß keiner der Maschinenführer in Langsbach bei den Einzelbauern dreschen wollte. Das Dreschen aus einer großen Miete, wie sie die Genossenschaft gesetzt hatte, bot für den Maschinisten erhebliche Vorteile. Bei den Einzelbauern mußte das Aggregat alle paar Stunden weitergerückt werden. Das verursachte Zeitverlust, Mehrarbeit und Leistungsausfall, welcher sich auch in der Lohnhöhe bemerkbar machte. Ginge es nach den Traktoristen, so müßten sie die Langsbacher eher heute als morgen zusammen tun. Man müßte den Sigismundi zum Dreschen hinschicken, dachte Eisenkolb gerade. Der würde ihnen schon beibringen, daß es elende Stümperei mit ihnen ist. Da trat auf der Straße ein Mann auf ihn zu. Es war Lenz. "Ich muß dir mal was sagen." "Nanu, willst du mir sagen, daß du in der Genossenschaft mitmachen willst", fragte Eisenkolb schlagfertig. "Nöö. Ich hab dir da etwas." Lenz suchte in den Taschen und brachte schließlich einen zerknitterten, bereits angeschmutzten Zettel hervor. "Da hat sich einer bei uns gemeldet. Der erhebt jetzt Ansprüche. Ich denke das ist eigentlich deine Sache." Eisenkolb faltete das Blatt auseinander und las. Es war mit Maschine geschrieben.

"Sehr ehrenwerter Bauer Lenz!

Man hat mir Sie als den Mann namhaft gemacht, der sich seinerzeit als eifrigster Initiator bei der Parzellierung meines Grund und Bodens zu Langsbach hervorgetan hat. Ich bin erfreut, daß gerade Sie, ein von der gleichen Front, an der ^{mich} ich gestanden habe, heingekehrter Soldat und Kamerad sich zum Vollstrecker meines Willens gemacht haben, in einer Situation, die mir nicht erlaubte, selbst zugegen zu sein. Der Dienst am Vaterlande hat mich bis zuletzt daran gehindert meinen langbelegten Vorsatz, meinen Boden unter meinen Bauern aufzuteilen, selbst in die Tat umzusetzen. Die sogenannte Bodenreform, eine rassistische Erfindung unter russischen Bajonetten durchgepeitscht ist selbstverständlich jeder Rechtsgrundlage bar und null und nichtig. Bezüglich der Verfügung über mein Eigentum gilt nach wie vor nur einzig und

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

alle
teil
ever
zu
Nir
Will
Paol
eig
ets
das
her
ahn
im
Rück
Rin
Erst
aus
den
nich
den
ein
nich
ent
Bet
sche
nos
nich
wie
mal
nich
her

allein mein Wort. Ich betrachte die von Ihnen durchgeführte Landaufteilung als in meinen Diensten geschehen und bin bereit Ihnen dabei eventuell entstandene Unkosten sowie Ihre Leistung selbst entsprechend zu entlohnen. Den Status Quo in Langsbach, herbeigeführt durch Ihr Wirken bei der Parzellierung, erhalte ich aufrecht und es ist mein Wille, ihn nach ~~Errechnung~~^{Anrechnung} einer, selbstverständlich angemessenen Pacht an meine Bauern, zu sanktionieren. Sollten jedoch die Bauern eigenmächtige Änderungen an der gegenwärtigen Struktur vornehmen, wie etwa den Übergang zur Kollektivwirtschaft vollziehen, so werde ich das als einen Übergriff auf meine Rechte betrachten und nach Wiederherstellung normaler Zustände in unserem Vaterland diese entsprechend ahnden. Ich brauche nicht zu betonen, daß ich selbstverständlich im Besitz aller Rechtsurkunden bin. Um Sie zu schonen lege ich zwecks Rückantwort eine Deckadresse bei. Kampf den russischen Methoden zur Ruinierung unseres Bauernstandes!

Mit deutschem Gruß:

Udo von Rappehengst-Langsbach.

Erstaunt betrachtete Eisenkolb die kühn gesetzte Unterschrift. Es sah aus, als gehe jeder Buchstabe auf Stelzen. Dann faßte es Lenz fest in den Blick und sagte: "Wieso soll das meine Sache sein? Was geht das mich an. Ich habe kein Land von Rappehengst." Lenz versuchte nach dem Brief zu greifen. "Gib her", sagte er. "Dann laß ich mir das einrahmen und häng es mir übers Bett. Von dir lass ich mich deshalb nicht aufstacheln. Ich weiß doch, wohinaus du willst." Aber Eisenkolb entrückte ihm das Blatt. "Laß nur. Das kommt uns wie gerufen. Übers Bett hängen, sagst du? Fühlst dich wohl recht sicher? Andere werden schon aufpassen, daß du ruhig schlafen kannst vor dem was? Mein Genosse Lenz. Mit der Ruhe ist es jetzt aus." Lenz erschrak. "Nun mach nicht wieder große Versammlungen, Eisenkolb. Nun mach nur nicht gleich wieder einen 'ind.'" So stammelte er. "Wir sind doch froh, daß wir mal ein paar Tage Ruhe zum arbeiten haben. Der Zettel ist sowieso nicht mehr neu. Ich trage ihn doch schon eine Woche lang in der Tasche herum."

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Eisen
geze
immer
Kam
nur
Eisen
gang
gang
Stie
te e
die
leis
das
mit
bach
kör
ihre
sich
bach
zu
wü
von
ang
un
Da
pin
lic
sei
Hau
stu
auf
suc
der

Eisenkolb sah den Bauern vorwurfsvoll an. "Daß du ihn mir überhaupt gezeigt hast Lenz." Jener erwiderte gekränkt: "Ihr denkt von mir immer, ich bin kein Genosse."

Ramms Inaktivität, über die sich der Instrukteur beklagte, war indessen nur scheinbar. Zwar vernachlässigte er ^{er} den Auftrag, den er von Eisenkolb bekommen hatte, sich um den neuen Melker Wiegand zu kümmern, ganz und gar. Zu weit schien ihm das Gebiet der Viehzucht von seinem ganzen Wissen und Können abzuweichen, obwohl er, schon wegen seines Stiefsohnes ständig daran erinnert wurde. Zugegeben, manchmal ertappte er sich selbst, beim Durchblättern von Erwins Lehrbüchern über die Rinderzucht, doch geschah dies nur, um sich die Bilder von hochleistungsbullen und der verschiedenen Rassen anzusehen und auch das noch mehr vom Blickpunkt des passionierten Nachmalers von Bildern. Mit umso größerer Aufmerksamkeit verfolgte er das Treiben der Langsbacher Bauern, die für ihn die kleine Warenproduktion schlechthin verkörperten, ständig und stets Elemente des Kapitalismus samt ~~seiner~~ ihrer unmoralischen Begleiterscheinungen erzeugend. Ramms entsann sich noch immer des Beschlusses der Parteigruppe, ~~die~~ den Langsbachern aus diesem Dilemma herauszuhelfen ~~zu~~ und alles zu tun, was ihnen den Übergang zur Genossenschaft erleichterte und wußte diesen Beschluß noch nicht voll verwirklicht. Da er sich aber von den Genossen aus der Agitation herausgehalten fühlte, wegen seines angeblichen Radikalismus, beschloß er, auf eigene Faust etwas zu tun um den Langsbacher Sturköpfe deutlich zu machen, wie sie aussahen. Da er ohnehin auf der Suche nach einem neuen Motiv für seinen Malpinsel war, verfiel er auf eine für Leute seines Schlages eigentümliche Idee. Von da an war er abends Schlag fünf Uhr nicht mehr auf seinem Arbeitsplatz zu halten. Er strebte so rasch als möglich nach Hause und hatte mit dem alten Feldbrigadier Koch, der an Ramms Überstundendisziplin gewöhnt war, oft unerfreuliche Szenen. Wenn er auf ~~sein~~ auf seiner Anhöhe zwischen den beiden Dörfern die höchste Stelle aufsuchte, so konnte er sowohl den Druschplatz der Langs- als auch den der Kurzbacher ~~in~~ sehen und brauchte nur den Kopf einmal nach

Faint, illegible text covering the main body of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

recht
es k
stg
aus
span
sorg
Milc
ein
Hüge
von
beid
Freu
fast
ein
Flü
dad
sch
tet
her
rom
Arb
Und
Sei
lan
ber
li
li
id
ke
ste
wa
er

rechts oder links zu wenden. Diese Hügelkuppe war sandig und kahl und es kam nur selten jemand dorthin. Nun hatte Ramm hier in einer günstig nach der betreffenden Seite hin offenen Mulde ~~xxx~~ eine Staffelei aus rohen Latten aufgestellt und einen Rahmen mit einer darübergespannten Leinwand darange befestigt. Die Leinwand hatte er vorher sorgfältig mit Knochenleim bearbeitet. Abends, nachdem er kaum die Milchsuppe hinuntergewürgt hatte, nahm er ein paar Pinsel, steckte ein paar Farben ~~und ein~~ Mischbrettchen zu sich und ging hinauf auf den Hügel, der von alters her den Namen Galgenberg hatte. Mit einem eigens von einem Arbeitskollegen geborgten Fernglas beobachtete er nun die beiden so unterschiedlichen bäuerlichen Arbeitsplätze und hatte seine Freude daran, daß er sie so dicht vor seine Augen zaubern konnte, daß fast die einzelnen Strohhalme zu erkennen waren. Nun zog er als erstes einen dünnen Strich über die Leinwand, ~~xxx~~ und erhielt so zwei gleiche Flächen. Bald nach Beginn seiner Tätigkeit hatte er herausgefunden, daß er unter merkwürdigen Lichtverhältnissen arbeitete. Abends nämlich schien die ~~untergehende~~ untergehende Sonne von Langsbach her und vergoldete die Dächer von Kurzbach. Morgens schien die ^{aufgehende} Sonne von Kurzbach her und vergoldete die Dächer von Langsbach. Da malte Heinrich Ramm morgens und abends ein paar Stunden jeweils vor und nach seiner Arbeitszeit, wobei ihm der immer noch lange Sommertag zustatten kam. Und da er nicht gegen das Licht malen konnte, vollendete er beide Seiten seines Bildes gleichzeitig, wobei er ~~abends~~ morgens die Langsbacher und abends die Kurzbacher Seite malte. Nachts und tagsüber deckte er die Staffelei samt Bild mit alten Säcken zu. Tagsüber ließ er den siechen Hund bei der Staffelei auf einem Lager von Stroh liegen, wo dieser geduldig wartete bis ~~er~~ ihm die Frau etwas Milch mit Brot brachte und bis Ramm abends zurückkehrte. Für den Fall, daß herumziehende Kinder Unfug anstifteten stellte er eine Tafel auf. Darauf stand: "Der Hund ist krank. Er bewacht meine Staffelei. Er kann aber nicht laufen. Ein Wilddieb, den er gefangen hat, hat ihm verletzt. Also laßt ihn zufrieden." "Das

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

hilt
Nach
kame
unt
Kine
von
iha
ihre
deut
frag
was
"Ka
Zwei
Man
sach
kan
sie
der
sag
als
nich
es
Bau
des
ben
sic
Erw
hat
Die
bre
ling
sic
geg

hilft mehr als sieben Schlösser und Riegel, meinte er dazu. x Über Nacht nahm er den Hund mit ins Haus, damit er nicht das Reissen bekäme. Den beiden jungen Leuten Eva Wiegand und Erwin Malterer waren unterdessen ohne eigenes Zutun eigene Sorgen genug entstanden. Eines Tages hatte sich Eva mit dem schlechtesten Gewissen der Welt von dem Jungen küssen lassen. Stets hatte sie sich fest vorgenommen ihm alles zu sagen, aber sobald er sie beisammen waren, versagte ihre Kraft und sie brachte es höchstens zu einigen allgemeinen Andeutungen, mit denen Erwin nichts anzufangen wußte. "Liebst du mich?" fragte sie geheimnisvoll und Erwin nickte ernst. "Wenn das Liebe ist, was ich so fühle, dann sehr" antwortete er. "Ach, und was fühlst du?" "Kann ich nicht sagen. Wozu auch erklären. Genug, daß man fühlt. Zwei sind füreinander da oder so. Jedenfalls keine einfache Sache. Man muß zusammenhalten, was immer auch kommt. Das ist wohl die Hauptsache." Seufzen des Mädchens. "Ach Junge, das sind große Worte. Es kann schlimmer kommen, viel schlimmer, als man denkt." So orakelte sie herum und Erwin fand sie reichlich komisch, bis ihn eines Tages der Meister wieder an der Melkerbluse faßte. "Ich habe dir doch gesagt, du sollst auf die Lehrlinge Rücksicht nehmen. Nun hast du's also doch so weit gebracht", schnaubte er. Erwin wußte zunächst von nichts. Der Meister mußte deutlicher werden. "Himmelherrgott es ist doch schon ^{mit} (hundert Meter Abstand zu sehen, daß sie einen dicken Bauch hat. Und was habe ich dir gesagt? Nimm dich in acht! Oh du Hundesohn." Erwin beteuerte seine Unschuld, doch niemand wollte ihm glauben. Durch sein Abstreiten brachte er den Meister noch mehr gegen sich auf. Der dicke Mann verachtete ihn deshalb. Nun erhob sich in Erwin ein Groll gegen Eva. Deshalb hat sie also herumgerätselt. Sie hat mich betrogen und einen andern dazu. So sind nun die Weiber. Die Lehrlinge tuschelten hinter Eva her. Unter den Jugendlichen verbreiteten sich Gerüchte. Erwins Autorität geriet ins Wanken. Die Lehrlinge nahmen ihm seine Tat an Eva krumm. Die Mädchen unter ihnen schämten sich für Eva. Bei einer Arbeitsauswertung kam es zur offenen Meuterei gegen Erwin. Erwin war gereizt und kritisierte den Untermelker

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

gege
Lien
kann
nie
wir
aber
Jung
so a
ling
Krag
Der
Wer
so
Burs
hier
her
wagt
Hei
erst
nich
lage
sche
suoh
fest
der
wie
ware
in u
war
"Ich
Dand
win

gegen Erwin. Er war gereizt und kritisierte den Untermelker vom Dienst mit scharfen Worten, weil jener eine rindernde Kuh nicht erkannt hatte. "Das ist stille Rinderung", sagte Erwin. "Wenn ich nicht aufgepaßt hätte, wäre die Gelegenheit verpaßt. Und was haben wir uns vorgenommen? Jedes Jahr von jeder Kuh ein Kalb. Da muß man aber auch aufpassen." Der Kritisierte, ein großer & schlacksiger Junge im letzten Lehrjahr stichelte zurück. "Jeder versteht sich nicht so aufs Besamen wie du." Der Ton war unmißdeutbar und rüde. Die Lehrlinge lachten anzüglich. Erwin fuhr hoch und wollte dem Jungen an den Kragen. Sofort fühlte er sich & von den anderen Jugendlichen umringt. Der HX U.v.D. stellte sich in Positur: "Was, du willst mich angreifen? Wer bist du denn? Was kannst du denn? Die Mädchen dick machen. Wie & so 'n Bulle. Das sind mir schon Qualitäten." Der Meister wies den Burschen zurecht. Aber der maulte noch weiter. "Ist doch wahr. Macht hier einen Ruff auf." - Nach der Auswertung bestellte der Heimerzieher Erwin zu sich. "Sie haben uns aber entteuscht, Malterer." Erwin wagte eine Fangfrage. "Hat sie es wenigstens schon zugegeben?" Der Heimleiter schüttelte den Kopf. Aus Rücksicht auf ^{das Mädchen} ~~Sie~~ sprechen wir erst mit ihnen." "Aber was wollt ihr denn dann von mir. Ich wars doch nicht", beehrte Erwin auf. ^{Laßt der} Die Lehrlinge spalteten sich in drei Lager. Die einen, vornehmlich die Jungen gaben Erwin die Schuld und schworen sich, ihn zu verprügeln. Die anderen, vorwiegend Mädchen suchten alle Schuld bei Eva, weil sie Erwin umzirst habe und stellten fest, daß ihr so ganz recht geschehen sei. Die dritte Partei bildete der FDJ-Sekretär ganz alleine. Er war nun überzeugt, daß alles irgendwie damit im Zusammenhang stehe, daß Sie aus dem Westen komme. "Wir waren nicht wachsam genug", knirschte er. "Die ganze schöne Moral in unserem Heim ist futsch. & Nach, ich könnte sie zer..." Aus Eva war nichts herauszubringen. Sie begann zu weinen und schluchzte: "Ich muß erst mit ihm sprechen." "Mit wen?" "Mit E-he-herwin." Damit erhärtete sie den Verdacht noch mehr. Der Heimleiter ließ Erwin erneut holen. Eva wagte nicht, ihn ins Gesicht zu schauen. Er-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

win
niem
"Ich
geh
hall
zus
Die
halb
dach
Sie
leit
ohne
an d
sche
erst
nim
gan
Sche
schl
nich
"aa
die
del
am
Tisc
er,
sich
sch
alt
als
den
des
te

Erwin fühlte sich hintergangen und schämte sich für das Mädchen. Als
 niemand sprechen wollte stand der Heimleiter auf und ging zur Tür.
 "Ich lasse euch allein." Sprecht euch aus." Da fuhr Erwin auf. "Sowas
 geht doch nicht auf Anordnung." Damit ging er hinaus. Fest und sicher
 hallten seine Tritte auf dem Korridor. Eva zuckte unter jedem Schritt
 zusammen. Ihr war, als führe jeder Schritt über Meilen weg von ihr.
 Die Erinnerung an Bappehengst stand als scheußliches Gespenst außer-
 halb jeder Beziehung zu ihrer Mutterschaft und wenn sie an das Kind
 dachte, dachte sie auch an Erwin. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
 Sie schwieg verstockt zu allen weiteren Fragen und als sie der Heim-
 leiter für diesmal seufzend entließ, rannte sie mit fliegendem Haar
 ohne einmal anzuhalten nach Kurbach. Dort warf sie sich dem Vater in
 an die Brust und weinte. "Ich geh' nie wieder hin. Alle sehen es
 schon. Ich bin verloren." Wiegraz ~~erst~~ empfand
 erst eine gewisse Befriedigung. "Dann bleibst du also bei uns. Du
 nimmst den Kälberstall", tröstete er sie. Dann ~~erst~~ wurde ihm der
 ganze Jammer des Kindes gewiß und er stöhnte. "Der Inspektor, dieses
 Schwein, ~~er~~ verfolgt uns bis ins dritte Glied. Ich geh' rüber, ich
 schlag ihn tot." "Vielleicht, vielleicht ist es besser, es kommt gar
 nicht zur Welt", wüßte die Mutter einzuwerfen. Wiegraz fuhr auf. ~~XXXX~~
 "Was?" "Nichts, nichts. Nur, die Meta, die bei uns im Stall arbeitet,
 die kennt so eine Frau." Wiegraz sah entsetzt auf. "Willst du das Mä-
 del ruinieren?" Eva hörte teilnahmslos zu. Die Mutter lehnte bleich
 am Türrahmen. Wiegraz stemmte sich mit den Fäusten auf den wackeligen
 Tisch, und starrte vor sich hin. "Es ist ein Verbrechen", murmelte
 er, so leise, daß Eva es nicht verstehen konnte. Die Dämmerung senkte
 sich herein. Sie hatten noch kein Licht gemacht. Vom Türrahmen her
 schimmerte ein ^{das Gesicht der Mutter} grauer Fleck, ~~ein grauer Fleck~~. Eva kauerte auf dem
 alten Sofa. "Ich sage ja nichts", hauchte die Mutter. "Es soll sein,
 als wenn einem die Kuh gestoßen hat." Es dauerte lange. Man hörte
 den Mann verhalten atmen. Dann kam es ganz flach und kratzig aus ~~dessen~~
 dessen Kehle: "Wer ist's?" - "Es ist nur, wegen der Schande", lispel-
 te die Frau.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Wieg
Hina
entf
"Ich
desse
nur
schwa
ich
Brauc
nich
alles
Und
viell
sowie
Abend
in d
mit
ge
den
das
und
vers
dene
recht
starr
unver
Jest
nich
ein
teil
esid
Nudel

Wiegraz wandte sich zur Tür. "Macht was ihr wollt", murmelte er im Binausgehen dumpf. Er ging in den Stall. Mit schlurfenden Schritten entfernte er sich. Drinnen beugte sich die Frau über das Mädchen. "Ich hab's doch auch schon mal überstanden." Erwin Malterer saß indes beleidigt in seinem Stübchen im Lehrlingswohnheim. Was bin ich nur für ein Schafskopf, dachte er. Was laß ich mich nur einspinnen, schwätze von Liebe, ewiger Treue, Verantwortung, ich Trottel. Wäre ich nur schon bei der Armee. Mit Wonne hau ich von hier ab. - Seine Brauen zogen sich zusammen. Der Mund wurde schmal. - Nun woll'n sie mich wohl los sein. Denkt ihr euch so. Ich weiche hier nicht. Sie muß alles sagen. Und die anderen, die müssen sich bei mir entschuldigen. Und sie, ach, sie kann mir... Zu ihren Eltern gehe ich. Die wissen vielleicht noch gar nichts von ihrem sauberen Föchtchen. Die werden sowieso herbestellt. Ich spreche gleich selbst mit ihnen. - Am späten Abend noch machte er sich auf den Weg nach Kurzbach. Dort unterdessen, in der kleinen Koppel hinter der großen Scheune tastete eine alte Frau mit flossiger Hand auf dem Leib des Mädchens herum. Es war die ehemalige Krisis Friseurin des Dorfes, der, als noch kein Zahnarzt gab, neben dem Stutzen der Haare, das Ausreißen schlechter Zähne ohne Narkose, das Besprechen der Wundrose, das Kartenlegen und Wahrsagen auf Wunsch und andere Quaksalbereien obliegen hatte. Nun lebte sie vom Verkauf verschiedener Kleinigkeiten, tat weiterhin aus Barbarherzigkeit verschiedene kleine Linderungen und machte sich daneben als Leichenwäscherin recht nützlich. Eva wiegraz lehnte zitternd an der Scheunenwand und starrte schreckensbleich auf die fischige häutige Altweiberhand die unverschämt nach der Lage ~~xxxxxxx~~ ihrer Leibesfrucht fingerte. Jetzt glaubte die alte den Sitz des Embryos erkannt zu haben. "Schau mich mal an, mein Kindchen" sagte sie schmeichelnd. Eva starrte in ein breites stumpfes Gesicht bar jeden Respektes vor dem Leben, mit teilnahmslosen kleinen Triefaugen. Das Herz stockte dem Mädchen vor diesem Anblick. Da schlug ^{ihr} die Alte blitzschnell mit einer geweihten Nudelwalze, die sie bisher hinter ihrem Rücken verborgen hatte, ~~xxxxxx~~

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

seit
Dann
sich
kug
voll
wie
fühl
grot
Ecke
sie
und
unte
and
Schl
voll
die
die
und
die
"Hei
Aber
den
wen
alte
unk
ben
gen
dave
ver
es
und
das

seitlich gegen den Leib. Eva schrie auf und krümmte sich zusammen. Dann ~~hinwärts~~ sank sie stöhnend in den Dung. Sogleich beugte sich die Alte über die am Boden liegende, um mit den breiten rundkuppigen ~~Fingern~~ Fingern knetend und waltend das Zerstörungswerk zu vollenden. Aber Eva blieb zum Schutz ihres Leibes zusammengekrümmt wie eine Feder und schrie jedesmal, wenn sie die Berührung der Alten fühlte, wie am Spieß. Die Frau konnte sie nicht aufkriegen und hüfte grotesk um das Mädchen herum. Die Mutter, welche derweilen um die Ecke auf der Lauer gestanden hatte, kam nun herbeigeeilt. Da stand sie dann, starrte das Mädchen an und ließ hilflos die Arme ~~hängen~~ ~~hängen~~ und Eva schrie und die Kühe, welche zur Nacht in der kleinen Koppel untergebracht waren, wurden unruhig. Sie kamen schnaubend herbei, und umringten die drei Menschen und glotzten sie verständnislos an. Schließlich aber hatte sich auch Siegraz selbst, schlechten Gewissens voll, in der Nähe herumgetrieben. Jetzt kam er an und stürzte sich auf die Alte. "Verfluchte Hexe. Du bringst sie mir um", schrie er. Und die Alte zischte Eva an: "Wirste wohl schtille sein, dummes Gör." Und die Mutter jammerte: "Wir kommen ins Zuchthaus." Doch als sich die alte Frau über sie beugte, fing Eva wieder an zu schreien. "Heiliges Kreuz", zischte die Frau. "Ich muß doch nachhelfen." Aber Siegraz, der nicht wußte, was er tat, vertrat der Engelmacherin den Weg und drängte sie von Eva ab. "Ich dreh dir s'Genick um, wenn du nicht verschwindest, alte Vettel" heulte er. Da zog sich die alte schimpfend zurück. Sie war schon am Zaun, als sie noch einmal umkehrte. "Sie kann doch um Gottes Willen nicht in dem Zustand bleiben", jammerte sie. Doch Siegraz trieb sie fort. "Geh mir aus den Augen, ich hol den Doktor" brüllte er. Da machte sich die Abtreiberin davon und ~~knirschend~~ kroch zu Hause zitternd in ihr Bett, wo sie sich versteckte. Siegraz und seine Frau hoben das Kind auf und trugen es hinein. Eva blieb zusammengekauert liegen wo man sie hinlegte und sinnerte leise. Ihre Kleidung färbte sich mit Blut. Als Siegraz das sah, rannte er keuchend zum Arzt. Dr. Hüfer erinnerte sich augen-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

blick
Zeit
"Es s
sagt
stren
immer
atmen
Schat
wird"
er ve
fand
Ihre
stell
wohl
gekou
er e
weise
Lage
ist n
Kennt
nicht
pten
die
zum
war e
weite
rade
"was
vegen
wiegr
Aufge
Ich d
Wenn

blicklich. "Erzählen Sie mir Ihre Märchen im Wagen, jetzt ist nicht Zeit dazu", sagte er grob und eilte, gefolgt von Wiegraz, zur Garage. "Es sind wirklich keine Märchen. Sie kommt nach Hause und weint, sagt sie will nicht mehr in die Lehre zurück, weil dort alles so streng genommen wird. Dann hilft sie mir beim Eintreiben. Wir hüten immer bis spät. und dabei ist es passiert", berichtet Wiegraz schweratmend. Dr. Hüfer schüttelte mißbilligend den Kopf. "Der einzige Schatz den der Mensch hat, ist seine Gesundheit. Was da gesündigt wird", sagte er mehr zu sich selbst als zu dem Mann neben ihm, indem er verstimmt über das Steuerrad hinweg auf den Weg achtete. Der Arzt fand Eva so vor wie man sie hingelegt hatte, verschmutzt und wimmernd. Ihre Zähne schlugen dabei aufeinander. Er gab ihr eine Spritze. Dann stellte er einen blauen Fleck an der Linken Bauchseite fest, der sehr wohl von einem Kuhhorn stammen konnte. "Wärsst du nur erst zu mir gekommen, dummes Ding. Du kennst mich doch", brummte er. Dann stellte er eine erste Diagnose: "Blutung am Mutterkuchen, womöglich teilweiser Abris." Der Schlag hat dem Kinde gegolten und dessen Lage wurde nicht richtig erkannt, dachte er. Kein Wunder, das Embryo ist noch zu klein. Diesen Leuten mangelt es an den elementarsten Kenntnissen, sonst müsten sie wissen, daß man in diesem Stadium noch nicht abtreibt. Aus einem Autosessel wurde mittelst der zurückgeklappten Rückenlehne eine provisorische Liege, darauf darauf ~~sie/der~~ Arzt die Patientin in halb liegender Stellung ~~insxxx~~ in seinem Wagen zum Krankenhaus brachte. Unterwegs fragte er noch einmal: "Nun, wer war es?" "Die Kuh", stöhnte Eva und fing wieder an zu wimmern um weiteren Fragen zu entgehen. Als Erwin auf den Hof kam, sah er gerade noch den Wagen mit dem rot schimmernden Kreuz davonfahren. "Was willst du?" fragte ihn Wiegraz. "Ich komme vom Lehrlingsheim, wegen Eva" "Da fährt sie. Ihr habt sie ja soweit gebracht" schrie Wiegraz und fuchte bedrohlich mit den Fäusten vor Erwin g herum. Aufgewühlt trottete der Junge zurück nach Dreibuchen. Jetzt ~~xxx~~ reiß ich den Beinleiter ~~xxx~~ aus dem Schlaf, sagte er sich. - Eine wahre Wonne soll ~~mir~~ das sein.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Die e
leitu
war:
richt
"Ja 1
besan
Es wa
"Nun,
"Schu
Der J
bohrt
Junke
auf d
serer
Da de
wird
gegeb
Fall
Annaß
Kreis
sagte
ker a
eifri
Befri
Nach
war,
verfa
Männe
merkt
ihm g
Kurz-
die T

Die erste Feststellung, die im Operativstab der MTS-Bereichsparteileitung bei der Beratung über den Brief Rappehengsts gemacht wurde war: Da muß doch in Langsbach noch ein Kerl sitzen, der laufend Berichte nach Brüben gibt. Und als nächstes folgte prompt die Frage: "Ja ist dir denn nichts aufgefallen, Eisenkolb?" Der Instrukteur besann sich. "Das Verhalten dieses Schulz. Ich habe darüber berichtet. Es war sonderbar genug. Er wollte mir doch den Schädel einschlagen." "Nun, der hat jetzt gesiebte Luft", sagte Storch und fuhr fort: "Schulz oder ein anderer. Jedenfalls müssen wir die Augen offenhalten. Der Junker weiß recht gut bescheid, daß er ausgerechnet Lenz angebohrt hat." Im Verlaufe der Beratung entschied das Parteiaktiv: "Der Junker Udo von Rappehengst hat in einem Brief juristische Ansprüche auf das Land der Langsbacher Bauern erhoben ~~und~~ und einen Bürger unserer Republik auf raffinierte Weise als Agenten zu ködern versucht. Da der Fall nicht nur für die Langsbacher Bauern von Interesse ist, wird er zur weiteren Bearbeitung an die ~~xxxxxxx~~ Kreisleitung gegeben. Wir schlagen der Abteilung Agitation und Propaganda vor, den Fall Rappehengst als typisches Beispiel junkerlicher Frechheit und Anmaßung in der Zeitung aufzurollen und fordern alle Bauern unseres Kreises auf, dazu Stellung zu nehmen." "Kinder, wird das 'ne Wucht" sagte Storch und rieb sein steifes Bein. "Da wird sich der Herr Junker aber wundern über das Echo auf seinen Brief." Nun begann Eisenkolb eifrig, in der Gemeindechronik zu suchen, und als er darin nichts Befriedigendes fand, stattete er sogar dem Pastor einen Besuch ab. Nach einigem anfänglich makabrem Hin-und-Herreden, wobei jeder bemüht war, mit dem andern nicht zu tief in weltanschaulichen Streit zu verfallen, begannen sich die beiden so verschieden ~~installierten~~ installierten Männer einigermaßen aufeinander einzustellen. Und als der Herr Pastor merkte, daß Eisenkolb nicht wegen des jüngsten Jugendweihestreits zu ihm gekommen war, begann er einiges aus der Geschichte des Dörfer Kurz-und-Langsbach zu erzählen. Er ging dabei zunächst lobend auf die Tätigkeit Heinrichs des Löwen als Ostkolonisateur ein, der das

[The page contains extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the document. The text is mirrored and difficult to decipher.]

her
er
we
hu
Be
Da
so
de
se
le
ei
ne
ei
ge
fu
al
so
in
al
er
ve
a
n
st
g
c
g
g
d
H
d
w
e

heilige Kreuz in seinem Gefolge nach dem heidnischen Osten brachte.
 Er erlauterte, daß das deutsche Vaterland heute, sehr viel kleiner ^{wäre} sei
 wenn überhaupt vorhanden, ohne die Ostkolonisation im zwölften Jahr-
hundert und stellte in Zweifel, ob Eisenkolb existent und seinem
 Bestreben nachgehen könnte, ohne den erwähnten Verlauf der Geschichte.
 Dann berichtete der Gottesmann über die Gründung der Markgenossenschaft
 schaft hierorts durch einen Ritter Namens Kurth von Killingen, der
 dem Ort seinen Namen, nämlich Kurthsbach gegeben habe. Aus Kurth,
 sei kurz geworden und die späteren Ansiedler, welche die bachaufge-
 legenen schwerrodbaren Buchenwälder bezwangen, nannten ihr Dorf, da
 ein Dreibuchen schon existierte, in falscher Logik Langsbach. Von ei-
 nem Rapphengst war damals noch keine Spur, Der kam erst viel später
 ein. Die Mfkgenossen seien vielmehr lange Zeit frei gewesen, bei nur
 geringen Abgaben an den Landesfürsten und wenigen bemessenen Diensten
 für den Ritter, die auch noch mehr den Interessen der Mark dienten
 als diesen selbst. Der erste Rapphengst sei ein ehemaliger Schlesi-
 scher Landjunker gewesen. Man munkelte, wie aus ~~der~~ einer Bemerkung
 in ~~einer~~ Kirchenchronik hervorgehe, daß jener Junker das Dorf ~~zum~~
 als Stammsitz von Friedrich dem II. erhalten habe zum Lohn dafür, daß
 er während der Schlacht bei Kolin im siebenjährigen Krieg samt den
 von ihm befehligten Kaiserlichen Truppenkörper von den Österreichern
 auf die Seite der Preußen übergegangen sei. Eisenkolb konnte dabei
 nicht still bleiben. ~~Und~~ "Und das erzählen sie mir so ruhig?",
 sagte er verwundert. "Wissen Sie auch, daß wir das zur Agitation ge-
 gen den heutigen Rapphengst verwerten können?" Der Seelsorger lä-
 chelte. "Ich kann Ihnen noch viel mehr erzählen", sagte er und sein
 grauer Blick ~~schien~~ schien wie von allen ~~mit~~ Nebelschleirn der
 Geschichte verhangen. "Sie müßten nur zu einem entsprechenden Gegen-
 dienst bereit sein." Dacht' ich mir doch, daß die Geschichte einen
 Haken hat, überlegte Eisenkolb. Und der Pastor dachte. Die Geschichte
 der Rapphengsts ist für mich sowieso totes Inventar. Hier kann ich
 wohl noch etwas Nützlichliches dafür einhandeln. ~~Übrigens~~ wird er sich
 auf so eine Quelle, wie ich bin, ^{auschein} sowieso nicht berufen können.

"Was solls denn sein?" fragte nun Eisenkolb, indem er bewußt den Ton eines Schleichhändlers nachahmte, um des Pastors Ansinnen richtig zu kennzeichnen. Des Pastors Mund, ohnehin schmal, wurde zu einem dünnen Strich. Die Mundwinkel bogen sich nach unten. Er hatte begriffen verstanden. Egal, sagte er sich, ich tu's für meine Kirche. Ohne Gegendienst kein Sterbenswörtchen mehr. "Wir beabsichtigen eine Straßensammlung", sagte er, sich zu einem Verbindlichen Ton zwingend. Die daraus erstehenden Mittel sollen für eine Bronsetafel mit den Namen der im letzten Krieg Gefallenen Söhne der Gemeinde verwendet werden. Es ist beabsichtigt, die Tafel zu Ehren dieser Toten am Kriegerdenkmal zu befestigen." Eisenkolb schnappte sichtlich nach Luft und begann mit den Augenlidern zu zwinkern. "Immerhin sind es Söhne unseres Volkes. Wir sind verpflichtet ihnen ein Andenken zu bewahren", fuhr der Pastor fort. "Es ist sträflich nachlässig von der Gemeinde, ja sogar Pietätlos, diese Toten so lange zu übersehen. Indes fürchten wir, für die Genehmigung unseres Vorhabens von ~~se~~ Seiten der zuständigen Organe nicht auf das nötige Verständnis zu stoßen." Der Seelsorger befeuchtete sich die Lippen mit der Zunge. "In solchem Falle wäre uns sehr gedient, wenn wir in ihnen einen Fürsprecher fänden. Im Gemeinderat gilt Ihre Stimme ^{viel} sehr." Es entstand eine Pause. Dann sagte Eisenkolb nachdenklich: "Hoffentlich überschätzen Sie den Wert Ihrer Informationen für mich nicht zu sehr." "Keineswegs", entgegnete der Pastor ~~unkennbar~~, hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. "So wie ich meine Kirchgemeinde kenne, wird das Geld auch ohne öffentliche Sammlung zustande gebracht werden. Und in meiner Kirche wird sich im Falle einer Behördlichen Weigerung auch noch ein Plätzchen für die Tafel finden lassen." Die letzten Worte des Priesters waren nicht ohne Schärfe gesprochen. Auf seinen blassen Wangen hatten sich kleine kreisrunde rote Flecken gebildet. Der heilige Mann war erregt. Aber auch Eisenkolb regte sich auf und er beherrschte sich nicht so gut wie sein Gegenüber. ~~xxnxxxx~~ "Menschenskind" platzte er heraus, "Daß sie für die Faschisten, ~~daß~~

Die erste Voraussetzung ist die, dass die
 die zweite Voraussetzung ist die, dass die
 die dritte Voraussetzung ist die, dass die
 die vierte Voraussetzung ist die, dass die
 die fünfte Voraussetzung ist die, dass die
 die sechste Voraussetzung ist die, dass die
 die siebte Voraussetzung ist die, dass die
 die achte Voraussetzung ist die, dass die
 die neunte Voraussetzung ist die, dass die
 die zehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die elfte Voraussetzung ist die, dass die
 die zwölfte Voraussetzung ist die, dass die
 die dreizehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die vierzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die fünfzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die sechzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die siebzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die achtzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die neunzehnte Voraussetzung ist die, dass die
 die zwanzigste Voraussetzung ist die, dass die

un
 re
 se
 ab
 ni
 ga
 ve
 Gr
 na
 se
 St
 au
 au
 be
 no
 K
 de
 de
 ge
 an
 de
 wa
 G
 L
 r
 w
 a
 w
 l
 d
 n
 h

ums Leben gekommen sind, für Leute wie dieser Rapphengst, das erreicht ihnen doch nicht zur Ehre. Sie, Herr Pastor, Sie sind doch selbst stolz, daß sie für die Nazis nicht im Krieg waren. Ich war aber draußen. Ich habe sie zu dutzenden weggeschleppt. Sie wußten nicht einmal, wofür sie verbluteten." Eisenkolb atmete heftig. Er hatte ganz vergessen, wo er war. Erst langsam beruhigte er sich wieder, vergegenwärtigte sich der Situation und sagte dann einlenkend: "Im Grunde kommt es auf den Inhalt an. Gegen ein ihres sinnlosen Todes mahnenden Gedenkens an Die Opfer des räuberischen Überfalls auf unsere Nachbarstaaten, wäre gar nichts in den Weg zu legen. Ja, wenn Sie das im Sinne haben, Pastor, wenn sie der Gemeinde ein Menetekel aufstellen wollen, können Sie sogar auf mich rechnen." Als er dann auf dem Heimweg am alten Kriegerdenkmal vorbeikam, blieb er stehen, betrachtete versonnen den Mauerklotz mit den vielen Namen, zu denen noch doppelt soviel hinzu kommen sollten und dachte: Sieh mal an. Kümmerst du dich nicht drum, tuns andere. Dann schüttelte er verwundert den Kopf. Einen Herzschlag lang stand er staunend vor der Logik der Geschichte. - Nimm die Spur eines solchen Juhkers auf und du gelangst vor das Verzeichnis ihrer Opfer, dachte er. Bei den Genossen angekommen sagte er: "Kinder, das Neueste vom Tage. Wir haben einen deutschnationalen Pastor." Aber auch der ~~xxxxxxx~~ von dem die Rede war, saß nach Eisenkolbs Weggang noch lange in seiner Stube, wo alle Gegenstände wie gebeizt aussahen und dachte nach.

Der ehemalige Schäferleiter Gottfried Schulz befließigte sich während seiner Haft einer guten Führung. Deshalb war ihm bald erlaubt worden, zur Außenarbeit zu gehen. Nun zog er täglich mit etlichen anderen Häftlingen hinaus um ~~xxxxxxx~~^{Gräben}~~xxxxxxx~~ für die erweiterungsbedürftige Städtische Kanalisation auszuheben. Bei ordentlicher Arbeit litt er nicht allzusehr unter seiner Strafe und dachte, die zwei Jahre Gefängnis, die er wegen nachweislich^{er} und eingestandener fortgesetzter Wilddieberei bekommen hatte, schlecht und recht hinter sich zu bringen. Als er eines abends in seine Zelle zurück-

Faint, illegible text covering the majority of the page, likely bleed-through from the reverse side.

kel
dur
ist
na
ter
Re
is
fu
so
Re
ni
fo
de
ni
Re
Re
w
z
V
a
d
s
k
z
r
o
v
a
f

kehrte, griff er, wie gewöhnlich, zur Zeitung, um sie gelangweilt durchzublättern. Dabei stieß er auf eine volle Schlagzeile: "Wer ist Herr von Rappehengst", las er und die folgenden Ausführungen nahmen fast die ganze Kreisseite ein. Schulz las mit erwachtem Interesse: "Der Boden gehört uns allen. So lautet ein alter deutscher Rechtsgrundsatz. Der ehemalige Gutsherr Udo von Rappehengst aber ist anderer Meinung. Er beansprucht runde tausend Hektar Ackerland für sich allein und behauptet, er sei sein rechtmäßiges Eigentum. Schon seit uralter Zeit, so meint er, lebten seine Ahnen als freie Rechtsträger auf ihrem Stammsitz. Wir sind in der Lage, dem Gedächtnis des Junkers sowie seinen Geschichtskennntnissen ein wenig nachzuhelfen. Das Gebiet östlich der Elbe wurde im Laufe der zweiten Hälfte des Mittelalters von den deutschen besetzt und ~~knakniak~~ wieder germanisiert. Zu diesem Zweck wurden Bauern aus dem Westen zu deutschem Recht im Lande angesiedelt. Ritter und Bauer hatten die gleichen ~~xxx~~ Rechte der Nutzung der gemeinsamen Feldmark. Alle Dorfangelegenheiten wurden von der Versammlung der Markgenossen, also der freien Hofbesitzer durch Mehrheitsbeschluß erledigt. Der Ritter führte lediglich den Vorsitz, ein Recht, das er sich durch ~~xxx~~ lange Gewohnheit erblich angemaßt hatte. Die weiteren Rechte des ritterlichen Dorfgründers beschränkten sich auf den Einzug der geringen Abgaben und Leistungen sowie auf den Mitgenuß der freien Brach-Stoppel- und Waldweide. ~~xxx~~ Dies war der Zustand in Ostelbien bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein, zu einer Zeit, da die Bauern im Westen schon auf Leben und Tod mit dem Adel rangen. Dem steigenden Geldbedürfnis des Adels war im dünnbesiedelten Osten ~~nixixnixix~~ lange Zeit nicht mit derselben Rücksichtslosigkeit wie im Westen abzuhelpfen. Deshalb blieben die ostelbischen Bauern auch während des Bauernkrieges ruhig, ein Verrat an den Klassengenossen, den sie nach der Niederlage der Bauern in der alten Heimat bald bitter bezahlen mußten, denn nun wurde der Druck des Adels auch auf diese Gebiete ausgedehnt. Die Zinsen, Abgaben und Dienstleistungen wur

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

der
die
sch
th
jul
wo
un
ab
st
ba
vo
is
vo
un
de
s
d
v
G
v
H
a
s
t
t
t

der widerrechtlich erhöht, neue drückende Steuern hinzuerfunden und die Frondienste ins ungemessene gesteigert. Nachdem so die Leibeigenschaft in weniger als hundert Jahren verwirklicht worden war, wurden ~~ihnen~~ diese durch Einführung des römischen Rechts hinterher auch ~~juristisch~~ juristisch ~~begründet~~ 'begründet'. Aber auch der Hochadel brauchte Geld. Wo nicht anderst, verschaffte er es sich, indem er ~~ihnen~~ dem Landadel ~~erlaubte~~ erlaubte, seine Bauern zu unterdrücken, ~~erlaubte~~. ~~Denn~~ dafür erhielt er vom Landadel die Erlaubnis, dieselben Bauern mit ~~ihnen~~ Staatssteuern zu belegen, denn der gesamte Adel war ja steuerfrei. Dafür sanktionierte der Hochadel die ~~Leibeigenschaft~~ Leibeigenschaft vollends, indem er den Ritter zum ~~ihnen~~ Richter über seine Bauern und sich selbst ernannte. Der Gutsherr konnte somit nur beim Gutsherrn verklagt werden. Damit war das freie Hofgericht der Bauern beseitigt und die Leibeigenschaft vollkommen. Diesen Zustand fand der erste uns bekannte Rapphengst vor, als er zum Lohn für seinen an Maria Theresia geübten Verrat von Friedrich dem II ~~ihnen~~ mit dem Dorf Kurzbach belehnt worden war. Es hatte sich nichts geändert. Rapphengst, ein verarmter Ritter, brauchte, wie sein Vorgänger auf Kurzbach, dessen Geschlecht ausgestorben war, Geld. ~~ihnen~~ ^{Die} Leibeigenen ~~ihnen~~ Bauern verarmt wie sie waren konnten jedoch nicht soviel aufbringen, wie der Herr brauchte. Rapphengst kannte die einträgliche Großflächenwirtschaft der Klöster. Wo aber Flächen hernehmen? ~~ihnen~~ Der größte Teil seiner Flur, war immer noch mit den Hofstellen der Leibeigenen besetzt. Daher jagte Rapphengst die nötige Zahl von Bauern davon und ließ nur soviel ~~ihnen~~ von ihnen übrig, als er benötigte, daß sie ihm das Land bestellten. Aus diesen Bauern, die auf seinen Feldern arbeiten mußten sooft und solange er wollte, wenngleich ihre eigene Ernte verdarb, 'schlög' der Herr im wahrsten Sinne des Wortes soviel heraus, wie er brauchte. Dieser Vorgang erstreckte sich vornehmlich auf die Mark Kurzbach. Der zweite Rapphengst nun machte die ~~ihnen~~ Entdeckung, daß in dem ehemals von Buchenwald bedeckten Gebiet von Langsbach, ~~ihnen~~ ^{das} von den Bauern mit viel Mühe urbar gemacht worden war,

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

eil
il
il
l
il
se
el
ed
il
te
te
ge
fl
Ba
no
ju
ha
h
o
w
t
H
T
s
d
e
s
f
y
a
o
f

ein schwerer guter Lehm Boden vorherrschte. Da infolge der Unregelmäßigkeit, mit der das Bauernlegen erfolgt war, überall, dem Herrschaftlichen Besitz zugeschlagene ehemals bäuerliche Sprengsel in der Flur lagen, veranstaltete er eine Flurbereinigung. Dabei siedelte er die Langsbacher auf den leichteren Boden von Kurzbach um und nahm selbst die Langsbacher Flur für sich ein, wobei er natürlich wiederum einen hübschen Schitt zu seinem Gunsten machte. Nun mußten sich auf der kurzbacher Flur erheblich mehr Bauern den Platz teilen als vorher. Diejenigen Bauern, die in Kurzbach keinen Platz mehr fanden, siedelte der Herr als Kotsassen in seinem Gutsbereich an, mit einer Kate und etwas Kohlgarten und verwandte sie als Tagelöhner. Infolge der Leibeigenschaft durfte keiner der Bauern vor diesen jämmerlichen Zuständen fliehen. Die herbeigeführte Unfreiheit war von allen Lasten für die Bauern die Drückendste. Als nun gener zweite Rapphengst, um schnell noch größere Geldsummen zu bekommen, den Bauernfreund spielte und jedem für die Entrichtung von dreihundert Silbertalern die volle Freiheit seiner Person versprach, da fielen auch viele ^{der} vom Drang nach Freiheit getrieben darauf herein. Und sind Aktenkundige Fälle bekannt, wo oftmals mehrere Familien zusammensteuerten um in jahrelangem Fleiß wenigstens einen Mann freizukaufen, der dann ^{freilich} auf ihren Feldern arbeiten konnte. Rapphengst der Dritte verschaffte sich darüber hinaus Nebeneinkünfte, indem er als Offizier der preussischen Armee, seine Truppe bei den umliegenden großen Gütern logierte, wo sie tüchtig schanzen mußte. Den Hauptteil der von den Soldaten erarbeiteten Gelder, die zur Ernährung des ganzen Bataillons dienen sollten, strich er, nach Abrechnung mit den niederen Chargen, in seine Taschen. Die Soldaten mußten mit Kohlsuppe zufrieden sein. Nachdem er durch diese Kompaniewirtschaft nach Kräften zur Niederlage der preussischen Armee bei Jena und Auerstedt beigetragen hatte, erboste sich dieser Ritter aufs heftigste gegen das Edikt vom Oktober 1807, das denn es versprach den Bauern dieselbe persönliche Freiheit für die sein Vater und er immer noch Geld einnahm, umsonst. Wenn ihn überhaupt mit diesem Edikt, das niemals verwirklicht wurde, etwas aussöhnte, so nur die Gewißheit,

The page contains several lines of text, which are mirrored in reverse order on the adjacent page. The text is extremely faint and largely illegible. The visible characters are mostly small letters and punctuation marks, suggesting a standard Latin or German text. The mirrored text on the right edge of the image is a clear reflection of the text on the left side of the page.

daß der Bauer mit der erlangten Freiheit überhaupt nichts anfangen konnte, da die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Gesindeordnung davon nicht berührt und das bäuerliche Eigentum weiterhin mit all den Feudalen Lasten bepackt blieb, die ihm das Junkertum im Laufe der Jahrhunderte mit Betrug, List und Gewalt aufgebürdet hatte. Der vierte Rappenhengst stöhnte nicht so sehr unter der Last der Fremdherrschaft, die er ohnehin auf die Bauern abwälzte, als unter der Erkenntnis, daß es nun doch notwendig sei, den Bauern gewisse Freiheit und eine sogenannte Ablösung von der Fron wenigstens ^{abermals} zu versprechen. Denn es war klar, daß mit einer Masse von Leibeigenen die freien, grundbesitzenden Bauernsöhne in Napoleons Armee nicht zu schlagen waren. Deshalb verließ er seinen Bauern im Kleinen, wie das gesamte preußische Junkertum im Großen, eine Regulierung ihrer Besitzverhältnisse, nach der Befreiung. Kaum aber war der Feind von den Bauern aus dem Land geschlagen, als Rappenhengst seine Bauernregulierung zu einem einzigartigen Betrugsmanöver machte. So teilte er die Bauern in Spannfähige und nicht Spannfähige, in solche mit sicheren und solche mit unsicheren Rechten ein. Die Spannfähigen durften sich innerhalb einer Frist von sechsundfünfzig Jahren von allen Lasten für ein Drittel ihres Landes oder dessen Geldwert loskaufen. Alle anderen blieben weiterhin in Zinsknechtschaft. Als diese Bauern mit unsicheren Rechten erklärten dieser Junker auch die Nachkommen jener Bauern, die sich unter harten Entbehrungen seinerzeit von seinem findigen Großvater losgekauft hatten. Sie mußten sich, wollten sie nicht enteignet werden, ihre Freiheit ein zweitesmal mit langjährigen Amortisationsraten oder einem Drittel ihres noch verbliebenen Landes loskaufen. Damit noch nicht genug und um dem Hohn die Krone aufzusetzen, bot Rappenhengst dieser Junker den Bauern das eben weggenommene Land wieder zum Kauf an. Da keiner der Jahrhundertlang ausgebeuteten Menschen in der Lage war, Land zu kaufen, drangen auswärtige, kapitalkräftigere Leute an diesen Stellen ein und es entstanden ~~einige~~ neben dem Gut Langsbach in Kurzbach eine Rei-

he von Großbauernstellen, eine neue Dorfbourgeoisie. So mußten sich diese Bauern, deren Vorfahren einstmal als freie Männer den Grund und Boden besessen hatten, ihr Eigentum unter größten Opfern wieder zurückkaufen, wobei der größte Teil in den ^{Klauen} ~~Handen~~ des Junkers in Form des Rittergutes Langsack ^{blieb} blieb. Der fünfte Rappehengst endlich beteiligte sich mit den, bei diesem höchst profitablen Umsetzungsprozess von Landraub in Geld einkommenden Summen ~~anzusehen~~ am Bau einer Schnapsfabrik unweit von Dreibuchen. An jener Fabrikation, mit der das preußische Junkertum das Volk in einem Umfang vergiftete, wie sie nur noch die englischen Opiumhändler in China übertrafen, laut Engels, verdiente Rappehengst dieser Junker Riesensummen, die er im Ausland verpraßte. Die Verschwendung war so groß, daß sein Nachfolger, der heutige Udo von Rappehengst, vor dem Ruin stand und, selbst dem Verschwendungssüchtigen Ahnherrn nachahmend, sein Gut nur durch laufende Staatssubventionen vor dem Ruin bewahren konnte. Einen Ausweg aus dieser Lage sah Herr Udo in einem neuen Raubkrieg gegen den Osten, weshalb er ein treuer Anhänger der schwarzen Reichswehr und später der Nazi-Partei war. Jeder Sproß dieses verruchten, parasitären Junkerstammes hat seine vornehmste Lebensaufgabe darin gesehen, die Bauern zu unterjochen und den Fortschritt auf jede erdenkliche Weise zu hemmen. Die ganze Sippschaft war ihrem Wesen nach zutiefst reaktionär. Mit den anderen Gliedern ihrer Kaste im Bunde bildeten sie die Stütze des reaktionärsten und raubgierigsten aller kapitalistischen Staaten Europas, das junkerlich kapitalistische Preußen. Mit dem Raub im Osten hatte ^{es} einmal begonnen, mit dem Raub im Osten wollte dieser Moderne Kreuzritter sein Renommee wieder auffrischen, wobei dutzende ~~zu~~ Bauern, kaum daß sie die schwere Vergangenheit vergessen hatten, auf fremdem Boden für fremde Interessen zugrunde gingen. Die Sowjetarmee hat ihm und seinesgleichen die verdiente Abfuhr erteilt. Mit der Bodenreform wurde altes Unrecht wieder gut gemacht. Fragen wir nach all dem, wieviel von der Langsacker Flur Herrn Rappehengst gehört. Die Antwort: Nicht das Schwarze unter seinen raubgierigen Krallen gehört ihm. ~~undartig ist der~~

Faint, illegible text covering the main body of the page, likely bleed-through from the reverse side.

De
ha
d
A
si
Di
er
h
be
R
er
s
l
d
d
h
h
u
c
e
y

Den letzten Teil des ~~ix~~ Artikels ~~ix~~ überflog Schulz nur noch mit
 halbem Interesse. Es handelte sich um Propaganda und lief etwa ~~kurz~~
 darauf hinaus, daß Rapphengst deshalb wieder aktiv wurde, weil er
 Angst vor der Vergenossenschaftlichung habe, eine Geschichte, die
 sich der Gefangene aus eigener Kenntnis der Affäre sparen konnte.
 Die Absicht war deutlich genug zu erkennen, daß laut Artikel, die Bau-
 ern sich nun gerade zusammenschließen sollten. Als der Häftling Schulz
~~zunächst~~ gelesen hatte, warf er sich wütend auf seine Tritsche und
 bedeckte das Lampenlichtes wegen, die Augen mit dem Arm. So auf dem
 Rücken liegend, in seiner engen Zelle, spekulierte er, und je länger
 er nachdachte, desto mehr begann er mit seinem ehemaligen Brotherrn
 zu hadern. Nun nimmt kein Hund mehr einen Brocken von dir, redete er
 im Geiste auf Rapphengst ein. So machen sie dich hier fertig. Und
 dir geschieht ganz recht. Warum verhältst du dich nicht still. -
 Er wälzte sich stöhnend herum. Aber was ist denn schon zu machen,
 dachte er. Wenn sich diese Herren ein klein bisschen anders benomen
 hätten. - Die haben ja hier alle Trümpfe in der Hand und nützen die
 Habgier dieser Bauern ganz schön ~~xxx~~ gegen uns aus. Oh, wir haben
 hier nichts mehr zu verlieren. Ich verschwinde von hier, sobald ich
 heraus bin. Aber bevor ich verschwinde, oh, da gibt es noch was.
 Und wenn ich erst mit ~~xxx~~ dem Alten wiederkomme! - So ging für ihn
 der Tag zu Ende. Der Brief des Junkers von Rapphengst, so hatte
 das Kreisparteiaktiv entschieden, ist eine freche Herausforderung
 unserer Bauern, und sich an die Einwohner aller Dörfer des Krei-
 ses gewandt, dazu Stellung zu nehmen. Den Agitationsgruppen in den
 der Partei hatte es empfohlen, in den Diskussionen hauptsächlich
~~das rückwärtsgehende Verhalten der Junker, der landwirtschaftlichen Großproduktion~~
~~zurückzugehen, zurückzugehen, yx~~ die Frage zu stellen, warum die Junker
 so rücksichtslos sich bemühten, landwirtschaftliche Großflächen zu
 bekommen. Mit der Zeitung in der Hand gingen die Genossen auf von
 Hof zu Hof, nachdem sie sich vorher in Parteigruppenversammlungen
 die der Ernte wegen meist kurz waren, vollends Klarheit verschafft

Die erste Aufgabe ist die Bestimmung der
 Mittelwerte der Beobachtungen. Diese werden
 durch die Summation aller Beobachtungswerte
 und Division durch die Anzahl der Beobachtungen
 erhalten. Die zweite Aufgabe ist die Bestimmung
 der Standardabweichung, die ein Maß für die
 Streuung der Beobachtungen um den Mittelwert
 ist. Diese wird durch die Berechnung der
 Varianz und anschließende Wurzelziehung
 erhalten. Die dritte Aufgabe ist die Bestimmung
 der Korrelationskoeffizienten, die die Stärke
 und Richtung des Zusammenhangs zwischen
 zwei Variablen angeben. Diese werden durch
 die Berechnung der Kovarianz und Division
 durch das Produkt der Standardabweichungen
 erhalten. Die vierte Aufgabe ist die Bestimmung
 der Regressionsgeraden, die die lineare
 Abhängigkeit zwischen zwei Variablen
 darstellt. Diese werden durch die Berechnung
 der Regressionskoeffizienten erhalten.

ha
 po
 un
 Ze
 he
 Da
 ve
 zli
 im
 Di
 Ve
 be
 mi
 ge
 Li
 ge
 d
 e
 h
 M
 s
 m
 d
 o
 e
 s
 M
 A
 :
 :

hatten. Eine Volkskorrespondentenbrigade war mit ~~ih~~ ~~mit~~ einem Fotoreporter im PKW der Kreisredaktion unterwegs, sammelte die Ergebnisse und jeden Tag erschienen Gespräche und Interviews mit Bauern in der Zeitung. Der Grundtenor all dieser Meinungen, die aus den Interviews hervorgingen war: Es geht auch ohne Herren, und zwar noch besser. Das Ergebnis der ganzen Kampagne waren achtundzwanzig Parteigruppenversammlungen, über hundert Haus- und -Hofversammlungen, eine ungezählte Menge Einzelgespräche und vier neue Genossenschaftsgründungen im Kreis. In Langsbach kämpfte Eisenkolb nun um den Bauern Lenz. Die Langsbacher nahmen alles nicht so tragisch. Freilich, eine neue Versammlung konnten sie nun nicht umgehen, zumal Lenz selbst daran beteiligt war. Aber sie sagten sich so: "Der dämliche Rapphengst mit seinen noch dämlicheren Brief hat ihnen ~~den~~ Wind in die Segel geblasen und damit fahren sie ~~n~~ nun auf uns zu, weil wir eben in die LPG sollen." Eisenkolb, der zusammen mit dem Bürgermeister und Übrigens auch mit Pflock sowie dem jungen Halmstengel, letzteren beiden der Erntearbeiten wegen allerdings sehr unwillig, in Langsbach war erklärte: "Ob aber Rapphengst jemals wiederkommt oder nicht, das hängt von eurer Entscheidung ab." "Nun malt uns nur keinen schwarzen Mann an die Wand", sagte Bauer Knopp und andere ergänzten: "Daß diese Leute bei uns ausgespielt haben, ist doch längst klar. Bange machen gilt nicht." Agronom Halmstengel, der ohnehin eine Wut hatte, daß er hier seine Zeit mit den Langsbachern totschiessen mußte, ~~war~~ obwohl er nicht wußte, wie er den ~~Yezzug~~ Rückstand seiner Rapsaussaat einholen sollte, ~~würde~~ wüthete sich gegen die versammelten Bauern und tippte sich demonstrativ mit dem Finger an die Stirn. Halmstengel war junger Nachwuchs. Sein Vater war ein ehemaliger Bauer aus den Budeten. Der Alte gehörte zu dem Rest der ehemaligen Gewerkschaftsgruppe und war 'Freiarbeiter geblieben. Der Junge Halmstengel hatte als Knecht angefangen. Dann war er Traktorist geworden. Dann hatte ihn ~~die~~ sein Betrieb, die MTS, zum Studium delegiert. Jetzt war er auf demselben, nun riesig zur Genossenschaft erweiterten Hof Agronom, wo er früher Knecht ~~war~~ gewesen war. Seinen Vater betrachtete der Junge mit Nach-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Partial view of text from the adjacent page on the right.

sicht, weil er sich sagte, daß der Alte die Zeit doch h nie begreifen werde. Außerdem politisierte er nicht gern. Wenn er sich jetzt einmischte, so nur deshalb, weil ihm der Kragen platzte. "So überlegt euch doch mal", schrie er heftig, wobei er sich immer an die Stirn tippte. Es gibt für die Landwirtschaft nur eine Perspektive, ~~der Welt nach-~~
~~zukommen.~~ ^{Land} ^{heißt} ~~das~~ die Großraumwirtschaft. Zur Großraumwirtschaft gibt es nur zwei Wege, den kapitalistischen und den sozialistischen Weg. Um nichts anderes geht es hier. Welcher davon sich durchsetzt, darum geht es. Wenn wir den Sozialismus errichten wollen, ist die sozialistische Umgestaltung eine objektive Notwendigkeit. Ob der Junker, heißt er nun Rapphengst oder anderst, wiederkommt, hängt doch nicht vom politischen Sieg allein, sondern in erster Linie vom wirtschaftlichen Sieg über ihn ab. Ob ihr ihn aber wirtschaftlich unterkriegt, hängt doch davon ab, ob ihr genossenschaftlich ~~arbeitet~~ arbeitet oder nicht." Damit setzte sich der Agronom und war sich bewußt, daß er einmal unmißverständlich seine Meinung gesagt habe. Nun war es auch eine Weile still im Raume. Dann sagte einer deutlich: "Wat nu?" Da stand Lenz auf. "Also ich habe meine Pflicht getan und habe euch den Zettel abgeliefert." Alle schauten zu Lenz auf. Es war als erwartete nun nämlich eine Grundsatzklärung. Durch den Brief war Lenz nun vollends zur Hauptfigur des Dorfes geworden, ~~fast~~ ~~der~~ ~~sich~~ ~~alle~~ ~~sichteten~~. Das ~~war~~ ^{war} ~~auch~~ Eisenkolb, weshalb er besonders gespannt auf das war, was Lenz nun sagen werde. Den Bauern ging es ähnlich. Wenn auch keiner genau wußte, was eigentlich in dem Brief drinstand, so war doch allen klar, daß Lenz vom Junker sozusagen herausgestellt worden war. Sagte er nun ja oder nein, in beiden Fällen mußte er es am besten wissen und da er einer der ~~ix~~ ^{ix} Tüchtigsten unter ihnen war, würden sie ihm in allem folgen. Lenz hingegen dachte, indem er fühlte, wie sehr es auf ihn ankam: Hätte ich bloß den Wisch verschwiegen und alles wäre wie vorher. Dann sagte er: "Nun möchte ich mal ganz ehrlich wissen, warum ihr so hinter uns her seid." Dabei wandte er sich an Eisenkolb. Halmstengel, den Klang seiner ^{eigenen} Worte noch in den Ohren, raupte sich das Haar. "Ohgottogott!", stöhnte er. Dann sagte Eisen-

[The page contains extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the paper. The text is mirrored and difficult to decipher.]

ko
ne
si
e
Nu
ma
da
ge
Ja
de
da
de
je
Le
Le
ex
De
se
ri
e
m
e
1
s
f
e
e
1
1

kolb sarkastisch: "Weil es uns Spaß macht, weißt du, weil es uns einen Heidenspaß macht und weil wir nichts anderes zu tun haben, deshalb sind wir so hinter dir her Lenz." Dabei blinzelte er ein wenig und als er sah, wie Lenz empört Luft holte, atmete der Instrukteur auf. Nun hat er angebissen, dachte er dabei. "Dann will ich es dir auch mal ganz genau sagen, hier ~~xxxxxx~~ vor allen. Na gut, wir haben uns das Land genommen. Wir haben es hergerichtet, sind aus dem Dreck rausgekommen durch unsere Arbeit. Und jetzt, jetzt werden wir euch zu reich. Jawohl, wir werden euch zu reich. Ihr habt angst, daß wir euch über den Kopf wachsen. So sieht das nämlich aus." Eisenkolb war inzwischen damit beschäftigt, den Bürgermeister ~~unterxxxxfixsk~~ zurückzuhalten indem er ihm unterm Tisch am Arm festhielt und auf den Fuß trat, damit jener nicht aufspringen konnte. Jetzt sagte er sanft: "Im Gegenteil, Lenz, ihr sollt noch reicher werden. Ihr sollt Millionäre werden." Lenz machte ein betraffenes Gesicht. "Millionäre, Millionäre", öffnete er Eisenkolb nach und suchte dabei seine Fassung zurückzuerlangen. Denn er war empört, in einer so ernstesten Sache mit einer so abgedroschenen ~~xxxxxx~~ Phrase abgespeist zu werden. Endlich schien ihm die richtige Entgegnung eingefallen zu sein. "Millionäre", rief er. "Ich kann doch nicht einmal mit dem Geld etwas anfangen, das ich aus meiner kleinen eigenen Wirtschaft heraushole. Was ist denn das für eine Ordnung? Man rackert sich ab, schuftet sich was zusammen und dann? ~~xxxx~~ Dann hat man ein Konto. Ja was nützt mir denn ein Kontoo, wenn ich nichts damit anfangen kann?" "Warum kennst du nichts ~~xxxxxx~~ mit deinem Geld anfangen?" fragte Eisenkolb ~~xx~~ scharf. "Kauf dir doch ein Auto Lenz. Spann mal aus. Verreise. Fahr doch mal mit deiner Frau ins Ausland, die hats gewiß verdient. Dazu ist das Geld doch da, daß sich der ~~xxxx~~ auch etwas leistet." "Wozu brauch ich ein Auto?" fragte Lenz verblüfft. "Na dann kauf dir doch was anderes. Häng dir ein paar gute Bilder in die Wohnung." "Nun hab ich dich", rief Lenz. "Das Geld, das man sich mühselig erworben hat, soll man verplempern, in toten Gegenständen anlegen. Das ist nichts für mich. Entwickeln will ich mich, will vorwärtskommen. Ich will etwas leisten." "Dazu hast

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

du
Gen
an
io
Er
töt
hör
zie
war
Sel
In
mar
die
tis
die
sas
Kik
au
du
du
bed
ha
ha
co
he
un
zu
is
ja
li
ed
fl

du doch in der LPG viel mehr Möglichkeiten." ~~ix~~ "Ich brauche keine
 Genossenschaft. Was ich brauche ist Freiheit. Ich will mein Geld
 anlegen können, wie ich will. Ich will Land kaufen können, Maschinen.
 Ich will meine Kraft entfalten können. ~~verstehst du~~. Aber hier, hier"
 Er griff sich an den Hemdkragen. "Hier wird mir alles zu eng!" Da er-
 tönte unter den Versammelten hinter Lenz ein empörter Ausruf. "Nun
 hör aber auf!" Eine kleine Frau war ~~aufgesprungen~~ aufgestanden. Ihren
 zierlichen Scheitel zierte silbriges Haar. Die feinen silbrigen Brauen
 waren unwillig zusammengezogen. Die Hände hatte sie im Kampf um ihre
 Selbstbeherrschung zu kleinen Fäusten geballt. Lenz war herumgefahren.
 In Sekundenschelle hatte er erfahren, was für ein Gefühl es ist, wenn
 man den Rücken nicht frei hatte. Eisenkolb zog die Luft hörbar durch
 die Nase ein. Mit dem Sinn des erfahrenen Agitators hatte er Lenzens
 Situation erfaßt und beobachtete nun, wie schon so oft, die moralische
 Wirkung der Eröffnung einer zweiten Feuerstellung. "Walter, Walter,"
 sagte die kleine Frau vorwurfsvoll. "Du und ich, wir kennen uns von
 Kindheit an. Wir sind zusammen in den Langsbacher Tagelöhnerskaten
 aufgewachsen. Du warst immer ein fleißiger Mensch, aber wie weit bist
 du gesunken. Was bist du für ein aufgeblasener Frosch geworden. Weißt
 du noch, was du gesagt hast, als du aus dem Krieg zurückkamst? 'Lie-
 ber mein ganzes Leben lang trockenes Brot Essen, nur das nicht wieder',
 hast du gesagt. Wie eine Vogelscheuche bist du heimgelassen. Und dann
 hast du von den Sowjetsoldaten das Land genommen, und hast einen
 Ochsen gekriegt. Jetzt bist du ein großer Bauer, schreist nach Frei-
 heit. Freiheit wofür denn? Damit du uns, sofern wir schwächer sind,
 unter den Stiefel treten kannst, Freiheit, ein zweiter Rapphengst
 zu werden. ~~xxx~~ Du hast gesagt, was du alles willst kaufen können.
 Eins hast du dabei vergessen, die Arbeitskräfte. Bis jetzt hast du
 ja nur deine Kinder zur Ausbeutung. Ich bin Lehrer, ich erziehe deine
 Kinder. Ich kann hier sagen, wie oft mir ~~xxx~~ gerade Lenz' Kinder in
 der Bank eingeschlafen sind. Ich kann sagen, warum der Ältere, ein
 fleißiger Junge, zur Arbeiter und Bauern Fakultät gegangen ist, ob-

184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

gleich er kaum das Grundschulpensum erfüllen konnte. Er hat genug von deiner Wirtschaft. Du bist ein tatkräftiger Mensch, aber du bist total verblendet. Der Weg, den du beschreitest führt von uns weg. Walter, ich wende mich ab von dir."

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Walter ich wende mich ab von dir". Lenz war stehengeblieben ~~parat~~ ~~wenn~~
~~das~~ ~~sich~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Pose~~ ~~eines~~ ~~aufgerichteten~~ ~~Bären~~,
 der sich verzweifelt von den Hetzhunden ab einem neuen Gegner zuwendet.
~~Verzweifelt~~ ^{Kämpfhaft} suchte er nach einer Entgegnung. Ehe er jedoch seine Gedan-
 ken gesammelt hatte fragte Eisenkolb: "Nun, Genosse Lenz? Wohin?" Es
 war wie ein Fangschuß aus ungedeckter Flanke. Und der Bürgermeister
 konnte ~~xx~~ nun nicht länger an sich halten. "Hört an!" So rief er.
 "Das klingt nicht gerade stolz. Mit welchem Recht nennst du dich eigent-
 lich nach Genosse?" Er atmete ~~kinf~~ ^{kinf} erregt. "Wir erwarten von dir eine
 Entscheidung. Jetzt. An Ort und Stelle. - Und dann werden wir entschei-
 den, gerecht. Verlaß dich drauf."

'Er ist zu allem Unglück noch in der Partei', dachten die Bauern und
 keiner von ihnen wollte in Lenzens Haut stecken. 'Nun fallen sie über
 mich her', dachte Lenz seinerseits und warf seiner alten Lehrerin einen
 verständnislosen Blick zu. Die Bauern hielten den Atem an. Eisenkolb
 lotete die Tiefe der eingetretenen Stille. Alles wartete auf seine Ent-
 scheidung. Eine Welle gekräkten Stolzes überwallte ^{up 42} ihn. 'Die Macht der
 Partei an mir ausprobieren; mich vor allen Leuten hier demütigen! Das
 könnte denen so passen. Ich bin ein freier Mann. Das wird sich ja nun
 zeigen' überlegte er und so verstieg er sich zu der Antwort: "Was hier
 gesagt worden ist, sind meine Familienangelegenheiten. Niemand kann
 mir da Vorschriften machen. Als Druckmittel in die Genossenschaft erken-
 ne ich das nicht an. Ich bin frei. Freiwillig habe ich die Bodenreform
 hier gemacht. Freiwillig habe ich den Brief abgeliefert. Ich geh' auch
 in die Genossenschaft, wann ich will. Aber ich will nicht. Auf mich ~~xx~~
 könnt ihr da nicht zählen. Auf mich könnt ihr höchstens warten." Gedämpf-
 tes Stimmengewirr erhob sich. Alles redete durcheinander. Selbst die
 Agitatoren waren sich nicht einig und es schien, als mache Eisenkolb dem
 Bürgermeister Vorwürfe. Aber Kallus' Stimme drang durch. "Freiwillig
 hat er sich sein Eigentum gesichert. Das ist doch zum schießen!"

Die Versammlung endete mit einer Resolution. Rapphengsts Brief wurde
 scharf verurteilt. Die bereits Gründungswilligen wollten sich plötzlich

... ich ab von dir". Lena war abgelenkt, denn
 ... in der Lage eines ungeschulten Mannes,
 ... von dem Gedanken ab einen neuen Gegenstand
 ... nach einer Äußerung, die er jedoch seine Gedans
 ... fragte: "Kann, können Sie nicht
 ... Und der Bürgermeister
 ... er sich nicht länger an sich halten. "Wird es
 ... nicht gerade schön. Mit welchem Recht kannst du dich eigen
 ... dir erzieht. "Du erwartest von dir eine
 ... - Und dann werden wir entse
 ... dem Gesicht. Verlass dich drauf."
 ... in der Welt, dachten die Bauern und
 ... den Leuten die Ober
 ... nicht selbst, dachte Lena selbst und wart selbst allen Leuten einen
 ... die Bauern bleiben den Leuten an. Man
 ... alle wartete auf seine
 ... die Leuten nicht. Die Leuten
 ... nicht vor allen Leuten hier
 ... ich die Leuten. Das wird nicht
 ... er sich in der Antwort: "Was
 ... sind meine Familienangelegenheiten. Niemand kann
 ... die Leuten machen. Als Bruchteil in die
 ... ich die Leuten. Ich habe die
 ... ich selbst. Ich habe den
 ... wenn ich will. Aber ich will nicht
 ... auf mich selbst fürchten werden."
 ... dieses durchzustehen. Jedes die
 ... als wenn sie nicht
 ... das durch. "Wird
 ... hat das Recht. Sie hat das
 ... mit einer Resolution. In
 ... die Leuten sollen sich

la
 en
 an
 an
 ab
 ab
 Ge
 zu
 an
 nu
 o
 he
 Da
 ed
 an
 an
 ed
 wu
 im
 an
 ed
 wu
 as
 ko
 hi
 ed
 ab
 hi
 em
 Ha
 se
 Ar
 Ha
 wa

alles noch einmal Überlegen. Auf dem Heimweg räsionierte Kallus: "Ohne diesen Schweinehund hätte es heute geklappt. Die eigenen Genossen machen uns mehr Arbeit als die Parteilosen. Von solchen Leuten muß man sich trennen". Eisenkolb nickte nachdenklich vor sich hin. "Langsbach ist doch ein reines Neubauerndorf. Wieso müssen wir um die Langsbacher so hart ringen, wo doch die Neubauern sonst die ersten bei der Genossenschaftsbewegung sind?" fragte er mehr sich selbst. "Sie sind zu reich geworden. Das ist es!" rief Kallus aus. Eisenkolb fuhr ihn an. "Dummheit. Der Wohlstand unserer Bauern ist keine örtliche Erscheinung. Laß dir mal was besseres einfallen, Genosse Bürgermeister. Nun? Woran liegt es?" Kallus lachte ärgerlich auf. "Die alte Leier. Der Weisheit letzter Schuß: Wir haben einiges in der Arbeit mit ihnen versäumt. Das willst du doch hören. Ich kann's bereits auswendig. Aber das betrifft auch dich." Eisenkolb nickte wieder aufreizend. "Unsere erste Maßnahme war, das Privateigentum der Bauern festigen und sichern. Dabei wußten wir doch schon damals, daß das Privateigentum an den Produktionsmitteln die Wurzel ist, aus der ständig eine kapitalistische Ideologie nachwächst, neben verschiedenen anderen Dingen natürlich." "Was bezirks belehrst du mich. Erzähl es doch den Bauern", schrie Kallus. "Und jetzt wunderst du dich, warum ein Genosse mit seinen Interessen als kleiner Warenproduzent und mit seiner Pflicht als Parteimitglied in Konflikt kommt", sprach Eisenkolb unbeirrt weiter und fuhr noch fort: "Und wills: ihn gleich ausschließen. Du bist ja bald wie Hamm. Der nennt jeden, der ihm nicht taugt einen Schatzsucher. Du bist selber einer. Diesmal aber sage ich es." "Wieso?" fragte Kallus entrüstet. Eisenkolb klopfte ihm fixst betont gönnerhaft auf die Schulter. "Du suchst Gold, Bürgermeister." Kallus entzog seine Schulter wütend der tätschelnd spöttischen Hand. "Aber das kommt nur in der Natur gediegen vor. Beim Menschen - selten, sehr selten. Da gewinnt man es durch Erziehung und die kostet Arbeit." Kallus verkniff sich eine ungerechte Entgegnung. Pflock und Halmstengel schwiegen schon lange hartnäckig. Eine schöne Gelegenheit war vorbei. - Vorbei.

Aber das ist eine andere Frage. Auf dem Gebiet der Wissenschaften ist die Arbeit nicht nach dem Grad der Schwierigkeit zu messen, sondern nach dem Grad der Wichtigkeit. Die eigenen Bemühungen sind nur dann von Wert, wenn sie die Arbeit als die höchste anerkennen. Und wenn man sich für die Arbeit interessiert, dann ist das eine reine Berufsauffassung. Und diese Auffassung ist die Grundlage der Wissenschaft. Und wenn man sich für die Arbeit interessiert, dann ist das eine reine Berufsauffassung. Und diese Auffassung ist die Grundlage der Wissenschaft. Und wenn man sich für die Arbeit interessiert, dann ist das eine reine Berufsauffassung. Und diese Auffassung ist die Grundlage der Wissenschaft.

Einige Tage vergingen. Von der Versammlung wurde wenig gesprochen. Dann gab es in Kurzbach etwas zu sehen, das in seiner Einzigartigkeit einer Sensation gleichkam. Am "Schwarzen Brett" einer großen Tafel vor der Molkerei, an der alle Bauern vorbei mußten, hing ein Ölgemälde. Es nahm fast die ganze Breite der Tafel ein. Diverse Zettel mit Angeboten wie: "Ziege zu verkaufen", "Enteneier abzugeben" und ähnlichen Mitteilungen waren von vrefentlicher Hand ganz an den Rand verdrängt. So etwas hatte es in der vielhundertjährigen Geschichte der Gemeinde noch nicht gegeben. Durch einen Rahmen aus halbierten hellweißen Birkenstämmchen tat sich den Blicken der Bauern ein Panorama auf, das sie alle nur zu gut kannten. Hie Kurzbach und hie Langsbach. Und doch hatte man den Eindruck, als handele es sich um zwei von einander ganz verschiedene Welten. Hier präsentierte sich, nach kunstvollen Regeln der Tiefenprojektion ein sauberer, vorschriftsmäßiger Druschplatz, der nach allen Gesichtspunkten der Sicherheit und des praktischen Arbeitsablaufes ~~singerriskatxxxxx~~ angelegt und sauber gehalten war. Eine riesige Getreidemiete von der Höhe einer vierstöckigen Hauses ragte über alle im Hintergrund sichtbaren Dächer hinaus. Ein riesiger Dreschkasten nahm sich daneben klein und spielzeughaft aus. Klein und spielzeughaft waren die Wagen, die das Stroh wegfuhrten. Winzig war die ~~xxxxx~~ Zugmaschine, die mittels langem, sorgfältig umgattertem Treibriemen den Drescher trieb. Winzig waren die sorgsam bereitgestellten Wasserfässer und die vollen Getreidesäcke, die ihres Abtransports harreten. Vom First der Miete ~~uhrte~~ eine Rutsche hinunter bis auf den ~~Eilegetisch~~ des Dreschers und es war unschwer zu erraten, daß hier die Garben ihre letzte Rutschpartie direkt in den Selbsteinleger taten. Die ganze Anlage war so, daß jeder, dem noch nicht die Spielfreudigkeit, die ja in jedem Manne steckt, abhanden gekommen war, lust zum Mitspielen anwandelte. Es war offensichtlich, daß hier das Dreschen, einer der schwersten Arbeiten, Spaß machen mußte und man war versucht, vor dem Bild stehen zu bleiben, zu sehen, wie der Lauf kleiner wurde. Ein breiter, vom Pflug gezogener Feuerschutzstreifen im Vordergrund bewies, daß hier an alles gedacht war. Demgegenüber auf der anderen Hälfte des Bildes ein wüstes Durcheinander von Stroh

Einige Tage vergingen. Von der Veranstaltung wurde wenig gesprochen.
 Dann gab es in Kurzbach etwas zu sehen, das in seiner Sinnigkeit
 einer gewissen Gleichheit. An "Schwarzen Bretten" einer großen Tafel
 vor der "Lektüre", an der alle Bauern vorbeigehen durften, lag ein
 Blatt mit der Aufschrift "Entwässerung der Tafel". Dieses Blatt mit
 dem Titel "Lektüre zu verkaufen", "Entwässerung der Tafel" und
 "Lektüre zu verkaufen" war von verschiedenen Händen an den Rand
 der Tafel gebracht worden. In der vielmehrjährigen Geschichte der
 Tafel haben sich durch einen Mann aus halberben belagerten
 Stämmen tat sich den Blicken der Bauern ein Panorama auf, das sie
 nie nur zu gut kannten. Die Kurzbach und die Langbach. Und doch hatte
 man den Eindruck, als handele es sich um zwei von einander ganz
 verschiedene Welten. Hier präsentierten sich, nach kunstvollen Regeln der
 Natur, vor uns ein sauberes, vornehmlich durch die
 in den Gesichtspunkten der Sicherheit und des praktischen
 Zusammenhanges angelegt und sauber gehalten war. Eine reiche
 Vielfalt von der Höhe einer vierstöckigen Mauer trug hier die
 Ordnung nicht nur in sich, ein riesiger Reservoir nahm sich
 an den Klein und Spielzeug aus. Klein und Spielzeug waren die
 Gegenstände, die das Stroh weghaben. Stroh war die Kunst
 der Kunst, sorgfältig umgibt die Treiben der Menschheit
 und waren die sorgsam bereitgestellten Wasserläufe und die
 Treiben, die ihres Abtransportes harrten. Von Platz der
 Erde eine solche hinunter bis auf den kleinsten des Bauern und
 der Wasser zu erhalten, das hier die Farben ihre letzte
 Zeit in den Selbstanlagen haben. Die ganze Anlage war so, das jeder
 noch nicht die Spitzendigkeit, die ja in jedem Mann steckt, abzu
 gekommen war, nur zum kleinsten anwendbar. Es war offensichtlich,
 hier das Treiben, eines der schönsten Arbeiten, das man machen
 kann nur versucht, vor dem Bild stehen zu bleiben, zu sehen, wie der
 Mann klein wurde. Ein breiter, von einem gesunden Feuerwerk
 im Vordergrund bestes, das hier an alles gedacht war. Der
 auf der anderen Seite des Bildes ein solches Treiben von Stroh

Spreu, Siebkaff und Getreidehäufchen von der verschiedensten Form und Größe, über deren größtes aber ein jeder kräftige Schulabgänger bei einiger Übung hinwegspucken konnte, zu sehen. Diese Mieten standen dort wahllos und in großer Zahl herum und waren umgeben von knihoch liegendem kurzen Zeug. Das ganze war umstellt von klapprigen Leiterwagen mit sperrigen Beichseln und der Drescher der MTS wühlte sich da hindurch bis über die Achsen im Kaff und Stroh, wie ein grünes mürri-sches Ungeheuer durch eine prähistorische Strohüttensiedlung, alles zerstreuend und zerstampfend, was ihm in die Quere kam. Und diese beiden voneinander so grundverschiedenen Arbeitsplätze waren einander ~~fast~~ ohne jeden Kommentar gegenübergestellt, daß sich jeder ehrliche Betrachter kopfschüttelnd sagen mußte: "Was machen die bloß?" In der Tat fielen manche Bemerkung viel schärfer aus und ein Bauer aus Kurzbach brummte vorwurfsvoll: "Wie die Vandalen". Einer aus Langsbach drückte sich ~~heimlich~~ still davon, den daheimgebliebenen schlimme Kunschaft zu bringen. Die Kurzbacher Einzelbauern, die solche Sorgen nicht hatten, lachte schadenfroh. Als Pflock von der Sache erfuhr stiefelte er neugierig und so, als müße er eine wichtige Sache erledigen ins Dorf. Schon von weitem leuchtete ihm auf schwarzem Grunde das helle Rahmenviertel entgegen. Es war, als schaue man durch ein Fenster in eine morgendliche Landschaft und das, was man sah, war infolge der, dem Stilleben eigenen Ausdruckskraft und bei Ramms vorzüglicher Detailgetreue einfach ~~überzeugend~~ überzeugend. Pflock trat näher, um das Bild genauer zu studieren und vor allen Dingen die Äußerung der Umstehenden zu vernehmen. Da fragte jemand: "Von wem habt ihr denn das nun wieder bestellt?" Ewald sah sich um. Es waren keine Langsbacher dabei. Die mieden den Platz wie die Pest. "Das ist keine bestellte Arbeit", sagte ~~Pflock~~ Pflock, kühn. "Dafür ist sie nämlich zu gut." Dann entfernte er vorsichtig mit den Fingernägeln eine ~~kleine~~ kleine Fliege, die an der noch frischen Farbe hängengeblieben war. In den dunkel gehaltenen Ackerstreifen ~~xxxxxxxxxxx~~ auf der Kurzbacher Seite unauffällig hingepinselt entdeckte er ein 'R'. Dann ging er um die Tafel herum um diese von der Rückseite zu sehen. Als er wieder her-

...form, Bickell und Gezeitendruckerei von der verachtlichsten Form
 ...über deren Größe, über deren Größe aber ein jeder kritische Schriftsteller
 ...einigen wenig hinausgehenden konnte, zu sehen. Diese kleinen standen
 ...in großer Zahl herum und waren ungenau von Kupfer-
 ...des ganzen vor unselbst von klappigen Metall-
 ...und der Druckerei der die Wölfe sind die
 ...wie ein grünes Murr-
 ...durch eine mechanische Erfindung, alles
 ...und vorstehend, was ihm in die Quere kam. Und diese bei-
 ...einander so grundverschiedenen Arbeitsstätten waren einander
 ...das sich jeder einzelne gegenüberstellte, das sich jeder einzelne
 ...in der Tat kleinen
 ...einmal aus Euphorie
 ...wie die Vandalen". Einer aus Langensachsen drückte sich
 ...den dazugehörigen schmalen Kinnbrett zu drücken. Die
 ...die solche Sorgen nicht hatten, las die anderen
 ...er neuzeitlich und so,
 ...schon von selbst
 ...das helle Rahmenwerk entgegen.
 ...eine vorzügliche Landschaft
 ...war, was man sah, war infolge der, dem Zillien eigenen Ausdruck
 ...einfach charakteristisch
 ...um das Bild genauer zu studieren und
 ...zu vernennen. Da fragte
 ..."Was ist das wieder bestellt?" "Was ist das
 ...das waren keine Langensachsen dabei. Die meisten der Leute
 ..."Nur keine bestellt Arbeit", sagte einer. "Nur ist eine
 ...dann erklärte er vornehmlich mit den Fingern eine
 ...die zu der noch kleinen Farbe hingerechneten war.
 ...auf der Langensachsen
 ...dann ging er
 ...von der Rückseite zu sehen. Als er wieder her-

vorkam lächelte er eigenartig. "Hei mokt dat as de Ap unn kiekt hin-
 nern Spiegel", bemerkte ein Bauer. Da er aber der Neugierde nicht wider-
 stehen konnte tat er dasselbe. "Dunnerlüchting", entfuhr es ihm. Die
 vier Nägel, mit denen das Gemälde an der Tafel befestigt war, ragten
 noch drei zu Zoll ~~aus~~ hinten aus der ~~Tafel~~^{Bretter} heraus und waren sorgfäl-
 tig umgeschlagen. Als Bereichssekretär Storch von der Sache erfuhr, gab
 er in einem Bericht durch: "Die Agitation um Langsbach wird nun durch
 Sichtwerbung weitergeführt." Es verbreitete sich im ganzen Dorf. "Die
 Langsbacher sind blamiert." Am nächsten Morgen befahl Lenz seinen Äl-
 testen, ihn mit dem Motorrad nach Kursbach zu fahren, angeblich, weil
 er zur BHG ~~hätte~~^{hätte}. Sie blieben mit dem Maschine in respektvoller Ent-
 fernung vor der Tafel stehen und linsten hinüber. Dabei stiegen sie ~~nur~~
 nicht einmal ab. 'Wenn es wenigstens nur ein Plakat wäre', dachte Lenz
 Das konnte man zur Not abreißen, aber soo, ein Gemälde!" Aber diese
 leuchtenden Farben, dieses ständige Sagen: "Hier, schaut, seht nur!"
 Lenz stieß seinen Jungen ins Kreuz. "Was bleibst du hier ~~zu~~ eigentlich
~~zuhause~~ halten. Gibt es vielleicht was zu sehen?" zischte er wütend.
 "Los, ich muß zu BHG." Der Molkemeister, dessen Fenster auf den Platz
 hinausgingen ~~von~~^{hatte} der ganzen Affäre das meiste Vergnügen. Er registrier-
 te: Dritter Spähtrupp aus Langsbach. Am späten Abend hielt es der Vor-
 sitzende des Langsbacher schwachen Gründungskomitees nicht mehr aus.
 Er ging unter einem nichtigen Vorwand zu seinem Nachbarn und berichtete:
 "Der Lenz hat sich von mir ein LPG-Statut geliehen. Ich soll's aber kei-
 nem sagen." Zwei Stunden später wußte es jeder und niemand. In jener
 Nacht schlief Lenz nicht. "Willst du vorher noch etwas abschlichten?"
 fragte seine Frau besorgt. Lenz wälzte sich auf die andere Seite und
 stöhnte. "Unsinn. Wenn ich in die LPG gehe, kommen die andern auch.
 Wenn ich Vieh abschaffe, tun es die andern auch. Was soll denn das für
 eine Genossenschaft werden? - Außerdem ist es nur Typ drei eins. Da be-
 hält jeder sein Vieh selbst. Aber das sage ich dir. Das mache ich nicht
 lange mit. Wenn der Lenz etwas in die Hand nimmt, dann kommt Schwung
 rein." Aber erst am Nachmittag des anderen Tages erschien Lenz bei

...er eigentümlich. Hat wohl das da von nicht ein-
 ...er aber der Bogen nicht wider-
 ...entwurf es ihm. Die
 ...der Regel, mit denen das Gedächtnis an der Arbeit befestigt war, vergan-
 ...noch drei zu soll nunmehr hinten aus der ... heraus und waren sorgfältig
 ...als Bergschlagen. Als Bergschlagen Storch von der Sache erfuhr, gab
 ...in einem Bericht durch: "Die Agitation um Langsack wird nun durch
 ...weitergeführt. Es verbreitete sich im ganzen Dorf. Die
 ...an nächsten Morgen beladung ...
 ...nach Kurzbach zu fahren, angeblich, weil
 ...bleiben mit dem Maschine in respektvoller Ent-
 ...und hinten darüber. Dabei sitzen die nicht
 ...einmal ab. Wenn es wenigstens nur ein ... hätte
 ...aber noch, ein ... über diese
 ...sagen: "Hier, schaut, hebt ..."
 ...die ...
 ...vielleicht was zu ..."
 ...der ...
 ...von der ganzen ...
 ...aus Langsack. Im selben Abend hielt es der Vor-
 ...nicht mehr aus.
 ...und ...
 ...aber hat sich von mir ein ... geliehen. Ich soll's aber ...
 ...in ...
 ...nicht ...
 ...auf die andere Seite und
 ...auch.
 ...soll denn das ...
 ...- ...
 ...aber das sage ich dir. Das mache ich nicht
 ...dann kommt ...
 ...bei

Eisenkolb und stellte seine Bedingungen. "Erstens: Das Bild verschwindet sofort und geht in den Besitz der Langsbacher über. Zweitens: Die diesjährige Ernte bleibt noch individuell. Drittens: Die Genossenschaft bekommt einen Kreisratsmitglied zum Paten, damit sie jederzeit einen Mann bei der Kandare hat, den sie rankriegen kann, wenn mal ein Versprechen von der oberen Leitung nicht erfüllt wird" - "und ~~das~~ auf den sie gegebenenfalls die ganze Verantwortung schieben kann, wenn's schief geht" ergänzte Eisenkolb im Stillen und unterdrückte ein Lächeln. So viel Bedingungen? - Viertens, fünftens und so weiter. Eisenkolb versprach zunächst einmal alles, nur das Bild, das wollte er gerne noch ein bisschen hängen lassen. Deshalb sagte er: "Da muß erst der Eigentümer festgestellt werden. Bis dahin gehört es der Gemeinde." Den Eigentümer kannte er längst. Lenz entfernte sich voller Ingrimm. Im Vorbeigehen schleuderte er einen verächtlichen Blick auf das Bild und einen scheuen Blick in die Runde. - Wenn sie einen so kommen, wenn man öffentlich angeprangert wird. Aber ihr werdet euch noch wundern. Der Lenz, der steckt euch alle noch in die Tasche.-

Am anderen Tag, zur Gründungsversammlung, sagte er: "Nun gibt es kein Zurück mehr. Der Schritt ist getan. Mir ist ein großer Stein von der Brust genommen." Die kleine Lehrerin ging auf ihn zu und drückte ihm die Hand. "Walter, so erkenne ich dich wieder." Ramm mußte noch einmal das Bild auspacken, ehe es, das schwor sich Lenz, für immer auf dem Dachboden in die finsterste Ecke wandern sollte. Der Sekretär der Kreisparteiorganisation war bei dieser Gründung mit zugegen. "Das Geheimnis, auf dem die Wirkung dieses Bildes beruht, liegt in uns selbst," sagte er. "Wir können die Vorteile der sozialistischen Großproduktion einfach nicht mehr vor uns selbst verheimlichen. Dazu sind wir zu verständlich und auch schon zu ehrlich. Und hier wird es uns noch einmal ganz deutlich gemacht. Dazu kommt noch die Parteilichkeit des Malers und die verblüffende Art der Ausleuchtung. Sie ist sozusagen für jede Seite positiv neutral. Hier hat praktisch jede Seite Morgensonne. Ich möchte nur wissen, wie der Genosse das fertiggebracht hat." "Wir wußten gar nicht, daß du auch malst", bemerkte Eisenkolb. Ramm zuckte mit der

-Kleinheit und Abfolge keine Bedingungen. "Erstens: Das Bild veranschaulicht
 das Wesen und geht in den Bereich der Langzeitgedächtnis. Zweitens: Die
 Abfolge ist nicht nach Individualität. Drittens: Die Gesamtheit
 bekommt einen charakteristischen Ausdruck, damit die Gesamtheit einen
 Ausdruck hat, den die Einzelnen kennen, wenn mal ein Vergleich
 zwischen von der oberen Leistung nicht erfüllt wird" - und hierin auf
 den die Gesamtheit die ganze Verantwortung sehen kann, wenn's
 nicht geht, ergabte Kleinheit im Stillen und unterdrückt ein Bild
 sein. So viel Bedingungen? - Viertes, Fünftens und sechstens. Klein-
 heit veranschaulicht zunächst einmal alles, nur das Bild, das sollte es
 geben noch ein bisschen länger lassen. Deshalb sagte er: "Es muß erst
 der Kleinheit festgesetzt werden. Die dann gehört es der Gesamtheit."
 der Kleinheit konnte er nicht. Von unten ist ein voller Ausdruck.
 der verbleiben anzuwenden er einen verbleiben Blick auf das Bild
 und einen neuen Blick in die Runde. - Wenn also etwas so können, wenn
 der Kleinheit anzuwenden wird, aber ihr verbleibt auch noch vorhanden.
 der kann, der steht auch nicht in die Runde. -
 der anderen Tag, zur Erklärungsveranschaulichung, sagte er: "Nun gibt es kein
 der mehr. Der Schritt ist getan. Wir ist ein großer Stein von der
 der genommen." Die Kleine Lehrerin stand auf ihm und drückte ihm
 die Hand. "Nun, so erkenne ich dies wieder." Dann mußte nach ein-
 der das Bild anzuwenden, das es, das vorher nicht kann, für immer auf den
 der in die Einzelnen keine anderen sollte. Der Schritt der Klein-
 der Kleinheit war bei dieser Erklärung mit zugehen. "Das Gebotnis,
 der die Kleinheit dieses Bildes darstellt, liegt in uns selbst.", sagte
 der können die Vorteile der gesellschaftlichen Produktion einlag
 der mehr vor uns selbst verbleiben. Dann sind wir zu verbleiben
 der auch schon zu erfüllen. Und hier wird es uns noch einmal ganz deut-
 der gemacht. Dann kommt nach die Kleinheit der Kleinheit und die
 der Kleinheit ist der Anzuwenden. Die ist anzuwenden für jede Seite
 der Kleinheit. Hier hat praktisch jede Seite anzuwenden. Ich möchte
 der wissen, wie der Gesamt der Kleinheit ist. "Wir werden der Klein-
 der, das zu auch Kleinheit", besetzte Kleinheit. Dann wurde die der

Schulter. "Ich wollte einmal Künstler werden, Porzellanmaler." Die Bauern betrachteten abwechselnd das Bild und dann wieder Ramm, erinnerten sich seiner heftigen Äußerungen, als er das letztmal bei ihnen war und fühlten sich hereingelegt, wodurch Ramm in ihrer Achtung stieg.

Daß es ihm durch Evas Verzweiflungstat ermöglicht wurde, den Heimleiter aus dem schönsten Schlaf zu reißen, hatte Erwin schon halb mit Eva ausgesöhnt und mit einer gewissen Befriedigung erfüllt. Der Heimleiter war aufs tiefste erschrocken, als er durch Erwin erfuhr, was sich zugetragen hatte und fuhr zitternd in die Hosen. "Was habe ich nur falsch gemacht, was nur?" So fragte er sich, während er in tiefer Nacht auf dem Motorrad in die Stadt fuhr. Am Tage darauf erfuhr er von Dr. Höfer die Wahrheit über Eva und um jedem weiteren Gerede nun vorzugreifen, nahm er seine Lehrlinge zusammen und erklärte ihnen alles. "Die Eva ist das Opfer eines brutalen Herrenmenschen und Erwin hat von allem nichts gewußt. Wir müssen uns bei ihm entschuldigen", erklärte er. Erwin genoß das triumphale Gefühl, das man hat, wenn andere ihr Unrecht zugeben müssen. Und da ihm solches nun schon zum zweitenmal innerhalb seiner kurzen Laufbahn geschehen, schloß er daraus, daß er eigentlich ein ziemlich wertvoller Mensch sei, der immer Recht hatte. In diesem Vollgefühl seiner moralischen Überlegenheit meinte er jedoch, deshalb auch besondere Pflichten zu haben. Es war ihm daher klar, daß er nun den Lehrlingen zeigen mußte, wie man sich einem Mädchen gegenüber benimmt, dem man immerhin einmal Liebe geschworen hatte, wenn auch die Dinge nachher ganz anders gekommen waren. So warf er sich denn eines Sonntags in Schale, erbat sich ausdrücklich Urlaub und tat auch sonst alles, um den Lehrlingen unauffällig beizubringen, daß er Eva besuchen wolle. Und es freute ihn, daß sich die Jungens sehr befriedigt zeigten. Nun, nachdem sie ein Kind von einem anderen hatte, freilich ohne Schuld, ließ er sie nicht im Stich. Verflucht anständig von Erwin. ~~anzu~~ sammelten sie etwas Geld und trugen ihm auf, für Eva eine Schachtel Konfeckt zu kaufen und ihr diese nebst den besten Genesungswünschen der Lehrlinge zu überreichen.

...schüler. Ich wollte einen Klavier werden, komponieren. Die Kunst
 ...betrachtesten als ein Bild und dann wieder Kunst, erinnern
 ...sich seiner heiligen Lehren, als er das Instrument bei ihnen war
 ...sich betätigen, wodurch man in ihrer Achtung steht.
 ...das es ihm durch eine Verweigerung ermöglicht wurde, den Klavier
 ...aus dem schönsten Spiel zu ziehen, hatte Krwin schon halb mit
 ...ausgesprochen und mit einer gewissen Behrlichkeit erfüllt. Der Meister
 ...war auf diese Weise erschrocken, als er durch Krwin erfuhr, was sich
 ...getragen hatte und sehr ältend in die Hose. Ich habe ihn nun
 ...so frage er sich, während er la steter Macht
 ...dem Motor in die Stadt fuhr. Am Tage darauf erfuhr er von Kr.
 ...die Wahrheit über ihn und um jeden weiteren Geruch nur vorzuzugle-
 ...n, nahm er seine Lehrlinge mitnehmen und erkrankte ihnen alles. Die
 ...hat das Opfer eines braven Herrmanns und Krwin hat von ihm
 ...als ein gewöhnliches Geschick. Er muss das bei
 ...erfuhr er. Krwin konnte das Prinzip der Selbst-
 ...man hat, wenn andere ihr Unrecht gegeben haben. Und da die sel-
 ...nun schon zum zweitenmal innerhalb seiner kurzen Laufbahn gesche-
 ...schied er davon, dass er eigentlich ein alleinstehender verworfener Mensch
 ...In diesem Volger hatte. In diesem Volger hatte seine moralischen
 ...jedoch, deshalb auch besondere Pflichten zu
 ...dass er nun den Lehrlingen zeigen würde,
 ...gegenüber besitzt, das man immerhin ein
 ...wenn auch die Lage nicht ganz anders ist als
 ...so wart er sich denn eines Sonntags in Schule, er hat sich aus-
 ...und hat auch sonst alles, um den Lehrlingen unentgeltlich
 ...das er hat beabsichtigen, das er hat beabsichtigen sollte. Das er freute ihn, das
 ...nach die Jungen sehr befriedigt setzten. Nun, nachdem er ein Kind
 ...freudlich ohne Schuld, freudlich ohne Schuld, freudlich ohne Schuld im
 ...Verzicht auf ein Geld. Auch er wollte ein Geld
 ...für ein schlechtes Konjekt zu kaufen und ihr
 ...den besten Verstandesmenschen der Lehrlinge zu überlassen.

va wiegraz lag spitzgesichtig und wächsern im weißen Leinenzeug und starrte zur Zimmerdecke empor. Sie lag alleine. Die Gardinen waren zugezogen und es herrschte ein dämmeriges Licht. Das Mädchen ^{versuchte} nach innen. Wenn sie ganz reglos lag, konnte sie genau einem ~~+~~ klopfenden schmerzhaften Ziehen zu beiden Seiten des Leibes nachspüren. Wenn sie ~~siskx~~ eine unbedachte Bewegung machte, ~~fiar~~ ging das Ziehen in ein heftiges unerträgliches Reißen über. Von Zeit zu Zeit kam in ihre Augen ein angstvolles Flattern. Das war, wenn sie an die Worte des Arztes ~~+~~ dachte. Wenn sich die bösartige Entzündung nicht besserte, mußten ein Eingriff vorgenommen werden. Das Ergebnis war so trostlos. Sie kam nimmer davon los.

Auf dem Korridor versuchte indessen die Schwester einen jungen Mann abzuwimmeln. "Es darf sie noch niemand besuchen. Sie braucht Ruhe." Erwin verlegte sich aufs Betteln. Das mußte ^{er}ührend anzusehen sein, denn der gestrenge Sinn der Schwester schien zu erweichen. "Sind Sie der Verlobte?" fragte sie. Erwin erschrack und schüttelte heftig den Kopf. Die Schwester sah ihn merkwürdig an. "Wenn Sie der Freund oder Verlobte sind, sagen sie es lieber gleich." "Ich bin vom Lehrlingskollektiv. Da wird sie sich bestimmt freuen." Die Schwester entschied. "Fünf Minuten im Höchstfalle. Ich komme mit." Sie seufzte. "Wenn es der Arzt erfährt, bekomme ich was zu hören." Dann sah Erwin mitleidig auf das schmale Gesicht mit den abwesend schimmernden blauen Augen herab. Er stand am Fußende des Bettes und wagte nicht, sich auf die eiserne Bettstelle zu stützen. Unter der leichten Decke zeichnete sich deutlich ^{ih} die schlanke Figur des Mädchens ab. Noch nie in seinem Leben hatte Erwin auf ein hingestrecktes weibliches Wesen ^{hin}geschaut. Nun überkam ihn ein sonderbares Gefühl männlicher Erregung und zugleich Verantwortung. Er wollte der Schwester ein Zeichen ^{geben} machen, daß er gehen und sich nicht bemerkbar machen wolle, doch da kamen Züge des Erkennens in ~~ih~~ Evas Gesicht. Ein schüchternes Lächeln und Erwin meinte, es wäre ⁱⁿ der goldenen Umrahmung ihres Haares engelsgleich. Umständlich zog er die zerknautschte Pralinenschachtel aus der Hosentasche. In tiefster Verle

von einem Tag auf den andern und wachern im weißen Leinwand und
 farrte aus Zimmerdecke hervor. Sie lag alleine. Die Gardinen waren
 gezogen und es herrschte ein dumpfiges Licht. Das Mädchen, das in
 dem Zimmer lag, konnte als genau einem Klopfernden
 aufmerksam zuhören zu beiden Seiten des Leibes nachspüren. Wenn sie
 nicht eine unbedachte Bewegung machte, trat sie das Leben in ein
 seltsames unruhiges Rollen über. Von Zeit zu Zeit kam in ihre Augen
 ein angestrengtes Flackern. Das war, wenn sie an die Worte des Arztes
 dachte. Wenn sich die bösartige Entzündung nicht besserte, mußten
 die Kitzel vorgenommen werden. Das Ergebnis war so tröstlich. Sie kam
 immer davon los.
 Auf dem Korridor versuchte indessen die Schwester einen jungen Mann ab-
 zuweilen. "Es darf nie nach niemand besuchen. Sie braucht Ruhe." Er-
 wie verlegte sich auf's Betteln. Das müßte während anzuwenden sein, denn
 der Geizhals einer der Schwester schien zu erweichen. "Sind Sie der
 Verlobte?" fragte sie. Kein erschrocken und schüchtern heilig den Kopf.
 Die Schwester sah ihm nachträglich an. "Wenn Sie der Freund oder Verlob-
 te sind, sagen Sie es lieber gleich." "Ich bin von Leibeskräften
 und wird sie sich bestimmt freuen." Die Schwester antwortete. "Für mich
 ist in Hochachtung. Ich komme mit." Sie antwortete. "Wenn es der Arzt er-
 laubt, bekomme ich was zu hören." Dann sah er ein mitleidig auf das
 schmale Gesicht mit den abwesend schimmernden blauen Augen blickte. Er
 stand am Fußende des Bettes und sagte nicht, aber auf die eigene Zeit
 starrte er stumm. Unter der letzten Decke schlief sie doch deutlich im
 die schlanke Figur des Mädchens ab. Noch nie in seinem Leben hatte er
 ein auf ein hingestrecktes weibliches Wesen hingeschaut. Ihn überkam
 ein ein anderes Gefühl männlicher Erregung und unruhig Verantwortung-
 suchung. Er wollte der Schwester ein Zeichen machen, daß er gehen und al-
 nicht besserer machen wollte, doch das konnte er nicht. In dem Augenblick
 aus dem Gesicht, ein schmerzliches Lächeln und erwiderte, es wäre lieber
 Goldenen Uhrarm ihre Hände eng umschloß. Unendlich lag er die
 zerknirschten Trauenschmerzen aus der Rosenzweig. In letzter Zeit

legenheit drückte er ihre weiße kraftlose Hand. Da begann sie zu beben. "Du?", hauchte sie wie enttäuscht. Und nach einer Pause. "Ich wollte - ach. Ich konnte es dir nicht sagen. Verzeih mir. - Nun ist - mein Leben verpfuscht." Sie suchte ihr Gesicht im Kissen zu verbergen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Die Schwester trat herzu und zischte: "Bitte gehen Sie sofort."

Wie eine Woge unterm Kiel eines Schiffes hindurchrollt, so war der Sommer durch das Erleben der Menschen gegangen. Eisenkolb prüfte das Ergebnis seiner bisherigen Arbeit und hatte den Eindruck, das Leben sei ein Kaleidoskop. Er bemühte sich, die splitterhafte Widerspiegelung der Ereignisse der letzten Wochen in den Köpfen der verschiedenen Menschen, wie sie aus ihren Äußerungen zu ersichtlich war zu ordnen, um zu sehen, was am ganzen dabei herauskam. Da sagten nun die Kurzbacher Genossenschaftsbauern: "Durch den verfluchten Langsbach-Rummel hat es uns zurückgeworfen". Die Langsbacher sagten: "Daß sie uns nur endlich so weit gebracht haben." Die Genossen in der MTS-Bereichsleitung sagten: "Wir sind doch wieder ein Stückchen vorangekommen". Aber die Genossen in der Kreisleitung behaupteten: "Was ist daran so Groß? Andere Schwerpunkte sind dafür vernachlässigt worden, wie der Fall mit dem Brigadestützpunkt Kurzbach beweist." Eisenkolb sammelte diese Äußerungen alle, setzte sie zusammen wie die Splitter zu einem Mosaik⁽¹⁾ und forschte nach den etwaigen, sich abzeichnenden Umrissen. Er war sich klar, daß zu einem fertigen Bild, wie es ihm vorschwebte, noch manche Scherbe fehlte.

Der Mann, der aus der ganzen Kampagne am meisten Nutzen gezogen hatte war Heinrich Ramm. Der war mit einem Schlage ein berühmter Maler geworden. Nein, es war Lenz nicht gelungen, das Bild von Ramm, das nun der Genossenschaft angehörte, in der Versenkung verschwinden zu lassen. Im Gegenteil. Das Gemälde hing jetzt in einer Ausstellung für Volkskunstschaffen an hervorragender Stelle. Und der Vorsitzende der neuen Genossenschaft, Walter Lenz, figurierte als Aussteller. Wenn Eisenkolb daran dachte, und er mußte es sich immer wieder vorstellen, konnte er einen herzhaften Lacher nicht unterdrücken. Die Jury der Ausstellung hatte

gegenüber drückte er ihre weisse Kräfte Hand, im Beginn sie zu haben.
 - "Ich wollte", hauchte sie wie entsezt. Und nach einer Pause: "Ich wollte
 - nun ist - mein Leben
 - Sie suchte ihr Gesicht im Linsen zu verborgen, ihre Augen
 - die Schwester trat herein und schlüßte: "Bitte
 - Sie sofort."
 - eine weisse untere Klammer eines schillernden Kinnstrahls, so war der Son-
 - durch das Erlauben der Menschen gegangen. Kleinkind prüfte das Ergebnis
 - seiner blühenden Arbeit und hatte den Eindruck, das Leben sei ein
 - die spitzere Seite der Kinnstrahlung der Kinn-
 - der letzten Wochen in den Köpfen der verschiedenen Menschen, wie
 - aus ihren Anstrengungen zu ersichtlich war zu ordnen, um zu sehen, was
 - gannen dabei herauskam. In einem nun die kurbelnde Genossenschaft
 - durch den verführerischen langweiligen Lärm hat er uns zurückgewor-
 - die langweilige sagte: "Und als uns nur endlich so weit gebracht
 - die Genossen in der Kinnstrahlung sagte: "Wir sind doch
 - ein Stückchen vorangekommen". Aber die Genossen in der Kinnstrah-
 - "Was ist daran so groß? Andere Schwerpunkte sind dafür
 - werden, als der Fall mit dem Kinnstrahlung Kinnstrah-
 - Kinnstrahlung anzuheben diese Überlegungen nicht, sagte sie unwe-
 - ein Splitter zu einem Kinnstrahlung nach dem Kinnstrahlung, nicht absteig-
 - er war sich klar, das zu einem letzten Bild, wie es
 - nach manchen Scherben fehlte.
 - der aus der ganzen Gruppe zu einem letzten gehen hatte
 - der war mit einem schmerzlichen ein beständiger Kinnstrahlung
 - es war keine nicht gelungen, das Bild von dem, das nun der
 - in der Verneinung vorzubringen zu lassen.
 - das Gedächtnis hat jetzt in einer Kinnstrahlung für Volkstümlich-
 - an hervorragender Stelle. Und der vorstehende der neuen Genossen
 - Kinnstrahlung als Kinnstrahlung. Wenn Kinnstrahlung dann
 - was er würde es sich immer wieder vorstellen, könnte er einen
 - nicht unterdrücken. Die Lüge der Kinnstrahlung hatte

sich kühn über verschiedene Einwände der Art, es handele sich um
 platten Fotografismus und nicht um Kunst, hinweggesetzt und das Bild
 mit dem ersten Preis für Laienkünstler ~~bedeutsam~~ ausgezeichnet. In
 Malerkreisen entbrannte daraufhin eine Diskussion darüber, ob ~~das~~
 gewählter Blickpunkt, gute Ausleuchtung und eine gewisse Parteilichkeit
 über den künstlerischen selbstschöpferischen Ausdruck zu setzten sei.
~~Die Antwort darauf fiel meistens negativ aus.~~
 Das aber schaffte die Tatsache nicht aus der Welt, daß Ramms Bild eine
 gewisse Berühmtheit erlangte. Ramms Konterfei erschien in allen Zeitun-
 gen und man sah ihm an, daß er wütend war. Er bekam einen Preis von
 dreitausend Mark und alle Welt gebärdete sich, als ob Ramm allein es
 war, der mit seiner Kunst die Herzen hartgesottener Bauern für den Sozi-
 alistischen Weg gewonnen habe. Von Eisenkolb war indessen nicht die
 Rede. Nur der Häftling Schulz bekam in seiner engen Zelle, als er Ramms
 Bild nebst Text in der Zeitung fand, eine Anwendung des Zweifels, und
 er murmelte tiefsinnig: "Die dort draußen müssen doch verrückt geworden
 sein. Hinter allem steckt doch nur dieser Parteinstruktur". Ramm
 holte sich indessen sein Geld von der Bank ~~ab~~ setzte sich zu Hause da-
 mit an den Tisch und blätterte in den schönen neuen Scheinen mit der
 Freude eines Kindes an den Bilderchen. Ab und zu hob er mit verständ-
 nislosem Ausdruck die Schultern, ließ sie wieder fallen und murmelte:
 "Was soll ich nun damit. Das Bild entstand doch ohne dem." Mit der Zeit
 begann der Ruhm auf Ramm ~~zurückzufallen~~ zurückzufallen und er sah sich von
 Aufträgen überhäuft. Der Staatliche Kulturfonds bot ihm einen Antrag
 an, den er nur zu unterschreiben brauchte, damit er ohne Verdienstauss-
 fall einige Tage im Monat frei seiner Kunst nachgehen konnte. Das Volks-
 kunstkabinett bot ihm vorläufig tausend Mark für ein dem zentralen Kultu-
 turhaus zu malendes Bild, dessen Thema er frei wählen konnte. Eine füh-
 rende Kulturzeitschrift brachte einen farbigen Nachdruck ~~seines~~ ^{seiner} Bildes
 in ihrer neuesten Nummer. Ein Kunstverlag verhandelte mit Ramm über das
 Reproduktionsrecht ^{und stellte} eine allein im Bezirk absetzbare Auflage von fünf-
 zig Drucken in Aussicht. Das staatliche Museum des Bezirks bot dem
 Vertreter der Langsbacher Genossenschaft, ~~dem~~ Vorsitzenden

Ich kann über verschiedene Klassen der Art, es handelt sich um
 lassen fotografieren und nicht zu Kunst, hinausgesetzt und das Bild
 ist das erste Foto für den künstlerischen Charakter ausgenommen. In
 der ersten Entnahme darunter eine Diskussion darüber, ob die
 der Blickpunkt, gute Ausleuchtung und eine gewisse Farbtiefe
 der den künstlerischen selbstschöpferischen Ausdruck zu stellen sei.
 ungenügend ist die Antwort darauf, dass die negative aus-
 der ersten die Tatsache nicht aus der Welt, das kann Bild eine
 diese Behauptung erlangte. Man kann Kontext erschließen in allen Fällen
 und man hat ihn an, das er während war. Er bekam einen Preis von
 Tausend Mark und eine Zeit gedruckte sich, als ob man nicht es
 er, der mit seiner Kunst die Herzen der Gemalten für den Kontext
 künstlerischen weg gewonnen habe. Von diesem war indessen nicht die
 der der künstlerischen Schule bekam in seiner engen Welt, als er kann
 die nicht Text in der Zeitung fand, eine Anwendung des Begriffs, und
 die Kunst ist einigt "die dort drinnen müssen ganz verdrängt werden
 die. Man hat nicht genug nur dieser "künstlerischen". Man
 die sich indessen sein Geld von der Bank für seine Arbeit zu Hause da-
 an den Tisch und die Karte in den schönen neuen Schönen mit der
 wurde einen Kinder an den Bildern. Ab und zu hob er mit veränd-
 lassen Ausdruck die Schuler, hier als jeder fallen und kurzweilig
 die soll ich nun dankt. Das Bild entstand doch ohne das. Mit der Zeit
 begann der Kunst auf dem Markte zu verkaufen und er sah sich von
 der Kunst überhüllt. Der künstlerische Kulturstand hat ihn, einen An-
 der er nur zu unterrichten brachte, damit er ohne Verständnis-
 die einige Tage im Monat frei seiner Kunst nachgehen konnte. Das Ver-
 nachteil hat ihn verdrängt, tausend Mark für ein den ersten Preis
 zu einem Bild, dessen Preis er frei wählen konnte. Eine Zeit
 die Kulturwelt brachte einen farbigen Nachdruck seines Bildes
 der neuesten Werke. Ein Kunstverlag verhandelte mit ihm über das
 produktionsrechtliche Bild in Berlin. Die zweite Auflage von 1902
 die Werke in Aussicht. Das gleiche Angebot der Kunst hat die
 der langweiligen Genossenschaft, künstlerischer Verfassungen

Lenz, wovon Ramm keine Ahnung hatte, erst dreihundert, dann vierhundert, dann achthundert Mark an, um das Original in seinen Besitz zu bekommen. Der Direktor des Museums wollte den Bauern einreden, daß für die Genossenschaft eine Reproduktion voll und ganz ihren Zweck erfüllte. Lenz aber, der das Bild anfangs so gerne losgeworden wäre, schlug plötzlich alle Angebote aus und erklärte es für dokumentarisch und unverkäuflich. Dann verfiel er auf eine Idee. Die Kunst des Ramm, nun sie schon einmal darauf hereingefallen waren, mußte sich doch auch für die weitere Entwicklung der Genossenschaft ausdeuten lassen. Lenz, durch seine Verhandlungen mit den Ausstellungsleitung, der Museumsleitung und diversen Fach Kulturfachleuten aufgeweckt, fühlte sich auf einmal enorm kunstverständlich und verhandelte persönlich mit Ramm.

"Male uns ein Bild, wie ihr den Mais einsiliert. Unsere Leute wollen ihn jeder für sich einbringen. Das ist doch Unsinn. Male nur. Ihr habt doch Übung im Silo. Male so, daß man alles genau sehen kann. Das glauben unsere Bauern, weil du es bist. Das ist sozusagen besser als ein Erfahrungsaustausch. Hauptsache, es wird naturell." Er bot Ramm eine Summe von fünfzig Mark dafür aus dem Genossenschaftsfonds. "Wenn wir sagen, daß Max uns das Bild geholfen hat, zur gemeinsamen Maissilage überzugehen, kriegst du sowieso wieder einen Preis dafür", schloß er mit zwingender Überzeugungskraft. Ramm winkte ab. "Was frage ich nach Geld. Die Hauptsache ist doch, daß meine Arbeit hilft." Sie besiegelten den Vertrag mit Handschlag, und Lenz begann zu schwärmen. "Weiß du, so eine Bilderserie über die Genossenschaftsarbeit, Großflächenwirtschaft, Musterstall, Brigadenarbeit, immer gerade das, was wir am nötigsten brauchen, um schnell aufzuholen..." Ramm schlug alle anderen Angebote aus und malte für Langsbach. Er malte, wie die Kurzbacher Genossenschaftsbauern & ihren Mais einsilierten. Dazu stellte er seine Staffelei in der Nähe des Arbeitsplatzes auf und nahm sich, zum erstenmal in seinem Leben, einige Tage frei. Als er aber so am Rande des Betriebes stand und seinen Kollegen bei der Arbeit zusah, begannen ihn heftige Gewissensnöte zu plagen. Als ihn dann diese Kollegen zu hänseln begannen und

...dann, bevor keine Ahnung hatte, erst dreihundert, dann vierhundert, dann sechshundert, dann acht-
 hundert, dann achthundert Mark an, um das Original in seinen Besitz zu
 bekommen. Der Direktor des Museums wollte den Bannern einreden, das
 für die Genossenschaft eine Reproduktion voll und ganz ihren Zweck
 erfüllte. Dann aber, der das Bild Anfangs so gerne losgeworden wäre,
 schickte plötzlich als Angebot aus und erklärte es für dokumentarisch
 und unverkäuflich. Dann verteilte er auf eine Idee. Die Kunst des Banns,
 um sie schon einmal darauf herbeizuführen waren, mußte sich doch auch
 in die weitere Entwicklung der Genossenschaft einfügen lassen. Dann
 durch seine Verhandlungen mit den Ausstellungen, der Ausstellungs-
 ung und diversen Kunsttechniken aufgeweckt, führte ich auf
 einmal einen Kunstversteigerung und Verbandsstelle persönlich mit ihm.
 Diese war ein Bild, wie ihr den ich einstellte. Unsere Leute wollen
 in jeder für sich einbringen. Das ist doch unheimlich. Wie nur ihr habt
 doch Übung in dies. Wie so, das man alles genau sehen kann. Das Glas-
 an unsere Bannern, weil du es hast. Das ist notwendig besser als ein
 Fotokopieausdruck. Hauptsache, es wird natürlich. Er hat dann eine
 Aussage von Künzler Mark dafür aus dem Genossenschaftsstand. Wenn wir
 sehen, daß wir das Bild erhalten hat, zur gemeinsamen Kataloge
 beigetragen, kriegt du wieder einen Preis dafür, soles er mit
 zugehöriger Übertragungskarte. Wenn du nicht ab. Das ist ein noch Geld.
 Die Hauptsache ist doch, daß keine Arbeit hilft. Die bestellten den
 Vertrag mit Handschlag und dann begann zu schreiben. "Sobald du, so ein-
 e Bildserie über die Genossenschaftsarbeit, Großindustriearbeit,
 material, Erzeugnisarbeit, inner Gründe das, was wir an notwendigen
 brauchen, um schnell anzunehmen...". Dann schickte ich andere Angebote
 an und hatte für Langbach. Er wollte, als die Kurzbacher Genossen-
 schaftsbanner in ihren Bann einstellten. Dann stellte er seine Stelle
 in der Höhe des Arbeitsplatzes auf und nahm sich, zum erstenmal in sei-
 nem Leben, einige Tage frei. Als er aber so am Ende des Jahres stand
 und seinen Kollegen bei der Arbeit suchte, begannen ihm heftige Geis-
 tennüßte zu spielen. Als ihm dann diese Kollegen zu hausein begannen und

verschiedene Bemerkungen fallen ließen, packte er seinen Kram wieder ein und malte fortan nur noch nach Feierabend. "Der Ramm verdient sein Geld jetzt leichter" hatten sie gesagt. Verbittert überzog er den Himmel der heiter auf ihn herunterlachte mit Wolken und lies nur einen dünnen Sonnenstrahl über die Metallteile des Traktors gespenstern. Ihr ganzes Denken dreht sich nur ums Geld, dachte er dabei und kniff die Lippen aufeinander. Schatzsucher, elende.

Inzwischen war, da Ramms Erfolg noch in den Gemütern Wellen schlug, unbemerkt ein anderes Problem herangereift. Einer jener ehemaligen Landarbeiter, die noch nicht in die Genossenschaft eingetreten waren, kam zu Pflock und beschwerte sich. Es war der alte Halmstengel, der Vater des Agronomen. "Was ist das nun wieder für eine Schweinerei, Herr Pflock. Der Buchhalter will mir den Urlaub nicht auszahlen. Wegen der Ernte hab' ich schon auf die Freizeit verzichtet, und jetzt soll ich nicht einmal das Geld kriegen. Salinski sagt, uns steht angeblich kein Urlaubsgeld zu." Pflock nickte vor sich hin und dachte: "Nun kanns meinetwegen loggeh'n." Dann sagte er sanft, um sich Steigerungen vorzubehalten: "Salinski ist doch Buchhalter. Wenn der so etwas sagt, dann wird es schon stimmen. Der kennt sich in diesen Dingen aus". "Ja wo gibts denn das?" rief Halmstengel verblüfft. In jedem Betrieb bekommt man Urlaub. Ihr wollt uns wohl be...prellen?" Ewald spielte den Geduldigen. "Wir sind nicht jeder Betrieb, Johann. Wir sind eine Genossenschaft. Wir können gar keinen Urlaub auszahlen, weil wir keine Dauerbeschäftigten haben. Das wäre nämlich Ausbeutung." Halmstengel schnappte wie ein Karpfen auf dem Trockenen. "Aber, aber das gibts doch nicht. Wir sind bei euch angestellt als freie Lohnarbeiter. Uns steht Urlaub zu." Ewald rieb sich den Nacken und sagte überzeugt. "Doch, das gibts, Johann. Ihr seid Freiarbeiter. Das heißt, ihr könnt jederzeit von der Arbeit wegbleiben. Ihr könnt kommen und gehen, wann ihr wollt. Dafür steht euch aber kein Urlaub zu. Und wer damit nicht zufrieden ist, der kann ohne weiteres zu Hause bleiben." Der Alte Halmstengel brauchte einige Zeit, um das Gehörte richtig zu begreifen. Dann sagte er gedehnt: "Ach soo ist das. Bescheißen wollt ihr uns."

Vernehmliche Bemerkungen lassen liegen, dachte er selbst kein wieder
 als und nicht fortan nur noch nach Feterabend. "Der Mann verdient sein
 Geld nicht leichter" hatten die Genossen. Verbitte Herrschon er den Mann
 er hatte auf ihn heruntergesehen mit seinen und ihm nur einen dünnen
 Sonnenstrahl über die Metallteile des Traktors gesendet. Ihr Mann
 einen Blick auf das Geld, dachte er dabei und ließ die Lippen
 zusammenziehen, schmerzhaft, stunde.
 Inzwischen war, da keine Hilfe noch in den Händen seinen schling,
 bemerkte ein anderes Problem herangeholt. Nach jeder ehemaligen Land-
 traktor, die noch nicht in die Genossenschaft eingetreten waren, hatte
 traktorenmann kann zu Blick und beschränkte sich. Es war der alte
 Altmann, der Vater des Antonen. "Was ist das nun wieder für eine
 Schmeichelei, Herr Blick. Der Buchhalter will mir den Urlaub nicht aus-
 geben. Wegen der Karte habe ich schon auf die Freizeit verzichtet, und
 auf soll ich nicht einmal das Geld kriegen. R. Ballack sagt, um steht
 eigentlich kein Urlaubsgeld zu." Blick nickte vor sich hin und dachte:
 "Was kann man mit diesen Jägern machen." Dann sagte er selbst, um sich Steigern
 den vorzubehalten: "Ballack ist doch Buchhalter. Wenn der so etwas
 sagt, dann wird es schon stimmen. Der kann sich in diesen Dingen aus-
 machen. Wo steht denn das?" rief Altmann und verblüfft. In jedem Betrieb
 kommt man Urlaub. Ihr sollt auch was wohl be...prohieren? Etwas gegen-
 den Gehaltigen. "Er ist nicht jeder Betrieb, Johann. Er ist eine
 Genossenschaft. Er können gar keinen Urlaub aussuchen, weil er keine
 unerschwinglichen haben. Das wäre nämlich Abenteuer." Altmann
 schreie wie ein Karpen auf den Traktoren. "Aber, aber das gibt doch
 Urlaub. Wir sind bei euch angestellt als Erst-Jahresarbeiter. Das steht
 im Grundgesetz. Etwas ist aber den Herren und sagte überneigt. "Doch, das
 steht, Johann. Ihr seid Traktoren. Das heißt, ihr könnt jederzeit
 in der Arbeit wegbleiben. Ihr könnt kommen und gehen, wenn ihr wollt.
 Ihr steht euch aber fast kein Urlaub zu. Und der heißt nicht Urlaub
 in der, der kann ohne weiteres zu Hause bleiben." Der alte Altmann
 machte einige Zeit, um das Gebilde richtig zu begreifen. Verstanden.
 er sagte er gehalt: "Ach was ist das. Konventionen, will ich was."

wer will kann gehen! Na gut. Das werden wir noch sehen. Vielleicht seid ihr doch auf uns angewiesen." Nun wurde Pflock höhnisch. "Der Zug ist fort, Halmstengel. Bangemachen gilt nicht mehr. Diese Ernte haben wir herein. Nächstes Jahr sind wir schon stärker, verstehst du. Es tut sich was in der Landwirtschaft." Als Pflock wenig später den Sohn des alten Halmstengel, den Agronomen traf sagte er: "Daß du mit deinem Vater nicht fertig wirst ist ^{ine Schandde} auch so eine Sache. ~~xxxx~~ Da lebst du nun unter einem Dach mit ihm und er weiß noch immer nicht, was los ist." "Wir reden nicht viel davon", antwortete der Agronom. "So. Ihr spielt ideologische Koexistenz zu Hause. Das ist interessant." Der junge Halmstengel wurde patzig. "Soll ich mir die Freizeit vermiesen? Denkst du, der Alte begreift was?" Von Pflock ging der alte Halmstengel zu Ramm. "Warum sind wir schon seit sieben Monaten nicht mehr kassiert worden, Heinrich?" Ramm stand vor einer heißen Frage. ~~xxxxxxx~~ 'Ich mußte sagen, daß ich nichts gegen die Genossenschaft unternehmen darf', dachte er und hörte schon förmlich die Entgegnung des anderen. "Erst hast du uns organisiert und angeführt und jetzt, wo wir dich brauchen, da läßt du uns im Stich. Was bist du nur für ein Schuft! - Hätte ich damals bloß nicht für die idiotische Lohnerhöhung gesorgt. Wir wären schon lange weiter und der Wert der Arbeitseinheit wäre höher. Diese Leute hier wären schon lange Mitglieder der Genossenschaft und wir brauchten nicht so viel für die ~~xx~~ hohen Tariflöhne auszugeben." So dachte Ramm. 'Aber wer denkt denn immer gleich an die Folgen und daß sie alle Schatzsucher sind, die s'Geld hernehmen, wo es am leichtesten zu kriegen ist'. "Also ich will mich um euch kümmern", sagte er und als Halmstengel fort war ließ er sich müde auf ein Bündel Stroh sinken. Er grübelte und zwang sich, die Leute zu verstehen. Halmstengel, Hebestreit, Schramm und noch ein paar andere, 'zu Hause' im Sudetenland oder in Pommern waren sie alle ihren Reden nach große Bauern gewesen. In der neuen Heimat hatten sie nicht den Mut aufgebracht, oder nicht die Zuversicht, wie die anderen, Neubauern zu werden. Da waren sie in die Industrie gegangen und hatten vielleicht gehofft, einmal wieder zurück zu kommen, bestimmt sogar. Aber dabei hatten sie in der Indu-

er will kein Geld im Kopf. Das werden wir hoch sehen. Vielleicht
 als ihr doch auf uns angewiesen. Ein wurde Blick hinstehen. Der
 wir ist fort, Hainstengel. Hainstengel gilt nicht mehr. Diese Kräfte
 haben wir herbei. Hainstengel aber sind wir schon stärker, versteht da.
 er hat sich was in der Landwirtschaft. Als Blick wenig später den
 von den alten Hainstengel, den Agrarwesen hat sagte er: Das du mit
 einem Vater nicht fertig wirst ist auch so eine Sache. Hier in Lebst
 er nun unter einem Dach mit ihm und er will noch länger nicht, was für
 er. Wir reden nicht viel davon, antwortete der Agrar. So, ihr
 bleibt ideologische Koexistenz zu Hause. Das ist interessant. Der
 Hainstengel wurde patzig. Soll ich mir die Freiheit verdienen?
 du der alte Hainstengel? Von Blick ging der alte Hainstengel
 zu Hause. Warum sind wir schon nicht allein können nicht mehr. Hainstengel
 Hainstengel? Kannst du vor einer heißen Frage. Hainstengel: Ich
 Hainstengel, das ich nicht gegen die Genossenschaft untersuchen darf.
 Hainstengel er und Hainstengel schon für mich die Angelegenheit des anderen. Hainstengel
 Hainstengel du eine organisierter und angelehrt und jetzt, so wir dich brauchen,
 Hainstengel du uns in Stich. Was ist es nur für ein Scherz? - Hainstengel
 Hainstengel nicht für die ideologische Lohnarbeit. Hainstengel: Ich will
 Hainstengel weiter und der der der Arbeitsscheit wäre Hainstengel. Hainstengel
 Hainstengel hier werden sollen Hainstengel Mitglieder der Genossenschaft und wir
 Hainstengel nicht so viel für die Hainstengel Tätigkeiten ausgeben. So
 Hainstengel. Aber wer denkt dann immer gleich an die Folgen und das
 Hainstengel sind, die Hainstengel Hainstengel, so es im Hainstengel
 Hainstengel. Also ich will mich um euch kümmern, sagte er und
 Hainstengel fort war ihm er sich nicht auf ein Bündel Stoff stinken.
 Hainstengel und suchte sich, die Leute zu verstehen. Hainstengel, Hainstengel
 Hainstengel, Schreien und noch ein paar andere, zu Hainstengel, zu Hainstengel
 Hainstengel waren die Hainstengel haben nach große Hainstengel gewesen.
 Hainstengel Hainstengel Hainstengel Hainstengel Hainstengel, aber nicht
 Hainstengel, die die anderen, Hainstengel zu werden. In waren die in Hainstengel
 Hainstengel Hainstengel Hainstengel Hainstengel, Hainstengel wieder
 Hainstengel Hainstengel Hainstengel Hainstengel. Aber dabei hatten sie in der Hainstengel

die Arbeiter eine Schule durchzusetzen, das die die Notwendigkeit ein-
 sehen, das die sich in einer Gewerkschaft organisieren müssen. Aber die
 Arbeiter alle nicht lange in der Industrie geblieben, nicht lange genug.
 Sie wollten nicht als Arbeiter auf das Land zurückkehren. Und nun
 wollten sie eben die Gewerkschaft so gebrauchen, wie sie's verstanden.
 Die Gewerkschaften gegen Ausbeutung und Unterdrückung wollten
 die was Revolutionäre machen, indem sie die Gewerkschaft nicht hochkom-
 menz ließen, wegen der günstigen Verhältnisse. Und der Sitz dabei: die Kon-
 zern es auf Grund der sturen Haltung des Vorstandes. Man muß wissen das
 die unbedingt eine auf's Neue geben, überlegte Mann. Ja, man muß den
 einen Knackpunkt in Ordnung bringen. Konzentrationen sind will als
 abhängen. Konzentration das heißt, es hängt nicht an die. Aber man muß doch
 Konzentration gewinnen. Die Massen doch noch soviel Menschlichkeit im Lande
 haben, das die und recht tun, wenn wir ihnen recht tun. So überlegte
 man. Er ging zu Block und sagte: "Was das Ziel betrifft, sind, so hab
 in wir dasselbe im Sinn. Bedenken die Arbeiter in Punkte Arbeiter-
 fragen, oder wie wir das nennen wollen, stehen wir einander schon vie-
 l' Konträr gegenüber. Die müssen ihr Recht kriegen." Sie kriegen es
 nicht, sagte Block trocken und deutete durch sein Benehmen an, das ihm
 nichts an einer weiteren Unterhaltung mit ihm gelegen war. Das war die
 erste und letzte in ihm. "Sind, verliert nochmal und Himmelskriegen-
 l', du doch nicht immer, als ob du hier allein der Herr bist, sonst
 in ich gleich alles zusammen", brüllte er so unvermittelt und heftig,
 die Block einige Schritte zurücktrat und die Arme ausstreckte, als für-
 te er, das die Erschließung der Gewerkschaft zugleich ihren Anfang zu
 mache. Und dann machte tatsächlich den Eindruck eines Menschen, der sich
 oft mehr anderer helfen konnte. Block wußte, das mit Betrich, wenn
 aufgebracht war, nicht auf Krischen essen war und in dem Gefühl, das
 gegen wieder zu weit herangeholt zu haben sagte er schlussend.
 es hilft es, wenn ich dich zur Hilfe wünsche, Heinrich. Ich bin nun
 einmal mit dir Teil zu sprechen. Weißt du was? Du hast eine diese Gruppe
 gebildet. Du kannst es die auch ausbilden. Was du willst, aber
 man es nicht geht, dann machen wir mal umgekehrt. Dann ich dich

vor der Parteigruppe zur Rechenschaft. Das tu ich, so wahr ich hier stehe". Auf diese Art Freibrief zur Übernahme der Initiative war Ramm nicht gefaßt, dachte aber dann: 'Auch gut' und ging zuerst zum Arbeitsrichter um sich zu ~~helfen~~ erkundigen. "Der Vorstand behauptet, das seien Saisonkräfte", ~~er~~ erläuterte er. "Wie lange arbeiten sie denn schon für die Genossenschaft?" fragte der Arbeitsrichter. "Nun werden es acht Monate". "Und nie haben sie ausgesetzt?" "Nie". "Du lieber Himmel, dann sind das doch im Leben keine Saisonkräfte mehr. Na, da hat sich aber euer Vorsitzender etwas ausgedacht. Ja wo leben denn die überhaupt? Saisonkräfte sind Leute, die nicht länger als sechs Wochen an einem Ort arbeiten." Der Richter tippte sich mit dem Zeigefinger an die ~~Schleife~~, welches Ramm bei einer derartigen Amtsperson noch nie gesehen hatte, und meinte: "Aber das weiß er ja ganz genau. So doof ist kein Vorsitzender bei uns. Der will einfach ein Recht schaffen, wie es ihm bequem ist." Er wurde drohend. "~~aber~~ Aber der Herr wird sich wundern. Wir werden ihm unsern Standpunkt schon beibringen. Das geht bei uns ganz fix." Er begann zu toben. "Ja was bilden sich die überhaupt ein? Die denken wohl, weil sie Genossenschaft sind, können sie neuerdings bei uns machen, was sie wollen? Die denken wohl, wir drücken die Augen zu, wenn sie sich über die Gesetze unseres Staates hinwegsetzen." Er schüttelte kategorisch den Zeigefinger hin und her. "Für die gilt unser Landarbeiterschutzgesetz ebensogut wie für jeden anderen. Und da gibt es nur eins: Urlaubsklage! Dhehnen werde ich helfen. Wenn sie so wirtschaften, daß sie nicht ohne fremde Kräfte auskommen, dann sollen sie diese auch nach dem Gesetz behandeln. Sonst behendeln wir sie dhanach." ~~Bekümmert~~ Mit beklommenem Herzen ging Ramm davon. Ich kann die 'Freiarbeiter' doch nicht zur Klage gegen meine eigene Genossenschaft aufhetzen, dachte er. * Er lenkte seine Schritte zum Gewerkschaftshaus und meldete sich beim Sekretär des Kreisvorstandes seiner Gewerkschaft, Nebenzahl. Der hatte schon mehrere Einzelbeschwerden aus Kurzbach bekommen und war froh, daß sich einer der Sache annahm. Ramm begann, ihm einen Plan auseinanderzusetzen. "Wir regeln alles auf einmal" erklärte Ramm. "Die Dünken kommt raus und bringt ^{ihren} erst die Kassie-

der Arbeitergruppe zur Beobachtung. Das ist ich, so wahr ich hier
 lebe. Auf diese Art Freiheit zur Übernahme der Initiative war Hamn
 nicht gefast, dachte aber dann: 'Auch gut' und ging zuerst zum Arbeit-
 srat um sich zu helfen erkundigen. Der Vorstand behauptet, das seien
 'Kontrollen', zu erlaube er. 'Die Länge arbeiten als dann schon
 die Genossenschaft?' fragte der Arbeiter. 'Nun werden es
 nicht können.' 'Und wie haben sie angeseht?' 'Wie?' 'Du lieber Mensch,
 man stand das doch in Leben keine Kontrollen mehr. Na, da hat sich
 der einer Vorkämpfer etwas angeschaut. Ja wo Leben denn die Überhaupt
 Kontrollen sind Leute, die nicht länger als sechs Wochen an einem
 Ort arbeiten. Der Richter tippte sich mit dem Kegelsteg an die
 Hand, welchen Hamn bei einer dazwischenzeitigen Inspektion noch als gegeben
 hatte, und meinte: 'Aber das weiß er ja ganz genau. So doch ist kein
 Vorkämpfer bei uns. Der will einfach ein Recht schaffen, wie es ihn
 angeht.' Er wurde drohend. 'Kann aber der Herr wird sich wandern.
 Er werden ihm unser Standpunkt schon beibringen. Das geht bei uns
 nicht. Er begann zu lachen. 'Ja was bilden sich die Überhaupt ein?
 Sie denken wohl, wir als Genossenschaft sind, können sie hervorbringen
 und uns machen, was sie wollen? Sie denken wohl, wir dürfen die Augen
 zu, wenn sie sich über die Gesetze unserer Zeit hinwegsetzen.'
 Der schützte kategorisch den Kegelsteg hin und her. 'Für die gilt
 unser Landarbeitergesetz ebenso gut wie für jeden anderen. Und
 es gibt es nur eines: Urteilslos! Ich muss werde ich helfen. Wenn sie
 so wirtschaften, das sie nicht eine fremde Kräfte ankommen, dann soll-
 ten sie diese auch nach dem Gesetz behandeln. Sonst behandeln wir
 sie danach.' 'Kann man mit bekommen können sich denn davon, ich
 kann die 'Freiarbeiter' doch nicht zur Klage gegen meine eigene Genos-
 senschaft aufheben, dachte er. Er machte seine Schritte zum Gewerk-
 schaftsausschuss und meldete sich beim Sekretär des Freiarbeiterausschusses
 an. 'Gewerkschaft, Nebensache. Der hätte schon mehrere Klagen beschreiben
 durch mich bekommen und war froh, das ich einer der Sache annahm. Hamn
 begann, ihm einen Plan auszulegen. 'Er regeln alles auf ein-
 mal' erklärte Hamn. 'Die Banken kommt raus und bringt erst die Banken-

rungskram mit. Der Kollege vom Arbeitsgericht kommt raus, du kommst raus, und der Vorsitzende von der Dorfgewerkschaftsleitung wird auch eingeladen. Wir machen eine letzte Betriebsgruppenversammlung und laden die LPG dazu ein. Die Betriebsgruppe wird aufgelöst und die Mitglieder werden in die DGO übernommen. Zuvor wird Vera Dünke abkassieren". Ramm zog verächtlich die Mundwinkel herab. "Sollst mal sehen, wie schnell das geht. Jetzt, wo sie die Gewerkschaft gebrauchen müssen, brennen sie direkt darauf, den ganzen Rückstand nachzuzahlen. Das haben sie erst gar nicht gemerkt, daß einer nicht kassierte. Jetzt ist ihre Mitgliedschaft eigentlich schon erloschen, geht? Wir brauchten uns eigentlich gar nicht mehr anzustrengen. An Zahlen denkt man immer nur, wenn man was davon hat." Er hielt inne und als besinne er sich aufs Thema und fuhr dann fort: "Dann wollen wir den Kollegen zu ihrem Recht verhelfen. Die Genossenschaft muß den Urlohn zahlen, und wenn sich Ewald noch so streubt. Es wäre besser für ihn wenn er vernünftig würde. Und wenn das erledigt ist, dann werden wir den Spieß umdrehen. Dann können wir nämlich den 'Freiarbeitern' erst klar machen, daß die Moral auf Seiten der Genossenschaft ist. Dann werden wir ihnen beibringen, daß es verflucht unanständig ist, für die gleiche Arbeit mehr Geld zu kassieren, als die Genossenschaftsbauern. Mich kotzt das zwar alles an, aber wir müssen den Leuten etwas zu sagen, was sie ^{eigentlich} wissen müßten, aber in diesem Falle haben wir selber schuld. Und dann werden wir ihnen ein paar Beitrittserklärungen in die Hand drücken und auf einmal, hast du nicht geseh'n, wird sich herausstellen, was sie für Geister sind. Wenn sie nicht eintreten, nachdem sie durch die Gewerkschaft zu ihrem Recht gekommen sind, verurteilen sie sich vor aller Öffentlichkeit moralisch selbst." So erwiderte Ramm und war dabei in Eifer geraten. "Wir können uns nicht besser aus der Affäre ziehen, Kollege Nebenzahl. Als Organisation haben wir ein bischen geschlafen bisher. Jetzt müssen wir so handeln, daß die Kollegen, die bisher noch nicht den Weg in die Genossenschaft gefunden haben, mit der Nase drauf gestoßen werden. Ist das unsere Pflicht, oder nicht? Und daß ein bischen Nivea, oder Niveau in die Sache hineinkommt."

... der Kollegen von Arbeitgebern kommt
 ... die Vorkenntnisse von der Fortsetzung der
 ... wird nach eingeladen. Wir machen eine letzte Betriebsgruppen-
 ... und laden die LRS dazu ein. Die Betriebsgruppe wird aufge-
 ... und die Mitglieder werden in die 1000 neuen übernommen. Bevor wird
 ... vom Bunde abgelehnt. Man soll schließlich die Mündigkeit herab-
 ... wie schnell das geht. Zeit, so die die Gewerkschaft
 ... können wir, bringen sie direkt dazu, den ganzen Arbeitsstand
 ... das haben sie erst gar nicht gemerkt, das einer nicht
 ... ist ihre Mitgliedschaft eigentlich schon erloschen, ganz
 ... eigentlich gar nicht mehr anzuregen. Aus
 ... wenn man was davon hat. Er hielt dann an
 ... dann wollen wir
 ... die Gewerkschaft mit den Ur-
 ... und wenn sich bald noch so streift, es wäre besser für ihn
 ... und wenn das erledigt ist, dann werden
 ... dann können wir ähnlich den 'Freiwilligen' erst
 ... das die Moral auf Seiten der Gewerkschaft ist. Dann vor-
 ... das es verläßt unangenehm ist, für die
 ... als die Gewerkschaften
 ... aber in diesen Fällen haben wir
 ... und dann werden wir ihnen ein paar Betriebsgruppen-
 ... hat du nicht gesehen, wird sich
 ... wenn sie nicht einziehen, nach-
 ... in ihren Recht gekommen sind, 2 ver-
 ... selbst. So er-
 ... wir können uns nicht be-
 ... Als Organisation haben
 ... das die
 ... die bisher noch nicht den Weg in die Gewerkschaft gefunden
 ... auf das unsere Pflicht, oder
 ... über diesen in die Sache hineinkommt.

werden wir ~~die~~ Zeitung einen Reporter von der Zeitung einladen. Sollst mal sehen, was das ausmacht." Nebenzahl war durchaus nicht ~~der~~ Ansicht, daß die Zeitung Gegenwart eines Zeitungsmannes notwendig war, aber er konnte leider nichts dagegen sagen. Er hatte sich um die ganze Geschichte trotz verschiedener Signale, aus Zeitmangel freilich, ~~nicht~~ gekümmert. Jetzt äußerte er nur Bedenken betreffs der Rechtmäßigkeit. Eine Gewerkschaftsversammlung in einer Genossenschaft war doch eigentlich gar nicht legitim. Aber da Ramm die Sache mit großem Schwung anpackte, wie dem Sekretär schien, sagte er schließlich seine Mitwirkung zu und dachte für sich: 'Sieh mal einer an. Will den 'Freiarbeitern' den Schwarzen Peter zuschieben. Gar nicht so dumm.'

Nun schrieb Ramm an die Zeitung. Um den Redakteuren die Sache schmackhaft zu machen, wandte er sich zunächst mit allerlei Fragen an sie. Erst in einem zweiten Brief, zu einem Zeitpunkt, da ~~er~~ ^{der} Versammlungstermin schon feststand, lud er einen Mitarbeiter der Kreisredaktion zur Teilnahme ein. Dann ging er noch einmal zum Arbeitsrichter und erklärte: "Urlaubsklage kommt nicht in Betracht. Wir wollen den Fall erst im Guten behandeln." Dann bat er, das Arbeitsgericht möge einen Vertreter entsenden. "Wenn ich keine Klage bekomme, dann habe ich keine Handhabe, einzugreifen. Das geht doch alles nicht so lari-fari. Einfach so ne halb wilde Sache aufziehen, als Einzelperson, wie Sie sich das denken, da könnte schließlich jeder kommen." Ramm mußte, sollte sein ganzes Vorhaben nicht scheitern, jetzt entweder im Namen der Kollegen und als ihr Bevollmächtigter den Antrag auf eine Güteverhandlung stellen, oder dem Arbeitsrichter noch einmal die ganze prekäre Lage der Genossenschaft ~~xxxxxxx~~ darlegen. Er entschied sich für das Letztere. "Wenn wir den Freiarbeitern mit gleich im offiziellen Prozess recht geben, setzen sie sich aufs hohe Pferd und wir haben unsere Aufgabe als Gewerkschaft nur schlecht erfüllt. Was sollen sie denn dann machen? Weiter Landarbeiter? Klar. Aber ist das die Perspektive?" So redete er verzweifelt und erreichte schließlich, daß der Arbeitsrichter eine Zusage gab, aus reiner Privatinteresse, nur 'um sich den Laden einmal anzusehen', nach Kurzbach zu kommen. x

elden wir Kitzler einen Reporter von der Zeitung einladen.
 hiesig mal sehen, was das aussieht. "Hobensahl war durchaus nicht der
 unglückliche, daß die Zeitung gegenwart eines Zeitungsmanne notwendig
 wart, aber er konnte daher nichts dagegen sagen. Er hatte sich um
 die ganze Geschichte trotz verschiedener Signale, aus Kitzler
 leben, ~~zurück~~ Kitzler. Jetzt Kitzler er nur Bedenken betrieß der Recht-
 dichtigkeit. Eine Gewerkschaftsversammlung in einer Gewerkschaft vor
 hand eigentlich gar nicht möglich. Aber da kann die Sache mit großen
 Auswirkung anpackte, wie den Sekretär sehen, sagte er schließlich seine
 Bestätigung an und dachte Kitzler nicht: "Sich mal einer an, Will den 'Zeit-
 arbeitern' den schwarzen Peter zuschieben. Gar nicht so dumme."
 gaben schrieb Kitzler an die Zeitung. In den Redaktionen die Sache schmeck-
 nicht an sehen, wachte er sich unglücklich mit allerlei Fragen an die.
 Kitzler in einen zweiten Brief, zu einem Zeitpunkt, da Kitzler Verstan-
 den, Kitzler schon feststand, und er einen Mitarbeiter der Kreiszeitung
 über zur Teilnahme ein. Dann ging er noch einmal zum Arbeiterrat
 und erklärte: "Urlandschaft kommt nicht in Betracht. Wir wollen den
 Kitzler erst im Guten behandeln." Dann hat er, das Arbeitsgericht über
 einen Vertreter entsenden. "Wenn ich keine Klage bekomme, dann habe ich
 keine Klage, Kitzler, Kitzler. Das geht doch alles nicht so leicht-
 Kitzler so ne halbweise Sache anzusehen, als Einzelperson, wie die sich
 aus denken, da könnte schließlich jeder kommen." Kitzler mußte, sollte
 Kitzler Kitzler Vorhaben nicht scheitern, jetzt entweder im Namen der Kitzler-
 Kitzler und als ihr Bevollmächtigter den Antrag auf eine Schlichtung
 Kitzler, oder dem Arbeiterrat noch einmal die ganze prozedur lage
 Kitzler Gewerkschaft Kitzler Kitzler. Er entschied sich für das
 Kitzler. "Wenn wir den Kitzler mit gleich in offiziellem Prozess
 Kitzler geben, setzen sie sich nicht mehr über uns und wir haben unsere Auf-
 Kitzler als Gewerkschaft nur schlecht erfüllt. Das soll sie dann dann
 Kitzler. Weiter Kitzler Kitzler. Aber hat das die Perspektive? So
 Kitzler er vernünftige und erwachte schließlich, daß der Arbeiterrat
 Kitzler gab, aus keiner Privatinterview, nur um sich den Kitzler
 Kitzler ausgeben, nach Kitzler zu kommen.

als der Vorsitzende Pflock Ramms sonderbares Treiben merkte und zu-
 sehen mußte, wie jener durch mehrmaliges Ausrufen im Speiseraum sowie
 durch öffentlichen Anschlag in der Genossenschaft im Namen der Betriebs-
 werkschaftsgruppe, die gar nicht mehr existieren durfte, eine außer-
 ordentliche Versammlung einberief, da erinnerte er sich seines Wortes,
 selbst auf Klärung dieser Angelegenheit zugunsten Ramms zu verzichten
 und es tat ihm bitter leid. Er konnte es schließlich nicht mehr mit an-
 sehen, brach sein Versprechen gegenüber Ramm und erklärte die Versamm-
 lung als unstatthaft. Nun hatte aber Ramm in letzter Zeit, ganz im Ge-
 gensatz zu Pflock, durch seine Malerei einiges Ansehen errungen und
 so konnte er sich dem Vorsitzenden geg zum Trotz durchsetzen. Die
 Tagesordnung verfehlte nicht ihre Zugkraft und die Rangstufen der
 eingeladenen Gäste taten das übrige zur Popularisierung des Unterneh-
 mens. Schließlich gab der Vorsitzende in der Form nach, daß er erklär-
 te, die auf einer derart ungesetzlichen Versammlung gefassten Beschlüs-
 se brauchten von niemandem eingehalten zu werden. Da Ramms Malerei
 dazu angetan war, einiges von dem während der Ernte verlorenen
 Ansehen der Genossenschaft durch herausstellung der wirklich guten
 Dreschanlage und des Maissilieren wieder gut zu machen, hatte er sich
 mit Ramm in gewissem Grade ausgesöhnt. Jetzt witterte er aber neues
 Unheil und versuchte, Ramms Vorhaben wenigstens im Vorstand unpopulär
 zu machen. "Der schießt aus allen Rohren gegen die eigene Genossen-
 schaft. Der steht ganz auf der Seite der Freiarbeiter, das sage ich
 euch." So und ähnlich redete er. Halmstengel und Salinski fanden die
 Lage irgendwie verfahren^{und} schwiegen dazu. Da Ramm zur Vorbereitung sei-
 nes großen Schlages gegen das Freiarbeitertum, wie er es nannte nur
 die zwei kurzen Mittagsstunden zur Verfügung hatte, mußte er
 leider auf vieles charakterisierende Beiwerk verzichten. Die Beitritts-
 erklärungen, die er erst selbst auf Salinskis Maschine tippen mußte,
 verloren dadurch jede von Ramm mit einigem künstleris-
 chen Instinkt klug formulierte agitatorische Note. Sie fielen verblüf-
 fend mager aus und es hieß nur noch: "Ich beantrage hiermit Aufnahme in
 die Genossenschaft". Den Instrukteur Eisenkolb lud Ramm erst in letzter

die der Vorsitzende Ellock dann sonderbar freies warfte und an-
 den mußte, wie Janer durch mehrmaligen Ausruf in Spalierung sowie
 Ellock ökonomischer Anschlag auf der Genossenschaft in Namen der Betriebs-
 gewerkschaftsgruppe, die gar nicht mehr existieren dürfte, eine unter-
 wirtschaftliche Verarmung einleitete, da erkannte er sich seinen Worten,
 alldat auf Lösung dieser Angelegenheit zugunsten Janens zu verstehen
 und es hat ihn bitter leid. Er konnte es schließlich nicht mehr mit an-
 nehmen, sprach sein Versprechen gegenüber Janen und erklärte die Verarm-
 ung als unstatthaft. Jan hatte aber dann in letzter Zeit ganz in Ge-
 richt zu Ellock, durch seine Kaiserl. Majestät. Erlasse Janen zu erzwingen und
 zu konnte er sich den Vorsitzenden gar aus Trotz durchsetzen. Die
 Angelegenheit verblühte zu nicht ihre Zuekraft und die Handlung der
 Angeordneten wurde fasten das übrige zur Populärisierung des Unterneh-
 mens. Schließlich gab der Vorsitzende in der Form nach, daß er erklä-
 re, die auf einer demart ungesetzlichen Versammlung gefassten Beschlüs-
 se brachten von niemandem abgehalten zu werden. Da Janes Kaiserl.
 Erlasse gegeben war, Kaiserl. Erlasse von dem während der Erste Verfahren
 lassen der Genossenschaft durch Parteimitglieder der wirklich guten
 Angelegenheit und den Kaiserl. Erlasse wieder gut zu machen, hatte er sich
 gar Jan im Gedanken Grade angedehnt. Das witterte er aber neues
 teil und versuchte, Janes Verfahren anzufassen in Vorstand ungenüht
 ke machen. Der schloß aus allen Hören gegen die eigene Genossen-
 schaft. Der steht ganz auf der Seite der Arbeiter, das sage ich
 an. So und ähnlich redete er. Kaiserl. Erlasse und Kaiserl. Erlasse die
 tage folgende Verfahren" schickten dann. In Janen zur Vorbereitung sei-
 nen großen Schlags gegen das Arbeiterforum, wie er es nannte zur
 ede Kaiserl. Erlasse zwei kurzen Mitteilungen zur Verfügung hatte, und er
 über auf viele charakteristische Weise verstanden. Die Betriebs-
 abteilungen, die er stark selbst auf Kaiserl. Erlasse beschränken mußte,
 tationen dadurch jede von Janen Kaiserl. Erlasse als Kaiserl. Erlasse
 geben inaktive Kaiserl. Erlasse Kaiserl. Erlasse. Die Kaiserl. Erlasse verblü-
 and nager aus und es hier nur noch: "Ich besitze die Kaiserl. Erlasse in
 die Genossenschaft". Der Kaiserl. Erlasse und Janen erst in letzter

minute ein und sagte ihm nur das Allernötigste, weil er fürchtete, Eienkolb könnte ihm das ganze Konzept verderben. Ramm fühlte sich als den Hauptschuldigen am Freiarbeitertum in der Genossenschaft und legte seine Ehre darein, alles möglichst alleine wieder gut zu machen. Endlich war die Stunde gekommen. der Speiseraum war bis auf den letzten Platz von Menschen besetzt. Die große Abrechnung konnte beginnen. Der Arbeitsrichter hatte einen mächtigen Verbündeten mitgebracht, das Gesetzbuch und ehe Ramm es verhindern konnte, hatte er die Versammlung in eine Tribüne verwandelt wovon er mit Ewald Pflock, die Landarbeiter als Zeugen auffordernd, ins Gericht ging. Als Ramm, das Schlimmste abzuwenden, eine Erklärung über die Herkunft der Dinge abgeben wollte, entgegnete der Arbeitsrichter: "Mein lieber Kollege. Mich interessieren in diesem Zusammenhang weder die Eulenspiegelereien der ehemaligen GL noch die unlauteren Motive verschiedener Leute. Mich interessiert einzig und allein der Fakt und" er klopfte aufs Gesetzbuch, "das Gesetz. Und das ist hier in geradezu unverschämter Weise ignoriert worden. In diesem Zusammenhang stelle ich nur fest, daß der Vorstand froh sein kann, wenn er von der hiesigen Gewerkschaftsleitung so human behandelt worden ist. Ja ich habe den Eindruck, daß sich der Vorsitzende sogar darauf verlassen hat, daß die Gewerkschaft hier schlecht arbeitet." Das war nur die Vorrede. Im Verlauf der weiteren Ausführungen, bekamen die Kollegen Freiarbeiter triumphierende Gesichter und Ewald roch immer mehr in sich zusammen. Ramm saß dabei und raufte sich das Haar. Er springt mit uns um, wie mit einem beliebigen kapitalistischen Betrieb. Wenn er fertig ist, hat er genau das erreicht, was ich nicht will. An uns bleibt kein guter Fetzen und die Herren Freiarbeiter sind oben auf, dachte er grimmig. Ewald Pflock mußte Rede stehen, ob er eigentlich den Wortlaut des Landarbeiterschutzgesetzes kenne. "Ich kenne es, aber mir ist nicht bewußt, daß ich Landarbeiter beschäftige. Eine solche Kategorie gibt es nur in den Volkseigenen Gütern und im Privaten Sektor. Wir arbeiten, soviel ich weiß, nur mit zeitweiligen Hilfskräften". Er suchte er sich herauszureden. Er sagte: "Ich hätte mich nie damit einverstanden erklärt, verstehst du, wenn Landarbeiter zu beschäftigen,

... und sagte ihm nur das Allerhöchste, weil er fürchtete, die
 ... Künste ihm das ganze Konzept verderben. Hans sollte sich
 ... an der Hauptversammlung an der Gewerkschaft und
 ... seine Idee durchsetzen, alles möglichst alleine wieder gut zu machen.
 ... die Stunde gekommen. Der Späterer war bis auf den letzten
 ... die große Anrechnung konnte beginnen. Der
 ... hatte einen wichtigen Verbindungen mitgebracht, das Gesetz
 ... und ein Mann es verhindern konnte, hatte er die Versammlung in
 ... Tribunal vorantrieb bevor er mit einem Pluck, die Landarbeiter
 ... anfangen ließ. Als Hans, das Schlimmste ab-
 ... eine Erklärung über die Herkunft der Dinge abgeben sollte,
 ... Arbeiter: "Mein lieber Kollege. Mich interessieren
 ... dieser Zusammenhang außer die Einkaufspreise der 12 ehemaligen
 ... noch die anderen Motive vornehmender Leute. Mich interessieren
 ... er klappte eine Gesetzbuch, "das die
 ... in Gedanken unvernünftiger Weise ignoriert wor-
 ... in diesem Zusammenhang stelle ich nur fest, daß der Vorstand trotz
 ... wenn er von der höchsten Gewerkschaftsleitung es human be-
 ... ich habe den Eindruck, daß sich der Vorstand
 ... das die Gewerkschaft hier schlecht erbei-
 ... im Verlauf der weiteren Ausführungen,
 ... Arbeiter Erklärungen Gelehrter und Knabe
 ... sich zusammen. Hans sah dabei und dachte nicht das
 ... wie mit einem beliebigen Kapitalisten
 ... hat er genug das erreicht, was ich nicht
 ... das hier kein guter Mensch und die Herren Arbeiter sind
 ... dachte er grübelte. Hans Pluck mußte bedeuten, ob er eigent-
 ... den Vorfall des Landarbeiterkongresses kenne. "Ich kenne es,
 ... das ich nicht bewußt, daß ich Landarbeiter beschäftige. Eine solche
 ... nur in den Volkstagen Ostern und im Frühlings Sektor.
 ... viel ich weiß, nur die 12 ehemaligen Mitarbeiter."
 ... er sich herauszubekommen. Er sagte: "Ich hätte mich nie damit
 ... verstanden erklärt, verstanden zu, wenn Landarbeiter zu beschäftigen

weil das ein Ausbeutungsverhältnis durch die LPG als Gruppeneigentümer an besitzlosen Leuten darstellt. Deshalb haben wir es den Hilfskräften freigestellt, jederzeit ihr Arbeitsverhältnis ohne Kündigung zu lösen." Bei diesen Auslassungen Pflocks über Besitzverhältnisse, bekam Eisenkolb ein heftiges Kopfschütteln, aber das wurde von niemandem beachtet. Schon wollte er einwerfen, daß es im unter sozialistischen Eigentumsverhältnissen keine Besitzlosen gebe und auch die Kollegen Landarbeiter mitverantwortlich für das gesamte Volkseigentum seien. Das hätte wohl auch Ramms Vorhaben wieder etwas gefördert, aber schon erhob sich Vera Dümke und begann schnell und haßerfüllt zu reden. Sie erzählte, wie Pflock sie gekündigt habe, um sie danach als betriebsfremde Person am Kassieren der Gewerkschafter zu hindern, womit er die Gruppe von der Kassierung ^{habe} abschneiden wollen. Sie bewies ihre Behauptung damit, daß nur ~~die~~ ^{den} BGL-Funktionäre, soweit sie nicht in die Genossenschaft eingetreten ~~xx~~ waren, ~~gekündigt~~ das Arbeitsverhältnis und somit auch der Tarif gekündigt worden sei in der Absicht, diese zu vergraulen. Damit, so erklärte sie, sollten die Nichtmitglieder führerlos gemacht und der LPG ausgeliefert werden. Denjenigen Leitungsmitgliedern, die in die Genossenschaft eingetreten seien, habe Pflock verboten, sich weiter um die Kollegen zu kümmern. Als Genossenschaftsbauern mußten sie aus der Gewerkschaft austreten. "Alle Freiarbeiter konnte er nicht ausschmeißen", rief sie aus, "weil die LPG zu wenig Kräfte hatte. Da hat er nur die aktiven Gewerkschaftler entfernt und die andern zum alten Tarif weiterbeschäftigt ~~xxxxxx~~. So durchtrieben ist dieser Mensch." Der Journalist von der ~~xxxxxxx~~ "Sozialistische Landwirtschaft" machte sich eifrig Notizen. Eisenkolb hatte den Kopf vorgestreckt und winkerte nervös. Die Genossenschaftsbauern fingen an, sich von dieser Haltung ihres Vorsitzenden durch Ausrufe zu distanzieren. Der Arbeiterechterler unterbrach den Redefluß der erbitterten Frau ~~in~~ und rief: Kollegen, was gehen mich diese Geschichten an, die höchstens von einer sehr unreifen ideologischen Verfassung des LPG-Vorstandes zeugen? Das könnt ihr unter euch alleine ausmachen. Habt ihr denn keine Parteigruppe ~~e~~ gehört das hin. Mich interessiert nur eins: Die Kollegen, die nicht

... als ein Ansehensverlust durch die für die Gruppenangehörigen
 ... zu bestimmten Zeiten darstellt. Deshalb haben wir es den Mitglie-
 ... deren freigestellt, jederzeit ihr Arbeitsverhältnis ohne Kündigung
 ... zu lösen. Bei diesen Aussagen, Flocke über Betriebsverhältnisse,
 ... einem Ansehensverlust ein festes Lohnschicksal, aber das wurde von niemandem
 ... beachtet. Schon wollte er einwirken, das es im unter sozialistischen
 ... über Ansehensverlusten keine Besorgnisse gebe und auch die Kollegen
 ... im Landarbeiter mitverantwortlich für das gesamte Volkseigentum seien.
 ... die Hilfe wohl auch damals Vorhaben wieder etwas gelindert, aber schon
 ... noch sich sehr dank und begann schnell und hastig zu reden.
 ... ergriff, wie Flocke als gekündigt habe, um die danach als betriebs-
 ... wurde jedoch im Kassenbuch der Gewerkschaft für zu ändern, damit er die
 ... Gruppe von der Kasse aus abschneiden wollen. Die beiden ihre Beziehung
 ... stalt, das nur die DZ-Funktionäre nicht in die Genusschaft
 ... hüllt eingetrennt zu werden, gekündigt das Arbeitsverhältnis und somit
 ... von der DZ als gekündigt werden sei in der Abfahrt, diese zu vergründen.
 ... damit, so erklärte sie, sollten die Klontingler über Theorie gemacht
 ... der DZ angekündigt werden. Denjenigen Leistungsleistungen, die
 ... die Genossenschaft eingetrennt seien, habe Flocke verboten, sich
 ... weiter um die Kollegen zu kümmern. Als Genossenschaftsbauern sollten
 ... aus der Gewerkschaft austreten. Alle Arbeiter konnte er nicht
 ... ausschließen, weil die DZ zu wenig Hilfe hatte. In
 ... er nur die aktiven Gewerkschaftler entlassen und andere zum einen
 ... für weiterbeschäftigten. So durchließen ist diese Aussage.
 ... Journalist von der Krankenkasse "controllingische Landwirtschaft"
 ... nicht richtig helfen. Ansehensverluste dem Kopf vorgeworfen und
 ... darüber nervös. Die Genossenschaftsbauern gingen an, sich von dieser
 ... ihren Vorkommen durch Anrufe zu distanzieren. Der Arbeiter
 ... unterer nach den Regeln der existieren für und nicht
 ... liegen, was gehen sich diese Geschichten an, die höchsten von stark
 ... unteren ideologischen Verneinung des DZ-Vorstandes wegen? Das
 ... für untere noch alleine machen. Gibt für dass keine Freisetzung
 ... Gehört das die. Nicht interessiert nur eine. Die Kollegen, die nicht

in die LPG eingetreten sind und heute noch hier beschäftigt sind,
 wurden ~~denen~~ denen jemals gekündigt oder nicht?" "Nein!" "Nicht
 daß wir wüßten". "Uns wurde nur immer gesagt: 'Wenns euch nicht paßt,
 dann könnt ihr gehen.'" So riefen sie durcheinander. Der Arbeitsrichter
 wandte sich an Pflock. "Was sagst du nun, Kollege Vorsitzender. Damit
 ist der Fall klar. Jetzt kommt der Vorwurf der Ausbeutung doch noch dazu,
 ja?" Ramm fühlte sich gezwungen, den Vorwurf der Ausbeutung scharf
 zurückzuweisen. Aber Salinski kam ihm zuvor. "Ich verstehe nich", be-
 gann er "warum die Kollegen noch immer nicht in die Genossenschaft kommen
 damit ist doch schlagartig alles erledigt und sie sind gleichberech-
 tigte Mitglieder." Die Nichtmitglieder grinnten. Eisenkolb stieß sich
 an dem Wort 'gleichberechtigt'. Das bezieht sich in Wahrheit nicht nur
 auf die Genossenschaft. Sie ~~sehen sich~~ betrachten sich
 als Genossenschaftsbauern gegenüber den Nichtmitgliedern als Menschen
 höheren Werts, weil sie etwas für ~~den~~ den Sozialismus tun und die an-
 deren nicht. Das ist die Ursache von Ewalds Verhalten, so dachte er.
 Salinski begann indessen mit der Gründlichkeit des Buchhalters das Ein-
 kommen eines Genossenschaftsbauern vorzurechnen. Dabei zählte er neben
 den ~~den~~ Vergütung der geleisteten Arbeitseinheiten auch das Ein-
 kommen aus der individuellen Nebenwirtschaft hinzu und kam zu dem
 schluß, daß die Mitglieder, wenn man alles in Geld umrechnete, mehr
~~erhielten~~ als die Nichtmitglieder. So ein Idiot, dachte Ramm. Wie
 soll ich nun anschließend beweisen, daß die 'Freiarbeiter die LPG aus-
 nützen. "Ist doch Unsinn", schrie er undiszipliniert dazwischen. Salin-
 ski verstummte betroffen und Ramm erhob seine Stimme. ~~Man~~ "Man
 kann doch den individuellen Kram nicht zum Vergleich heranziehen. Das
 ist doch auch wieder Augenauswischerei. Vergleichbar ist doch nur, was
 bei gleicher Arbeitszeit und Leistung verdient wird, also ⁱⁿ acht-
 stundentag. Und da verdienen die Nichtmitglieder mindestens zwei Mark
 mehr am Tage, ganz davon abgesehen, daß sie ~~die~~ leichter verdienen, weil
 sie eigentlich gar nicht in Leistung arbeiten. Die Einnahmen des Genosse-
 nenschaftlers aus der Nebenwirtschaft beruht auf zusätzlicher Arbeit
 nach Feierabend und das kotzt mich nun schon an. Die Nebenwirtschaft

... die die eigentlichen sind und heute noch hier beschäftigt sind,
 werden sie gewiss den Namen "Klein" oder "Klein" nicht
 als wir wissen. "Uns wurde nur immer gesagt: wenn auch nicht ganz,
 und könnt ihr gehen." So rufen sie durcheinander, der Arbeiter
 und die sich an irrt. "Was sagst du nun, Kollege Vorarbeiter, damit
 der Fall klar. Jetzt kommt der Vorwurf der Ausbeutung doch noch dazu,
 "Kann ich nicht schon gewarnt, den Vorwurf der Ausbeutung schart
 drückbar. Aber natürlich kann ich nicht. "Ich verstehe nicht", be-
 rühren er "wenn die Kollegen noch immer nicht in die Genossenschaft kommen
 und ich doch wehlagert nicht erledigt und sie sind gleichberech-
 tigte Mitglieder." Die Nichtmitglieder grinsen. "Stenograph alles nicht
 nur dem Wort 'gleichberechtigt'. Das besteht doch in Wahrheit nicht nur
 in der Genossenschaft. Die verschiedenen Tätigkeiten betreffen sich
 in der Genossenschaft. Gegenüber den Nichtmitgliedern als Menschen
 werden sie, weil sie eben für sich den Sozialismus tun und die an-
 deren nicht. Das ist die Ursache von beiden Verhältnissen, so dachte er.
 natürlich begann ich mit der Gleichheit der Mitglieder das ein-
 zige eine Genossenschaft. Dabei sollte er neben
 der Gleichheit der geleisteten Arbeitsergebnisse auch das ein-
 zige aus der individuellen Nebenleistung hinaus und kam zu dem
 Schluss, dass die Mitglieder, wenn man alles in Geld umrechnete, sehr
 verschieden als die Nichtmitglieder. So ein Idiot, dachte Mann. Wie
 ich nun anschießend beweisen, dass die Arbeiter die die an-
 deren "ist doch klar", sollte er andauernd nachdenken. Seine
 Vorurteile betreffen und kann er sich nicht ändern. "Kann
 er doch den individuellen Lohn nicht zum Vergleich heranziehen. Das
 ist doch auch wieder Augenwischerei. Vergleichbar ist doch nur, was
 bei gleicher Arbeitszeit und Belastung verdient wird, also zu recht
 und die verdienen die Nichtmitglieder mindestens zwei Mark
 für am Tage, ganz davon abgesehen, dass die Arbeiter verdienen, weil
 eigentlich gar nicht in Leistung arbeiten. Die Einsparung des Gewinns
 durch die Nebenleistung der Nebenleistung ist ein unästhetischer Arbeit
 der Nebenleistung und das kostet sich auch noch an. Die Nebenleistung

ird geführt auf Kosten der schnellen Entwicklung der Genossenschaft. Sie ist eine Hilfswirtschaft, die nicht nötig wäre, wenn jeder mit der gleichen Besessenheit mit der er zu Hause arbeitet, lieber für die ganze Genossenschaft arbeitete. Nun hört schon bald auf, immer diesen Lunker aufs Brot zu schmieren. Die zwei Mark pro Tag und Freiarbeiter über müssen die Genossenschaftler hinzuverdienen und selbst entbehren. Deshalb beutet nicht die Genossenschaft, sondern umgekehrt, die Freiarbeiter beuten uns aus. Das wissen sie genau. Und das ist eine hundertköpfige Gemeinheit. Das ist einfach Schädlingsarbeit, wenn man es genauer betrachtet." Diese Rede in ihrem ganzen ungeschickten und zeitlich weitlich schlecht platzierten Zuschnitt war das einzige, was Ramm tun konnte, um, wie Nebenzahl es ausdrückte, den Nichtmitgliedern moralisch den Schwarzen Peter zuzuschieben. Sie wurde auch gleich wieder vom Arbeitsrichter, der nun einmal die Versammlung leitete, mit einer Handbewegung beiseite abgetan, weil ihm die Gesamtkonzeption Ramms nicht interessierte. Sollten sie sich doch, zum Donnerwetter, erst einmal auf Parteigruppenebene über alles klar werden. Er brachte seinen Prozess' dergestalt zu Ende, daß er sagte: "Ich betrachte diese Zusammenkunft heute, unter Anwesenheit aller in Frage kommender Parteien und Instanzen als eine Güteverhandlung. Sollte sich der Vorstand daraufhin nicht revidieren und den Landarbeitern bezahlten Urlaub nach Tarif zuzilligen, so warte ich nur noch auf Klage. Dann gehen wir miteinander in ein ordentliches Gericht und ohne Strafe kommt mir der Vorstand nicht davon." Die nunmehr wieder zu gewöhnlichen Landarbeitern gewordenen rugen die Köpfe hoch. Als Ramm mit seinen Beitrittserklärungen aufkreuzte, stieß er auf offenen Hohn. "Was sollen wir in der LPG. Wir kriegen unser Recht auch so", sagten sie. Ramm war wie vor den Kopf gestoßen. Sein klug eingefädelttes Programm zur Schilderhebung der Moral in der Genossenschaft war grob zerpaukt worden. Einzig Vera Dünke erklärte sich bereit, in die Genossenschaft einzutreten, wenn Pflock sich bei ihr entschuldigte. Der Vorsitzende aber stellte der Versammlung gekränkt seinen Posten zur Verfügung. "Wenn das so ist", sagte er gedrückt. "Dann hat also meine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender

sind getrennt auf Kosten der jeweiligen Entwicklung der Genossenschaft.
 Die ist eine Mitwirkung, die nicht nötig wäre, wenn jeder mit der
 gleichen Bewusstheit mit der er zu Hause arbeitet, lieber für die Gen-
 osenschaft arbeitet. Das heißt schon bald auf, immer diesen
 Klunker aus drei zu schmecken. Die drei sind die drei Arbeiter
 aber müssen die Genossenschaftler Mannverhältnisse und selbst entgegen-
 kommen. Das heißt nicht die Genossenschaft, sondern umgekehrt, die Frei-
 arbeitler gehen mit uns. Das müssen als Genoss. Das ist eine hundert-
 prozentige Genossenschaft. Das ist einfach. Das ist einfach. Das ist einfach.
 maner bezieht. Das ist nicht in ihrem Gange ungeschickten und kritisch
 zeitlich möglich. Das ist nicht in ihrem Gange ungeschickten und kritisch
 konnte, was die Genossenschaft, den Nichtmitgliedern vorzuziehen
 den höheren Preis auszuscheiden. Die würde auch gleich wieder von uns
 befreit. Das ist nicht die Voraussetzung für die Arbeit, mit einer Hand
 Bewegung befreit. Das ist nicht die Voraussetzung für die Arbeit, mit einer Hand
 nicht lauter. Das ist nicht die Voraussetzung für die Arbeit, mit einer Hand
 und auf die Arbeit. Das ist nicht die Voraussetzung für die Arbeit, mit einer Hand
 'Prozess' hergestalt zu haben, das er sagte: "Ich beziehe diese Summe
 gewinnlos heute, unter Ausschluss aller in Frage kommender Verluste und
 Instanzen als eine Selbstverwaltung. Sollte sich der Vorstand dazu ein-
 setzen, so würde ich nur noch auf Klage. Dann gehen wir miteinander
 ein ordentliches Gericht und eine Strafe kommt mir der Vorstand nicht
 davon." Die Antwort wieder zu geschuldeten landarbeiter Genossen
 wegen die zu Hilfe hoch. Die kann mit seinen Selbstverpflichtungen auf-
 was er auf etwas kann. Das sollte er in der Höhe für die
 den auch noch so, sagte er. Das war die vor dem Kopf gestanden
 sein eine eingetragene Programm zur Schlichtung der Streit in
 die Genossenschaft war groß verpönt worden. Einige von ihnen sind
 nicht eine Partei, in die Genossenschaft einzutreten, wenn nicht
 der Vorstand oder die Genossenschaft. Der Vorstand oder die Genossenschaft
 gegen die Partei zur Verfügung. Wenn das so ist, sagte er
 "Das ist eine meine blühende Tätigkeit als Vorstand

überhaupt
 wählt auch
 Den Rest
 Ramm ging
 in alle
 Akzente
 die Genoss
 fange ja
 er plötzl
 gen konnte
 war schon
 hinterher.
 noch unerf
 men rang u
 Als der Ar
 erschien v
 in der Off
 Der ganz
 feld von z
 der junge
 er tat vor
 Wählhäckel
 gefahren un
 reichende
 wandte man
 an. Er schr
 anzahl scha
 Schleppe
 und -nill
 eine ganz
 verricht
 und
 geradezu

Überhaupt keine positiven Spuren hinterlassen", sagte er. "Dann wählt euch besser einen anderen. Solls doch der Heinrich machen." Den Rest des Abends fand man Eisenkelb heftig auf Pflock einredend. Ramm ging schweigend an ihnen vorüber. Nun war das Freiarbeitertum in aller Form legalisiert, und bloß wegen der Verschiebung einiger Akzente während der Versammlung. Ramm war wütend auf den Richter, auf die Genossenschaftler, auf die Landarbeiter, auf sich, auf alles. "Ich fange ja nie wieder so etwas an", brumpte er vor sich hin. Dann bekam er plötzlich einen großen Schreck und er rannte was ihn die Beine tragen konnten über den Hof auf die Straße, aber das Der Wagen der Zeitung war schon fort. Ramm schickte einen nicht wiederzugehenden Fluch hinterher. Aber er hatte insofern Glück, als die Zeitung einen jungen noch unerfahrenen Volontär geschickt hatte, der endlos mit den Problemen rang und nicht zu einer gültigen Schlußfolgerung gelangen konnte. Als der Artikel endlich fertig war, krächte kein Hahn mehr danach, und so erschien von der interessanten Affäre zum Glück nichts in der Öffentlichkeit.

Der ganze Stolz der Genossenschaft 'V. Parteitag der SED' war ein Maisfeld von zehn Hektar Größe. zur Aufnahme dieser Futtermasse richtete der junge Halmstengel ein großes Strohsilo her, das er, wie alles, was er tat vorschriftsmäßig und sehr ordentlich anlegte. Da jedoch kein Mähmäckerler zur Stelle war, mußte der Mais in seiner ganzen Länge eingefahren und in den Strohbunker geworfen werden. Um trotzdem eine hinreichende Zerkleinerung bei gleichzeitig dichter Lagerung zu erzielen, wandte man die Erfindung eines Traktoristen vom Kurzbacher Stützpunkt an. Er schraubte an die Gleisketten seines Raupenschleppers eine Anzahl scharfgeschliffener Pflugradgreifer. Die wurden durch das Gewicht des Schleppers in die Pflanzenmasse eingedrückt und zerschnitten so, daß bei Hin- und Herfahren alle Stengel, Blätter und Kolben. So entstand eine ganz brauchbare Silage. Die Arbeiten wurden bei sonnigem Herbstwetter verrichtet. Ramm aber malte in seiner Arbeit den Himmel in düsterem Grau und Schwarz mit peitschenden Regenfahnen im Hintergrund und einer geradezu dämonischen Beleuchtung. "Weltuntergang beim Maissilieren",

... keine positiven Spuren hinterlassen, sagte er. Dann
 ... auch besser einen anderen. Colla doch der Heinrich machen.
 ... dass das Thema fand man ziemlich heftig auf Blick einredend.
 ... ging schweigend an ihnen vorbei. Dann war das Freizeitspiel
 ... aller Form legalisiert, und dies wegen der Verschlebung starker
 ... während der Veranstaltung. Dann war wieder auf den Richter, auf
 ... Genossenschaftler, auf die Landarbeiter, auf alle, auf alle. Ich
 ... ja nie wieder so etwas an, brummt er vor sich hin, dann bekam
 ... schließlich einen großen Schreck und er konnte was ihn die Beine frei-
 ... konnten über den Hof auf die Straße, aber ihm der Lagen der Stellung
 ... nach fort. Dann schickte einen K nicht wiederangehenden Blick zurück
 ... aber er hatte insofern Blick, als die Stellung einen Jungen
 ... unmerklichen Volontär geschickt hatte, der endlich mit den Freizeit-
 ... und nicht zu einer klüglichen Behinderung gelangen konnte.
 ... der Artikel endlich fertig war, hätte kein Mann mehr danach, um so
 ... von der Intendanten alle ihre Festnahmen aus dieser Richtung
 ... der Öffentlichkeit.
 ... der Genossenschaft. ... war ein Mann
 ... von dem besten Größe. zur Aufnahme einer Intendanten richtete
 ... junge Mannes ein großes Streben der, das er, wie alle, was
 ... voranschritt und sehr ordentlich arbeitete. In jedem Fall
 ... nur die Hälfte war, musste der Mann in seiner ganzen Länge ein-
 ... in den Brotpoker geworfen werden. Um trotzdem eine hin-
 ... bei gleichzeitiger richterlicher Lagerung zu erzielen,
 ... man die Verbindung eines Traktors von Landbesitzer Stützpunkt
 ... an die neuen Zielsetzungen setzen Kampfbereitschaft eine
 ... der Flugschiffen Flugzeuges. ... durch das Gesetz
 ... in die Flugschiffen eingeleitet und verschliffen zu
 ... und Verfahren star als Steuer, Richter und Kolben. So entstand
 ... ganz brauchbare Dinge. Die Arbeiter werden bei sonstigen Arbeits-
 ... dann aber alle in seiner Arbeit den Himmel in die Höhe
 ... und Schwere mit polierenden Regentropfen in die Höhe und einer

bemerkte der Leiter des Volkskunstkabinetts in erster Regung dazu, als
 er das Bild betrachtete. Um die Wirkung des Bildes auf seine Bauern
 zu erhöhen, hatte ~~er~~ ^{er} es, ehe diese es gesehen, eingesandt um ein Gut-
 achten, wenn nicht gar wieder einen Preis dafür zu bekommen. Nun berie-
 ten einige berufene Leute über die jüngste Arbeit des Genossenschafts-
 bauern Ramm. Ein zur Beratung hinzugezogener Maler mit einer genügen-
 den fachlichen Ausbildung lobte den schnellen Fortschritt in der Mal-
 technik bei Ramm. "Alle Achtung!" sagte er. "Der Mann beginnt eigenwil-
 lig zu werden. Ein Zeichen für Talent. Er hat ein starkes Herz, eine
 starke Hand, das sieht man an der Behandlung der Farbe." In Ramms Be-
 handlung des Themas blitzten die Schneidgreifer an den Gleisketten un-
 ter einem verlorenen Sonnenstrahl wie Messer. "Und doch ist mir dabei
 nicht wohl", meinte der anwesende Abteilungsleiter für Kultur, ein ~~musikalisch~~
 musisch veranlagter und gebildeter Mensch. "Sie meinen das Düstere. Da
 in ich anderer Ansicht", sagte der Fachmann. "Sehen sie, hier ein blau-
 er Himmel und ein paar weiße Wölkchen drüber und die Sache wirkt kitschi-
 g, ich möchte fast sagen, wie ein Reklameplakat. So aber, durch das dro-
 ende Unwetter, durch den ~~verlorenen~~ ^{den verlorenen} schrägen Sonnenstrahl kommt Bewe-
 gung in das an sich statische Motiv. Der Fortschritt besteht in seiner
 Methode zur Belebung eines statischen Ganzen." "Belebung", sagte der
 Leiter der Kulturabteilung. "Jetzt komme ich darauf. Alles richtig, ~~was~~
 was Sie als Fachmann sagen. Wenn wir jetzt eine Jury wären, käme er viel-
 leicht sogar mit einem Preis davon, wengleich mir das Bild entgegen dem
 ersten recht geschludert zu sein scheint." "Das ist handwerkliche Eigen-
 schaft. Alles Unwichtige ist forgelassen, das Detail muß nicht immer skla-
 ssisch durchbehandelt werden" warf der Maler ein. Aber der Abteilungslei-
 ter ließ sich nicht irre machen. "Belebung. Ramm zeigt uns doch eigent-
 lich gar keine Menschen. Hier ist wieder nur alles Maschine. Der Trakto-
 r ist wendet uns das Gesicht ab. Ja, Ramm sieht keine Menschen, scheint
 er. Das ist aber doch die Hauptsache. Man muß es ihm unbedingt sagen."

Zweimal war Erwin Malterer nun schon bei Eva gewesen, war zweimal
 erlegen und verwirrt neben ihrem Bett gesessen und mit den zwiespältig-
 en Gefühlen wieder nach Hause gefahren. "Erst zu Hause, wenn sich die

...erichte der Leiter des Volksmusikvereins in erster Reihe, als
 das Bild betrachtete. Um die Wirkung des Bildes auf seine Bauern
 zu erhöhen, hatte er, ohne diese zu wissen, eingeschickt um ein Gut-
 schen, wenn nicht gar wieder einen Kreis dafür zu bekommen. Nun berie-
 tet einige weitere Leute über die Tätigkeit Arbeit des Genossenschafts-
 vereins. Man hat zur Bestimmung hinangeguckt Kaiser mit einer gewissen
 fachlichen Ausbildung lebte den schnellen Fortschritt in der Auf-
 richtung bei ihm. "Alle Achtung!" sagte er. "Der Mann beginnt eigenmächtig
 zu werden. Ein Zeichen für Talent. Er hat ein starkes Herz, eine
 starke Hand, das steht mir an der Behandlung der Sache." In einem Be-
 rathung des Thema bildeten die Schneidermeister an den Glattketten un-
 ter einem verlorenen Sonnenstrahl wie Messer. "Und doch ist mir dabei
 nicht wohl", meinte der anwesende Abteilungsleiter Herr Küster, ein weiterer
 ein wenig verärgert und geblödet Mensch. "Sie meinen das Deutere. In
 sich selber ansieht", sagte der Fachmann. "Sehen sie, hier ein plan-
 kisches und ein paar weiße Wülstchen darüber und die Sache wirkt kitschig
 sich möchte fast sagen, wie ein Reklamaplakat. So aber, durch das gro-
 ße Fenster, durch den verlorenen Sonnenstrahl kommt keine
 in das an sich statische Motiv. Der Fortschritt besteht in seiner
 Mode zur Belebung eines statischen Ganzen." "Belebung", sagte der
 Leiter der Kulturbildung. "Jetzt komme ich dazu. Alles richtig, wenn-
 doch als Fachmann sagen. Wenn wir jetzt eine Jury wären, käme er viel-
 leicht sogar mit einem Preis davon, wenngleich mir das Bild entgegen dem
 dem recht geschindert zu sein scheint." "Das ist handwerkliche Eigen-
 schaft. Alles Unschöne ist fortzuerassen, das Detail muß nicht immer ein-
 ch durchbehandelt werden" warf der Kaiser ein. Aber der Abteilungsleiter
 lies sich nicht irre machen. "Belebung", sagte er. "Man muß es doch eigen-
 lich gar keine Menschen. Hier ist wieder nur alles Menschlich. Der Fortsch-
 ritte wendet uns das Gesicht ab. Ja, man sieht keine Menschen, sondern
 . Das ist aber doch die Hauptsache. Man muß es ihm unbedingt sagen."
 "Weshalb war kein Kaiserer nun schon bei Eva gewesen, war weinlich
 legen und vertritt neben ihren Bett geassen und mit den entsprechenden
 die Gelübden wieder nach Hause gefahren." "erst zu Hause, wenn sich die

Lehrlinge auf ihn aufmerksam machten und flüsterten/. Dann meinte er, sie sagten: "Da, er war wieder bei Eva. Ein feiner Kerl." Dann wurde ihm wieder froh und leicht ums Herz, in dem Bewußtsein, richtig zu handeln. - Hat sie nicht alles wegen meiner getan? So fragte er sich dann. Nun fuhr er zum letztenmal zu ihr. Eva war in ein Schwangeren-Erholungsheim gebracht worden und als sie Erwin vom Fenster aus daherradeln sah, überflog leichte Purpurröte ihr Gesicht. Sie hatte ~~insgeheim~~ gehofft, er werde nicht bis hierher folgen, werde die Gelegenheit, sie nicht mehr im Krankenhaus vorzufinden, nutzen und nicht wiederkommen, zu seinem Glück. Nun hatte er sie auch in diesem abgelegenen Heim aufgefunden. Sie hüllte sich in einen wollenen Morgenrock und gin ihm ein paar Stufen der flachen Freitreppe entgegen. Erwin stieg verschwitzt vom Rad. "Du kommst hier her?" fragte sie und es schwang Enttäuschung und ~~unter~~ angstlich unterdrückte Freude zugleich in ihrer Stimme. "Du siehst doch" machte Erwin. "Es ist doch so weit!" Erwin nickte. "Das kann man wohl sagen. Bin mehrmals in die Irre gefahren. Hier sagt ja der Fuchs dem Hasen gute Nacht". Er guckte sich um und schloß: "Doch, das muß hier sein" schien eine silbrige Herbstsonne. Eva hüllte sich fester in ihren Mantel. Ihre Figur wurde jetzt schon deutlich rund. Sie führte ihren Besucher in einen kleinen Pavillon, welcher abseits im Garten stand. "Damit du dich nicht erkältest", sagte sie. Der Pavillon war sechseckig und fast ganz aus Glas. Sie setzten sich nebeneinander auf eine Bank. Immer kam das Gespräch nur langsam in Fluß. "Die Jungens" er meinte natürlich auch die Mädchen, "lassen dich grüßen. Sie wollen wissen, wann du wiederkommst." Eva schüttelte den Kopf. "Ich muß hier bleiben. Ich stehe unter ärztlicher Aufsicht". Wieder Schweigen/. Dann deutete Erwin auf ihren Leib. "Des Fußballs wegen?" Sie wandte das Gesicht ab und schwieg. "Genier dich doch nicht", sagte Erwin unsicher. "Wir bleiben ja doch zusammen". Eva guckte ihn fest an. Nun war ihr Gesicht wieder bleich und schmal. "Ach Erwin, hauchte sie. "Komm bitte nicht wieder hierher." Es klang tapfer. "Denke nicht mehr an mich. Schau, ich habe mich ja auch schon ^{damit} abgefunden." Draußen im Garten war ein Geräusch vernehmen, wie wenn ein Stein zur Erde fällt. - Das war eine Birne,

Lehrstunde auf ihn aufmerksam machten und ihn aufsuchten. Dann sagte er
 als Antwort: "Ja, er war wieder bei mir. Ein feiner Kerl." Dann wurde
 ihm wieder froh und leicht ums Herz, in dem Bewusstsein, richtig zu han-
 deln. - Hat sie nicht alles wegen meiner getan? So fragte er sich dann.
 Nun fuhr er zum Fenster und sah. Er war in ein hochmöglicher-
 dahn Gedränge geraten und als die Frau vom Fenster aus daherkam, sah
 überlänglich seltsam für sie aus. Sie hatte irgendein Gebilde,
 er wurde nicht die Antwort folgen, wurde die Gelegenheit, sie nicht
 mehr im Krankenhaus vorzufinden, aufzuheben und nicht wiederzukommen, an sei-
 nem Glück. Nun hatte er sie auch in diesem abgelegenen Heim aufzu-
 den. Die Hilfe suchte in einem hellen Morgenrock und ein ihm ein paar
 Stufen der flachen Trepppe entgegen. Er sah sie versuchsweise von oben.
 "Du kommst hier her?" fragte sie und es schenkte Entschleunigung und Warten
 augenblicklich unterbrochen wurde. "Du siehst schön." "Du siehst schön."
 "Ja, das ist doch so weit!" Er sah nicht. "Das kann man wohl
 sagen. Ein mehrmals in die Luft gefahren. Hier sagt ja der Frau das
 können gute Nacht." Er suchte sich um zu sehen: "Doch, das war hier sein
 zu sehen eine seltsame Erscheinung. Er hatte sich weiter in ihrem
 Wandel. Ihre Figur wurde jetzt schon deutlich rund. Die Hände ihrer Be-
 wecker in einem kleinen Pavillon, welcher ebenfalls im Garten stand.
 "Denn du bist nicht erkrankte", sagte sie. Der Pavillon war geschmückt
 und fast ganz aus Glas. Die beiden sahen nebeneinander auf eine Bank.
 die Frau kam das Gespräch nur langsam in Fluss. "Die Jungen" er wein-
 te natürlich auch die Mädchen, "lassen dich grinsen. Sie wollen wissen,
 wann du wiederkommst." Er schüttelte den Kopf. "Ich war hier bleiben.
 Ich stehe unter ärztlicher Aufsicht." Wieder schweigend. Dann deutete
 er auf ihren Leib. "Der Hübsche gegen?" Sie wandte das Gesicht ab
 und schweigend. "Ganz dich doch nicht", sagte Frau unglücklich. "Ich bin
 ja doch zusammen." Er suchte ihr fest an. Nun war ihr Gesicht wie-
 der blank und normal. "Ach Krone, lachte sie. "Kann hätte nicht wie-
 der hierher." Er klang tapfer. "Denke nicht mehr an mich. Sohan, ich
 habe mich ja auch schon abgefunden." Draußen im Garten war ein Geräusch
 zu hören, wie wenn ein Stein auf Erde fiel. - Das war eine Rührung.

dachte
 Sie
 mich?
 häusch
 abenda
 wir un
 zu neh
 und st
 ken in
 lingen
 gemach
 gräber
 Mensch
 Unser
 ihm do
 gesagt.
 nicht.
 dir im
 Jungens
 blickt
 ihr Ohr
 ein ver
 sehr la
 Ich kon
 sie. Da
 tglüdn
 id du
 und gab
 ist wol
 und guck
 Frau M
 er zog
 inen

dachte Erwin und er forschte durchs Fenster nach der Art der Bäume. "Sie will mich nicht mehr haben, dachte er weiter. Sie fürchtet für mich? Die Sonnenstrahlen gingen beinahe Wagrecht durch das helle Glashäuschen in welchem sie saßen hindurch. Nun begannen sie sich schon abendlich zu röten. - Es kann nur eine Birne gewesen sein, dachte Erwin und sagte: "Wir sprechen noch darüber. Jetzt komme ich, um Abschied zu nehmen. Ja. Ich fahre morgen los." Er guckte sie von der Seite an und stellte fest, daß sie erschrak. Da suchte er sie sogleich abzulenken indem er ihr erzählte, wie er von der Genossenschaft und den Lehrlingen verabschiedet worden war. "Junge haben die ein Theater gemacht, nur weil man zwei Jahre zur Armee geht. Der Vorsitzende Steingräber hat mir sogar eine Prämie überreicht. Fünfzig Mark. Na ja, der Mensch freut sich über Kleinigkeiten. Alle haben mir die Hand gegeben. Unser Meister ist ein Gemütsmensch. Der hätte beinahe geheult. Ich hab's ihm doch angesehen. 'Denk mal an deinen alten Melkermeister', hat er gesagt. Der FDJ-Sekretär hat eine Rede gehalten. Ohne Rede geht's ja nicht. 'Wenn du Schwierigkeiten hast, komm zu uns. Das Kollektiv wird dir immer helfen!'. Na ja, ist ja auch selbstverständlich. Und die Jungens haben geklatscht." Er brach plötzlich ab und schwieg. Eva blickte wieder zur Seite. Im Licht der scheidenden Sonne leuchtete ihr Ohrläppchen wunderbar hellrot. Auf dem Haar lag der Glanz von Gold. Ein einzelnes Goldhaar flirrte im Licht. Beide Menschen schwiegen sehr lange. Endlich sagte Eva: "Du mußt gehen. Es wird schon Spät". "Ich komme schon heim", widersprach Erwin. "Es ist sehr weit!", mahnte sie. Da ergriff er ihre Hand. "Wir reden noch darüber ja?" Bevor er sich endgültig aufmachte, ging er unter den Bäumen umher und suchte im gelben Laub die herabgefallene Birne. Eva half suchen, fand sie schließlich und gab sie ihm. Erwin sah empor zu den schon fast kahlen Baumkronen. "Ist wohl gerade noch die letzte", murmelte er. Dann stand Eva am Tor und guckte ihm nach, solange er noch zu sehen war.

Frau Emma stand am Fenster und starrte durch die Scheiben. Vom Westen her zogen heftige Sturm böen und trieben Sprühregen gegen sie heran. Durch einen dünnen Sprung in der Scheibe piff ein feiner naßkalter Luftstrahl

erachte Erwin und er forschte durchs Fenster nach der Art der Bäume.
 die ihm nicht mehr haben, dachte er weiter. Die Türschloß für
 die Heimmannschaften gingen damals durch das kleine Glas-
 schen in welchen sie saßen hindurch. Nun begannen die Stühle schon
 endlich zu rufen. - Es kann nur eine Bärin gewesen sein, dachte Er-
 win und sagte: "Wir sprechen noch darüber. Jetzt kommt Joh, um Abschied
 zu nehmen. Ja. Ich fahre morgen los." Er guckte sie von der Seite an
 und stellte fest, daß sie erschrocken da stand. Inzwischen abzuhan-
 deln haben er ihr erzählt, wie er von der Genossenschaft und den Lehr-
 gen beobachtet wurde worden war. "Junge haben die ein Theater
 macht, nur weil man zwei Jahre nur Armeesoldat. Der Vorsitzende Stein-
 hard hat mir sogar eine kleine Überzeugsack. Pünktlich Mark. Da ja, der
 fruchtlos steht über Kleinigkeiten. Alle haben mir die Hand gegeben.
 der Meister hat ein Gemälde gemacht. Der hätte damals gedacht. Ich habe
 er doch angesehen. 'Dank mal an deinen alten Meistermeister', hat er
 gesagt. Der Feld-Sekretär hat eine Rede gehalten. Ohne Rede geht's ja
 nicht. 'Wenn du Schwierigkeiten hast, komm zu uns. Das Kollektiv wird
 dich immer helfen.' Da ja, hat ja noch selbstverständlich. Und die
 Bäume haben gelächelt." Er sprach distanzlos ab und schlang. Er blieb
 stehen wieder zur Seite. Im Licht der drei abendenden Sonne leuchtete
 es über dem wüsten Gelände. Auf dem Meer lag der Glanz von Gold.
 verstreutes Goldener Fische im Licht. Beide Menschen schützten
 er lange. Endlich sagte Erwin: "Du mußt gehen. Es wird schon spät."
 Er konnte schon beim "Widerstand" hören. "Es ist sehr weit", sagte
 er. Er ergriff er ihre Hand. "Wir reden noch darüber ja?" Bevor er sich
 fertig machte, lag er unter den Bäumen unter und suchte im goldenen
 die herabgefallene Birne. Er half suchen, fand aber schließlich
 gab sie ihm. Er sah auf er zu dem sehen laut kühler Baumkronen.
 wohl gerade noch die letzte", murmelte er. Dann stand Erwin am Tor
 guckte ihm nach, solange er noch zu sehen war.
 Er stand am Fenster und starrte durch die Scheiben. Von Westen
 kamen heftige Stürme und trafen sprühenden gegen die Wände. Durch
 den dünnen Sprung in der Scheibe glitzerte ein feiner weißer Lichtschein

tiefhängende Wolken jagten daher und die Felder waren öde. Ramm war ~~am~~
~~am~~ nach Hause gekommen und saß am Ofen. - „Nun ist der Junge fort“
 sagte die Frau. „Ja“, antwortete Ramm einsilbig. - „Weißt du, ich habe
 angst“. „Wovor?“ fragte Ramm. „Ich denke immer-. Ach ich bin ein dum-
 es Weib. Ich denke immer, wenn einmal etwas passiert.“ „Was soll denn
 passieren?“ - „Wenn es denen dort drüben nun einfällt uns zu überfallen.
 Sie üben doch schon immerzu daran. Eingliederung der DDR, nennen sie's.
 Ramm ist unser Junge in Gefahr.“ „Na dazu sind doch die Bengels da,
 wer willst du dich hinstellen für sie?“ „Mir reicht schon die Angst,
 die ich um ihn habe. Keiner begibt sich gerne in Gefahr.“ Ramm hielt
 die Hände an den Ofen. „Hast recht“, sagte er. „Alles, was der ^{normale} Mensch
 tut, tut er im Grunde genommen, um eine Gefahr auszuschalten, des
 Erfrierens, verhungerns, verdursten, erschlagen werdens durch Unnormale,
 alles, alles.“ Er dachte nach und fuhr dann fort: „Davor kann sich kei-
 ner drücken. Selbst der reichste Gedsack ist in Gefahr, nämlich alles
 zu verlieren, und arbeiten zu müssen, wie unsereins. Und das zu vermei-
 den bedroht er die halbe Welt. Die Gefahr des Menschen durch den Mens-
 chen ist die allerdümmste und unnötigste und dabei noch heute die aller-
 böseste. Leute, die nichts weiter zu tun haben, als mit allen Mitteln
 ihren Privatbesitz zu fürchten, sind unnormal und wert, daß sie ~~ihren~~
 Besitz verlieren. Dadurch werden sie wieder normal. Aber solange sie
 es nicht sind, bedrohen sie die halbe Welt. Je mehr Jungen von uns
 zur Volksarmee gehen, desto ~~kleiner~~ kleiner wird die Gefahr vor denen.
 Eine Armee solcher Jungens wie unserer. Ei, die würden sich umgucken.“
 Unter dem Ofen, wo sonst der Kohlenkasten stand, glommen im letzten
 üben Tageslicht, das von den Fenstern hereinfiel zwei matte Lichter
 f. Ramm griff hinunter und fühlte eine feuchtwarme Hundenasen. Armes/
 der, dachte er. Da fing die Frau wieder an: „Was machst du jetzt, Hein-
 rich?“ „Nichts“, war die Antwort. „Einmal hast du mir versprochen, den
 Platz zu malen!“ Ramm antwortete nicht. Die Frau dachte an ihren ersten
 Mann. „Blas mir keine Trübsal“. So hatte er gesagt, damals, als sie ihn
 zwischen zwei Bajonetten wegführten. „Trauere nicht. Ich komm bestimmt
 wieder. Bleib nicht alleine, Emma. Behüt den Jungen gut. Heirate

"Nieder, so trägst du's leichter. Und denke manchmal einß bischen an
 sich." Das letzte hatte er noch gerufen, bevor sie ihn ins Auto stießen.
 Malterer.- "Ich ~~weiß~~ keinen Pinsel mehr an." Die Frau wandte sich um.
 "Was ist geschehen?" Ramm schüttelte langsam, schwerfällig den Kopf.
 "Den Malterer? Ich kann keine Menschen malen." Er sprach mehr zu sich
 selbst als zur Frau. "Deine Getreidehaufen, deine Maschinen, deine schön-
 sten Farben, Ramm, alles tot, alles leblos', haben sie zu mir gesagt.
 Menschen mußt du malen, Ramm, Menschen'. - Als ob ich das nicht gewußt
 hätte." Er wurde immer heftiger. "Aber wo sind Menschen? Wie soll ich
 sie malen, wenn ich sie nicht sehe? Ich sehe nur Schatzsucher! 'Freiar-
 beiter', das Niedrigste von allen; LPG-Bauern-Speckjäger; Einzelbauern,
 mit 'nem Brett vorm Kopf und krimineller Einstellung zum Staat; Prämien-
 mascher, die kaltschnuezig alles verderben lassen, wenn sie kein Geld
 dafür kriegen; Demagogen, Narren, Dummenfänger, weil selber dumm, und
 einem geht es um die Sache, jedem nur ums Geld. Im Streckenbau, da waren
 noch Kerle drunter, aber hier! Nichts wie Eigentümer, Besitzer, Schatz-
 sucher. Überall verzerrte, verlogene, höhnische, tückische, stumpfe
 Masken, aber keine menschlichen Gesichter. - So kann ich sie nicht malen
 Morgens um vier stand der Melker Wiegraz auf, schirrte das Milchpferd
 an, spannte es vor den Milchwagen und fuhr um die Scheune herum auf die
 kleine Koppel, wo die Kühe zur Nacht untergebracht waren. Dort hatte
 er inzwischen seine Frau und Meta Kunkel eingefunden und zu dritt be-
 wachen sie um die Wette zu melken. Von der Koppel weg wurde die Milch
 zusammen mit der Abendmilch vom Vortage ~~inxixix~~ gleich zur Molkerei ge-
 fahren. Nach dem Melken wurden die Kühe auf die Weide getrieben und
 hütet von den beiden Eheleuten gingen mit zum Hüten. Mittags wurden die
 Kühe wieder für einige Stunden hereingetrieben und erst nach dem Abend-
 melken wieder gehütet. Da Wiegraz und seine Frau sehr gewissenhaft hüte-
 ten, gab es während des ganzen Sommers über keine Klagen. Ein geringfü-
 giger Schadfraß wurde nur in einigen, der Genossenschaft gehörigen Fel-
 dern angerichtet, aber da man an viel Schlimmeres gewohnt war, wurde es
 ohne Murren hingenommen. Als aber Wiegraz herausgefunden hatte, daß die
 wenigen Wartungsarbeiten außer dem Melken gut von zwei Mann bewältigt

... aber, so trugst du's Jocher. Und dankt manchmal ein bisschen an
... das letzte hatte er noch gerufen, bevor die ihn ins Auto setzten.
... , Maister. -- "Ich will keinen Planen mehr an. Die Frau wachte sich um
... "Hast du geschlafen?" Hans schüttelte langsam, schwerfällig den Kopf.
... "Maister? Ich kann keine Menschen mehr an. Er sprach mehr an sich
... "Ich als nur Frau. Deine Götterdämonen, deine Maschinen, deine Roboter
... an Farben, Hans, alles tot, alles leblos", haben sie zu mir gesagt.
... Menschen muß du küssen, Hans, Menschen". -- Als ob ich das nicht gewußt
... "Er wurde immer heftiger. Aber wo stand Menschen? Wie soll ich
... küssen, wenn ich sie nicht sehe? Ich sehe nur Schatzsucher! 'Preisler-
... 'ter', das Heilige von allen; LPO-Bauer-Speckbürger; Kinselbauer
... 'nem Kretz vom Kopf und Krimineller Kinselbauer zum Staat; Prüfen-
... cher, die Kältehauneig alles verderben lassen, wenn sie kein Geld
... "Er kriegte; Lemogen, Kären, Damsenbürger, weil selber dumm, und
... "Ich geht es um die Sache, jedes nur um Geld. In Breckenbau, da war
... "Ich kriege; aber hier! Nichts wie Kinselbauer, Bestiner, Schöler
... cher. Überall verrotzt; verlogene, Bühnische, Gluckische, stumpfe
... "Ich, aber keine menschlichen Gesichter. -- So kann ich sie nicht küssen
... "Ichorgans um vier stand der Meier lächelte auf, schätzte das Milchkübel
... spannte es vor den Milchwagen und fuhr um die Scheune herum auf die
... eine Koppel, wo die Kabe zur Nacht untergebracht waren. Dort hatte
... "Ich kassieren seine Frau und Meta Kunkel eingekerkert und zu dritt be-
... "Ich sie um die Kette zu weilen. Von der Koppel weg wurde die Milch
... "Ichmen mit der Abendmahl von Vortage kassierte gleich zur Weiler ge-
... "Ich. Nach dem Meier wurden die Kabe auf die Kippe getrieben und
... "Ich von den beiden Ebeuten gingen mit aus Hüfen. Mittags wurden die
... "Ich wieder für einige Stunden herbeigebracht und erst nach dem Abend-
... "Ich wieder Koppel. In Kären und seine Frau sehr gewissenhaft hüte-
... "Ich es während des ganzen Sommers über keine Klagen. Ein geräusch-
... "Ich Schindler wurde nur in einigen, der Gemessenheit gehörigen Teil-
... "Ich angestrichelt, aber da man an viel Schlimmeres gewohnt war, wurde es
... "Ich kurren klagen. Als aber Kären herangekommen hatte, das die
... "Ich Kärnerarbeiten außer dem Meier gut von zwei Mann besteuert

werden konnten, hatte ~~er~~ ^{er} jener Schafraße zu ~~xxxxxxx~~ zum Anlaß, ^{lebenslang}
 Meta Kunkel, der das Mißgeschick passiert war, aus dem Hütergeschäft
 auszubooten. Die dafür anfallenden Arbeitseinheiten konnte gut er oder
 eine Frau mitverdienen. Wiegraz hatte sich ~~er~~ sehr schnell mit dem
 geltenden Leistungslohnsystem vertraut gemacht und zu seiner Frau ge-
 sagt: "Merkst du nun den Unterschied? Drüben hast du nie gewußt, was
 eine Arbeit wert war. Da hast du für die größte Schufferei immer den-
 elben Lohn bekommen. Hier weißt du ganz genau, so und so viel kann
 ich bei der und der Arbeit verdienen. Da wäre ich dumm, wenn ich das
 nicht ausnützte." Und als es auf den Herbst zu ging, da sagte er eines-
 tages: "Nun pass mal uff. Die Milch wird immer weniger. Das liegt an
 den Gurken. Allzuviel haben sie nie gegeben, weil sie versaut worden
 sind. Jetzt geben sie kaum noch neun Liter im Durchschnitt. Was woll'n wir
 dir da verdienen?" Frau Wiegraz, die nicht erraten konnte, worauf er
 hinaus wollte, suchte mit den Achseln. "Also ich habe mir alles durch-
 gerechnet", begann Wiegraz wieder. "Jetzt melken wir etwa fünfhundert-
 undvierzig Liter am Tag. Hundertundzwanzig Liter ermolkener Milch bedeu-
 tet eine Arbeitseinheit. Das sind zusammen ungefähr vierkomma drei AE.
 Im ganzen Monat sind das hundertneunundzwanzig und nullvier Arbeitsein-
 heiten pro Tier im Monat Pflegegeld sind insgesamt hundertdreiundfünf-
 zig Arbeitseinheiten, bei der Sommerhaltung. Nun rechne doch aus. Pro
 Einheit kriegen wir sieben Mark. Das sind ungefähr tausendundsiebzig
 Mark, die wir uns zu dritt teilen müssen. Ich habe es mir genau über-
 legt. Wir stallen die Kühe jetzt schon ein." "Aber ist das nicht zu früh?"
 sagte die Frau einzuwenden. "Noch gibt es gute Stoppelweide". ~~Stimmst du~~
 Stimmt schon", sagte Wiegraz nachdenklich. "Aber was kümmert mich
 schließlich die Stoppelweide. Die sollen Futter ranfahren. Ich bekomme
 für die Pflege bei Stallhaltung pro Kuh eine ganze Einheit im Monat.
 Das sind sechzig Einheiten nur für die Pflege. Da kann die Milchleistung
 pro Kuh ruhig noch um zwei Liter zurückgehen. Wie sieht es dann aus?
 Dann melken wir nur vierhundertzwanzig Liter. Das gibt im Monat hundert-
 undfünf plus sechzig Einheiten Pflege immer noch hundertfunfundsechzig
 Einheiten, sind in Geld umgerechnet tausendeinhundertfünfundfünfzig

...konnten, hielten sie sich an dem, was sie
 ...war, aus dem Übergeheimnis
 ...konnte gut er über
 ...hatte sich sehr schnell als dem
 ...vertraut gemacht und an seiner Frau ge-
 ...hatte er nun den Gedanken, er würde
 ...war. Da hat er für die erste Schürze immer den-
 ...haben sein können. Hier weiß er ganz genau, so und so viel kann
 ...hat er und der Arbeit verdienen. Da wäre ich dann, wenn ich das
 ...aussehen. Und wie er auf den Kopf zu ging, da sagte er einse-
 ...: "Nun ganz mal will ich mich nicht immer weniger. Das liegt an
 ...haben als die gegeben, weil sie versaut werden
 ...hat geben als kann noch mehr. Hier ist die Ursache. Was will ich
 ...da verdienen?" Frau Margarete, die nicht ersten konnte, wohnt er
 ...sollte, wurde als der Achsel. "Aber ich habe mir nicht durch-
 ...hat mich wieder. "Dann gehen wir eine Unterredung
 ...hat an der. Hunderterweise ist er erwirkter mich haben
 ...eine Arbeitshilfe. Das sind nunmehr ungefähr vierhundert
 ...sind das hunderttausend und anderer Arbeitshilfen
 ...ist hier ist Monat Pflanzzeit sind insgesamt hunderttausend
 ...bei der Sommerzeit. Das rechnet doch aus. Pro
 ...sind wieder hunderttausend
 ...die wir uns an drei Stellen müssen. Ich habe es mir genau über-
 ...die Erde jetzt schon ein. "Aber ist das nicht ein wenig
 ...sich einzuweisen. "Noch gibt es gute Stoppeln. "Aber
 ...sagen nachdenklich. "Aber was kommt mich
 ...die Stoppeln. Die sollen jetzt verkaufen. Ich bekomme
 ...für die Stoppeln für eine ganze Arbeit zu haben.
 ...sind sechs Stoppeln nur für die Stoppeln. Ich kann die Stoppeln
 ...hat noch ein wenig über durchgehen. Die nicht es dann aus?
 ...hat hier im Monat hundert
 ...Stoppeln. Diese kann noch hunderttausend
 ...sind in sich ungewohnt. Ich habe hunderttausend

ark. ~~xxxxx~~ Das sind erstens immer noch vierundachtzig Mark mehr als
 erst und zweitens brauchen wir das nicht mit Meta zu teilen, weil hun-
 dertundzwanzig Liter Milch weniger zu melken sind. Da können wir die
 Meta aus dem Stall raustun, denn das schaffen wir zu zweit. Was meinst
 du?" - Wir melken weniger Milch und verdienen mehr, dachte die Frau
 und fand es nicht geheuer. Wir stallen extra zeitiger ein, damit weni-
 ger Milch kommt, um mehr zu verdienen. Was ist denn aus Wiegratz gewor-
 den? Wir brauchen weniger Milch, damit wir die Meta nicht mehr brauchen
 und sie von den Arbeitseinheiten wegbringen. Was hat sich nur in Wiegr-
 raz vollzogen. So war er doch früher nicht. So dachte die Frau. Aber
 sie hatte nicht den Mut, ihm zu widersprechen. Ich bin im Unrecht vor
 ihm. Meinganzes Leben lang bin ich im Unrecht vor ihm. "Sechzig Kühe
 betreuen und ausmelken, wird das nicht zu viel für uns beide?", sagte
 sie dumpf. "Na ja, schon", sagte Wiegratz. "Aber überleg doch mal. Über
 tausend Mark nur für uns alleine! Bei diesem Lohnsystem ist der Stall
 die reinste Goldgrube. Warum soll man es nicht versuchen?" "Die Milch
 geht zurück. Das werden sie merken." "Sie wird ja nicht schlagartig
 zurückgehen. Sie werden sich schon daran gewöhnen. Herrgott nochmal ich
 kann einfach nicht mehr hüten und damit basta. Die Kühe werden nicht
 mehr satt." Am folgenden Morgen meldete Wiegratz die Einstellung an.
 "Das ist jetzt nachts schon zu kühl. Wenn die Kühe draußen bleiben, dann
 verbrauchen sie zu viel Körperwärme und die Milchleistung geht zurück",
 sagte er zu Plock. "Sie müssen in den Stall." Meta Kunkel wurde aus
 dem Kuhstall verdrängt. Sie mußte ~~den~~ die Betreuung der
 Märsen übernehmen, wofür es nur nullkomma sechs Arbeitseinheiten pro
 Tier im Monat gab. Für Wiegratz aber begann ~~er~~ die Zeit eines selbstauf-
 erlegten Martyriums. Morgens um drei Uhr ging er schon mit der Frau in
 den Stall. Dort scharften sie erst den größten Dung von den Kuhständen
 verteilten den Rest des noch trockengebliebenen Strohs neu und begannen
 nach dieser oberflächlichen Reinigung, das Melkzeug vorzurichten.
 Anschließend melkten beide bis die letzte Kuh gemolken, dann wobei
 sie nun Meta Kunkels Tiere mitnehmen mußten. Dann warf Wiegratz durch
 eine Luke Blattfutter in den Stall bis er glaubte, daß es genug sei.

... dass man sich erstens innerlich noch vorbereiten muss als
... und zweitens brauchen wir das nicht als einen Teil zu
... Aber nicht weniger zu werden als. In können wir die
... dann das behalten wir zu meist. Von meist
... - wir haben weniger Licht und verdienen mehr, desto die Frau
... nicht geher. Wir stellen extra weniger ein, desto weniger
... wir nicht zu verdienen. Was hat denn aus diesem werden
... dass wir brauchen weniger Licht, damit wir die Licht nicht mehr brauchen
... und als von den Arbeitseinheiten verdrängen. Das hat sich nur in die
... vor vollziehen. So war er sich früher nicht. So dachte die Frau. Aber
... als hätte nicht das Gut, das zu überreden. Ich bin im Versuch vor
... die. Altklassen haben das im Versuch vor ihm. "Schlecht ist
... helfen und auswirken, welches nicht zu viel für uns bedarf", sagte
... als auch. "Ja, schon", sagte Jürgen. "Aber darüber noch mal über
... jemand darf nur für uns arbeiten! Bei diesem Lohnsystem ist das Stall
... die letzte Bedingung. Wenn soll man es nicht verändern?" Die Licht
... Gott zurück. Das werden die merken." "Die wird ja nicht schiefgehen
... nachgeben. Sie werden sich schon daran gewöhnen. Herrgottschwillen ich
... kann einfach nicht mehr halten und damit basta. Die Lüge werden nicht
... mehr sagt." Am folgenden Morgen meldete Jürgen die Einstellung an.
... "Das ist jetzt nachts schon zu Kuhl. Ann die Lüge draussen bleiben, dann
... verbruchen sie zu viel Körperwärme und die Milchleistung geht zurück",
... sagte er zu Ilse. "Sie müssen in den Stall." Frau Kuhl wurde aus
... den Stall verdrängt. Sie musste Hauswirtschaft die Reinigung der
... ihren übernehmen, vorher es nur hauswirtschaftliche Arbeitseinheiten pro
... Tier im Stall gab. Für Jürgen aber begann es die Zeit dass selbständi-
... erliegen. Morgen um drei Uhr ging er schon als der Frau in
... den Stall. Dort saß er als erst den ersten Gang von den Kälbern
... verteilte den Rest das noch fruchtbarsten Stroh neu und begann
... nach dieser oberflächlichen Reinigung, das Weiden vorzurücken.
... Anschließend wurden beide die die Lüge zur Weisen, dann wobei
... sie man sich nicht mehr zeigen müssen. Dann darf Jürgen durch
... eine gute Mitarbeiter in den Stall bis er glaubte, das es genug sei.

Dann gin er hinein und half der Frau, die Blätter vorzuwerfen, jeder Kuh zwei große schwere Forken voll. Dann nahm er einen Sack voll Schrot auf den Rücken und raste damit durch die Futtergänge, wobei er im Laufen das Kraftfutter aus dem Sack auf die Blätter rieseln ließ. Die Frau hatte inzwischen zwei Dungkarren bereitgestellt und schon bekonnen, die erste vollzuladen. Wiegraz karrte nun den Dung über eine schmale Laufplanke hinauf auf den Dungstapel. Während die Frau die Stände und Gänge nach der Entmistung reinfegte, warf Wiegraz durch eine andere Luke Streustroh ~~in~~ von außen in den Stall. Dann ging erk hinein, schnitt die Strohballen mit einem Strohschneider von Hand entzwei, wobei er stets zwei Ballen auf einmal in den Haltebügel legte. Dann verteilte er das Stroh im Stall und half seiner Frau streuen. Dann kletterte er auf den Heuboden und warf Futterstroh und Heu herunter, welches er nunmehr alleine an die Kühe verteilte, da die Frau unterdessen ins Haus gegangen war um ~~in~~ die Stube und die Kinder zu richten. Dann kehrte er ein zweitesmal die Gänge rein und wischte sich anschließend den Schweiß von der Stirn. Er hatte inzwischen an Masse ^{in der Gänge} sei es Milch, Blatt, Stroh, Heu, Schrot und Dung durch tragen, schleppen, gabeln, staken, karren, werfen und heben in kurzer Frist etwa hundert Zentner bewältigt. Hinzu kam noch die schwere Arbeit des Handmelkens, des Strohschneidens und die vielen Bantierungen, wie sie in einem Stall mit geringem Mechanisierungsgrad und ungünstiger Anlage immer auftreten sowie das viele ~~Wand~~ und ~~Wergelaufe~~. Alle Arbeiten waren in einem wahren Hetztempo getan worden, denn wenn das Melken zu lange dauerte, fingen die ungemolkenen ~~an~~ auch die gemolkenen Kühe an zu brüllen. Dann mußte er schnell Futter geben. Wenn das Ausmisten zu lange dauerte, fingen die Tiere an zu brummen, weil sie inzwischen ausgefressen und ihr Heu und Futterstroh haben wollten. Wenn das Streuwerfen zu langsam ging, legten sich die ersten Kühe schon wieder auf den blanken nassen Zementfußboden und machten sich unnötig dreckig. Und wenn alle Arbeiten zu langsam gingen, war er zu lange im Stall und die Tiere hatten zu wenig Ruhe. Ruhe aber war für die Tiere ein Grundbedürfnis, denn das Milchgeben war eine anstrengende Arbeit, das wußte Wiegraz als Melker natürlich. Dennoch

Faint, illegible text covering the main body of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Vertical text on the right margin, possibly from an adjacent page, including words like 'da', 'fu', 'li', 'er', 'se', 'ki', 'en', 'wi', 'ru', 'wa', 'er', 'ku', 'fu', 'gu', 'tu', 'ke', 'y', 'go', 'gro', 'ka', 'fu', 'sch', 'sie', 'mü', 'vo', 'er', 'hat', 'zur', 'Gel', 'ans', 'zu', 'Buc', 'sag', 'Fra'.

dauerte dieser ganze Prozess, der ein einziger Arbeitsgang war gute fünf Stunden. Anfangs versuchte Wiegraz nach all den Arbeiten noch täglich mindestens zehn Kühe zu putzen, aber das wurden immer weniger, bis er diese für das Wohlbefinden der Tiere notwendige Arbeit überhaupt sein lies. Jetzt putzte er nur noch von Zeit zu Zeit eine der allerdreikigsten Kühe. Er war mit der Zeit froh, wenn er hineingehen konnte um endlich einen Liter warme Milch zu trinken. Nach dem Frühstück ging er wieder in den Stall, obwohl es ihm zuwider war, die Kühe in ihrer Ruhe zu stören. Aber da war noch so viel zu tun. Die Hauptsache, das was das eigentlich Züchterische an der Tierzucht ausmachte, kam ja nun erst und diese Arbeiten gingen vom einfachen Bullendeckakt oder der künstlichen Besamung über Trockenstellung, Umplatzierung, Hilfeleistung für den Tierarzt, Untersuchung, Markierung bis zur sorgfältigen Eintragung aller wichtigen Daten in die Leistungstabelle. Da war mitunter zu tun bis Mittag. Dann mußten wieder zwei oder drei frischmalkende Kühe melken werden und dann erst konnte sich Wiegraz zwei Stunden Ruhe gönnen. Doch schon nachmittags um zwei begann es von neuem, das bewegen großer Massen in stickiger Stallluft in schnellem Tempo; das Schieben von Karren, Patschen in Jauche und Dung, Stemmen schwerer Forken voller Grünfutter, Schleppen von Kannen, Heben, Schneiden, Werfen, Fegen, Kühe Anschreien und das Melken, das stundenlange Melken. Wenn er abends um sieben Uhr die Stalltür hinter sich schließen konnte, war der Melker müde und stumpf. Er war vollkommen fertig und wußte eine kurze Nacht vor sich. Er fühlte sich betrogen und konnte nichts dagegen sagen, weil er es doch selbst gewollt hatte. Als er so eine Zeitlang gewirtschaftet hatte, war er drauf und dran, alles liegen zu lassen und einfach davonzurennen. Doch dann bekam er die erste volle Abrechnung und als er das Geld zählte, war er wieder zufrieden gestellt. Nun dachte er nicht mehr ans Davonlaufen sondern sann auf andere Wege, sein Dasein erträglicher zu gestalten, ohne jedoch vom Verdienst etwas einzubüßen. Nachdem der Buchhalter das Geld des Melkers ausbezahlt hatte, ging er zu Pflock und sagte: "Jetzt geht die Schweinerei wieder los. Der Wiegraz hat mit seiner Frau hundertachtzig Einheiten erschuftet, aber die Milchleistung ist

dieser dieser ganze Prozess, das ist ein ständiger Arbeitsgang der Erde
 und ständiger. Anfangs versuchte ich zu sehen, wie alle die Arbeiter noch
 sich anzuordnen sahen, aber das wurde immer weniger, bis
 er diese für das Schmelzen der Erde ständige Arbeit übernahm
 sein. Und jetzt er hat noch von Zeit zu Zeit eine der Arbeiter
 stehen lassen. Er war mit der Zeit froh, wenn er hineingehen konnte um
 endlich etwas über seine Arbeit zu erfahren. Nach dem Frühstück ging er
 wieder in den Stall, obwohl es ihm schwer war, die Erde zu ihm
 zu gehen. Aber da er noch so viel zu tun hat, die Maschine, das
 was den eigentlich Schmelzprozess an der Trennung bewirkt, kam ja nun
 erst und diese Arbeiter gingen von ständiger Anwesenheit über der
 künstlichen Heizung über Treppenstufen, Luftkühlung, Mischelung
 für den Transport, Untersuchung, Verwertung bis zur fertigen Arbeit
 was alles wichtigen Teilen in die Fabrik gehörte. Er war immer an
 der Spitze. Man musste wieder zwei oder drei Triebwerke haben
 machen werden und dann erst konnte man einen zwei Stunden
 gehen. Doch schon nachher im zweiten Teil, es war schwer, das bewegen
 großer Wagen in ständiger Arbeit in schneller Tempo; das Schmelzen von
 Eisen, Kupfer in Leuchte und Luft, ständiger schwerer Arbeit voller
 Arbeit, Schmelzen von Eisen, Kupfer, Zinn, Zink, Zinn, Eisen
 arbeiten und das Schmelzen, das ständiger gehen. Und er abends um
 sieben Uhr die Stille hinter sich konnte kommen, war der Arbeiter
 müde und stumpf. Er war vollkommen fertig und hatte eine kurze Nacht
 vor sich. Er hatte sich betrogen und konnte nicht dagegen sagen, weil
 er es doch selbst gewollt hatte. Als er so eine Zeitlang gewöhnlicher
 hatte, war er drübe und drübe, alles liegen zu lassen und einfach davon
 zu kommen. Doch dann bekam er die erste volle Abrechnung und als er das
 Geld sah, war er wieder zufrieden. Man dachte er nicht mehr
 und gewöhnlicher konnte man auf andere Wege, sein Leben erträglicher
 zu gestalten, ohne jedoch von Verdienst etwas abzuhängen. Nachdem der
 Buchhalter das Geld des Arbeiters ausbezahlt hatte, ging er zu Tisch und
 sagte: "Wahrscheinlich die Schmelze wieder los. Der Lohn hat mit seiner
 Frau wunderbar erhalten erhalten, aber die Arbeit ist

un
 r
 "U
 gu
 st
 "D
 'n
 is
 ha
 an
 na
 wa
 un
 im
 vo
 ge
 Fu
 ei
 be
 re
 de
 Da
 un
 Wi
 "g
 de
 ve
 ab
 me
 w
 se
 ka
 es
 Da

um sechzig Liter zurückgegangen". Ewald Pflocks Nacken begann sich zu röten. "Dabei hat er mir erzählt, die Leistung würde eher noch steigen". "Und du hast ihm geglaubt!" Pflock machte eine ungeduldige Kopfbewegung. "Ich habe nur einen Melker. Ich muß ihm glauben." Er bückte sich stiefelte in den Stall hinüber. "Was hast du mir gesagt Wiegraz?" "Die Milch wird schon wieder zunehmen, Schef", sagte der Melker. "So 'ne Einstallung ist immerhin eine Änderung der Lebensweise. Das wirkt sich natürlich aus. Aber desto früher sie vorgenommen wird, desto eher hat sich 's Vieh daran gewöhnt und die Milch steigt wieder". "Die Milch nahm aber nicht wieder zu, sondern die Arbeit wurde mehr. Mittlerweile waren die Rübenblätter alle und Wiegraz mußte Runkeln füttern. Diese mußte er aber vorher durch einen Reißer jagen und die Schnitzel mit Spreu vermengen. Die Tiere fraßen davon täglich eine Wagenladung voll. Mit den Runkeln wurde eine Menge Ackererde in die Futterdiele gebracht, die sich unterm Reißer häufte. Es war Arbeit des Melkers, die Futterdiele sauber zu halten und so mußte Wiegraz jeden zweiten Tag eine halbe Fuhre Dreck wieder hinausschaffen. Es wurde immer mehr Arbeit. Da ließ er eines Tages das Rübenschneiden sein und warf den Tieren die ganzen Runkeln vor. "Das ist gut fürs Zahnfleisch", rief er den Tieren zu, wenn sie ihn groß anguckten, bevor sie daran nagten. Das Fell der Kühe verfärbte sich. Die weißen Flecken wurden schwarz und die schwarzen Flecken wurden weiß vor Dreck. Das konnte endlich Wiegraz' Melkerstolz nicht mehr erwinden und er ging zu Pflock. "So geht das nicht mehr weiter, Schef. Ich habe hier Schwung in die Herde hereingebracht. Ich habe die Herde aus Trümmern aufgebaut und jetzt verdreckt sie mit. Ich steh' jeden Tag um dreie uff und wenn die andern abends am Biertisch sitzen, sitz ich noch immer unter den Gurken und melke." "Und die Meta, die hast du erst rausgebracht", sagte Pflock vorwurfsvoll. "Was soll ich mit der Meta? Die Paar Tropfen Milch ausquetschen, das kann ich selbst. Ein Mann muß her, der mit füttern und mistekann und vor allen dingen Kühe putzen. Gib mir doch einen Jungen, so einen Stundenlöhner, weißt du." Pflock ging zähneknirschend von Dannen. Das haben wir alles schon einmal gehabt, sinnierte er. Aber was willst

un gewöhnlich über auszugehen. "Wird Flocke machen beginn sich an
 rüben." Dabei hat er nur erzählt, die Leistung würde eher noch steigen.
 "Und du hast ihm geglaubt?" Flocke machte eine ungeduldige Kopfbeweg-
 ung. "Ich habe nur einen Fehler. Ich muß ihm glauben." Er sprach
 stolz in den Stall hinaus. "Was hast du mit gesagt Flocke?"
 "Die Milch wird sich wieder nehmen, sehr", sagte der Fehler. "So
 'ne Abnahme ist immerhin eine Änderung der Lebensweise. Das wirkt
 sich natürlich aus. Aber desto früher als vorgenommen wird, desto eher
 hat sich 'ne Milch daran gewöhnt und die Milch steigt wieder." Die Milch
 nahm aber nicht wieder zu, sondern die Arbeit wurde mehr. Mittlerweile
 waren die Rindviehhalter alle und Flocke mußte nunmehr Flocke. Diese
 mußte er aber vorher durch einen neuen Fehler jagen, und die Schafstall
 mit Flocke versorgen. Die Tiere trafen davon täglich eine Menge
 voll. Mit dem Flocke wurde eine Menge Arbeit in die Flocke
 gebracht, die sich unter Fehler handelte. In der Arbeit des Flocke, die
 Flocke nicht mehr zu helfen und so wurde Flocke jeden Tag
 eine halbe Flocke Flocke wieder hinwuscheln. In der Flocke war
 Zeit. In der Flocke er einen Tag das Rindvieh sein und war der Flocke
 von der Flocke Flocke vor. "Das ist gut für Flocke", rief er
 den Flocke zu, wenn die Flocke angucken, bevor die Flocke gehen.
 Das Flocke der Flocke vertrieben sich. Die Flocke Flocke wurden schmerz
 und die Flocke Flocke wurden sehr vor Flocke. Das Flocke endlich
 Flocke, Flocke nicht mehr verbinden und er ging zu Flocke.
 "So geht das nicht mehr weiter, sehr. Ich habe hier schon in die Flocke
 die Flocke gebracht. Ich habe die Flocke aus Flocke Flocke und jetzt
 verbindet sie mit. Ich also, jeden Tag zu Flocke und wenn die Flocke
 abends zu Flocke sitzen, also ich noch immer unter den Flocke und
 Flocke." "Und die Flocke, die hast du erst Flocke", sagte Flocke vor
 Flocke. "So soll ich mit der Flocke die Flocke Flocke Flocke
 schon, das kann ich selbst. In Flocke und Flocke, der mit Flocke und Flocke
 kann und vor einem Flocke Flocke Flocke. Ich mich doch einen Flocke, so
 einen Flocke Flocke, weiß du." Flocke ging Flocke Flocke von Flocke
 das haben sie alles schon einmal gehabt, Flocke er, aber was Flocke

du machen. - Der erste Junge, den Wiegraz bekam, lief nach zwei Stunden fort. Der zweite hielt eine Woche lang aus. Dann war Wiegraz wieder allein. Des Melkers Erlebniswelt reichte von seiner Wohnung quer über den Hof in den Kuhstall. Ins Dorf kam er fast nie. Haareschneiden ließ er sich zwischen füttern und tränken. Wie es in der Schenke aussah, wußte er nicht. Ins Kino kam er auch nie. Es hatte auch gar keinen Sinn, sich einmal von der Arbeit zu befreien, denn Wiegraz beste Kühe ließen sich so schwer melken, daß nur er es schaffte, so hatte er wenigstens zu Anfang seiner Tätigkeit verbreitet. Nach der Einstellung vollzod sich in der Melkers Wesen eine tiefgreifende Veränderung. Das schlug sich ~~auf~~ seine sprachliche Ausdrucksweise nieder. Nach und nach pflegte er jeden Satz mit den Worten einzuleiten: "Ich steh früh um dreie uff", oder ihn damit zu beenden, eine Erscheinung, die früher an ihn nicht beobachtet worden war. Dabei war nicht herauszukriegen, wen er dafür eigentlich die Schuld in die Schuhe schieben wollte. Er entwickelte darin eine so virtuose Wortkunst, daß er in wenigen Sätzen von den variabelsten Ausgangspunkten auf seine Endparabel kam. Vom Sputnik drei brachte er es mühelos und in einleuchtendem Zusammenhang darauf, daß er früh um dreie uffstehen mußte. Dazu bedrängte er nun täglich den Vorsitzenden, den er 'Schef' nannte, um einen neuen Helfer. Unter ~~solchen~~ solchen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Kunde von den ~~neuen~~ ~~Verhältnissen~~ Zuständen bald auch im Dorf ruchbar wurde. Was Wiegraz mit seiner Propaganda nicht schaffte, vollendete Meta Kunkel, die sich an dem Melker dadurch rächte, daß sie ihn, wo immer sich ~~jauch~~ Gelegenheit bot, herzlich schlecht machte. Die Sage von dem neuen Ritter, der ausgezogen um den Schatz im Kuhstall der LPG auszugraben, wurde in der Dorfkneipe wieder aufgewärmt, und in einem bestimmten Personenkreis erzählte man sich rühmend von dem goldenen Schnitt, den Wiegraz durch die frühzeitige Einstellung gemacht habe. "Dreizehnhundert Mark hat er verdient in einem Monat!" Und nun war man gespannt, wie lange er das durchhalten konnte. Als Eisenkolb von der Sache erfuhr, ging er zu Salinski. "Im Dorf gehn schon wieder Gerüchte um", sagte er. "Mein Gott, kann man denn gar nichts dagegen machen?" Pflock kam hinzu und dachte: 'Der hat

zu gehen. - Der erste Tag, den Wierus bekam, lief nach zwei Stunden
 fort. Der zweite lief eine Woche lang aus. Dann war Wierus wieder ein-
 sein. Das heilte die Krankheit von seiner Wohnung quer über
 den Hof in den Kuchel. Im Hof kam er fast nie. Inzwischen
 ließ er sich zwischen Füttern und Trinken. Wie es in der Bohne aussah,
 wurde er nicht. Das Kino kam er auch nie. In Halle auch gar keine
 Sinn, nach einem von der Arbeit zu befreien, denn Wierus besaß keine
 liegen nicht so schwer wirken, daß nur er es schaffen, so hatte er wenig-
 stens im Anfang seiner Tätigkeit vertrieben. Nach der Einstellung voll-
 stand sich in der heilenden Seele eine tiefere Veränderung. Das schied
 sich die eine-erprobte, andernfalls nieder. Nach und nach blies-
 te er jeden Satz mit dem ersten einleitend: "Ich also früh um drei
 Uhr", oder ihn damit zu beenden, eine Entscheidung, die früher an ihn
 nicht beobachtet worden war. Dabei war nicht bemerkbar, was er
 dabei eigentlich die Seele in die Schale schickte wollte. Er antwortete
 ja darin eine so virtuose Fortsetzung, das er in wenigen Minuten von den
 veränderten Augenpunkten auf seine Umgebung kam. Vor Spatzen
 drei brachte er es mühelos und in einleitenden Zusammenhang damit,
 daß er früh um drei ins Bett gehen sollte. Dann bedachte er nun täglich den
 Vorlesenden, das er "Schul" nannte, um einen neuen Heiler. Unter einem
 solchen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Kunde von dem
 Veränderten Zuständen bald auch in Hof kroch wurde. Von Wierus
 mit seiner Propaganda nicht schaffte, vollendete sein Kugel, die sich
 an dem Heiler dadurch richtete, das sie ihm, so fast sich ganz folgen-
 haft bot, herzlich willkommen machte. Die Sage von dem neuen Heiler, der
 ausgerechnet um den Hof in Kuchel der Hof ausgerechnet, wurde in der
 Richtung wieder aufwärts, und in einem bestimmten Fortschritt er-
 wachte man sich rühmend von dem goldenen Schnitt, den Wierus durch die
 frühzeitige Einstellung gemacht habe. "Zwischenmenschlich" hat er ver-
 dient in einem Konze? "Und nun war nun gespannt, wie lange er das durch-
 halten konnte. Als Bismarck von der Sache erfuhr, ging er zu Bismarck.
 "Im Hof geht schon wieder Gerüchte um", sagte er. "Wahrlich, kann man
 denn gar nichts dagegen machen?" "Nicht kann man und dachte: 'Der hat

mir gerade noch gefehlt!. Da fragte Eisenkolb auch schon: "Hast du die deine alte Gummihose noch, Ewald?" "Keine Angst", gab Ewald wütend zurück. "Diesmal zieh ich sie nicht wieder an." Was Eisenkolb nickte ~~wie~~ vielsagend mit dem Kopf. "Sag das nicht so laut, Ewald." Dann fragte er unvermittelt: "Was macht Ramm?" "Der ist beim Holzeinschlag." "Ihr schlägt Holz ein?" Pflock guckte den Instrukteur sonderbar an. Wenn er nur nicht aussähe, als wolle er ständig irgend etwas ausheben, dachte Eisenkolb. Da sagte der Vorsitzende ~~knagknag~~ leise: "Denkst du, mir macht das Spaß, immer den Dummen zu spielen in der Melkerfrage? Ich ~~wäre~~ werde Abhilfe schaffen, und zwar gründlich". Sie unterbrachen ihr Gespräch, weil Wiegraz hereinkam um Staub zu machen, damit er schnell wieder eine neue Hilfskraft bekam. "Ein Vorschlag zur Güte, Schef", ~~er~~ begann er. "Richte einen Wechseldienst ein. Jeden Tag hilft ein anderer von den Freiarbeitern im Stall. Er braucht ja nicht um dreie uffzustehen. Wenn er um sechs kommt, bin ich schon zufrieden/". "Pflock schüttelte den Kopf. "Das geht nicht, Wiegraz. Wie stellst du dir das vor?" "Dann schmeiß ich den Kram hin. Dann stellst du dich ~~im~~ inn Stall, früh um dreie". "Du hast anfangs nicht genug gekriegt, jast schau, wie du fertig wirst", sagte Pflock/.~~Da~~ Da fuhr Wiegraz auf: "Verdammt nochmal! Du hast mich doch dabei unterstützt!" Es war schon ein sehr selbstsicherer Ton in den Worten des Melkers, wenn er auch den Vorsitzenden immer noch 'Schef' nannte. Pflock wurde verlegen. ~~Ein~~ Ein Gedanke ging ihm immer nur im Kopf herum. Ich schaff hier Wandel, wart's nur ab. Ich schaff hier verflucht noch Wandel". Es war, als habe Eisenkolb seine Gedanken erraten, denn er sagte plötzlich: "Inzwischen arbeitet sich Wiegraz kapputt. Er muß einen Mann kriegen, der bei ihm aushält". Er wartete noch einen Augenblick und da niemand etwas sagte schlug er vor: "Wie wär es denn mit Ramm?" Dann beobachtete er, wie alle drei Männer tief Luft ~~holten~~ holten, als gelte es, eine gewisse Tauchtiefe zu erreichen. Dann fand Wiegraz als erster seine Stimme wieder: "Den Krakeeler. wenn ich schon früh um dreie an den denke ist mir der Tag versaut. Den kann ich so gebrauchen. ~~Wenn~~ Wenn der Stunk macht, Schef, bin ich fort. Das ~~steht~~ steht schon jetzt fest". Damit wandte er sich um und ging hinau

die gerade noch gefolgt. In dieser Hinsicht auch schon: "Hast du ein
 kein eine gewisse Anzahl, nicht?" "Keine Anzahl", gab er wieder zu.
 "Aber ich habe nicht einen einzigen." "Nur einen einzigen nicht wie
 Vorkommen mit dem Kopf." "Sag das nicht so laut, Kind." Dann fragte er
 unverändert: "Was macht das?" "Der ist beim Holzeinschlag." "Ihr
 schlägt kein ein?" "Nicht gucke den Instinkt her sonderbar an. Wenn er
 nur nicht aussteht, als wolle er nicht irgend etwas anhaben, dachte
 in sich. In der Nacht der Vorkommen sprach er laut: "Dank dir, mir
 recht das Spiel, wenn der Mann an spielen in der Bekleidung? Ich xxx
 werde Schritte schaffen, und zwar gründlich." Die Unterreden der Ge-
 spräch, weil dieser Bewegung an Stand zu machen, damit er schnell
 wieder eine neue Hilfskraft bekam. Die Vorkommen zur Gabe, "Scheit", zu
 begann er. "Nicht einen Schmalzblatt ein. Jeder Tag hilft ein anderer
 von den Vorkommen im Stall. Er braucht ja nicht an diese Weise.
 den. Wenn er an solche kommt, die ich schon kenne." "Nicht schreie
 falls der Kopf." "Das geht nicht, Stier. Die stellen du dir das vor."
 "Dann schmeiß ich den Mann hin. Dann stellen du dich im Stall, fröh-
 un dreie." "Du hast etwas nicht genug geküßt, hast schon, wie du
 fertig wirst", sagte er. "Laß dich hören mit: 'Verdammt nochmal!'
 du hast mich doch dabei unterstellt." Er war schon ein sehr geübter
 oberer Ton in den Worten der letzten, wenn er nach den Vorkommen im
 nur noch 'noch' riefte. "Nicht wurde verlesen. Kein ein Bedanke ging
 die immer nur im Kopf herum. Ich schaff mir Handel, wert's nur ab. Ich
 schaff hier versucht noch Handel." Er war, als habe er einen neuen
 Gedanken erhalten, dann er sagte plötzlich: "Inzwischen arbeite ich
 letzten Kapitel. Er muß einen neuen kriegen, der bei ihm ankommt." Er
 verteilte nach einem Augenblick und da niemand etwas sagte schlug er vor:
 "Wie war es dann mit dem?" Dann beobachtete er, als die drei Männer
 viel laut lachen hörten, als gelbe es, eine gewisse Anzahl an er-
 chen. Dann fand wieder eine große kleine Menge wieder "Der Knecht
 wenn ich schon früh an dreie an den denke ist dir der Tag veranzt. Das
 kann ich so gerufen. Er kann der Mann noch, "Scheit", die ich fort.
 Das sturzte sich auf ihn. "Hast du nicht er sich an und sich hin-

"Was hast du wieder ausgeheckt?", fragte nun Pflock/ XEM und wandte sich an Eisenkolb. "Du hast dir doch etwas dabei überlegt?" "Gewiß", antwortete der Instrukteur. "Ich dachte, der Heinrich hat sich schon immer für den Kuhstall interessiert". Pflock stöhnte. "Das gibt ne Kathastrophē mit den beiden". Eisenkolb erhob sich. Versuche es nur. Wiegraz ist jetzt so weit, daß^{sich} alleine nicht mehr helfen kann". Er suchte noch am selben Tage Ramm auf. "Du hast mir versprochen, dich weiter um den Stall zu kümmern, Heinrich. Hast damals eine gute Sache eingeleitet. Was man einmal angefangen hat, soll ^{man} ~~man~~ zu Ende führen. Nun hast du Gelegenheit dazu". Ramm hatte nichts dagegen vorzubringen. Er sagte nach kurzem Überlegen zu. Gewiß, wenn ich konsequent sein will, muß ich jetzt in den ~~Stx~~ Stall gehen, nach dem, was ich damals eingefädelt habe. So dachte er/ und sagte: "Ich wills versuchen". In den Augen des Instrukteurs leuchtete es auf. Das ist nun so ein Körnchen Gold, ein gediegenes wie es selten in der Natur vorkommt, dachte er und reichte dem Ramm die Hand. "Ich danke dir, Heinrich. Du mußt jetzt lernen, als gelte es, einen ganz neuen Beruf zu ergreifen. Du mußt jetzt wie ein Besessener lernen. Zu dir kann ich so reden." Er senkte ein wenig die Stimme und gab ein Motiv, nebensächlich für das große Ganze aber nicht unwirksam, wie er wußte, auf Ramm. "Vielleicht machst du deinem Jungen noch was vor". Dann stand Heinrich Ramm im Stall, wie in einer fremden Welt. Er guckte sich verwundert um und sagte ~~hanz~~ zu Wiegraz: "Also, was ich tun soll, mußt du mir vorher alles zeigen". Wiegraz lachte innerlich. Und sowas wollte mir einst an den Wagen fahren. Das ist typisch. Von nichts ne Ahnung aber s'große Maul schwingen. "Also du kommst um sechs und hilfst mit ausmisten, Kühe putzen und füttern. Ich selbst steh früh um dreie uff". Ramm ließ sich wie ein blutiger Neuling zeigen, wie man Kuhdung auf eine Karre lädt. Er arbeitete zunächst von sechs Uhr morgens bis vier Uhr abends. Morgens, wenn er in den Stall kam, hatte Wiegraz und seine Frau schon drei Stunden lang gemolken. Dann rauchte der Melker als erstes Frühstück im kühlen Futterraum gierig eine Zigarette und dann ging die Fütterei los. Abends, wenn Ramm heimwärts ging, schickte sich der Melker an, weitere drei Stunden unter den Kühen zu sitzen. Ramm kauf

"was hast du wieder angedacht?", fragte nun Hirsch, "und wachst also
 an Hirsch's. Du hast dir doch etwas dabei überlegt?" "Gott", antwortete
 ich der Inneren. "Ich dachte, der Herrlich hat sich schon immer
 für den Inhalt interessiert". Hirsch schaute. "Das gibt es Katholik
 die mit den beiden". Hirsch's erobert sich. Versuche es nur. Hirsch hat
 fast so weit, daß ich alleine nicht mehr helfen kann". Er suchte noch
 an seinen Tug Namen auf. "Du hast mir versprochen, dich weiter um den
 Stall zu kümmern, Heinrich. Hast damals eine gute Sache eingeleitet.
 Das war einmal gelungen hat, soll wirklich zu Ende führen. Du hast
 die Gelegenheit dazu". Mann hatte nichts dagegen vorzubringen. Er sagte
 nach kurzen Überlegen zu. "Gott, wenn ich konsequent sein will, muß ich
 fast in dem Stall gehen, nach dem, was ich damals eingeleitet habe.
 Ich dachte erst und sagte: "Ich will's versuchen". In den Augen der Inneren
 wurde leuchtete es auf. Das hat nun so ein bisschen Geld, ein Gediegen
 wie es sollen in der Natur vorkommt, dachte er und dachte das Mann die
 Hand. "Ich danke dir, Heinrich. Du mußt jetzt lernen, als Kette es, einen
 Mann neuen Schritt zu ergreifen. Du mußt jetzt als ein Besessener lernen.
 Du dir kann ich so reden." Er senkte ein wenig die Stimme und gab ein
 Motiv, nebenbei für das große Ganze aber nicht wahrhaftig, als er
 sagte, auf Mann. "Vielleicht machst du deinen Jungen noch was vor".
 Dann stand Heinrich Mann im Stall, wie in einer fremden Welt. Er dachte
 sich verändert zu und sagte fast zu Hirsch: "Also, was ich tun soll,
 mußt du mir vorher alles sagen". Hirsch lachte innerlich. Und sagte
 wollte mir einst an den Wagen fahren. Das ist typisch. Von nichts so
 Planung aber große zwei scheitern. "Also du kommst zu sechs und hilfst
 mit ansetzen, Kette putzen und Lüftung. Ich selbst stehe erst um dreie
 auf". Mann ließ sich wie ein Dinstiger hinstellen setzen, die man Führung
 hat eine Karte in die Hand. Er arbeitete zunächst vor sechs Uhr morgens bis
 vier Uhr abends. Morgens, wenn er in den Stall kam, hatte Hirsch und
 seine Frau schon drei Stunden lang gemauert. Dann kam die der Kaiser als
 trates Frühstück im Köchen. Hirsch's eine Kiste und dann
 ging die Hirsch's los. Abends, wenn Mann heimkehrte ging, schickte sich
 der Kaiser an, weitere drei Stunden unter dem Himmel zu sitzen. Dann kam

te sich ein Merkheft und schrieb alles, was ihm wichtig schien auf. Nach den ersten Tagen stand in seinem Heft: "Misten, streuen, fegen, füttern, tränken, putzen, dem Tierarzt und dem Besamungstechniker helfen und alle zur Ernährung und Gesunderhaltung der Tiere erforderlichen Arbeiten sind Pflegearbeiten". Ewald Pflock hatte sich geirrt. Die Katastrophe blieb aus. Ramm tat wie ein gehorsamer Schüler alles, was ihm Wiegraz befahl und muckte nicht ein einzigesmal auf. Er griff überall mit zu. Keine Arbeit war ihm zuviel. Er schaffte mit dem Melker um die Wette. Er rannte hin und her, schwitzte, tat viele ungeschickte Überflüssige, falsche, sinnlose Handgriffe, wo der Melker nur ruhig und mit Bedacht hin und herging. Er schaffte mit großem Energieaufwand, was Wiegraz in klug durchdachter und routinierter Gangart tat bald in der selben Zeit wie der Melker. Es war sein Ehrgeiz, die Karre zur selben Zeit aus dem Stall hinauszufahren und die Tür seines Mistganges zur selben Zeit zu schließen als wie der Melker. Als Wiegraz das erkannte, beschleunigte es seine Gangart. Es kam wieder ein anderer Schwur in seine geübten Glieder. Es machte Spaß, zu sehen, wie Ramm über die Futterkrippen schielte, ~~zu sehen~~ wie weit er schon sei. Es war doch ein anderes Zusammenarbeiten als mit einem Frauenzimmer. Ja er konnte nicht umhin, sich Pflock gegenüber befriedigend über Ramm zu äußern. Nur, daß jener in jeder freien Minute etwas in sein Buch kritzelte, gefiel dem Melker nicht. Einmal fragte Wiegraz: "Was guckst du dauernd auf die Uhr?" "Ich stoppe die einzelnen Arbeitsgänge und schreibe mir die Zeiten auf", war die Antwort. Da wurde das Verhältnis zwischen beiden, dieses stumme Wetteifern, wieder kühler, wurde wieder zu dem sturen Schuft, wie es Wiegraz gewohnt war. Ramm gab mit keiner Silbe zu, daß er sich abends wie durch den Wolf gedreht fühlte. Es war, als beanspruche diese Stallarbeit ganz andere Muskelpartien, die er zuvor noch nie in Gebrauch hatte. Und mit leisem Gruseln dachte Ramm daran, daß die schwerste Arbeit, das Melken dieser verhärteten Schweizerkühe noch ~~fiel~~ noch ausstand. Ramm hatte ein weiteres Lebewesen in den Stall mitgebracht und das war der Hund Arko. Von dem Rieb über den Schädel, den er bekommen hatte, waren dem Tier bestimmte Bewegungszentren zerstört worden.

... sich ein Wort... nach dem ersten... ... und alle zur... ... in die...

Jetzt humpelte er nur noch auf drei Beinen. Es war ein jämmerliches Vorankommen mit ihm. Außerdem war der Hund auf einem Auge blind. Ramm hatte dem Hund neben der sanften Kuh Rosa ~~ein~~ von Stroh ein Lager gemacht. Dort lag er nun den ganzen Tag über und wärmte sich an der Kuh. "Warum schlägst du ihn nicht tot?" fragte Wiegraz. "Er tut mir leid", antwortete Ramm. So einsilbig waren ihre Unterhaltungen. Die Kuh Rosa hatte kurz vorher gekalbt. Und jetzt, jedesmal, wenn der Hund von ihrer Seite wich und davonkroch wandte sie den Kopf nach ihm um, soweit es die Kette, an der sie festgemacht war, zuließ und blickte ihm mit ihren samt-schwarzen großen Augen nach. Wenn er zu weit fortkroch, brüllte sie besorgt. Ramm fragte: "Was hat sie nur?" "Sie denkt, das ist ihr Kalb", sagte Wiegraz. Morgens, nach dem ersten Arbeitsgang, wenn die Kühe ihre Ordnung hatten, stellte sich Ramm stets ein paar Minuten vor die Stalltür und atmete in vollen Zügen die frische Luft ein. Er hatte die Mütze ins Genick geschoben, daß ein rostroter Schopf unterm Deckel hervorsah. Sein Buckel dampfte. Die Hände in den Taschen vergraben sah er den aufs Feld fahrenden Kutschern nach. Wenn sie an ihm vorbeikamen, grüßten sie mit der Peitsche. Schau an, dachte Ramm. Du hast nun schon eine Menge geschafft und die ziehen erst hinaus. Ein Gefühl von Selbstbewußtsein überkam ihn und er fand Geschmack daran. Doch dann kamen wieder Augenblicke, da er diese Arbeit verfluchte. Eine Kuh war zu verladen. "Paß auf", sagte der Melker. "Die Kuh ist nicht ganz richtig im Kopf". Dabei machte er die entsprechende Gebärde. Er legte der Kuh einen Halfter um und gab sie Ramm zu halten. Dann machte er ~~sxxx~~ die Kette vom Sockel los und kaum war das geschehen, raste die Kuh mit Ramm zur Rechten und Wiegraz zur Linken durch den Stall, in alle Gänge, durch alle Stände, zwischen die anderen Kühe, rauf un runter und die beiden Männer mußten nur zusehen, daß sie nicht zerdrückt wurden. Dann quetschte sie Wiegraz an einen Pfeiler, so daß dieser loslassen mußte und raste mit Ramm zur Stalltür hinaus. Ramm war zu Fall gekommen und so schleppte sie ihn, der glaubte, nicht loslassen zu dürfen, am Strick hinter sich her. Sie zog ihn durch Schmutz und glitschigen Dezemberschnee, gefährlich nahe an umherstehenden Pflügen und stumpfzahnigen Eggen vorbei. Wenn ich

und er sagte er nur noch auf drei Heinen. Es war ein hübscher
 Mann. Außerdem war der Hund auf einen Augenblick. Man
 konnte den Hund neben der ersten Kuh Rose ein Lager ge-
 macht. Dort lag er nun den ganzen Tag über und wachte sich an der Kuh.
 Er war sehr glücklich in ihm nicht zu sein. "Er tut mir leid",
 antwortete Rose. So einseitig waren ihre Unterhaltungen. Die Kuh Rose
 dachte nur vorher gar nicht. Und jetzt, jedenfalls, wenn der Hund vor ihrer
 Nase sich und bevorzucht wachte sie den Kopf nach ihm an, so wie es
 tat. Er, an der die Festenzeit war, müde und blickte ihm mit ihren
 großen Augen nach. Wenn er so weit fortwacht, brüllte sie
 ihm entgegen. "Was hat sie nur?" "Sie denkt, das ist ihr Leib",
 sagte sie. Morgens, nach dem ersten Aufbruch, wenn die Kuh ihre
 Ordnung halten, stellte sich Rose ein Paar Minuten vor die Stall-
 tür und wachte in vielen Augen die frische Luft ein. Er hatte die Hände
 an den Gesäß geschoben, das ein roter Saft unter den Füßen
 einen Bucher brachte. Die Hände in den Taschen verpacken sah er das
 die Lehnen anzuheben nach, wenn sie an ihm vorbeikamen, grüßten sie
 die Kuh. Schon an, dachte Rose. In fast nun schon eine Menge
 und die nicht erst hinaus. Ein Gefühl von Selbstbewusstsein
 an ihrem Leib und er fand Geschmack daran. Doch dann kam wieder Angst
 über sie, da er diese Arbeit verließ. Eine Kuh war so verlegen. "Was
 sagt der Kaiser." Die Kuh ist nicht ganz richtig in Kopf. "Was
 er die entsprechende Größe. Er lagte der Kuh einen Hüften an
 und gab sie ihm anhalten. Dann machte er wie die Kuh von Sockel
 und kam vor das Geschehen, trat die Kuh mit ihm nur Hüften und
 die Kuh zur Seite durch den Stall, in alle Gänge, durch alle Ställe,
 zwischen die anderen Kühe, kam er weiter und die beiden Kühe
 und wachte, das sie nicht berührt wurden. Dann dachte sie daran
 ein ein Fehler, so daß diese Lehnen müde und trafe sie
 zur Seite hinaus. Rose war zu viel gekommen und so schleppte sie ihn
 so gar nicht, nicht Lehnen an dürfen, an Stück hinter sich her.
 die sah ihn durch Schweiß und klitzigen Respektworte, gelächelt na-
 hte an weitergehenden Fingern und sturzbühnen Augen vorbei. Wenn ich

ohne Kuh wieder aufstehe, bin ich blamiert, dachte Ramm in Sekunden-
schnelle, denn er fühlte sich schon zu sehr durch den Dreck geschleift.
Doch da raste ein Steinhaufen direkt auf ihn zu und er ließ mit einem
gräßlichen Fluch los. Es waren bereits Gaffer da. Zusammen mit Wiegraz,
der inzwischen wieder gesammelt hatte, jagte er die Kuh in die kleine
morastige Koppel hinter der großen Scheune. Dort legte ihr der Melker
eine Nasenzwinge an. Nun führten sie die Kuh, Wiegraz am Halfter, Ramm
an der Nasenbremse. Die Kuh begann zu bocken. Ramm zog ein wehlig an und
hatte ~~den~~ den Strick mit der Nasenbremse in der Hand. Die Kuh aber
tobte, diesmal mit Wiegraz im Schlepp, davon. Der rannte mit meterlangen
Schritten wie beflügelt neben dem Tier einher und versank doch immer
wieder bis an die Waden im Morast, bis es ihn schließlich hinstreckte.
Ramm lachte. Dann ging er mit ausgebreiteten Armen auf die Kuh los.
Die Kuh stand mit gesenkten Hörnern da, aber sie tat Ramm nichts zulei-
de. Sie war wohl nicht ganz richtig im Kopf, aber einen Menschen ange-
hen, das tat sie nicht. Sie hatte ja nur Angst. "Nun sei vernünftig",
redete ihr Ramm zu. "Du bekommst sonst unnötig Prügely. Es kann ja doch
nicht anderst ausgehen, zwischen uns, als daß du auf den Wagen kommst".
~~Die~~ Die Kuh sah ihn aus großen Augen an. Ramm hatte keine Lust
an diesem Spiel. Er mußte noch Rüben schneiden und gefrühstückt hatte
er auch noch nicht. Jetzt kam Wiegraz heran, in den Augen ein böses Glim-
men. Er hatte ein Stück von einem alten Keilriemen aufgelesen. Es war
ein sehr geschmeidiger Knüttel. Wieder nahm er den Halfter und Ramm die
Nasenbremse. Und als die Kuh wieder Sprünge machen wollte, schlug ihr
Wiegraz mit dem Knüttel übers Auge. Es war ein wohlberechneter Schlag,
halb um den Kopf herumgezogen. Minutenlang hielt die Kuh das Auge ge-
schlossen und ging ganz willig voran. Wiegraz schlug noch einigemal zu.
Dann schaute die Kuh Ramm wieder an, mit einem Auge, das leuchtete,
rot wie ein Rubin. Sie stöhnte. Da ließ Ramm hilflos den Strick mit der
Nasenzwinge fahren. Sekunden später riß sich die Kuh auch von Wiegraz
los. In der Nähe stand ein Wagen mit ein paar Pferden davor. Der Kutscher
stand daneben und feixte. Ein Trupp Frauen luden Rüben auf. ~~Die~~ Die
Kuh rannte geradewegs auf den Wagen zu. Die Frauen stoben kreischend aus

auseinander wie ein Volk Hühner, wenn der Habicht dareinstößt. Es krachte. Der Wagen war schon halb voll. Er ruckte ein Stückchen zur Seite. Die Pferde erschrakten und gingen durch. Der Kutscher rannte schreiend hinterher. "Brrr, brrr!" Die Pferde rannten schnurstracks auf den Hof und wollten mitsamt dem Wagen in den Stall. Der Wagen blieb in der Stalltür hängen. Da warteten die Pferde zitternd auf den Kutscher, daß er sie befreie. Die Kuh stand wie betäubt. Der Augenblick genügte Wiegraz, um sie wieder einzufangen. Er bemerkte, daß die sich das Horn abgebrochen hatte. Der Hornstumpf blutete. Wiegraz kreischte: "Recht so, recht so. So muß es kommen, du Aas. Dann stürzte die Kuh mit dem Mann quer über den Dunghaufen auf den Schweinestall zu. Ramm schrie etwas. Dann ein dumpfes Poltern. Die Kuh brach in der Vorderhand ein, wurde gleich wieder hoch und wollte erneut davonstürzen. Da lenkte sie der Melker gegen eine Dicke Kopfweide, die gleich neben dem Schweinestall stand. Der mächtige Stamm erzitterte bei dem Anprall und da er innen hohl war, dröhnte es wie bei einer Tommel. Da blieb die Kuh ratlos stehen, betäubt, blind und wahnsinnig vor Schmerz. Sie wußte nicht mehr, wo sie war. Überall waren Hindernisse. Sie fühlte sich umstellt und getraute sich keinen Schritt mehr zu gehen. Da ließ sie sich willig wie ein Kind abführen. Unsicher tappte sie dahin, Schritt für Schritt. Ramm war wieder da. Behutsam führten sie das Tier über die Planken hinauf zum Wagen. Es klang hohl unter ihrem Fuß. Sie zögerte, aber der Mensch war ja bei ihr. Von ihm kannte sie nur Gutes und er wird sie schon nicht verlassen. Blut rann ihr vom Horn herab über den Kopf. Das blindgeschlagene Auge war äußerlich nicht beschädigt, nur rot wie feuriger Wein. Tränen perlten über dieses glühende Rot hinter der Hornhaut und Ramm wunderte sich, daß sie nicht augenblicklich zischend verdampften. Ramm wandte sich ab. "Das ist eine erbärmliche Art, Vieh zu verladen", sagte er zum Melker. Der schwieg. "Sie kommt jedoch auf den Schlachthof", meinte der Fahrer.

Hoffentlich ist die Kuh schon tot, dachte Ramm, als er von einem unruhigen Schlaf erwachte. Was werden die Schlachter denken, wenn sie so ein Stück Vieh bekommen. Das muß doch auch anderst gehen. Und mitten

stand er leise auf, damit die Frau nicht erwachte und begann in Erwins Lehrbüchern nachzuschlagen. Am andern Tag stellte er den Melker zur Rede. Wiegraz machte eine heftig-wegwerfende Bewegung. "Geh mir weg damit". Er griff in eine Fensternische und hielt Ramm ein Gewirr von Ketten und Stricken unter die Nase. "Da", ^{schrie} ~~schrak~~ er. "Du hast doch hier nichts. Das ist der einzige Halfter im ganzen Stall. Und den habe ich mir selbst gemacht aus nem Hundehalsband. Denkst du, mir macht es Spaß, das Vieh zuschanden zu schlagen? Aber hast du Zeit? Ich steh früh um dreie uff. Da ist es kein Wunder, wenn einem die Nefven durchgehen." Der alte Feldbrigadier Koch kam vorbei. "Was bringst du wieder für einen Dreck? Wir füttern jetzt die Rüben weg und nachher st schmeißen wir dem Vieh die Silage blank vor, daß sie Verstopfung kriegen". "Ich habe keine Leute zum Seik Siloaufmachen. Ihr braucht die ganze Feldbrigade für den Stall zur Bedienung", vertheidigte sich Koch. "Soll ich mich hinstellen, früh um dreie?", schrie Wiegraz. Bei der nächsten ~~Gelegenheit~~ Gelegenheit schrieb Ramm in sein Merkheft: "Das beste Futter ist dasjenige Mischfutter, welches die günstigste Eiweiß-Kohlehydrat und Mineralstoffzusammensetzung hat". Dahinter eine Anmerkung: "Ich muß mir eine Futterwerttabelle anschaffen!" Nachdenklich klappte ^{er} das Heft zu. Hoffentlich ist die Kuh wenigstens jetzt schon tot, dachte er.

Der Kuhstall war für Ramm eine neue Welt. Hier taten sich ihm ganz neue Probleme auf, ^{Von} ~~den~~ deren Vorhandensein er bisher nichts geahnt hatte. ~~Max~~ Nun konnte er nachts wenig Schlaf finden. Er dachte immerfort ans Vieh. Dabei magerte er ab. Hinzu kam ~~max~~ ein seltsames, durch seine Maltätigkeit angeregtes und durch die neue Arbeit verstärktes Raumgefühl. Er lag im Bett und stellte sich seine Lage räumlich vor. Da es früher vorgekommen war, daß nach der künstlichen Besamung schwarzbunte Kühe rot-scheckige Kälbchen zur Welt gebracht, hatte Wiegraz durchgesetzt, daß ein Zuchtbulle angekauft worden war. Der Bulle hieß Fritz und stand auf dem letzten Platz an der hintersten Stallwand. Wiegraz ließ niemanden an das Tier heran. "Sie haben nicht einmal einen Menschen, der das Vieh rausführen kann, wenn ich nicht da bin", so sagte er stets, um sich unentbehrlich zu machen. Nun stand der Bulle die ganze Zeit über an ein und

stand er dabei auf, dankt die Frau nicht erwachte und begann in Er-
 fahrung nachzuschlagen. Am andern Tag stellte er den Kaiser
 vor. Dieser machte eine heilig-verwehrende Bewegung. "Geh mir
 dankt". Er tritt in eine Pomeranische und hielt dann ein Ge-
 spräch mit dem Kaiser und Stücken unter die Nase. "Ja", sprach er. "Du hast doch
 das nicht. Den Tag der einzige Helfer im ganzen Reich. Und das habe
 ich mir selbst gemacht aus dem Hühnerfleisch. Dankst du mir nicht so
 viel, das dich zu machen zu schlingen? Aber hast du nicht schon früh
 in die Welt. Es ist es kein Wunder, wenn einer die Helfer durchgehen."
 Er als Feldherr hat noch kein Vorbild. "Was bringst du wieder für
 einen Zweck? Wir helfen jetzt die Kaiser weg und machen sie zu
 dem Reich die Hilfe dank vor, das die Verantwortung tragen." "Ich
 habe keine Leute zum Zeit zu tun. Ich brauche die ganze Welt."
 Er für den Fall zur Bedienung, verstellte sich Koch. "Soll ich
 dich einrichten, früh im Reich?", sprach Kaiser. "Bei der nächsten Zeit
 ich habe nicht mehr in sein Reich." "Was hast du für ein
 Reich, welches die Günstigen Kaiser-Lohngeber und Kaiser-
 Hofmeister eine Anweisung: "Ich will eine
 Kaiserliche annehmen." "Nachdem ich habe das Reich zu
 stellen ist die im Reich nicht schon ist, dachte er.
 Er dachte, was für Name eine neue Welt. Hier ist es nicht im Reich
 Reich auf, er deren Vorhandeln er nicht nicht ganz hatte. Das
 er konnte er nicht wenig Schatz finden. Er dachte immerfort das Reich.
 Aber sagte er ab. Man hat ein Wissen, durch seine Anweisung
 die angestrichen und durch die neue Welt vertrieben. "Ich
 ist im Reich und stelle sich seine Lage deutlich vor. In es früher vor-
 kommen war, das nach der Kaiserlichen Bewegung schwerlich das Reich
 wichtige Kaiser zur Welt gebracht, hatte Kaiser durchgehen, das er
 Reichlich angekündigt worden war. Der Kaiser hier und stand auf dem
 Reichlich an der hintersten Stelle. Kaiser hier niemand an das
 Reich. "Es haben nicht ein ein Menschen, der das Reich
 Reich kann, wenn ich nicht da bin", so sagte er nicht, er nicht
 Reichlich zu machen. Man stand der Kaiser die ganze Welt über an ein und

denselben Krax Fleck und konnte sich nicht fortbewegen. Das wirkte nach und nach auf Ramms Seele. Die Kühe waren auch angebunden, aber das war kein Vergleich mit den Fesseln Fritzens. Der war mit einer doppelten Kette aus fingerdicken Gliedern an den eisernen Mauersockel geschmiedet. Über den Nacken hatte er eine breite Eisenschelle. Diese Schelle hatte er einmal gesprengt. Da hing er eine Viertelstunde lang nur an einer gewöhnlichen Kuhkette fest. So schnell war noch nie etwas zum Schmied geschafft worden wie diese geborstene Schelle. Seitdem war Fritz in seiner Stallecke für Ramm der Inbegriff gefesselter Muskelkraft. Tag und Nacht stierte das riesige Tier auf die Wand vor sich, daß es zum Erbarmen war. Mitleid mit der Kreatur und der Widerspruch zwischen Muskelkraft und lebenslänglicher Fesseln war es, was Ramm so in Spannung hielt, daß er nachts davon aufwachte. Dann dachte er: "Ich liege also hier und wenn man das Geländeniveau beachtet, steht Fritz etwa hundert Meter tiefer als ich, im Vergleich zum Meeresspiegel und anderthalb Kilometer südöstlich von mir und stiert an die Wand. - Komisch, wenn man hier so liegt, merkt man gar nichts davon. Und wenn man kein Erinnerungsvermögen hätte, wüßte man von einem zum anderen Mal nicht, daß das Vieh existiert. Ob es Wiegraz auch so geht? Oder bin ich überspannt? Jedenfalls ist der Melker ständig an seinen Stall gefesselt, denn das Vieh ist ja da und kann ihn nicht entbehren. Deshalb geht dieser Beruf so auf die Nerven. Man ist ja bald wie ein Krankenpfleger, der seine Patienten nicht allein lassen darf. Wenn ich nun Melker werden soll, was lade ich mir da auf den Buckel? Ramm - Ramm war gereizt. "Mich machen schon die ersten Tage fertig", knurrte er.

Am folgenden Tag sagte Wiegraz: "Die Irena zieht schon wieder eine Rinderschnur. Dabei habe ich das Aas erst vorige Woche besamen lassen". "Die will halt was vom Leben haben", meinte Ramm, aber Wiegraz war nicht zu scherzen aufgelegt. In der letzten Nacht hatte schon die zweite Kuh innerhalb weniger Tage frühzeitig gekalbt. Das Kalb war nicht lebensfähig gewesen. "Wir werden doch nicht Abortus im Stall haben", murmelte er und begann zu schimpfen. "Erst nehmen sie nicht auf, das kommt von dem verfluchten Scheidenkatarrh, den sie alle haben, und

und dann verkalben sie. Da soll man was aus dem Stall herausholen".

"Versuchen wir es doch nochmal mit Fritzen", schlug Ramm vor, weil er wollte, daß er wieder einmal von der Kette loskam. Dann tückerte er die Kuh los und führte sie hinter den Stall. Dort tobten sie dann mit den beiden Tieren umher. Ramm konnte die temperamentvolle Irena kaum halten. Wie ein Karussell ging es zwischen Kuhstallwand, dem nahen Dungplatz, einer abgekippten Fuhre Stroh und ~~hin~~ nahe einer verjauchten sumpfigen Stelle umher. "Man müßte einen Deckstand bauen", keuchte Ramm. "Hast du Zeit? Kannst ja anfangen, früh um dreie". Ramm keuchte weiter. "Aber das ist doch eine Viecherei!" Wiegraz zerrte den Bullen an der Führstange hinter die Kuh, die sich kaum Bändigen ließ und machte immerzu: "Gngst, gngst, gangst". Dabei hatte er kreisrunde rote Flecken auf den Wangen. Auf einmal aber waren diese roten Flecken verschwunden. Irena stand still. Auch der Bulle stand still. Einen Augenblick lang war alles wie versteinert. Ramm wurde es Angst. Nun ist was passiert, dachte er und die ganze Situation dauerte nicht länger als er Zeit ~~brauchte~~ brauchte, dieses zu denken. Dann sagte Wiegraz so, als ob nichts wäre: "Der Bulle ist los". "Was nun?" fragte Ramm ebenso beiläufig. Es war, als spielten die beiden irgend ein Theater. Wiegraz stand da, hatte die Bullenstange in der Hand und der Bulle war nicht mehr dran. Der Koloß war ledig. Die Welt schrumpfte für Ramm zusammen, nahm Form und Größe eines Stierkopfes an. Das Einzige, was Ramm denken konnte war: 'Hoffentlich hat Wiegraz so etwas schon einmal mitgemacht'. Ein Dialog entstand und erinnerte in Tonart, Lautstärke und Diktion verzweifelt an eine Szene im Operationssaal während eines schwierigen Eingriffes. Wiegraz sagte: "Gib den Halfter von der Kuh her". 'Im ganzen Stall ist nur ein einziger Halfter und den hat Irena um', dachte Ramm. Wiegraz faßte mit Daumen und Zeigefinger in die Nüstern des Bullen. Seine Fingerknöchel wurden weiß und wächsern. Blutleer waren auch die Worte. Wiegraz: "Schaff uns die Kuh vom Hals". Ramm: "Da muß ich erst eine Kette holen". Es blieb weiter nichts übrig. Wiegraz: "Gut". - Wiegraz: "Bind das Biest dort an den Pfahl. Mach aus der Kette einen Halfter!" - Wie bloß?, dachte Ramm und fummelte. Wiegraz ohne jeden Ausdruck: "Mach, Mensch!" - Wiegraz:

und dann verließen sie. In soll man von dem Stalle heruntersteigen.
 Versuchen sie es doch nochmal mit Finken, auch kann vor, soll er
 sollte, daß er selber einmal von der Kette loskam. Dann überließ er die
 um ihn und führte sie hinter den Stall. Dort lösten sie dann mit den
 beiden Finken weiter. Wenn konnte die Temperamentsvolle Frau kaum bei-
 kommen. Sie ein launisch ging es zwischen Kettenschnur, den beiden Finken
 abwärts, einer abgeküßten Fichte über und winkte nach einer verjüngten
 neugierigen Stelle weiter. "Man würde einen Bockstaud bauen", kannte man
 laut zu hören: "kannst ja anfragen, früh um dreie". Man kannte selber,
 aber das ist doch eine Vieserei! Wiegen sollte den Finken an der
 Mitternacht hinter die Kuh, die sich kaum Wackeln ließ und machte immer
 das "hängt, hängt, hängt". Dabei hatte er Kettenschnur rote Finken
 über den Wangen. Auf einmal aber waren diese roten Finken verschwunden.
 alles stand still. Auch der Fink stand still. Einen Augenblick lang
 war alles die Verwirrung. Man wurde es Angst. Das ist was passiert,
 konnte er und die ganze Situation dachte nicht länger als er Kett
 versuchte, dieses zu denken. Dann sagte Finken so, als ob nichts wäre:
 "Der Fink ist ja". "Was nun?" fragte man ebenso beläufig. Er war,
 die Finken die beiden Finken ein Theater. Finken stand da, hatte die
 Finkenlänge in der Hand und der Fink war nicht mehr da. Der Fink
 war fertig. Die Welt schriepte für man zusammen, nahe Form und Größe
 eines Finkens an. Das stünde, was man denken konnte war: "Höllent
 uel hat Finken so etwas schon einmal mitgemacht". Ein Major entstand
 und erweiterte in Tonart, Lautstärke und Diktion verweilte an eine
 Mann in Operationen während eines schmerzhaften Finkens. Finken
 sagte: "Die den Halter von der Kuh hat". In ganzen Stille ist nur ein
 schmerzlicher Halter und den hat Frau um, dachte man. Finken sollte mit
 Finken und Kettenschnur in die Hände der Finken. Seine Finkenstange
 werden soll und höherer. Finken waren auch die Finken. Finken:
 schalt man die Kuh von Fink". "Kannst du mich ein Kett sein?"
 "Auch nicht weiter nicht übrig. Finken: "Gut". - Finken: "Stand das Fink
 dort an der Kett. Nach dem hat Kett einen Halter". - Die Fink, dachte
 von und Finken. Finken ohne jeden Ausdruck: "Kett, kennst du Finken:

Wiegraz: "Komm her. Leg ihm den Halfter um, ich kann nicht loslassen.
 Wein. Nicht nicht nicht. Nicht an die Hörner fassen Kerl". Und dabei
 als spreche er über etwas sehr langweiliges. Ramm: "Aber loslassen
 mußt du mal. Ich kriege sonst den Halfter nicht über". Ramm - Ramm:
 Paßt nicht. Zu klein. Was nun?" Wiegraz: "Lass die Kuh laufen. Bring
 die Kette her." Ruhig, ganz ruhig. Wiegraz: "Die Irena. Schlag sie tot".
 Ganz ruhig. Ramm hob die Bullenstange auf und tat es. Die Stange brach
 in zwei. Wiegraz: "Ruhig Fritze, ruhig". Ramm "Alter Junge, wirst uns
 doch keine Sperenzchen machen. Wiegraz: "Nun aber ruhig, Fritze. Na
 komm schon". Gemeinsam führten sie den Stier in der Stall. Wiegraz:
 "Mann, zittern mir jetzt die Knochen". Fritz war wieder gebändigt und
 schnaubte ängstlich. In des Melkers Gesicht kehrte die Farbe wieder.
 Während der ganzen Zeit hatte er sich wie ein Mann benommen. Einmal
 lag er schon am Boden. Das war, als Ramm die Kette holen war. Ramm ging
 schweigend hinaus zur Kuh. Natürlich war sie nicht tot. Sie hielt den
 Kopf schief und lugte. Ausgerechnet Ramm entgegen ägte sie. Ramm trat
 auf sie zu. "Armes Vieh", sagte er. "Hab ich also auch schon geschlagen.
 So schnell geht das hier". Nach diesem Vorfall las Ramm in Erwins Büc-
 chern, wie man Bullen führt. Dabei dachte er: 'Alles was er macht ist
 Pusch. Alles ist nur darauf angelegt, Geld zu verdienen. Nicht einmal
 Zeit für die einfachsten Sicherheitsmaßnahmen nimmt er sich. Im gan-
 zen Stall ist nur ein Halfter. Ha, und den hat er selbst gemacht -
 aus nem Hundehalsband'. Im weiteren Verlaufe seines Studiums schrieb
 er: "Bullen müssen außer dem Ring noch ständig einen Halfter tragen.
 Am Ring muß extra noch ein Strick befestigt sein, falls die Führstange
 bricht. - Ein gut ausgebildetes Drüseneuter befähigt die Kuh bei entspre-
 chender Pflege und Fütterung zu einer hohen Milchleistung. Die Milch
 bildet sich in den Milchdrüsen aus Blutstoffen unter der Einwirkung
 einer Hirnanhangdrüse, der sogenannten H y p o p h y s e . Diese tritt
 durch den Melk- oder Saugreiz in Funktion und bewirkt das
 Ausscheiden der Milch. Die Dauer der Einwirkung ist auf wenige Minuten
 beschränkt. Bei unsachgemäßer Eutebehandlung und zu langem Herumfummeln
 versiegt die Hormoneinwirkung. Die Kuh 'hält die Milch zurück'.

sauberkeit und richtige Euterbehandlung ist das erste Gebot beim Melken. Die kurze Zeit vom Kalben bis zum Versiegen der Milch heißt Laktationsperiode. Kühe, die das ganze Jahr über Milch geben, müssen bis acht Wochen vor dem Kalben trocken gestellt werden. Das geschieht, indem man sie nicht mehr melkt. Dann hört die Hormontätigkeit auf. Trockenstellen kommt dem Kalb und der Kuh zugute und wirkt sich auf die folgende Laktation günstig aus." Daneben hatte er noch folgende Notiz: "wie ich herausbekommen habe, sind viele unserer Kühe schon nach dem fünften Kalb schlachtreif. Das ist unwirtschaftlich und schade?"

Er lernte Ramm, sich in der neuen Welt zurechtzufinden. Er nahm sich vor über den Zwischenfall mit dem Bullen kein Wort mehr zu verlieren. Er vermied nach Möglichkeit jeden Streit. Was nützt das, wenn ich nun Krach schlage, so sagte er sich. Dann bringt er mir womöglich das Melken nicht bei. Was haben wir dann davon? Dann erschien er plötzlich eines Morgens um vier Uhr im Stall. "Das hast du dir gedacht. Wir stehen um dreie uff, glaub's nur", rief Wiegraz. "Was willst du überhaupt schon?" "Ich helf dir melken, zuerst anrücken", sagte Ramm und da half dem Wiegraz das allerdümmste Dreingucken nichts.

Im Gasthof zum Goldenen Löwen herrschte Hochbetrieb und Tanz. Erwin alterer saß mit einer Runde neuer Genossen an einem Tisch. Nun befand er sich schon zum drittenmal hier. Das erstemal war er mitgeschleppt worden von den Kameraden, das zweitemal mitgegangen, das drittemal ergekommen in einer ungewissen Erwartung. Eine Bekanntschaft war schuld die war ~~jetzt~~ vom ersten Tage an hier gewesen, schlank, blauäugig, zierlich mit ~~hau~~braunem Haar. Erwin tanzte mit ihr immer öfter und fing an, sie zu bewundern. Sie aber schmeigte sich an ihn, daß ihm das Herz stillzustehen drohte vor Erregung und brachte ihm den letzten Schliff beim Tanzen bei. Ihr Schritt war selbstsicher und ~~leicht~~ federleicht, ihre Haltung elegant. Sie kam ihm jedesmal hübscher vor. Die Augenbrauen waren schwungvoll nachgezogen, der Mund rot und die Fingernägel wie Mandelkerne gefeilt und mit farblosem Lack überzogen. Erwin betrachtete ~~das~~ sie mit Wohlgefallen und machte die seltsamsten Entdeckungen. Sie war einfach und schick gekleidet. Aber sie trug stets Kleider

überwältigt und richtige Forderung ist die erste Sache beim
 die ganze Zeit von Anfang bis zum Verlassen der Erde heißt die
 Tugendperiode, über die das ganze Jahr über sich geben müssen
 aber die Kraft noch vor dem Kasten Trostlosigkeit werden. Das ge-
 nicht, indem man sie nicht mehr will, wenn über die Konstanten
 die Tugendstufen kommt das heißt die auf aussteigende und nicht sich
 die folgende Tugend ist die fünfte aus. Darin heißt er noch folgen-
 der Tugend die das herauskommen habe, sind alle unsere Tugend schon
 ob dem Tugend heißt schließlich. Das ist das Unvollständige und schadet
 der Tugend, nicht in der neuen Welt zurechtfinden. Er hat sich vor
 er dem Tugendstufen mit den Tugenden kein Wort mehr zu verlieren. Er
 wird nach Möglichkeit jedem Tugend. Das heißt das, wenn ich nun Tugend
 habe, so sage er nicht. Denn bringt er mir notwendig das Tugend
 oft hat. Das habe er nicht dann davon? Dann erziehen er nicht mit etwas
 gegen die vier Tugend ist die Tugend. Das heißt die Tugend. Sie stehen im
 die vier Tugend ist die Tugend. Das heißt die Tugend. Sie stehen im
 ob heißt die Tugend, zuerst erziehen, sagt Tugend und die heißt die
 gegen die Tugendstufen Tugendstufen nicht.
 in Tugend nun Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend
 Tugend wie eine Tugend neuer Tugend an einem Tugend. Das heißt
 nicht schon nun Tugendstufen. Das heißt die Tugendstufen, die Tugendstufen
 von den Tugendstufen, die Tugendstufen, die Tugendstufen, die Tugendstufen
 Tugendstufen in einer Tugendstufen Tugendstufen. Eine Tugendstufen ist
 die Tugendstufen von ersten Tugendstufen zu hier Tugendstufen, Tugendstufen,
 die Tugendstufen Tugendstufen Tugendstufen mit ihrer Tugendstufen und Tugendstufen
 die Tugendstufen. Die aber Tugendstufen steht an ihm, das ist die Tugendstufen
 Tugendstufen Tugendstufen vor Tugendstufen und Tugendstufen in der Tugendstufen
 Tugendstufen bei. Der Tugendstufen der Tugendstufen und Tugendstufen
 die Tugendstufen. Das ist die Tugendstufen Tugendstufen vor. Die Tugendstufen
 Tugendstufen Tugendstufen Tugendstufen, der Tugendstufen und die Tugendstufen
 Tugendstufen Tugendstufen und die Tugendstufen Tugendstufen Tugendstufen
 die Tugendstufen und Tugendstufen die Tugendstufen Tugendstufen
 die Tugendstufen und Tugendstufen Tugendstufen. Die Tugendstufen Tugendstufen

on d
 abt
 ach
 er
 irw
 rre
 w ei
 na
 Lin
 sa
 da
 ur
 cho
 ch
 er
 irw
 en
 ch
 ir
 r
 Alte
 m.
 rh
 g
 ch
 enu
 ana
 ch
 l
 ar,
 en
 m

on dem gleichen tiefen Blau wie ihre Augen. Wie schön das zusammen-
 paßte! Sie hatte dazu ein fleischrotes Jäckchen an und Erwin suchte
 nach einem Gegenstand an ihr, der ~~das~~ von gleicher Farbe war. Es war
 der Ring den sie trug. Er hatte einen großen ovalen fleischroten Stein.
 Erwins Blick glitt über das kunstvoll aufgesteckte Haar. Was paßt denn
 hierzu, überlegte er und forschte. Es waren die zierlichen Tanzschuhe.
 Sie waren von nußbrauner Farbe. Erwin konnte sich immer nur wundern.
 Und wie sie immer lächelte! Es war rein zum verrückt werden. Der Stuben-
 älteste riß ihn aus seinen Betrachtungen. "Ich verstehe ja nicht,
 was sie an dir Stiefel findet", sagte er zu Erwin. Da kam Damenwahl
 und Erwin wurde von ihr aufgefordert. Als er wieder an seinen Platz
 zurückkehrte sagte der Stubenälteste: "Pass auf, die Alte spanne ich dir
 noch aus". Erwin fuhr herum. "Wenn ich nicht in Uniform wäre, würde
 ich dir jetzt das Nasenbein anknicken", sagte er heftig. "Oho", brauste
 der Stubenälteste auf und machte Mine, sich auf Erwin zu stürzen. Aber
 Erwin faßte ihn unterm Tisch am Ellenbogen und drückte ihn fest auf sei-
 nen Platz. "Mach hier kein Theater", sagte er. Der Stubenälteste suchte
 sich ~~xxxxxxx~~ loszuwinden und wurde blaß. Der Griff von Erwins Hel-
 mfäusten war nicht abzuschütteln. "Dann komm mit raus", zischte er.
 Erwin schüttelte den Kopf. "Wirst du über das Fräulein noch einmal
 'Alte' sagen?" Der andere wand sich immer heftiger und stieß ein Bier
 aus. Da ließ Erwin los, weil er Krach vermeiden wollte. Der Stubenälteste
 erhob sich. "Also komm" sagte er und machte eine Kopfbewegung nach dem
 Ausgang hin. "Ich denke nicht daran, bin in Uniform. Aber wie man über
 Mädchen spricht, das werde ich dir noch beibringen. Wir sind noch lange
 genug zusammen", sagte Erwin mühsam beherrscht. Da ging er andere allein
 hinaus. "Warum wollt ihr euch wegen der Weiber streiten. Das ist doch
 nichts für Soldaten", sagte einer der anderen Genossen. "Was heißt hier
 Weiber?", fuhr Erwin auf. Ein gleichaltriger Kamerad, der bisher still
 war, sagte: "Er hat Recht Jungs. Was heißt hier Weiber. Die stehen mor-
 gen früh genau wieder an ihren Arbeitsplatz wie ~~xxxx~~ wir". Erwin warf
 ihm einen dankbaren Blick zu. Nach dem nächsten Tanz lud er das Mädchen
 an seinen Tisch ein. "Bei uns ist gerade ein Platz frei geworden".

e Kameraden rissen Augen und Ohren auf, als ihnen Erwin, als sei das
 e einfachste Sache von der Welt, seine scharmante Tänzerin vorstellte.
 e fühlten sich in ihrer Gegenwart gleich wie veredelt und jeder zeig-
 sich von seiner besten Seite. Das Fräulein selbst schien sich in
 esem Kreis junger Männer durchaus wohl zu fühlen. Sie tanzte der Rei-
 nach mit jedem und die Genossen rechneten es Erwin hoch an, daß er
 ine neue Errungenschaft so freimütig mit ihnen teilte. Als er dann,
 ch einem entsprechenden Blick des Mädchens, erklärte, sie wollten
 hen, entboten sie ihm daher auch die gebührende Achtung, indem sie
 ch jeder anzüglichen Bemerkung enthielten. Erwin und das schöne Mäd-
 en schlenderten untergehakt durch die Stadt, blieben vor jedem Schau-
 nster stehen und lachten sich an, wenn ihnen etwas gemeinsam gefiel.
 an sagte Erwin plötzlich: "Ich wollte Sie schon lange danach fragen.
 h bin Melker. Und was sind Sie?" Das Fräulein lachte hell auf, klam-
 rte sich etwas fester ^{an} ihm und antwortete: "Ich bin in der Modebranche
 tig, auf dem Gebiet der angewandten Kunst. Modellzeichnerin. Ich habe
 ch allerdings seit Kurzem auf ein Zubehör spezialisiert. Da!" Sie hob
 nen spitztütenförmigen Gegenstand, daran ein Henkel war, ins Licht. "Das
 t meine neueste Entwicklung. Ich entwerfe Handtaschen, zu jedem Modell
 e passende Handtasche. - Aber das liegt Ihnen wohl zu fern?" Erwin be-
 achtete den Gegenstand, der eine Handtasche darstellen sollte. "Hmm",
 chte er und dachte: 'Sieht aus wie 'n Feuerlöscher Marke Minimax'.
 ch verstehe wirklich nichts davon", sagte er voller Überzeugung. "Kann
 n denn davon leben?" "Oh, es kommt auf die Gängigkeit des Modells an",
 gann sie zu schwärmen. "Noch ist mir kein besonderer Wurf gelungen.
 Konkurrenzzyiskunpsekyxkäftig. Man importiert ~~xxxx~~
 de viel aus dem Westen. Das kostet ~~xxxx~~ Devisen. Wenn ich ~~xxxx~~
 ese Konkurrenz einmal schlagen könnte!" Sie legte das Köpchen schief
 d schaute verträumt in das blaue Licht einer Neonlampe. "Aber einmal
 mme ich ganz groß heraus. Einmal gelingt mir der Messeschlager. Dann
 ägt alles, was etwas auf sich hält, meine Handtaschen. Oder, man kann
 cht wissen - Ich entwerfe auch Hutmodelle". Sie wandte sich ~~ik~~ um und
 b ihr Gesichtchen zu ihm empor. "Ein schöner Beruf, nicht wahr?"

in leises Bedauern schlich durch Erwins Brust. "Ich verstehe wirklich zu wenig davon", erklärte er. Der Soldat brachte das Mädchen korrekt bis zu ihrer Haustüre, wo sie sich zum Kuß an ihm empprankte, den einen Kuß in zierlichem Stöckelabsatz nach hinten abgewinkelt, in jeder Linie eine kleine Dame. Da dachte Erwin an jenen Abend, als er Eva geküßt hatte. Es war unterwegs nach Dreibuchen. Er dachte, wie sie sich bestrebt und ihn schließlich wiedergeküßt hatte. Auf dem weiteren Hingeg hatten sie dann kein Wort mehr miteinander gesprochen. Diese hier war gar nicht scheu. Sie tat, als müßte es so sein. Ihre Lippen, das konnte Erwin nicht bestreiten, waren heiß und begierig. Evas Lippen dagegen waren kalt gewesen. Wahrscheinlich hatte diese hier noch kein Kind von einem anderen Mann. Er machte sich behutsam von ihr los. "Also bis zum nächsten Ausgang", flüsterte sie. Erwin nickte. "Sie schloß die Tür auf und stand im offenen Hauseingang, als erwarte sie noch etwas. Erwin ließ die Arme hängen und schwieg. Es entstand eine kleine Stille. Dann sagte das Mädchen verlegen: "Also bis nächstes mal" und schlüpfte gewandt ins Haus, öffnete die Tür aber noch einen Spalt breit und flüsterte tief leise: "Nicht vergessen!" Gedankenvoll ging Erwin nach Hause in die Unterkunft.

Ramm ging jetzt täglich um drei Uhr morgens zur Arbeit. Es wurde langsam Weihnachten. Der Winter hatte noch nicht ernst gemacht. Der spärlich fallende Schnee blieb nicht liegen. Im Stall angekommen, nahm er sich einen Melkschemel, ein Gefäß, Melkfett und ein sauberes Tuch. Bevor er sich anschickte, die erste Kuh für den Melker vorzurüsten, wusch er sich die Hände so lange, bis sie warm waren, damit er nicht mit den kühlen Fingern ans warme Kuheuter kam. Alles tat es so, wie er es zuvor in den Büchern gelesen hatte. Er hatte sich mit allen Fragen der Milchbildung und des Melkens theoretisch gründlich vertraut gemacht. Nun war er bemüht, alles genau zu befolgen, damit es ihm später zur Gewohnheit werde. Er hatte von Wiegraz gesehen, wie dieser die ersten Milchstrahlen stets ins Stroh abmelkte. Ramm wußte, das war nötig, damit diese in den Strichkanälen vorhandene bakterienreiche Milch nicht in den Melkeimer kam und mit der guten Milch vermischt wurde.

in diesen Reden schied durch dieses Wort. "Ich verzehe nicht
 wenig davon", erklärte er. Der Soldat brachte das Mädchen in Ordnung
 zu seiner Handlung, so wie sich zum Ende der Unterredung, das er
 in der letzten Rede nach diesen Worten abgehandelt, in jeder
 eine kleine Rede. In dieser Rede an Johann Adam, die er zu
 hatte. Es war unterwegs nach Dresden. Er dachte, wie sie sich
 und die schließliche Abfertigung hatte. Auf dem weiteren Hin-
 gehen ein dann kein Wort mehr miteinander gesprochen. Diese hier
 gar nicht sehen. Sie tat, als hätte es so sein. Ihre Lippen, das
 nicht nicht bestreiten, waren heiß und brennend. Zwei Lippen da-
 gegen waren kalt gewesen. Wahrheitsliebend hatte diese hier noch kein
 und von einem anderen Mann. Er dachte also heimlich von ihr. "Also
 die zum nächsten Ausgang", erklärte er. Er sah nicht. "Sie schied die
 auf und stand in offener Umarmung, die erwartete sie noch etwas.
 sein ließ die Arme hängen und schwebte. In entsand eine kleine Stille.
 um sagte das Mädchen vorläufig: "Also die nächsten mal" und schüttelte
 wandt das Haus, blies die Tür aber nach einem Spritz breit und klein
 der letzte kleine Vorgesamt. Gedankenvoll ging er zu nach Hause in
 die Unterwelt.
 dass ging fast täglich um drei Uhr morgens zur Arbeit. In wurde lang-
 um nachhaken. Der Winter hatte noch nicht ernst gemacht. Der Winter
 der Falten ohne blieb nicht liegen. In Stall angekommen, nahm
 sich ein Kalkbrennen, ein selbes, weicht und ein anderes Tuch.
 vor er sich anordnete, die erste Kuh für den Winter vorzubereiten,
 ob er sich die Hände so lange, bis sie warm waren, damit er nicht
 die beiden Fingern aus warmen Kalkbrennen war. Alles tat er so, wie er
 es zuvor in den Büchern gelesen hatte. Er hatte also mit allen Zug-
 der Kalkbrennung und der Kalkbrennung gründlich vertraut. Er
 machte. Nun war er bereit, alles genau zu befolgen, damit es ihm gel-
 te zur Gewohnheit würde. Er hatte von Wagner gesehen, die dieser die
 den Kalkbrennen stets im Stroh spezialisierte. Man würde, das war nicht
 auf diese in der Strohweiden verbundenen Kalkbrennen nicht nicht
 in der Weite hat und mit der ersten Milch vermischt wurde.

Die Milch, die er dadurch erhielt gab er einem großen
 rauhen Kater, der sich allmorgendlich im Stall einfand sowie dem Hund.
 Alles, was er tat, geschah bedächtig und mitunter skizzierte er sogar
 mit Zeichenfreudiger Hand in seinem Merkbuch die verschiedenen Euter-
 formen. Er beachtete die durch knebeln oder Strippmelken deformierten
 Eutern und merkte sich: "Die schonendste Methode ist das Fausten. —
 um weitere Deformierungen des ganzen Euters zu vermeiden, müssen zuerst
 die Bauchviertel des Euters gemolken werden." Der Bulle Fritz war unter-
 dessen nicht wieder von seiner Kette losgelassen worden. Er war seit
 jenem Vorfall sehr nervös und schnappte, sobald jemand in seine Nähe
 kam. Eines Morgens kam dann Wiegraz und trug in der einen Hand eine
 Taschenlampe und in der anderen einen neuen Nasenring für Fritz. "Der
 ist bedeutend stabiler, als der erste", sagte er. Ramm betrachtete den
 Ring mit gelehrigem Interesse. Der Ring bestand aus zwei Hälften, die
 mit einem Gelenk so verbunden waren, daß er wie eine Zange aufgeklappt
 werden konnte. Die beiden offenen Enden paßten wie ein sehr schrä-
 ger Wurstschnitt aufeinander und waren dazu noch mit genau gearbeiteten
 Rippen versehen, die beim Zudrücken des Rings wie ein Bajonettverschluß
 ineinander einschnappten. Darüber hinaus waren diese beiden Enden noch
 durchbohrt und die Bohrung war mit einem Gewinde versehen,
 so daß sie, wenn sie erst ineinander eingeschnappt, auch noch zusammen-
 geschraubt werden konnten. "Verstehe nicht, wie so ein Ring aufgehen
 kann", meinte Ramm. Wiegraz erklärte: "Da war das Schraubchen durchge-
 rostet. Der erste Ring war etwas schwächer. Wenn du jetzt den Karabiner-
 haken etwas im Ring verklemmst, und wenn du dann mit der Führstange
 unbewußt ein bißchen drehst, so wirkt das wie ein Hebel auf den Schapp-
 verschluß und die Enden gehen auseinander." Er gab Ramm die Lampe und
 ließ ihn leuchten, daß das Loch in der Nasenscheidewand des Bullen
 zu finden sei. "Aber die Ringenden sind doch messerscharf. Damit
 willst du ihm in der Nase bohren? Du schneidest ihm ja alles auf.",
 bemerkte Ramm. Wiegraz sinkte ab. "Leuchte nur. Wie lange soll ich sonst
 kummeln?" Dann versuchte er Fritz an der Nase festzuhalten um ihm den
 Ring einzufädeln. Es ist heller Vormittag, dachte Ramm. Was gibt es

zu leuchten. Wiegraz versuchte es unter dem Motto: Wer Angst zeigt
 ist von vornherein verloren. Forsch ging er zuwerke. Da schüttelte
 er den ~~Kop~~ mächtigen Kopf, daß die Ketten klirrten und der Melker
 log mit wässrigen Augen an die Boxenwand. Aus der Nase des Bullen lief
 das Blut wie aus einer Herzwunde. Als das Tier dann ängstlich schnaubte,
 war Wiegraz in eine sprührote Wolke gehüllt, aus der er mit verklebtem
 Gesicht wieder hervortauchte. Ramm preßte die Lippen aufeinander. "Hör
 auf", sagte er beherrscht. "Jetzt geh, und besorge Haftpflaster." Wiegraz
 guckte ihn an und wischte sich das Stierblut vom Gesicht. ~~Köxxx~~
 "Geh schon!" befahl Ramm. Da lief die Frau des Melkers, welche daneben-
 gestanden hatte fort und plünderte den Verbändskasten. Sie kam mit Pfla-
 ster und Verbandsgaze wieder zurück. "Was soll ich mit der Gaze," fragte
 Ramm. "Ich d-dachte zum Blutstillen". Wiegraz lachte krampfhaft auf.
 Dann band er Fritzens Kopf mittels zu einem Halfter geschürzten Kuhket-
 te, seinem Universalwerkzeug, an den starken Querbalken der Futterkrippe.
 Ramm klebte ein wenig Heftpflaster um eins der scharfen Ringenden, gab
 etwas Melkfett daran, damit es besser rutschte und ohne besondere Mühe
 schlüpfte der Ring fast von selbst ins Nasenloch des Bullen. Nun ~~xxx~~
 verschraubte Wiegraz froh die Ringenden und feilte das vorstehende ~~38~~
 Schraubchen sorgfältig ab. Zu seiner Frau sagte er: "Schaff die Gaze
 wieder fort. Die Nasenschleimhäute sind auch beim Tier besonders Blut-
 reich, aber schnell ausgeblutet." Ramm aber dachte: "Mit dem ist nicht
 mehr viel los. Hier so eine blutige Sauerei zu machen."

Genossenschaftsbauer Walter Lenz verließ sich nicht allein auf den
 Erziehungsfaktor von Ramms Bildern. Als ihn die Langsbacher zu ihren
 Vorsitzenden gewählt, ~~xxx~~ hatte er gesagt: "Ihr kennt mich. Auf Halb-
 heiten lasse ich mich nicht ein." In der Konsumstube, so sagte er sich,
 muß es jeden Abend Bier geben, damit dort, wer will, eins trinken kann
 und die Leute nicht so viel zu Hause sitzen. Dort ließ er sie nun fast
 jeden Abend ~~xxxx~~ stundenlang über den neuen Fruchtfolgeplan
 diskutieren. Das ist gut so, dachte er sich. Da gewöhnen sie sich an
 die neuen Verhältnisse. Er holte sich Halmstengel, den Agronom herah un-
 sagte: "Ihr seid verpflichtet, uns zu helfen. Bitte schön. Wir gehen no

h an diesem Herbst zur Großflächenwirtschaft über. Nun lehre uns
 as." Er ließ nicht eher locker, bis daß Eisenkolb sein Versprechen,
 der Genossenschaft einen Patenonkel vom Rat des Kreises zuzuführen,
 eingelöst hatte. Es gelang dem Instrukteur schließlich auch auf dem
 Wege über die Parteiorganisation, den Leiter der Abteilung 'Handel und
 Versorgung' für die junge Genossenschaft zu interessieren. "Wehe, wenn
 er sich nicht bei uns blicken läßt", drohte Lenz und Eisenkolb tat der
 selbeschäftigte, schwächliche Abteilungsleiter, ein Mann von fünf Kin-
 dern, herzlich leid. Kaum war Lenz einige Zeit auf seinem Posten, als
 er auch schon merkte, daß, wollte er seiner Aufgabe gerecht werden, er
 nicht mehr genügend Zeit für seine eigene Wirtschaft hatte. Nun war er
 ständig unterwegs, um sich um die Belange der Genossenschaft zu kümmern
 und hatte im Zusammenhang mit der ~~Bewertung~~ Umstellung des gesamten
 Arbeitsprozesses so viel zu tun, daß seine Frau ganz alleine die Arbeit
 zu Hause bewältigen mußte, ein Umstand, der bewirkte, daß sie plötzlich
 mehr Arbeit auf sich lasten fühlte, als zuvor. Da wurde Lenz, um seiner
 Wirtschaft und der Genossenschaft Willen zum Agitator. "Was ist, Frau?"
 er fragte er sie. "Seit wir Genossenschaft typ eins sind, hast du es
 schwerer oder leichter?" Die Frau überlegte nicht lange. "Du bist ja
 immer unterwegs. Es ist, als ob ich gar keinen Mann in der Wirtschaft
 hätte. Und den Jungen mag ich nun nicht mehr anhalten." "Nun denkst du
 wohl, mir wird es leichter", sagte Lenz vorwurfsvoll. "Ich habe ganz
 andere Sorgen, als das bisschen Vieh". "x Im Feld muß ich doch auch noch
 arbeiten", gab die Frau zurück. Lenz wehrte ab. "Ich weiß", sagte er.
 So geht das ~~aber~~ nicht lange. Die andern werden nicht so merken. Aber
 ich, ich spiele da nicht lange mit. Wenn ich richtig für die Genossen-
 schaft arbeiten soll, muß ich den individuellen Viehkram loswerden".
 Er zog die Frau am Arm zu sich und ~~er~~ drückte sie ~~nach~~ auf den Stuhl
 neben sich. So saßen sie einander an ~~der~~ einer Tischplatte gegenüber.
 Lenz streckte den Kopf vor und kam mit seinem Gesicht dicht an das der
 Frau. ~~xx xx~~ Sein Gesicht
 und der Nacken waren von Sonne und Ackerwind gebräunt und gegerbt. Das
 Merkmal des Landmannes. Stirn und Kopf aber waren weiß und hoben sich

In diesem Herbst zur Erntedankfestfeier über. Für Jahre war
 er ihm nicht eher locker, bis das Kleinod sein Versprechen,
 Gemessenschaft einen Anknackel von Hof des Kreises auszufragen,
 gelangt hatte. Im Gehirg des Instanzes schließlich ergab auf dem
 über die Instanzkassation, dem Leiter der Abteilung Handel und
 Zwangung für die junge Gemessenschaft an interessierten. "Wohla, wenn
 sich nicht bei uns bilden lässt", drohte Lenz und Kleinod tat der
 Abschwächliche, schwächliche Abschwächlicher, ein Mann von fünf Lin-
 en, hielten sich. Lenz war Lenz einige Zeit auf seinen Posten, als
 noch schon merkte, daß, wollte er seiner Aufgabe gerecht werden, er
 nicht mehr genügend Zeit für seine eigene Wirtschaft hätte. Nun war er
 bald unterwegs, so wie es die Natur der Gemessenschaft an Kün-
 derte in Zusammenhang mit der Hauptmannschaft des Gemein-
 desprezesses so viel zu tun, das seine Frau ganz alleine die Arbeit
 diese beschaffen müßte, ein Unfath, der besticke, das die hielten
 die Arbeit auf sich lassen müßte, als zuvor. Es wurde Lenz, um seiner
 Wirtschaft und der Gemessenschaft willen ein Agitor. "Was ist, Herr?"
 fragte er sie. "Wollt ihr Gemessenschaft typ sind, hat es es
 schwerer oder leichter? Die Frau besticke nicht lange. Da ist ja
 nur unterwegs. Ja ist, als es ich gar keinen Mann in der Wirtschaft
 ist. Und das fragen mag ich nun nicht mehr anhalten." "Nun danket für
 ich, wird es leichter", sagte Lenz vorurtheillich. "Ich habe ganz
 diese Sorgen, als das diesen Vieh." "Ist im Feld und ich doch noch
 arbeiten", gab die Frau zurück. Lenz wollte ab. "Ich weiß", sagte er.
 "Ganz das auch nicht lange. Die andere werden nicht so merken. Aber
 ich würde es nicht lange mit. Lenz ich nicht für die Gemess-
 chaft arbeiten soll, was ich den individuellen Wünschen entsprechen.
 und die Frau zu ihm zu sich und zu drückte die Karkasse auf den Boden
 von ihm. Sie sahen die einander an nur einer Tischcke gegenüber.
 die drückte den Kopf vor und kam mit seinem Gesicht dicht an das der
 an. Er war sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
 der Hosen waren von Sonne und Abendland gebräunt und geputzt. Das
 Kind der Landmann. Lenz und Lenz aber waren weiß und haben sich

der
 trich
 hoch
 Licht
 schaf
 ch d
 tzen
 einel
 o ha
 abe
 ande
 rei
 ache
 schaf
 s ha
 ugh
 der
 duat
 agte
 öft
 vorst
 man
 zelt
 es k
 fuhr,
 pht.
 Gerst
 nen m
 Bauer
 Verka
 und e
 Angst
 desto

ber den Augenbrauen von der dunklen Tönung durch einen scharfen Trenn-
 trich ab."Hör zu, Lore. Unsere Wirtschaft haben wir doch nicht schlecht
 och gebracht. Jetzt haben sie das gemacht. Ein Zurück gibt es
 icht mehr. Nun bleibt und nur die Wahl: Entweder mit der Genossensch-
 chaft voran^{kommen} oder mit ihr zurückfallen, wenn sie schlecht geht. Damit
 ch da eine gewisse Sicherheit habe, ~~gxxxxixkxjx~~ bin ich ja als Vor-
 itzender gegangen. Traust du mir zu, daß ich mehr schaffe, als die
 leine Wirtschaft? - Anpacken muß man. Wurstelei hilft da nicht, halb
 o halb so, wie sich manche das vorstellen, zwei Seelen in der Brust
 aben, das hilft da nicht^{ich} ich werde sie schon auf Trab bringen. Nur
 ändert mich die Wirtschaft. Wir müssen so bald wie möglich zur Form
 rei übergehen." Die Frau lachte skeptisch auf. "Du willst die Langs-
 acher zur gemeinsamen Viehwirtschaft bewegen? Das wirst du nicht
 schaffen. Du kennst sie doch." Lenz richtete den Oberkörper auf und
 sah starr in das Halbdunkel des Zimmers. Die große Standuhr tickte be-
 ruhigend. "Ich dachte auch immer, dieser Eisenkolb schafft uns nie.
 aber da muß etwas dabei sein, was einem in so etwas weiterhilft. Ich
 glaube, das liegt an der Zeit, und das unterschätzen wir manchmal",
 sagte er nachdenklich.

Öfter als in Kurzbach tagte in Langsbach unter Lenzens Leitung der
 Vorstand. In der Konsumstube war fast jeden Abend 'Vollversammlung'.
 Manch ein Bäuerlein, das fast nie diesen Raum betreten hatte, ging
 jetzt hierher, einfach, um nichts zu ~~xxxxxxx~~ versäumen. ~~xxxxxxx~~
 Es konnte sein, daß man wichtige Abmachungen erst einen Tag später er-
 fuhr, wenn andere längst darauf reagiert hatten, und dann war es zu
 spät. Der Bierschalter war jetzt jeden Abend geöffnet und der bittere &
 Gerstensaft fand stärkeren Zuspruch als zuvor, ~~wenn~~ gleich man einräu-
 men muß, daß ihm durchaus maßvoll zugesprochen wurde. Die Tochter eines
 Bauern stand mit einem weißen Häubchen am Faß und schenkte ~~xxx~~ ein. Der
 Verkauf des Bieres wurde als Geschäft von der Genossenschaft übernommen
 und einer der ersten Genossenschaftswitze war der, daß man nun keine
 Angst zu haben brauche, alles zu versaufen. "Desto mehr wir saufen, ~~xxx~~
 desto reicher werden wir", sagte ein Mitglied. "weil ^{die} ~~wir~~ ~~die~~ Prozente

... der Augenblicke von dem dunklen Thaum durch einen schwarzen Trenn-
 ... nicht ab. Ihre zu. Ihre. Unsere Wirtschaft haben wir doch nicht verlassen
 ... gebracht. Das haben wir zu a gemacht. Ein Stück gibt es
 ... nicht und nur die Wahl: entweder mit der Genossenschaft
 ... mit ihr verbundenen, wenn sie verlassen geht. Damit
 ... habe, gewiss Sicherheit habe, gewissheit das ist ja die Vor-
 ... zu mir zu, das ist nach achalle, als die
 ... - das haben wir man. Wirtschaft hilft da nicht, halb
 ... die vorzuziehen, zwei seien in der Hand
 ... ich werde sie schon auf Trab bringen. Nur
 ... wir müssen es bald wie möglich zur Hand
 ... die Frau habe skeptisch auf. In allem die Hand-
 ... das wird du nicht
 ... dem Überträger auf und
 ... der Wirtschaft. Die große Wirtschaftliche be-
 ... diese Wirtschaft sollte uns die
 ... was einem dabei sein, was einem in so etwas weiterhilft. Ich
 ... und das unternehmen wir nochmal.
 ... er nachdenklich.
 ... in dem Sinne unter dem Namen Leitung der
 ... der Wirtschaft war fast jeden Abend 'Vollversammlung'.
 ... das ist die ganze Hand betonen sollte, ganz
 ... um nicht zu verwechseln. Wirtschaft
 ... das man wichtige Anweisungen erst dann im späteren
 ... und dann war es so
 ... der Wirtschaft war fast jeden Abend geübt und der dritte
 ... am ehesten als zuvor, am ehesten am ehesten
 ... die Tochter eines
 ... an das und schenke man ein. Der
 ... von der Genossenschaft übernommen
 ... das man keine
 ... alles zu vermeiden. Diese war die erste, man
 ... die Wirtschaft. Weil wir noch

in unsere Taschen fließen. So eine Gastwirtschaft war schon immer
 'ne Goldgrube, hab' ich nicht recht?" Hier also stellte sich Lenz
 hin und gab die neuesten Entschlüsse bekannt. Hier ließ er auch neue
 Gedanken los, damit sie ~~xxxxxxx~~ einige Zeit wirken konnten, bevor
 sie offiziell im Vorstand zur Sprache kamen. Wollte man eine regel-
 rechte Vollversammlung haben, so brauchte man nur die Klappe zum Bier-
 schalter zu schließen, was bedeutete: 'Spaß beiseite' und hatte ein fast
 vollzähliges Gremium beisammen. Leider mußten, während Lenz schon immer
 begann, jemand herumgeschickt werden, der die Frauen herbeiholte.
 Seine offiziellen oder inoffiziellen Ansprachen pflegte Lenz stets
 mit einigen verbindenden, dabei unverfänglichen Worten einzuleiten.
 Am liebsten lehnte er sich an die Wand, stützte sich mit dem Ellenbo-
 gen auf das Schalterbrett, hob mit der freien Hand ein halbgeleertes
 Bierglas den anderen entgegen und sagte etwa: "Wie haben wir dieses
 Jahr unsere Saat in den Boden gebracht?" Und dann gab er die Antwort
 selbst. "So schnell wie nie. Ist doch ein ganz anderes Arbeiten, wenn
 man sich bewegen kann, da sage einer, was er will." So steuerte er auf
 sein Thema zu und entwickelte ohne es selbst zu ahnen Gestik und Taktik
 eines talentierten Redners. "Aber meine Frau", so etwa fuhr er fort
 "die liegt mir jetzt in den Ohren. 'Was haben wir nun, von der LPG.
 Jetzt muß ich genau so mit aufs Feld wie vorher und das Vieh nimmt mir
 auch keiner ab. Dabei hat man uns versprochen, daß es in der LPG leicht-
 er geht' sagt sie. Ich aber sage ihr: Lore, sage ich. Merkst du denn
 nicht, daß uns Eisenkolb reingelegt hat? Für die Frau, sag ich, da wird
 es erst dann wesentlich leichter, wenn wir Typ drei machen. Nur wenn
 wir uns die Arbeit teilen, dann wird es leichter. Darauf zielt er von
 Anfang an hin. Wenn sie erst drin sind, dann werden sie schon von selbst
 drauf kommen, was sie machen müssen, damit sie weiterkommen. So denkt
 er, sage ich ihr. Hab ich nicht recht?" Zur Entgegnung ließ er nieman-
 dem Zeit. So, wie er durch seine Pose den Schalter sperrte, so dirigierte
 er auch das Gespräch. Er wechselte plötzlich das Thema und sagte etwas,
 was scheinbar gar nicht zur Sache gehörte. Vielleicht, aber das kam auf
 den Zusammenhang mit der jeweiligen Vorrede an: "Meine Jungen lasse ich

Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is illegible due to low contrast and bleed-through.

Faint text visible on the right edge of the page, possibly from the adjacent page.

leicht wieder für mich arbeiten. Das soll mir keiner mehr nachsagen. Ihr habt da vollkommen recht. Na ja, nun ist es ja auch nicht mehr nötig. Die Technik holt ~~xxx~~ noch ganz andere ^Kräfte raus, als die meiner beiden Jungens. Jetzt schaffen wir einen Futtermittelfonds. Wir werden ausrechnen, wieviel jeder an Heu, Stroh und Rüben abzugeben hat und dann sehen wir über zur gemeinsamen Rinderhaltung. Die Schweine folgen später. Wir wollen da nichts übers Knie brechen. Aber wenn Eisenkolb denkt, daß er schlau ist, dann sind wir es noch mehr". Er sah sich triumphierend um. Über ihm hingen die Beiden Bilder von Ramm. Um ihn her brodelte heftiger Widerstreit auf. Das war eine nun schon seit einiger Zeit immer wiederkehrende Situation. Nur die Rede lautete anders und ~~ixdxix~~ zur Debatte stand ^{immer} ~~immer~~ ein anderes Teilproblem, wobei man immer ein Stückchen weiter in den großen Umwandlungsprozess hineingeriet, der sich vollzog und von Lenz nach Kräften gefördert wurde, ohne daß sich die Bauern dessen besonders bewußt wurden. Da sie Lenz als Bauern kannten, vertrauten sie ihm die Führung an und gaben siech Mühe, ernsthaft in alle ~~Exabizme~~ fachlichen Probleme einzudringen. ~~Der~~ gespannt lausende Lenz konnte nur wenige unsachliche oder gar bössartige Stimmen vernehmen. ^Fer merkte sich alle auftauchenden Fragen, um ^{sie} ~~sich~~ mit dem Vorstand näher ~~ixxix~~ zu beraten und dann als Spruchreif der Vollversammlung noch einmal nebst konkreten Vorschlägen zu unterbreiten. Er bat den Patenonkel vom Rat des Kreises, ihn näher in das Kreditwesen zur Finanzierung von Wirtschaftsbauten einzuführen. Er hatte ganz bestimmte Pläne. "Wollen doch sehen, ob der Instrukteur in dieser Frage das Maul nicht zu voll genommen hat; brumpte er einmal vor sich hin und dachte an dessen Ausführungen über die Freiheit der Person und die Entwicklung des Tüchtigen.

"S'ist merkwürdig ruhig in unserem Kuhstall", sagte unterdessen der Buchhalter Salinski in Kurzbach und schielte zu Pflock hinüber. Pflock nickte mit dem Kopf und sagte düster: "So. Ist es das? - Dann kommt gewiß ein ganz ganz dickes Ende nach, pass mal auf". Das war während einer Sitzung des Kurzbacher Vorstandes und Pflock hatte keine Lust, sich weiter auf ~~ixx~~ dieses Thema einzulassen. Er lenkte schnell über indem

er verkündete: "Soll ich euch mal einen Witz erzählen? Also wie ^{ich} neu-
 lich zur Kreistagssitzung war, da hat der Leiter des Kreisbaubetriebes
 seine Sorgen vorgebracht. Dier Kreisbaubetrieb ist mit seiner Kapazi-
 tät auf drei ~~zweck~~ Jahre hinaus ausgelastet. Es fehlen Arbeitskräfte,
 vor allem Maurer und Zimmerleute. Den Plan hat der Betrieb zwar erfüllt
 aber im Berichtsjahr sind im Kreis zwei Offenställe mehr gebaut worden
 als auf Grund der vorhandenen Kräfte maximal möglich war. Dazu entstand
 noch eine Einfamilienhaus für 'nen Schlächtermeister. Eine respektable
 Villa, verstehst du, mit Glasveranda und allem Drum und dran, Garage
 dazu, ~~xxxxxxx~~ ist doch klar. Die Villa aus 'erspartem Material'.
 Preisfrage: Wer war das?" Achselzucken. "Ich erklär es euch", sagte
 Pflock mitleidig. "Am selben Tag hat sich an den Kreisbaurat eine LPG
 'Freie Erde' gewandt mit der Bitte, ihr geeignete Bauobjekte zu über-
 mitteln. Die haben dort eine Baubrigade aus vierzehn Maurern und zwölf
 Zimmerleuten. Das ist so gut wie ein zweiter Baubetrieb auf illegaler
 Ebene, verstehst du. Die verdienen ihr Brot nicht auf dem Acker, sondern
 durch diverse Baugeschäfte und von dem 'eingesparten' Material bauen
 sie noch für private Geschäftsleute Villen. Nun ist ihnen wahrschein-
 lich mulmig geworden und sie kommen ~~xxxx~~ zum Rat". Nach der ersten
 Heiterkeit meinte Salinski: "Wie ich grob überschlagen habe, können wir
 in diesem Jahr trotz der guten Getreideernte gerade unsere sieben Mark
 Realwert halten. Den ganzen Überschuß hat der Ernteaufwand gefressen,
 und die Freiarbeiter. Wie wäre es, Ewald. Kannst du uns nicht auch so
 einen Job besorgen? Das ist doch deine Pflicht als Vorsitzender. Viel-
 leicht werfen wir uns auf Blumenzucht. Oder wie wärs, wenn wir auf
 Malerei unschulen und ~~xxxx~~ Bilder verkaufen? Bilder von der Entwick-
 lung unserer LPG, das sieht doch." Halmstengel grinste und baute den
 Vorschlag im Scherz weiter aus. "Ich habe gehört, Kitsch soll eine gän-
 zige Ware sein". Der Vorsitzende guckte säuerlich drein. Halmstengel
 ühlte, daß er zu weit gegangen war und nahm zurück. "Ich meine nur,
 weil dazu eine Massenproduktion gehört". Der alte Koch mahnte: "Laßt
 es nur den Ramm nicht hören. Der nimmt alles ernst". Sie merkten nicht,
 wie Pflock sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützte. Gest

... vorüber: "Soll ich auch mal einen Blick werfen? Also wie das
 ... zur Kreisgestaltung war, da hat der Leiter des Kreisverbandes
 ... die Sorgen vorgetragen. Hier Kreisverband ist mit seiner Kapazität
 ... auf drei Jahre hinaus ausgeschaut. In diesen Arbeitssitz
 ... nicht mehr und einverstanden. Das hat der Leiter zwar nicht
 ... in der Sitzung sind im Kreis zwei Dienststellen mehr geplant worden
 ... auf Grund der vorhandenen Stelle maximal möglich war. Dann entstand
 ... ein einstelliger Herr von Schichtmeister. Eine entsprechende
 ... , verfahren da, mit Einverständnis und allen drum und drara
 ... , xxxxxxxxxxxxx hat doch klar. Die Villa aus 'xxxxxxx Material'
 ... der war das? Kohnenaken. "Ich erkläre es noch", sagte
 ... "An selber Tag hat sich an den Kreisverband eine Lieg
 ... , Gemacht mit der Hilfe, ihr erstigste Bauplanke an über
 ... die haben dort eine Bauplanke aus vierzehn Metern und zwölf
 ... das ist so gut wie ein neuer Baubetrieb auf Liegplatz
 ... Die verdanken ihr Brot nicht auf dem Acker, sondern
 ... und von den 'eingesparten' Material kann
 ... die private Geschäftliche Villa. Das ist ihnen sehr schätzbar
 ... und die können zum Kauf". Nach der ersten
 ... "Die ich groß überschlagen haben, können wir
 ... dieses Jahr trotz der guten Betriebsweite gerade unsere sieben Jahr
 ... den können übersehen hat der Vorstand gefassten
 ... die Arbeiter. Wie wäre es, Knecht. Sagt es was nicht auch so
 ... das hat doch nicht die letzten. Viel
 ... über die wäre, wenn wir mit
 ... einen Bilder verkauft. Bilder von der Malerei
 ... das nicht doch". Malerangeführte und heute den
 ... "Ich habe gehört, Knecht soll eine Kom
 ... der Vorsitzende gerade abendlich sein. Malerangeführ
 ... hat er mit gegeben war und sein Urteil. "Ich meine nur,
 ... der die Kompositionen gab". Der die noch erwidert: "Das
 ... der nicht alles ernst". Die meisten nicht
 ... die beiden haben auf die Tischplatte gesetzt.

sah aus, als habe er sich endlich dazu durchgerungen, mangels einer
 ste sich selbst emporzustecken. "Wir werden uns diese famose Baubri-
 de kaufen", sagte er entschieden. "Die Gelegenheit für Baukredite ist
 instig wie nie zuvor. Das Jahr geht zu Ende. Die unverbrauchten In-
 vestmittel müssen an den Staatshaushalt zurückgegeben werden. Ich sage
 ach, der Rat des Kreises hat jetzt eine lockere Hand. Nächstes Jahr
 gibt es weniger Mittel zugunsten anderer Baukräftigerer Kreise. ^{Daß} ill
 er schnell noch unterbringen, was unterzubringen geht. Deshalb genügt
 schon ein Kostenvoranschlag und der Nachweis von genügender Eigenbau=
 raft. Wir fangen diese wilde Meute ein und bringen ihnen ^{dazu noch} ~~ihnen~~ Sinn
 für Ordnung bei. Wir werden erst beide Augen zudrücken, und wenn sie
 genügend Material 'erspart' haben, was natürlich nicht auf unsere Kosten
 gehen darf, dann werden wir die Augen wieder aufmachen und sie werden
 uns dafür noch den alten Kuhstall durchbauen zu einem Schweinestall,
 wozu sie die eingesparten Mittel verwenden werden. Ich kann jetzt schon s
 agen, daß die Kerle zum Schluß froh sein werden, wenn sie sich dem Kreis
 baubetrieb anschließen dürfen." So kamen am Jahresende, kurz vor
 Verschuß noch zwei Genossenschaften um Baukredit ein. Der Rat des Kreis-
 es kam in Verlegenheit. Die Bewilligung von Baukredit durch die Bank
 war von der Vorlage eines Kostenvoranschlages durch eine amtlich bestä-
 digte Baufirma sowie einem Bauvertrag, der seinerseits wieder Projektie-
 rung und genehmigten Bauplan voraussetzte, abhängig. Die bewußte Bau-
 brigade aber, auf die sich Pflock in seinem Antrag berief, wobei er
 drauf hindeutete, daß es die Aufgabe der staatlichen Organe war, alle
 Kapazitäten zu erfassen, sei es nur, wie es wolle, war leider kein zu-
 gelassenes Unternehmen. Man war allenthalben der Ansicht, daß der Sinn
 der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft ein anderer sei, als
 den Bauleuten ins Handwerk zu pfuschen und sich ein Geschäft daraus zu
 machen. Einerseits war nun der Kreisbaubetrieb sowie alle privaten Bau-
 unternehmen mit Aufträgen auf Jahre hinaus überhäuft, andererseits droh-
 te dem Kreis fürs kommende Jahr eine Investmittelverkürzung wegen unge-
 nügender Kapazität, sowie der Protest der baufreudigen Genossenschaften.
 Was tun? Da war nun eine starke Baubrigade vorhanden, ja sie hatte sich

nach dem, was ich heute in dieser Sitzung, namentlich eine
 die sich selbst amputieren lassen. Wir werden uns diese Punkte
 zu machen", sagte er anschließend. Die Gelegenheit für Bankrott
 liegt vor uns. Das Jahr geht zu Ende. Die unverbrannten
 Mittel müssen an den Staat abgeführt zurückgegeben werden. Ich sage
 Ihnen, der Herr des Hauses hat jetzt eine lockere Hand. Nächsten Jahr
 ist es weniger Mittel zugunsten anderer Bankrottlicher Mittel. Ich
 schnell noch unterbringen, was unterzubringen geht. Deshalb geht
 von ein Kostenvorschlag und der Nachteil von gegenseitigen
 ist. Wir können diese nicht ein und bringen kann nicht
 Ordnung sein. Wir werden erst beide Augen aufmachen, und wenn die
 Ordnung Material "eraport" haben, was natürlich nicht auf unsere Kosten
 sein darf, dann werden wir die Augen wieder aufmachen und sie werden
 dafür noch den einen Mittel durchsetzen zu einem Schmelzfall,
 an die die eingepagten Mittel verwendet werden. Ich kann jetzt schon
 sein, das die Fälle zum Bösen noch sein werden, was als nicht der
 abzuhelfen hinsichtlich der "So kann es abbrechen, kurz vor
 Rechnung noch zwei Geschäften zu machen ist. Der Herr des
 die Vorleistung. Die Bestimmung von Bankrott durch die Bank
 von der Vorlage eines Kostenvorschlags durch eine solche Bank
 die Bank zum einen Bankrott, der schmelzfall wieder praktisch
 und genehmigten Bankrott voraussetzen, abgesehen. Die Bank
 über, auf die sich Blick in seinen Antrag stellt, wobei er
 auf Mandate, das es die Aufgabe der staatlichen Organe war, die
 zu erlassen, sei es nur, wie es sollte, sei es nicht, sei es
 Unternehmen. Man war schließlich der Ansicht, das der Mann
 landwirtschaftlichen Produktionsgesellschaften. Es ist anders, als
 im Einklang mit dem Bankrott zu stehen und nicht die gleiche
 seien. Hinsichtlich der Bankrott ist es eine private Bank-
 zusammen mit der Bankrott auf Jahre als ein Bankrott, schmelzfall
 der Bankrott ist eine Bankrott. Die Bankrott ist eine Bankrott
 Bankrott, wobei der Bankrott der Bankrott ist. Die Bankrott
 ist ein Bankrott. Die Bankrott ist ein Bankrott. Die Bankrott

logar angeboten. Aber sie hatte, die angespannte Lage ausnützend die
 Bedingung gestellt, als Baubetrieb Konzessioniert zu werden, was ein
 Ding der Unmöglichkeit war. Im Laufe ~~der~~ Gewisser Untersuchungen stel-
 le sich heraus, daß der Leiter jener 'innerbetrieblichen' Baubrigade
 und zugleich Vorsitzender der LPG ein alter Maurerpolier war, der in
 jahrelanger Tätigkeit und durch allerlei Begünstigungen seine Truppe
 von Überallher zusammengezogen hatte mit dem Ziel, ein florierendes
 Geschäft aufzumachen. Die Lage und den Zeitpunkt für seinen Antrag hielt
 er für günstig ~~ix~~ er lehnte zunächst jeden ~~Vergeschlag~~ Gegenvorschlag
 ab. Er wollte seine Kalkulation alleine machen. Ein aufreibendes Tau-
 schieben begann. Der Kreisbaubetrieb drohte Klage gegen die Genossenschaft
 wegen ~~unkontrollierter~~ unerlaubter Bauausführung und unlauterer
 Konkurrenz zu erheben. Der Rat des Kreises versprach, Nachforschungen
 über das Zustandekommen der ersten Bauten anstellen zu lassen. Die
 LPG aber behauptete, die Bauten in 'gegenseitiger Hilfe' ausgeführt
 zu haben. Und Pflock lief in der Kreisstadt umher, von einer Stelle
 zur anderen ~~und~~ fuhr sogar mit dem Motorrad im Nebel über lehmige
 Feldwege zu der Baubrigade und machte überall Dampf. Es war ihm völlig
 klar, daß eine LPG, die sich hauptamtlich mit Baugeschäften befaßte
 ein Unding war und nie die Genehmigung dazu erhielt. Aber er rechnete,
 daß der Rat des Kreises zu sehr an der Erweiterung der Baukapazität
 interessiert war, zumal er erfahren hatte, daß auch Lenz Bankkredit be-
 antragt hatte und dem Rat ~~damit~~ mit dauerndem
 Drängen auf die Nerven fiel, und schließlich auch den Baubrigade zu
 viel an dem Geschäft lag, als daß nicht letzten Endes ein Kompromiß
 erzielt werden könnte. Und so betrieb er hartnäckig seine Aktion und
 erreichte schließlich, daß dem Baubrigadier der Mund wäßrig wurde vor
 so einem fetten Brocken, den ihm Ewald vorwarf. In der Tat, es sollte
 kein kleinlicher Bau werden, sondern ein Kombinat mit allen Drum und
 Dran, wert, von ganz anderen Leuten hingesetzt zu werden, als von ihm.
 Doch wollte er sich den Verdienst nicht durch einen Kommissionsvertrag
 mit dem Kreisbaubetrieb schmälern ~~lassen~~ und sich schon gar nicht
 auf solche Weise einfangen lassen. Ewald Pflock, der über genügend

...aber als hätte die angesehene Lage ungenügend die
 ...als Hauptbestandtheile der Konzeption zu werden, was ein
 ...der Einheitlichkeit war. Im Laufe der Zeit erschienen diese
 ...aber das letztere Jenseitige innerbestimmte, Hauptbestand
 ...als ein nicht ungenügendes der Art ein nicht ungenügendes
 ...Tätigkeit und durch einseitige Bestimmung seiner Gruppe
 ...hätte mit dem Ziel, ein Tätigwerden
 ...die Lage und den Zeitpunkt der selben Anfangs dabei
 ...jedem Gegenstande jeden Gegenstande Gegenstande
 ...ein aufeinander zu sein.
 ...der Erhaltung der Lage gegen die Gesamtheit
 ...während der Handlung und während
 ...der Lage veranlaßt, nachzudenken
 ...zu lassen. Die
 ...'gegenseitiger Hilfe' ausgeführt
 ...von einer Stelle
 ...in der Handlung im Falle der Handlung
 ...so war die Vollständigkeit
 ...mit dem Gegenstande mit dem Gegenstande
 ...denn es besteht, aber es besteht,
 ...der Handlung der Handlung
 ...das auch kein Bestandteil der
 ...mit dem Handlung
 ...und schließlich auch ein Bestandteil der
 ...das nicht ist, sondern ein Bestandteil
 ...und so besteht er teilweise seine Aktion und
 ...das dem Besten der Handlung wurde vor
 ...den Handlung, den Handlung, so sollte
 ...sondern ein Bestandteil der Handlung
 ...zu werden, als von ihm.
 ...nicht durch einen Bestandteil
 ...und sich selbst zu
 ...sich selbst zu lassen, so sollte

menschenkenntnis verfügte, um einzusehen, daß hier mit Gewalt nichts zu
 machen war, machte der Bauabteilung folgende Vorstellungen: Sie sollten
 dem Mann in drei Teufels Namen eine Sondergenehmigung zur Ausführung
 dieses Baues geben jedoch unter f der Bedingung, daß die Bauleute nach
 den geltenden Lohnтарifen wie im Kreisbaubetrieb bezahlt werden und
 nicht über die Genossenschaft. Lediglich der beim Bau durch ~~xxxxxxx~~
~~xxxxxxx~~ Planerfüllung und Übererfüllung anfallende Gewinn sollte
 der Genossenschaft zufließen, wie es sich gehörte. Durch diese Regelung
~~xxxxxxx~~ bekamen die Bauleute eine ihrem Beruf gemäßere
 Entlohnung als auf dem Umweg über die Genossenschaft und kamen dem
 Kreisbaubetrieb näher. Ihre spätere Übernahme in diesen war dann nur noch
 eine Formsache, weil sich der 'Unternehmer' unfehlbar bei diesem Bau
 eine Schiebung zuschulden kommen lassen würde, weshalb ihm, nur ihm,
 die weitere ~~xxxxxxx~~ Ausführung des Geschäfts entzogen werden mußte.
 Die Bauleute aber bekamen ihren Lohn weiter, ~~xxxxxxx~~ und hatten
 keinerlei Einbuße, weswegen sie ^{sich} auch in den Kreisbaubetrieb übernehmen
 lassen würden. Das letztere sprach Pflock ~~xxxxxxx~~ nicht aus, aber er
 kannte seine Pappenheimer zur Genüge und nahm an, daß die Liebe dieser
 Maurer und Zimmerleute ja doch mehr dem Bau galt als dem Acker, der
 nur als Vorwand für einen durchtriebenen Unternehmer herhalten mußte.
 Schon jetzt war zu erkennen, daß die eigentliche LPG 'Freie Erde' im
 Schatten dieser Spekulation ein jämmerliches Dasein fristete. Hier,
 bei der Kontrolle auf doppelte Buchführung war übrigens noch ein wesent-
 licher Druckpunkt, den man so oder so in Anwendung bringen mußte.
 Der Kreisbaurat akzeptierte schließlich diesen Vorschlag und bewil-
 ligte Sondergenehmigung auch noch für den Bau der LPG Langsbach. Der
 Maurerpolier, dem es inzwischen angeraten schien, ~~den~~ den Bogen nicht zu
 überspannen willigte schließlich ein und nahm sogar noch die Mitarbeit
 eines Meisters vom Kreisbaubetrieb in Kauf, weil der nicht auf seine
 Rechnung ging.

Es ging, wie erwähnt, auf Weihnachten. Buchhalter Salinski sammelte
 die Leistungsbücher ein um vor dem Fest noch einen Vorschuß auf die
~~xxxxxxx~~ Monatszahlung zu errechnen. Er pflegte sämtliche Bü-
 cher in einer einzigen Nacht durchzurechnen und am nächsten Tag das

... einmüthig, das hier mit Gewalt nicht zu
 ... der Entscheidung folgend Vorarbeiten zu stellen
 ... Mann in drei Theile teilen eine Sondergenossenschaft zur Ausführung
 ... diese Genossenschaft unter 2 der Bedingung, das die Genossenschaft nach
 ... folgenden Grundsätzen als in der Ausführung begriffen werden und
 ... über die Genossenschaft. Lediglich der Teil der durch die Genossenschaft
 ... Verwaltung und Überwachung anfallende Gewinn sollte
 ... Genossenschaft zufallen, wie es sich ergibt. Durch diese Regelung
 ... der Genossenschaft eine ihrem Zweck entsprechende
 ... als auf dem Wege über die Genossenschaft und kann der
 ... über ihre spätere Übernahme in diesem vor dann nur noch
 ... der 'Unternehmer' unterliegt bei diesen den
 ... werden können lassen wird, weshalb ihm, nur ihm,
 ... der Genossenschaft entgegen werden sollte.
 ... aber ihren Lohn verliert, welches auch halten
 ... Kindere, wasagen als auch in den Arbeitsvertrag übernommen
 ... werden. Dem letzteren sprach Klauk keine nicht aus, aber er
 ... seine Ispektion zur Genüge und nahm an, das die Idee dieser
 ... und Mitarbeiter je doch mehr dem Bau als dem Acker, der
 ... als Vorstand vor einem durchgeführten Unternehmer handeln sollte.
 ... der zu erkennen, das die eigentliche Idee 'Freie Erde' im
 ... dieser Gesellschaft ein jäherliches Kasten Kasten. Hier,
 ... der Kontrolle auf doppelte Buchführung war dortina noch ein wenig
 ... über Hauptpunkt, den man so oder so in Abänderung bringen sollte.
 ... der Genossenschaft auch noch für den Bau der 100 Langsack. Der
 ... der es zunächst anzusehen schien, & den Bögen nicht zu
 ... die schließlich ein und nahm sogar noch die Mitarbeit
 ... der Klauk von Arbeitsvertrag in Kauf, weil der nicht auf seine
 ... ging.
 ... die Genossenschaft, auf einmüthigen, Buchhalter Ballant anzuweisen
 ... der vor dem Fest noch einen Versuch auf die
 ... der Genossenschaft zu erreichen. Er pflichtete schließlich zu-

Geld von der Bank zu holen. Ramm hatte nun schon fast einen Monat
 lang im Kuhstall gearbeitet und fand sich bereits in der Lage, selbst
 die Kühe zu melken. Er hatte gut gelernt in dieser Zeit. Sein Leistungs-
 buch hatte er Wiegraz gegeben, weil dieser ja sein Brigadier war. Er
 erließ sich auf das, was ihm der Melker anschrub, dachte, es werde
 schon stimmen und fand es bequem. So, wie Ramm veranlagt war, dachte
 er an das Geld stets zu allerletzt und hielt die Arbeit für wichtiger.
 Man sollte es also Geld geben. Ramm hatte, wie er aus seiner Heimat
 gewohnt war allerlei Zurüstungen für das Fest getroffen, hatte seine
 Wohnung mit Stroh ausgelegt, einen Tannenbaum, Kerzen und verschiedene
 Lebensmittel besorgt. Unreligiös, hielt er sich doch an verschiedene
 Bräuche, nach deren Herkunft er nicht fragte. So mußte es zum Beispiel
 an Heiligabend neunerlei zu Essen geben. In diesem Zusammenhang kam
 ihm der Vorschub gerade recht. Er arbeitete bis zum Abend, ging dann
 in einer Pause ~~xxx~~ vor dem Abendmelken ins Büro und stellte sich vor
 Salinski auf. Der Buchhalter guckte auf die Lohnliste, sah zu Ramm auf,
 nickte vorsichtshalber noch einmal auf die Lohnliste und sagte dann:
 "Fünfundzwanzig Mark, Heinrich. Willst du gleich alles haben, oder
 willst du dir noch was für die Restzahlung aufheben?" Ramm sah drein,
 als sei er nicht völlig im Bilde. "Ich denke es gibt Vorschub", sagte
 er naiv. Salinski schob ihm die fünfundzwanzig Mark hin. "Unterschreibe".
 "Wieso?" "Das ist alles". "Du mußt dich verrechnet haben, Salinski".
 Der Buchhalter runzelte die trockene Rechnerstirn bis hinauf unter
 schütterere Haar. "Ich rechne mit Maschine, Heinrich!" - "Das ist nicht
 möglich. Sieh doch noch einmal ins Buch". Salinski griff nach Ramms
 Leistungsbuch/ und las vor. "Dreißigster Oktober: misten, füttern, null-
 kommvier AE. 31. Oktober: Küheputzen, misten, nullkommazwei AE. Nullkom-
 mvier, nullkommadrei, nullkommadrei...*" "Das ist n'bisches happig,
 Heinrich." "Ja- aber ich habe doch jeden Tag bials zehn Stunden gearbei-
 tet. Sonntags auch!" sagte Ramm tonlos. Der Buchhalter fingerte verle-
 den auf dem Schreibtisch umher. "Ich kann dir nur anrechnen, was im Buch
 steht, Heinrich. Das weißt du selbst. Sieh nach, hier! Wiegraz hat dir
 die ganzen fünf Arbeitseinheiten geschrieben. Es wird nicht mehr."

... von der Bank zu holen. Hans hatte nun schon fast einen Monat
 im Kobalt gearbeitet und fand sich bereits in der Lage, selbst
 zu arbeiten. Er hatte gut gelernt in dieser Zeit. Sein Leistungs-
 vermögen hatte er steigern gesehen, weil dieser ja sein Vorgesetzter war. Er
 hatte sich auf das, was ihm der Vorgesetzte anvertraut hatte, anvertraut
 und es ihm und Land es begeben. So, wie Hans veranlagt war, dachte
 an das Geld nicht zu arbeiten und hielt die Arbeit für wichtiger.
 sollte es also Geld geben. Hans hatte, als er aus seiner Heimat
 nach der Arbeit zurückkehrte für das Geld geklopft, hatte er
 einen mit sich ausgeht, einen Tannenzweig, einen und verachtete
 nicht er sich auch an verachtete.
 nach dem Bericht er nicht fragte. So mußte es sein Beispiel
 in diesen Zusammenhang kam
 der Versuch gerade recht. Er arbeitete bis zum Abend, ging dann
 vor dem Abendessen ins Büro und stellte sich vor
 der Buchhalterin. Die Buchhalterin fragte auf die Lohnliste, was er Hans hat,
 noch einmal auf die Lohnliste und sagte dann:
 Heinrich. Willst du nicht alles haben, oder
 für die Beziehung stehen? Hans sah drein,
 "Ich denke es gibt Vorschlag", sagte
 die Buchhalterin nach ihm die Lohnliste.
 "Das ist alles". "Du mußt dich verrechnen haben, Heinrich".
 die Buchhalterin rechnete die Lohnliste. Heinrich sah sie an und
 "Ich rechne mit Heinrich, Heinrich". "Das ist nicht
 möglich. Du mußt doch noch etwas tun". Heinrich sah nach Hans
 "Berechnete die Lohnliste, Heinrich".
 die Buchhalterin rechnete, Hans sah Hans.
 "Das ist nicht möglich".
 die Buchhalterin rechnete Hans.
 "Ich rechne dir nur anvertraut, was in Buch
 die Buchhalterin rechnete Hans.
 "Ich rechne dir nur anvertraut, was in Buch

Ramm war blaß geworden. "Fünf Einheiten", stammelte er. "in sechsundzwanzig Tagen fünf Einheiten. Da muß ich mich ja schämen." Seine grauen Augen fingen an zu schwimmen. Der Blick irrte von Salinski ab und blieb an seinen Händen haften. "Fünf Arbeitseinheiten!" Er griff unsicher nach den ~~zwei~~ zwei unterschiedlichen Scheinen und trug sie wie etwas Fotes, ein soeben verstorbenes Tier etwa, vor sich her hinaus. Salinski stürzte an die Tür. "Wir werden den Fall prüfen, Heinrich", rief er ihm nach. Dann wandte er sich wieder seiner Rechnerei zu. "So'n Brigadier ist doch eine Vertrauensperson", murmelte er und schloß: "Eine schöne Bescherung".

Ramm schwieg. Zum Fest mußte er für drei Tage Rüben im Voraus schneiden. Die Feiertage verbrachte er arbeitend im Stall. Als Pflock erfuhr, was geschehen war, nahm es ihm fast die Luft weg. "Das ist 'n bisschen dicke" quetschte er dann mühsam hervor. "Und ich bin verdammt einiges gewöhnt. Und Ramm sagt nichts?" "Nicht viel, Ewald." - "Dann, dann kommt noch ein ~~verdammt~~ ganz fatales Ende", murmelte der Vorsitzende. Er bestellte Wiegraz zu sich. "Was soll ich ihn denn anschreiben?" verteidigte sich der Melker. "Er hilft eben mit. Da hat man doch gar keine Handhabe für ne Leistung. Ich habe doch gleich gesagt: Solche Hilfskräfte muß man im Stundenlohn bezahlen." Pflock schlug mit der kurzen, fleischigen Hand auf die Tischfläche, ohne sie zu ballen. "Mach doch keine Zicken", fuhr er Wiegraz an. "Ramm schafft im Feldbau bequem dreißig Einheiten ^{den} im Monat und du schreibst ihm fünf. Das ist schäbig, verstehst du. Verflucht schäbig ist das." Als Wiegraz hinaus war wies der Vorsitzende an: "Berechne ihm ausnahmsweise die Stunden, Salinski". Der Buchhalter wandte sich dagegen. "Wie soll ich das jetzt machen? Außerdem ist es nicht konsequent." Pflock beugte sich über den Tisch. "Rechne ihm den höchsten Stundenlohn an, den wir haben, Hans! Wir müssen an unsere Situation denken", sagte er eindringlich und hob warnend die Stimme. "Wenn Ramm loslegt, der ist instande, dem Wiegraz die Lust am bleiben so zu versalzen, daß ihn keine zehn Pferde zurückhalten. Was dann, ha? Was dann!"

"Du solltest das alles nicht so tragisch nehmen", wollte Frau Emma

... war das geworden. "Für Altheim", erwiderte er. "In demselben
 ... Altheim. Da muß ich mich ja schämen." Seine
 ... den Blick fürte vor Altheim ab
 ... Altheim hatten. "Für Altheim", erwiderte er.
 ... Altheim nach dem kurz zwei unterschiedlichen Schritten und fragte
 ... ein soeben verstorbenen Tier etwa, vor sich her hin-
 ... Altheim an die Tür. "Wir werden den Fall prüfen, Heine-
 ... Altheim wandte er sich wieder seiner Rechnung
 ... Altheim ist doch eine Verknüpfung", erwiderte er und
 ... "Eine solche Besetzung".
 ... Altheim. Ein fest müde er für drei Tage Rücken im Voraus schmei-
 ... Altheim er arbeitend in Stahl. Als Altheim erfuhr
 ... Altheim war, nahm es ihn fast die Luft weg. "Das ist ein blöcher
 ... Altheim er dann müde hervor. "Und ich bin verdammt ein
 ... Altheim sagt nicht?" "Nicht viel, Heine." -- "Dann, dann
 ... Altheim ganz kaltes Ende", erwiderte der Vorsitzende.
 ... Altheim dann anscheinend?
 ... Altheim. Er hilft eben nicht. In hat man doch gar
 ... Altheim. Ich habe doch gleich gesagt: Solche
 ... Altheim. Altheim schien mit der
 ... Altheim, ohne als zu fallen.
 ... Altheim an. "Man scheitert in Fein-
 ... Altheim und es korrigiert die Luft. Das
 ... Altheim. Altheim ist das. Als Altheim
 ... Altheim im Zusammenhang die
 ... Altheim. "Es soll ich
 ... Altheim. Altheim sollte sich
 ... Altheim an, das wir haben
 ... Altheim, sagte er einseitig
 ... Altheim, der ist fast
 ... Altheim, das ist keine
 ... Altheim, das dann, das dann!"
 ... Altheim, sollte man dann

Ramm zu ihren Mann sagen. Sie war zu diesem Zwecke leise hinter ihn getreten. Doch dann ging sie ebenso leise wieder davon. Sie hatte ihm über die Schulter gelugt und gesehen. Ramm hatte eine kleine vergilbte Fotografie vor sich liegen, ein Jugendfoto ihres ~~ersten~~ Mannes Franz Walterer. Aber Ramm starrte darauf und dachte an etwas ganz anderes. Ich dachte, melken, richtig füttern, richtig pflegen, Futtersorten, Krankheitsarten und ihre Zeichen, wenn ich das alles lerne, dachte ich, das genügt dann. Jetzt muß ich mich auch noch um die neunmalverdamnte Geldgeschichte kümmern. Was soll ich ~~da~~ mit dem Foto? Die bringen einen noch so weit. Nun muß man auch noch aufpassen, daß keinen der Arbeitskollegen nicht betrügt. Wie mich das ankotzt. Das Gesicht ist viel zu jung für einen, der im KZ war. Ich dachte er wäre Viehzüchter. Ein Schatzsucher ist er, wie alle anderen, dieser Wiegraz. So sinnierte Ramm vor sich hin. ~~xxxxxxx~~ Aus dem Foto heraus sah ihn ein junges Gesicht mit ruhigen Augen und leichtem Lächeln an. Mechanisch mechanisch tat er ein paar skizzenhafte Striche. Dann warf er den Bleistift hin. "Ja, wie stellst du es dir vor Emma. Das kann ich doch nicht einfach abmalen!" Enttäuscht wandte er sich ab und suchte eine andere Beschäftigung. Er hatte sich von dem Geld, das er zuletzt ~~ge~~ bekommen hatte unter anderem ein neues Buch zugelegt. Es war dies~~e~~ der 'Genossenschaftsbauer', ein landwirtschaftlicher Taschenkalender. Darin studierte er, bis ihm die Augen zufielen. Die Frau rüttelte ihn an der Schulter und nahm ihm das Büchlein fort. "Geh schlafen, Heinrich!"

Im Dorfkrug hieß es nun: "Der Wiegraz hat den Ramm behumpst." Dabei war es weniger die Tatsache selbst, als das Ausmaß der Unverschämtheit, welches allgemeines Staunen und verschiedentlich sogar unverhohlene Achtung vor Wiegraz hervorrief. Man war sich ~~kurz~~ darüber einig, daß nun mit Sicherheit neue Sensationen zu erwarten waren, und wartete gespannt auf den Ausgang der Dinge, wie in einem Theater. Wiegraz selbst beobachtete Ramm mit ~~einem~~ einer Art mitleidigem Interesse. Dabei war er sich durchaus keiner Schuld bewußt. Er wird sein Geld schon kriegen. dachte er und fügte bei sich hinzu: x'Aber doch nicht von mir. So etwas muß einfach im Stundenlohn bezahlt werden. Dann

Tausend an ihren Mann gehen. Die war zu diesem Zweck keine Klause mehr im
 Kloster. Doch dann ging die Ehefrau wieder davon. Die Klause im
 Kloster die Schlichter gelangt und gesehen. Kann hätte eine Klause vergib-
 was Fotografie vor sich liegen, ein Jugendfoto ihres Mannes ersten
 Mannes Frau elterner. Aber dann starb darauf und dachte an etwas
 Mannes anderen. Ich dachte, denken, richtig für den, richtig plüßen,
 im Kloster, Krankenhaus und ihre Tochter, wenn ich das alles ist
 die, dachte ich, das Gefühl dann. Jetzt war ich auch noch um die
 am besten geeignete Wegweiser. Das will ich mit dem Foto
 die bringen einen noch so weit. Nun muß man auch noch anpassen, das
 Mann der Arbeitkollekte nicht betrügt. Wie mich das anheißt. Das ge-
 schloß ich viel zu jung für einen, der in 33 war. Ich dachte er wäre
 umschwebend. Ein Schatzsucher hat er, als ein anderer, dieser Mann
 ich ein letztes Mann vor sich hier. Kennen: Aus dem Foto heraus sah ich
 ein junges Gesicht mit ruhigen Augen und letzten Jahren an. Kennen
 schön ist er ein paar erkennbare Striche. Dann war er das Bilde-
 blickt ihn. Ja, wie stellen da es dir vor. Das kann ich doch nicht
 stellen. "Entweder wachte er sich ab und suchte eine ande-
 re Beschäftigung. Er hätte also von dem Geld, das er zuletzt zu bekom-
 ken hatte unter anderem ein neues Buch angeschafft. Es war nicht der 'Ge-
 heimnisschreiber', ein handgeschriebenes Taschenrechner. Damit
 rechnete er, bis ihm die Augen wußten. Die Frau reißte ihn an
 umr Schlichter und nahm ihm das Buchlein fort. "Geh schlafen, Heinrich!"
 on im Bettung blieb es nun: "Der Mann hat den Mann behauptet." Dabei
 ger es weniger die Tatsache selbst, als den Anhang der Unverschämtheit.
 urliches allgemeines Stöhnen und verschämtes Sogar unverschämte
 Lösung vor liegen hervorrief. Was war also nur darüber statt, das
 nun mit Sicherheit neue Generationen zu erwarten waren, und wieder
 empfangt auf den Ausgang der Dinge, als in einem Theater. Steigern nicht
 ist nicht beobachtete Mann mit einem einer Art mittlerigen Interesse.
 Wobei war er sich durchaus keiner Schuld bewußt. Er wird sein Geld
 schon kriegen. dachte er und lächelte sich hin: "Aber doch nicht
 te er mir. So etwas mit einfach in Stundensätzen bezahlt werden. Dann

er sogar noch fünf Einheiten dazu. Ich hätte ihn sollen überhaupt
 nichts anschreiben, ich Trottel. Aber Ramm schwieg. Bis ihn Salinski
 eines Tages einen Papierbeutel voller Geld brachte und sagte: "Wir
 haben dir deine Stunden angerechnet zu einsfundvierzig, Heinrich."
 Da verfärbte sich Ramms Gesicht dunkelrot. "Legs zur Seite. Wir klären
 das noch auf", preßte er hervor und sah den Buchhalter dabei nicht an.
 Immer, wenn Ramm jemanden lügen oder heucheln sah, vermochte er ihn
 nicht ins Gesicht zu schauen, weil er sich für ihn schämte. Wenige
 Tage später erschien Ramm dann nach dem Abendmelken bei Eisenkolb.
 "Ich habe mich bisher nach dir gerichtet und mein Versprechen gehalten",
 sagte er zum Instrukteur. "Dabei hätte ich manchmal lieber den Bullen
 losgelassen. Jetzt bin ich an einem Punkt angelangt, wo du mir helfen
 mußt, sonst gibt es Kleinholz." Eisenkolb schaltete das Radiogerät ab.
 "Sie denken, daß sie mit mir machen können, was sie wollen. Sie halten
 mich für blöd, weil ich mich nicht ums Geld kümmerge", legte Ramm los.
 "Erst gucken sie zu, wie mich Wiegraz für sich ausnützen will, und
 dann wollen sie mich auch noch wie einen Lumpen kaufen, mit dem höch-
 sten Lohnsatz, den sie haben, damit ich keinen Krach schlage. Aber
 sie haben sich getäuscht. Jetzt habe ich genug geredet. Wenn sie
 kein Rückgrat haben, ich zieh ihnen Korsettstangen ein, sosehr
 nichts ankotzt. Und wenn du mir nicht hilfst - ich hab Beweise." Ramm
 holte ein paar Blätter hervor auf denen Eisenkolb verschiedene Berech-
 nungen erkennen konnte. Dazu legte er das kleine Büchlein, den 'Ge-
 nossenschaftsbauer'. "Ich werde mir schon Zuhörer verschaffen, sei
 getrost." "Worum dreht sichs also?" fragte Eisenkolb ungeduldig. "Da-
 rum, daß ich morgen Alarm schlage, wegen der Einführung eines richtigen
 Leistungssystems!" Dann begann er, zu erläutern: "Bei uns wird Pflege
 und melken getrennt bewertet. Das führt zu Extensivwirtschaft. Im Som-
 mer, wo es fast keine 'Pflege' gibt, kommt das reinste Wettmelken zu-
 stande und die Melker streiten sich dauernd um die besten Kühe. Im
 Winter ist der Melker bestrebt, wenig Milch und viel Tiere zu haben.
 Deshalb hat er auch schon so zeitig eingestallt. Jetzt hat er sechs Li-
 ter Milch pro Kuh, und verdient immer noch mehr, als bei zehn Litern

er sogar noch Zeit Altschellen dann. Ich hätte ihn seinen Überhaupt
 nicht angeschlossen, ich Trottel. Aber dann schweig. Die ihn Altschellen
 aus Tages einen Legierbrotzeit vorher als Bräutigam und sagte "die
 über dir keine Stunden ersparen auf ein Gedächtnisverzeichnis, Balthasar."
 verließte sich dann Gedächtnisverzeichnis. "Nun zur Seite. Die Klaren
 noch aus", sagte er hervor und aus den Buchhalter dabei nicht an.
 nun, wenn man jemanden liegen oder beschuldigen, vermehrte er ihn
 nicht die Gedächtnis zu verwenden, weil er sich für ihn schickte. Einige
 er später erzählen kann dann nach dem Abendessen bei Klaren.
 ich habe mich bisher nach dir gelehrt und mein Versprechen gehalten.
 die er aus Lehrbuch. "Dabei hätte ich manchmal lieber den Balthasar
 gelassen. Jetzt ist es ein wenig angefangen, wo es mir helfen
 soll, sonst gibt es Klaren." Klaren-schickte das Gedächtnis ab.
 die danken, das sie mit mir machen können, was sie wollen. Die Klaren
 ich für sich, weil ich mich nicht mit dem Balthasar, jetzt kann man.
 hat suchen sie zu, wie mich Klaren für sich zuwenden will, und
 man sollen sie mich auch noch als einen jungen Mann, mit dem Balthasar
 den Lehrbuch, den sie haben, damit ich keinen Knoch schlage. Aber
 die haben sich Gedächtnis. Ich jetzt habe ich genug erzählt. Wenn sie
 die Gedächtnis haben, ist ich nicht ihnen Gedächtnisfragen ein, sonst
 habe gekannt. Und wenn du mir nicht hilfst - ich hat Balthasar. "Kann
 die ein paar Balthasar hervor auf dem Klaren Gedächtnis verschiedene Balthasar
 liegen erkennen konnte. Man liegt er das Klaren Gedächtnis, den Balthasar
 Gedächtnisfragen". "Ich werde dir schon Balthasar versprechen, sei
 Gedächtnisfragen." "Nun dreht sich also?" "Trage Klaren Gedächtnis." "Die
 nun, das ich morgen Klaren schlage, wegen der Klaren Gedächtnisfragen
 Gedächtnisfragen" Man begann er, zu erklaren: "Bei uns wird Klaren
 die Klaren Gedächtnis bewahrt. Das Klaren zu Klaren Gedächtnisfragen. In dem
 er, wo es Klaren keine Klaren gibt, kommt das Klaren Gedächtnis an
 Klaren und die Klaren Gedächtnis sind klaren in die Klaren Klaren. In
 Klaren ist der Klaren Gedächtnis, wenig Klaren und viel Klaren zu haben.
 Gedächtnis hat er auch schon so wenig Gedächtnis. Jetzt hat er noch Klaren
 er Klaren zu Klaren, und verdient Klaren noch mehr, die Klaren Klaren

Milch im Weideauftrieb. Dabei ist klar, daß es ihm nicht auf richtige Fütterung und Haltung ankommt. Hauptsache, die Zahl stimmt. Na ja, Max ist bestrebt, einfach m a B l o s viele Tiere zu betreuen, wobei er in seiner Eier sogar mich ausnutzen will. Aber da hat er sich geschnitten. Er zieht einen regelrechten Arbeitsmythos auf. Ein Melker muß dreißig Kühe haben und mehr, sonst sei er eine Pflaume, sagt er. Was bei dieser Art Leistung fehlt, ist die Berücksichtigung der Qualität. Man zählt einfach 'Pflegeeinheiten' und 'Milcheinheiten' zusammen und arbeitet dabei jenach der Jahreszeit auf das Eine oder das Andere ein, wobei die Leistung der Kühe mehr vom Zufall abhängt als von der Pflege. Ja man geht dabei überhaupt nicht nach der Leistung der Kühe, sondern nach der des Menschen, welche daran gemessen wird, wieviel Tiere er über den Winter bringt. Deshalb will der Melker am liebsten den ganzen Stall für sich allein haben. Seine Schufferei ist bewußt gegen ein reales Arbeitsmaß gerichtet. Wenn man das einführen wollte, und das habe ich berechnet, hier sind die Zahlen, so käme bei uns ~~etwa~~ ^{etwa} ~~etwa~~ ^{etwa} als zwanzig Tiere auf den Mann. Das kann er natürlich nicht machen, das heißt kann schon, aber will nicht, weil er ein Schatzsucher ist und die Herde ist so weit herunter, daß er dabei sofort um mehr als die Hälfte weniger verdient. Aber nur so kann unser Vieh wieder einigermaßen hochgebracht werden." Ramm sah mit einem harten Blick auf. "Wir sind wieder bei dem Thema, das wir damals ~~beid~~ vor drei vier-
 sel Jahren angeschnitten haben und wo mich Ewald blamiert hat, weil ich nicht melken konnte. Jetzt bin ich wieder da und kann es. Mein Junge hat ~~xx~~ in der einen Frage recht. Die Leistung des Melkers kommt in der Leistung der Tiere u n d ihrer Anzahl zum Ausdruck. Eine gute Qualitätsarbeit kommt nur zustande, wenn der Melker ein richtige technisch begründetes Arbeitsmaß hat. Das Arbeitsmaß ist diejenige Anzahl von Tieren, die ein Melker unter Berücksichtigung der gegebenen Stallverhältnisse in acht Stunden ordentlich betreuen kann. Ich habe unsere Reiten gestoppt. Nach meiner Rechnung kommen bei uns achtzehn Tiere auf den Mann. Wiegraz hatte zeitweise ~~xxixixig~~ deren dreißig. Das hat er durch Überstunden und Schluderei geschafft. Das wäre die rein Quan-

quantitative Seite. Eine richtige Leistung kommt aber erst durch
 unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität ausgedrückt in
 Litern oder Kilos Milch pro Kuh im Gruppen oder Stalldurchschnitt zu
 stande. Und das fehlt hier. 'Pro hundertzwanzig Liter ermolkenen Milch'
 Das ist doch auch wieder nur eine reine Mengenrechnung und ich kann
 mir als Melker aussuchen x auf welcher Seite ich mehr profitieren
 will, durchs Melken oder durchs Pflegen. Dabei ist das erstere schwe-
 rer, weil ich dazu mehr pflegen muß. Die ganze Angelegenheit drängt
 direkt auf ne andere Rechnung. Ob Ewald das nicht weiß? Die Milchein-
 heiten, was ist denn das eigentlich für eine komische Kategorie, ^{darf} ~~darf~~
 nicht getrennt von der Pflege und abstrahiert als 'ermolkene Milch'
 bewertet werden. Der Begriff Arbeitseinheit darf nicht zweimal hinter-
 einander hinter verschiedenen Arbeitsvorgängen im Stall auftauchen.
 Im 'Genossenschaftsbauer' steht etwas ganz anderes. Diese Wissenschaft-
 ler, die das zusammengestellt haben, sind einer ganz anderen Ansicht
 dessen, was eine Leistung ist. 'Maß und Güte' so sagen die, 'müssen
 in einer Arbeitseinheit untrennbar miteinander verbunden sein. Das
 sagt doch sogar schon der Name. Im Kalender hier werden einem Melker
 mit den Merkmalen: 'Handmelken m_{ix} bei geringem Mechanisierungsgrad',
 wie es auf uns zutrifft, und alle Stallarbeiten bei fünf Liter Stall
 oder Gruppendurchschnitt 1,25 Arbeitseinheiten gutgeschrieben. Dabei
 steigt die Vergütung um einen bestimmten Satz, im Kalender sind's
 0,05 AB pro Liter im Durchschnitt! Rasm schlug eine Tabelle auf und
 zeigte Eisenkolb, wie die Vergütungsbeizahl mit der Milchleistung
 ständig stieg. "So stelle auch ich mir die Sache vor." Er klappte
 den Kalender zu und schob ihn schnaubend in die Tasche. "Und so werd'
 ich es einführen. Wie hoch die Genossenschaft die Vergütung dabei ~~ansetzt~~
 ansetzt ist mir wurst. Aber das Spekulieren werde ich abschaffen, so-
 sehr michs ankotzt." Dann rechnete er dem Instrukteur seine Zahlen vor.
 "Das Prinzip ist: Anzahl der tatsächlich betreuten Tiere mal Leistungs-
 koeffizient durch Arbeitsmaß! So erklärte er und bewies anhand der
 Rechnung, daß Wiegras siebenundzwanzig Arbeitseinheiten im Monat durch
 ganz ordinäre selbstgewollte Überstundenschinderei hinzuverdiente.

... die richtige Lösung kommt aber erst durch
 ... der Qualität der Beobachtung der Qualität
 ... oder die in Gruppen oder Einzelbeobachtung
 ... und das heißt hier: die Beobachtung der
 ... aber nur eine reine Beobachtung und ich kann
 ... und welcher Seite ich mich mehr profilieren
 ... durch die Pläne. Dabei ist das erste
 ... die ganze Angelegenheit drängt
 ... Ob beide das nicht weiß die
 ... eine gewisse Kategorie, die
 ... die Arbeit als 'ermittelte Arbeit'
 ... nicht einmal hinter
 ... im still zu stehen.
 ... diese Wissenschaft
 ... das eine ganz andere Ansicht
 ... so sagen die 'Menschen
 ... verbunden sein. Das
 ... werden eine Reihe
 ... nachfolgenden Beobachtungen
 ... bei der Arbeit, und die
 ... der Beobachtung. Dabei
 ... in ein bestimmtes Jahr, in
 ... eine Tabelle mit und
 ... die Vergleichbarkeit der
 ... die Sache vor.' Er
 ... in die Sache. Und es
 ... die Vergleichbarkeit der
 ... der Beobachtung, was
 ... seine Arbeit vor
 ... die Arbeit
 ... die Arbeit
 ... die Arbeit

dazu schlug er sich an die Stirn und bemerkte: "Da soll einer nicht
 an der Menschheit zweifeln". Dann wies er nach, daß wieviel Wiegraz
 nach Zumessung eines technisch begründeten Arbeitsmaßes und Einfüh-
 rung eines wirklichen Leistungssystems weniger verdiente, wies
 aber in einer dritten Rechnung sofort auf die Steigerungsmöglichkeit
 durch Verbesserung der Milchleistung infolge besserer Pflege und auf
 den Vorteil den die Genossenschaft dabei hatte, hin, welcher letzterer
 schließlich Voraussetzung für die Höhe der Vergütung ^{der} ~~der~~ Arbeits-
 einheit war. "Aber unter den jetzigen Verhältnissen ist an eine besse-
 re Leistung nicht zu denken. Jetzt hat schon die dritte Kuh verkalbt.
 Die Seuche breitet sich immer weiter aus und warum? Weil er keine Zeit
 hat, sich darum zu kümmern. So eine Frühgeburt müßte eingegraben wer-
 den. Aber er schmeißt sie auf den Mist. Der Stand so einer Kuh müßte
 desinfiziert, die Kuh in Quarantäne gestellt werden, das Handwerkszeug,
 mit dem er dort gearbeitet hat, die Stiefel, mit denen er dort gegan-
 gen ist, alles müßte gründlich abgeätzt werden, aber er hat einfach
 keine Zeit dafür. Wie lange dauert es noch, haben wir Aburtus Bang im
 ganzen Stall. Er aber sieht nur seinen augenblicklichen Verdienst" so
 schloß Ramm seinen Vortrag düster. Er wartete, was Eisenkolb entgeg-
 en würde und fügte dann noch hinzu: "Ab morgen arbeite ich nach dem
 neuen System." - "Und wenn sie nicht mitmachen?" - "Deshalb bin ich
 bei dir, daß du mir hilfst." - "Und wenn Wiegraz nicht mitmacht?"
 "Dann, gottverdammich, soll er abhauen und alle die diese Lotterei
 solange geduldet haben mit dazu", brüllte Ramm und sprang vom Stuhl.
 "Du hast schon mal einen Fehler gemacht, damals als BGL-Vorsitzender."
 Ramm schwieg betroffen. Dann sagte er leise. "Ja, so ist das. Einmal
 danebengehauen, für immer ein Stümper, und wenn man sich noch so Mühe
 gibt." Eisenkolb hob beschwörend die Hände. "Ich will dich nur warnen,
 Heinrich. Warte lieber noch einen Monat, noch zwei oder drei. Du bist
 noch nicht lange genug im Stall. Es kommt nicht auf ein paar Wochen an.
 Hauptsache ist, daß wir sicher gehen." Ramm wandte sich schon zum Ge-
 hen. "Du magst recht haben", sagte er. "Aber ich kann nicht. Ich kann
 kein Geld annehmen, das nach Bestechung riecht, und sei es auch nur

...er nicht an die...
 ...Lohn also er nach, das...
 ...Arbeit...
 ...einige...
 ...auf die...
 ...Pflanz...
 ...eine...
 ...aber...
 ...die...
 ...ein...
 ...der...
 ...es...
 ...da...
 ...als...
 ...die...
 ...er...
 ...alle...
 ...wie...
 ...auf...
 ...und...
 ...das...
 ...soll...
 ...das...
 ...so...
 ...zu...
 ...auf...
 ...das...
 ...zu...
 ...das...
 ...zu...
 ...zu...
 ...zu...

für einen Tag." Damit ging er. Am andern Morgen nahm Ramm den Melker
 beiseite. "Ehe wir anfangen, will ich dir mal etwas sagen, Wiegraz."
 Jetzt geht's los, früh um dreie. Und kein Mensch da! So ~~stark~~ ^{so}
 fuhr es dem Melker durch den Kopf. Ramm sprach weiter: "Einen Monat
 habe ich schon mit dir zusammengearbeitet. Dabei habe ich dich kennen=
 gelernt. Jetzt sollst du m i c h kennenlernen. Ich arbeite von jetzt
 ab nach 'ner neuen Methode." Ramm wies ~~den~~ ⁱⁿ den Stall, wo Wiegraz des
 besseren Arbeitsablaufs wegen in einem Gang plaziert hatte. Die weniger
 guten und die Trockenstehenden Tiere standen jeweils für sich in den
 anderen Gängen. Ramm wies auf die guten Kühe und sagte: "Diese hier
 kannst du behalten. Den hintersten Gang nehme ich. Den vordersten kann
 deine Frau nehmen. Das ist mir egal. An die dort hinten kommst du von
 jetzt ab nicht mehr ran." Wiegraz, noch ehe er sich den tieferen Inhalt
 von Ramm's Worten überlegte, rechnete blitzschnell nach, was ihm noch
 verblieb. Im Mittelgang, die Spitzenkühe, die sollte er also behalten.
 Das waren einundzwanzig. Dazu kamen die im vorderen Gang, weniger gute
 oder heruntergekommene Tiere. Ramm dagegen hatte in seinem Teil nur
 fünf melkende Kühe von niedriger Leistung. Die anderen standen Trocken.
 Dazu kam noch eine Fleischkuh und der Bulle. Um ~~den~~ ^{ihn} war es Wiegraz
 nicht leid. Nach den letzten Vorkommnissen war er sogar froh daß er
 den los war. Genau genommen traute er diesem Vieh nicht mehr. Bullen
 waren rachsüchtig, wenn sie erst einmal etwas begriffen hatten. Man
 konnte nicht wissen. Sollte Ramm sich daran versuchen, wenn er Lust
 hatte. Schade war es nur um die Kuh Rosa. Die muß ich noch haben da=
 chte Wiegraz. Dann wandte er sich von Ramm ab, ohne ihm eine Antwort
 zu geben. Er schnallte sich den einbeinigen Melkschemel um. Ramm tat
 dasselbe. Er holte sich einen Melkeimer. Ramm stellte sich eigene Milch=
 kannen zurecht und nahm das Milchsieb, das früher Meta Kunkel hatte.
 Er spülte es noch einmal mit kaltem Wasser ab, holte ein mitgebrach=
 tes Seihtuch aus der Brottasche und als er mit diesen Zurüstungen fer=
 tig war ging er ans Werk. Aber als er zu Rosa kam, saß Wiegraz schon d=
 runter um sie zu melken. Eine heiße Welle wallte in Ramm hoch. Er ste=
 lte seinen Eimer hin, leise, als wolle er nicht stören. Dann ~~griff~~ ^{packte} er

Wiegraz am Arm und zerriß ihn aus dem Ruhezustand heraus. Wiegraz Melkeimer fiel in den Mist. Der Melker fühlte sich entehrt und schlug wortlos zu. Ramm sah Funken. Ehe er sich versah traf ihn noch ein Liebes. Ramm taumelte, griff haltsuchend in die Luft und bekam die erregt zustoßende Hand des Melkers zu fassen. Daran hielt sich Ramm aufrecht, ermannte sich dabei und es begann ein erbittertes stummes Ringen. Ihre Schatten taumelten im trüben Lampenlicht auf den Wänden die ungeheure Gnomen auf und nieder. Sie schwitzten und keuchten in der warmen dunstigen Stallluft und die Beine der ungeschnallten Melkerschemel standen nach hinten ab und wedelten grotesk hin und her. Ramm gewann im Ringen Vorteile. Als er Wiegraz um die Mitte zu fassen bekam hob er ihn aus, rannte mit ihm auf den glitschigen Quergang dahin und warf ihn auf den Verbindungslängengang hinaus. Wiegraz stückte hart auf seinen Melkerschemel auf und die Zähne klapperten ihm dazu aufeinander. Aber er kam wieder hoch und die Männer fielen einander erneut an. Es drohte ein Kampf zwischen Berserkern zu werden, aber da kam Wiegraz Frau herzu und warf sich mutig dazwischen. "Seid ihr verrückt geworden. Ihr werdet euch noch tot schlagen.", rief sie aus. Sie trennte die beiden Kampfahne und zog Wiegraz mit sich fort. Wiegraz hob seinen Melkeimer auf und machte Mine, ihn Ramm über den Kopf zu stülpen. Aber er wurde von der Frau weitergezogen und trennte sich schließlich mit einem wehmutsvollen Blick auf die Kuh Rosa. Dann begannen sie getrennt zu arbeiten. Zur Arbeit waren sie sich überall im Wege. Da Wiegraz als erster die Futterkarre erwischte hatte, mußte Ramm sein Schnittfutter im Buckelkorb zu den Kühen tragen. Frau Wiegraz stieg, was sonst nie ihre Arbeit war die Leiter hinauf, um zu verhindern, daß sich die Männer auf dem Heuboden noch einmal trafen. Sie warf nach alter Gewohnheit Heu für alle hinab. "Bist du verrückt", schrie dafür Wiegraz. "Der will uns doch hier ausstechen. Aber da muß er früher aufstehen." Sobald er fertig war, es war inzwischen hell draußen geworden, ging Wiegraz hinüber in das Büro und schrie: "Ich kündige ab sofort!" Ramm, der ihn durch ein Kuhstallfenster nachschaute, betastete eine Stelle in seinem Gesicht und dachte:

Faint, mirrored text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through. The text is largely illegible due to its low contrast and orientation.

Jetzt kommt Leben in die Bude. S-ist doch besser, wenn Wiegraz das macht. Da geht es schneller.' Der Vorsitzende nickte trüben Blicks, noch ehe Wiegraz den Mund aufgemacht hatte und sagte anschließend: 'Hol ihn mal ran, Hans!' Der Buchhalter ^{erhob sich} stand auf und ging mit steifen Beinen zum Stall. "Setz dich doch", forderte Pflock den Melker auf. Wiegraz betupfte die Knöchel seiner weichen empfindlichen Melkerfinger mit dem Taschentuch. "Was passiert ist?", sagte er erregt. "Er hat mich angegriffen. Er hat mich bei der Arbeit gehindert, früh um dreieißig Uhr übernehme keine Verantwortung. Ich fasse überhaupt nichts mehr an solange er im Stall ist." Salinski kam zurück. "Er kommt nicht mit", meldete er. Da stiefelte Pflock selbst hinüber. "Guten Morgen Heinrich!" "N' Morgen!" "Komm doch mal auf 'nen Sprung rüber Heinrich." - "Auf 'nen Sprung? Ja hast du denn schon alle beisammen, den Vorstand, die Normenkommission? Nein? Ja was soll ich dann dort, auf 'nen Sprung?" Ramm ging, die Hände in den Hosentaschen vergraben ein Stückchen näher auf Pflock zu. Der erkannte den blauen Fleck, welcher sich nach und nach unter Ramms Auge abzuzeichnen begann. Das muß ganz schön gefunkt haben, dachte er sachlich. "Vor ein paar Monaten hast du mir mal etwas angeboten, Ewald. S'war nicht gerade freundlich gemeint damals. Nun gut. Aber jetzt ist es so weit." Er sah Pflock mit dem blaumantelblauen Auge ins Gesicht. "Jetzt pfeift der Wind aus einem anderen Loch. Ruf den Vorstand zusammen und die Normenkommission, Ich habe einige Erklärungen abzugeben. Bis dahin bleibe ich dem Stall und verlasse ihn nicht. - Sitzstreik, wenn du willst." Pflock ging ans Telefon. Schöne Schweinerei, dachte er. Der eine will nicht raus, der andere nicht rein. Er meldete sich. "Hier Pflock. Komm doch mal rüber, Eisenkolb. Jaja. Signale aus dem Kuhstall, und was für welche! Ramm spielt den wilden Mann. Ich rufe den Vorstand zusammen." Der Sicherheit halber rief Pflock gleich den Ortpolizisten an, für den Fall, daß der Vorstand etwas beschloß, das Ramm nicht paßte und dieser nicht freiwillig den Stall räumen wollte. Ramm hingegen dachte, der Polizist sei bestellt, um zu verhindern, daß sie sich währen der Beratung nicht erneut in die Haare kriegten. Deshalb sagte er zu allem Anfangs 2

... kommt Leben in die Hude. S-das doch besser, wenn wieder das
 ... Da geht es schneller. Der Vorsitzende nickte trübem Blick,
 ... hatte und sagte anschlussend:
 ... der Buchhalter, stand auf und ging mit stei-
 ... "Setz dich doch", forderte Blick des Mannes auf.
 ... die Kasse seiner weißen englischen Kletter-
 ... "Was passiert hat", sagte er streng. "Er hat
 ... er hat mich bei der Arbeit gehindert, früh um dreie-
 ... keine Verantwortung. Ich lasse überhaupt nichts mehr an
 ... "Er kommt nicht mit",
 ... "Guten Morgen Herrsch."
 ... "Lohn doch mal auf" nun sprang über Heinrich. - "Auf
 ... den Vorstand, den Vorstand, die
 ... "Ich habe schon alle besprochen, den Vorstand, die
 ... vergangen ein Stückchen näher
 ... der Erkennung des blauen Fleck, welcher sich nach und
 ... begann, das nun ganz schön gelockt
 ... "Vor ein paar Monaten hat da mal et-
 ... gerade freundlich gemeint damals.
 ... "Er sah Blick mit den Händen
 ... "Jetzt geht der Wind aus einem anderen Loch.
 ... und die Normenkommission! Ich habe einige
 ... die dort sind ich der Fall und verlass ich
 ... "Blick ging aus Telefon. Sohas
 ... der eine will nicht was, der andere nicht
 ... "Hier Blick, Lohn doch mal über, Einkauf.
 ... und was für welche! Kann gleich den
 ... "Der Direktor halber
 ... für den Fall, das der Vor-
 ... das kann nicht gehen und dieser nicht
 ... kann hingegen dachte, der Direktor sei
 ... das sie sich etwas der Bestimmung nicht
 ... dachte er zu einem Anlauf

Also ich muß hier betonen, daß ich gegen den Melker Wiegraz der Kziler
 eilerei wegen keinerlei Rachedgedanken habe." Und bei sich dachte er:
 Die hab ich doch bloß angezettelt, damit hier endlich einmal etwas
 ernst genommen wird. Oh ist das eine Plage. Die Versammelten begut-
 achteten heimlich sein blaues Auge und glaubten ihm seinen Worten
 recht. Dann sprach Ramm über eine Stunde lang über die wahren Ursachen
 der rückläufigen Leistungskurve im Stall, der Bangseuche, des häufigen
 Melkerwechsels und des Bestrebens der Melker, niemanden neben sich im
 Stall zu leiden, es sei denn er werde nicht zu Lasten der für die
 Viehbrigade geplanten Arbeitseinheiten geführt. "Wir setzen heute unse-
 re Konferenz von damals über die Einführung richtiger Rechnungsmetho-
 den und einer technisch begründeten Arbeitsnorm fort", so sprach er
 ruhig und unterbreitete seinen Vorschlag. Er sprach von fachlichen Din-
 gen, wie vor einer Prüfungskommission, um sich dabei selbst zu prüfen,
 obwohl er schon vom Fach verstand. Er sprach tapfer, weil er ahnte,
 daß er noch recht wenig wußte. Er zwang sich, seine Gedanken so klar
 wie möglich auszudrücken und argumentierte mit dem 'Genossenschafts-
 mauer', wobei er sogar seiner Erregung meisterte, die darin zum Durch-
 bruch kommen wollte, daß es ihn in den Fingern juckte, dieses Büchlein
 mit Schwung mitten auf den Tisch zu knallen. Er hielt ein sachliches
 Grundsatzreferat und nur einmal, ganz zum Schluß kochte es in ihm über.
 "Die Menschen sind doch Schatzsucher", rief er. "Wenn man sie nicht
 zwingt, der Gesellschaft zu nutzen, pfeifen sie darauf zugunsten ihrer
 privaten Bereicherung. Und, seht ihr, der Kapitalismus bricht wieder
 aus!" Ramm glaubte nicht, daß Eisenkolb ihn unterstützen würde. Sicher
 ist nichts, dachte er und fügte hinzu: "Und wenn ihr euch jetzt noch
 immer nicht bequemt, mit der Lotterei Schluß zu machen, dann stell'
 euch was an, daß ihr mich abführen müßt. Ich schlag' einen nieder oder
 sonstwas. Dann rollen wir die ganze Sache vor Gericht noch einmal auf."
 "Dort gibt es ein Publikum, Zuhörer, sage ich euch!" Der Volkspolizist
 straffte vorsichtshalber seinen Oberkörper. Die Gesichter der Anwesen-
 den wurden betreten. Es gab keinen Grund, Ramms Drohung auf die leichte
 Schulter zu nehmen. Es gab auch keinen Grund, seine Forderung einfach

abzutun. Aber man konnte doch nicht einfach sagen: "Hurra! wir füh-
 ren eine neue Methode ein." Letztere Bedenken hegte besonders Ewald
 Pflock, umso mehr, als die Heuerung nicht von ihm stammte, ja gar noch
 trotz seiner sich durchzusetzen schien. Aber auch den Mitgliedern der
 Normenkommission war nicht nach Hurrageschrei zumute, verlangte der
 Mann doch nicht weniger, als daß sie sich Gedanken machten, was eine
 technisch begründete Arbeitsnorm sei, und falls sie das schon wußten,
 diese im Kuhstall exakt zu ermitteln und danach das Arbeitssystem zu
 reorganisieren. Schließlich sagte Pflock: "Mit Drohungen lassen wir
 uns nicht einschüchtern. Dein Benehmen kann zur Folge haben, daß wir
 dich einfach aus der Genossenschaft rauswerfen, verstehst du." Ein der-
 artiger Einwand schien ihm zunächst ^{einmal} auf alle Fälle richtig. In
 Wirklichkeit aber war es bereits ein Rückzugsgeplänkel. In der Tat
 schlug der Vorsitzende nach einer Pause vor dem Vorstand vor, sich zu-
 rückzuziehen um zu beraten. Sie gingen in den angrenzenden Raum, der
 Malinski zur Aufbewahrung seiner Akten sowie von Arbeitsbekleidung für
 die Hirtshelfer diente und diskutierten dort weiter, während Ramm und Wie-
 senbranz, durch den Volkspolizisten voneinander getrennt, warten mußten.
 Wiesenbranz aber ergriff nun Eisenkolb das Wort. "Tatsächlich", so sagte
 er. "Rams Argumente leuchten mir ein. Wollt ihr wirklich warten, bis
 der Knautsch irgendwo aufrollt, wo er gar nicht hingehört?" Ein
 Mann von der Normenkommission erklärte: "Aber das ist doch im Kuhstall
 gar nicht zu machen, daß jeder seine Gruppe für sich hat. Da muß man
 doch zusammenarbeiten, Hand in Hand. Die können doch nicht alle durch-
 einanderrennen." Eisenkolb führte jetzt die Sache Rams an dessen Stel-
 le weiter. "Um sich zu vereinigen, muß man sich erst genau voneinander
 abgrenzen", sagte er. Pflock ließ, seiner Gewohnheit nach, erst die an-
 deren reden, um sich alles noch einmal genau zu durchdenken. Was hinder-
 lich eigentlich, der Sache meinen Sehen zu geben, dachte er. Es hat
 sich einiges geändert in unserem Stall. Ramm kann melken, der Teufel.
 Auf meinen Vorschlag, jeden Melker zwanzig Kühe zu geben, den ich
 schon damals konkretisiert habe, geht er auch ein. Nur in der Handhabe
 der neuen Rechnung und in Zusammenarbeiten der beiden ^{Melker} seh ich schwarz.

...aber man konnte doch nicht einfach sagen: "Nun ist die
 ...eine neue Methode ein." Letztere Bedenken betrafen besonders die
 ...wenn, wie die Bewegung nicht von ihm stamme, ja gar noch
 ...aber auch den Mitgliedern der
 ...war nicht nach ihrer Gesundheit zu tun, verfiel die
 ...als das sie sich Gedanken machten, was eine
 ...zu betonen sei, und falls sie das schon wußten,
 ...und danach die Arbeitssysteme zu
 ...Mit Rücksicht auf die
 ...Bedeuten kann nur Folge haben, das wir
 ...der Genossenschaft zu erweitern, verabschiedet zu sein der
 ...in die Richtung der
 ...in der Zeit
 ...nach einer Vorrede nach dem Vorstand vor, sich ein
 ...zu betonen. Sie gingen in den angegebenen Raum, der
 ...von Arbeitsteilung für
 ...während man und wie
 ...waren, unter den Teilnehmenden
 ...so sagte
 ...die
 ...ein
 ...aber das ist doch in
 ...daß jeder seine Gruppe für sich hat, in der man
 ...und die
 ...die Sache kann zu dessen
 ...und man sich erst ganz
 ...er. Blick ließ, unter
 ...zu sehen zu geben, dachte er, so hat
 ...in unserm Staat. Man kann
 ...jeden selber wenigstens
 ...er muß ein
 ...und in

'ber gut', so überlegte der Vorsitzende weiter. "Wenn Ramm sich selbst
 anbietet; ein besseres Versuchskarnickel kann man schwerlich auftrei-
 ben." Nun schlug sich Pflöck auf die Seite Eisenkolbs. "Aber Brigadier
 wann er noch nicht sein. Wenn wir ihn jetzt als Brigadier einsetzen,
 machen wir ihn kapputt, noch bevor sich ein Nutzen abzeichnet. Den
 Wiegraz müssen wir so gut es geht überzeugen, daß unser Beschluß rich-
 tig ist." So sagte er. Ramm hatte inzwischen draußen etwas auf einen
 Zettel geschrieben und als nun Wiegraz aufgefordert wurde, gab er ihm
 den Zettel mit. Da der Ortspolizist noch immer ~~anwesend~~ anwesend
 war nahm Wiegraz das Schreiben ohne Murren mit hinein. Der Zettel ent-
 hielt Forderungen auf stabile Halfter, Kälberstricke, Kuhketten, Seil-
 tücher und ähnliches unentbehrliche Geschirr.
 Nach dieser Versammlung versorgte Ramm ~~die~~ seine eigene Tiergruppe
 nach seinem neuen ~~Leistungssystem~~ Leistungssystem. Halmstengel hatte sich hingestellt
 und mit einer Stoppuhr die einzelnen Arbeitsgänge ^{seiten} genau gemessen.
 Im Ergebnis war er auf ein Arbeitsmaß von sechzehn Tieren gekommen.
 Die tatsächliche Zahl der betreuten Tiere war demnach immer noch recht
 hoch. Aber für Ramm war die Hauptsache, die neue Methode. Wiegraz
 war mit seiner Frau beim alten System geblieben, ja er hatte es sich
 sogar ausbedungen, wenn er überhaupt noch im Stall verbleiben sollte.
 Aber er konnte nachts keinen Schlaf mehr finden. Immer wieder ließ
 er sich die neue Rechnung durch den Kopf gehen. Dabei machte er fol-
 gende Entdeckung: Dadurch, daß zwanzig Kühe an Ramm gekommen waren
 und er sich die für den Stall vorgesehenen Arbeitseinheiten mit diesem
 teilen mußte, war Wiegraz Verdienst schlagartig um zwanzig Einheiten
 zurückgegangen. Es war im Grunde genommen einfach das Geld, das er zu
 verdienen gehofft hatte, indem er Ramm als Stundenlöhner ausgab. Aber
 Ramm aber hatte die trockenstehenden und schlechten Melkkühe bekommen.
 Wiegraz hatte seine besseren Kühe alle behalten. Aber nach dem alten
 System wirkte sich dieser Umstand fast gar nicht aus. Anderst wurde
 es, wenn er so rechnete wie Ramm. Dann erhöhte sich nämlich der ~~Leistungsdurchschnitt~~
 Leistungsdurchschnitt von Wiegraz' Gruppe schlagartig um zwei Liter
 Milch pro Kuh. Das kam durch die Abgabe der Trockensteher an Ramm.

ni er gut, so überlasse der Vorkommende weiter. "Wenn man sich selbst
 nicht selbst; ein besseres Versuchsmittel kann man schwerlich aufst
 ein." Man nehme also Pflanz auf die Seite Kantenlinie. "Aber Erigide
 er er noch nicht sein. Man wie ihn fast ein Kanten einstecken,
 man wie ihn fassen, noch bevor sich ein Kanten abwechseln. X. Das
 Erigide man wie er gut es geht überlegen, das maner Beziehung rich
 er. So sagte er. Man habe inwischen drinnen etwas auf einen
 der Erigide man wie ein aus Erigide maner aufgeführt wurde, gab er ihm
 der Erigide man wie der Erigide maner noch immer inwischen erweck
 der Erigide man wie der Erigide maner ohne Warten mit hinten. Der Erigide man
 der Erigide man wie der Erigide maner auf stabile Halfter, Kantenlinie, Kantenlinie, Kantenlinie,
 der Erigide man wie der Erigide maner und Kantenlinie maner Erigide maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner dieser Verbindung veranlaßt man die seine Erigide maner
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner. Kantenlinie maner hatte also Kantenlinie
 der Erigide man wie der Erigide maner mit einer Kantenlinie maner die einzelnen Kantenlinie maner Kantenlinie
 der Erigide man wie der Erigide maner war er auf ein Kantenlinie maner von Kantenlinie maner Kantenlinie
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner der Kantenlinie maner war danach immer noch recht
 der Erigide man wie der Erigide maner. Aber für man war die Hauptarbeit, die neue Methode. Erigide maner
 der Erigide man wie der Erigide maner man beim alten System Kantenlinie maner, so er hatte es sich
 der Erigide man wie der Erigide maner, wenn er überhaupt noch in Kantenlinie maner sollte.
 der Erigide man wie der Erigide maner maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner. Immer wieder ist
 der Erigide man wie der Erigide maner die neue Rechnung durch den Kopf gehen. Dabei machte er sich
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner, das Kantenlinie maner an Kantenlinie maner waren
 der Erigide man wie der Erigide maner er also die für den Kantenlinie maner Kantenlinie maner mit diesen
 der Erigide man wie der Erigide maner maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner
 der Erigide man wie der Erigide maner. Es war die Gründe Kantenlinie maner Kantenlinie maner, das er an
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner, Kantenlinie maner er kann als Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.
 der Erigide man wie der Erigide maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner Kantenlinie maner.

in höherer Leistungsstand aber x ergab wiederum einen höheren Koef-
 zienten der im Zusammenhang mit der Qualitätsrechnung ein Ergeb-
 nis brachte, welches den Verlust an Arbeitseinheiten um rund die Häl-
 fe minderte. Dies geschah freilich auf Kosten Ramms, der dafür einen
 also niedrigeren Beiwert hatte. Aber das ging ja Wiegraz nichts an.
 Schließlich mußte jeder sehen, wie er am besten fährt. Der Melker
 rechnete hin und her. Dann sagte er sich: "Wenn sie einem schon den
 Verdienst beschneiden, soll's wenigstens nicht so hart werden. Herr-
 gott, sie zwingen einen ja zu dieser neuen Methode!" So dauerte es
 nicht lange, und Wiegraz verlangte, samt seiner Frau auf die gleiche
 Weise bezahlt zu werden, ^{wie} ~~als~~ Ramm. "Das hat nicht lange gedauert," ~~er~~
 meinte Salinski. "Ich hätte dem Wiegraz ein anderes Rückgrat zugetraut.
 Kalmstengel, der mit der Kontrolle des neuen Leistungssystems beauf-
 tragt war murkte unzufrieden. "Schließlich ist Wiegraz ja nicht doof.
 Er hat die besten Kühe. Der hat sich ganz schön gemausert bei uns.
 Da frage ich mich: Hat denn unsere sozialistische Arbeitsweise gar keine
 erzieherische Wirkung auf den Mann ausgeübt? Er kommt doch von Westen!"
 Am Monatsende hatte der Melker fünfundvierzig Arbeitseinheiten zu ver-
 güten, seine Frau deren achtunddreißig und Ramm nur einundzwanzig.
 "Daran bist du aber selbst schuld", sagte Salinski, als er ihm das Geld
 aushändigte. "Warum hast du nicht ein paar gute Kühe eingetauscht, wie
 Kalmstengel vorgeschlagen hat?" Ramm verzog angewidert das Gesicht.
 "Wäre er sonst auf meinem System eingegangen? Mit Speck fängt man nicht
 nur Mäuse. Der Mensch hat dieselben Qualitäten. Aaaach, wie mich das
 ankotzt!"

Eines Tages kehrte der Instrukteur Eisenkolb plötzlich bei Frau Emma
 Ramm ein. Er war in Langsbach bei Lenz gewesen und hatte mit ihm über
 die Voraussetzungen zur Bildung einer neuen Parteigruppe gesprochen.
 "Jetzt kannst du einen gewissen sporadischen Schwung ausnützen, Genosse
 Lenz. Aber auf die Dauer kommst du ohne eine Parteigruppe hier nicht
 weiter. Die Aufgaben fangen jetzt erst an." So hatte er gesprochen. "Du
 mußt dich jetzt umgucken. Wer jetzt für die Genossenschaft ist, der kommt
 als Kandidat in Frage. Wir brauchen die besten Bauern. Du mußt werben.

und höherer Leistungen aber & ergab wiederum einen höheren Grad
 von Leistung bei der Zusammenfassung mit der geistigen Arbeit ein Ergeb-
 nis brachte, welches den Verlust an Arbeitsleistung zu rund die Hälfte
 minderte. Dies geschah freilich auf Kosten der Gesundheit, der dafür einen
 etwas niedrigeren Gehalt hatte. Aber das ist ja immer nichts an
 dem menschlichen Geist jeder schon, wie er im besten Falle. Der Mensch
 übersteht ihn und hat. Dann sagte er nicht: Wenn ich einen schon den
 geistigen Leistungen, sollte's vielleicht nicht so hart werden. Denn
 er, wie er sagte, einen ja an dieser neuen Methode, so dachte er
 recht lange, und immer verlangte, wenn seine Frau auf die gleiche
 Weise beschränkt zu werden, für ihn. "Das hat nicht lange gedauert," er
 dachte. "Ich hätte den Gehalt für einen Arbeiter höher gesetzt."
 In der Folgezeit, der mit der Kontrolle der neuen Arbeitsmethode beauf-
 tragt war wurde unzufrieden. "Schließlich ist Gehalt ja nicht hoch,
 und das ist doch ein großer Fehler. Der hat sich ganz schön gemindert bei uns.
 Ich frage ihn nicht; hat denn unsere sozialistische Arbeitsweise vor
 nachher keine Wirkung auf den Mann ausgeübt? Er kommt doch von
 der Kontrolle der Arbeiter Arbeitsleistung zu vor-
 setzen, seine Frau davon schuldlos und kann nur einverstanden
 sein. Hat er aber selbst schuld", sagte Salbeck, "als er ihm das Geld
 einhielt. "Warum hast du nicht ein paar gute Worte gesagt, die
 Leistungen vorgezeichnet hat?" Mann verzog ungeduldig das Gesicht.
 "Er hat er sonst auf seinen Gehalt eingezogen? Mit dem liegt mir nicht
 das Mühe. Der Mensch hat dieselben Qualitäten. Mensch, wie ich das
 R. K.!"
 Er sprach dann weiter der Leistungskontrolle Salbeck bei Frau Mann
 drüber ein. Er war im Gespräch bei ihm gewesen und hatte ihm über
 die Voraussetzungen zur Bildung einer neuen Arbeitsgruppe gesprochen.
 Er hatte ihm einen gewissen vorgezeichneten Gehalt angedeutet. Dennoch
 gegen. Aber auf die Frau kommt es eine neue Arbeitsgruppe hier nicht
 an. Die Aufgaben liegen jetzt erst an." So hatte er gesprochen. "Du
 hast dich fest vorgenommen. Du hast für die Genossenschaft ist, der
 neue Gehalt zu fragen. Ich frage die besten Arbeiter. Du nicht werden."

du bist doch Landmann, Lenz. Du weißt, wann gesäht werden muß. Bei
 auch bricht jetzt das Frühjahr an, bildlich gesprochen!" Lenz hatte son-
 derbar gelächelt. "Es gibt auch so etwas wie eine Herbstsaat. Wa-
 rum hast du so viel auf unsere Frauen singeredet, wo du doch wußtest,
 daß wir nur Typ eins machen konnten?" Eisenkolb hatte sofort verstanden
 und gewarnt: "Geht nicht zu früh zum höheren Typ über. Ich weiß, daß
 du besonders daran interessiert bist. Die Gründe glaube ich zu kennen.
 Aber sich dich vor. Der persönliche Ehrgeiz ist gut, aber wenn er sich
 über alle Voraussetzungen hinwegsetzt, ist er eine schlimme Sache."
 Der Instrukteur war zufrieden. Ja, es lohnte sich schon, um die Menschen
 zu kämpfen. Es lohnte sich wahrhaftig. - "Seit er nun im Kuhstall ist,
 sehe ich ihn kaum noch zu Hause. Er kommt nachts und halb in der Nacht
 geht er schon wieder. Das hält er nicht lange aus.", klagte die Frau.
 "Was ist das nur für ein Leben. Nicht einmal Sonntags hat er Ruhe und
 verdienen tut er jetzt auch weniger." Eisenkolb erkundigte sich nach ihr
 ihrem Befinden und betrachtete das Bild mit der Arbeitsbrigade an der
 Wand. "Da sind doch Menschen", sagte er unvermittelt. Die Frau begriff.
 "Die sind abgemalt", sagte sie. "Heinrich meint, nachpinseln sei keine
 Gestaltung und wenn sie noch so naturgetreu ist. Um ein menschliches
 Gesicht zu malen, sagt er, muß man erst eines sehen." Sie wühlte sich
 die Finger ins Haar und ahnte Ramm nach. "Ich seh keins, ich seh' keins
 Keiner arbeitet ohne Hintergedanken. Nirgends ein ehrliches Auge. Aaah,
 wie mich das ankotzt." Eisenkolb nickte ernst. Ich muß mit ihm sprech-
 en, dachte er.
 Ramm fuhr fort, von Wiegraz vieles abzugucken, was jener aus berufli-
 cher Routine heraus tat. Er hatte sich nunmehr auch dessen rationelle
 Arbeitsweise angewöhnt und seinen ruhig sicheren Gang. Er tat es dem
 Melker nach, wenn er die Tiere Gruppenweise nach deren Leistung auf-
 stellte und sie entsprechend ihrer Leistung fütterte. Er hatte Wiegraz
 gegenüber den Vorteil des Neuen und der ganz idealistischen Haltung
 zur Arbeit. Dennoch hätte er sich bei allem Fleiß nicht so schnell
 mit seiner eigenen Gruppe zurechtgefunden, wenn ihm Wiegraz nicht ein
 wertvolles Hilfsmittel hinterlassen hätte. In seinem Bestreben, Ordnung

der Herde zu schaffen, hatte Wiegraz für jede Kuh eine Leistungs-
 tafel angefertigt und (mit Ausnahme der Milchleistung) gewissenhaft
 alle wichtigen Daten und Σ Vorkommnisse eingetragen. Seit nun Ramm
 auf eigene Rechnung arbeitete, erhielt er vom Melker kein einziges
 Brötchen der Belehrung, keinen noch so kleinen Hinweis mehr. Es gab
 Augenblicke, da sich Ramm im Stall vorkam, wie ein verwaister Nestvogel
 jetzt flieg oder stirb, hieß es für ihn und er wäre gescheitert, hätte
 er nicht die Bücher von Erwin und die Visitentafeln von Wiegraz ge-
 habt. Jetzt studierte er täglich diese wichtigen Gehilfen und da er nun
 sehen konnte, anhand der Tafeln, wie die Kühe dran waren, konnte er
 sich auch rechtzeitig in den Büchern über ihre richtige Behandlung
 informieren. Er begann, anhand einer Nährwerttabelle die richtige
 Futterzuteilung zu geben, bemühte sich um die richtige Zusammensetzung
 der Tiernahrung und trainierte sein Gedächtnis darauf, in den ver-
 schiedenen Futtermitteln nicht nur Rüben, Silage, Heu und Strohsor-
 gen zu sehen, ^{sondern} vor allen Dingen auch ihren Gehalt an Eiweiß, Stärke
 und Mineralstoffen sowie ^{des} unverdaulichem Fasermaterial Zellulose. Er
 sammelte die verschiedensten Halme aus dem Heu und begab sich damit zu
 dem Halbstengel, der ihm erklären mußte, wie die Gräser hießen, damit er
 wußte, wie sein Heu zusammengesetzt war. Er ließ sich die verschiede-
 nen Sorten Futtergemenge und Σ ihren Nährstoffgehalt erklären. Er sorgte
 für eine möglichst vielseitige Ernährung seiner Tiere und mengte
 in ihrem Futter phosphorsauren und Kohlensauren Kalk sowie Viehsalz
 zu je einem Drittel in genau vorgeschriebenen Portionen bei. Als ihm
 die erste Kuh kalbte, rief er den Tierarzt an, obwohl es sich um eine
 durchaus normale Geburt handelte. Aber er tat es vorzugsweise deshalb,
 um sich vom Arzt noch einmal alles erklären zu lassen, was er ohnehin
 schon in den Büchern gelesen. Und der Arzt, erfreut über die Aufmerk-
 samkeit, die einer seinem Beruf entgegenbrachte, hielt Ramm einen red-
 seligen Vortrag über die Kalbslagen, Komplikationen unter der Geburt
 und ihre Anzeichen sowie die richtige Haltung und Fütterung hochtra-
 gender Kühe, wobei er bald auf Schilderungen selbst erlebter Fälle
 kam und von Ramm nie unterbrochen wurde, es sei denn mit einer wei-

der Erde zu erhalten, hatte diesen für jede eine Leistung
 zu erbringen (und als Ausnahme der Mithraslehre) Götterdienst
 zu leisten. Die wichtigsten waren die Götter der Natur
 und die Götter der Kunst, die Götter der Wissenschaft
 und die Götter der Philosophie. Die Götter der Natur
 waren die Götter der Erde, die Götter der Luft
 und die Götter des Wassers. Die Götter der Kunst
 waren die Götter der Musik, die Götter der Poesie
 und die Götter der Dichtung. Die Götter der Wissenschaft
 waren die Götter der Mathematik, die Götter der Geometrie
 und die Götter der Astronomie. Die Götter der Philosophie
 waren die Götter der Logik, die Götter der Ethik
 und die Götter der Politik. Die Götter der Natur
 waren die Götter der Erde, die Götter der Luft
 und die Götter des Wassers. Die Götter der Kunst
 waren die Götter der Musik, die Götter der Poesie
 und die Götter der Dichtung. Die Götter der Wissenschaft
 waren die Götter der Mathematik, die Götter der Geometrie
 und die Götter der Astronomie. Die Götter der Philosophie
 waren die Götter der Logik, die Götter der Ethik
 und die Götter der Politik.

weiteren Frage. Der Griff in die Tasche nach dem 'Genossenschaftsbauer' wurde ihm beinahe zu einer reflektorischen Bewegung, sowie er ~~er~~ vor einer Schwierigkeit stand und er mußte sich bald Mühe geben, um nicht das Gedächtnis zu schonen, den Kalender nicht zu ziehen, sondern sich vorher auf alles Gelesene erst selbst zu entsinnen.

an Erwin schrieb er: "Der Bulle stemmt sich immer mit den Hörnern gegen die Wand. Dabei hat er den Putz schon bis auf die Ziegel abgewetzt und die Blesse auf seiner Stirn ist rot vor Ziegelstaub. Das wäre nicht so schlimm, wenn er sich dabei nur nicht die Hornspitzen durchgescheuert hätte, daß der weiche Knochenzapfen wie eine dicke Bleistiftmine zutage tritt. Man darf nicht einmal ganz leicht mit der Fingerkuppe draufdrücken, denn schon schüttelt er den Kopf, da einem die Ketten um die Ohren fliegen. Was soll ich dagegen tun? Was du in zwei Jahren gelernt hast, das muß ich jetzt alles auf einmal wissen. Was meinst du, wenn ich den Fritz jeden Tag zwanzig Minuten spazieren führe?" Als ihn Eisenkolb im Stall aufsuchte, war er gerade damit beschäftigt, Sägespäne im Stall auszustreuen. Es war um die Mittagszeit und Niegraz schlief. "Was soll das werden?", fragte der Instrukteur. "Ne Bakterienfalle", entgegnete Rams und bemerkte nicht ohne Befriedigung das verdutzte Gesicht des anderen. Er zog den 'Genossenschaftsbauer' aus der Tasche und entnahm ihm eine selbstgefertigte Skizze. "Das ist unser Stall", erläuterte er. "Du siehst, wie er angelegt ist. Die Stände sind quer zum Stall angeordnet, statt zu beiden Seiten eines durchgehenden Mittelgangs. Die Kühe stehen einander ~~einander~~ jeweils zwanzig an einem Futtergang gegenüber und husten sich an. Aber das läßt sich nicht mehr ändern. Hier ist der einzige Verbindungsgang, der längs an der Wand durch den ganzen Stall führt. ~~er liegt in gleicher Höhe wie die Futterkrippen.~~ Von ihm aus gelangst du sowohl in die Futtergänge hinein, wie auch über zwei Stufen in die Mistgänge hinunter. Damit ist alles klar. ~~Erst~~ Nach dem Schnittfutter kriegen die Tiere Heu. Inzwischen aber hast du den Dung tausgebracht, bist mit den Stiefeln dort gegangen, wo eine Kuh verkalbt hat und hast dir den Bazillus Bang an die Sohlen gehängt. Dann gehst

...fragen. Der Griff in die Tasche nach dem 'Genossenschaftsbuch'
 wurde ihm beinahe zu einer reflektierten Bewegung, denn er griff
 nach dem Buch vor einer Scherzhaftigkeit stand und er mußte also bald
 den, um nicht das Gedächtnis zu schonen, dem Kalender nicht zu
 ... sondern also vorher auf alles Gelesene erst selbst zu entsinnen.
 Erwin schrieb er: "Der Dittis stand also immer mit dem Büchlein
 in der Hand. Dabei hat er den Fuß schon bis auf die Regel abge-
 ... und die Finessen auf seiner Stirn lag vor dem Gesichts-
 ... nicht so schillern, wenn er sich dabei nur nicht die Körnung
 ... durchgeschaut hätte, das der erste Knochenplan wie eine K
 ... die Hirtenscheitels ansetzt. Man darf nicht einmal ganz leicht
 ... der Fingergruppe drückenden, dann schon schließt er den Kopf, da
 ... die Kellen um die Ohren liegen. Was soll ich dagegen tun? Das
 ... in zwei Jahren gelernt hat, das muß ich jetzt alles auf einmal
 ... was meinst du, wenn ich den ersten jeden Tag zweimal bläuen?
 ... als im Klassiker in Stall zu suchen, was er gerne
 ... damit beschäftigt, abgesehen im Stall zu suchen. Da war in die
 ... und liegen schillern." Was soll das werden? "Trage der
 ... "No Bakterienkulturen", entgegensteht Name und bewachte nicht
 ... die betrieblige das verdächtige Gefühl den anderen. Er war der 'Ge-
 ... aus der Tasche und er nahm ihn eine einseitige
 ... "Das ist unser Stall", erklärte er. "Du siehst, die
 ... sind gleich. Die Ställe sind ganz aus Stall angeordnet, steht zu
 ... einen Seiten eines durchgehenden Hirtenscheitels. Die Kühe stehen ein-
 ... unter anderen jeweils an einem Fußweg gegenüber und beide
 ... an. Aber das ist nicht mehr anders. Hier ist der erste
 ... der Länge an der Hand durch den ganzen Stall führt.
 ... wie die Futtertröge. Von ihm aus gelangt
 ... sowohl in die Futtertröge hinein, wie auch über zwei Stufen in die
 ... damit ist alles klar. Erklärte nach dem Schließ-
 ... die Tiere vor. Inzwischen war hat du den Gang raus-
 ... hat die Ställe dort gegeben, so eine Kuh verpöbel
 ... und hat die den Stall mit dem Namen gegeben. Dann geht

u hier über die Stufe hinauf und trägst Heu in die Futtergänge, samt
 em Bazillus an deinen Füßen." Ramm hatte sich auf der Skizze Fußspu-
 en aller möglichen Arbeitsgänge eingezeichnet. "Zweimal am Tag minde-
 tens läuft man vom Mist-in den Futtergang. Jetzt streue ich hier Säge-
 päne." Eisenkolb nickte anerkennend und sagte dann: "Ich bin gekommen,
 m dir zu deinem schnellen Erfolg zu gratulieren." "Was meinst du?"
 Nun, den schnellen Durchbruch für das sozialistische Prinzip, jedem
 nach seiner Leistung!" "Das nennst du Erfolg?" fragte Ramm. Eisenkolb
 gab ihm einen freundschaftlichen Knuff in die Seite. "Mensch, Heinrich,
 muß ich dir das erzählen? Das ist doch das wichtigste Erziehungsmittel
 für unsere Menschen, neben der Überzeugung, versteht sich. Weshalb
 hast du es denn sonst getan? Ich könnte dir kein anderes Motiv unter-
 schieben, wie ich dich kenne." "Wie du mich kennst? Na dann hör
 du. Weil ich mir von deinen Menschen nicht die Haut abziehen lassen will
 habe ich es getan. Notwehr, nichts weiter. - Menschen. Daß ich nicht
 lache." - "Du verachtest sie?" fragte Eisenkolb. "Menschen kann man
 nicht verachten, aber ich sehe keine." "Du siehst keine?" Ramm Lippen
 begannen zu zucken. Sein Blick wich vor dem Eisenkolbs aus. "Dann, dann
 bist du eigentlich gar kein Kommunist, Heinrich. Weiß der Kuckuk was
 du bist." "Ich?", fragte Ramm verwundert und riß die Augen auf. Dann
 fuhr er hoch. "Ja bist du denn einer? Erziehst Menschen mit 'Mitteln',
 zwingst sie in ein Gleis und machst Dampf, wie einer Lokomotive, damit
 sie fährt und zwar in der Richtung wo ihre Interessen liegen. Ich kann
 das nicht, ohne den Glauben an den Menschen zu verlieren. Denn was ist
 denn das? Dressur, nichts weiter." "Ra, hm, hm," machte Eisenkolb.
 "Aber inzwischen hast du dasselbe getan, nicht?" Ramm schlug sich mit
 der flachen Hand vor die Stirn. "Das ist es ^{doch}, was mich so ankotzt,
 daß man ihnen nicht anderst beikommen kann." Er sank ganz in sich zu-
 sammen und murmelte: "Und sowas nennt sich Mensch." "Du vergißt, was
 vorher war. Der Kapitalismus hat den Menschen verdorben. Sie wissen
 doch meist nicht, was sie tun." Ramm lachte sarkastisch auf. "Sie wis-
 sen es nicht. Sie sind ja so naiv. Es soll einer nicht wissen, daß er
 blufft, hehlt, lügt, schönredet, die Gemeinschaft bestiehlt, nutznießer

und was dergleichen menschliche Tugenden mehr sind?" Ramm schüttelte
 traurig den Kopf. Er gingx trat an ein Fenster wo in der Nische sein
 Brotbeutel hing und entnahm ihm einen gewöhnlichen Skizzenblock. "Du
 malst du?" fragte er Eisenkolb
 und fuhr ohne eine Antwort abzuwarten fort, indem er ein paar flüchtig
 hingeworfene schlechte Studien von Gesichtern vorwies, wie sie in der
 Mittagszeit vor seinem Stallfenster auftauchten. "Da, wenn es Menschen
 sind, warum machen sie solche Gesichter? Warum sitzt ihnen dann allen
 etwas in den Augen, in den Augenwinkeln, um den Mund, über der Nase,
 wo gegen mein Bleistift nicht aufkommt? Warum dann das Listige, Verse-
 chlagene, Hämische, Öde, Fade, Böse, Freche, Dumme, Brutale, Dreiste,
 Gemeine, Verlogene, Habgierige, Höhnische und Lauernde darin? Rede mir
 von irgendwelchen Leuten, von einer Art Geschöpfen meinetwegen Gesell-
 schaftsbedingter Herkunft, aber laß das Wort 'Mensch' aus dem Spiel.
 Der Mensch hat für mich das Herz in der Brust und darit in den Augen,
 aber nicht in der Briefftasche. Vielleicht gibt es Menschen. Ich bin
 ihnen noch nicht begegnet hier." Er atmete schwer und seine Stimme klan-
 klang verzweifelt. "Ich halte mich ans Wort. Mensch, das klingt stolz,
 edel, großmütig, hochherzig, klingt gut, und klug. Mir klingt das in
 den Ohren. Ich sehe mich um, und kann ihn nicht finden, den Menschen.
 Bei uns im Streckenbau, da waren welche drunter, aber hier.- Geh, Eisen-
 kolb. Laß mich in Frieden. Dauernd kniest du auf mir herum. Was willst
 du überhaupt von mir?" Er kehrte sich ab und machte sich mit verknif-
 fenem Mund wieder an seine Arbeit. Er nahm von Eisenkolb keine Notiz
 mehr und dieser entfernte sich seufzend, als habe er einen Stachel
 im Herzen.

"Warum hast du nicht gesagt, daß kein Bohnerwachs mehr da ist?", frag-
 te Erwin den Stubenältesten. Der hob die Schultern. "Ich habe nicht
 darauf geachtet. Bin ich verpflichtet, dem Stubendienst Bohnerwachs
 zu holen?" "Ich hätte mir selbst welches geholt, wenn du ein Wort ge-
 sagt hättest." Die Situation war folgende: Am Vorabend war die Gruppe
 spät von einem Marsch zurückgekehrt. Am Tag darauf hatte Erwin Stuben-
 dienst und stellte fest, daß kein Bohnerwachs da war. Er hatte ver-

[The page contains extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the leaf. The text is mirrored and difficult to decipher.]

Die
zur
tod
ner
mu
fe
fri
fri
Stub
nur
Stub
fein
te,
herg
te
be.
em
ner
bar
gan
von
nac
hin
all
bl
und
sch
aus
Kon
fre
ner
bes
kar
so

Die Sache war so: Die Gruppe war am Vortage spät von einem Marsch zurückgekehrt. Erwin, der am nächsten Tag Stubendienst hatte, war todmüde in sein Bett gefallen und hatte sich nicht um gerade um Bohnerwachs gekümmert. Als er am andern Morgen seine Pflicht tun wollte mußte er feststellen, daß das Wachs alle war. Zwar hatte er mithilfe einer wollenen Socke versucht, die alte Politur wieder aufzufrischen, aber vergeblich. Der Fußboden blieb matt. Nun höhnte der Stubenälteste: "In einer viertelstunde kommt der UVD nochmal. Da hau nur hin. Wenn dann der Fußboden nicht glänzt, kriegt der Soldat vom Stubendienst keinen Ausgang." Ringsum machten sich die Genossen Stadtfein. Wenn man so von unten, aus der Höhe der unteren Bettkante guckte, so sah man zwischen allem Betten eifrig herumtrampelnde, hin und hergehende Beine. Wie soll ich da noch bohnen, dachte Erwin und guckte auf die Uhr. Er erhob sich von den Knien und ging zur Nachbarstube. "Habt ihr mal 'ne Handvoll Bohnerwachs?" Es herrschte derselbe eifrige Betrieb wie in Erwins Stube. "Was willstn jetzt noch mit Bohnerwachs?" "Ich will mir den Mützenschirm polieren." Ein Kumpel erbarmte sich Erwins und ging zum Besenspind. "Ich blamir' sonst die ganze Stube", erlütterte Erwin. Mit dem erborgten Wachs begann Erwin von seiner Ecke aus so zu bohnen, daß er eine bestimmte Fläche gleich nachpolierte und also fertig machte. Dabei mußte er die Genossen hierhin und dorthin scheuchen. Sie begannen zu schimpfen. "Hast wohl nicht alle Tassen im Schrank, jetzt noch anzufangen mit Bohnern." Bis er plötzlich neben sich jemand niederhocken sah. "Los, du schmierstein und ich polier!" Erwin sah erstaunt auf. Es war der Freund, der ihm schon einmal beigestanden hatte. Es war ein Student, von freundlich^{em} ausgeglichenem Wesen. Erwin hatte schon versucht, mit ihm engeren Kontakt zu bekommen, aber Jänisch, so hieß jener, war zu allen gleich freundlich oder kritisch. Er war sozusagen objektiv. Entsprechend seiner Vorkenntnisse war in allen theoretischen Ausbildungsfächern der beste, was ihm den Namen Ballisto eingetragen hatte. Ballistische und kartographische Berechnungen begriff er auf Anhieb. Nach Ableistung seines Ehrendienstes gedachte Jänisch, weiterzustudieren. Als die

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

and
is
des
o
off
un
war
me
des
zu
te
wa
st
ge
in
Sa
hi
au
ge
fu
si
Ja
he
al
E
ge
wi
de
K
re
"
a
"

anderen Soldaten das Vorgehen des Studenten zu bemerken, griffen sie zögernd Lappen verschiedenster Herkunft und halfen, indem jeder den Platz neben und unter seinem Bett bohnerte. Als der Unteroffizier vom Dienst erschien, glänzte der Fußboden spiegelblank und Erwins Ausgang war gesichert. Aber als Jänisch im Waschraum war, um sich zu rasieren, kam Erwin zu ihm und erklärte: "Ich komme nicht mit." Jänisch seifte sich kräftig ein und murmelte durch den Seifenschaum: "Warum hast du das nicht gleich gesagt?" Erwin zuckte verlegen die Achseln. "Ihr werdet sie wieder treffen", sagte er. "Das ist anzunehmen" Jänisch. "Sie wird nämlich auf mich warten." "Möglich". "Du könntest mir einen Gefallen tun, Ballisto." "Hmhmhm." "Sage ihr, daß - daß ich zu nicht kommen kann wegen - wegen ..." "Wegen Stubendienst", ergänzte Jänisch trocken indem er mit zwei Fingern die zu rasierende Haut straffte. "Nein. Sage ihr, daß ich nicht kommen will, gar nicht mehr." Der Student hielt mit Schaben ein und sah Erwin betroffen an. "Schon wieder aus?" Erwin schüttelte heftig den Kopf. "Es soll nicht erst anfangen, weißt du." Er fuhr fort: "Du sagst es ihr? Ich setze dich für heute als Gesellschafter ein, statt meiner. Versprich mir, daß sie sich nicht langweilt. Vielleicht kannst du sie trösten." Jänisch lachte auf. "Ein schöner Posten, wahrhaftig." "Ich habe Vertrauen zu dir," drängte Erwin. "Du kannst es ihr von uns allen wohl am besten beibringen." Jänisch protestierte. "Hab wohl Erfahrung im Trösten wie? Was denkst du dir. Wenn sie dich nun gerne hat, was dann?" "Sie wird es schon verstehen", bettelte Erwin. "Sage ihr, daß ich nicht kann, daß ich immer an eine andere denken muß, daß ich dieser anderen geschworen habe. Sie kriegt ein Kind von mir, die andere". Jänisch fuhr herum. Sein Gesicht war vom rasieren gerötet. "Das lügst du!" stieß er hervor. Erwin druckste. "Nun ja, stimmt nicht ganz, das mit dem Kind. Es ist von einem andern. Ich kann sie trotzdem nicht vergessen." Erwin wurde heftig. "Aber das ist doch schließlich egal, rein biologisch betrachtet."

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Ich f
sie b
für d
"Sie
kons
bin r
mit d
da ge
man r
weit
frag
wein
Noc
denk
rede
bish
Geme
ganz
tat
seir
Nide
komm
Am
doc
Ges
nic
An
Sie
in
Wie
Wel
ane

Ich fühle mich trotzdem verpflichtet. Ich bin ihr nachgelaufen, habe sie bedrängt, solange ich es nicht wußte. Außerdem kann sie nichts für das Kind. Bin ich vielleicht ein Lump?" Erwin wurde erklärend. "Sie ist ein Landmädels. Ich bin schließlich Melker. Die andere - konstruiert Handtaschen. Das kann auf die Dauer nichts werden. Ich bin nicht fürs rumprobieren. Soll ich sie unglücklich machen? Die mit dem Kind geht mir ja doch nicht aus dem Sinn. Ich denke, Liebe, da gehört Verpflichtung mit dazu. Mit dem Gefühl, das man hat, wenn man mal mit ner andern tanzt und diese hübsch ist, kommt man da nicht weiter." K Jänisch war erstaunt. "Junge Junge", sagte er dumpf. Dann fragte er: "Warum sagst du ihr nicht selbst?" "Ich - kann sie nicht weinen seh'n. Dann tut sie mir vielleicht leid, verdammt nochmal."

Noch am selben Abend schrieb Erwin einen langen Brief an Eva. "Ich denke sehr oft an dich", schrieb er. "Von Liebe will ich nicht wieder reden. Dieser Begriff ist mir noch nicht klar. Es wird auch, wie ich bisher festgestellt habe viel Oberflächliches, Gewöhnliches, ja sogar Gemeines damit mit diesem Wort verschleiert. Mein Gefühl zu dir ist ganz ernst. Doch möchte ich dich immerzu sehen." So schrieb er und tat ein Foto von sich als Soldat mit in den Umschlag.

Als Indem der Melker Wiegraz, der zu Besuch bei seiner Tochter war, seiner Frau darüber berichtete, sagte er: "Sie haben uns das Mädels verhunzt. Da rackert man sich nun ab, steht früh um dreie uff, kommt aus dem Kuhstall kaum heraus, und wofür das alles? Für die Katz." Am nächsten Tag stellte sich ihm ein Mann namens Lenz vor. "Sie sind doch der Melker Wiegraz, wenn ich mich nicht irre?" So begann dieses Gespräch und ein paar Minuten später sagte Wiegraz. "Sie wissen wohl nicht, was Sie von mir verlangen? Ich habe hier die Herde uffgebaut. An sowas hängt man, Herr. Außerdem hat für mich alles keinen Zweck. Sie haben mir meine Tochter im Spital verhunzt". Sie waren inzwischen in Wiegraz' Wohnung gegangen. Draußen ist auf dem Hausflur, just vor Wiegraz' Tür stand Ewald Pflock und versuchte, als wäre das für die Welt von größter Wichtigkeit, eine Zigarette anzurauchen, was ihm anscheinend nicht gelingen wollte.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

...hren
ener
oll.
er He
azwi
nd li
och n
at",
hen e
leich
tehen
angsbr
rbeit
er So
Aber
lack
chläg
agte
u tun
a hie
Erst
eht n
izt er
cheun
tage v
flock
Mann,
auf",
ie ein
flock
tuhl
agte
ano se

Während er sich nun mit dem Feuerzeug herumschlug, vernahm er hinter einer Tür die Stimme des Langsbacher Vorsitzenden. Sie klang teilnahmsvoll. "Gewiß", hörte Ewald sagen. "Welch ein Melker hängt nicht an seiner Herde. Und nun das Unglück mit der Tochter..." Dann Wiegraz Stimme zwischendurch: "Gehn wir in die Stube". Pflock stapfte ärgerlich weiter und ließ sich vom Buchhalter Streichhölzchen geben. "Dawürde ich mich doch nach etwas Besserem umsehen, noch dazu, wo alles keinen Zweck hat", redete Lenz inzwischen, nunmehr unbehauscht, weiter. "Wir brauchen einen erfahrenen Mann. Ich möchte die Genossenschaftsherde nicht gleich einem unserer Bauern geben, die von Großwirtschaft nichts verstehen." Im LPG-Büro sagte unterdessen Pflock: "Ich habe gehört, in Angsbach wollen sie zur gemeinsamen Viehhaltung übergehen." Salinski arbeitete an irgendeiner Tabelle, denn er benutzte den Tabulator seiner Schreibmaschine. "Ich habe auch davon gehört". Klack, klack, klack. "Aber sie haben doch noch gar keinen Stall", wandte Pflock ein. Klack klack klick, machte die Schreibmaschine. Es gab immer nur wenige Anschläge. "Hör doch endlich mal auf damit. Du machst mich ja verrückt", sagte Pflock. "Geh doch raus", antwortete Salinski, denn er hatte viel zu tun. "Hast du näheres gehört?" fragte Pflock, anstatt rauszugehen. Salinski hielt inne. "Ich weiß auch nichts Genaues", sagte er. Erst hieß es, sie wollten die Scheune von Schulz umbauen, aber das geht nicht, weil Schulz nicht in der Genossenschaft ist. Außerdem ist er. Da kommen sie nicht ran." "Außerdem haben wir auf die halbe Scheune Besitzanspruch" ergänzte Pflock. "Nun wollen sie ja die untere Etage vom Szek Herrenhaus zu einem Stall umbauen", bemerkte Salinski. Pflock sah ihn entgeistert an. "Ich werd verrückt", stieß er hervor. "Mann, die ist doch unterkellert und 'ne Freitreppe geht auch vorne auf", fuhr er fort. Salinski hob die Schultern. "Vielleicht wollen sie eine besonders herrschaftliche Rasse züchten", meinte er. Aber Pflock war nicht zu spaßen aufgelegt. Er rutschte unruhig auf seinem Stuhl umher. "Ja bin ich denn überhaupt noch da, oder träume ich", sagte er und griff sich an den Kopf. "Ja wir haben doch nicht mehr als sechsundvierzig, das man einfach machen kann, was man will. Die

Faint, illegible text on the left page, likely bleed-through from the reverse side.

doch
erhob
Drauß
er zu
zu Ra
Bürge
er da
lang
In La
das?"
nicht
"Hat
seit
mein
über
ich d
kraft
er pl
und d
macht
wie e
Teufe
soll
Persp
Du bi
denn
ern.
lich
aus.
Zentr
Schwe
was e

doch nicht einfach aus dem Herrenhaus einen Kuhstall machen!" Pflock erhob sich und ging hinaus. Salinski nahm seine Arbeit wieder auf. Draußen war das Starten eines Motorrades zu vernehmen. Jetzt führt er zum Bürgermeister, möchte ich wetten, dachte Salinski. Pflock kam zu Kallus. "Der Lenz ist da!", rief er so unvermittelt, daß ihm der Bürgermeister an den Kopf griff. "Temperatur hast du nicht", stellte er dabei fest. Doch Pflock ließ sich nicht beirren. "Der Lenz aus Langsbach ist da", stieß er heftig hervor. "Er ist bei meinem Melker. In Langsbach wollen sie 'S Vieh vergenossenschaftlichen, weißt du das?" Kallus nickte. "Im Gutshaus. Ich weiß." Und da schlägst du nicht dazwischen?" "Bin ich Pascha?" "Der Rat der Gemeinde..." "Hat gar nichts zu sagen. Das Herrenhaus gehört der Genossenschaft, seit Gründung." Er klopfte Pflock jovial auf die Schulter. "Ja ja, mein lieber. So stirbt der Staat ab. Die Genossenschaft bestimmt über das Aussehen und die Perspektive ihres Dorfes. Bin froh, daß ich diese Sorge los bin." "Wenn sie aber Unfug macht", sagte Pflock kraftlos, und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann schrie er plötzlich unbeherrscht auf. "Wießt du, was los ist? Sie sind drauf und dran, mir den Melker abzuwerben." Kallus fuhr zusammen und machte eine abwehrende Geste. Aber Pflock schrie weiter, so heftig, wie es noch nie an ihm gesehen war. "Was ist denn in euch für ein Teufel gefahren? Alles tanzt um Langsbach wie ums goldene Kalb. Was soll denn da aus der zentralen Gemeinde Kurzbach werden? Wo ist euer Perspektivplan? Wo sucht denn der Gemeinderat überhaupt seine Kräfte? Du bist doch Mitglied unserer Genossenschaft, Kallus. Was nimmst du denn für einen Einfluß auf den Rat? Das sind doch meistens Einzelbauern. Die haben doch keine Ahnung, wo es lang geht." Er änderte plötzlich die Tonart und sagte schwach. "Kallus, ich kenne mich nicht mehr aus. Haben wir nicht einmal beschlossen, unsere Genossenschaft als Zentrum der künftigen Entwicklung anzusehen? Was ist nun? Soll der Schwerpunkt nach Langsbach verlagert werden? Lenz macht schon jetzt, was er will. Wenn man zuguckt, wie er mir den Melker abwirbt, wie

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

oll u
la, w
un ab
Hand
plan.
Produ
den.
daß w
sicht
nem,
Festi
zielb
wird
Sein
erwe
sucht
vor
bei
gut,
ist
sie
nich
stre
der
dazu
Das
Rats
Besc
ich,
Als
Wieg
der

Soll unsere Genossenschaft da mit der Entwicklung Schritt halten?
Ja, wie ist denn nun überhaupt die Perspektive? Die Frage wird doch
nun akut!" Er holte tief Luft und schlug plötzlich mit der flachen
Hand auf den Tisch. "Ich beantrage eine Ratsitzung zum Perspektiv-
plan. Ich verlange als Vorsitzender der Genossenschaft, des größten
Produktionsbetriebes der Gemeinde, zu dieser Frage angehört zu wer-
den. Ich habe einige nicht unwichtige Vorschläge zu machen. Du weißt,
daß wir vorhaben, zu bauen. Und das wird keine Kleinigkeit. Das Ge-
sicht der ganzen Umgebung verändern wir damit." Da die Rede von sei-
nem, dem Bauvorhaben der Genossenschaft, war, gewann Pflock wieder
Festigkeit und er sprach weiter mit der Unwiderruflichkeit eines
zielbewußten Mannes. "Der Schwerpunkt bleibt in Kurzbach. Langsbach
wird - eine Brigade von uns. Die Mittel dazu habe ich in der Hand."
Sein Gesicht nahm jenen angestregten Ausdruck an, der den Eindruck
erweckte, Pflock stemme eine schwere Kiste. "Wir bauen ein Rinder-
zuchtkombinat", fuhr er fort. "Wir bauen es den Langsbachern direkt
vor der Nase - auf dem Land des Republikflüchtlings Fröhlich, um das
bei der Langsbacher Gründung der Streit ging." Er lachte jetzt. "Wie
gut, daß ich es damals nicht abgetreten habe, verstehst du. Der Platz
ist günstig und die Langsbacher werden sich uns anschließen. Soll'n
sie zum Teufel gehen, mit ihrem Gutshaus, aber beim Neubau, da wird
nicht gekleckert." Er beugte sich über den Tisch und sah Kallus ange-
strengt ins Gesicht. "In kürzester Frist will ich den Perspektivplan
der Gemeinde sehen. Es wird Zeit dazu. Eben habe ich meinen Vorschlag
dazu skizziert. Sollen sich die Bauern darüber die Äpfel heiß regen.
Das kann für sie ganz lehrreich sein. Vielleicht geht in den Herren
Ratsmitgliedern dabei ein Licht auf, wo die Zukunft liegt. Auf einen
Beschluß werde ich inzwischen nicht warten." Er stand auf. "Jetzt gehe
ich, Lenz Bescheid stoßen. Was bildet der sich eigentlich ein!"
Als er jedoch zurück auf den Hof der LPG kam, war Lenz schon fort.
Wiegraz war bereits wieder im Stall und fütterte. Eine weile stand
der Vorsitzende unschlüssig da und sah den beiden Männern bei ihrer

[The text on this page is extremely faint and illegible, appearing as a mirror image of the reverse side.]

Arbeit
sammen
Futter
ja nur
verle
dig ur
ohne e
dabei
An Ab
tagte
als an
aber
die A
wirfi
würde
betra
war i
stimm
es le
kann
sich
sie T
nur a
Dann
Wenn
sucht
noch
Um
Mitgl
Der
ander
Es st
in un

Arbeit zu. Wiegraz arbeitete ohne jede Hast in gut eingespieltem Zusammenwirken mit seiner Frau. Raam dagegen schwitzte. Er trug das Futter in einem großen Korb auf dem Rücken zu den Kühen, weil sich ja nur einer der Karre bedienen konnte. Vorsichtig, um keine Kuh zu verletzen, ließ er den Korb herunter und verteilte den Inhalt geduldig unter eine Anzahl gefräßig schnaubender und stoßender Tiere, ohne einmal zu schreien. Pflock entfernte sich langsam und rieb sich dabei bedächtig das Genick.

Am Abend nach dem Melken, als die beiden Kinder schon schliefen, tagte bei Wiegraz der Familienrat. "Ich bin hier an nichts gebunden, als an meine Herde, die ich uffgebaut habe", sagte der Mann. "Du bist aber in der Genossenschaft", gab die Frau zu bedenken. Sie zog müde die Augenlider empor. Ihr Gesicht war gerötet und hatte etwas Unterwürfiges. Sie wußte, daß sie ihm niemals mehr ernsthaft widersprechen würde. Seit dem Vorfall mit Rappehengst, von dem er, was die Frau betraf, noch immer nichts wußte und es wohl nie zu erfahren bekam, war ihr Wille gebrochen. "Er wird wieder umziehen, dachte sie und stöhnte seufzte. "Was gibt es da zu stöhnen, glaubst du, mir fällt es leicht? Aber werden wir nicht hinausgedrängt? Sag doch selbst, kann ich mit so einem Menschen zusammenarbeiten?" Wiegraz zerwühlte sich das Haar. "Sie wollen elf Mark für die Einheit zahlen, sobald sie Typ drei sind. Das sind vier Mark mehr! - Ich habe mich damals nur auf ein Jahr verpflichtet." Es entstand eine Pause. Dann schloß der Melker: "Bis zur Jahresendabrechnung warte ich noch. Wenn sich dann die Einheit hier nicht erhöht, zieh ich. Heutzutage sucht eben jeder sein Auskommen. Wenn ich lange warte, schnappt mir noch ein anderer die Stelle weg."

Um diese Zeit wartete, nicht nur Wiegraz sondern auch alle anderen Mitglieder voller Spannung auf die erste große Rechenschaftslegung. Der Vorsitzende wußte das genau und auch, daß sich noch eine Reihe anderer heute für das Abschneiden der Genossenschaft interessierten. Es stand nun für Ewald außer Zweifel, daß das Problem der Perspektive in unaufschiebbare Nähe gerückt war. Schon begannen, darüber gab

Das ist die Frage, die sich im Grunde genommen nicht
 lösen lässt. Sie hängt von der Art und Weise der
 Darstellung ab. In der Regel wird die Darstellung
 so gewählt, dass sie die wesentlichen Zusammenhänge
 zwischen den verschiedenen Faktoren verdeutlicht.
 Dabei ist es wichtig, die verschiedenen Ebenen der
 Darstellung zu berücksichtigen. So muss nicht nur
 der Inhalt, sondern auch die Form der Darstellung
 sorgfältig überdacht werden. Nur so kann die
 Komplexität der Thematik adäquat dargestellt
 werden. In der Regel wird die Darstellung so
 gewählt, dass sie die wesentlichen Zusammenhänge
 zwischen den verschiedenen Faktoren verdeutlicht.

es für
 Kräfte
 mußte
 kraft
 Demo
 der F
 zum g
 große
 dacht
 Obwo
 Mitgl
 gekie
 vor
 geme
 Sozia
 vatka
 er w
 über
 Refe
 sich
 sein
 eine
 dir
 Vor
 nich
 ganz
 chte
 Und
 Schu
 wegl
 Sei
 hig
 da

es für Ewalden gar keinen Zweifel, die beiden Genossenschaften ihre Kräfte ganz offensichtlich zu verzetteln. Die Rechenschaftslegung mußte einen Vorstoß auf das Ziel der Vereinigung der Wirtschaftskraft beider Dörfer bringen. Sie mußte außerdem zum Forum für die Demonstration der Stärke der Kurzbacher Genossenschaft, die den Namen der Partei führte, werden. Leider fand Pflock wegen der Vorbereitung zum großen Ereignis keine Zeit sich um den Melker zu kümmern. Mit großer Sorgfalt prüfte er den Kreis der einzuladenden Gäste. Er dachte dabei in erster Linie an die Mitglieder des Gemeinderats. Obwohl von der Genossenschaft Halmstengel, Kallus sowie ein weiteres Mitglied dort vertreten waren, gehörten doch die meisten Ratsmitglieder dem starken einzelbäuerlichen Sektor von Kurzbach an. Ihnen vor allen Dingen wollte Pflock von der Tribüne der ersten Bilanz gemeinsamer Arbeit herunter 'eins aufs Dach' geben. "Wir woll'n den Sozialismus aufbauen und haben ein der sozialen Struktur nach privatkapitalistisches Gemeindepapament. Ein Witz ist das." So sprach er während einer Versammlung der Parteigruppe, wo sich die Genossen über die Generallinie zur Rechenschaftslegung einigten. In seinem Referat arbeitete er mit besonderer Sorgfalt gerade den Passus, der sich mit der Weiterentwicklung der Genossenschaft befaßte, aus. Zu seinem Bedauern aber mußte er gerade die klarsten Punkte darin nach einer Rücksprache mit Eisenkolb wieder herausnehmen. "Das kannst du dir aufheben für den Perspektivplan", sagte der Instrukteur. "Die Vorschläge sind detailliert und gut, aber die Rechenschaftslegung ist nicht der rechte Platz dafür. Dort sieht es nur so aus, als sei die ganze Entwicklung deiner Privatpolitik zu verdanken, obwohl einleuchtet, daß du nur positive Möglichkeiten aufzeigst." So Eisenkolb. Und Pflock verbarg die bewußten Blätter in seinem Schreibtisch Schubfach, wo er sie sorgsam einschloß. Sein Gesicht blieb dazu unbeweglich. Er war von Natur wenig zu Temperamentsausbrüchen geneigt. Sein ganzes Wesen war eher stockfischhaft. Er konnte seine Zeit ruhig abwarten und wo er sich einmal zu einen Ausbruch hinreißen ließ da schämte er sich dessen hinterher.

Der Re
legte,
nen Fe
gemach
dacht
derat.
Halmst
tag' r
getan
währen
der,
Staat
sind!
komme
gesch
die G
Wirt
nicht
bei d
sche
der S
schaf
Genos
zung
Resul
näml
chen
Bürge
Kopf
wir
Wänd
Kopf
Ramm

Der Rechenschaftsbericht, den er nach der zweiten Überarbeitung vorlegte, war bedeutend kürzer geworden und da er über die verschiedenen Fehler, die im verlaufe des Jahres in der Arbeitsorganisation gemacht worden waren, mit einem gewissen Scheuung hinwegzugehen gedachte, so blieb ihm umsomehr Platz für die Abrechnung mit dem Gemeinderat. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Rat, außer Kallus und Halmstengel Junior, so gut wie nichts weder für die 'Fünfter Parteitag' noch in der Agitationsperiode für die Langebacher Genossenschaft getan hatte. "Wie auch ist es denn anderst möglich", rief Pflock während seiner Rechenschaftslegung mit Pathos, "wenn die Ratsmitglieder, der führende Kopf der Gemeinde, die Vertreter der örtlichen Staatsmacht sich über die Zukunft ihrer Gemeinde selbst nicht klar sind!" ~~Ramstag~~ Die Stunde der Abrechnung und der Wende war gekommen und Pflock schob dem Rat im weiteren Verlauf seiner Rede auf geschickte Weise ein gut Teil der Schuld zu dafür in die Schuhe, daß die Genossenschaft trotz der großen Anstrengung auch im kommenden Wirtschaftsjahr über einen Stand von sieben Mark pro Arbeitseinheit nicht hinauskam. Das war ein Kunststück besonderer Art und war dabei doch so plausibel, daß die Ratsmitglieder langsam unter die Tische sackten. Jawohl, sie hatten sich einfach als örtliches Organ der Staatsmacht und zuörderst natürlich in ihrer privaten Eigenschaft als werktätige Einzelbauern zu abwartend gegenüber der jungen Genossenschaft verhalten, wo diese von Rechts wegen jede Unterstützung verlangen durfte. Wenn die Genossenschaft trotzdem ein gutes Resultat erzielte und darüber hinaus noch einen ganzen Ortsteil, nämlich Langebach zum nacheifern gebracht hatte, so war das ein Zeichen der Kraft, die aus der sozialistischen Wirtschaft hervorging. Bürgermeister Kallus hielt währen Pflocks Rechenschaftsbericht den Kopf gesenkt, damit niemand sein Grinsen sehen sollte. Nun haben wir sie einmal ganz lausig beim Kanthaken, dachte er dabei. Von den Wänden des Versammlungsraumes grinsten in gleichem Maße ein paar Kopfstudien von Ramm, die Pflock auf eine vage Äußerung Eisenkolbs, Ramm zeichne heimlich die Mitglieder, hin jenem abgeschwazt hatte

[The text on this page is extremely faint and illegible, appearing as a mirror image of the reverse side.]

und in
hier a
morgen
dessen
Halma
Freiar
mülig
auf di
sten n
laded
sobald
das ts
id id
senden
wohl z
heute
ist ei
stellt
stelle
chen.
se Ski
den Ke
s^hflu
anzue
lassen
Unter
niger
hin ni
die Bi
jeden
noch,
"Laß d
ja nic

und in dem Bewußtsein, etwas für die kulturelle Umrahmung zu tun, hier aufgehängt hatte. Unter dem Motte: 'Menschen von heute und von morgen' hingen nun flüchtig hingeworfene Porträtskizzen von Wiegraz, dessen Frau, des alten Feldbrigadiers Koch, Kalkstange der beiden Halmstengel, Pflocks, Salinskis und des Hundes Arko sowie eigniger Freiarbeiter da und die dargestellten glupschten froschäugig, schiefmäulig, durchtrieben, dickfellig, verkniffen, stur oder engstirnig auf die Versammelten nieder, wobei zu sagen war, daß am menschlichsten noch der Hund dreinschaute. Schließlich hielt es einer der geladenen Gäste, der Kreisratsvorsitzende, nicht mehr aus und er rief, sobald die Diskussion begann: "Das ist ja ~~et~~ unerhört. Das ist ja das stärkste Stück, das mir bis jetzt vorgekommen ist. Ich verlange, daß diese Skizzen sofort entfernt werden." Er wandte sich an die Anwesenden. "Ihr glaubt wohl, das gehört nicht zur Sache? Das gehört sehr wohl zur Sache. Bedenkt doch, das sollt ihr sein, die Menschen von heute und morgen! Aber was sich der Künstler da geleistet hat, das ist eine beleidigende Karikatur auf euch. Leute, wie sie hier dargestellt sind, können sich im Leben nicht solche hohen Ziele, wie ihr, stellen. Sie können sie sich nicht stellen geschweige denn verwirklichen. Ihr aber werdet eure Ziele verwirklichen und insofern sind diese Skizzen hier unrealistisch, wenn nicht schädlich. Wir alle kennen den Kollegen Ramm. Wir wissen seine Fähigkeiten zu schätzen und diese flüchtigen Skizzen, so unfertig wie sie sind, ist auch jetzt schon anzusehen, daß dahinter die Pranke eines Löwen steckt. Aber wir lassen uns das Menschenantlitz auch von einem Löwen nicht verunstalten. Unter den Versammelten erhob sich mißfälliges Gemurmel, das sich weniger gegen Ramm, ~~sinkgegen~~ der dringender Stallerarbeiten wegen ohnehin nicht anwesend war, als gegen Pflock richtete. "Ja wer hat denn die Bilder dann aufgehängt?" So drang es herauf. Pflocks Kopf schien jeden Augenblick zu gerplatzen. Bürgermeister Kallus grinste immer noch, diesmal, weil Bwalden aufs Fell ging. Er hatte gleich gesagt: "Laß die Dinger aus dem Spiel, die taugen nichts." Aber Pflock hatte ja nicht hören wollen. "Quatsch", hatte er gesagt. "Du hast ja keine

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Ahnu
die
hast
auch
ung
Ding
"Fra
gehe
mane
nich
der
vers
inte
erho
Eise
"Was
We
dem
gung
halb
so h
Vors
"Ist
tign
"Ich
und
nich
Nach
kauf
mitg
zu P
Es g
behr

Ahnung. Diesind von Ramm!" Nun saß er da und es platzten ihm beinahe die Ohren ab. Aus der Mitte der Versammlung kam eine Anfrage. "Was hast du dir'n dabei gedacht, Ewald?" Nun Da mußte der Vorsitzende auch noch aufstehen und eine Erklärung darüber abgeben. Er hatte eine ungeheure Wut auf Ramm, den niemand anzugreifen wagte. "Ich habe die Dinger schließlich nicht gemalt", schrie er, um gehört zu werden. "Fragt doch Ramm, was er sich dabei gedacht hat." Und um sich weitgehend zu rechtfertigen fügte er hinzu: "Vielleicht kann sich doch mancher eine Scheibe davon abschneiden. Mir zum Beispiel, schadet es nichts, wenn ich weiß, wie ich von andern gesehen werde. Im Brodel der mannigfaltigen Äußerungen empörter oder auch scherzhafter Natur versuchte einer, die Blätter abzumachen. Doch da trat etwas ganz interessantes ein. Diejenigen, um deren Konterfeis es sich handelte, erhoben sich und verlangten die Herausgabe der Skizzen zum Andenken. Eisenkolb, der aufmerksam die Vorgänge beobachtete dachte bei sich: "Was so ein paar Zeichnungen für eine Verlegenheit hervorrufen!"

Wenige Tage nach der Rechenschaftslegung mußte sich der Vorstand mit dem Austritt des Melkers Wiegraz befassen. Pflock verlas die Kündigung des Melkers. "Ich kündige hiermit meine Mitgliedschaft innerhalb von vierzehn Tagen, da ich mich wirtschaftlich verbessern kann", so hatte Wiegraz geschrieben.

"Was sagt ihr nun dazu?" fragte der Vorsitzende und blickte in die Runde. Betretene Gesichter ringsum. "Ist das nun auf Ramm zurückzuführen?", fragte Hoch, der nicht richtig orientiert war. "I wo" bemerkte Pflock und nickte verbissen. "Ich will euch den Sachverhalt erklären. Der Wiegraz ist schlicht und einfach abgeworben worden. Und wir, verstehst du, dürfen davon nicht einmal ein großes Aufheben machen, weil es kein anderer als unser Nachbar, Freund und Genosse Walter Benz war, der sich den Mann gekauft hat." "das ist ja ne schöne Schweinerei", riefen die Vorstandsmitglieder beinahe gleichzeitig und alle blickten erwartungsvoll zu Pflock. "Ist das allen klar?" fragte dieser. Die Männer nickten. Es gab Augenblicke, da war ihnen dieser Vorsitzende geradezu unentbehrlich, wie eben jetzt. "Wie ist denn die Lage?", begann Pflock zu

142
[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

rekons
Nachbe
lacht
ab', w
für g
Der ko
dort g
Lärm d
die an
sollen
er von
"Na gu
Koch e
Halmst
reden,
uns vol
um Wie
der Vol
treten,
verbes
und spr
ne Ange
du, daß
der, di
maß. We
das tun
eine er
ihrer E
Durchtr
Kraft z
hört. J
drückte
Mine, w

rekonstruieren. "Ein Genosse, verstehst du, geht einfach zu einer Nachbar-LPG und wirbt dort einen Melker ab. Wenn so etwas rauskommt, lacht der Klassenfeind Tränen. Sie werben sich gegenseitig die Kräfte ab", wird es heißen. Ich will nicht wissen, wieviel er dem Mann dafür geboten hat. Jedenfalls wird sich Wiegraz nicht halten lassen. Der kommt von drüben und will nun hier seinen Job machen, wie er dort gelernt hat. Wenn wir ihm Schwierigkeiten machen, haben wir den Lärm da, den wir nicht gebrauchen können." So der Vorsitzende, und die andern Genossen sahen ihn an und fragten schließlich: "Ja was sollen wir denn tun?" "Wir müssen uns den Lenz vorknöpfen, damit er von der Sache Abstand nimmt", erklärte Salinski, der Buchhalter. "Na gut, aber der Wiegraz hat nun die Flausen schon im Kopf", wandte Koch ein. "Es kommt eben nichts Gescheites von Drüben herüber", sagte Halmstengel tiefsinnig. Dann meldete sich Pflock wieder. "Mit Lenz reden, das wäre das erste", sagte er, und fuhr fort: "Aber das hilft uns wohl nicht weiter. Also was mich betrifft, so werde ich nicht um Wiegraz kämpfen. Nein, ich kämpfe nicht um ihn. Ja, ich werde vor der Vollversammlung, wo der Fall entschieden wird, sogar dafür eintreten, daß man ihn nicht zurückhalten soll, wenn er seine Stellung verbessern will." Er beugte sich über den Tisch zu den Umsitzenden und sprach eindringlich: "Ich bitte das, was ich jetzt sage, als interne Angelegenheit zu betrachten. Ich bin also der Ansicht, verstehst du, daß wir als ältere Genossenschaft, sozusagen als der große Bruder, die Angehörigen in allen Fragen ihrer Entwicklung unterstützen muß. Wenn sie zur gemeinsamen Viehhaltung übergehen wollen, sollen sie das tun. Wenn sie einen Melker brauchen, bitte sehr, wir treten ihnen eine erfahrene Kraft dafür ab. Das ist sozusagen unser Beitrag zu ihrer Entwicklung." In Pflocks Gesicht lugte aus jedem Fältchen die Durchtriebenheit. "Jawohl", rief er. "Wir stellen ihnen unsere beste Kraft zur Verfügung." Die Vorstandsmitglieder hatte erstaunt zugehört. Jetzt riefen sie: "Und wir. Was machen wir?" Pflock drückte sich mit beiden Händen vom Tisch ab und machte dazu eine Mine, wie ein Schwerathlet, der darauf verzichtet ein Gewicht zu

Faint, illegible text on the left page of an open book, likely bleed-through from the reverse side.

stemmen
zen und
kommt s
"Was h
sich a
"Du mu
fuhr P
die Le
von un
Tadel
te Sal
nicht
tigen
schon,
wir da
te Pfl
Vorgeh
nach
Vera
ben u
sie a
gen a
lang
gewo
sie f
chen
den
den,
Und
geko
und
voll
beit

281

stemmen wegen ~~seiner~~ dessen offensichtlicher Leichtigkeit. "Wir setzen unsere Kader ein", sagte er. "Der Ramm wird Brigadier und er bekommt soviel Kräfte, wie er braucht." Er wandte sich an den Agronomen. "Was hältst du von Ramm. Wird er es schaffen?" Halmstengel kratzte sich an der mächtigen Nase und nickte. "Ich ~~z~~ denke schon", sagte er. "Du mußt dich natürlich um ihn kümmern, sonst gibt das ne Bleite", fuhr Pflock fort. "Und dann wirst du dem Wiegraz noch einmal tüchtig die Leviten lesen, damit er weiß, was wir von ihm halten, bevor er von uns geht. Auf der Vollversammlung darf dann kein nennenswerter Tadel mehr gegen ihn ausgesprochen werden." "Wie wäre es denn", fragte Salinski, wenn wir ihm ~~den~~ den Austritt ~~zum~~ ~~Genossen~~ nicht bewilligen und ihn dafür offiziell nach Langsbach zu den dortigen Bedingungen delegierten?" Aber Pflock wehrte ab. "Es genügt schon, wenn wir formulieren, daß wir seinem Gesuch zustimmen, weil wir damit der Nachbar LPG helfen." Als die Sitzung zu Ende ging mahnte Pflock noch einmal: "Die Sache bleibt unter uns. Wir können das Vorgehen von Lenz nicht an die große Glocke hängen." Nicht lange danach fragte sich Ewald Pflock in der Kreisstadt nach der Wohnung von Vera Dünke durch. Diese Frau hatte ihre ^{Zimmer} Wohnung in Kurzbach aufgegeben und logierte seitdem wie ein Junggeselle in Untermiete. Nun saß sie abends in ihrem ^{Kü} Zimmerchen, starrte auf einen kitschigen Elfenreigen an der Wand und fraß ihren Groll in sich hinein. Vierzig Jahre lang hatte sie auf dem Lande gelebt, war im Bauernhof als Magd großgeworden und hatte ein Lebenlang dem Herrn treu gedient. Dann war sie frei geworden und hatte lange Zeit als Landarbeiterin im örtlichen Landwirtschaftsbetrieb von Kurzbach gearbeitet. Dort hatte sie den Weg zur Gewerkschaft gefunden und war sogar Funktionärin geworden, wenn ^{ie} es auch nur eine kleine ehrenamtliche Kassierererin war. Und jetzt -. Der Weggang vom Land war ihr wie eine Vertreibung vorgekommen. Ihr fehlten die Felder. Die engen Grabenwände im Tiefbau und die muffigen Stubenwände ihres engen mit altertümlichen Möbeln vollgestopften Zimmers drückten ihr schier das Herz ab. Alle Freiarbeiter hatte bleiben können, nur sie hatte man verjagt, bei Strafe

gerin
Kolle
der.
In Ja
dem
Krieg
hatt
Huße
zähm
ware
des.
sie,
rich
Lebe
dach
die
Rah
hat
bee
ein
sta
Stu
bit
bie
sei
zwei
ein
fa
au
so
da
mi
De

geringerem Lohnes als die andern, und nur, weil sie sich für die Kollegen eingesetzt hatte. Das war nun der Sozialismus auf dem Lande. Dieses Unrecht schrie zum Himmel. Wera Dünke wurde verdrießlich. In Jahrelanger Harm, ausgehend von ihrem ersten Mann, dem Filou, mit dem sie nur wenige Tage zusammen war, ehe er ihr davonging, in den Krieg und zu anderen Weibern, von wo er nicht wieder zurückkehrte, hatten sich ihre Gesichtszüge verhärtet. Vera gehörte nicht zu den äußerlich Schönsten dieser Erde. Jetzt glich sie mit zwei großen Raffen zähnen im Mund einem alten geschundenen Ackergaul. Auch ihre Wangen waren ebenso knochig und ihr Blick so trübe wie der eines alten Pferdes. Ich werde die Kassierung in der Baugruppe übernehmen, dachte sie, die schweren Hände im Schoß den Blick auf den Elfenreigen gerichtet. Etwas muß man ja tun, sonst ist's nicht auszuhalten, dieses Leben. Da meldete die Wirtin Herrenbesuch. Es wird der Obmann sein, dachte sie und erhob sich. Als sie aber Pflock erblickte, darf sie die Tür wieder zu. Ewald aber hatte schon den Fuß zwischen Tilt und Rahmen und in der Art, wie er sie wieder öffnete, so mit zwei Händen, hatte es den Anschein, als wolle er sie ausheben. "Ich komme von Ramm" beeilte er sich, zu sagen, obwohl es gar nicht stimmte. "Ich soll einen schönen Gruß ausrichten. Er ist jetzt Brigadier in unserem Kuhstall." Vera tastete nach einem Halt und wies dabei stumm auf einen Stuhl. Pflock setzte sich mit ungewohnter Artigkeit. "Ramm läßt Sie bitten, bei mir ihm als Melker anzufangen." - "Die Genossenschaft bietet Ihnen eine Wohnung auf dem Hof." - "Ramm läßt fragen, ob Sie seine Beitrittserklärung noch haben." - "Andernfalls" Pflock machte zwischen jedem Satz eine lange Pause und es sah aus als mühe er sich, einen schlecht auswendig gelernten Text zu rekapitulieren. "Andernfalls habe ich hier eine neue mitgebracht." - "Schließlich kann ja auch ein Vorsitzender mal 'nen Fehler machen. - Na ja, so eine Gewerkschaftssache ist gar nicht so leicht zu durchschauen, für einen, der damit noch nie zu tun hatte. - Nun, also gut. Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen. - Ramm war schließlich auch in der Gewerkschaft. Der hat das Problem einfacher gelöst. - Wir schicken Ihnen einen

[The text on this page is extremely faint and illegible, appearing as a mirror image of the reverse side of the leaf.]

LKW,
Moto
vor
da b
I
zuz
nich
geh
denk
zer
So
Dure
stün
Der
ich
ein
Es
és
bei
der
nen
KZ.
sin
aus
die
ter
un
aus
fox
ab
dar
ge
si

LKW, der Ihre Sachen abholt." - Als er in der Dunkelheit auf seinem Motorrad wieder nach Kurzbach zurück raste, marmelte der Vorsitzende vor sich hin: "In der Sache mit der Gewerkschaft und dem Kuhstall da bin ich nun schon windelweich, verdammich."

In Erwin Malterers jungem Gesicht begann sich ein strenger Zug abzuzeichnen. Er hatte Evas Antwort auf seinen Brief bekommen und wußte nicht mehr, wie oft er sie schon gelesen hatte. "Ich hatte im Stillen gehofft, du würdest dort Abwechslung finden und nicht mehr an mich denken, nicht mehr so", stand in dem Brief zu lesen. Un^{wie} ein Seufzer ging es darin weiter: "Du hast mich noch immer nicht vergessen. So sei es denn endlich gesagt. Ich habe mir schweren Schaden zugefügt. Durch eine Komplikation infolge der Abtreibung habe ich schwere Entzündungen bekommen, wodurch beide Eierstöcke verwüstet worden sind. Der Arzt sagte, es bestehe die Gefahr der Unfruchtbarkeit. Da habe ich gebeten, man möge alles versuchen, daß mir wenigstens dieses eine Kind erhalten bleibe. Verzeih mir. Das Kind ist da und lebt. Es ist ein Junge. Aber ich werde nie mehr Kinder bekommen. Ich wollte es dir ersparen. Bitte schreibe mir nicht mehr, wir werden sonst beide noch oft sehr traurig sein." In der Nacht fand Erwin trotz der obligatorischen Müdigkeit infolge des angestregten Dienstes keinen Schlaf. Ich bin Erwin Malterer, der ~~Sohn~~ einzige Sohn des im KZ. ungekommene(n) kommunistischen Widerstandskämpfers Franz Malterer, sinnierte er. ~~Ich~~ Ich bin sozusagen gute Rasse. Und da soll ausgerechnet ich auf Nachkommen verzichten? Oder soll ich vielleicht dieses Kind als meines annehmen? - Später sagt es dann: 'Ich bin Malterer' und es stimmt doch nicht. Er wälzte sich auf seinem Lager herum und stöhnte.

Die Genossen schliefen wie tot. - Mein Geschlecht - ausgelöscht. Und das eines Lumpen ~~lebt~~ wird unter meinem Namen fortleben. Alles wegen ein paar Schwüre. - Das Mädchen ist arg daran, aber ich, ich, trifft's mich nicht noch härter? Sie hat ihr Blut mit daran, meines geht unter. Und so hart! Darf man denn nicht ein einzigmal etwas zurücknehmen? Ich liebe dich. Jawohl, ich habs erklärt, sinngemäß etwa. Aber ich habe mich eben geirrt. Es war nicht Liebe.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Ich dachte nur, er w sei Liebe gewesen. Weiß der Teufel, was es wirklich war. Vielleicht war es das, ~~daß~~ daß du mich nur becirzt hast. Liebe, darunter stelle ich mir etwas ganz anderes vor, als da das, wozu ich mich dir gegenüber bekannt habe. Jetzt kann ich es erst sagen oder so, denn jetzt bin ich erfahrener. Oder es ist überhaupt eine Schweißerei, eine weibische, nen jungen Bengel in solche Verlegenheit zu bringen, wenn er noch keinerlei Erfahrung hat, ihm gar ein Versprechen, einen Schwur abzuverlangen. - Er zog sich die Decke über den Kopf und knipete eine Taschenlampe an. In ihrem Scheine las er den Brief zum ach, wievielten Male? Erwin magerte ab. Er setzte seinen Genossen zu. "Im Jahre wächst es nur einmal ja? Wenn ich nun Zuckerrüben gesät habe und die Pflanzen sind schlecht aufgelaufen wegen der Trockenheit, und wenn nun die Blattfliegenmade hineinkommt und dann wieder das Unkraut drüberwuchert und wenn ich dann sage: "Es lohnt der Mühe nicht" und alles zusammen unterpflüge um etwas anderes einzusäen, eine schnellwüchsige Zwischenfrucht, denn es ist mittlerweile hoch im Frühjahr und das Jahr ist kurz, was bekomme ich da?" So fragte er sie und gab, ihr Unvermögen, die schwierige Aufgabe zu lösen, voraussetzend, selbst die Antwort. "Dann bekomme ich in diesem angebrochenen Jahr etwas anderes, aber nicht ein einziges Stückchen ~~von~~ Zucker. Sonst aber bekäme ich gerade soviel Zucker, wie ich mir um das Gedeihen der Pflänzchen Mühe gebe. In schlechtem Jahr ist es gewiß weniger, aber doch etwas." Die Genossen guckten sich an und hoben die Schultern. "Das Leben ist wie ein Jahr. Es gibt einen Frühling, einen Sommer, einen Herbst. Und dann ist alles abgestorben. Schnee liegt drüber und es kommt darauf an, was für Saat das Jahr hervorgebracht hat." Die Genossen tippten sich an die Stirn. "Du bist was älter als ich. Da mußt du dir schon mehr Gedanken darüber gemacht haben", wandte sich Erwin an der Stubenältesten. "Was ist nun Liebe?" Der Stubenälteste fragte zurück. "Was willst du von mir?" "Wie stehst du zu dem Thema Liebe. Wie ist deine Ansicht über Mädchen?" "Ich bin Soldat" sagte der Stubenälteste.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Unsch
wie
t k
zu
Gal
dur
Ges
gan
mel
und
zu
der
Sol
er
der
set
sch
täg
kle
au
sch
da
ri
Er
wu
ro
si
sa
Er
Er
au

"Und alles, was mir vor die Flinte kommt, das schieße ich ab!" Da schlug Erwin zu, ehe er recht wußte, was er tat. Seine Faust traf wie ein Kolben. Blut spritzte ihm ins Gesicht. Der Stubenälteste klammerte sich zitternd an ein Bettgestell und sank dann langsam zu Boden. Erwin beugte sich über ihn. Im Halse schmeckte es ihm wie Galle. Die Liebe, die steckt bei ~~ihm~~^{dem} im Unterleib, fuhr es in Erwin durch den Kopf. Mechanisch und ohne Reue wischte er sich das Blut vom Gesicht, das des anderen. Gegen solche muß ich meinen Namen, mein ganzes Geschlecht eintauschen! Er schüttelte die Genossen ab. "Ich melde mich selbst," rief er. Er klopfte ohne Zaudern an die die Tür und bat den Kommandeur, eintreten zu dürfen. "Ich habe einen Genossen zu Boden geschlagen. Er muß vermutlich ins Revier. Ich bitte um Sonderurlaub." - Der Vorgesetzte, ein noch recht junger Mann, sah den Soldaten entgeistert an. Er muß vermutlich auch ins Revier, dachte er sekundenlang und fragte auf alle Fälle: "Sind sie verrückt geworden?" Bei der Beratung mit Erwins Gruppenführer und dem Kompaniechef setzte sich der Politstellvertreter in Erwins Sache für drei Tage schweren Arrest ein, anzutreten nach Erwins Rückkehr von einem zweitägigem Sonderurlaub, zwecks Regelung von Familienangelegenheiten.

Nun fuhr Erwin zuerst nach Hause. Ramm war nicht da. Die Mutter klammerte sich an den Jungen, als an ein Herz, dem sie ihren Kummer ausbreiten konnte. "Ach Junge, er ist nicht mehr zu Hause. Es ist schlimmer, ~~als da~~, als bei der Bahn. Da war er wenigstens Sonntags da. Jetzt schläft er nur noch hier, spricht im Schlaf vom Futter und riecht noch im Bett nach Kuhstall". Erwin fuhr hinab nach Kurzbach/. Er besuchte den Stiefvater im Stall. Ramm kam ihm entgegen, breit und wuchtig, auf dem Haupt einen alten Hut ohne Krempe, darunter eine rostrote Haarsträhne ~~hervor~~ dem Mann übers Ohr hing. Auf seinem Gesicht lag ein selbstbewußter Ausdruck. Ramm grinste, als wolle er sagen: "Siehst du, so benimmt man sich, und nicht wie damals du." Erwin verstand es und wurde verlegen. Aber Ramm bemerkte es nicht. Er hieb dem Jungen auf die Schulter und sagte: "Blas siehst du aber aus. Ist denn der Dienst so anstrengend? Jajaa, muß eben alles

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

gewohnt sein. Ich dachte auch nicht, daß ich das hier packen werde. Aber was ein alter Streckenarbeiter ist, hohoo! Ist das vielleicht Zuckerlecken? Acht Stunden mit der Stopphacke, puck, puck, puck und du bist fertig. Hier siehst du wenigstens gleich, wems zugute kommt. Und das Vieh, ich sage dir, das ist ja soo dankbar." Er sprudelte alles hervor, als wären ihm die Worte hinter seinen Zähnen angestaut gewesen und jemand habe den Damm nun gebrochen. "Sieh dir mal meine Kühe an. Ich putze jeden Tag. Du mußt mir unbedingt sagen, was ich machen soll. Ich werden nämlich Brigadier." Erwin ging durch die Gänge, kniff den Kühen hinten in den Schwanz-Schwanzansatz und sagte: "Ein erbärmlicher Stall. Wer den gebaut hat, der sollte zur Strafe sein Lebenlang darin arbeiten müssen." "Ich wollte ihn aber gar nicht haben, obwohl ich noch Mitarbeiter brauche." Dann erzählte er dem Jungen, daß Wiegraz weggehe. Erwin verweilte bei seinem Hund. Das Tier winselte, hinkte um ihn herum und da es nicht an ihm hochspringen konnte ~~pi~~ kratzte es an Erwins Stiefeln und pinkelte vor Freude Achten auf den Zementfußböden. Mit dem Rad fuhr Erwin noch am selben Tag zu Eva. "Kann man hier vielleicht übernachten," fragte er die Oberschwester. Die weisgehäubtete prüfte ihn von oben ^{bis} ~~hast~~ unten. "Ein Soldat", sagte sie scherzhaft. "Und hier sind nur Frauen. Kann man das wagen?" Erwin wurde rot vor Zorn. Er dachte an den Stubenältesten. Die gestrenge Oberschwester mißverstand seine Verfärbung, und entschied bei sich: Kein Soldat, ein Kind noch. "Das ist doch kaum zu glauben", murmelte sie. "Wie bitte?" fragte Erwin. "Ich will sehen, ob unterm Dach noch etwas für Sie frei ist, sagte ich". Erwin durfte Eva im Empfangszimmer erwarten. Der kleine Pavillon, der sie im goldenen ~~sz~~ Herbst aufgenommen hatte, lag verwaist. Als Eva kam, war sie schon gefasst. "Du hast doch meinen Brief bekommen?" forschte sie. "Gewiß, deshalb bin ich doch hier." "Ich habe ihn nicht deshalb geschrieben." Eva sah blaß und mitgenommen aus. Sie war schlank und hatte eine ausgeprägt weibliche Figur. Ihre Brüst war stärker geworden. - Da hängt er nun dran,

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

der
Hand
rauh
wo d
Eva
ne l
bei
Und
und
wie
noc
Der
pfl
aus
er
die
Si
sc
ni
za
we
ch
du
K
"
sc
l
w
"
M
s
e
t

287
der kleine Rapphengst, dachte Erwin und schwieg. Eva legte ihm die Hand auf den Arm, eine schmale, weiße, blaueäderte Hand. Unterm rauhen Soldatentuch war ihm, als sei die Stelle, ~~aufzumerken~~ wo die Hand lag, viel leichter als der übrige Körper. "Du", sagte Eva. "Sei vernünftig. Wir können nicht zusammenkommen. Du wirst keine Kinder von mir kriegen. Und dann werden wir immer daran denken, bei Tag, in der Nacht, in zu jeder Stunde, die wir beisammen sind. Und dabei werden wir es voreinander leugnen und nicht darüber reden und werden unglücklich sein. Für mich ist es zuviel, dich so zu wissen." Erwin machte eine störrische Kopfbewegung, aber er konnte noch immer nichts sagen. "Ich bin als Frau nichts mehr wert." - Der Wert des Menschen, dachte Erwin. Wie hängt das mit seiner Fortpflanzungsfähigkeit zusammen? Das Geschlecht meines Vaters stirbt aus, es sei denn, ich werde ein Schuft! - "Wo ist das Kind?" fragte er unvermittelt. Sie erschrak. "Willst du es sehen? Wozu? Ich bitte dich." Erwins Mund wurde trotzig. "Ich laß von dir sowieso nicht ab." Sie gingen einen langen Korridor entlang bis vor eine Tür mit Glaseisen. Eine Schwester, ganz in Weiß, hob einen kleinen, krummbeligen, glatzköpfigen Wicht empor, der, als er Erwin sah, das kleine zahnlöse Mäulchen zu einer Pfanne verzog. Es war, als wollte das weinerliche Gesichtchen sagen: "Was kann denn ich dafür." Das Kerlchen hatte Evas blaue Augen. Erwin starrte etwas peinlich berührt durch die Glaseisen. Dann machte er eine Kopfbewegung nach dem Kind und fragte: "Sieht es ihm ähnlich?" Evas Augen wurden feucht. "Ich weiß doch nicht", hauchte sie verzweifelt. "Es war ja alles so schrecklich." Da ergriff Erwin ihre Hand und führte sie zurück ins leere Besuchszimmer. "Siehst du", sagte er tröstlich. "Da haben wir wenigstens den einen." Er schluckte etwas hinunter und fuhr fort: "Es wird schon kein Rapphengst daraus werden. Wir machen einen Halterer aus ihm. Das liegt doch nur an uns." Die zwei jungen Leute saßen noch lange beisammen. Erwin erzählte von Ramm und seinen Stall-sorgen. Die Oberschwester kam und mahnte Eva zur Nachtruhe. Erwin teilte sie mit, daß kein Zimmer für ihn frei sei. "Dann fahre ich

[Faint mirrored text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

eben
te Eva
lachte
ausruh
Es beg
des Se
prall
Nach
nete
sein
glied
klang
hinte
nte.
bar-L
ihm d
nicht
dre
der
darob
rat
long
oval
dene
klap
kers
Scho
sie
in d
drü
plat
hen
zur

eben nach Hause", erklärte Erwin. "Es ist stockdunkel draußen", nahmte Eva besorgt. "Du wirst dich verirren, wirst müde werden." Erwin lachte trocken auf. "Ich habe drei Tage Bau vor mir. Da kann ich mich ausruhen." Er küßte Evas Mund und fuhr dann in die Dunkelheit hinaus. Es begann zu schneien. Große nasse Flocken tanzten im Lichtkegel des Scheinwerfers. Erwin aber spürte noch lange den Druck von Evas prall gefüllter Mutterbrust an seiner eigenen.

Nach den schweren Vorwürfen, die ihm Halmstengel gemacht hatte, rechnete Wiegraz nicht mit einem leichten Davonkommen. Umso größer war sein Erstaunen, daß ihm auf der Vollversammlung von seiten der Mitglieder nicht mehr Widerstand wurde. Sie liesen ihn beinahe sang- und klanglos abziehen, ja, der Vorsitzende vertrat sogar eine Theorie, hinter deren Schliche Wiegraz bei aller Anstrengung nicht kommen konnte. Dabei war von irgendwelchen Verpflichtungen gegenüber der Nachbar-LPG die Rede, die den Melker herzlich wenig interessierten, wenn ihm dadurch die Aussicht auf eine bessere Vergütung der Arbeitseinheit nicht genommen wurde. Lediglich die Räumung der Wohnung innerhalb von drei Tagen wurde mit gewissem Nachdruck von ihm verlangt, aber Wiegraz, der sich die neue Wohnung in Langsbach schon angesehen hatte, war darob niemandem böse. Nun war er gerade damit beschäftigt, seinen Hausrat einzupacken. Eben überlegte er sich, ob er nicht das alte Chaiselongue zusammenhacken und als Brennholz mitnehmen sollte, samt dem ovalen Tisch und den wackeligen Stühlen, da er sich inzwischen verschiedene neue Möbel angeschafft hatte, als draußen ein Wagen hielt. Es klappten Wagenschläge. Ein Motor heulte auf. Dann ein Schrei der Melkersfrau: "Mein Gott, das Mädell!" Eva ging in die letzte Woche ihrer Schonzeit und war zum Einleben nach Hause entlassen worden. Jetzt stand sie in der schon halb geleerten Wohnung der Eltern, hatte einen Koffer in der hand und ~~in der hand~~ im Arm hielt sie, fest an sich gedrückt ein kleines Bündel. "Herrlich, grad in den größten Umzug hinein platzt mir das Mädell" rief Wiegraz aus und ließ alles um sich her stehen. Er nahm Eva den Koffer ab, rückte das gefährdete Chaiselongue zurecht und stellte zwei Stühle hervor, damit das Bündel Kind, das in

über nach Hause, erklärte Ewin, "es ist notwendig drinnen", dann
zu der Besorgung. "Du wirst dich verlieren, wirst müde werden." Ewin
sagte trocken auf. "Ich habe drei Tage hier vor mir. Du kannst dich
nicht wundern." Er hätte alles Mund und Fuß dann in die Dunkelheit hinaus.
Er begann zu schlafen. Erste dieses Ploppens in Nachtgasse
des Schlafens. Ewin aber spürte noch lange den Druck von Ewin
soll geübt werden an seiner eigenen.
Nach dem schweren Vorüber, die im Hausgefühl gemacht hatte, noch
mehr weiter nicht mit einem leichten Lachen. Dies größer war
kein Erfahren, das ihm auf der Verwirrung von Seiten der Mit-
glieder nicht sehr Widerstand wurde. Sie können ihm beinahe ganz und
Krieges abtun, ja, der Vorkommende vertrat sogar eine Theorie,
sind deren schliche Etwas bei einer Anstrengung nicht können kon-
nen. Dabei war von irgendwelchen Verpflichtungen gegenüber der Nach-
bar-Lied die Rede, die den Welt mit wenig Interessierten, wenn
im Hinblick die Ansicht auf eine bessere Vergebung der Arbeitsteilung
nicht gewonnen wurde. Lediglich die Lösung der Lösung ist es von
zwei Tagen wurde mit gewissen Nachdruck von ihm verlangt, aber liegen
der also die neue Lösung in Anspruch setzen angesehen hatte, war
nach altem Brauch. Was war er gerade damit beschäftigt, seinen Haus-
rat einzuräumen. Über Überlegte er nicht, ob er nicht das alte Gebräu-
langes zusammenpacken und als Strohballen mitnehmen sollte, auch den
ersten Tisch und den weichen Stühlen, da er sich ihnen verschü-
delt neue Möbel angeschafft hätte, die drinnen ein Gegenstand ist.
Kleiner Gegenstände. Ein Motor hätte auf. Wenn ein Schritt der Mö-
belwaren: "Was ist das Möbel?" Ewin ging in die letzte Woche ihrer
Johanniszeit und war nur kläglich nach Hause ankommen worden. Letzt stand
sie in der schon halb geleerten Wohnung der Ewin, hatte einen Koffer
in der Hand und trank etwas Wasser in der Hand, ließ es sich ge-
wöhnlich ein kleines Glas. "Hörst du, Grad in den ersten Gang hinein
habe ich das Möbel" viel Wasser aus und ließ alles was nicht für die-
sen. Er nahm die Koffer ab, rückte das geklebte Glas ab und
verpackte und stellte zwei Stühle hervor, damit das Möbel Stück, das in

Decken
wenig
Mund
nach
x
geita
die
die
gang
die
sol.
gelag
Stum
gen.
von
sche
und
In
den
ihre
Kalk
Tage
non
die
die
fin
vie
ten
sie
Vor
sch
et
bo

Decken gehüllt ruhig schlief, nicht herabrollte. Dann lupfte er ein wenig von der Decke, guckte darunter, legte den Zeigefinger an den Mund und machte: "Pssst!" Eva lachte über das Gebaren des Vaters und nach kurzem Imbiß, den ihr die Mutter reichte, half sie mit einpacken. "Was machen wir nun?" fragte Wiegraz, während er auf einen Stuhl stieg um die Glühbirne aus der Fassung zu schrauben. "Am besten ist, sie bleibt erst noch hier. Wenn wir morgen eingeräumt haben, holen wir sie nach", sagte die Mutter. Eva schüttelte den Kopf. "Ich bleibe für ganz hier." So sagte sie und alle Vorstellungen des Melkers, selbst die Aussicht auf einen viel größeren Verdienst hatten geblieben fruchtlos. Enttäuscht und von seiner Frau in der Überzeugungsarbeit im Stich gelassen, schraubte Wiegraz die Birne wieder zurück und sagte: "Du mußt ja schließlich Licht haben. Wer weiß, ob die dir welches besorgen. Er ließ der Tochter sämtlichen alten Krepel zurück, den er einst von der Genossenschaft bei seinem Einzug bekommen hatte. Als sie Abschied nahmen, sagte er: "Du kannst zu uns immer kommen, wann du willst und wenn du Kummer hast, dann denke daran."

In Langsbach wohnte die Melkerfamilie wie ehemals ^{im Kesschen} überm Kuhstall in den ehemaligen Gästezimmern derer von Rapphengst. Der Kuhstall unter ihren Zimmern war jedoch noch leer und es zog von dort ein Duft nach Kalk und frischem Holz herauf. Mit erzwungenem Nichtstun waren einige Tage dahingegangen und es schien, als ob es in der Genossenschaft noch Unstimmigkeiten gebe. Die Bauern stritten sich und konnten sich nicht einig werden. Wiegraz, der neu hier war, konnte sich ~~ihres~~ die Dinge nicht zusammenreimen. Endlich kam der Vorsitzende. Er trug eine finstere Mine zur Schau, die nichts Gutes verhieß. "Holen wir uns das Vieh!" sagte er knapp und sie gingen zuerst zu Lenz selbst. Sie führten aus Lenzens Stall zwei Kühe und zwei Färsen heraus, und ~~trieb~~ ^{führten} sie in den neuen Stall. Es lag ein feuchter, pappiger Schnee. Von Westen her über den Hochwald fegte stürmisch der Wind und trieb schwere schwarzgraue Wolkenknäuel vor sich her. Der Himmel verfinsterte sich. Nur vom Schnee ging ein schwaches Leuchten aus. Die Kühe bockten und tänzelten. Es blitzte. Dann rollte langverhallend ein

diesen Gehilfen wohl zuhause, nicht fernzuhalten. Dann lud er ein
 wenig von der Beute, welche darunter, lagte den Zeitgenossen an den
 Mund und sprach: "Ist das nicht das Gebeir des Vaters und
 nach kurzen Worten, den ich die Mutter verlor, half sie mir erlangen.
 "Das machen wir nun!" sagte sie, während er auf einen Stuhl
 setzte und die Stühle aus der Kammer zu entfernen. "Am besten ist,
 sie bleibt erst noch hier. Wenn wir morgen abgehen, holen wir
 sie nach", sagte die Mutter. Es schüttelte den Kopf. "Ich bleibe für
 ganz hier." So sagte sie und alle Vorarbeiten des Mannes, selbst
 die Ausfahrt auf einen viel früheren Zeitpunkt hatte dieses Fruch-
 tes. Entschlossen und von einem Frau in der Überzeugungswelt in sich
 gelassen, schreibe sie die Jahre wieder zurück und sagte: "In
 muß ja schließlich Licht haben. Wer weiß, ob die dir wieder besor-
 gen. Er ließ der Tochter schlichten alten Krugel zurück, das er einst
 von der Genossenschaft bei seinem Kitzig bekommen hatte. Als die Ab-
 schied nahen, sagte er: "Du kannst es uns immer kommen, wenn du willst
 und wenn du immer hast, dann denke daran."
 In langem Jahre wachte die Melancholie wie schadenfroh Kuchel in
 der ehemaligen Gaststube der von Hagenhagen. Der Kuchel unter
 ihren Klammern war jedoch noch fest und es lag von dort ein Licht nach
 Kalk und Erbsen Holz herum. Mit erzwungenen Blicken waren einige
 Tage dahingegangen und es schien, als ob es in der Genossenschaft
 noch Unstimmigkeiten gäbe. Die Buren stritten sich und konnten nicht
 nicht einig werden. Siegen, der nun hier war, konnte sich über die
 Dinge nicht zusammenetzen. Endlich kam der Vorsitzende. Er fing eine
 Klammern eine zur Seite, die nichts Gutes verheißt. "Hören wir uns das
 nicht" sagte er knapp und sie gingen zuerst zu dem Abend. Die Uhr-
 ran aus demem Stille zwei Jahre und zwei Jahren herum, und Kuchel
 sie in dem neuen Stille. Er lag ein Feuer, pappiger Boden.
 Von Seiten der über den Hochwald legte schließlich der Wind und trübte
 mehrere schmerzliche Seitenhänge vor sich her. Der Kuchel verlor
 sie sich. Nur von einem ging ein solches Leuchten aus. Die Uhr
 bockten und Kuchel. In diesem. Dann sollte langverheiratet ein

Donn
 im W
 zu d
 Len
 guck
 Mürr
 "Nee
 Welc
 die
 scho
 bef
 Bau
 nic
 frag
 zog
 hab
 zum
 bes
 zum
 wur
 zies
 ur
 als
 ran
 tet
 hab
 fin
 sch
 gew
 So
 zur
 der
 en

Donnerschlag. "Das ist Gewitter", sagte Wiegraz erstaunt. "Mitten im Winter!" Lenz ^{zerrte} ~~friss~~ verbissen die Kühe ~~anz~~ weiter. Dann gingen sie zu dem ersten Bauern. "Wir müssen uns die besten aussuchen", sagte Lenz unterwegs. Dann kamen sie in des Bauern Stall. Der Vorsitzende guckte sich um, ging ins Haus, rief: "Heee! Halloo! Ist da keiner?" Mürrisch kam der Bauer ~~zus~~herzu. "Wollt ihr mir s'Vieh wegholen?" "Nee, wir kommen auf einen Skat, Dube. - Nun schluß mit dem Quatsch. Welche?" gab Lenz zurück. Der Bauer bezeichnete zwei Kühe. Lenz sah die Tiere an und blickte dann erwartungsvoll zu Wiegraz. Der wollte schon die Ketten loslösen. "Unsinn, die nehmen wir nicht, diese da!" befahl der Vorsitzende und ging zu einer anderen Kuh. Da begann der Bauer zu jammern. "Das ist mein bestes Stück. Die könnt ihr mir doch nicht wegnehmen, Herrschaften!" "Wer, zum Kuckuck nimmt sie dir weg?" fragte Lenz scharf. Dann klirrte die Kette. Als sie mit dem Vieh abgezogen, folgte ihnen der Bauer ein Stück Wegs, blieb dann stehen als habe er etwas vergessen, drehte sich dann ^{rück} um, lief eilig davon. Er lief zum Nachbarn. "Jezt beschlagnahmen sie unser Vieh. Mir haben sie das beste Stück rausgeholt" berichtete er. Als sich die beiden Viehtreiber zum nächsten Stall begaben, wußte Wiegraz bereits, was von ihm verlangt wurde. Ich kriege elf Mark für die Einheit. Dafür muß man auch was zeigen, so sagte er sich und ging mit fachmännisch geschältem Blick durch den fremden Stall. "Die und die", entschied er, und trat so auf, als erwarte er keinen Widerspruch. Es kam auch keiner. ~~Es kam auch Kei-~~ ~~ner.~~ Die beiden Bauern standen mit verkniffenen Gesichtern da und rührten keine Hand. Dann gingen beide zum Nachbarn, mit einem Gefühl, als habe sie jemand bestohlen. Sobald Lenz und Wiegraz wieder auftauchten fing die Frau des dritten Bauern, den sie heimsuchen wollten, an zu schreien. "Leute heelft! Leute helft uns doch. Sie holen unsere Kühe weg." Sie rannte schreiend auf die Straße. "Jezt plündern sie uns aus. Sodom und Gomorra. Jezt gehts los. So helft uns doch!" "Bring die alte zur Vernunft, Kloß. Die ist ja doof!" schrie Lenz den Bauern an. Aber der rührte sich nicht von der Stelle. Er hatte sich schützend vor seine beste Kuh gestellt und machte ein wildes Gesicht. "Ihr habt kein

"Das ist gewiss", sagte Störchen, "Kühe sind
 in dieser Hinsicht verlassen die Kühe nur weiter, denn gehen sie
 zu dem ersten Bauer. Wir müssen uns die besten aussuchen", sagte
 Störchen. Dann kamen sie in den Bauer Stall. Der Vorsteher
 sagte: "Geh ins Haus, hier ist Heu! Heu! Ist da Heu?"
 "Heu, wir können auf einem Stück, Heu. - Kann ich mit dem Gut
 gehen?" gab kein Antwort. Der Bauer betrachtete zwei Kühe, dann sah
 die Tiere an und blickte dann erwartungsvoll zu Störchen. Der weiße
 schon die Kühe loszulassen. "Gut, die nehmen wir nicht, diese drei"
 dabei der Vorsteher und ging zu einer anderen Kuh. Im Beginn der
 Bauer zu kommen. "Das ist mein bestes Stück. Die kühe ihr mir doch
 nicht wegnehmen, Herrschaft!" "Vor, um Rückkehr auf die dir weg?"
 fragte ihn sofort. Dann küßte die Kühe. Als sie mit dem Vieh ab-
 gingen, sagte ihnen der Bauer ein Stück Weiz, blieb dann stehen als
 habe er etwas vorgelesen, drückte sich dann mit einem Blick zu ihm
 zum Nachbarn. "Lebts beschleunigen als unser Vieh. Mir haben sie den
 besten Stück rausgeholt" bemerkte er. Als sich die beiden Viehhüter
 zum nächsten Stall begaben, wurde Störchen gefragt, was von ihm verlangt
 wurde. Ich klinge ein Stück für die Kuh. Ich bin mir auch was
 zeigen, so sagte er sich und ging mit sachlichem geschäftigen Blick
 durch den freien Stall. "Ich und die", entschuldete er, und trat so auf,
 als erwartete er keinen Widerspruch. Er sah auch keinen. Als er
 nach die beiden Bauer standen mit verkniffenen Gesichtern da und ihren
 von keine Hand. Dann gingen beide zum Nachbarn, mit einem Gefühl, als
 habe sie jemand beschuldigt. Sobald sie und wieder wieder aufstehen
 lag die Frau des dritten Bauer, den sie belächeln wollten, so sie
 schreien. "Lebts heißt! Lebts heißt uns doch. Sie haben unsere Kühe
 weg." Die zweite schreien auf die Straße. "Lebts gibden sie uns aus.
 Boden und Gerste. Was geht das an. So heißt uns doch!" "Störchen die alle
 zur Verfügung, Kühe. Die ist ja doch!" schrie dann der Bauer an. Aber
 der kühte sich nicht von der Stelle. Er hatte sich abgedrückt vor sich
 so beide Kuh geschickt und wieder ein wildes Geschrei. "Ich habe kein

dazu. Das ist immer noch mein Eigentum", grollte er. "Wer hat das bestritten?", fragte Lenz scharf. "Ihr habt kein Recht dazu", widerholte der Bauer eigensinnig. "Das ist mein Stall. Hier hat keiner etwas zu nehmen." "Halts Maul", brüllte Lenz unbeherrscht. "Welche willst du der Genossenschaft geben? Die schlechteste was?" Er wischte den Mann beiseite. "Geh weg, die nehmen wir." Kloß hielt sich am Schwanz der Kuh fest und stammelte. "Meine Bleß, meine arme Bleß. Leute, seht euch doch dieses Unrecht nicht mit an." Da fingen die beiden anderen an zu pöbeln: "Nun ist es wohl so weit, Lenz? Nun habt ihr uns wohl in der Tasche? Sieh dich nur vor, Freundchen. Solche Leute merken wir uns. Noch ist nicht aller Tage Abend." Lenz machte eine jähe Wendung zu dem Sprecher und sah ihm scharf ins Gesicht. "Wer sich wen merkt, wird sich noch zeigen." sagte er drohend. "Aber so geht das doch nicht!" suchte ein anderer Bauer zu vermitteln. Sei doch vernünftig, Lenz." "Was hier geht hier nicht?" schrie Lenz und zog die Kuh heraus. Er drängte die beiden zur Seite, schrie: "Weg da!" und gewann mit dem Tier samt dem Bauern Kloß, der immer noch am Kuhschwanz zerrte, das Freie. Aber draußen hatten sich inzwischen durch das hysterische Geschrei der Frau schon mehrerer Nachbarn versammelt und aus den Höfen kamen immer mehr dazu. In Windeseile war das Gerücht im ganzen Dorf verbreitet: "Die LPG beschlagnahmt das beste Vieh!" Die Dörfler umringten Lenz von allen Seiten und bedachten ihn mit unfreundlichen Worten. Der Vorsitzende sah sich hilfesuchend um und entdeckte unter den Umstehenden den Bauern Erdmann. "Ah, Vorstandsmitglieder, wo seid ihr? Wo ist euer Vieh? Das habt ihr alles vergessen was?" rief er schneidend und sah, daß Erdmann etwas vor sich hinstammelte, aber es ging im steigenden Lärm unter. Wie auf frischer Tat ertappte Diebe, so waren die beiden Männer umringt und hielten zwischen sich den Korpus Delicti, die Kuh Blesse, die von den Vorgängen um sich herum nichts begriff. "Gebt die Kuh zurück", schrie es jetzt von allen Seiten auf sie ein. "Gebt die Kuh zurück." Eine Hand streckte sich nach dem Strick aus, ~~den~~ an dem Lenz die Kuh festhielt. Der Vorsitzende schlug mit dem Strickende nach der Hand und drängte vorwärts. "Macht Platz

dann. Das ist immer noch kein Eigentum, zweite er. Wer hat das be-
 rechtigt, zweite Lena sprach. Nichts ist ihr Recht dann.
 wiederholte der Bauer eigenmächtig. Das ist mein Stall. Hier hat kei-
 ner etwas zu nehmen. Dritte Lena unbeherrschte. Sei-
 che willst du der Genossenschaft geben? Die schlechteste was? Er kam
 wieder den Mann betastete. Und was, die haben wir. Nichts bleibt also
 an Schwanz der Kuh fest und stammelte. Meine Biss, meine arme Biss.
 Leute, seht euch doch dieses Unrecht nicht an. In Klagen die bel-
 den anderen an zu pöbeln. Nichts zu wohl so weit, Lena? Nun habt ihr
 uns wohl in der Tasche? Nichts ist euch vor, Fremden. Solche Leute
 werden wir was. Nichts ist nicht alles Tage Abend. Lena machte eine
 lässige Wendung zu dem Sprecher, und sah ihn schief ins Gesicht. Wer nicht
 von mir, wird nicht noch weiter. Bist du drohend. Aber so geht
 das doch nicht? suchte ein anderer Bauer zu vermitteln. Sei doch ver-
 nünftig, Lena. Was ist denn hier nicht? sagte Lena und zog die
 Lippen herauf. Er drängte die beiden zur Seite, sagte: Weg da! und
 gewann mit dem Fuß auch den Bauern Klamm, der immer noch an Linsen-
 schwanz griff, das Fressen. Aber drinnen hatten sich Insekten durch
 das historische Geschick der Frau schon neuer Nachbarn versammelt und
 aus den Höfen kamen immer mehr dazu. In Klamm war das Geruch im
 ganzen Hof verbreitet: die die Beschleunigung das beste Vieh! die
 Hühner warteten Lena von allen Seiten und bedachten ihn mit unruhig-
 lichen Worten. Der Vorsitzende sah sich hilflos um und entsetzte
 unter den Umstehenden den Bauern Erdmann. Ah, Vorsitzungsmitglied,
 so soll das so sein? Das hat ihr alles vergessen was? rief
 er schneidend und sah, daß Erdmann etwas vor sich hinstammelte, aber
 er ging in steigendem Lärm weiter. Die Kuh trichter fort erregte Lärm,
 so waren die beiden Männer unruhig und blieben zwischen sich den Körper
 schütteln, die Kuh blies, die von den Vorgängen um sie herum nichts be-
 merkte. Geht die Kuh zurück, sagte er jetzt von allen Seiten auf sie
 ein. Geht die Kuh zurück. Eine Hand streckte sich nach dem Hühner
 aus, drückte an dem Lena die Kuh zurück. Der Vorsitzende schlug
 mit dem Stocke nach der Hand und drückte zurück. Nichts ist

oder ich hol' die Polizei", rief er und drängte vorwärts. Da riß ihm jemand am Kragen zurück. Jemand schrie: "Diktator!" Jemand anderst: "Rote Saul!" Jemand stieß mit dem Fuß nach ihm und ins Gesicht mußte ihm auch jemand gespuckt haben. Lenz fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. Er sah, wie sie die Kuh wieder zurückführten. "Ich werd's euch zeigen", brüllte er und brach durch den Ring von Menschen hindurch. Er stürzte auf das Haus des Bauern Erdmann zu, darin sich der öffentliche Fernsprecher befand. Die Menge folgte ihm. Kurz vor der Vorgartentür stellte ihm jemand ein Bein. Lenz stolperte drüber und fiel der Länge lang hin. Eine Lachsalve stieg zum düstern Himmel. Eine zweite folgte, als Lenz die Tür verschlossen fand. Der Gang ums Haus herum nach dem Hintereingang wurde Lenz zum Spießrutenlauf. "Er will unser bestes Vieh klaun", rief jemand. Lenz schaute hin und erkannte seinen Nachbarn Knopp. Verfluchter Hetzer, ich laß dich abgehen, fuhr es ihm durch den Kopf. "Er wird die Polizei rufen", sagte einer warnend. Da hatte Lenz den Apparat schon erreicht. Beband vor Zorn hob er ab und wählte die Nummer der Gemeinde Kurzbach. Ein Büromädel meldete sich. "Hier Langsbach, Polizei!" konnte er gerade noch rufen, dann rissen sie ihm den Hörer aus der Hand. Drei Mann schleppten ihn über den Dorfplatz und wußten nicht, wohin damit. "Hierher", schrie Knopp und sein Dragonerschnurrbar streubte sich. "Hierher!" Eine Tür wurde aufgerissen und Lenz sah sich halb getragen, halb gestoßen, halb dorthingezerrt. Dann spürte er einen letzten Schwung und flog auf einen Haufen gehackten gespaltenen Holzes. Hier, im Holzschuppen des Bauern Knopp, fand er sich langsam wieder. Die Tür schlug zu und es war dunkel um ihn her. Nur durch die Ritzen in der Bretterwand drang matter Lichtschimmer. Da fing er an zu brüllen. "Verräter, ich kenne euch", brüllte er und schlug mit einem Holzscheit gegen den Verschlag. "Laßt ihn toben", hörte er jemand sagen. "Der wird noch ruhig werden." Keiner außer Wiegraz hatte im allgemeinen Tumult gemerkt, daß sich die beiden ersten Bauern in Richtung auf den neuen Kuhstall davongemacht hatten. Er rannte ihnen nach, rannte an ihnen vorbei und postierte sich in der Tür zum Kuhstall. "Halt, hier kommt kei-

oder ich soll die Folie sein, wie er und drüben vorwärts. In die
 jemand an Krone zurück. Jemand schrie: "Wahrscheinlich!" Jemand antwortete:
 "Hoffe ich!" Jemand stieß mit dem Fuß nach ihm und ins Gesicht schrie
 ihm auch Jemand geschrien haben. Jemand fuhr sich mit dem Armel über die
 Augen. Er sah, wie die Luft wieder zurückkehrte. "Ich werde"
 auch zeigen", brüllte er und brach durch den Ring von Menschen hin-
 durch. Er stürzte auf das Haus des Bären Bruders zu, darin stand der
 öffentliche Fernsprecher. Die Menge folgte ihm. Kurz vor der
 Vorzeichenstrecke stieß ihm Jemand ein Bein. Jemand stolperte darüber und
 fiel der Länge nach hin. Eine laobliche stieg aus hinterer Kasse. Eine
 zweite folgte, als Jemand die Tür verschlossen fand. Der Gang war
 herein nach dem Hintereingang wurde Jemand zum Spitzentausch. "Er still
 unser bester Vize-Kassier", rief Jemand. Jemand schaute hin und erkannte
 seinen Nachbarn Knopp. Verliebter Heiser, ich las dich abgeben, ich
 es im durch den Kopf. "Er wird die Folie rufen", sagte einer was
 noch. In hatte Jemand den Apparat schon erstickt. Lebend vor Jemand
 er ab und schickte die Nummer der Gemeinde Kirchbach. Ein Bruchteil
 das ich. "Hier Kirchbach, folge!" konnte er gerade noch rufen,
 dann trafen die ihm den Rücken aus der Hand. Drei Mann schleppten ihn
 über den Bordstein und wüsten ab. "Hierher", sagte
 Knopp und sein Inkonsequenz stürzte sich. "Hierher!" Eine Tür
 wurde aufgeschoben und Jemand sah sich halb kränkelnd, halb gestochen, halb
 gestochen. Jemand sagte er einen letzten Schrei und fiel auf die
 nach hinten zurück. Jemand geschrien haben. Jemand fuhr sich mit dem Armel über die
 des Bären Knopp, fand er sich langsam wieder. Die Tür schlug zu und
 es war dunkel wie im Her. Nur durch die Ritzen in der Bretterwand
 drang heller Lichtschein. In Ring er zu brüllen. "Verstärker, ich
 kann auch", brüllte er und schlug mit einem Holzstück gegen die
 den Verschluss. "Lass ihn toben", rief er Jemand sagen. "Der wird noch
 ruhig werden." Jemand außer Krone hatte in allgemeinen Tausch ge-
 wendet, das sich die beiden ersten Häuser in Richtung auf den Bären Knopp
 still davongewandelt hatten. Er rannte ihnen nach, rannte an ihnen vor-
 bei und postierte sich in der Tür zum Kirchbach. "Halt, hier kommt Kai-

nen
 Du
 Ge
 i
 nen
 Er
 is
 LB
 un
 So
 "N
 sa
 Im
 Je
 so
 st
 re
 so
 un
 vi
 Gr
 so
 tr
 M
 ed
 ri
 "I
 ih
 ed
 wo
 ob
 ed
 ad

ner durch", sagte er entschlossen. "Geh weg du Arschloch", sagte Dube. "Du hergelaufener Hund willst uns unser Eigentum streitig machen! Gemeinsam rannten sie ihn um und drangen in den Stall ein. Sie tüderten ihre Kühe los, dabei fiel Dubes Blick auf ein paar Tiere, die stauend den neuen Stall betrachteten und dabei das widerkäuen vergaßen. Er stieß den Kumpan in die Seite. "Du, da! - Den Lenz sein Vieh!" Sie erkannten die prachtvollen Tiere des Bauern Lenz auf den ersten Blick, die Liese und die Grete. Seine Besten Stücker, fuhr es Dube durch den Kopf und schlagartig begriff er die Lage vollends. - Das Schwein macht ernst! - Einen Augenblick lang stand er unbeweglich. "Nun komm schon", hörte er den Kollegen sagen und er drehte sich langsam um. Aber inzwischen hatte sich der Melker wieder aufgerappelt. Im hastigen Umherschauen war ihm ein Stiel in die Finger gekommen. Jetzt stand er vor den beiden Bauern und hielt die Mistgabel im Anschlag. "Ich laß' euch nicht raus", drohte er mit überschnappender Stimme. Sie mußten ihm die Forke entwenden. Im Getümmel dieses Kampfes erfaßte Dube seine Chance. Voll wilder Entrüstung trat er dem inzwischen zu Boden geworfenen Melker auf den Bauch, entriß ihm die Gabel und schleuderte sie ungestüm zur Seite. Er tat es so, daß sie wie ein vierzackiger Speer durch die Luft flog und wippend im Euter der schönen Grete, Lenzens Stolz, stecken blieb. Über Langsbach entlud sich ein schwaches Wintergewitter. Dazu brüllte Vieh, stritten sich Männer, trampelten sich Menschen pappige Schneeklötze an die Stiefelsohlen. Im Gemeindebüro Kurzbach sagte ein Hädel ratlos: "Da hat einer nach der Polizei verlangt." Kallus griff nach dem Hörer und lauschte. Dann rief er seinerseits an. In Erdmanns Hausflur schrillte die Glocke. "Ich will damit nichts zu tun haben", sagte Erdmann. Ein Bauer schob ihn zur Seite. "Du warst schon immer ein feiges Aas, das wissen wir", bemerkte er und fügte hinzu.: "Aber im Vorstand, da biß du, weißt wohl nicht, wie du dich stellen sollt?" Er hob den Hörer ab. "Was? Ob jemand nach der Polizei verlangt hat? Jaja, kommt nur her. Wir haben den Lenz eingesperrt. Der requiriert hier Eigentum und führt sich dabei wie'n Gutsherr auf." Da verdunkelte sich der Eingang und kurrinax

nur durch", sagte er entschlossen. "Ich mag die Arbeit", sagte
 ihm. "Du hast ja einen Hund, willst du nicht einen Hund haben?
 Gemein ist es ihm und bringen in den Stall ein. Die Arbeit
 ist nicht so, dabei ist es ein paar Tage, die man
 nach dem neuen Stall betrachten und dabei die Arbeit machen
 er sieht den Kumpen in die Seite. "Ja, das - das kann sein!
 die erkannten die provisorischen Tiere das haben kann auf den ersten
 Blick, die man und die Arbeit. Seine besten Schüler, Lehr er hat
 durch den Kopf und achselartig bewegt er die Tage vollendet. - Das
 Schwein macht er nicht - das Augenblick lang stand er unbeweglich.
 "Du komm schon", hörte er den Kollegen sagen und er drehte sich langsam
 um. Aber inzwischen hatte sich der Kollege wieder entspannt.
 In beiden Umarmungen war ihm ein Blick in die Finger gekommen.
 fast stand er vor den beiden Bäumen und hielt die Hände in den
 Schatz. "Ich hab' auch nicht mehr", sagte er mit überraschender
 Stimme. Die meisten die die Tiere erziehen. In diesem kleinen
 Ort gibt es keine Chance. Voll wieder Enttäuschung ist er der Arbeit
 oben zu Boden geworfen. Nicht auf den Bauch, er ist im die Arbeit
 und schlieferte als wenn er kein Mensch wäre. Er hat es so, das die die
 vierwöchiger Sperr durch die Luft liegt und wippend im hinter der Arbeit
 Geste, Jammern, Stein, stecken bleibt. Der Landmann erfindet sich ein
 schwaches Hintergehirn. Dann drückt sich, er ist ein Mann,
 frampfen sich zwischen pappigen Schnackbüscheln die Arbeit.
 In demselben Augenblick sagte ein Mann: "Ich hab' auch nicht mehr",
 der Kollege verlangt. "Kannst du nicht nach dem Hütchen und Jammern. Dann
 er er schwärzte an. In demselben Augenblick schritt die Arbeit.
 "Ich will damit nichts zu tun haben", sagte er. Ein Mann schon
 ihm zur Seite. "Du wirst schon immer ein folgen sein, das wissen wir",
 bemerkte er und lachte hinein. "Aber in Vorland, da die du, wirst
 wohl nicht, die du dich stellen sollst." Er hob den Hütchen ab. "Was?
 Ob jemand nach der Arbeit verlangt hat? Ja, kommt nur her. Die die
 von den Tieren eingesperrt. Der Regulator hier ist ein Mann und führt sich
 dabei wie ein Gutsbesitzer an. Die verdammte Arbeit der Arbeit und Arbeit

durch die neugierig dabeistehenden Leute pflügte sich Wiegraz. - "Wer hier spricht? Spielt keine Rolle." - Dann wurde dem Bauern die Hand mit dem Hörer brutal herumgedreht und Wiegraz srie keuchend in die Muschel: "Den Tierarzt her!"

Die Konsumstube war überfüllt. Hier tagte die Vollversammlung in Permanenz. Im Augenblick trug die Versammlung das Gepräge einer Gerichtsverhandlung. Angeklagter war Lenz. Er saß im Präsidium und der Ortsbevollmächtigte saß neben ihm. Die beiden andern Angeklagten, Dube und Wiegraz hatten Beamte des Staatssicherheitsdienstes mitgenommen. Bauer Knopp sprach gerade und zeigte dabei mit dem Finger auf Lenz. Er "Er hat es zu weit getrieben. Wir haben viel Geduld. Wir machen auch mal 'nen Spaß mit. Wir haben unser Futter abgegeben. Er stand dabei und paßte auf, daß ja die Fuhren nicht zu klein wurden. Was das für eine Demütigung ist. Was das für eine Schinderei ist, das ganze Heu vom Boden wieder auf den Wagen laden und wegfahren. Das Herz blutet einem dabei. Ohne murren haben wir's getan. Wir haben gefront beim St Stallbau wie zu des Junkers Zeiten, haben die Dielen aufgerissen, die Trennwauern im Erdgaschoß vom Herrenhaus niedergelegt, Holz rangefahren aus unserm eigenen Wald, haben Sand gefahren, Kies, Zement, alles umsonst, alles freiwillig, und haben nicht eine halbe Arbeitseinheit dafür geschrieben. So hat er uns belatschert. Und jetzt will er uns noch das beste Vieh mit Gewalt rausholen. Da mache ich nicht mit." Er schlug sich mit dem Handballen vor den Kopf. "Ich frage mich sowieso schon. Was ist denn mit uns los. Sind wir denn alle verrückt geworden?" Lenz sah grau und verfallen aus. "Ja ihr habt doch alles selbst beschlossen. Das beste Vieh sollte in den gemeinsamen Stall, damit wir einen guten Anfang haben", sagte er schwach. Sein ganzer Vorstand schwieg. Nicht einer von den Mitgliedern tat den Mund auf und half ihm. "Wir haben doch lange genug darüber diskutiert. Ihr seid doch alle Bauern genug, um das zu begreifen. Ich habe euch ja nur beim Wort genommen". Endlich meldete sich Erdmann und sagte: "Das ist eben die Theorie, Walter. Aber in der Praxis, da ist es eben zu hart." "Und ich?", brauste Lenz auf. "Habe ich nicht mein bestes Vieh in

'Habe ich nicht mein bestes Vieh in den Stall gebracht? In euren Stall!
 Und ihr? Ihr habt mich bespien, getrampelt, verhöhnt, verlacht, habt
 meine Kuh umgebracht, die beste Kuh vom ganzen Dorf. Nein, für euch
 rühr ich keinen Finger mehr. Sucht euch einen anderen Vorsitzenden.
 Ich trete aus!' In der Brandung der tobenden Mißfallensäußerungen,
 die den saß Raum durx erschütterte, ging ein Stöhnen unter. Es kam
 aus der Brust des Instruktuers. Eisenkolb saß zusammengekauert in
 einer Ecke unweit der Tür der brechendvollen Konsumstube, unbeachtet,
 ungeladen, ungefragt. Seine Augenlider zuckten. Rings um ihn her stieg
 die Empörung und vereinzelt wurden Rufe nach Auflösung der Genossen-
 schaft laut. Aber nur vereinzelt, dachte der Instrukteur. Die Mehrheit
 kann einfach nicht begreifen, daß er austreten will, weil sie ihm ein
 bisschen mitgespielt haben. Sie sind doch wie große Kinder. Eisenkolb
 saß wie zum Sprung geduckt. Eine Vision zuckte vor ihm auf. / Ich muß
 ihn herausholen, ging es ihm durch den Kopf und der Puls hämmerte. Ich
 muß ihn herausholen. Und der Mann, Lenz, um den es sich handelte saß
 nicht in einem Menschenvollen Raum hinter einem Tisch; er lag ein bis-
 chen zu weit vorgeprellt in einem zerschossenen Gelände an der Front,
 blutete und die Kugeln piffen um ihn her. Heraus oder herein in den
 sichern Graben, gleich hats ihn endgültig erwischt. Eisenkolb war in
 diesem Augenblick nicht mehr der Instrukteur, sondern der Krankenträ-
 ger numero Fünf vom Kompanie-Sanitätstrupp und sein Blick lag auf
 dem Vorsitzenden als prüfe er dessen Transportfähigkeit. Wird er mir
 unterwegs nicht verbluten? Er ist unser Genosse, er darf nicht! Da war
 er wieder in der vollgeräucherten Konsumstube. In den grauen Tabak-
 schwaden waren Ramms Bilder zu Häupten des 'Angeklagten' kaum zu er-
 kennen. Eisenkolb erhob sich. "Du wirst nicht austreten!" Es war wie
 der entscheidende Sprung. Die Köpfe der Anwesenden wandten sich der
 Ecke zu. Es war ^{jener} ~~der~~ Eisenkolb zu gut bekannte Effekt ^{Feier} der Eröffnung ei-
 nes getarnt gelegenen Schweige-MG. "Du wirst auch den Vor^{itz}stand nicht
 niederlegen, es sei denn, die Vollversammlung entzieht dir das Vertrau-
 en." - Ich muß die Stimmung richtig eingeschätzt haben, dachte der
 Instrukteur, und weiter: 'Wenn nicht, dann Gott mit uns'. Dann riß er

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

sich vollends aus den Garnen unseliger Erinnerungen los und rief: "Wer ist an seiner Ablösung interessiert?" Es war beileibe keine Aufforderung zur Abstimmung, sondern nur eine Testfrage. Es meldete sich niemand. Eisenkolb atmete auf. "Keiner", sagte er laut und die Freude darüber machte seine Stimme unsicher. Aber das war nur ein ganz kurzer Augenblick. Dann pflügte er sich durch die Reihen der Versammelten eine Gasse nach vorn. - Es sitzt hier schon viel zu tief, dachte er noch ganz flüchtig dann stellte er sich vor Lenz auf und sagte laut und tadelnd: "Du hast nicht das Recht, dieses Vertrauen zu mißachten." Er hielt dem Vorsitzenden vor den Augen der atemlos lauschenden Bauern eine regelrechte Standpauke. - Die eigenen Genossen hacken auf einem herum. Das ist der Dank für alles, dachte Lenz und richtete sich empört auf. Aber Eisenkolb schrie ihn an. "Du kannst ruhig Platz behalten. Knopp und die übrigen Mitglieder haben recht, wenn sie dir vorwerfen, du habest hier die Dinge überspitzt. Diese Bauern von Langs- bach haben im Vergleich zu mancher anderen Genossenschaft ein viel höheres Bewußt sein. Haben sie nicht in unentgeltlichen Aufbauarbeiten ihren Willen, die Genossenschaft zu fördern zum gezeigt?" Er nickte bedeutungsvoll und rief laut, sich des hier bekannten Ausrufs der kleinen Lehrerin bedienend. "Walter Walter!" und fügte hinzu: "Da mußt du ihnen schon weit enteilt sein, daß es zu solchen Empörungen unter solchen Mitgliedern kommen konnte." Als er Lenz genügend getadelt hatte, wandte er sich plötzlich an die Bauern. "Es gibt Genossenschaften, sage ich euch, die haben einen viel viel langsameren, zäheren Aufstieg als ihr. Aber wenn man die Ursachen überprüft, dann kommt man stets darauf, daß dort eine wichtige Triebkraft fehlt, nämlich die kämpferische Auseinandersetzung. Aber es gibt auch Genossenschaften, wo sich die Entwicklung sprunghaft schnell vollzieht, wo die Kräfte vorwärtsdrängen und in ständigem heftigen Meinungsstreit um die beste Methode zwei Stufen auf einmal nehmen. Wie ist es denn bei euch? War denn seit der Gründung ein Tag bei euch, wo ihr nicht über irgend etwas gestritten habt? Und das Ergebnis? Ihr wollt schon zur höheren Qualität übergehen und habt euch die Voraussetzungen dazu,

sich vollends aus dem Gernem Unseliger Sinnungen ion und riel:
 'Vor ist an einer Abiung Intersectit?' Es war belidit keine Anf-
 forderung zur Abiung, sondern nur eine Testfrage. Es gab die sich
 niemand. Manchoit stante auf. 'Kaiser', sagte er laut und die Freude
 darüber machte seine Stimme unklar. Aber das war nur ein kurz-
 vor Augenblick. Denn plitigte er sich durch die Reihen der Versammel-
 ten eine Gasse nach vorn. - Es sitzt hier schon viel zu viele, dachte
 er nach ganz flüchtig dann wachte er sich vor ihm auf und sagte
 laut und tadelnd: 'Du hast nicht das Recht, diesen Versammlung zu ab-
 sehen.' Er hielt den Vorkathenden vor den Augen der stumm lachenden
 den Bannern eine regelrechte Standpauke. - Die eigenen Genssen haben
 auf einen herum. Das ist der Dank für eine, dachte laut und röhnte
 sich ergrüt auf. Aber Manchoit sagte ihm zu, 'Du kennst wohl nicht
 behalten. Knapp und die übrigen Mitglieder haben recht, wenn sie dir
 vorwerfen, du habest hier die Dinge übergriffen. Diese Bannern von langen
 nach haben in Vergleichen zu anderen anderen Genssenchaft ein viel
 höheres Recht sein. Haben sie nicht in unangenehmen. Aufmerksam-
 ten ihren Willen, die Genssenchaft zu führen zum Gesetz?' Er nicht
 bedeutungsvoll und riel laut, sich das hier bekannst Anwalt der riel
 nach Lehrerin bedenkend. 'Kaiser Kaiser' und rügte stumm: 'Du sollst
 du ihnen schon zeit entlich sein, das es an solchen Anführungen weiter
 solchen Mitglieder kommen konnte.' Als er dann genügend gelacht hat
 hatte, wandte er sich plitlich an die Bannern. 'Es gibt Genssenchaft-
 ten, sage ich euch, die haben einen viel viel langweiligeren, höherem
 anstaltig als ihr. Aber wenn man die Ursachen überprüft, dann kommt
 man stets darauf, das dort eine wichtige Triebkraft fehlt, nämlich
 die künftliche Ausdauerstrategie. Aber es gibt auch Genssenchaft-
 ten, wo auch die Intellektuelle Entwicklung schnell vollzieht, wo die
 Kräfte vorwärtsdrängen und in ständigen heiligen Kampfgestalt zu
 die beste Methode zwei Stufen auf einmal nehmen. Das ist es denn bei
 euch? War denn nicht der Grundweg ein Tag bei euch, so ihr nicht über
 irgend etwas gestritten habt? Und den Grund? Ihr sollt schon zur
 höheren Qualität übergehen und habt euch die Versammelungen dazu

ed
 ch
 so
 z
 uz
 w
 an
 es
 ta
 Fo
 w
 t
 w
 1.
 2.
 3.
 4.
 M
 St
 e
 "w
 St
 l
 E
 1
 h
 E
 "w
 w
 U
 s
 a
 "w
 D

den Kuhstall, mit eigener Kraft selbst geschaffen. Der alte Dornröschenschlaf ~~ist~~ in Langsbach ist für immer ausgeschlafen. Eure Genossenschaft gehört zweifellos zur anderen, jener besseren Kategorie, die zwei Stufen auf einmal ~~n~~ nimmt. Bis zu welcher Höhe die Auseinandersetzung bei euch gekommen ist beweist doch euer letzter ~~mit~~ Beschluß.

Wer hat ihn? Man sollte den Beschluß hier einmal vorlesen!" Allmählich nahm Eisenkolb die Leitung der Versammlung in die Hand. Lenz erkannte seine Gelegenheit und las vor: "Um den Übergang zur geplanten Großstallhaltung mit anschließender Umbildung zur LPG Typ drei als höchste Form der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zu vollziehen, welche die größtmögliche Mechanisierung und Arbeitsteilung zur Erleichterung des Lebens der Bauern und zur Erzielung höchster Erträge gewährleistet, wird beschlossen:

1. In freiwilliger Arbeit einen Übergangsstall zu schaffen,
2. einen erfahrenen Tierzüchter zu gewinnen,
3. einen hinreichenden Futtermittelfonds zu schaffen und
4. von jeder Wirtschaft zunächst zwei Kühe einzuziehen.

Das Vieh wird als Inventarbeitrag gebucht. Um einen möglichst guten Start zu haben, hat jeder sein bestes Vieh in die gemeinsame Herde einzubringen."

"Wer hat das formuliert?" fragte Eisenkolb. "Ich" rief Erdmann voller Stolz. "Ein fürchterlicher Stil, schlimmer als die altpreussische Kanzleisprache ist das." Gelächter kam auf. Erdmann wurde verlegen. Aber Eisenkolb hatte gewonnen. Daher sagte er. "Der Beschluß ist aber ganz in Ordnung. Ein sehr kluger Beschluß ist das." Auf diese Provokation hin ertete er nur spärlichen Protest. "Aber wir wollten ihn nicht.

Er hat uns tagtäglich damit in den Ohren gelegen, hat uns belatschert.

"Wie lange habt ihr drüber diskutiert?" fragte Eisenkolb. "Drei Wochen" war die Antwort. "Na also. Dann ist er doch heiflich genug überlegt.

Und wie ernst ihr ihn genommen habt, das zeigt doch der Kuhstall. Dieser Punkt ist doch schon erfüllt ja? Und Punkt zwei und drei ~~n~~ ist auch erfüllt! Mit wieviel Stimmen ist er denn angenommen worden?"

"Einstimmig", sagte Erdmann. Eisenkolb nickte. Seine Stirn arbeitete.

Die Schläfenpartien drückten aus: 'Ich bin Eisenkolb'. "Nun gut",

den Korballe, als eigener Kraft selbst geschaffen. Der alte Herr
 schenkte mir in langem Sat zu immer ungeschickten. Ihre Gesinnung
 schenkt Gebirg anstehendes nur anderen, Jener besseren Lage, die
 zwei Stellen auf einmal zu nützt. Sie zu weiser Höhe die Ausdehnung
 auf bei auch gekommen ist bewahrt noch über letzter zur Beschleunigung.
 Vor hat ihn? Man sollte den Beschleunigung hier etwas vorlesen? Ähnlich
 nahm Korballe die Haltung der Versammlung in die Hand. Man erkennt
 seine Gelassenheit und das vor: "Um den Übergang zur geplanten Groß-
 arbeitung mit anschließender Umbildung zur IFF Typ drei als höchste
 Form der landwirtschaftlichen Produktionsorganisation zu vollziehen,
 welche die größtmögliche Mechanisierung und Arbeitsleistung zur Erzielung
 ierung des Lebens der Bauern und zur Erzielung höchster Erträge ge-
 währleistet, wird beschlossen:
 1. In der ersten Arbeit einen Übergangsfall zu schaffen,
 2. einen erfahrenen Tischler zu bestellen,
 3. einen klaren und fürstlichen Futtermittelstand zu schaffen und
 4. von jeder Wirtschaft zunächst zwei Kühe anzuschaffen.
 Um das Vieh wird die Investition gebildet, die einem möglichst guten
 Markt zu haben, hat jeder sein bestes Vieh in die gemeinsame Herde
 einbringen."
 "Vor hat das Formulierer?" fragte Korballe. "Ich" rief Erwin voller
 Stolz. "Ein Formulierer? Ich, ach immer als die altpreußische Land-
 isprache ist das." Gelächter kam auf. Erwin wurde verlegen. Aber
 Korballe hatte geantwortet. Daher sagte er: "Der Beschleunigung ist aber genau
 in Ordnung. Ein sehr kluger Beschluss ist das." Auf diese Provokation
 hin antwortete er nur spärlichen Protest. "Aber wir wollen ihn nicht.
 Er hat uns tatsächlich durch die drei Güter gegeben, hat uns befreit.
 "Inwiefern hat der Arbeiter die Formulierer?" fragte Korballe. "Drei Güter"
 war die Antwort. "Es ist. Dann hat er doch wirklich genug gebracht.
 Und die ersten für ihn gemacht hat, das zeigt doch der Korballe. Die
 nur kommt hat doch schon erfüllt für die zwei und drei zu ist
 auch erfüllt mit zwei Gütern hat er denn angenommen worden?
 "Einmalig", sagte Erwin. Korballe nickte. Seine Stirn arbeitete.
 Die Göttergötter drückten auf "Ich bin Korballe." "Was ist?"

sagte er trocken. "Dann führt ihn aus!" "Aber ich lasse mir nicht mein bestes Vieh aus dem Stall holen", brüllte Knopp. "Richtig", brüllte Eisenkolb noch lauter zurück, noch ehe sich andere einmischen konnten. "Wo gibt es denn so etwas, das Vieh mit Gewalt aus den Ställen holen. Was sind denn das für Methoden, Genosse Lenz. Die Partei kann ein solches Verhalten nicht billigen. Die Mitglieder haben beschlossen, ihr bestes Vieh in die Herde zu bringen. So werden sie es auch tun. Sie sind doch keine Kinder." Sie werden dir was husten, dachte Lenz, welcher die Taktik nicht begriff. Aber er sagte nichts. "Einen Passus wird man ändern müssen", sagte Erdmann. "Den mit dem besten Vieh" ergänzte Eisenkolb und fuhr sogleich fort. "Das ist richtig. Der ist gar nicht notwendig. Man muß Bauern nicht darauf hinweisen, ^{welches} ~~was~~ für eine Wirtschaft das Wichtigste ist, damit sie gedeiht. Das wissen die schon selbst und werden danach handeln, dessen bin ich sicher." Er lächelte ein bisschen verkrampft. - Die objektive Notwendigkeit des Übergangs zur Großraumpolitik ist bei uns infolge der krisenfreien Wirtschaft nicht so einfach zu erkennen für diese Bauern. Was wissen sie von einem ökonomischen Grundgesetz. Alle Schwierigkeiten, die auf sie fallen könnten, werden bei uns von den staatlichen Planungsorganen und der Partei aufgefangen. Sie leben wie unter einer Käseglocke und ihr Absatz war nie gefährdet. Konkurrenz ist ihnen unbekannt. Da kommt es noch manchmal zu solchen Kindereien. So dachte er, und sagte: ~~Ändern~~ "Ändern wir also den Passus. Formuliere, Erdmann." Erdmann aber formulierte nicht. Er wollte sich nicht noch einmal der Kritik aussetzen und strich den letzten Satz einfach ~~inzwischen~~ aus dem Beschlußprotokoll heraus. "Laß über den geänderten Beschluß abstimmen, Walter!" Lenz ließ abstimmen. Die Hände wurden dafür erhoben. Erdmann zählte, verzählte sich und begann noch einmal von vorn zu zählen. "Wer ist gegen die Beschlußänderung?" sagte Lenz und hob als einziger selbst die Hand. Da begannen einige zu lachen. Wütend schrie Lenz auf. "Ich habe mein bestes Vieh gegeben. Ich bleibe bei der alten Fassung." - "Du bist überstimmt Walter." - "Gebt mir meine Grete zurück!" - "Die muß der Dube bezahlen", tönte es mehrstimmig herauf. Als die Versammlung spät in

sagte er trocken, "dann führt ihn aus!" "Aber ich lasse mir nicht
 mein brüderliches Recht aus dem Steil halten", brüllte Knop, "Kühnheit", brüllte
 brüderliche Rücksicht noch lauter zurück, noch als sich andere einmischen
 konnten. "So gibt es denn so etwas, das Vieh mit Geiz aus dem Stall
 holen. Was sind denn das für Methoden, Gensche! von. Die Partei kann
 ein solcher Verhalten nicht billigen. Die Mitglieder haben beschlossen,
 ihr postes Vieh in die Herde zu bringen. So werden alle es auch tun.
 Sie sind doch keine Kinder." Die Ordnung die was hiesigen, dachte Jean,
 welcher die Kritik nicht befall. Aber er sagte nichts. "Einem Mann
 wird man keinen Namen", sagte Erdmann. "Den mit dem besten Vieh" er-
 gründe Kriemhild und ihre Gefolge fort. "Das ist richtig. Der hat gar
 nicht notwendig. Man muß seinem nicht darauf abweisen, für die eine
 Rücksicht das Stillsitzen ist, damit die Geduld. Was wissen die schon
 selbst was werden danach handeln, dessen bin ich sicher." Er schaute
 ein bisschen verärgert. - Die objektive Notwendigkeit des Übergangs zur
 Götterwelt ist bei uns keine der brüderlichen Rücksicht
 nicht so einfach zu erkennen für diese Leute. Was wissen sie von et-
 was ökonomischen Grundgesetzen. Als Schutzmaßnahmen, die auf die Teil-
 rücken werden bei uns von den staatlichen Finanzverwaltungen und der In-
 dustrie aufgetragen. Sie leben wie unter einer Maske und für diese
 vor sie getrieben. Konkreter ist ihnen unbekannt. In Bezug zu noch mehr
 manchmal zu solchen Umständen. So dachte er und sagte nicht "Aber
 wir sind den Namen. Formeller, Erdmann." Er sprach aber formeller nicht
 nicht. Er wollte aber nicht noch einmal der Kritik ausweichen und erlich
 den letzten Satz einfach in seinem Werk aus dem Beschreibungsprotokoll
 heraus. "Ich über den geänderten Beschluß abstimmen, Götter!" Jean
 ließ abstimmen. Die Hände wurden dabei erhoben. Erdmann schaute, verärgert
 sich und begann noch einmal von vorn zu wählen. "Wer ist gegen die
 Beschlußänderung?" sagte Jean und hob als einziger selbst die Hand.
 Die begonnen einzeln zu lachen. "Erdmann schaute Jean an. "Ich habe mich
 gegen Vieh gegeben. Ich verstehe bei der alten Forderung." - "So ist über
 allem klar." - "Gut mir meine Sache zurück." - "Nein, mir die
 Freiheit." - "Gut es natürlich ist." - "Die als Voraussetzung ist in

der Nacht auseinanderging sagte Lenz müde: "Du hast mich heruntergemacht. Jetzt sage mir wenigstens, wie das hier weitergehen soll. Mir ist alle Lust vergangen." "Wie es weitergehen soll?" fragte Eisenkolb gedehnt und gab darauf die Antwort. "Sie werden nicht gerade ihre Lieblingskühe einbringen, wie du. Folglich wird der Kuhstall der LPG nicht so ertragreich sein. Das wird sich auf die weitere Entwicklung hemmend auswirken. Sie werden sich mehr auf die individuelle Wirtschaft als Verdienstquelle stützen als auf die Genossenschaft, wenn du nicht aufpaßt. Die Arbeitseinheit wird demzufolge nicht so hoch vergütet werden können als geplant und der materielle Anreiz zur Umbildung wird bedeutend schwächer sein." "Das kann ich mir selbst zusammenreimen", sagte Lenz ärgerlich. "Aber einen Rat, den kannst du mir wohl nicht geben was?" "Doch", sagte Eisenkolb überzeugt. "Den besten Rat, den es gibt. Schaff dir eine Parteigruppe. Ich habe es dir schon einmal gesagt. Jetzt wird es ernst. Wir werden dir dabei helfen. Wir werden den Fall Dube auswerten, und zwar so, daß die Besten ihre Aufnahme als Kandidaten in die Partei beantragen. Aber auf dich kommt es an, die Würdigsten auszusuchen. Du kennst deine Bauern." Eisenkolb betrachtete Lenz, als stehe er vor der Aufgabe, ihn jetzt, nach all der Belastung der letzten Stunden mit einem Holzhammer zu betäuben, ohne ihn dabei totzuschlagen. "Noch eines steht dir bevor, Genosse Lenz. Das kannst du ohne einen organisierten Kern aus den fortschrittlichsten Bauern um dich herum nicht bewältigen." Er faßte den Vorsitzenden am Armel. "Es geht nicht, daß ihr einen neuen Stall baut und die Kurzbacher auch. Das können wir uns nicht leisten, wo die wirtschaftlichen Aussichten bei einem gemeinsamen Bau eines Großkombinates für beide Genossenschaften viel besser und in der Perspektive richtiger ist. Ehe das alle deine Langsbacher einsehen werden, wird es noch etwas kosten. Allein kommst du da nicht weiter." Damit drückte er dem verdutzten Mann die Hand. "Wir reden noch darüber. Du bist hier zu schnell vorgegangen. Ich habe dich gewarnt. Aber du hast hier schon viel erreicht. Vergiß das nicht, Genosse." Damit lies er den Vorsitzenden stehen und ging in die Dunkelheit hinein auf Kurzbach zu. Lenz guckte

der hoch auszubereiten sagte ihm wieder: "In dem noch herunterge-
 raucht. Jetzt sage mir wenigstens, wie das hier weitergehen soll. Mir
 ist also jetzt vorzugehen." "Ja es weitergehen soll?" fragte Klauke
 geistes und gab darauf die Antwort: "Sie werden nicht gerade Ihre Arbeit
 lieblicher abgeben, wie die Folgerung wird der Zustand der Welt nicht
 so entgegen zu sein. Das wird wohl auf die weitere Entwicklung
 hinwirken. Sie werden also noch auf die individuelle Entwicklung
 als Verdienstmöglichkeit stehen sie auf die Gesamtheit, wenn die Arbeit
 aufsteht. Die Arbeitslosigkeit wird demnach nicht so hoch verbleiben
 werden können als geplant und der materielle Inhalt zur Ausbildung wird
 nicht bedeutend ansteigen sein." "Das kann ich mir selbst zusammen-
 setzen", sagte Lena ärgerlich. "Aber eine Zeit, den kannst du mir wohl
 nicht geben was?" "Doch", sagte Klauke übermütig. "Den besten hat,
 den es gibt. Schalt dir eine Karte aus. Ich habe es dir schon ein-
 mal gesagt. Jetzt wird es ernst. Sie werden die Arbeit haben. Sie werden
 den den Fall haben auszuwerten, und zwar so, daß die besten Ihre Interessen
 als Kandidaten in die Partei bringen. Aber auch dich kommt es an, die
 wichtigsten auszuwählen. Da kam mal deine Partei." Klauke betonte
 sehr stark, wie stark er vor der Aufgabe, die jetzt, nach all der Be-
 stimmung der letzten Stunden mit einem Hofmeister zu bestehen, ohne ihn
 dabei unterstützen zu lassen. "Nicht ohne dich dir bevor, Genosse Lena. Das
 kannst du ohne einen erheblichen Kern aus der Parteischicht
 heraus zu dich herum nicht bewilligen." Er lächelte dem Genossen vor-
 zudringen an. "Es geht nicht, daß ihr einen neuen Staat macht und
 die Kurzezeit auch. Das können wir uns nicht leisten, wo die Wirtschaft
 schon auseinander bei einem gewissen Bau eines Großbetriebes für
 beide Gesamtschichten viel besser und in der Perspektive richtiger ist.
 Nur das alle diese Langsamer einsehen werden, wird es noch etwas sein
 können. Allein kommt es nicht weiter." Damit drückte er dem Verbleiben
 den über die Zeit. "Wir werden noch darüber. In dem hier zu schnell
 vorzugehen. Ich habe dich gewarnt. Aber du hast hier schon viel er-
 reicht. Vergiß das nicht, Genosse." Damit ließ er den Verbleiben ab-
 was und ging in die Dunkelheit hinein auf Kurzezeit zu. Lena grüßte

dem davongehenden Instrukteur hinterdrein und murmelte: "Ich wußte doch, daß ich beiß diesem System nicht großes leisten kann. Die Privatinitiative des Tüchtigen, die scheitert einfach an der Masse." Und alle seine Vorstellungen brachen damit zusammen.

Die Kuh Grete hatten sie notschächten müssen. Bauern luden das Tier auf einen Wagen, der es zum Schlachthof brachte. Dies war ihre erste Arbeit in dem gemeinsamen neuen Kuhstall. Lenz stand dabei und hatte Tränen in den Augen. In diesem Augenblick ~~erschien~~ erschien Ewald Pflock auf der Bildfläche. Er hatte es nicht eilig, mit Lenz ins Gespräch zu kommen, sondern sah sich zunächst interessiert in dem Behelfsstall um. Es stellte sich heraus, daß nur die eine Hälfte des großen Gutshauses unterkellert war. Die andere ~~nichtunterkellert~~ Hälfte mit massivem ~~steinen~~ Unterboden dagegen hatten die Langsbacher sich hergerichtet. Jetzt sah es in diesem Gebäude so aus: Die ganze untere Etage des linken Flügels nahm der Kuhstall ein. Darüber wohnte der Melker. An der Giebelseite hatte man eine große ^{Öffnung} Tür durchgebrochen und so einen neuen breiten Eingang geschaffen. Pflock, der die gesamte Anlage betrachtet, nickte anerkennend. Die Stände waren in der Längsrichtung zum Gebäude angeklebt, so daß man bequem durch einen Mittelgang gehen und nach beiden Seiten hin arbeiten konnte. Die Decke des Stalles war durch ~~zwei~~ zwei Reihen Pfeiler zu beiden Seiten des Ganges gestützt, die stark genug waren um eine Hängebahn zu tragen. Wenn sie gescheit sind, bringen sie so eine Bahn hier an und haben einen hübschen Stall, dachte Pflock und betrachtete die Anlage der Mittelgangstände, der beiden in Krippenhöhe gelegenen Futtergänge entlang den Stallwänden, denn die Tiere standen mit den Köpfen zur Wand und kehrten die Hinterhand dem Mittelgang zu, und er beachtete auch die saubere Zementierung des Fußbodens mit den Abflurrinnen für die Jauche. Er informierte sich über diese Anlage genau, um zu kalkulieren, wie lange sie es ~~ungefähr~~ ungefähr aushalten mochten, falls sie nicht auf seinen Plan eingingen. Pflock beschloß, massiv vorzugehen. Er durchschritt den Stall in seiner ganzen Länge, zählte an den noch leeren Ständen das Fassungsvermögen des Stalles, nahm die Anstalten zur

den dazugehörigen Texten hinterher und nur weil: "Ich warte
 doch, das ich bei diesem System nicht stehen lasse. Die Privat-
 initiative des Volkes, die sofort eintritt an der Masse." Und
 alle diese Vorsetzungen brachen damit zusammen.
 Die fünf Jahre hatten als außerordentlich blauen. Demnach haben das
 fünf auf einen Tag, der es zum schließlichen brachte. Dies war ihre
 erste Arbeit in dem gemeinsamen neuen Katalan. Denn stand dabei und
 hatte Frieden in den Augen. In diesem Augenblicke erschien
 bald Blick auf der Bildfläche. Er hatte es nicht eilig, mit dem
 im Gespräch zu kommen, sondern sah sich zunächst in der
 Beziehung um. Er stellte sich heraus, das nur die eine Hälfte des
 großen Gefasses unterteilt war. Die andere unterteilt sich bei
 mit massiven Eisen Unterboden dagegen hatten die Landarbeiter sich bei
 gerichtet. Denn sah es in diesem Gebilde so aus: Die ganze untere
 Ebene des linken Hügel nahm der Katalan ein. Darüber schaute der
 Heiler. In der Gabelung hatte man eine große, durchgehende
 und so einen neuen freien Zugang geschaffen. Blick, der die ganze
 zu Anlage betrachtet, nicht anerkennend. Die Straße waren in der Länge
 Richtung zum Gebirge angelegt, so das man bequem durch einen Mittel-
 gang gehen und es nach beiden Seiten hin arbeiten konnte. Die Breite
 des Stalles war durch einmündige zwei Seiten Treier zu beiden Seiten
 des Ganges gestrichelt, die stark genug waren um eine Hängebahn zu tragen.
 Denn die Geschäfte sind, tragen sie so eine Bahn hier an und haben sie
 nun hübschen Stall, beide Blick und betrachtete die Anlage der Mitte
 Langsam, der beiden in Krümmung geleiteten Fortschritt entlang
 den Stallenden, denn die Tiere standen mit den Köpfen zur Wand und
 kehrten sich die gegenüber dem Mittelgang zu, und es geschah auch
 die andere Beseitigung des Fußbodens mit den Abflüssen für die
 Sprache. Er informierte sich über diese Anlage genau, um zu kalkulieren
 wie lange sie es anhalten gelassen enthalten konnten, falls sie nicht
 auf einen Plan eingehen. Blick wechselte, wenig vorzugehen. Er durch
 schritt den Stall in seiner ganzen Länge, sah sie an dem noch letzten
 Ständen des Kennungsverfahrens der Ställe, nach die Anlagen war.

Kenntnis, welche im Vest angrenzenden Vestibül getroffen wurden, diese Empfangshalle in ein Kühlanlage für Milch und Waschanlage für Kannen umzubauen und trat dann auf Lenz zu. "Du hast mir meinen Melker abgeworben. Ich ziehe dich zur Verantwortung", sagte er geradeheraus. Lenz machte eine Bewegung, als schleudere er eine Fliege zu Boden. Er war auf einen nachträglichen Streit um Wiegraz gefaßt gewesen, aber unter ganz anderen Umständen. Er hatte vollendete Tatsachen schaffen, den Stall voller bester Kühe stellen, der LPG eine gute Grundlage für ihre Viehzucht geben wollen um dann Pflock zu empfangen. Dann nämlich konnte kommen, wer da wollte, um ihm Wiegraz wieder wegzunehmen. Die Situation, wäre sein Vorhaben geglückt, hätte ein ganz anderes Bild gegeben. Aber so? Alleg war zerschlagen. Auf welcher Basis wollte er nun mit Pflock streiten, um einen Melker, der noch nicht einmal zurück war? Pflock merkte seine Unsicherheit und nahm ihn beiseite. "So, wie du es dir vorgestellt hast, mein lieber Lenz, so geht das nicht. Du kannst Kurzbach nie überflügeln oder gar zu einem Anhängsel von Langsbach machen. So etwas Ähnliches hattest du doch vor?" Lenz kaute bleich an der Unterlippe. "Ihr habt gesagt, in der LPG sei Platz für persönliche Tüchtigkeit. Das stimmt ja gar nicht. Der Weg zur großen Leistung ist bei diesem System vollkommen verrammelt. Die Erfahrung habe ich machen müssen. Wo ist denn eure vielgerühmte Freiheit? Man kann keinen winzigen Futz lassen, ohne sich vorher die Erlaubnis der Mitglieder zu holen. Und hat man die, wird man noch verprügelt, zum Dank dafür, daß man ihr bestes wollte. Nun sagte mir Eisenkolb, daß wir nicht bauen dürfen, es sei denn, mit euch zusammen. Ja wenn überall sich Leute mit dreinreden, was willst du denn da großes schaffen?" Ewald Pflock grinste. "Daran gewöhnt man sich", sagte er. "Aber wer verbietet euch denn, zu bauen?" fuhr er fort. "Wir doch nicht. Wir machen euch bloß eine Rechnung auf, ein paar Vorstellungen, die wir allerdings durchzusetzen gewillt sind, als Genossen, verstehst du." Er holte tief Luft zu weiteren Erklärungen. "Das Müssen, das geht doch nicht von uns aus, überhaupt nicht von irgendjemanden. Das liegt sozusagen in der Luft. Du weißt doch, was tote Arbeit ist? Wenn du

...denn in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...
 ...in dem Augenblicke, als ich zu den ...

von
 ten
 pas
 bed
 laul
 laul
 ad
 aus,
 dats
 en,
 chets
 biend
 heil
 miel
 aus
 thest
 einis
 tim
 alle
 stast
 und
 herach
 ruhpl
 er b
 nicht
 dand
 mann
 chue
 chue
 samas
 aufus
 stäbe
 fahre

von einer guten Kuh ebenso viel Milch bekommst, wie von zwei schlechten Kühen, dann hast du Unterhaltungsfutter und Arbeit für ein Tier gespart und also tote Arbeit vermieden. Genauso ist es mit unseren beiden Projekten. Wir ersparen, wenn wir zusammenbauen, eine Menge laufender unnützer Arbeit. Wenn wir diese Arbeit in zwei Ställen gleichlaufende Arbeit nicht vereinen, kommen wir aber nichts aufs Weltniveau, das die Partei von uns fordert. Von der Seite, Lenz, geht der Zwang aus, vom allig Spitzenstand in der Viehzucht, verstehst du, im Weltmaßstab. Und da wir es in der Hand haben, nach dem Neubau da heranzurückeen, ordnen wir unsern Willen diesem Zwang unter. Und deshalb, verstehst du, werden wir nicht zulassen, daß wegen Lokalpatriotismus beim Neubau gekleckert wird." Pflock Streckte die Hand vor. "Und daß ich es dir auch gleich sage. In unserem gemeinsamen Projekt liegt der Keim zu einer gemeinsamen LfG, verstehst du." Er spielte mit ~~knux~~ ausgestrecktem Daumen und Zeigefinger vor der Nase des Lenz Kasperltheater. "Aus zwei mach eins, siehst du, so. Und du wirst dir das alles einmal ganz gründlich durch den Kopf gehen lassen. Du gehst natürlich mit uns, das ist klar, denn allein kommst du zu gar nichts. Einer allein ist überhaupt nichts auf dieser Welt ohne die anderen." Lenz starrte verbohrt vor sich hin. So ziehen sie langsam ihr ~~Garn~~ um einen und ehe man sichs versieht, ist man eingesponnen und kann nicht mehr heraus, dachte er. "Du redest von einem Großkombinat mit vierhundert Kuhplätzen und hast doch nur sechzig elende Krücken im Stall", sagte er bissig. "Das ist nicht wahr!" fuhr Pflock auf. Unsere Herde ist nicht schlecht. Sie steht im Aufbau. Aber du hast uns ja im entscheidenden Augenblick den Melker weggefangen. Nun - wenn wir zusammenbauen dann betrachte ich den Melker nicht als abgeworben. Wir haben ihn euch sozusagen einstweilen zur Verfügung gestellt, verstehst du, um euch unter die Arme zu greifen. Er kommt später doch unter ein gemeinsames Dach." Pflock holte eine Zigarette hervor und betrachtete sie aufmerksam. "Wenn ihr allerdings nicht mitmachen wollt", er schob das Stäbchen in den Mundwinkel. "Dann mache ich gegen dich ein Parteiverfahren auf, verstehst du. In solchen Dingen habe ich meine Erfahrungen."

von einer guten Zeit ebenso viel nicht bekommen, als von zwei schlech-
 ten Jahren, dann hat die Unterhaltungsleiter und Arbeit für ein Jahr
 gespart und also jede Arbeit verlohnen. Denn das ist es, was wir
 beiden Projekten. Wir erwarten, wenn wir zusammenkommen, eine Menge
 anderer wichtiger Arbeit. Denn wir diese Arbeit in zwei Jahren gleich
 machen Arbeit nicht verstehen, können wir aber nicht auf Zeitwissen
 das die letzten von uns fordert. Von der Seite, Jane, geht der Zwang
 aus, von einer gewissen Zeit in der Vergangenheit, verabschiede du, in Teil-
 ab. Das ist es in der Hand haben, nach dem Stand der herkömmlichen
 an, ordnen wir unsere allen diesen Zwang unter. Und deshalb, ver-
 abschiede du, werden wir nicht zulassen, das wegen Lokalparlament
 beim neuen Gebäude wird. Diese Absicht die Hand vor. Und das
 ich es dir auch gleich sage. In unserem gemeinsamen Projekt liegt der
 Kern in einer gemeinsamen Zeit, verabschiede du. Er sollte mit einem
 ungeschickten Namen und selbiger vor der Zeit der Zeit lang-
 theater. Das wird auch sein, als du, so. Und du wirst dir das alles
 einmal ganz gründlich durch den Kopf gehen lassen. Du gehst natürlich
 mit mir, das ist klar, denn nichts kommt da zu gar nichts. Dieser
 alles ist überhaupt nichts auf dieser Zeit ohne die anderen. Denn
 etwas verabschiede vor sich hin. So stehen die Sachen für dich in einem
 und die was also verabschiede, ist ein einigermassen und kann nicht sein
 voraus, dachte er. Du redet von einer Großkonstant mit vierhundert
 Millionen und hat doch nur sechzig Jahre zu leben in still, sagte
 er diesmal. Das ist nicht wahr! Jahr Stück auf. Seine Herde ist
 nicht schlecht. Sie steht im Ansehen. Aber du hast uns ja im entse-
 henden Augenblick der Welt erregt. Nun - wenn wir zusammenkommen
 kann betriebe ich den Welt nicht als abgeschlossen. Wir haben ein
 noch zusammen einzuweisen zur Verfügung gestellt, verabschiede du, an
 nach mir die Zeit zu greifen. Er kommt später doch unter ein gewis-
 sames Loch. Diese Worte eine gewisse hervor und bestimmte als
 verabschiede. Wenn ihr allerdings nicht mitmachen sollt, so seid das
 Abschied in dem Augenblick. Wenn auch ich gegen dich ein Teilver-
 abschiede, verabschiede du, in solchen Fällen habe ich meine Erfahrungen

Lenz beobachtete Pflock, wie dieser seine Zigarette anrauchte. Mit seinem kurzen dicken Zeigefinger drehte er mehrmals das Rädchen am Feuerzeug. Es sah unbeholfen aus und dauerte auch recht lange, ehe das Feuerzeug brannte. - Da ist wohl nichts mehr zu machen, dachte er seufzte tief. Wie gerne hätte er mit Pflock anderst gesprochen, hätte er nur vor zwei Tagen die Schlacht nicht verloren.

Bei der Vernehmung im Kreisgericht, wohin die beiden gebracht worden waren, behauptete Dube, Wiegraz sei mit der Forke auf ihn hin losgegangen. "Wo gibt es denn das in der Welt, daß einer mit ner Mistgabel auf Menschen losgehen darf", rief er aus. "Bleiben Sie bei der Sache", mahnte der Untersuchungsrichter. "Was haben Sie also getan?" "Ich habe ihm die Forke gerade noch so entreißen können." "Und dann?" "Dann habe ich sie weggeworfen, damit er sie nicht wieder kriegen sollte." "Und da haben Sie unglücklicherweise die Kuh getroffen." "Meiner Treu, Herr Richter, ich habe nicht gesehen, wo die Gabel hingeflogen ist. Es geschah im Eifer, wissen Sie." Bei Wiegraz handelte es sich klar um Bedrohung von Personen mit einer Stichwaffe, obwohl der Melker beteuerte, daß er nie daran gedacht habe, ernstlich Gebrauch von der Gabel zu machen. Das Instrument sei wegen seiner Gefährlichkeit ihm bei seiner Verteidigung gegen die beiden Bauern nur hinderlich gewesen. Immerhin konnte er die Tatsache nicht leugnen, daß er sich das Werkzeug gebraucht hatte, um die Männer einzuschüchtern, was auf Bedrohung hinauskaufte. Um die Glaubwürdigkeit von Dubes Aussagen zu prüfen wurden beide nach Langsbach gebracht, wo der ganze Vorgang rekonstruiert wurde. "Wo haben Sie also gelegen?" Wiegraz zeigte die Stelle. Er mußte sich hinlegen, wie er gelegen hatte. "Und dann hat er mir auf den Bauch getreten, Herr Richter." Der Untersuchungsbeauftragte ließ sich die Forke zeigen. Es war eine neue vierzinkige Dunggabel mit scharfen Spitzen. "Zeigen Sie, wie si ihm die Forke entwunden haben!" Dube stellte sich so auf, daß sein Rücken dem jetzt leeren Kuhplatz zugekehrt war. Er trat Wiegraz nicht auf den Bauch sondern behauptete, es sei nicht wahr gewesen. Wiegraz rief den anderen Bauern als Zeugen an. "Ich habe nichts gesehen, es ging alles ziemlich

... als dieser seine Schritte umwachte. Mit
 seinen kurzen dicken Kniehaken drehte er mehrere das Köcher an
 umher. Sie sah umher und dachte auch recht lange, ob
 das Feuerwerk bräute. - Sie sah wohl nicht mehr zu sehen, dachte er
 wollte sich. Als er mit Blick auf das Gespräch, hatte
 er nur zwei Tage die Schicht nicht verloren.
 Bei der Vernehmung im Kreisgericht, wohin die beiden gebracht wor-
 den waren, behauptete Lutz, dass er sei mit der Fackel auf ihn ein-
 geschlagen. "Wo gibt es denn das in der Welt, das einer mit der Fackel
 auf einen Menschen losgehen darf", rief er aus. "Wohin Sie bei der
 Sache, sagte der Untersuchungsrichter. "Was haben Sie also getan?"
 "Ich habe die Fackel gerade noch so entzündet können." "Und dann?"
 "Dann habe ich sie wegwerfen, damit er sie nicht - dabei kriegen
 sollte." "Und da haben Sie unglücklichweise die Fackel
 auf den Herrn, Herrn Richter, ich habe nicht gesehen, so die Fackel hin-
 zufallen. Es geschah im Hirt, einen die." Bei diesem handelte
 es sich klar um Bedrohung von Lutz mit einer Stille, obgleich
 der Richter bemerkte, dass er die Fackel habe, ersichtlich gebrauch
 von der Fackel zu machen. Das Instrument sei gegen seinen Gehörlich-
 keit im bei seiner Verteidigung gegen die beiden Herrn nur hinder-
 lich gewesen. Immerhin konnte er die Tatsache nicht leugnen, dass er die
 die Fackel gebracht habe, um die Herrn einzuerschrecken, was auf
 Bedrohung hinausläufe. Um die Unschuldigkeit von Lutz anzugehen zu
 den wurden beide noch langweilig gebracht, so der ganz Vorgang
 sturmt wurde. "So haben Sie also gesagt", sagte er die Stille
 ja. Er musste sich hinlegen, wie er gesagt hatte. "Und dann hat er
 sich auf den Bauch gestürzt, Herr Richter." Der Untersuchungsrichter
 so ihm die Fackel zeigen. Sie sah eine neue vierkantige Fackel
 mit spitzen Spitzen. "Zeigen Sie, wie es ihm die Fackel erschienen
 haben", habe er sich so auf, das sehr lachen der Herr Lutz
 diese Angelegenheit war. Er trat wieder nicht auf den Bauch sondern be-
 hauptete, es sei nicht sehr gewesen. Dieser rief den anderen Herrn
 als Lutz an. "Ich habe nicht gesehen, es ging alles stummlich

durcheinander", erklärte der Zeuge. "Was haben Sie während der Rauferei als dritte Person gemacht?" "Ja, was habe ich eigentlich gemacht? Ich weiß es nicht mehr." Der Kommissar wandte sich wieder an Dube. "Wie haben Sie nun die Gabel geschleudert?" Dube faßte den Forkenstiel mit einer Hand ganz am Ende und zeigte an, daß er das Werkzeug so weggeworfen hatte, wie etwa einen Hammer. xxx "Er lügt", schrie Wiegraz. "So kann er die Kuh nie treffen." "Aber sie ist doch getroffen." "Er hat sie so wie einen Speer geworfen." Der Kommissar wandte sich erneut an den zweiten Bauern. "Und Sie? Sie haben wieder nichts gesehen, wie?" "Wirklich, Herr Richterxxx Oberkommissar, ich war ja so aufgeregt." "Ich weiß", sagte der Beamte mitfühlend. "Aber das kriegen wir schon raus, wie er geworfen hat." Halbe Wendung zu Dube: "Also das Euter haben Sie getroffen. Welch ein Zufall! Na schön. Und dort hat die Kuh gestanden. Da müssen ja die Spitzen, so wie Sie geworfen haben, etwas schräg von rechts eingedrungen sein. Außerdem können bei dieser Art Verletzung niemals alle vier Zinken gleich tief ~~stark~~ im Fleisch sitzen. ~~xxk~~ Die äußerste rechte Spitze muß am tiefsten gessen haben, während die äußerste linke vielleicht nur die Haut ritzte oder ^{sie}gar nicht berührt hat." Er holte ein paar Fotos hervor, welche von dem verletzten Euter gemacht worden waren. "Alle viere", brummte er. "Und keineswegs ~~skikik~~ schräg! - Herr Wachtmeister, Den Tierarzt bitte." Der Tierarzt, welcher die Wunden genau untersucht hatte, erklärte. "Nein. Die Stichkanäle ^{waren} ~~sind~~ alle gleich tief. Das kann ich beschwören. Außerdem verliefen sie in einer Richtung, nach welcher zu urteilen ist, daß die Gabel genau von der Seite gekommen sein muß." Der Kommissar ließ den Vorsitzenden Lenz holen. Dieser ^{sagte} erklärte, daß die Kuh bereits Genossenschaftseigentum war. Der Beamte wandte sich an Dube. "Das sieht nun alles ganz anders aus, als Sie uns da erzählt haben, mehr nach vorsätzlicher Schädigung der Genossenschaft." Und zu dem anderen Bauern sagte er: "Können Sie sich noch immer an nichts erinnern? Sie kommen in den Verdacht der Mittäterschaft!" Da schickte sich je-ner an, alles getreulich zu erzählen. Wiegraz wurde bis zur Hauptverhandlung auf freien Fuß gesetzt.

...erklärt hat. "Was haben Sie während der Reise
 ...als dritte Person gemacht?" "Ja, was habe ich eigentlich ge-
 ...ich weiß es nicht mehr." Der Kommandant wandte sich wieder
 ...Wie haben Sie nun die Gabel geschliffen?" "In die Felle des
 ...als einer Hand kam es heute und sagte an, das er das
 ...vergeessen hatte, wie eben immer. "Er ist
 ...so kann er die Felle nicht schneiden." "Aber sie ist doch
 ..." Er hat sie so wie eine Speer geworden." Der Komman-
 ...und dies? "Und dies? Ich habe wie-
 ...Wirklich, Herr Kommandant, überlassen,
 ...ich weiß", sagte der Mann im Mittelstand.
 ...wie er gewaschen hat." "Halbe Scheune
 ...das hat aber haben die getroffen. "Wie ein Zufall!
 ...und dort hat die Felle gestanden. Ich muss ja die Felle, so
 ...etwas schief vor rechts eingedrungen sein.
 ...Anfang dieser Art Verletzung niemals als vier Wochen
 ...in Felle stehen. Ich die nächste rechte Seite
 ...während die anderen links verbleibt und
 ...er nicht berührt hat." Er holte eine ganz kleine
 ...von dem verletzten Mann gemacht worden waren. "Alle
 ...und kein Weges weite schief - Herr Komman-
 ...der Felle nicht." Der Kommandant, welcher die Felle ganz un-
 ...Herr Kommandant, diese Felle sind gleich tief.
 ...Anfang verbleiben als in einer Richtung,
 ...das die Gabel ganz vor der Seite stehen
 ...Der Kommandant ließ den verletzten Mann holen. Dieser
 ...das die innere Gewandstücke zusammen war. Der Komman-
 ...das steht nun alles ganz anders aus, als die
 ...mehr nach vorwärts der Schenkel der Felle
 ...er: "Können sie nicht noch
 ...in den Verband der Felle
 ...alles getroffen zu erklären.
 ...auf Felle

Nun brachten die Mitglieder nach und nach ihr Vieh herbei. Mit Lenz, Wiegraz, dem Tierarzt und zwei Bauern wurde eine Kommission gebildet, welche die Tiere übernahm, abschätzte, untersuchte, buchte und einstellte. Jeder Bauer mußte seine als Inventarbeitrag gebrachten Kühe selbst an dem von Wiegraz bestimmten Platz festmachen. Es war rührend anzusehen, wie sich fast jeder, nachdem er seine Pflicht getan, sich in der Stalltür noch einmal nach seinem Vieh umdrehte um dann langsam, mit dem ledigen Strick überm Arm seinem Hof zuschürfte. Es waren nicht etwa die Spitzenkühe, die gebracht wurden und nach einer abschließenden Bilanz meinte der Vorsitzende: "Mir soll's recht sein. Da haben wir nun etwa zwei Drittel der vorgesehenen Leistung zu erwarten. Wenn sie die individuelle Wirtschaft als Einnahmequelle für besser halten, dann müssen sie eben mit einer niedrigeren Vergütung für die Arbeitseinheit zufrieden sein. Mit den elf Mark wird es nun nichts". Wiegraz hörte und erschrak. "Was könnte denn ungefähr rauskommen?", fragte er vorsichtig. Erdmann, welcher als Buchhalter eingesetzt war, überschlug. Dann sagte er: "Mehr als neun Mark werden's auf keinen Fall." Auf der nächsten Vollversammlung, wo die Umbildung zur Genossenschaft mit gemeinsamer Tierhaltung vollzogen wurde, kam es noch anders. Erdmann warnte davor, die Vergütung pro Arbeitseinheit gleich zu hoch anzusetzen. "Man soll im ersten Jahr lieber etwas vorsichtiger planen. Wenn wir dann Überschuß haben, können wir und den immer noch untereinander aufteilen", erklärte er. Dann schlug er vor nicht mehr als die Kurzbacher, nämlich sieben Mark, für die Einheit auszugeben. Aber das war den Mitgliedern doch zu wenig und nach langem Debattieren, wobei der Vorsitzende und Erdmann überstimmt wurden, beschloß man, die Höhe der Vergütung mit acht Mark festzulegen. Davon sollten sechs Mark am Monatsende, die restlichen zwei Mark nach Jahresabrechnung ausgezahlt werden. Als Wiegraz dieses Ergebnis vernahm, stand er von seinem Platz auf und verließ wütend den Tagungsort. Die Debatte über die von Lenz leidenschaftslos vorgetragene neuen Aspekte bezüglich des Neubauprojektes, hörte er nicht mehr. In seiner Wohnung angekommen, schloß er sich in

und brachten die Mitglieder nach und nach zur Ruhe. Mit dem
 Beginn der Sitzung und zwei Stunden wurde eine Resolution gefasst,
 welche die Höhe der Beiträge, Abschläge, Unterhaltung, Heizung und ein-
 wasser. Jeder Bauer mußte seine zur Inanspruchnahme gehörigen Kasse
 abgeben an den von der Kommission bestimmten Platz festsetzen. Es war
 und annehmen, wie sich jeder, nachdem er seine Kasse abgab,
 sich in der Stellung noch einzeln nach seinem Willen ausdrückte im dem
 Programm, wie der letzte Artikel über den seinen Hof beschrieb.
 Es waren nicht etwa die Eigenschaften, die gemacht wurden und nach ein-
 wasser abgelesen wurden. Die Kommission der Vorsitzenden: "Wir wollen recht
 sein. In haben wir nun eine neue Mittel der vorgeschlagen Leistung zu
 erwarten. Wenn die die individuelle Wirtschaft als Einkommensquelle für
 besser halten, dann müssen sie eben mit der niedrigeren Vergütung für
 die Arbeitseinheit zufrieden sein. Mit dem die die es aus stehen
 "Wir können dann sagen: "Das ist die Lösung."
 "Es ist vornehmlich, die Kommission, welche die die in der
 der Entscheidung. Dann sagte er: "Ich will die neue Lage werden" und die
 der Fall." und der nächsten Vorlesung wird, so die Erklärung zur
 "Kommission mit gemeinsamer Beteiligung vollzogen wurde, kam es
 noch andere. Er sprach weiter davon, die Vergütung pro Arbeitseinheit
 gleich zu hoch anzusetzen. "Man soll im ersten Jahr lieber etwas vor-
 schütten planen. Wenn wir dann übersehen haben, können wir nach dem
 immer noch andersherum aufteilen", erklärte er. "Ich sehe es
 vor nicht mehr als die Komposition, nämlich einen Wert, für die
 Arbeit anzuzeigen. Aber das was den Mitgliedern doch zu wenig und
 nach langen Debatten, wobei der Vorsitzende die Kommission übernahm
 werden, beschloß man, die Höhe der Vergütung mit acht Mark festzusetzen.
 bevor sollte jeder Mark an Lohn, die Kommission nach Mark
 nach Jahresrechnung anzunehmen angesetzt werden. Als letzten
 dieses Ergebnis verabschiedete er von seinen Platz auf und verließ
 während der Sitzung. Die Debatte über die von den Inanspruchnahme-
 der vorgeschlagenen neuen Höhe der Vergütung der Landwirtschaft, hörte
 es er nicht mehr. In seiner Wohnung angekommen, schrieb er sich in

der
 zu
 Geb
 wir
 ein
 von
 stis
 erla
 anla
 Kerge
 werd
 er u
 öko
 aus
 wir
 hör
 her
 neu
 ihr
 abe
 un
 noch
 je
 da
 sie
 die
 ein
 sta
 die
 in
 der

der Küche ein, damit ihm die Frau nicht in die Quere kam und begann zu rechnen. Ab und zu vernahm er aus dem andern Flügel des großen Gebäudes, wirren Lärm. Die Vollversammlung ging weiter. "Nun wissen wir also, warum uns der Pflock damals das Land in unserer Feldmark nicht abgetreten hat", begann Lenz ohne jeden Eifer. "Sie bauen dort, vor unserer Nase einen Rinderstall." Es klang, als traure der Vorsitzende einer verpaßten Gelegenheit nach. Er ist ganz anderst worden, seit er von uns Dresche gekriegt hat, dachte Knopp, indessen Lenz erläuterte: "Die sind gar nicht so dumm. Der Platz ist für ne Viehanlage wie geschaffen." In der Stimme des Vorsitzenden klang etwas Ärgerliches, Aufsässiges mit. Was soll ich Versteck spielen? Womöglich werd ich noch für Pflock Propagandaarbeit ~~betreiben~~ betreiben, damit er uns umso leichter in die Tasche stecken kann. Zum Kuckuk mit allen ökonomischen Erwägungen. - "Kurz und gut, damit ihr Bescheid wißt. Aus unserem Neubau wird wohl nichts werden. Es ist gesagt worden, daß wir mit den Langsbachern zusammen bauen sollen." An dießer Stelle hörte Wiegraz wüsten Lärm in seiner Stube, der vom anderen Flügel herüberschallte. Doch kaum war dieser verebbt, schwoll er zu einer neuen Welle an. Das kam daher, daß Lenz unumwunden sagte: "Und damit ihr es wißt: Ich bin dafür. Ich weiß zwar noch nicht genau, warum, aber das werde ich schon noch herauskriegen. Ich glaube aber, daß uns gar nichts anderes übrigbleibt." Wenn ich ihnen jetzt auch gleich noch das vom Zusammenschluß sage, der mit dem gemeinsamen Stallprojekt in den Morgen rückt, dann werfen sie mich wahrscheinlich raus, dachte er dabei und hielt vorerst den Mund. Während er die Gesichter seiner Mitglieder betrachtete, wie sie nun erregt durcheinanderredeten fielen ihm Eisenkolbs Worte ein. "Ohne eine Parteigruppe kommt du nicht mehr ^{weiter} weiter." Und er war selbst davon überzeugt. Seit vorgestern komme ich alleine nicht mehr weiter, dachte er. Er wartete bis sich die allgemeine Aufregung gelegt hatte. Er wartete stumm und blickte in die Runde. Er wartete etwas zu lange und jäh fiel die Stimmung in eine jener sekundenlangen tiefen Stillen hinab, da man das Fallen der bewußten Stecknadel hören konnte. Das war ein Punkt plötzlicher

Änderung

er kochte ein, damit ihn die Frau nicht in die Quere kam und begann
zu kochen. Ab und zu vernahm er aus dem andern Zimmer das Geräusch
abwandelte, sitzen laus. Die Vollversammlung ging weiter. "Um sieben
er also, wurde aus der Pflanzung hinaus das Land in unserer Feldmark
"aus abgetreten hat", begann dann ohne jeden Zitter. "Sie bauen dort,
vor unserer Haus einen Hühnerstall." Es klang, als trübe die Ver-
stärkung eines verpöhlten Gelegenheits nach. Er hat ganz anders
als er von uns Sprache gekostet hat, dachte Knapp, jedenfalls kann
"aus sind gar nicht so dumme. Der Hühner ist für sie Vieh-
anlage die Geschaffen." In der Stille des Vorkommens klang etwas
gerichtetes, Aufregendes mit. Was soll das Versteck spielen? Möglichst
und ich noch für Pflanzungsbauarbeiten fröhlich betreiben, damit
er uns nicht so leicht in die Tasche stecken kann. Im Kuchel mit allen
"Kurs und gut, damit ihr Scheitert nicht.
aus ungenutzten werden wird wohl nicht werden. Es ist gesagt worden, das
für die den langweiligeren Menschen bauen sollen. An dieser Stelle
"aus ist in seiner Stube, das von anderen Zimmer
"aus kann war dieser Versteck, schnell er zu einer
"aus kann werden. Das kann ungenutzten nicht und damit
"aus nicht ich dafür. Ich will zwar noch nicht gehen, wenn
"aus ich schon noch herumbringen. Ich glaube aber, das
"aus ist ihnen jetzt noch gleich
nach das von Entschlossenheit sagt, das mit der gemeinsamen Stille
"aus in der Morgen nicht, dann werden sie nicht schwachlich sein,
"aus er lächelnd und nicht vorerst den Mund. Während er die Gesichter
"aus nicht betrachtet, wie sie nun ernst durchsichtigere
"aus die kleinen Worte ein. "Ohne eine Festlegung kommt es
"aus und er selbst davon überzeugt. Gott vorge-
"aus nicht mehr weiter, dachte er. Er wartete die
"aus die allgemeine Aufregung gelegt hatte. Er wartete stumm und blieb
"aus er wartete etwas zu lange und sah die Stimmung
"aus eine ganz schwebelnde Stille blieb, da war das Fehlen
"aus der besten Stille übertrug. Das war die Punkt die Stille

Unte
lich
jezt
stij
Welle
er r
stür
sind
er.
bed
kom
wird
nem
ger
wird
rat
ged
brü
nich
ist,
mus
der
tiew
als
ging
nich
dach
En
war
nes
nun
te a
wiew

Unterkühlung der erhitzten Gemüter in die hinein jemand kalt und sachlich rief: "Laß abstimmen!" Lenz schüttelte instinktiv den Kopf. Von jetzt ab würden sie in jedem Falle, der ihnen unangenehm erschien, abstimmen wollen um damit den Fall seelenruhig und demokratisch aus der Welt zu schaffen, ohne an den Kern der Dinge gerührt zu haben, wenn er nicht seine Isolierung durchbrach. Aber wen, so fragte er sich bestürzt, gewinne ich hier für die Partei? Wenn ich jetzt abstimmen lasse, sind sie alle gegen den Perspektivplan. "So überlegt euch doch", rief er. "Wenn wir mit den Kurzbachern zusammen bauen, können wir ein halbes Jahr früher einziehen." - "Abstimmen lassen!" "Und der Kuhplatz kommt uns billiger." - "Abstimmen lassen!" - "Und die laufende Arbeit wird rentabler." Ohne es zu wollen, wiederholte ~~Lenz~~ sämtliche Argumente von Pflock. ~~Währenddessen~~ Da er das merkte, und es ihn ärgerte, ging Lenz zu eigener Argumentation über. "Und der ganze Bau wird auf dem Grund der Kurzbacher aufgeführt. Wir brauchen keinen Quadratmeter Land dafür abgeben." - "Abstimmen, abstimmen!" Da riß ihm die Geduld und er wurde wieder der alte unerschrockene Walter Lenz. Er brüllte auf die Versammelten ein: "Das denkt ihr euch so. Daraus wird nichts. Ehe nicht eine ehrliche Diskussion darüber zustande gekommen ist, nehme ich keine Abstimmung an. Ich vertage die Versammlung bis zum nächstenmal." - Da wird inzwischen die Auswertung der Revolte und der Fall Dube erledigt sein und wir sind hoffentlich einen Schritt weiter, dachte Lenz und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Als sie unten laut miteinander redend und gestikulierend auseinander gingen, saß Wiegraz noch immer in rechnend in seiner Stube. "Sie haben mich schändlich betrogen", murmelte er, bevor er schlafen ging und dachte dabei: 'Wie bringe ichs bloß meiner Alten bei.'

Endlich, mit großer Verspätung und scheinbar unterheftigem Streuben war der Winter richtig ins Land gekommen. Es war, als habe es erst eines Blitzes bedurft, um ihn vor dem nahenden Frühjahr zu warnen. Nun begann ein Schneetreiben, als wolle der Wettergott alles Versäumte auf einmal nachholen. Die Äcker, Wege und Stege versanken in dem weißen wattigen Niederschlag. Die Futtermieten mußten jeden Tag aufs

Unterbindung der ersten Schritte in die hinein jemand käuf und nach-
 lich rief: "Ich abstimmen!" Eine schrittweise Instanz des Kopf. Von
 ent ab werden als in jedem Falle, der ihnen unangenehm erschienen, ab-
 stimmen wollen um damit den Fall entscheidend und bewerkstellig aus der
 ist zu erhalten, ohne an den Kern der Dinge gewührt zu haben, wenn
 r nicht seine Leistung durchbrach. Aber was, es fragte er sich be-
 stürzt, gestand ich hier für die Partei? Kann ich jetzt abstimmen lassen,
 und die alle gegen den Proprietär? "So überlegt auch doch", rief
 r. "Wenn wir mit den Kuratoren zusammen kommen, können wir ein hal-
 bes Jahr früher einziehen." - "Abstimmen lassen!" Und der Kurator
 kommt uns billiger." - "Abstimmen lassen!" - "Und die Landstände abstim-
 men verabschieden." Ohne es zu wissen, überholte ihn ein ähnliches Argument
 werte von Flock. "Kannst du dir vorstellen, was er das heißt, und es ihn
 fragte, ging ihm an eigener Argumentation über. "Und der kann den
 und auf dem Grund der Kuratoren aufgeführt. Die brauchen keinen Grund
 stromer Land dafür abgeben." - "Abstimmen, abstimmen!" Da rief ihm die
 ab und er wird wieder der alte unerschrockene Kaiser sein. Er
 rüfte auf die Versammlung: "Das heißt für euch so. Darum wird
 nicht. Die nicht eine einzige Markante darüber nachgedacht
 ist, wenn ich keine Abstimmung an. Ich verlege die Verantwortung die
 um abstimmen." - "Da wird tatsächlich die Anweisung der Besitze und
 er für die Besitze sein und wir sind vollständig einen Schritt
 weiter, dachte ihm und wachte über den Besitze von der Seite.
 In die unter ihm miteinander redend und gestikulierend einander
 liegen, sah sie es noch immer in seinem Sinne. "Die haben
 sich schändlich betrogen", murmelte er, bevor er schlief ging und
 sagte dabei: "Wie bringe ich die mich nicht ab zu sein!"
 endlich, mit großer Verapung und schmerzlichen unterdrückten Stöhnen
 er der hinter richtig ins Land gekommen. Es war, als habe er erst ein-
 ge Blicke bedürft, um ihn vor den stehenden Frühling zu wecken.
 um gegen ein Sonnenstrahl, als wolle der Wettergott alles Verdrun-
 e auf einmal nachholen. Die Äcker, Wege und Ställe verstrahlen in den
 eigen wahren Klugheit. Die Festlichkeiten wurden jeden Tag aufs

100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200

freigeschaufelt werden und mit jeder Fuhre Rüben gelangte eine Menge Schnee mit in die Futterkammer. Der Schnee beherrschte die Welt. Er ~~stäubte~~ Stäubte in weißen Fahnen von den Dächern. Er sprang den Hofarbeitern ins Gesicht, ging mit den Stiefeln in jeden Raum, ~~stieß~~ drang durch alle Fensterritzen und notdürftig verhangene scheibenlose Fensterviervierecke in den Kuhstall, rieselte durch die Dachlücken ins Heu, türmte sich zu hohen windgekräuselten Dünen und vermauerte die Stalltüren. Jeden Vormittag um dieselbe Zeit stapfte Ramm durch den reinen weißen Flausch. Hinter ihm schwebten ein paar große schwarze Flecken geisterhaft einher. Erst bei näherem Hinsehen war zu erkennen, daß es sich um ein ~~großes~~ mächtiges, schwarzweiß geflecktes Rind handelte, das da am Strick durch den Winter geführt wurde. Die von Ramm blütenweiß gebürstete Grundfellfarbe ging in der Schneewelt auf und nur die glänzend schwarzen Flecken blieben übrig und schwebten einher. Jeden Tag führte Ramm seinen Bullen zwanzig Minuten lang querfeldein über die vom Schnee geweiteten Flächen spazieren. Unter der dicken weißen Decke grünte, versteckt und warm, ~~die~~ bereits die junge Saat und wartete auf ihre Stunde. Auf dem ~~Feld~~ des seit langem republikflüchtigen Bauern Fröhlich, welches, in der Langsbacher ~~Flur~~ gelegen, der LPG 'V. Parteitag' zugehörte, ~~schlug~~ trieb ein Mann durch den Winterpelz der Erde hindurch einen Pfahl in der Grund. Es war Ewald Pflock, der es sich nicht hatte nehmen lassen, den Vermessern bei ihren ersten Markierungen zu helfen. So zogen sie auf dem weißen Plan der Zukunft ihre ersten Linien. Im Gemeinderat hatte Der Bürgermeister Kallus, da von den Ratsmitgliedern soweit es sich um Angehörige des einzelbäuerlichen Sektors handelte, keine Vorschläge in Bezug auf die weitere Entwicklung zu erwarten waren, die Initiative ergriffen und die Debatte über den Perspektivplan auf die Tagesordnung gesetzt. Er tat es im Anschluß einer Sitzung der Dorfparteiorganisation, auf der beschlossen worden war, den Perspektivplan als wesentlichen Kraftquell bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe in der Gemeinde anzusehen. Ewald Pflock besonders war es, der sich dabei wieder mit vorbedacht darüber beklagt hatte, daß das Fehlen eines solchen Planes, das Fehlen

...

Jeder konkreten Vorstellung vom künftigen Angesicht der Gemeinde jeder spontanen Entwicklung entgegenkam, die zunächst fortschrittlich aussehe, sich aber später als hemmend entpuppen müsse. Jeder wußte, daß er dabei auf die Langsbacher Genossenschaft und ihr Bauvorhaben meinte. So brachten sie denn, während draußen alles tief verschneit war, die Abende mit Auseinandersetzungen über die Zukunft zu. Kallus zog Pflöck als Referenten hinzu und dieser seine Pläne aus dem Schubfach. Eisenkolb hielt dazu eine theoretische Einleitung. Er sagte: "In ihrem Streben nach dem Maximalprofit erzielen die kapitalistischen Großgrundbesitzer durch Technisierung, raffinierte Planung, ausgeklügelte Ausbeutungsmethoden und Pachtsystemen einen Stand der Produktivität, ^{der} ~~die~~ oft viel höher ist als der unsrige. Was die Erzeugung pro Arbeitskraft betrifft, bestimmen sie nicht selten das Welt-niveau. Das ist eine Tatsache, wie es eine andere Tatsache ist, daß die Arbeitskraft, der Landarbeiter oder Bauern Pächter nicht viel davon hat, weil der Ertrag in die Taschen der Agrarunternehmer fließt. Erstere Tatsache ist nicht anders aus der Welt zu schaffen, als daß wir sie in der Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung überholen." Der Instrukteur saugte angestrengt an der Unterlippe, als beziehe er daraus seine Ideen. Draußen an den dunklen Scheiben vorbei rieselte der Schnee. "Seht ihr", sagte er und räusperte sich vernehmlich, weil er nicht wollte, daß jemand bei diesem schwierigen, abstrakten Thema einschliefe. "Ich möchte die Wirtschaft einmal mit der Fliegerei vergleichen. Na ja, man interessiert sich doch für alles. Da gibt es nun eine sogenannte Schallmauer, die von Flugzeugen nur zu durchbrechen ist, wenn sie über eine bestimmte Konstruktion und die notwendige Antriebskraft verfügen. Eine solche Schallmauer, sagen wir mal, gibt es auch in der Wirtschaft. In der ~~Praxis~~ Luftfahrttechnik nun, haben es beide Systeme, der Sozialismus wie der Kapitalismus fertiggebracht, die Schallmauer zu überwinden. Die Konstrukteure und Techniker ~~beider~~ ~~beider~~ Systeme haben Konstruktionen und Triebwerke ~~ganz~~ entwickelt, Schubaggregate, in denen es keine hin-und herbewegten Teile mehr gibt, wie etwaß beim Kolbenmotor. Anderst sieht es in der Wirtschaft aus.

oder konkreter Vorkenntnis von künftigen Angelegenheiten der Gemeinde
 oder anderen Angelegenheiten, die zunächst fortgeschritten
 werden, aber später als notwendig erachtet werden. Jeder sollte
 sich dabei mit der langfristigen Entwicklung und der Verantwortung
 auseinandersetzen. So werden die Dinge, während dieser Zeit vorangetrieben
 werden, die Abende mit Ausstellungen über die Zukunft zu. Einmal
 im Blick auf die Notwendigkeit dieses und dieser Arbeit hinaus aus dem Schul-
 weise. Man sollte nicht nur eine theoretische Ausbildung. Er sollte
 in ihren Worten nach den Maximalprinzipien der Kapitaltheorie
 stehen. Grundsätzlich durch Fortschritt, wirtschaftliche Planung,
 ungenutzte Arbeitskräfte und Wirtschaftssysteme einen Stand der
 Produktion, die viel höher ist als der Wert. Das die Arbeit
 ist pro Arbeiterkraft befristet, bestimmt als ein nicht selten das Ver-
 halten. Das ist eine Tatsache, die es eine andere Tatsache ist, das
 die Arbeitskraft, der Landarbeiter oder Bauer nicht viel da-
 von hat, weil der Kampf in die Taschen der Agrarunternehmer fließt.
 Die Arbeit ist nicht anders als der Wert zu schaffen, als das
 man sie in der Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung überholen. Wer in-
 der Erzeugung mehr angestrengt ist als in der Unterlage, als besteht er
 in einem neuen Ideen. Man hat den dunklen Scheitern vor der Klasse
 zu sehen. "Sagt ihr", sagte er und zeigte sich vernünftig, weil
 es nicht sollte, das jemand bei diesen schmerzhaften, schmerzhaften Themen
 abschließt. "Ich möchte die Wirtschaft einmal mit der Physik ver-
 gleichen. Die ist, man interessiert sich doch für sie. Es gibt es nun
 die sogenannte Schallenergie, die von Klüppeln aus zu durchbrechen
 ist, wenn sie über eine bestimmte Konzentration und die notwendige An-
 zahl verfügt verfügen. Das solche Schallenergie, sagen wir mal, gibt
 es auch in der Wirtschaft. In der Wirtschaft ist die Wirtschaftskraft nun, haben
 es beide Systeme, der Kapitalismus wie der Sozialismus fortgeschritten,
 die Schallenergie zu überwinden. Die Konzentration und die Schallenergie
 dieser Systeme haben Konzentrationen und Triebwerke gleicher Art, die
 Schallenergie, in dem es keine ein- und hervorgehenden Teile mehr gibt,
 die durch beim Schallenergie. Anders sieht es in der Wirtschaft aus.

Wenn wir annehmen, daß die Schallmauer in der Wirtschaft die Erzeugung eines Überflusses an Lebensmitteln und an anderen Waren Gütern darstellt, so können wir sagen, daß man in gewissen hochentwickelten kapitalistischen Staaten kurz davor steht. Aber sie werden diese Schallmauer niemals überwinden, weil das Antriebsaggregat in diesem Wettstreit die Gesellschaftsordnung, die Produktionsverhältnisse sind. In dem gesellschaftlichen Motor des Kapitalismus befinden sich zu viele hin-und-herbewegte Teile. Der Konkurrenzkampf treibt sie voran, die Profitgier läßt sie den Überschuß an Gütern wieder vernichten, ohne Rücksicht auf die Darbenden, derer sie eine große Zahl haben. Ihre Wirtschaft ist planlos und auf die Profite des Augenblicks gerichtet. Die Ausbeutung verschafft ihnen riesige Summen. Der Kampf um die Niederhaltung der Ausgebeuteten Klassen zwingt sie, für Militär, Propaganda, Volksverdummung, Polizei Bestechung große Summen wieder auszugeben. Die Börsenkurse, zu denen alle menschlichen und materiellen Werte ihrer Welt gehandelt werden, steigen und fallen wie der Arbeitsdruck im Zylinder eines Kolbenmotors, und treiben die Entwicklung mal auf diesem, mal auf jenem Gebiet voran oder hemmen sie, je nachdem. Mit solch einem alten Modell aber ist die Wirtschafts-Schallmauer nicht zu überwinden. Der Treibstoff dieser Maschine ist ein übles hochexplosibles Gemisch einander widerstrebender Interessen. Niemand handelt aus innerster Überzeugung, jeder nur unter dem Druck der Not, hervorgerufen durch die Bestrebungen des Nächsten, weil das alle beherrschende Gesetz das rücksichtslose Streben nach höchstprofit auf Kosten anderer ist. Die Lager dieser Maschine ist ein heißgelaufener, mit den verschiedensten Korruptionsölen geschmierter Staatsapparat, der seine Geschäfte unter Ausschluß der Öffentlichkeit führt. Wir haben eine andere Gesellschaftsordnung, die sozialistische nämlich. Wir kennen keine Ausbeutung, keine Börsenschwankungen, keine Überproduktionskrisen, kein sinken der Kaufkraft, keinen Konkurrenzkampf auf Leben und Tod. Alle unsere Bestrebungen sind einem gemeinsamen Ziel untergeordnet, der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse der Masse unserer Bevölkerung. Eine solche Ma-

... wir wünschen, das die Schallmauer in der Wirtschaft die Erzeugung
 ... als Überfluss an Lebensmitteln und in anderen Waren Gütern dar-
 ... soll, so können wir sagen, das man in gewissen hochentwickelten
 ... steht. Aber wie werden diese Schall-
 ... in diesen Zeit-
 ... die Produktionsverhältnisse sind.
 ... des gesellschaftlichen Motor des Kapitalismus befinden sich in
 ... der Konkurrenz der Konkurrenz. Der Konkurrenz der Konkurrenz ist die
 ... die Produktion der Produktion an Gütern wieder versch-
 ... ohne Rücksicht auf die Produktion, daher ist eine große Zahl haben
 ... die Wirtschaft ist planlos und auf die Produktion der Produktion gericht-
 ... die Produktion verschafft ihnen riesige Gewinne. Der Kampf um die
 ... der Abgabener Klassen wagt sie, im Militär, Prope-
 ... Volkverbreitung, ist die Produktion große Gewinne aber aus-
 ... die Produktion, zu denen alle menschlichen und materiellen
 ... der Produktion werden, steigen und fallen wie der Pro-
 ... und treiben die Produktion
 ... auf dem Boden, weil der Mensch nicht voran oder hinten ist, je nachdem
 ... ist aber eine alte Methode aber ist die Wirtschaft-Schallmauer
 ... der Produktion. Der Wettbewerb dieser Produktion ist ein Uebel hoch-
 ... explosionsfähiger Gedächtnis widerstrebender Interessen. Wenn man
 ... auf ein innerer Überzeugung, jeder nur unter dem Druck der Not,
 ... durch die Bestrebungen der Konkurrenz kämpfen, weil das
 ... die betrachtende Gesetz der Konkurrenz Produktionen sind nach
 ... auf Kosten anderer ist. Die Lager dieser Produktion ist
 ... mit dem verschiedenen korrupten Interessen geschmier-
 ... der Produktion, der seine Gesundheit unter Ausbeutung der Produktion
 ... wir haben eine andere Gesellschaftsordnung, die sozialist-
 ... die Produktion, die Produktion, keine Produktionsverhältnisse,
 ... kein Interesse, kein Interesse, kein Interesse, kein Interesse,
 ... auf Leben und Tod. Alle unsere Bestrebungen sind eine ge-
 ... der Produktion, der Produktion der Produktion der Produktion
 ... der Produktion der Produktion der Produktion der Produktion der Produktion

chine hat keine hin- und-herbewegten Teile. Alles kreist um den Volkswirtschaftsplan. Sie hat keine unübersichtlichen, undurchsichtigen Ecken und Winkel. Jeder arbeitet an ihrer Konstruktion und ständigen Verbesserung selbst mit. Jeder guckt durch und sagt seine Meinung. Unser Treibstoff ist der wissenschaftliche Sozialismus.

Um eine gewisse Stromlinienform zu erhalten, versucht es der Kapitalismus mit der offenen oder versteckten Diktatur des Finanzkapitals und stößt dabei im Volk auf Widerstand. Unsere Form der Überwindung von Schwierigkeiten ist die Überzeugung mit richtigen Argumenten. Mit restlos Überzeugten Menschen werden wir die Wirtschaftsschallmauer durchbrechen. Daher steht vor uns die Aufgabe, auch den letzten Menschen ~~in~~ von der Notwendigkeit eines klug durchdachten Perspektivplanes für die Gemeinde und seiner Verwirklichung ^{zu} Überzeugten ~~haben~~ ^{haben}. So sprach Eisenkolb, während es draußen sacht schneite. Danach wies Pflock den Rat darauf hin, er möge, wenn er jetzt an die Erörterung des Planes gehe, berücksichtigen, daß die Genossenschaften beider Ortsteile umfangreiche Baupläne hegten. Dann legte er seinen eigenen Vorschlag dar. Es war der einzige, der eingereicht wurde, und so kühn, daß ein großer Teil der Ratsmitglieder zu ihrer charakteristischen Ratstätigkeit in heiklen Fällen überging, indem sie nämlich die schleichende Unterwanderung des Ratstisches mit ihren Körpern vornahmen und allmählich tiefer und tiefer sanken, so angestrenktes Nachdenken vor-täuschend. Es war von nicht mehr und nicht weniger als von der Vollgenossenschaftlichkeit beider Dörfer bis Ende des Jahres neunzehnhundertsechzig die Rede. Dazu kam das Projekt vom gemeinsamen Bau eines Rindergroßkombinats, von der Vereinigung beider Genossenschaften zu einem Großartel und vom Aus- und-Durchbau weiterer Kapazitäten in Kurzbach mit eingesparten Mitteln und dem nationalen Aufbauwerkzeug. Dieser Teil der Ratsmitglieder sagte schließlich zu allem "Ja", nur nicht zur 'Vervollgenossenschaftlichung'. Diese müsse, so erklärten sie, noch zwei oder drei Jahre reifen. Dieser ihrer Meinung verhalfen sie dann auch, nebst allen anderen Vorschlägen Pflocks durch Abstimmung zum Beschluß. Pflock war darüber nicht weiter böse. Das kriegen wir schon

China hat keine blaue- und herbelegten Teile. Alles kristall in den
 Wirtschaftsfaktoren. Sie hat keine höherwertlichen, unzureichend
 gen Boden und Mineralien. Jeder erpflanzet an ihrer Konzentration und
 höchsten Verbesserung selbst mit. Jeder gewöhnt durch und sagt seine
 Meinung. Dieser Treibstoff ist der wissenschaftliche Sozialismus.
 eine gewisse Erziehung zu erhalten, versucht es der Kapital-
 ismus mit der offenen oder verdeckten Diktatur des Finanzkapitals
 zu erlangen. Unsere Form der Überwindung
 der Schwerkraft ist die Überwindung mit richtigen Argumenten.
 die richtigen Überwindungen werden wir die Überwindungen sein.
 durchbrechen. Innerhalb steht vor uns die Aufgabe, auch den letzten
 Erwerb zu erreichen von der Notwendigkeit eines King durchdrachten Fort-
 schritts. Für die Gemeinde und seine Verwirklichung. Überwindung
 durch die eigenen Kräfte, während es durch sie auch sein sollte. Danach
 der Erfolg der hat darauf hin, er würde, wenn er jetzt an die Erzie-
 lung des Planeten geht, durchdrachten, das die Genossenschaft. Jeder
 der die unzureichende Handlungsweisen. Dann sagte er seinen eigenen
 Erwerb der. Es war der einzige, der abgeworfen wurde, und so kann
 ein großer Teil der Nationalglieder zu ihrer charakteristischen
 in der Welt zu helfen. Jeder überlegt, indem sie ähnlich die schließ-
 liche Unternehmung des Nationalismus mit ihren Körpern vornehmen um die
 schließlich tiefer und tiefer zu gehen, so angestrengtes Nachdenken vor-
 zuweisen. Es war nicht mehr und nicht weniger als von der Vollge-
 heit der Welt. Jeder die Ende des Jahres neunzehnhundert
 die Höhe. Dann kam das Projekt von Genossen aus einer
 der Vereinigung jeder Genossenschaft zu einer
 der und von Aus- und Überwinden weiterer Kapitalisten in Europa
 die eingeworfen Mittel und dem nationalen Aufschwung. Dieser Teil
 der Nationalglieder sagte im schließlichen an allen "Ja", nur nicht zur
 Vervollständigung der "Ja". Diese Klasse, sie erklärten die, noch zu
 zwei oder drei Jahre reifen. Dieser ihrer Meinung verhalten sie dann
 auch, selbst alle anderen vorüberlichen Flucht durch Abrechnung aus
 der Welt. Dieser war darüber nicht selbst über. Das ist was wir sagen

och hin, dachte er. Die Hauptsache ist, ich habe die Langsbacher an
 en Ratsbeschuß gebunden. Alles weitere bestimmen die Tatsachen.
 on den Langsbachern, die ohnehin in der Minderzahl im Rat vertreten
 aren, war jedoch infolge des Schneetreibens zu der Sitzung keiner an-
 esend.

Am Tage darauf stapften sie über den Berg hinweg die Landstraße nach
 Langsbach, Pflock, Kallus und Eisenkolb. Sie wollten dem Vorsitzenden
 lenz den Beschuß bringen und, obschon er noch gar nicht bestätigt war,
 gemeinsam mit den Langsbachern zum praktischen Teil der Beratungen
 kommen. Unterwegs unterhielten sie sich und Pflock sagte: Jetzt macht
 uns das Kreisbauamt noch Schwierigkeiten. Es will nicht auf die von uns
 vorgeschlagene Erweiterung der Typenbauten eingehen." "Die Erweiterung
 soll demnach von schwarz erfolgen?" fragte Eisenkolb. "Was nutzt uns
 denn ein Typenbau für zweihundert Kuhplätze", wick Ewald der Frage
 aus. "Schon daß wir zwei Bauten aneinanderreihen, wirft die aus den
 Socken, verstehst du. Wir aber brauchen Platz für mindestens fünfhun-
 dert Tiere. Da stehn die doch Kopf." "Was sagt denn der Bürgermeister
 dazu?" bohrte Eisenkolb, der ein illegales Vorhaben witterte. "Ach,
 weist du, ich habe dabei davon keine Ahnung", antwortete Kallus.
 "Ich kann überhaupt einen erweiterten Typenbau von einem einfachen
 nicht unterscheiden". "Wie kann man denn einen Typenbau überhaupt er-
 weitern Ewald. Ich denke, die Mittel sind begrenzt." So fragte Eisen-
 kolb, während sie im Gehen die klare Winterluft einatmeten hartnäckig
 weiter. "Durch den Zusammenbau mit Langsbach verringert und durch frei-
 willige Aufbaustunden, worin die Langsbacher Übung haben, verringern
 sich die Kosten je Kuhplatz. Weiter Methoden dazu werden wir noch
 ausknobeln. Für das eingesparte Geld und Material vergrößern wir die
 Anlage." So gab der Vorsitzende Pflock Auskunft. "Ich rate dennoch,
 nicht ohne das Bauamt vorzugehen, schon wegen der Baupolizeilichen
 Bestimmungen", riet Eisenkolb. Sie kamen auf die Anhöhe, wo Ramms wohnte
 und betraten das Gehöft. Um Kräfte für den Kuhstall zu gewinnen, hatte
 Ramms zwanzig Färsen hier heraufschaffen lassen und diese in dem Scheu-
 nenanteil, der zur Genossenschaft gehörte, untergebracht. Ramms Frau

... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...
 ... die Hauptfrage ist, ob ich die langwierige ...

...betreute die Tiere nun und Meta Kunkel konnte dafür neben dem rest-
 ...reichen Jungvieh noch ein Paar Kühe mit übernehmen. Pflock wollte die
 ...Gelegenheit, da er schon einmal hier vorbeiging, nutzen und einen
 ...blick in den Provosorischen Stall werfen. Die Frau drehte gerade mit
 ...einer Handkurbel Rüben durch den Reiber. Da muß ein Motor her, dachte
 ...Pflock und zog die beiden Männer schnell weiter, um zu verhindern,
 ...daß diese die Klagen der Frau wegen ^{sicher} dieses Mißstandes vernahmen.
 ...als sie das Gehöft verließen, lief ihnen die Frau des Bauern Schulz
 ...über den Weg. Sie trug zwei Eimer mit voll Futter in ihren Stall.
 ...da pflegt nun die eine Frau zwanzig und die andere nur drei oder vier
 ...Kühe, dachte Eisenkolb und dabei fiel ihm ein, daß er sich noch genau-
 ...er um die Vergangenheit des Schulz und dessen Motive kümmern wollte.
 ...in Langbach angekommen sagte der eine Vorsitzende zum andern: "Hole
 ...kleinen Vorstand zusammen, jetzt gehts los." Er spielt sich schon jetzt
 ...wie der Hauptvorsitzende hier auf, dachte Lenz und weiter: "Aber was
 ...hilft es, er hat mehr Erfahrung in solchen Dingen und ich habe meine
 ...Schlacht verloren." Dann erzählte er, daß die Mitglieder das Thema
 ...'Zusammenbau' am liebsten auf den St. Nimmerleinstag verlegt wissen
 ...sollten. "Die laust wohl der Affe!" rief Pflock. "Jetzt geht es rund.
 ...Jetzt werden wir ihnen erst mal die Karten legen." Er war ungewöhnlich
 ...in Fahrt und Lenz gab zu bedenken: "Seit Herbst vergangenen Jahr's
 ...lebt die Genossenschaft erst. Die Mitglieder haben noch gar keine Zeit
 ...hingehabt, zu überprüfen, was ihr von den Vorteilen der LPG versprochen
 ...habt. Das merkt man doch erst im nach einem Wirtschaftsjahr, wenn das
 ...Geld im Kasten klingt." Er rieb sich die kahle Stelle auf seinem Kopf.
 ..."Mich wundert, daß sie alles so mitmachen", sagte er, selbst ehrlich
 ...erstaunt. Eisenkolb lächelte hintergründig. Pflock aber sagte groß-
 ...spurig: "Nach einem Wirtschaftsjahr, haha, da existiert das alte Langs-
 ...bach nicht mehr. Die Kugel rollt, meine Herrschaften." Dann entsann
 ...sich Eisenkolbs Taktik, schwierige Probleme durch Gleichnisse zu
 ...verdeutlichen und sagte: "Hast du schon mal ne befruchtete Eizelle
 ...im Mikroskop gesehen. Lenz? Da wachsen die Fäden hinüber und herüber und
 ...verschlingen sich ineinander. So sieht es in einem Jahr aus. Und das

Die Rolle des männlichen Samens spielt dabei unser ~~Kuhstall~~ neuer
 Kuhstall. In einem weiteren Jahr, verstehst du, plagt sich keiner
 mehr mit seiner individuellen Wirtschaft. Was Ramm, der Dunsel, andau-
 ernd von Menschen voraussetzt, dazu machen wir ihn." Eisenkolb hatte
 nur wenig zu verbessern. "Das heißt Mikroskop", sagte er. "Egal, ver-
 stehst du. Ich weiß es ja. Das sind alles nur Hilfsmittel für halbblin-
 de und Halbtaube, die nicht sehen, was auf der Hand liegt." Pflöck
 sprach, als fürchte er nicht schon in den nächsten Tagen eine zähe
 Müffelei mit dem Kreisbauamt. Lenz aber nahm seine Mütze vom Haken und
 im Hinausgehen murmelte er: "Ihr werdet euch doch noch s' Genick
 brechen mit eurem Tempo, glaubt mirs nur."
 Von der Höhe herab, wo die ehemalige Schäferei, nunmehriger Wohnsitz
 von Ramm und Schalz stand, führte ein seltsamer Pfad quer über die
 Felder zu dem etwas abseits vom Dorf gelegenen Haupthof der LPG 'V. Par-
 teitag'. Der Pfad machte in etwa dreihundert Meter Entfernung von dem
 Hof einen scharfen, fast rechtwinkligen Knick, als habe ~~der~~
 Mensch, der diesen Pfad ausgetreten, schaurstracks auf den Dorfausgang
 zugehen wollen, es sich aber in Höhe des Kuhstalles der LPG plötz-
 lich anderst überlegt ^{war} und genau auf den Kuhstall losgegangen.
 Dieser scharfe Knick kam daher, daß sich Ramms Anmarsch zur Arbeit
 stets im Dunkeln vollzog. Anderthalb Kilometer hatte er täglich zu ge-
 hen, ehe er zur Arbeit oder von da nach Hause kam. Um diesen Weg nach
 Möglichkeit abzukürzen, marschierte er querfeldein zunächst auf den
 Lichtschein einer am Dorfausgang stehenden Laterne zu bis an einen
 dem besagten Punkt über eine flache Bodenwelle hinweg die ~~Licht~~
 erleuchteten Kuhstallfenster auftauchten. Dann änderte er jäh
 seinen Kurs und strebte in ebenso gerader Weise dem neuen ~~Richt-~~
 punkt zu. War er einige Male so gegangen, hatte er auf dem weichen A-
 cker einen schmalen Spurpfad, den er durch eifriges jungenhaftes
 Schürfen mit den Stiefelabsätzen noch zu verdeutlichen trachtete.
 Wurde ein Ackerstreifen umgepflügt, wurde Stallung über die Spur ge-
 streut, ~~fiel~~ wusch ihn der Regen aus oder deckte ihn Schnee zu, stets
 war der Pfad in wenigen Tagen wieder da, denn Ramm änderte seine

Marschrichtung niemals, es wäre denn der Lichtmast am Dorfausgang ver-
 pflanzt worden. Halmstengel, der Agronom war der erste, dem der
 hartnäckig sich erneuernde Pfad auffiel. Er ärgerte sich drüber und
 eines Tages ließ er den Pfad in seiner ganzen Länge mit scharfzahn-
 igen Eggen verschwinden. Aber schon drei Tage später führte die schmale
 Fußspur exakt an derselben Stelle über den Acker wie vordem mit fast
 keiner Abweichung. Da fraß sich in des Ackerbauers Herz ein Gefühl
 tiefer Abneigung gegen Ramm fest. Im Laufe der Monate hatte der
 neue Melker nun schon einen unauslöschlichen Pfad durch den
 Raps und den angrenzenden Winterroggen gelatscht. Und immer wenn Halm-
 stengel an diese Felder dachte, fiel ihm zugleich der schändliche Stramp-
 trampelpfad ein. Und immer wenn er in der folgenden Zeit jemandem von
 der Feldbrigade einen Acker, in dieser Richtung gelegen, bezeichnen sol-
 lte, sagte er: "Der dritte(oder vierte) Schlag auf Ramms Pfad" oder :
 "Hinter der Kiesgrube auf Ramms Pfad, da muß noch gepflügt werden."
 So kam der Ausdruck durch den Agronom erst an die Feldbrigadler, und
 diese bedienten sich seiner und trugen ihn weiter, als bequeme Art,
 einen bestimmten Flurstrich zu bezeichnen. In jener Nacht hatte es
 wieder geschneit. Es herrschte ein unsicheres milchiges Dunkel, wo man
 beim Gehen nicht wußte, ob die Füße noch die Erde berührten. Nur ganz
 selten guckte der Mond durch die jagenden Wolkenfetzen hindurch und
 vermochte nicht, das Gefühl der Trennung der Füße vom Körper zu aufzu-
 heben. Es war morgens um dreie. Ramm ging zur Arbeit und hielt vergeb-
 ens nach dem fernen Licht der Laterne ausschau. "Der Pfad ist
 auch verschneit", murmelte er vor sich hin und stieß im Unwillen, daß
 er die Orientierung nicht verlöre einen leisen Fluch aus. Etwa hundert
 Meter rechter Hand von seinem Pfad lag auf halber Strecke eine
 tiefe Grube. Daraus hatte der ehemalige Besitzer groben Kies gewonnen
 und verkauft, die Fuhre zu einer Mark und zwanzig Pfennig. Infolge
 seiner Brauchbarkeit für den Wegebau war der Kies gut verkäuflich ge-
 wesen und die Grube hatte eine beachtliche Tiefe
 erreicht. - Sie ist natürlich zugeweht, sagte sich Ramm und stolperte,
 des Leuchtfeuers beraubt, halbblind durchs Gelände. Ein Nebel kam

uf und verschlechterte die Sicht noch mehr. Wenn nur die Verfluchte
 rube nicht wär', dachte Ramm, änderte ein wenig die Richtung um wei-
 er von ihr abzukommen und marschierte, ohne es zu ahnen, geradewegs
 arauf zu.

Morgens um halb neun erschien Pflock auf dem Hof. Er wunderte sich, warum
 um diese Zeit noch solch ein Betrieb im Kuhstall war. Da kam ihm
 era Dümke schon entgegen. "Ramm ist ja nicht da!" "Es wird ihm doch
 nichts passiert sein, bei diesem Wetter", fügte Eva, die hinzukam be-
 sorgt hinzu. "Vielleicht ist er krank" vermutete Pflock und winkte Det-
 tlev Hebestreit herbei. Dettlev, froh über die Abwechslung, zerrte einen
 Maul aus dem Stall, legte ihm einen Sattel auf und preschte hinauf
 zur Schäferei. Er benutzte die Landstraße, um länger reiten zu können,
 denn die Straße führte erst durchs ganze Dorf. Aber er kehrte gar bald
 zurück und meldete. "Er ist früh aus dem Haus gegangen." "Dann ist et-
 was passiert", schrie Eva, die Ramm wohl leiden mochte, besorgt auf.
 "Rams Pfad, ich sag's ja immer. Der hat es in sich", schloß Halmstengel
 erbittert und sie gingen ihrer elf Mann, alles was gerade auf dem Hof
 war, in breiter Front über die verschneiten Flächen der Schäferei
 entgegen. Da sie aber den Knick in Rams Pfad nicht einkalkulierten
 bewegten sie sich auf die Grube zu und so kam es, daß sie statt einem
 ihrer drei Mann aus dem Loch ziehen mußten, den einen ^{langer sie} davon, schweiß-
 verklebt und vor Erschöpfung zitternd. Das war Ramm. Er war bis zum
 Gürtel durch das dünne Eis in einen Sumpf am Grunde der Grube gefah-
 ren und hatte, um nicht zu erfrieren, fünf Stunden wie ein Berserker
 geschuftet, teilweise ganz unterm Schnee, ohne einen Weg aus dem Ge-
 fängnis zu finden. Nun lallte er etwas vor sich hin, das keiner
 verstand und ließ sich erschöpft aufseufzend in den Schnee sinken.
 Er wurde sofort wieder emporgerissen und zwischen zwei Männern fort-
 geführt. Halmstengel, dem es nun zu viel mit den unseligen Pfad
 war, sagte zu Pflock: "Wiegras Wohnung ist doch nun frei. Die Eva, wo
 drin wohnt, wird doch sowieso Schwiegertochter. Warum geben wir sie
 nicht dem Ramm? Ein Melker gehört auf den Hof und nicht, wer weiß, wie
 weit, davon weg." Pflock stiefelte beharrlich neben dem Agronom durc h

... und verschlechtert die Sicht noch mehr. Wenn nur die Verhältnisse
 ... nicht mehr, dachte Hans, änderte ein wenig die Richtung um wei-
 ... von ihr abkommen und verschlechtert, ohne es zu wissen, geradezu
 ...
 ... er wanderte sich, er
 ... ein wenig in Richtung der Landschaft war, da kam die
 ... "Es wird ihm doch
 ... bei diesem Wetter", sagte Hans, die Handen be-
 ... "Vielleicht ist er krank" vermutete Erik und winkte mit
 ... Bettler, froh über die Abwechslung, setzte einen
 ... sagte ihm einen Satz auf und sprach's hinaus
 ... die Landschaft, um länger weilen zu können,
 ... Aber er konnte gar nicht
 ... "Es ist früh aus dem Haus gegangen." "Dann ist et-
 ... die Hand wohl fassen konnte, besorgte er.
 ... "Ich habe es in mich", sagte Hans
 ... als gingen sie ein Haus, eine was gerade auf den Hof
 ... über die verschneiten Flächen der Schäre
 ... in einem Haus nicht einzuhalten
 ... die Erde an und so kam es, daß die Nacht einen
 ... den einen hervorgehoben
 ... Das war Hans. Er war die
 ... in einem Augenblick an Grunde der Erde gefa-
 ... als ein Betrüger
 ... ohne einen Segen aus dem Ge-
 ... das keine
 ... in dem Schnee stand
 ... und zwischen zwei Menschen fort-
 ... den es zu viel mit den unruhigen
 ... die Hand
 ... wird doch gewisse schmerzhaft. Wenn geben wir die
 ... auf den Hof und nicht, wie wir
 ... neben dem Ärmel durch

den Schnee. "Wie oft soll er denn umziehen? In ein paar Monate geht
 der Hummel dort oben los. Solange muß er schon aushalten", sagte er
 hart. Lachte gereizt auf. "Haha, wann kommst du denn hierher? Dann ist
 doch noch schlief die Natur. Nur unterm Schnee, da grünte es. Das Rebhuhn
 wurde Bergmann und grub sich lange Stollen unter der verharschten
 Schmeldecke um an die Saat heranzukommen. Das Reh ging tragend zur Futter-
 raufe, um die Hase hatte seine Sasse da, wo tagsüber die
 Sonne am wärmsten hinschien, döste und sehnte sich nach einem Weib-
 chen. Es war schon klar: In diesem Jahr gab es weiße Ostern. Die Frühge-
 hursbestellung verzögerte sich und die Krähen, gewohnt, um diese Zeit
 die ersten Furchenwürmer hinter dem Bflug zu finden, hungerten. Das
 einzige Grün auf dieser Welt war die Farbe der Drillmaschinen, welche
 von den Traktoristen wie zum Hohn in Reih und Glied im Hof des ihres
 Stützpunktes aufgestellt worden waren. Das lange Warten auf den Früh-
 ling machte die Menschen nervös. Selbst der Sekretär der MTS-Partei-
 leitungsleitung, Storch, war davon nicht verschont. "Langsbach, Langsbach!
 Ich höre von dir immer nur Langsbach", fuhr er Eisenkolb an. "Als ob
 es nicht weiter gibt als dieses Langsbach. Was ist es denn? Ein Dorf
 wie jedes andere? Nein! Es unterscheidet sich von anderen dadurch, daß
 nichts wie Unruhe, Revolten, Prügel und Saufereien gibt. Ne schwache
 Parteiarbeit ist dort, das wolltest du doch sagen, und kommst wegen
 Unterstützung, nicht wahr? Und was macht der Stützpunkt? Wie wird der
 Tag der Bereitschaft vorbereitet? Wann werden wir endlich auf die
 Felder kommen, Genosse Instrukteur?" "Du bekommst von mir laufend
 Berichte. Ich bin nicht hergekommen, um widerzukäuen, was ich gestern
 geschrieben habe." Storch pochte mit dem Absatz des dicken Filzstie-
 fels, in welchem sein steifes Bein stackte auf den Fußboden. Der
 schlechten Durchblutung wegen fror er im Winter dauernd an diesen Fuß.
 Aber es war ja gar nicht mehr Winter. Es sah nur so aus. Und deswegen
 ist man auch so ungehalten, dachte der Bereichssekretär und brummte:
 "Also was willst du?" "Die beiden Dörfer haben einen Perspektivplan
 angenommen, einen Perspektivplan, sage ich dir. Davon ist kein zweiter
 im ganzen Kreis." "Aber himmelsakrament, das weiß ich doch. Ich habe

Faint, mirrored text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through. The text is illegible due to its low contrast and orientation.

ihn doch eingesehen. Was hältst du mich damit auf. Sag endlich, was
 du willst." "So, du weißt es also, hast ihn eingesehen. Gut." Eisen-
 kolb lachte gereizt auf. "Haha, wozu komme ich dann hierher? Dann xx
 dann ja nichts mehr schief gehen. Was kümmere ich mich denn überhaupt
 um den Kram. Es wird ja alles gewußt." Dann schrie er: "Den Plan ist
 so bedeutend, daß er vom Kreistag bestätigt werden muß. Und dann, dann
 ist er ein Musterbeispiel. Dann müssen wir mit allen Mitteln nachhelfen
 dann übersteigt er die Kräfte der örtlichen Organe. Da bleibt selbst
 Pflock stecken. Das mußt du doch begreifen. Eine Kreistagskommission
 muß raus, das Ganze Vorhaben einschätzen, und dann, dann darf es keine
 Hemmnisse mehr geben. Zusammenbau, Typenbau, Erweiterungsbau, alles muß
 so werden, wie es die Bauern zusammen mit der Kommission am besten
 finden. Die Wünsche der fortschrittlichsten Kräfte müssen weitgehend
 berücksichtigt werden. Kurzum, für uns ist der Zeitpunkt ^{zur} für die Eingrei-
 fen gekommen. In der Kreisbauabteilung wiehert der Amtsschimmel. Aber
 dort gibt es doch auch Genossen!" Auf dem Flur gingen zwei Männer von
 der Verwaltung vorbei. "Da drinnen tobt aber jemand", bemerkte der ei-
 ne von ihnen. Eisenkolb stieß die Luft durch die Nase. "Pflock hat ge-
 nau begriffen, worums geht und hat einen Schwerpunkt aus der Sache
 gemacht, ein Beispiel für andere." Er sprach jetzt leiser. "Wann werde
 ich endlich auf Verständnis bei dir stoßen. In Langsbach sind aktive
 Kräfte, daher die Unruhe. Wen Unruhe nicht gefällt - der soll ^{re} sich
 pensionieren lassen." Das letztere war ihm unwiderruflich entschlüpft.
 Egal, dachte der Instrukteur. Ganz egal. Mag er sich die Jacke anzie-
 hen, wenn sie ihm paßt. Jedesmal, wenn Storch eine heftige Regung
 hatte, Überraschung, Zorn, Freude, dann dachte er für Sekunden nicht
 an sein steifes Bein und der seit Jahren gehegte heftige Wunsch, die-
 ses Knie einmal anwinkeln zu können, nur ein einziges kurzes mal,
 brach sich unkontrolliert durch alle Schranken des Verstandes hindurch
 Bahn. Er winkelte das Knie ein, aber er kam nur zu einem motorischen
 Zucken der Nerven. Das Bein schnellte in die Höhe und fiel wie ein
 Flügel zurück. "Hast du pensionieren gesagt, Genosse Eisenkolb?"
 "Ja." "Du wirst das zurücknehmen. Nicht jetzt, aber ich werde dich

... doch eingesehen, was hätte er nicht damit auf. Das endliche, was
 ... "so, er weiß es also, hat ihn eingesehen. Gut." Diese
 ... "Haha, was kommt ich dann hierher? Dann
 ... "Dann nicht er; "Der Plan ist
 ... das er von Kräfte bestätigt werden muß. Und dann, dann
 ... er ein Meisterstück. Denn müssen wir mit allen Mitteln nachhelfen
 ... an Begeisterung er die Kräfte der irdischen Organe. In dieser Arbeit
 ... das nicht da doch bestehen. Eine Kräfte-Kommission
 ... das Ganze Vorhaben einschließen, und dann, dann darf es keine
 ... Zusammenbau, Typenbau, Erweiterungen, alles was
 ... werden, als ob die Bank zusammen mit der Kommission an besten
 ... die Ursache der fortgeschrittenen Kräfte müssen weiter
 ... werden. Für uns ist der Zeitpunkt für die
 ... In der Kräfte-Abteilung steht der Anstand. Aber
 ... Auf dem Plan gehen zwei Männer vor
 ... "Da können Sie aber jemand", bemerkte der ei-
 ... "Nicht ist ge-
 ... hat ein Schwerpunkt aus der Seite
 ... "Er sprach laut lächelnd. "Kann werde
 ... in langem und Verschiedenheit bei dir stehen. In langem sind aktive
 ... der Ursache nicht geteilt - der sollte
 ... Das letztere war ihm unverständlich antwortete.
 ... Dann egal. Was er sich die Jacke anlie-
 ... wenn Sie ihm sagt. Jedemal, wenn Sie eine heilige Kräfte
 ... dann dachte er für sich nicht
 ... sein stilles Bein und der seit Jahren gehegte heilige Kräfte
 ... nur ein einziger Kräfte mal,
 ... durch alle Schranken des Verstandes hindurch
 ... aber er kam nur zu einem Kräfte
 ... das Bein schmeißt in die Höhe und fiel wie ein
 ... "Das ist die gewöhnliche Kräfte, können Sie nicht?
 ... nicht sein. Nicht sein, aber das würde dich

arar
 wie
 ledel
 St.
 am
 au
 am
 hen,
 Ge
 F
 hm,
 litar
 flü
 a
 "Hast
 meh
 Er ka
 sage
 die
 Ihre
 faw
 flog.
 von
 der
 thia
 von
 eine
 Mit
 fen.
 brach
 legte
 Grube
 Der

aran erinnern. Jetzt geh bitte."

Wiegraz machte sich auf den Weg zu seiner Tochter. Was soll das Edel von ihrem Vater denken, wenn der sich nicht bei ihr blicken läßt, dachte er unterwegs. Eva wirtschaftete nun mit Vera Dünke zusammen. Die alleinstehende kinderlose Frau war froh, jemanden um sich haben und ihre Fürsorge, die sie dem Kleinen angedeihen ließ wirkte manchmal beängstigend. Wiegraz warf verstohlene Blicke in das Körbchen, darinnen das Kind lag und sahx konnte nicht verhindern, daß seine Gedanken ausgerechnet bei dieser Gelegenheit an Zucht und Kreuzung, dem Fachelement des Tierzüchters hängenblieben. Ja es ging soweit mit ihm, daß er, sich Rappehengsten erinnernd, sogar mit dem Begriff Degeneration sich herumschlug, welcher ihm natürlich von Berufs wegen geläufig war. Aber Eva ist frisches Blut, dachte er. Das wird sich gegen den alten Stinkstiefel schon durchsetzen. Er wandte sich an die Tochter: "Hast du schon etwas gegen ihn unternommen?" "Was soll ich denn unternehmen", fragte Eva erstaunt zurück. "Nun, in Fragen der Vaterschaft. Er kann ^{sic} die nicht leugnen. Er muß doch zahlen. Der Hund muß blechen, sage ich dir. Er kommt gar nicht drum rum. In solchen Fällen arbeiten die Gerichte mit dem Westen zusammen." Eva richtete sich steil auf. Ihre Augen funkelten. "Ich kenne keinen Mann namens Rappehengst." Sie warf den Kopf auf, daß ihr das Haar wie eine goldene Mähne ins Gesicht flog. ~~sich brauche kein Geld von ihm~~ "Ich möchte kein Wörchen mehr davon hören Vater." "Ja aber - es geht doch ums Geld!" Eva griff nach der Türklinke. "Noch ein Wort und ich gehe hinaus." - "Du brauchst nicht zu gehen. Brauchst mich auch nicht hinauswerfen. Ich geh schon von alleine. Oh oh die Kinder verstehen den Vater nicht mehr. Ist das eine Welt."

Mitten in der Nacht wachte Ramm auf und konnte nicht mehr einschlafen. Um die Frau nicht zu wecken, blieb er reglos liegen. x Der Schweiß brach ihm aus den Poren. Recht genommen müßte ich jetzt tot sein, überlegte er. Komisch, jetzt wo der Schnee zusammengesackt ist, sieht die Grube ganz manierlich aus. Er hatte sie ein paar Tage danach besichtigt. Der schlächtartige Zugang, der einzige zur Grube, war bis an den Rand

The text on this page is extremely faint and appears to be bleed-through from the reverse side of the paper. It contains several paragraphs of German text, but the individual words and sentences are illegible due to the low contrast and ghosting effect.

mit Schnee zugeweht. Er war damals bis an dem Hals in der Umklammerung
 des weißen Todes Stunde um Stunde an den Grubenwänden entlang gekroche
 hen und gewatet und hatte den Ausgang nicht finden können. Nein, Ramm
 hatte sich nicht davon abbringen lassen, seinen Pfad trotzdem wieder
 zu benutzen. Jetzt, wo die Erde wieder braun war bis auf einzelne
 weiße Flecken, zog sich der Pfad wie eine weiße Markierungslinie durch
 die Felder weil der festgetretene Schnee nicht so schnell wegtaute.
 Aber dennoch hatte sich der Maler von dem Schrecken nicht wieder er-
 holt. Es geht nicht mit rechten Dingen zu, daß ich noch da bin, dachte
 er verböhrt. Und dieser Alp, der in seiner innerlich sensiblen Künstler-
 natur die Vorstellung erweckte, ein aufgesparter Toter zu sein, der
 SOSUSagen auf Abruf wartete, wurde ihm zur Quelle einer rastlosen
 Energie bei gleichzeitigem Abbau seiner robusten Körperkräfte. Er ra-
 sierte sich selten, brauchte wenig Schlaf, hatte kein Bedürfnis nach
 Sonntagsruhe und Bequemlichkeit und las von nun an seltener in Erwins
 Fachbüchern. Er hörte auf, ein Tagebuch zu führen und interessante Vor-
 kommnisse während der Arbeit einzutragen. Dagegen waren die Seiten
 seines Merkbuches mit allerlei ^{Skizzen} ~~Notizen~~ vollgekritzelt. Er nahm immer
 weniger an seiner Umwelt teil und es kam vor, daß er sogar die Partei-
 versammlungen schwänzte. Immer weiter verstieg er sich in seine idea-
 listische schöne Vorstellung vom Menschen. Immer mehr zog er sich auf
 der Suche nach seinem Ideal vom Menschen zurück bis er eines ~~Abends~~ ^{nachts}
 leise aus dem Bett stieg bis und mit dem Ausdruck der Verzweiflung
 im Gesicht die Schublade aufriß, darinnen er das Foto von Maltererer ver-
 wahrt hatte. Er nahm das Bildchen heraus und sprach es an. "Du", sprach
 er. "Du bist meine letzte Hoffnung. Wenn du mich im Stich lässest...
 Ich fasse keinen Pinsel wieder an. Ich - bin vielleicht nur noch zu
 diesem letzten Versuch da."

Halmstengel leitete in Langsbach den Übergang zur neuen Fruchtfolge.
 "Wie ein Schneiderlein auf dem Leib eines Riesen maß er dem Land ein
 neues weites Kleid an. Der Wind ging scharf. Die Hosenbeine flatterten.
 Dort wo seine gewaltig vorspringende Hakennase mit dem Gesicht verwur-
 selt war hatte der Agronom rote Flecken. Halmstengel kannte den Vorzug

Er war damals bis an den Hals in der Beklemmung
 an dem Grubenboden entlang gekrochen
 und hatte den Ausgang nicht finden können. Man
 hatte nicht davon abbringen lassen, seinen Fluch trotzdem wieder
 zu beten. Jetzt, wo die Erde wieder braun war bis auf ein
 Stück, zog sich der Fluch wie eine weiße Markierungsfalte durch
 die Erde. Er lief der festgefrorenen Sonne nicht so schnell weg.
 Er hatte sich die Finger von den Schrecken nicht wieder er-
 halten. Es geht nicht mit rechten Dingen zu, das sah noch da hin, dachte
 er. Und dieser Alp, der in seiner innerlich sinnlichen Einstellung
 ein aufgeschämter Toter zu sein, der
 wurde ihm zur Quelle einer Kraft.
 Er hatte bei gleichzeitiger Abberührung des
 Schicksals wenig Schicksal, hatte kein Bedürfnis nach
 und von nun an selber in diesen
 ein Tagbuch an Tüchern und interessanten Vor-
 während der Arbeit einstrahlen. Die Augen waren die letzten
 mit allerletzter Vollständigkeit. Er nahm immer
 an seiner Umwelt teil und es kam vor, daß er sogar die letzten
 Innerer weiter verließ er sich in seine Ideen-
 Innerer mehr zog er sich ein
 Innerer zurück bis er einen Punkt
 und mit dem Ausdruck der Verneinung
 das Foto von Kaiserin ver-
 die Schönheit des Bildes sprach er an. "Ja", sprach
 "Du bist meine letzte Hoffnung. Wenn du mich nicht läßt..."
 er sah nicht nur nach an
 letzten Versuch da."

Er hatte in dem Augenblick das Gefühl, als hätte er
 ein Schicksal auf dem Kopf eines Mannes mit er den auch ein
 der Hand hielt an. Das war eine Macht. Die Rosenblätter klärrten
 die Hände vorschriftlich. Man muss mit dem Gesicht vorur-
 der Augen kein Blicken. Man muss die Hände vorur-

körperlicher Schönheit nicht. Er besaß alle Voraussetzungen, einmal ein recht unebenes, verwettertes, allzu kühn zugehauenes Bauerngesicht zu bekommen. Jetzt war er noch jung. Eifrig stapfte er mit der Schrittlehre übers Feld, eine sonderbare lichte Freude in der Brust. Als er gegen Abend nach Kurzbach zurückkehrte, konnte er nicht länger an sich halten. Was das Herz voll ist, dem geht der Mund über, so heißt ein Sprichwort und das traf auf den jungen Halmstengel zu. "Gediegen!" legte er los. "Ausgezeichnet! Die Sorge um die Planaufgabe an Zuckerrüben sind wir los. Wir bauen unsere Rüben zusammen mit den Langsbachern an. Die haben den richtigen Boden dafür. Ewald, das wird ne Wucht. Guter schwerer Boden ist dort. Wir machen einen einzigen Schlag, das macht weniger Arbeit und wir übernehmen dafür zu gleicher Fläche für die Langsbacher die Kartoffeln. Nächstes Jahr machen wir denselben Austausch, Zuckerrüben gegen Roggen und Gerste. Da erleben wir mit den Rüben keine Pleite mehr." — ~~Bisxkän~~ So wachsen die Fäden hinüber und herüber. Ehe sie dahinterkommen, ist die Vereinigung in der Praxis schon vollzogen, dachte Pflock. Lenz dagegen mußte das Aufbegehren seiner Bauern über sich ergehen lassen. "Sind wir denn überhaupt noch Langsbach?" fragten sie empört. "Der Agronom ist von drüben, der Vorsitzende von drüben führt hier s'große Wort, der Bürgermeister ist von drüben und zu jeder Versammlung ist dieser Instrukteur da, natürlich auch von Kurzbach. Was kraucht der überhaupt andauernd bei uns herum? Hat der vielleicht etwas auf unseren Versammlungen zu suchen?" "In unseren Vorstandssitzungen drücken sich dauernd welche von drüben umher und der ganze Stallklamauk ist von ihnen arrangiert. Wenn das so weitergeht, Lenz, dann lösen wir dich als Vorsitzenden doch noch ab." Hier genoß Lenz den Triumph des Unterlegenen. "Selber schuld", sagte er nicht ohne Genugtuung. "Ihr habt ja nicht auf mich gehört. Wäret ihr mir gefolgt, damals, es könnte heute umgekehrt sein!" "Geh zum Teufel", schrien sie. "Es ist doch alles wie verhext. Alles ist aus dem Häuschen. Einer schreit den andern an. Die Ruhe ist hin. Ja gabs denn das früher? Soll das nun die berühmte Einheit sein? Du hast uns verführt und jetzt verschiebst du uns an die Kurzbacher."

...erhalten geblieben ist. Er behält alle Voraussetzungen, einmal
 in recht unbesessener, verwelteter, allem kann ungehobenes Jenergeleit
 ...nehmen. Jetzt war es noch jung. Richtig sagte er als der Schritte
 ...eine Sperrzeit, eine sonderbare lichte Freude in der Brust. Als er
 ...gen Abend nach Kurbach zurückkehrte, konnte er nicht länger an sich
 ...Lied. Das das Heim voll ist, das geht der Mund über, so heißt ein
 ...erleichtert und das traf auf den jungen Kalmatzen, zu "Gedanken"
 ...ste er los. "Angekommen! Die Sorge zu die Pflanzlinge zu Zucker-
 ...den sind wir los. Wir haben unsere Hüben zusammen mit den Langschach-
 ...ng. Die haben den richtigen Boden dafür. Zweid, das wird es nicht.
 ...der schwerer Boden ist dort. Wir machen einen einzelnen Schlag, das
 ...nicht weniger Arbeit und wir übernehmen dafür zu gleicher Fläche für
 ...in Langschach die Kartoffeln. Nächsten Jahr machen wir denselben
 ...mach, Zuckererbsen gegen Roggen und Gerste. Da erleben wir mit den
 ...den keine Flöße mehr." - "Nur kein so weichen die Hüben hinter und
 ...über. Die die Kartoffeln, ist die Verbindung in der Praxis
 ...den verlegen, das ist nicht. Dann haben wir das Aufgehen
 ...der Hüben über sich ergehen lassen. "Sind wir denn überhaupt noch
 ...gabsch?" fragen sie erpöret. "Der Agrar ist von drüben, der Vor-
 ...zende von drüben führt hier a'große Wort, der Bürgermeister ist
 ...drüben und zu jeder Veranstaltung ist einer Instanz da, nicht-
 ...ich noch von Kurbach. Das braucht der Oberhaupt andauernd bei uns
 ...kunft hat der vielleicht etwas auf unsere Veranstaltungen zu suchen?"
 ...in unseren Veranstaltungen drücken sich danach welche von drüben
 ...der und der ganze Weltfrieden ist von ihnen ausgeht. Wenn das
 ...weitergeht, dann über sie doch als Verantwortlichen doch noch
 ...". Hier genau kann der Triumph der Unterworfenen. "Selber schuld",
 ...ste er nicht ohne Begründung. "Ihr habt ja nicht auf mich gehört,
 ...tet ihr mir gefolgt, damals, so könnte heute ganz anders sein."
 ...den zum Erfolg", sagten die. "Es ist doch alles wie vorher. Alles
 ...st aus dem Häuschen. Hier schreit den wider an. Die Hübe ist hier.
 ...gabe dann der Freiheit? Soll das nun die deutsche Sprache sein? Da
 ...das und jetzt verabschiedet er uns an die Kurbacher."

Ihr
 wiss
 und
 len,
 die
 prüg
 amas
 abge
 Zucker
 ihnen
 der K
 g die
 re dan
 esse
 un ü
 auf
 lich?
 noch
 nchen
 d red
 diskus
 wirts
 ab ne
 gaga
 ein
 amas
 reiten
 nter
 kollo
 'nen
 'st'
 im ch
 konnte
 der Per

"Ihr seid wie Jungfern", entgegnete Lenz. "Die wollen auch erst nichts wissen vom Mann und wenn er dann da ist können sie nicht nein sagen. Und sagen sie nein, dann heißt es doch 'ja'. Soll ich euch mal erzählen, was ihr in letzter Zeit alles beschlossen habt? Und immer waren die Kurzbacher da!" Er fühlte sich wieder obenauf. Sie haben mich verprügelt und ich bin doch noch immer Vorsitzender. Der Kuhstall wird zusammengebaut, die Fruchtfolge ist mit den Kurzbachern wechselweise abgestimmt und morgen kommt die Raupe und drillt mit drei Maschinen Zuckerrüben auf einen Schlag von sechzig Hektar. Der Perspektivplan ist ihnen auch schon bekannt und der Name Langsbach ist ein Bestandteil der Kreiszeitung geworden, so überlegte Lenz und schloß aus allem: "Sie gehen einfach mit Massen vor - ich dagegen war ganz alleine" und er gahnte dabei nicht, daß er selbst ein wertvoller Teil dieser * Massen* war. "Hört mal", sagte er. "Ihr habt euch einmal blamiert. Nun überlegt euch mal gründlich." Dann erlebten die Langsbacher das Auftreten Storchs. "Worum geht denn die Diskussion eigentlich? Geht sie um das genossenschaftliche Prinzip? Nein! Das habt ihr schon längst begriffen. Geht sie vielleicht um den politisch ökonomischen Grundinhalt der sozialistischen Großproduktion? Auch nicht! Über dieses Stadium seid ihr schon längst hinaus. Ihr seid in eurer Diskussion bereits bei Prestigefragen angelangt, ein Zeichen, daß die wirtschaftlichen Probleme bei euch in festen Händen liegen. Das Ansehen aber könnt ihr nur gewinnen im Kampf für eine gute Sache und nie dagegen." Die Bauern wunderten sich, wie er so gut reden konnte, ohne ein einzigesmal in Langsbach gewesen zu sein. Dann berieten sie zusammen mit Lenz, Pflöck, und der Baukommission über weitere Möglichkeiten der Rationalisierung bei größter Zweckmäßigkeit und technischer Vollkommenheit beim Bau der Anlagen und manch einer erinnerte sich an Lenz' Worte. "Ihr seid wie die Jungfern. Erst seid ihr dagegen und dann ist's doch ganz schön." Storch indessen wurmte es. * Pensionieren soll ich mich lassen. Das wird er mir noch zurücknehmen, dachte er und konnte sich am Ende nicht enthalten zu sagen: "Nun, Genosse Eisenkolb, der Perspektivplan ist, zumindest/ was das Stallprojekt anlangt/ ange-

Faded, illegible text covering the main body of the page, likely bleed-through from the reverse side.

nommen. Ich dachte, das wäre hier schwieriger." Eisenkolb lächelte und schwieg. Da er einmal in Langsbach war, äußerte Storch den Wunsch, das Baugelände zu besichtigen. Halbstengels fürsorglich angesäte Grasnarbe war noch nicht zertreten. Das Terrain sankte sich mählich ^{7.11.11} nach dem Bach hin und wurde von diesem nach dem Busch zu begrenzt. Oben an der höchsten Stelle der etwa zehn Hektar großen Wiese lagen die ersten Bauteile. "Das ganze ist also so gedacht: Dort oben kommt der Stall hin und die Wirtschaftsbauten, Kühlanlage, Melkanlage, Futteranlage, Dämpfanlage, massive Silos und Melkerwohnungen. Die Freiluftanlage für den Auslauf sowie der Stallboden sind betoniert. Der Dung wird vom Hoftraktor mit einer großen Dungschaufel wie mit einem Schneepflug zusammengesoben und zwar über eine Rampe direkt in einen bereitstehenden Wagen. Dann legt der RS/09 die Dungschaufel ab und fährt eine schräge Auffahrt hinab und zieht den Dungwagen, der ein Selbstkipper ist, zum Dungplatz. Der Dungplatz liegt etwas weiter unterhalb der Ställe und ist als Halbgrube in diesen kleinen Abhang eingearbeitet. Die Grube wird selbstverständlich zementiert. Die Auffanggrube kommt ebenfalls hierher und die Jauche hat vom Stall aus ein hinreichendes natürliches Gefälle. Die Auffahrt für den Traktor ist zugleich Aufgang für das Vieh, wenn es von der Weide auf die Plattform des Offenstalls geht oder umgekehrt. Der rampenartige Abfall der Laufplattform an den beiden Schmalseiten erleichtert außerdem den Abtransport, will sagen das Verladen von Vieh auf die LKWs. Die Breitseite der Plattform hat eine schräge Böschung, die mit Bäumen bepflanzt wird." Pflock, der dies alles erklärte, mußte kräftig mit den kurzen Armen fuchteln, denn es war ja noch nichts da, als eine grüne niedrige langgestreckte Bodenwelle, mit dem Auslauf nach dem Bach zu. "Vom Stall bis hinunter zum Bach führt ein langer Laufgang, von dem aus die Tiere in die zugeteilten Weideräume gelangen können. Selbstverständlich wird alles von vornherein auf Portionsweide angelegt. Dazu führt vom Transformatorhäuschen, das ebenfalls errichtet wird ein ^{Dauerkabel} ~~Kabel~~ mit verschiedenen Anschlußstellen für die elektrischen transportablen Weidezäune verlegt. Das Tränken erfolgt durch in jeder Koppel aufgestellte

Selbsttränken. Zu diesem Zweck wird unten am Bach eine Pumpstation errichtet, die das Wasser hinauf in einen Überlaufboettich pumpt und durch einen Schwimmer selbsttätig aus und eingeschaltet wird. Wir rechnen damit, daß wir das Land von Schälz auch noch hinsukriegen, sobald er aus dem Knast wieder raus ist und eintritt. Das schlagen wir zur Dauerweide dazu. Zu diesem Zweck ist auch nach jener Seite eine Viehdrift vorgesehen." Wenn Pflock nicht diskutierte, fielen auch seine häufigen 'Verstehst du's' weg, die er sich im Laufe der Agitation um Langsbach angewöhnt hatte. Inzwischen war Storch dorthin gegangen, wo die ersten Bauteile lagen und rief erstaunt aus: "Aber das sind ja Barackenwände!" "Für die Bauleute", erklärte Pflock und sah Eisenkolb bedeutsam an. "An eine Anfahrtstraße ~~ist~~ ist natürlich auch ~~gedacht~~ gedacht. Sie ist mit knapp hundert Meter zur Chaussee sehr kurz. Also günstiger können wir wirklich nicht bauen!" Redete er weiter. Die bewußten Barackenteile ~~hätten~~ waren ursprünglich als Verwaltungsschuppen gedacht. Pflock hatte sie geopfert, weniger für die Bauleute, als den Langsbacher Bauern zuliebe. Er hatte ihnen versprochen, die Wände mit Torbändern zu versehen und die Stallpfeiler mit Angeln, obwohl derartige Zieraten im Plan nicht vorgesehen waren. Im Winter sollte damit der Offenstall mit den Barackenteilen wie mit Läden zugemacht werden. Ohne dieses kleine Opfer wäre Storch, der von allem nichts wußte, bestimmt nicht so schnell zum Ziel gekommen. Daher stammte Eisenkolbs tiefgründiges Lächeln. Die Langsbacher Bauern aber hatten sich während der Diskussion mit Storch nicht ein einzigesmal verplappert. Aber Eisenkolb wußte noch mehr. Pflock dachte gar nicht daran, seine Baracken wirklich zu opfern. Zur rechten Zeit kam schon noch die Gelegenheit, wo die Teile ~~eben~~ dringender gebraucht wurden. Dann mußte der Offenstall eben, was seine Bestimmung war bleiben, nämlich offen, leider. Der Instrukteur legte diese Überlegung seinem Vorsitzenden in den Kopf unter dem Motte: 'Ich kenne doch meine Pappenheimer'. Dabei konnte er sich nicht enthalten, Pflock ein bißchen zu kitzeln. Als Storch gerade einmal nicht zuhörte sagte er leise zu ihm: "Du, wenn die Wände erst mal einen Tag am Stall hängen, sind sie hoff-

ungslos verzogen und keine Fuge paßt mehr in die andere."

Im Falle Dube war das Urteil ~~menschenskind~~ gefällt. Auf dem Hof der Haftanstalt trafen sich zwei Bekannte. Mitten im sonntäglichen Rundgang blieb Schulz plötzlich stehen und starrte überrascht hinüber. Das ist doch der Dube menschenskind. Der Hintermann gab Schulz einen Stoß. "Geh weiter, Mann." Nun machte er andauernd Zeichen, aber der Neuling verstand sie nicht. Die Aufmerksamkeit des Postens war nicht gerade übertrieben. Da riskierte Schulz sein gutes Führungszeugnis und schmuggelte sich von Mann zu Mann bis an Dube heran. Der drehte sich erstaunt um. "Mensch Dube!" "Ah, Schulz." Der neue war das bei fast geschlossenen Lippen hingehauchte, Gefängnishoffflüstern nicht nicht geläufig und Schulz zischte zurück. "Nicht so laut, Mensch!" Aber schon ertönte die Stimme des Aufsehers. "Wer spricht denn da?" Die Truppe von Häftlingen bewegte sich stumm im Kreis. "Wie kommst du hierher?" Schulz brannte vor Neugier. Dube benahm sich ungeschickt. Er hatte nicht verstanden und drehte sich wieder um. Die anderen Häftlinge begannen zu murren, weil es nicht weiterging. Der Wachtmeister kam herbei. "Was haben sie denn? Gehen Sie mal auseinander!" Damit trennte er die beiden. Schulz kam nicht ~~wieder~~ mit Dube zusammen. Im Gefängnis steht die Zeit still. Es dauerte mehrere Tage, ehe Schulz auf dem Wege über andere Häftlinge erfuhr, was ~~er~~ mit dem neuen los war. "Vorsätzliche Schädigung von Genossenschaftseigentum. Zwei Jahre und Schadenersatz. Er hat ne LPG-Kuh erstochen." "So ein Rindvieh", bemerkte Schulz und sein Herz begann zu hüpfen. Das heißt, schloß er bei sich, daß die Bauern Widerstand leisten. Mehrere Langbacher Bauern hatten dem Prozess gegen Dube beigewohnt. In ihr Dorf zurückgekehrt, hatten sie vor einer von Lenz vorbereiteten öffentlichen Parteiversammlung darüber berichtet. Es war ein Genosse vom Staatssicherheitsdienst zugegen und, natürlich wieder dieser Instrukteur. Einer der anwesenden Bauern rief schließlich aus: "Zwei Jahre, ist das nicht ein bisschen hart?" Dann stritten sie lange ^{darüber} über das Urteil und Eisenkolb dachte: "Nichts hilft mehr, als eine Einigung über das Urteil." Zu diesem Zweck hatte er den Staatsbeamten eingeladen,

er sich auch bereit erklärte, etwas über die Notwendigkeit des Sicherheitsorgane zu sagen. "Um unseren sozialistischen Aufbau zu Stören", so sagte dieser Genosse, "führt der Gegner einen erbarmungslosen Klassenkampf gegen alle fortschrittlichen Kräfte." Und er fuhr fort: "In diesem Zusammenhang können uns alle diejenigen leid tun, die sich vom Feind verleiten lassen, ihre Hand dazu zu leihen. Auf allen anderen Gebieten bereits geschlagen, konzentriert er seine ganze Kraft auf die Hemmung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Aber er wird uns nicht aufhalten. Die entscheidende Schlacht ist mit der Entwicklung unserer Industrie geschlagen. Der Vormarsch des Sozialismus auf dem Lande ist nun nicht mehr aufzuhalten. Jeder Störversuch ist daher in doppeltem Sinne Verbrecherisch. Von den Methoden, deren sich der Klassenfeind bedient, will ich hier nur einige nennen: Irreführende Propaganda, Verdummung, Revanchehetze, Verleumdung, Feme, Abwerbung, Sabotage, Spionage, Brandstiftung, Viehvergiftung, Seuchenverbreitung und Totschlag. Wir haben auf dem Gebiet der Abwehr solcher rücksichtsloser Gemeinheiten so manche Erfahrung gemacht. Leider kommen wir an die Hintermänner dieses verbrecherischen Treibens noch nicht heran. Aber wer sich ihnen zum Handlanger erniedrigt, den trifft die volle Härte des Gesetzes. Mag er sich dafür bei seinen Freunden, mit denen er bewußt oder unbewußt sich solidarisiert, bedanken." An jenem Abend gewannen sie Erdmann als Kandidat für die Partei. Am Tag darauf stellte die Frau des Vorsitzenden Lenz ebenfalls ihren Antrag. Eisen-kolb frohlockte. "Jetzt haben wir eine Parteizelle. Von jetzt ab geht es nochmal so gut voran. Pass auf Lenz! Als nächstes: Parteilosaktiv gründen, Parteilehrjahr eröffnen, Teilnehmer unter den Parteiloslosen gewinnen. Propagandist bin ich. Es wäre ja gelacht, wenn das nichts wird."

Sommerhaft warm schien die Sonne über den Feldern. Halmstengel nahm eine Visite der vorhandenen Düngerreserven vor. "Die Zuckerrüben laufen auf", sagte er zu Lenz. "Wir warten noch ein Paar Tage, dann geben wir Kopfdünger drauf. Wir haben Thomasphosphat. Das mischen wir mit Kalkstickstoff. Die Arbeitskraft dazu stellt ihr bereit. Du sorgst auch

Ich noch bereit erkläre, dass über die Notwendigkeit des
Erziehungswissenschaftlichen Instituts, um unsere sozialistischen Aufgaben zu lö-
sen, es sagte dieser Besessene, "Ich ist der Feind einer erbschafts-
lichen Klassenpolitik gegen alle fortschrittlichen Kräfte." Und er löst
sich in diesen Zusammenhang können wie alle diejenigen Leid tun,
die sich von Feindverhältnissen lassen, ihre Hand dann zu fassen. Auf die-
sem anderen Gebiete bereits Geschlagen, konzentriert er seine ganze
Kraft auf die Lösung der sozialistischen Umpreisung der landwirt-
schaftlichen. Aber er wird und nicht aufhalten. Die entscheidende Schicksal-
punkte mit der Einführung unserer Industriellen Geschlagen, der Vornehm-
liche Konzentration auf den Lande ist auch nicht mehr aufhalten. Jeder
Erfahrung ist daher in doppelter Sinne Veranschaulicht. Von dem Geiste
aus, deren sich der Klassenstand bedient, will ich hier nur einige
momente: Irreführende Propaganda, Verdummung, Konventionelle, Verluste
des Vertrauens, Altruismus, Kapitalismus, Spionage, Brandstiftung, Vorkriegs-
politik, Geschäftsvermittlung und Falschheit. Wir haben auf dem Gebiet der
Wahrer sozialer Revolutionäre Geschicklichkeit so manche Erfahrung gemacht.
Dieser können wir an die Erfahrungen dieser Veranschaulichten Erfahrung
ich nicht lernen. Aber wir sind nicht mehr mit demselben zurück, dem
Wir die volle Hilfe des Geistes. Wie er sich nicht bei seinen Freun-
den, mit denen er bereits oder unbewusst schon solidarisiert, bedanken.
In jenem Abend gewonnen die Erfahrung als Kandidat für die Partei. Im
Erdraum stellte die Frau das Verständnis kann ebenfalls ihren Anteil
haben. Eine-Kind Funktionäre. "Ich sind wir eine Kartell. Von jetzt
geht es nochmal so gut voran. Frau mit Mann! Als nächster Kartell-
kommunisten werden, Kartellisten werden, Teilnahmen unter den For-
mationen gewinnen. Propaganda ist die Lösung. Sie sind in Gefahr, wenn das
Kartell wird."
Sowohl wie nach der Seite der Sonne über den Feldern, Halsstangeal Mann
die Wüste der vornehmen Lagerstätten vor. "Die Bekämpfung der
Kraft er zu lösen. "Wir werden auch ein Jahr Tage, dann geben
die Kartellisten Recht. Wir haben Thesenpropaganda. Die meisten wir mit
Kartellisten. Die Arbeit ist dann stellen für bereit. In unserer noch



für den Einsatz der Maschine." Die Zeit drängte. Im Stützpunkt der MTS herrschte Hochbetrieb. Noch waren die letzten Kartoffelschläge nicht bestellt, da kam Lenz schon wegen des Düngerstreuers. Der Stützpunktleiter entschied: "Das Düngern hat noch Zeit. Wenn schon gestreut wird, dann kommt erst Kali auf die Wiesen. Die waren in diesem Jahr zu lange nass." Lenz regte sich auf. Das war zum erstenmal, daß er sich mit dem Stützpunktleiter überwarf. "Wer bestimmte denn das, die Bauern oder ihr?" "Dann müßt ihr mit der Hand streuen." "Bei dir ist wohl ne Schraube locker? Das sind sechzig Hektar!" Lenz, der bis vor kurzem noch mit einigen Morgen gerechnet hatte, bekam beim Gedanken an diese Fläche eine Art Schwindelanfall. Doch als der Vorüber war, stieg sein Selbstbewußtsein um das Ausmaß dieser sechzig Hektar. "Ich will zum günstigsten Termin düngen, und nicht, wann es euch in den Kram paßt. Wenn ihr das nicht fertigbringt, beschwere ich mich bei der MTS." Ob dieser Drohung begann sich der Stützpunktleiter einiges Kopfzerbrechen zu machen. Er fuhr mit seinem Motorrad hinaus und besichtigte ~~sixkx~~ den Schlag. "Dann muß eben die Maschine über Nacht laufen", brummte er.

Jemand hatte Lenz ins Gesicht gespien. Im allgemeinen Durcheinander hatte niemand darauf geachtet. Nun war die Sache scheinbar längst vergessen. Nun Lenz ging umher und sah sich die Menschen an und wenn ^{er er} während ~~ix~~ einer Versammlung vor den Bauern saß, dann dachte er: Der Halunke sitzt hier im Raum. Einer von denen hier hat mich bespien. Immer, wenn er mit jemandem sprach dachte er daran und sah seinem Gegenüber scharf ins Gesicht. Dabei dachte er: 'Einmal muß der Hund sich doch verraten.' Der Langbacher Feldbrigadier, Bauer Kloß, schätzte den Rübenschlag ~~six~~ ab und setzte den Bauern Handke zum Düngern ein. "Der Dünger mußt du aus Kurzbach holen. Laß dir dort zeigen, von wo du nehmen sollst. Du mußt mischen, immer einen Sack Thomasmehl und zwei Sack Stickstoff. Von dem Gemisch kommen auf den Hektar hundert und zwanzig Kilo. Paß auf, daß der Traktorist die Reihen nicht überfährt in der Nacht." Kloß hielt Handke für einen fleißigen und bedachtsamen Menschen. Daß er den Vorsitzenden Lenz einstmals mit seinem Speichel

verunreinigt hatte, ahnte auch der Brigadier nicht. Handke wird mit seiner Aufgabe schon fertig werden, dachte er. Der Bauer stellte sich auch unsichtig und fachmännisch an. Gegen Abend ließ er sich vom Traktoristen einen großen Wagen in den Kurzbacher Düngerschuppen fahren und gedachte, diesen innerhalb von drei Stunden, während dem sich der Fahrer ausgiebig auf die Nachtschicht vorbereitete, den Wagen vollzuladen. Es war ruhig geworden, auf dem Hof der LPG. Der Agronom hatte noch einmal hereingeschaut, hatte ihm die Säcke gezeigt und noch einmal das richtige Mischungsverhältnis gegeben. Dann war auch er nach Hause gegangen. Soweit sie nicht noch einmal in der individuellen Wirtschaft anfangen zu arbeiten, pflegten die Menschen ihren wohlverdienten Feierabend. Handke wanderte, alleingelassen, im Düngerschuppen umher. Er rechnete: "Hundertzwanzig Kilo auf den Hektar, das sind, das sind etwa, hmm siebentausendzweihundert Kilo, das sind zweiundsibzig Doppelzentner, das sind also hundertundvierzig Zentner. Da mach' ich die Hälfte heute und die andere Hälfte morgen." Das Thomasphosphat war in Papiersäcken zu je fünfzig Kilo. Er warf einige Säcke davon auf den Wagen. Handke verfügte, trotz jener an sich weibischen Antipathiekundgebung gegen Lenz über große Körperkräfte. Noch hatte er nicht eigentlich zu arbeiten begonnen, als ein Stapel heller schimmernder Papiersäcke seine Aufmerksamkeit erregte. Neugierig trat er näher und buchstabierte im ungewissen Licht: **P o r t l a n d z e m e n t**. Daneben stand in großen Tüten der Kalkstickstoff. Er befühlte den rauhen Staub der auf dem Papier lagerte und flüsterte: "Zement". Dann trug er einen Sack davon auf den Wagen, mischte mit Phosphat und prüfte das Ergebnis. - Zementphosphat, ein fabelhafter Dünger, fuhr es ihm durch den Kopf. Dann begann er fieberhaft zu arbeiten. Einen Sack Zement, einen Sack Phosphat, trug er zum Hänger, dazwischen ab und zu eine Tüte voll Kalkstickstoff, damit es eine dunklere Färbung bekam. Er arbeitete im Schweiß seines Angesichts und als der Traktorist erschien, war der Stapel in der Ecke verschwunden. "Fertig?", fragte der Fahrer. "Nur noch zwei drei Sack Stickstoff" war die Antwort und der Traktorist faßte mit an. Auf dem Acker angekommen, füllte Handke den

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

den Ka
schwar
bemerk
seiner
der Ba
und
werfer
langer
misch
seiner
komme
mehr a
zu zu
chen a
Übers
mte u
Uaufh
ich
herab.
fuhr u
en Sch
den Ba
rührte
willw
des Z
Sonne
blieb
vor d
vor K
Leute
ließ
ück w

den Kasten des Düngerstreuers im Scheinwerferlicht mit einer grauschwarzen Masse. Es Plumpste wie Blei in den Holzbehälter und Handke bemerkte: "Ein Gewicht hat das Zeug!" Der Traktorist saß wartend auf seiner Maschine u. Handke hatte nur eine Schaufel mit. So döste er, bis der Bauer rief: "Fertig!" Er prüfte nochmals die Einstellung am Streerund fuhr los, aufmerksam über den Lenker gebeugt, damit er im Scheinwerferlicht die X Pflanzenreihen nicht aus den Augen verlor. Je länger die Maschine über die Felder fuhr, je mehr das teuflische Gemisch auf dem Wagen abnahm, desto ungemütlicher wurde dem Handke in seiner Haut zumute und seine Überzeugung, daß alles noch mal anderst komme wich nach und nach einem jämmerlichen Angstgefühl. Als schon mehr als die Hälfte vertan war, begann er an allen Gliedern zu zittern. Und plötzlich fing er ohne jeden Grund krampfhaft zu lachen an. Er lachte Tränen und sein Kollern tönte in abgerissenen Fetzen übers Feld bis zur Maschine. Dem Traktoristen wurde es unheimlich zumute und er jagte die Karre in höchster Gangart durch die Saatreihen. Unaufhörlich rieselte es aus dem Kasten zur Erde. Gegen Morgen stellte sich bei Handke eine Art Lähmung ein und seine Arme hingen schlaff herab. Er guckte den Traktoristen an, daß dieser erschrocken zurückfuhr und sich für alle Fälle aus dem Werkzeugkasten mit einem größeren Schraubenschlüssel versah. Solchermaßen gewappnet schrie er den Bauern an: "Nun mach schon, daß wir fertig werden!" Aber dieser rührte keine Hand. Er ließ sich die Schaufel wegnehmen und sogar willenlos auf dem Hänger umherstoßen von dem Fahrer, der nun die Reste des Zeugs selbst zusammenkratzte und in die Maschine warf. Als die Sonne aufging, fand sie Handke aschfahl im Gesicht und nicht einmal die Schminke des Morgenrots konnte diese Maske beleben. Er blieb auf dem Wagen sitzen als der Traktor anruckte und fand sich erst vor dem Lagerschuppen in Kurzbach wieder. Dort saß er dann klappernd vor Kälte und wartete auf den Beginn des Arbeitstages. Als die ersten Leute auf den Hof kamen, ging er mit weichen Knien ins Büro. Dort ließ er sich kraftlos auf einen Stuhl sinken und murmelte: "Nu heff ßck wat dohn." "Was hast du getan?", fragte Salinski, der allein

... in diesen den Hungererleidern im Scheinwerferlicht mit einer grau-
 schwarzen Masse. Die Lampe wie ein Licht in der Handfläche und Hand
 ... "Ain Gesicht hat das Kind" der Traktorist sah und sprach auf
 einer Maschine in Handfläche nur eine Scheibe mit. So dachte er, die
 ... "fertig" er grüßte nochmals die Linsenfähigkeit an. Er
 ... über den Leiter sprach, damit er im Schein-
 ... als er im Schein-
 ... nicht aus den Augen verlor. Je
 ... über die Maschine über die Leiter fuhr, je mehr das Schein-
 ... nach auf dem Boden schwebte, desto ungemesslicher wurde dem Hand
 ... über Hand schaute und seine Überzeugung, daß alle noch auf andere
 ... wie sich nach und nach einem geometrischen Anordnungsplan. Als schon
 ... die die Mitte verlor war, bemerkte er an allen Wiedere-
 ... und jedes Ding er ohne jeden Grund kramte zu in-
 ... an. Er machte keinen und sein Kolben lüfte in abwechselnden Folge-
 ... die zur Maschine. Dem Traktoristen wurde es unheimlich un-
 ... und er jagte die Karte in höchster Gefahr durch die Scheiben.
 ... es aus den Augen der Erde. Gegen Morgen schloß
 ... es bei Hand eine Art Lähmung ein und seine Arme hingen schlaff
 ... er konnte den Traktoristen an, daß dieser erschrocken zurück-
 ... er und stieg für alle Fälle aus dem Versteck mit einem grüß-
 ... schreckensschreiend voraus. Solchermaßen stark gepumpt schrie er
 ... "Hör mich schon, daß wir fertig werden!" Aber dieser
 ... keine Hand. Er ließ sich die Scheibe abnehmen und sogar
 ... auf den Hunger umherfahren von dem Fahrer, der aus die Hand
 ... er Zeug selbst ausgenommen hatte und in die Maschine warf. Als die
 ... Hand schloß, fand die Hand schloß in Gestalt und nicht einmal
 ... der Scheibe des Spiegels konnte diese Hand sein. Er
 ... auf den Wagen sitzen als der Traktor anrückte und fand sich erst
 ... er dem Lagerstapel in Kurven wieder. Dort sah er dann klappernd
 ... in Kälte und wartete auf den Beginn des Arbeitstages. Als die ersten
 ... auf den Hof kamen, ging er mit welchen Eisen ins Büro. Dort
 ... er sich kritisch auf einen Tisch setzen und murmelte: "In dem
 ... "Ich habe es gelernt", sagte schallend, der seine

in d
 ben
 gird
 gung
 an
 der
 te
 scha
 klam
 nies
 plat
 Die
 Die
 Ha
 teu
 Die
 Stit
 der
 ztes
 ed
 Pfl
 stre
 Gas.
 rin
 gro
 ihne
 flö
 ihr
 hab
 Dün
 Dre
 Ant
 Geß

In der Schreibstube war. "Haalt de Polizei. Öck keff Zement op de Rüben dohn, op all de scheunen Rüben." Nach und nach fanden sich alle übrigen Leitungsmitglieder ein und hörten und sahen sich die Bescherzung an und standen entgeistert um Handke herum. Pflock ließ sich an seinem Schreibtisch nieder und wühlte die Finger ins Haar. "Das war der Zement für'n Stall", stöhnte er. Mit blutunterlaufenen Augen starrte er auf das Bündel Jammer vor sich. "Alles, was wir und zusammenschuften, macht so ein, so ein Hund in einer Nacht zugrunde." Pflock klammerte sich an der Tischkante fest. Das Haar hing ihm in die Stirn. Sein Gesicht war blaurot angelaufen. Die Halsschlagadern drohten zu platzen. Er rief: "Was machen wir nun mit ihm?" fragte er heißer!

Die Umstehenden schwiegen. Endlich fing der Agronom zu jammern an. "Die zarten Pflanzen. Meine Rüben! Wenns regnet, sind sie fertig." -- "Haalt de Polizei." "Halt die Schnauze, wenn dir dein Leben lieb ist." quetschte Pflock zwischen den Zähnen hervor. Dann brüllte er auf. "Die Polizei, daß könnte dir so passen!" Dann befahl er mit zitternder Stimme: "Der RS/ C-9 raus!" Halmstengel lief ~~ließ~~ in den Schuppen wo der Mehrzweckeschlepper stand. Er startete ihn und fuhr vor. Sie ~~setzten~~ setzten Handke auf die kleine Ladefläche, die auf der langen Schnauze der Maschine aufmontiert war und zwei Bauern setzten sich zu ihm. Pflock klemmte ^{sich} zu Halmstengel in den Fahrersitz und wies mit ausgestrecktem Arm gebieterisch in Richtung Langsbach. Der Agronom gab Gas. Sie preschten wie die Feuerwehr durchs Dorf hupten und jagten rings um den Dorfplatz und hielten nicht eher an, bis sich eine genügende Menge Leute zusammengefunden hatte. Als Pflock den Lenz unter ihnen erkannte, ließ er ~~anhalten~~ stoppen und kletterte auf die Ladefläche. Er riß Handke am Kragen zu sich empor und brüllte: "Da habt ihr euren Schweinehund. Mit solchen Halunken wollen wir nichts zu tun haben. Die Rüben, die er versaut hat, gehören euch. Den Zement und den Dünger müßt ihr bezahlen. Wenn ihr durchaus nicht wollt, macht euren Dreck alleine. Wir haun jetzt ab. In zwei Stunden erwarten wir eure Antwort. Das war mein letztes Wort." Er hob Handke am Kragen und am ~~Beiß~~ Becken empor und warf ihn von der Plattform, daß er ~~wix~~ auf allen Vieren

der Schriftstube war. "Halt da sofort." Der Herr schreiet auf die Stube
 in den, er sei da gekommen. "Nach und nach finden sich alle
 tigen Leistungen wieder ein und horten und anden sich die Bescher-
 von an und stehen entgegen um Hande heraus. Blick liegt sich
 seinen Schreibtisch nieder und wolle die Finger ins Haar. "Das war
 in einem Jahr still", wolle er. Mit binstandigen Augen starrt
 er auf den Herrn. "Aber das ist ein
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 ammerste sich an der Tischplatte fest. Das Haar hing ihm in die Stirn
 in Gesicht war blasse angelaufen. Die Halschlagader tropfen an
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 die umstehenden schweigen. Endlich liegt der Herr an
 die besten Klänge. Keine Hörschnecke, sind sie fertig. -
 "Halt da sofort." "Halt da sofort, wenn dir dein Leben lieb ist.
 fache Blick zwischen den Beinen hervor. Dann brühte er auf.
 die sofort, daß könnte dir so passen." Dann belahl er mit mittlerer
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 in Kehrwissenschaften stand. Er starrte ihn und fuhr vor. Die stixte
 later Hande auf die kleine Tafel, die auf der langen Schwanz
 in Maschine ankamert war und zwei Häuser setzten sich an ihn.
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 ruckten am Gabeltisch in Richtung Langsack. Der Herr gab
 a. Die preschten wie die Federwehre durchs Dorf hupen und letzten xing
 ege um den Dorfplatz und blieben nicht eher an, als sich eine Engländer
 die Karte keine massengetrieben hatte. Als Blick den Herrn n unter
 dem erkannte, ließ er augenblicklich stoppen und hielt auf die Tabe-
 lache. Er ist Hande an Krüge an sich anget und brüllte: "Da halt
 r ersten Scheinwand. Mit solchen Bildern sollen wir nicht zu tun
 sein die haben, die er versaut hat, gehören auch. Den Herr und den
 ager muß ich bemerken. Wenn ihr durchaus nicht wollt, macht es
 noch einmal. Ich kann jetzt ab. In zwei Stunden erwarten wir euch
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick
 "Aber, nicht so ein, so ein Hand in einer Nacht kurnde." Blick

Viere
 leu
 vov
 vor
 In d
 d an
 hoch
 "Aber
 nach.
 erso
 "Sp
 eini
 und
 Gem
 die
 die
 lnd
 pro
 te,
 sta
 de
 die
 nach
 loc
 fua
 te
 ch
 ch
 gege
 Wer
 x
 tra
 dob

Vieren unten ankam. Dann gab er Halmstengel ein Zeichen und mit auf-
 heulenden Motor rasten sie wie ein Spuck dxvwn in Richtung Kurzbach
 davon. Sie ließen eine Szene auf offenem Dorfplatz zurück, wie sie
 vor vielen hundert Jahren zum letztenmal mag gesehen worden sein.
 In der Mitte stand hilflos der Angeklagte, starrte bemitleidenswert
 in die Gesichter der Versammelten Dorfgenossen und stammelte: "Haalt
 doch de Polizei." Lenz durchbrach den Kreis und trat auf den Mann zu.
 "Bist du der Spucker?" Ein spärliches Lachen schepperte durch die Rei-
 hen. Handke senkte den Kopf und sagte dumpf: "Dat heff ök dohn." Da
 erscholl von allen Seiten die Frage: "Spucker, was hast du getan?"
 "Spucker, wat hest'n dohn?" - "Zemant op de Röben dohn, all'n Zemant."
 Wenig späte sah man eine ganze Prozession auf den Rübenschlag ziehen
 und alles kniete nieder, scharfte das beim Überladen danebengefallene
 Gemisch zusammen und manche spuckten drauf, um zu sehen, wie es band.
 Sie krochen auf Knien zwischen den Saatreihen umher, wendeten jedes
 Blättchen um und kratzten mit ihren Fingern im Boden, als gebe es nun
 endlich den Schatz zu suchen, von dem Eisenkolb und Ramm damals ge-
 sprochen hatten und genau, wie der Instrukteur von ihnen verlangt hat-
 te, so suchten sie, in breiter Front, einer neben dem anderen. Halm-
 stengel, der bald darauf mit einer Gießkanne wieder zurückkehrte, wur-
 de Zeuge einer ungewöhnlichen Urteilsfindung. Lenz, der mit einemale
 die Funktion eines Gerichtsvorsitzenden inne hatte, fragte der Reihe
 nach jedem einzelnen, nach seiner Ansicht. "Was meinst du, Erdmann,
 soll mit ihm geschehen?" "Ausschluß!" "Begründung." "Das liegt doch
 auf der Hand. Sabotage. Gestern war erst die Stasi hier und heu-
 te ist schon wieder der Teufel los. Wir kommen noch in Verruf, verdamm
 mich." Lenz fragte weiter: "Was denkst du, Kloß?" "Ich dachte doch
 nicht, daß er sowas fertigbringt, und da habe ich ihm diese Arbeit
 gegeben." "Das ist keine Meinung Kloß." "Ja ich, ich weiß doch nich
 Wer hätte denn das gedacht. Hätte ich ihm sonst diese Arbeit gegeben?"
 xx Lenz wandte sich ärgerlich an den nächsten. "Was meinst du, Edel-
 traut?" Die befragte Bäurin sagte: "Was soll man da schon tun? Seht
 doch, wie er bereut. Dieser Mensch ist doch genug bestraft." "Knopp

und du?" "Wie sollen wir wissen, ob er wirklich bereut und nicht markiert? Übergebt ihn der Polizei und fertig." "Und du? - Und du? Und du?" "Er muß bestraft werden." "Reue ist gut, strafe ist besser!" "Haut ihm ordentlich die Jacke voll und laßt ihn laufen." Ein starker Mann drängte sich vor mit ruhigem Benehmen, klaren Augen und flachshellen buschigen Brauen. Der Schädel war bis auf einen schmalen Haarkranz ringsherum kahl und glänzte rosig. Er hatte eine mit vielen verschiedenfarbigen Flickern besetzte Weste überm Baumwollhemd und vom mittleren Westenknopf zum Uhrtäschchen führte ein gewöhnlicher häufener Bindfaden. Der recht ansehnliche Bauch steckte in einer braunen Manchesterhose, deren obere Knöpfe schon bis an die äußerste Kante der Schlitzleiste vorversetzt waren. "Hört mal," sagte er nicht sehr laut aber volltönend. "Noch ein oder zwei solcher Streiche, und wir sind in der ganzen Gegend verrufen, und noch dazu als Idioten verschimpft. Was haben wir nun davon. Wir müssen den Zement bezahlen, abgesehen davon, daß er weg ist, den Dünger auch und die Rüben haben in diesem jungen Stadium ^{vielleicht} auch einen Schaden davongetragen. Wenn aber der Spucker ohne Strafe bleibt, dann kommt vielleicht noch ein anderer auf dumme Gedanken. Wir müssen ihn der Polizei übergeben." Er hob ein wenig die Stimme. "Aber ich bin gegen seinen Ausschluß aus der Genossenschaft." Jetzt hob der Mann in ruhiger, dennoch effektvoller Gebärde beide ~~Kästxxvxx~~ Fäuste vor die Brust. "Leute, was soll er denn machen allein. Soll er wieder anfangen, zu wursteln? Leute, im Ernst denkt doch ~~bxk~~ ~~wnxx~~ keiner von uns daran, wieder auszutreten. Also ich nicht. Warum sollen wir ihn da verstoßen? Das ist doch schlimmer, als wenn wir ihn der Polizei übergeben. Da weiß er wenigstens, wenn er wieder rauskommt, daß er eine Gesellschaft hat, wo er dazugehört. Aber ausstoßen, das ist doch die schlimmste Strafe, die wir überhaupt haben!" Der Bauer erntete Beifall und sie entschlossen sich, Handke der Polizei zu übergeben. Außerdem sollten die Frauen sofort beginnen, die Rüben zu hacken, während die Männer weiter beraten wollten, wie sie sich nun den Kurzbachern gegenüber verhalten sollten. Im Kurzbacher LPG-Büro saß unterdessen Pflock und wartete. Die zwei

"Wie soll es sein, ob es wirklich bereit und nicht nur
 "und das - und das - und das - und das - und das -
 "Er muß bestreut werden." "Nun ist gut, wurde ist besser!"
 "Sich dem ordentlich die Jacke voll und läßt ihn laufen." Ein starker
 "drängte sich vor mir von trübigen Bänken, klaren Augen und
 "schweißigen Gesichtern. Der Schödel war die auf einem schwachen
 "Kopf. Er hatte eine mit vielen
 "blauen bischen besetzte Beize über dem Haupt und
 "zu einem Westknoten am Hinterkopf. Er hatte ein gewöhnliches
 "Besitz. Der Kopf ansehnliche Beize steckte in einer braun-
 "den oberen Ähre schon bis an die äußerste Spitze
 "vorwärts. "Nicht mal", sagte er nicht sehr
 "Noch ein oder zwei solcher Strohe, und wir
 "und in der ganzen Gegend vertreiben und noch dann als Arbeit ver-
 "haben wir nun davon. Sie können den Leinwand besitzen,
 "das er sah, der Bürger auch und die Hüben haben
 "diesem großen Stadte sein Schaden davongetragen. Denn über
 "dann kommt viele Lein noch einer an-
 "Wir müssen immer Lein übergeben."
 "Aber ich die gegen seine Anschaffung aus
 "Last hat der Mann in ruhiger, dennoch effektiv-
 "Masse vor die Straß. "Laut, was soll
 "Soll er wieder anfangen, zu watscheln? Laut,
 "doch kann keiner von uns hören, wieder anzufragen.
 "Wir sollen ihn da verstehen? Das ist doch schiffen
 "in dem er watscheln. In wils er watscheln,
 "daß er eine Gesellschaft hat, wo er dann
 "das ist doch die schickliche Straße, die wir
 "Vor dem ersten Teil und als er schlossen ston
 "Außerdem sollen die Frauen sollen
 "während die Männer weiter gehen sollen
 "gegenüber verhalten sollen.
 "Der
 "die

Stunde
 in
 auch
 die
 über
 wenn
 legte
 alle
 die
 Arbeit
 ter
 und
 die
 Struktur
 auf
 den
 Sauer
 Groß
 aufla
 aber
 durch
 In
 die
 bin
 spekt
 de
 gekon
 kenne
 war
 der
 der
 soll

Stunden waren um, das Ultimatum abgelaufen, aber von den Kurzbachern kam niemand. Da gab Ewald noch zwei weitere zwei Stunden zu. Als aber auch diese Zeit verging, ohne daß sich jemand blicken ließ, wurde ihm die Sache nicht geheuer. Ich kann doch meine Drohung nicht wahr machen, überlegte er. Was wäre denn das für ein Verhalten. - Pflock seufzte. Wenn sie heute nicht kommen, dann müssen wir morgen wieder hin, überlegte er.

Als Halmstengel sein Experiment beendet hatte, ging er dorthin, wo die Frauen von Langsbach den Zement mit der Handhacke in den Boden einarbeiteten und gebot ihnen Halt. Er bewies ihnen, daß man den Zement erst an der Oberfläche abbinden lassen müsse. Wenn er obenauf lag, und es regnete, konnte das Bindemittel nicht so viel Bodenteilchen an sich binden, wie wenn er zuvor mit dem Boden vermengt wurde. Die Verkrustung war dann nicht so groß und beschränkte sich in der Hauptsache auf das Mittel und den Dünger. Allerdings mußte dann, nach dem Abbinden sofort gehackt werden, um den zarten jungen Pflänzchen nicht die Sauerstoffzufuhr zu den Wurzeln zu sichern. Da der Zement ja nur im Großen und Ganzen, so sagte sich Halmstengel, in sehr geringer Mischung aufлаг, waren alle Aussichten zur Rettung der Rüben gegeben. Immerhin aber konnte er bei seiner Verkrustung die hauchfeinen Kapillarröhrchen durch die der Boden atmete, wenn man nicht aufpaßte, verstopfen.

Indem nun die Frauen auf dem Rübenschlag hacken sollten, setzten die Männer von Langsbach in der Konsumstube ihre Beratung fort. "Ich bin solange Vorsitzender dieser Genossenschaft, als sie mit dem Perspektivplan konform geht." So erklärte Lenz kategorisch. Aber er wurde nun von den Bauern, die sich der Worte Eisenkolbs gut erinnerten, gekontert. "Du hast dein Amt solange zu behalten, als wir dich anerkennen" sagten sie und es war Lenz nun völlig klar: Der Dorfhauptling war er nimmer. Sie beschlossen, den Zement dadurch zu ersetzen, daß der gesamte Freilaufplatz vor dem Offenstall, die Auffahrten sowie der Boden der Dunggrube säuberlich mit Kopfsteinen gepflastert werden sollte. Nach Kurzbach aber wollte man mit diesen Vorschlägen, um das

... das Urtum abgelaufen, aber von den ...
 ... die Zeit verging, ohne das sich jemand ...
 ... Sache nicht genehm. Ich kann doch meine ...
 ... er, was wir denn das für ein ...
 ... dann müssen wir morgen wieder ...

... sein Experiment beendet hatte, ging er ...
 ... dem Zement mit der ...
 ... und Gebot ihnen ...
 ... an der Oberfläche ...
 ... konnte das ...
 ... wie wenn er zuvor mit dem Boden ...
 ... war dann nicht so groß und beschränkte ...
 ... das Mittel und den ...
 ... sofort gebacht werden, um den ...
 ... zu ...
 ... und Gansen, so sagte ...
 ... waren alle ...
 ... er konnte er bei seiner ...
 ... die der Boden ...
 ... den nun die ...
 ... Männer von ...
 ... solange ...
 ... So erklärte ...
 ... nun von den ...
 ... "In ...
 ... "sagten sie ...
 ... er ...
 ... gesamte ...
 ... Boden der ...
 ... nach ...

ansetzen zu wahren, erst am nächsten Vormittag gehen. Als die Beratung zu Ende war, näherte sich Lenz dem Bauern, der so unerwartet gut gesprochen hatte und dankte ihm für seine Hilfe. "Was gibt es da zu danken?" fragte der Mann und holte seine Uhr am Bindfaden hervor. "Ich habe doch nichts gesagt, was mir schaden könnte. Das würde ich nämlich niemals tun." Lenz lächelte. "Weißt du, daß du haargenau im Sinne der SED gesprochen hast, als du deine Meinung zu Handke sagtest?" Der Bauer überlegte. "Kann schon sein", meinte er. Lenz stieß sofort nach. "Dann kannst du doch auch Kandidat werden." "Nee" sagte der Bauer mit Bestimmtheit. "Und warum, zum Teufel nochmal, willst du nicht?" Der Bauer ruckte energisch am Rosenträger. "Nee", sagte er nochmals. "Als Partei, da bist du immer als erster dran. Ich weiß doch, wie sie dich gezwiebelt haben, Lenz, als das hier losging." Das Herz lachte Schulz im Leibe. Die Zellenwände wurden heller und der Häftling zerfloß schier vor Dienstfeier und Höflichkeit gegenüber dem Aufsichtspersonal. Sein Benehmen wurde geradezu mustergültig. Ja er machte es sogar bei der Arbeit zu Rekordleistungen, indem er alle anderen Häftlinge an Ausdauer und Arbeitseifer überbot. Und doch dachte er bei jedem Schaufelwurf, bei jedem Hackenschlag: "Das werde ich euch noch heimzahlen. Den Schulz einzusperren, nein, das darf sich von denen keiner erlauben." Er hatte in der Arbeitskolonne Handke entdeckt. Der "Spucker", wie er fortan im Dorf genannt wurde, war von Anfang an zur Außenarbeit gekommen. Er war völlig gebrochen und hatte reuemütig erahnt, wie er zu seiner Tat gekommen war. Er hatte nicht an die Dauerbarkeit dieses Systems geglaubt und, gedacht, es komme bald anders und solchen jeden Tag im Radio gehört. Mit der Gründung der Genossenschaft hatte er diesen Staat zu hassen begonnen und als er die Gelegenheit gefunden, da hatte er es getan, irgend etwas, was dem Sozialismus schadete. Und dann hatte er am eigenen Leibe erfahren, daß die Praxis stärker war, als jede Theorie und sein Bauernherz war ihm dabei gebrochen. Denn er konnte es nicht ertragen, daß man Zement auf Rüben streuen mußte, nur wegen der Politik. Nun hatte er die Genossenschaft

gesehen zu werden, erst am nächsten Vormittag gehen. Als die Beratung
 zu Ende war, näherte sich Lech dem Bauer, der so unversetzt auf ge-
 sprachen hatte und dankte ihm für seine Hilfe. "Was gibt es da zu dan-
 ken?" fragte der Mann und holte seine Uhr an die Lippen hervor. "Ich
 habe doch nichts gesagt, was mir schaden könnte. Das würde ich natürlich
 niemals tun." Lech lächelte. "Weißt du, daß du hartgenau im Sinne
 der SED gesprochen hast, als du deine Meinung zu Lech sagtest?" Der
 Bauer überlegte. "Kann schon sein", meinte er. Lech sagte sofort nach.
 "Dann kannst du doch auch Kandidat werden." "Nein" sagte der Bauer
 mit Bestimmtheit. "Und warum, was für ein Grund, willst du nicht?"
 Der Bauer ruckte zurück an Lechs Frage. "Nein", sagte er hochmütlich.
 "Als Partei, die bist du immer ein erster Mann. Ich weiß doch, wie die
 Kandidaten gewählt werden, Lech, als das hier fragst."
 Der Herr Lech schaute Lech an. Die Beziehungen wurden heller und der
 Lech schielte wieder nach dem Bauer und Lechlichkeit gegenüber dem
 Bauern. Sein Benehmen wurde geradezu unartig. Ja er
 brachte es sogar bei der Arbeit zu Rekordleistungen, indes er alle an-
 deren überholte und überholte überholte. Und doch dachte
 er bei jedem Schaufelwurf, bei jedem Hackenschlag: Das werde ich auch
 noch machen. Der Lech einander, nein, das darf sich von denen
 nicht erlauben. Er hatte in der Arbeit seine Hände entdeckt. Der
 Lech im Dorf genannt wurde, war von Anfang an zur
 Lech gekommen. Er war völlig gesprochen und hatte reichlich er-
 fahren. Er hatte nicht an die Lech, wie er zu seiner Zeit gekommen war. Er hatte nicht an die Lech
 dieser Systeme gekniffen und, gedacht, es konnte bald anders
 sein. Mit der Erlösung der Lech. Mit der Erlösung der Lech
 hatte er diesen Staat zu lassen begonnen und als er die Gelegen-
 heit gefunden, da hatte er es getan, irgend etwas, was dem Sozialismus
 und dann hatte er am eigenen Leibe erfahren, daß die Lech
 und sein Benehmen war ihm dabei ge-
 kommen. Denn er konnte es nicht ertragen, das man Lech mit allen stren-
 gen, nur wegen der Lech. Man hatte er die Lech

geschädigt und war nicht einmal ausgeschlossen worden. Er war im Gefängnis, aber seine Alte brauchte sich nicht zu Tode schinden. Er brauchte keine Angst zu haben, nach seiner Entlassung alles heruntergekommen und verschuldet vorzufinden. Im Gegenteil, wenn er hier rauskam, dann stand in Langsbach der neue Kuhstall. Schulz aber, und das war der Grund seiner Freude, dachte: "Wenn sie so weitermachen, findet sich bald das halbe Dorf im Gefängnis wieder. Schöne Zustände müssen dort draußen sein. Wenn ich nicht schon hier wäre, würde ich, weiß Gott, nochmal versuchen, denn was ist schon Wilddieberei gegen das, was die beiden anderen geleistet haben."

Der Halmstengels grüner fürsorglich angesäte Grasnarbe war zerstampft und vertreten.

Die MTS hatte einen Bagger eingesetzt. Planiertraupen dröhnten. Balken wurden abgeladen und zurechtgeschnitten, Steine herbeigebracht und zugehauen. Das Baukomitee bestand aus Vertretern beider Genossenschaften. Dabei hatte Lenz durchgesetzt, daß jede Genossenschaft entsprechend ihrer Größe auch die Anzahl ihrer Vertreter stellte. Da das vollgenossenschaftliche Langsbach einige Mitglieder mehr und auch mehr Lang genossenschaftlich bewirtschaftete, so kam es, daß durch diese Regelung die Langbacher innerhalb des Baukomitees in der Mehrheit waren und Pflöck, welcher für paritätische Zusammensetzung gewesen, damit aber nicht durchgekommen war, mußte plötzlich feststellen, daß er längst gar nicht mehr der souveräne Bauherr war, als den er sich gerne gesehen hätte. Lenz hingegen kam durch dieses Manöver bei seinen Langbachern wieder zu Ansehen und Würden, denn nun wurde dieser Bau erst eigentlich ^{ihrer} ~~ihre~~ Angelegenheit. Eisenkolb hatte dabei nichts anderes zu tun, als damals aufzupassen, daß dieses Hin und Herzerre, das er als Ausdruck ungenügender ideologischer Klarheit wertete, nicht ausartete und fand dabei stets in den beiden Parteigruppen den nötigen Rückhalt. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Langbacher eine viel größere Arbeitsdisziplin an den Tag brachten, als ihre Kollegen vom Unterlauf des Flusses. Während die Kurzbacher pünktlich um fünf Uhr ihren Feierabend machten, arbeiteten die Langbacher noch weiter. Um den vom Spucker

schuldig und war nicht einmal ausgesprochen worden. Er war im Ge-
 meine, aber seine Aße bruchte nicht nicht zu Tode schanden. Er drück
 keine Angst zu haben, nach seiner Entlassung alle herunterkommen
 vorzubehalten vorzulassen. Im Gegenteil, wenn er hier rauskam, dann
 und in langem der neue Inhalt. Schick aber, und das war der Grund
 der Freude, dachte: "Wenn alle so weitermachen, findet sich bald das
 die Luft im Gefängnis wieder. Solche Zustände müssen dort drinnen
 sein. Wenn ich nicht schon hier wäre, würde ich, wie Gott, nochmal
 kommen, denn was ist schon Willedelei gegen das, was die beiden
 schon geleistet haben."
 Langen die ersten freigelegten angesehene Grammatik war erstarrt und
 - Die MS hatte einen Lager eingesetzt. Planerungen über
 - Balken wurden abgeladen und zurückschickten. Keine derbege-
 acht und zugehen. Das Bankkonto bestand aus Vertretern beider Ge-
 menschaften. Dabei hatte man durchgesetzt, daß jede Genossenschaft
 entsprechend ihrer Größe auch die Anzahl ihrer Vertreter stellte. In
 vollgenossenschaftliche Langbach einige Mitglieder sein und auch
 lang genossenschaftlich bewirtschaftete, so kam es, daß durch diese
 lung die Langbacher innerhalb der Bankkonten in der Mehrheit
 an und Flock, welcher für politische Zusammenfassung gewesen, da-
 aber nicht durchkommen war, mußte püßlich feststellen, daß er
 nicht mehr der souveräne Herr war, als den er sich gerne gesehen
 zu. Dann hingegen kam durch diese Änderung bei seinen Langbachern
 der zu Ansehen und Wille, dann nun wurde dieser den erst eigentlich
 nicht Angelegenheit. Bankkoll hatte dabei nichts anderes zu tun, zu
 auszusagen, daß diese ihn und Herzogere, das er als Ausdruck
 ungenügender ideologischer Klarheit wertete, nicht anerkannte und fand
 zu stehen in den beiden Parteigruppen den nötigen Rückhalt. Es stellte
 jedoch bald heraus, daß die Langbacher eine viel größere Arbeit-
 stärke an den Tag brachten, als ihre Kollegen von Untertan der
 des. Während die Langbacher püßlich um Fühl für ihren Kameraden
 stand, arbeiteten die Langbacher noch weiter. Um den vom Späcker

angerie
 de Über
 den Abo
 arbeit
 m skw
 Stall g
 etwas z
 Wille,
 die Pfl
 regist
 "Es gel
 genhübr
 Überst
 Forder
 tain
 bald ab
 Kampf
 Wieder
 größer
 ich in
 und in
 bei. E
 erlede
 und an
 abz
 Aber
 zog ab
 einen
 Pflöck
 Zeit,
 Bauern
 anteil

angerichteten Schaden wieder gut zu machen, hatte sie beschlossen, jede Überstunde als unbezahlte Aufbauarbeit zu betrachten. Nun ging jeden Abend einer vom Baukommittee umher und fragte, wer noch weiterarbeiten wollte. Da sich die Langsbacher an das Ergebnis ihres Aufbauwerks im Gutshaus erinnerten, welches ~~inzwischen~~ recht brauchbarer Stall geworden war, so war ihnen schon fast zur Tradition geworden, etwas zu tun, wofür nicht gleich Geld herauskam. Dieser Eifer, dieser Wille, gutzumachen ging nicht ganz ohne Begleiterscheinungen vor sich, die Pflock, als entthronter ~~St~~ Baukönig mißtrauisch beobachtete und registrierte. Eines Tages legte er Eisenkolb seine Besorgnis dar.

"Es gehn Gerüchte um, natürlich von den Langsbachern ausgestreut und genährt

, daß der Anteil an der Stallbenutzung nach den geleisteten Überstunden berechnet werden soll. Nicht lange, und sie erheben es zur Forderung", berichtete er. Eisenkolb sah ihn fragend an. "Und was meinst du dazu?" Pflock atmete heftig durch. "Man hab' ich es aber bald satt. Ist denn der ganze Aufbau nichts weiter als ein endloser Kampf gegen diese hirnverbrannten Ochsen? Machen sie nicht aus der Wiedergutmachungsbewegung schon wieder eine krumme Kampagne um den größeren Anteil? Wenn die Welt nicht klüger wird, Eisenkolb, dann haue ich in Sack. Meine Nerven sind hin." Eisenkolb sah ihm ins Gesicht und nickte. "Du hast recht, Ewald", pflichtete er dem Vorsitzenden bei. Es ^{ist} nichts weiter als ein immerwährender Kampf. Ist der eine Feind erledigt, kommt ein anderer, bis dieses Heer der alten Gewohnheiten und anschauungen aufgerieben ist." Er schlug sich mit der Hand auf ~~den~~ Bein den Schenkel. "Das wird noch eine Weile so fortgehen, leider. Aber 'hirnverbrannt' und 'Ochsen' würde ich doch nicht sagen." Dann zog der Instrukteur sein Notizbuch aus der Tasche und machte sich einen Vermerk. Er blickte, indem er das Büchlein wieder zuklappte zu Pflock auf und fragte: "Was nun, Ewald? - Ich glaube, es ist an der Zeit, das Programm für den Zusammenschluß auszuarbeiten. Indem die Bauern darüber diskutieren, vergessen sie von selbst ~~an~~ den Größenanteil." Er legte dem Vorsitzenden beruhigend die Hand auf den Arm.

angerechneten Schaden wieder gut zu machen, hatte sie beschlossen, je-
 e Überstunde als unbezahlte Arbeitszeit zu betrachten. Man ging je-
 den Abend einer von Bankmittler unter und fragte, wer noch weiter -
 arbeiten wollte. Da mich die Langbacher an das Ergebnis ihres Aufba-
 ues im Günstigen erinnerten, welches keineswegs recht dramatischer
 Fall geworden war, so war ihnen schon fast zur Tradition geworden,
 etwas zu tun, wofür nicht gleich Geld herauskam. Dieser Rißer, dieser
 Alie, gutzumachen ging nicht ganz ohne Begleiterrechnungen vor sich,
 die Rißer, als entnommen der Bankmäßig mitzuteilen beobachtete und
 registrierte. Risse jagte er Risse und er brachte eine Besorgnis dar.
 Es geht Gerüchte um, natürlich von den Langbäckern ausgeht und
 dass der Anteil an der stillbenutzten nach den geleisteten
 Derstunden berechnet werden soll. Nicht lange, und sie erhoben es zur
 "forderung", verlangte er. Rissekopf sah ihn fragend an. "Und was kann
 er damit zu tun?" Rißer setzte hettig durch. "Man muß, ich es aber x
 bald sagt. Ist denn der ganze Aufbau nichts weiter als ein anderer
 Kampf gegen diese überverbrannten Gehälter? Machen sie nicht aus der
 Federzuschussbewegung schon wieder eine kurze Kampagne um den
 größeren Anteil? Wenn die Welt nicht Rißer wird, Rissekopf, dann kann
 ich in Gack. Keine Risse sind hier." Rissekopf sah ihn ins Gesicht
 und nickte. "Du hast recht, Risse", pflichtete er den Vorsitzenden
 bei. Er nichts weiter als ein aussergewöhnlicher Kampf. Ist der eine Teil
 erledigt, kommt ein anderer, die diesen hier der alten Gewohnheiten zu
 und anschauungen aufgeben ist." Er schlug sich mit der Hand auf
 den Hüften den Schenkel. "Das wird noch eine Weile so fortgehen, jeder
 über 'Hirntverbrannt' und 'Gehalt' würde ich doch nicht sagen." Dann
 sog der Teilnehmer sein Notizbuch aus der Tasche und machte sich ein
 neuen Vermerk. Er blätterte, indes er des Buchstaben wieder zurückste zu
 Rißer auf und fragte: "Was nun, Risse?" Ich glaube, es ist an der
 Zeit, das Programm für den Zusammenhang auszuarbeiten. Indem die
 Risse über diskutieren, vergessen sie vor selbst ~~an~~ den Größeren
 Anteil." Er legte dem Vorsitzenden beruhigend die Hand auf den Arm.

"Das will
 Die Gen
 nensson
 kurzba
 Vorstand
 brigade
 entsprec
 gartbed
 lich von
 ten eine
 haltung
 H neuen
 TS auf
 der Gene
 Streit m
 Stufe."
 an und
 lernt
 ninnen,
 und
 sehen, er
 verleger
 mhi g
 die v
 vah, v
 lokales
 esolte
 amgek
 men, ke
 ch, als
 ter w
 hlage
 er zwei

"Das wird nämlich dann unwesentlich, weißt du."

Die Genossen malten sich den Zusammenschluß so aus: Die neue Großgenossenschaft behielt den Namen 'V. Parteitag der SED'. Langsbach und Kurzbach sollten je eine selbständige Brigade werden. Der gemeinsame Vorstand wäre aus Mitgliedern beider Brigaden zu wählen. Die Viehzuchtbrigade sollte geteilt und ~~die Rinderzucht~~ der Schwerpunkt der Rinderzucht entsprechend der territorialen Lage des Stalkombinats den Langsbachern übertragen werden, während die Schweineaufzucht und Mästerei hauptsächlich von den Kurzbachern betrieben werden sollte. Alle Brigaden pflegten eine streng selbständige Rechnungsführung im Rahmen der Gesamtbuchhaltung der Genossenschaft. Eisenkolb träumte während der Besprechung seinen Herzenswunsch. "Und dann, dann übernehmen wir die Technik der MTS auf Leihvertrag. Die Traktoristen werden nach Leistung am Ertrag der Genossenschaft beteiligt und die Doppelplanung und der ständige Streit mit ihnen hat ein Ende. So lösen wir dieses Problem auf höherer Stufe." So legte er zum Schluß dar. Er sah Pflock lange sehr aufmerksam an und sagte dann: "Du ahnst gar nicht, Ewald, wie viel ich von dir gelernt habe." Pflock konnte sich keiner pädagogischen Qualitäten entsinnen, beim besten Willen nicht. Er hielt Eisenkolbs freundschaftlichen, ermunternden Blick nicht stand, wurde, welch sonderbarer Anblick, verlegen und wandte sich ab. Als er spät abends seinem Heim zustrebte ging ihm nur ein Gedanke im Kopf herum und einmal sagte er sogar laut vor sich hin: "Ich dachte immer, ich sei ein ganz besonders schwarzes Schaf, verstehst du."

Eisenkolb arbeitete nun unter den Traktoristen. Ihnen gegenüber war ^{der} ~~der~~ bestlose Mann noch immer nicht über das Niveau eines Moralpaukers hinaus gekommen und er fand und fand ~~keinen~~ keinen rechten Kontakt mit ihnen, kein Mittel zur Verbesserung seines Arbeitsstils. Erst nach und nach, als er die hartnäckigen Bemühungen Pflocks, das Stallproblem, unter welchem der Vorsitzende anscheinend am meisten litt, mit einem Schlag für immer aus der Welt zu schaffen durch den Zusammenschluß der zwei Dörfer gerade um dieses Problem herum, da waren dem Instrukteur

Das wird nämlich dann unwesentlich, weißt du."

Die Genossen hatten sich den Zusammenbau so aus: Die neue Grube-
 Genossenschaft behielt den Namen 'V. Fortschritt der SPD'. Langsamer und
 nachschafften sie eine selbständige Brigade werden. Der gemeinsame
 Vorstand wäre aus Mitgliedern beider Brigaden zu wählen. Die Verwaltung
 der Brigade sollte geteilt und die Hauptarbeit der Brigade der Brigade
 entsprechend der territorialen Lage des Stahlkomplexes dem Langsamer
 übertragen werden, während die Schweinefleisch- und Materialhauptarbeit
 sich von dem Langsamem betreiben werden sollte. Alle Brigaden pfleg-
 ten eine streng selbständige Rechnungsführung im Rahmen der Gesamtbrü-
 derleitung der Genossenschaft. Eisenkopf trüme während der Beauftragung
 einen Vorstandsmitglied. "Und dann, dann übernahmen wir die Technik der
 auf den Vorvertrag. Die Traktoren werden nach Leistung an Ertrag zu
 der Genossenschaft beteiligt und die Doppelplanung und der ständige
 Kontakt mit ihnen hat ein Ende. So lösen wir dieses Problem auf höherer
 Ebene." So sagte er zum Schluss der. Er sah Plock lange sehr aufmerksam
 und sagte dann: "Du hast gar nicht, Plock, wie viel ich von dir
 gelernt habe." Plock konnte sich keiner pädagogischen Qualitäten ent-
 gehen, beim besten Willen nicht. Er hielt Eisenkopfs Freundschafflie-
 be, erwartenden Blick nicht stand, wurde, wie ein anderer Adressat,
 liegen und wandte sich ab. Als er spät abends seinen Heim ausreiste
 lag ihm nur ein Gedanke im Kopf herum und einmal sagte er sogar laut
 zu sich hin: "Ich dachte immer, ich sei ein ganz besondere schwarzer
 ... verstanden du."

50
 Eisenkopf arbeitete nun unter den Traktoren. Ihnen gegenüber war die
 Lösung kann noch immer nicht über das Niveau eines Metallbauers hinaus
 gekommen und er fand und fand keinen rechten Kontakt mit
 ihm, kein Mittel zur Verbesserung seiner Arbeitssituation. Erst nach und
 nach, als er die hartnäckigen Bemühungen Plocks, das Stahlproblem,
 der weichen der Vorsitzende einschaltend am meisten litt, mit einem für
 Lage für immer aus der Welt zu schaffen durch den Zusammenbau
 zwei Brüder gerade um dieses Problem herum, da waren dem Institutur

die Augen
 ein Sch
 in dem
 genaue
 noitku
 interes
 schen, w
 ihr Geld
 num. ab
 ein Men
 an, was
 noch zu
 naffig
 reue, ed
 nie hoch
 sich ab
 abe man
 aus neue
 nach ab
 elittim
 nun der
 w, teil
 e bis
 Vorhaben
 Es war
 nischen
 verstell
 A nach
 welcher
 chspruch
 A reser
 essiw

die Augen aufgegangen und er dachte: 'Nun sieh mal, Ewald, was du für ein Schlaumeier bist. Aber man kann solche Dinge wirklich nur ändern, indem man die Verhältnisse ändert. Ist es nicht mit den Traktoristen genauso? Sind sie vielleicht direkt von der landwirtschaftlichen Produktion abhängig? Wie sollen sie da recht an der dieser Produktion interessiert sein. - Freilich, Ramm dürfte das nicht hören. Als Menschen, würden er sagen, müssen sie daran interessiert sein, egal, wo sie ihr Geld herkriegten.' Er sprach zu den Traktoristen: "Der Handke sitzt nun. Aber müßte nicht auch der Traktorist seine Strafe kriegen? Daß ein Mensch die ganze Nacht arbeitet, ohne ein einzigesmal nachzuschauen, was er überhaupt macht, was er überhaupt ausstreut, das schreit doch zum Himmel! Aber das beweist ja nur, daß ihr noch nicht ganz begriffen habt, daß das Land euch gehört, daß es eure Felder, eure Wälder, euer Dünger, euer Zement ist und euer Schaden!" Es war nun doch noch einmal eine Standpauke, fühlte Eisenkolb, aber er wußte: Das legt sich bald, und der Beweise kriegen wir bessere.

Ramm aber wußte trotz seiner Zurückgezogenheit alles, was vorging, wenn auch nur an schlechten Streichen und Dummheiten, weil Meta Kunkel, das Nachrichtenblatt im Kuhstall, nur diese Dinge für interessant und mitteilenswert hielt und Ramm damit zur Genüge fütterte. Für den Mann, der nun ohnehin fast die Menschen seiner Umgebung für Schatzsucher hielt, war das etwa, als flöße man einem Magenkranken ^{dauernd} Brechmittel ein. Bis er eines Tages in wildem Aufbäumen dagegen endgültig auf sein Vorhaben, Malterer zu konterfeien, zurückkam.

Es war ein gewaltiger Schritt vom bloßen kopieren zur freischöpferischen Gestaltung. Das fühlte er und er war überzeugt, daß, wollte er Malterer richtig darstellen, dessen Jugendfoto nicht genügte. Nein, in das Antlitz eines Menschen gehörte jener Lebensabschnitt mit hinein, welcher für ihn der Bedeutendste, Prüfendste und auf sein Menschsein anspruchsvollste war und der schließlich mit dem Tode endete. Gerade dieser Abschnitt war auch für Ramm der Wichtigste. Wie aber sollte er wissen, welche Wirkung dieser Lebensabschnitt auf die Züge Malte-

le Augen aufgezogen und er dachte: 'Nun eben mal, Knäuel, was du für
 in Schlemmer bist. Aber man kann solche Dinge wirklich nur haben,
 aber man die Verhältnisse ändert. Ist es nicht mit den Traktoren
 man? Sind sie vielleicht direkt von der landwirtschaftlichen Pro-
 duktion abhängig? Wie sollen sie da recht an der dieser Produktion
 teilnehmen? - Freilich, man dürfte das nicht hören. Als man
 wieder er sagen, man sie daran interessiert sein, egal, wo sie
 'Er sprach zu den Traktoren: "Der Landke sitzt
 Aber mühte nicht auch der Traktor seine Straße kriegen? Das
 die ganze Nacht arbeitet, ohne ein einziges nachzuschau-
 was er überhaupt macht, was er überhaupt unternimmt, das schreibt
 sich zum Himmel! Aber das beweist ja nur, daß ihr noch nicht ganz be-
 rufen habt, daß das Land auch gehört, daß es eure Feinde, eure Will-
 er, euer Hunger, euer Samen ist und euer Schaden!" Es war nun doch
 auch einmal eine Standpauke, Thilo Knäuel, aber er wusste: Das liegt
 bald, und der Beweis kriegen wir bessere.

aber wusste trotz seiner Zurückgezogenheit alles, was vorging,
 was auch nur an schlechten Streichen und Dummheiten, weil Meta Knäuel,
 die Nachschicht im Knäuel nur diese Dinge für interessant und
 Thilo Knäuel hielt und man damit zur Genuge lüster. Für den Mann,
 man konnte die Menschen seiner Umgebung für Schatzsucher
 war das etwa, als läge man einem Lagerknecht vor die Füße ein
 er eines Tages in wilden Aufwänden dagegen endgültig auf sein
 Thilo Knäuel, Meister zu kontrollieren, zurückkam.

er war ein gewaltiger Schritt vom bloßen Kopieren zur Textschöpfung
 Thilo Knäuel, das Thilo er und er war überzeugt, daß, wollte er
 Thilo Knäuel richtig darstellen, dessen Jugendfoto nicht genügt. Nein,
 das Antlitz eines Menschen gehörte jener Lebensschicht mit hinein,
 Thilo Knäuel in der Bedeutungslosigkeit und auf sein Menschsein
 Thilo Knäuel war und der schließlich mit dem Tode endete. Gerade
 Thilo Knäuel war auch Thilo Knäuel der Wichtigste. Sie aber sollte
 Thilo Knäuel, welche Wirkung dieser Lebensschicht auf die Erde hätte

rers ge
 derkars
 diesen
 konnte
 hen. We
 Reue üb
 War es
 Züge ab
 nach
 die nac
 mellich
 aus dem
 nenden
 jährig
 Ram
 dunkel
 nicht
 den Kol
 len Lil
 das Bil
 Mann
 gern ge
 dieseid
 etwas
 aber n
 Versuch
 dergab
 bened
 Umgebun
 Vorstel
 übertra
 Vorhab

rers gehabt, welchen Ausdruck ~~er ihm~~ ^{er ihnen} gegeben, ~~xxx xxxxxxxxxx~~
~~der Maler nur noch in der Lage war, den Toten einzuschätzen~~
 diesen Schriftzeichen/ daraus der Maler aus dem Leben des Toten lesen
 konnte. Seine Frau hatte ihn seit ^{der} seiner Verhaftung nie wieder gese-
 hen. Was war mit diesem Gesicht vorgegangen? War es zermartert von
 Reue über seinen Widerstand, des sicher verspielten Lebens wegen?
 War es von brutaler Hand gewaltsam deformiert? Waren diese frischen
 Züge abgestumpft, phlegmatisch, fatalistisch geworden. Entbehrten sie
 nach langer Haft und Qual jedes Fünkchens Zuversicht? Malte sich nur
 die nackte, tierische Angst in ihnen? Oder strotzten sie von unmensch-
 lichem Hohn eines zynischen Totesverächters? Nichts von all dem war
 aus dem g frischen, durch zurückgekämmtes Haar und fast weich zu nen-
 nenden Wangen herzförmig umrissenen Gesicht eines etwa achtundzwanzig-
 jährigen Mannes. Lediglich die Augen wiesen einen bestimmten, f von
 Ramm als fragend empfundenen Ausdruck auf. Die ^A Augentränder waren schon
 dunkel vom eingefressenen Kohlenstaub. Aber was besagte das? Fragten
 nicht Bergmannsaugen hundertmal in ~~der~~ einer Schicht das Hangende,
 den Kohlenstoß, die Verbauung nach ihrem Verhalten? Ramm mit schma-
 len Lippen, die immer schweigsamer wurden, redete in Gedanken auf
 das Bild ein. "Frage nicht. Gib Auskunft.!" Dann fand er den Mund des
 Mannes weich und fast sinnlich und er sagte sich: "Dieser Mann hat
 gern gelebt!" Und von hier aus überlegte er tiefer: "Weit muß er mit
 diesem Leben übereingestimmt haben, daß er es nicht mehr geliebt, als
 etwas anderes. Was?" Die Stirn des Abgebildeten war hoch und frei,
 aber nirgends war ein Zug von Härte in dem Gesicht zu finden. Ramm
 Versuchte, es zu skizzieren. Es gelang ihm eine ziemlich genaue Wi-
 dergabe, aber eben nur eine Kopie des jungen Mannes, ein unbeschrie-
 benes Blatt. Ramm nahm mehr und mehr Abstand von den Menschen seiner
 Umgebung. Alle Einflüsse der Umwelt wurden in Ramms Kopf durch dessen
 Vorstellung vom Menschen gefiltert/ und als Wunsch auf das Porträt
 übertragen. Die Züge des Gesichts vom jungen Malterer kamen seinem \bar{x}
 Vorhaben entgegen und es entwickelte sich bald ~~ein~~ zwischen den bei-

... vor sich, welchen Ausdruck sie ihm gegeben, wie er sich
 ... diesen Schritten dann der Welt aus dem Leben des Toten
 ... Seine Frau hat sie ihm seit seiner Verhaftung nie wieder ge-
 ... Was war mit diesem Gesicht vorgegangen? War es Erwartung von
 ... über seinen Widerstand, das sicher verpöhlte Leben wegen?
 ... von brutaler Hand gewaltam deformiert? Waren diese trischen
 ... physisch, fatalistisch, fatalistisch geworden. Anbeten die
 ... nach langer Zeit und Gaii jeden Finkens Kaverell? Kalte sich nur
 ... die nackte, tierische Angst in ihnen? Oder protesten sie von unermänn-
 ... lichen Hohn eines kynischen Totenverächters? Nichts von all dem war
 ... durch unheilbarsten Haß und fast weich zu neh-
 ... werden Augen herfürd? Hartenem Gesicht eines etwa achtundzwanzig-
 ... lediglich die Augen wissen einen bestimmen, 2 von
 ... Die Augenlider waren schon
 ... Aber was besagte das? Fragten
 ... in der einer Schicht des Langens
 ... nach ihrem Verhalten? Kam mit schwe-
 ... die innerer schweigerer wurden, redete in Gedanken auf
 ... "Ihm fand er den Mund des
 ... "Frage nicht. Gib Auskunft!"
 ... und er sagte nicht: "Dieser Mann hat
 ... Und von hier aus überlegte er tiefer: "Welt und er mit
 ... haben, daß er es nicht mehr geliebt, als
 ... Die Stirn des Abgebliebenen war hoch und frei,
 ... aber nirgends war ein Zug von Härte in dem Gesicht zu finden. Kam
 ... er zu existieren. Im Gefang im eine atemlich genaue Wi-
 ... aber nur eine Kopie des jungen Mannes, ein unbeschrie-
 ... kam nahm mehr und mehr Abstand von den Menschen seiner
 ... Alle Einflüsse der Umwelt wurden in harte Kopf durch dessen
 ... und als Wunsch auf der Fortschritt
 ... von jungen Mänter kamen seinen 2
 ... und es entwickelte sich bald die zwischen den bei-

den Männ
 ten sie
 Studium
 trauten
 sich ein
 he ganac
 damit is
 jahrewah
 beschitt
 besond
 hatte, a
 te wie f
 Griffen
 lebt und
 sah, wie
 dabei
 die Bein
 hende zu
 des Vord
 der ande
 Flaschen
 wollte.
 Wagen,
 Kuhbein
 Klauen
 Der Gas
 großen
 führung
 gerümi
 Kä Er
 Jetzt ha
 ad faul
 lauter

den Männern, dem lebenden und dem toten, ein Verhältnis, als arbeiteten sie gemeinsam an einer Sache. Wenn Ramm darüber mehr und mehr sein 'Studium' vernachlässigte, so versäumte er dennoch nicht, die ihm anvertrauten Tiere mit der größten Sorgfalt zu pflegen. Noch nie hatte sich ein Melker dieses Betriebes vor dem Frühjahrsantrieb, solche Mühe gemacht, den Tieren ein geeignetes Übergangsfutter zu verschaffen, damit sie den Wechsel von der Winterfütterung zur eiweißreichen Frühjahrsweide ohne Schaden vertrugen. Bevor die Kühe aus dem Stall kamen beschnitt ihnen der Melker sorgfältig die Klauen. Das war für ihn, der besonders in diesen solchen Dingen der Wartung noch keine Erfahrung hatte, sehr schwer. Aber Ramm hatte in Eva Wiegraz eine ebenso geschickte wie fleißige und, wie sich bald herausstellte, in allen Kniffen und Griffen beschlagene Gehilfin. Gar bald hatte sie sich im Stall eingelebt und pflegte nun ihre Tiere nicht schlechter als Ramm. Als sie nun sah, wie Ramm sich abquälte, den fixen Kühen die Beine anzuheben, und dabei oft von ihnen oft heftige Schläge hinnehmen mußte, kniff sie die Beine zusammen und lachte aus vollem Halse. Dann ging sie ihm behende zur Hand. Sie holte einen Strick, band ihn der Kuh um die Fesseln des Vorderbeins, warf ihr den Strick über die Kruppe und zog nun, von der anderen Seite, von allen Schlägen geschützt, das Bein wie an einem Flaschenzug hoch. Ramm konnte ohne Mühe am Huf schnitzen, solange er wollte. Um der Kuh die Hinterbeine zu heben, führte sie Eva an einen Wagen, steckte einen Knüppel in die Speichen und hebelte damit das Kuhbein auf. Als Ramm ihr diese schwere Arbeit abnahm, handhabte sie Klauenzange und Hufmesser geschickter noch als er.

Der Gastwirt von Kurzbach verfügte außer seiner Schankstube, einem großen Saal, der aus außer den üblichen Tanzveranstaltungen und Kinovorführungen noch für allerlei feierliche Anlässe diente, sowie einen geräumigen Bierkeller noch über ein Extrazimmer, darin sich früher die Kfé Krém des Dorfes, zur Zeit Republickflüchtig, aufgehalten hatte. Jetzt hatte sich in langwierigem Ausleseprozess, dessen genaues Verlauf darzutun langweilig wäre, ein neuer Extrazimmerklub herausgebildet lauter durchaus ehrenwerte Bürger, nur mit der Gewohnheit, die Vorgänge

an Männern, dem lebenden und dem toten, ein Verhältnis, als erbeite-
 an eine Gemeinschaft an einer Sache. Wenn man darüber nach und nach sein
 Studium! vernachlässigte, so vernachlässigte er dennoch nicht, die ihm anver-
 trauten Tiere mit der größten Sorgfalt zu pflegen. Noch nie hatte
 sich ein Meiler dieses Betriebs vor dem Frühjahrsantritt, solche Mi-
 sstände, den Tieren ein geeignetes Übergangstier zu verschaffen,
 mit als den Wechsel von der Winterfütterung zur eiswiderstehenden Früh-
 fütterung ohne Schaden vorzuziehen. Bevor die Kühe aus dem Stall kamen
 geschritt innen der Meiler sorgfältig die Räume. Das war für ihn, der
 besonders in diesen solchen Dingen der Wahrung noch keine Erfahrung hat-
 te, sehr schwer. Aber man hatte in der Meiler eine ebene geschick-
 te wie flüssige und, wie sich bald herausstellte, in allen Kanten und
 Ecken besorgene Gehilfen. Der bald hatte sie sich im Stall einge-
 wöhnt und pflegte nun ihre Tiere nicht schlechter als man. Als sie nun
 ab, wie man sich abspalte, den Tieren Kühen die keine auszuheben, und
 dabei mit von innen oft heftige Schläge hinnehmen mußte, kniff sie
 die keine auszuheben und lachte aus vollem Halse. Dann ging sie hin, be-
 rührte zur Hand. Sie holte einen Strick, band ihn der Kuh um die Hals-
 an Vorderbein, warf ihr den Strick über die Kruppe und zog nun, von
 der anderen Seite, von allen Seiten geschäftig, das Bein wie an einem
 Hebel aus. Man konnte ohne Mühe es hin schütten, solange er
 blühte. Um der Kuh die Hinterbeine zu heben, führte sie das an einen
 Nagel, steckte einen Knüttel in die Spalten und hebelte damit das
 Bein auf. Als man ihr diese schwere Arbeit abnahm, handhabte sie
 Lenzenange und Lenzenge geschickter noch als er.
 der Gestirnt von Kurbach verfügte außer seiner Schenkstube, einem
 großen Saal, der im außer den üblichen Tanzveranstaltungen und Klavierspielen
 diente, sowie einem
 ordentlichen Bierkeller noch über ein Extraktkammer, darin sich früher die
 des Herrn des Hauses, zur Zeit Republiklichkeit, aufhalten hatte.
 hat hatte sich in langwierigen Analyseprozessen, dessen genaue Ver-
 auf darunter langweilig wäre, ein neuer Extraktkammerkind herausgebildet
 unter durch eine ehrenwerte Bürger, nur mit der Gewohnheit, die Vorgänge

in der
 servati
 Ökonom
 Neben
 schaft,
 Staat d
 Maßgeb
 ginnun
 keit, d
 begreif
 deutlich
 Gegensa
 waren u
 fleisch
 nach He
 einzeln
 Natürl
 über d
 der So
 sem Kre
 Schlauch
 versta
 Versch
 Ganz i
 Platz
 nach
 entne
 am Sa
 thürft
 sterbe
 lichen
 der Ge

in der Gemeinde durch die Brille eines ins Zynische tendierenden Konservatismus zu sehen und entsprechend zu kommentieren. Die politische ökonomische Einheit des Extrazimmerklubs war keineswegs gewährleistet. Neben Bauern, die ihr Geld, mit dem sie hier prahlten, aus ihrer Wirtschaft, beziehungsweise auf Grund der günstigen Marktverhältnisse im Staat bezogen, lebten hier die verschiedensten Berufe vertreten. Maßgebend für die Zugehörigkeit zu diesem Klub war ideologische Gleichgesinnung und Mindestforderung darin die hierin die absolute Unfähigkeit, die sozialistische Entwicklung im Dorf zu begreifen. Das nicht begreifen wollte hingegen berechnete in diesem Kreis, so es nur deutlich genug zum Ausdruck kam, zu einem Ehrenplatz. Obwohl im gegenwärtigen Gegensatz zu früher nicht unbedingt Kapitalkraft Bedingung war, es waren unter dem Druck der Entwicklung inzwischen sogar schon eingefleischte 'Freiarbeiter' aufgenommen worden, so war doch die Frage nach Herkunft und Art und Weise der Erringung der Existenzmittel der einzelnen Dorfbewohner hier ^{das fast} ~~der~~ einzige Thema geistiger Erörterungen. Natürlich gehörten dazu noch Mutmaßungen ~~über~~ und Auslassungen über die Tätigkeit von Funktionären der Wirtschaft, des Staats und der Sozialistischen Einheitspartei. Einziges Mitglied der LPG in diesem Kreis war der Schweinemeister Mästner. Er stand im Rufe eines ~~Sch~~ Schlaubergers, der die Genossenschaft aufs Trefflichste auszunützen verstand, wie überhaupt eine gewisse Art von List, um nicht zu sagen Verschlagenheit in diesem Gremium besonders hoch eingeschätzt wurde. Ganz im Gegensatz zu den Melkern hatte Mästner von Anfang an seinen Platz im Schweinestall zu behaupten gewußt. Als die Leistung noch nach der ~~Stück~~ Anzahl der betreuten Tiere berechnet wurde, brauchte Mästner zwei Jahre, um ein Schwein fett zu kriegen. Ja, man munkelte, daß man damals Schweine nur verkaufte, weil sie zu alt waren und man fürchtete, sie könnten eines Tages im Stall eines natürlichen Todes sterben. Seit aber die Leistung des Schweinemeisters nach der monatlichen Gewichtszunahme berechnet wurde, und das war seit Gründung der Genossenschaft der Fall, brachte es Mästner fertig, seine Schweine

in der Gemeinde durch die Hilfe eines im Synkrisis befindlichen Kon-
 servativus zu sehen und entsprechend zu kommentieren. Die politische
 ökonomische Ansicht des Extraktmarktes war keineswegs gewöhnlich
 eben Bauer, die ihr Geld, mit dem sie hier praktizieren, aus ihrer Wirt-
 schaft, beziehungsweise auf Grund der günstigen Marktverhältnisse im-
 stant bezogen, ferner waren hier die verschiedensten Betriebe vertreten.
 Abgesehen von der Zugehörigkeit zu diesem Kreis war ideologische Gleich-
 geartung und Mindestforderung hinsichtlich der absoluten Unabhän-
 gigkeit, die sozialistische Entwicklung im Fort zu betreiben. Das nicht
 begreifen wollen in dem hingen berechtigten in diesem Kreis, so es nur
 deutlich genug zum Ausdruck kam, zu einem Ehrenplatz. Obwohl in gegen-
 gegensatz zu früher nicht unbedingt Kapitalist Bedingung war, so ge-
 waren unter dem Druck der Entwicklung inwischen sogar schon einige
 fleische 'Freiarbeiter' aufgenommen worden, so war doch die Frage
 nach Herkunft und Art und Weise der Erhaltung der Existenzmittel der
 einzelnen Dorfbewohner hier der einzige Thema geläufiger Erörterungen.
 Natürlich gehörten dazu noch Entwürfe über und Analysen
 über die Tätigkeit von Funktionen der Wirtschaft, des Staats und
 der sozialistischen Einheitspartei. Einziger Mitglied der LIG in die-
 sem Kreis war der Schweinezüchter Wänter. Er stand im Rufe eines
 Schlaubergers, der die Genossenschaft auf treiflichste auszunutzen
 verstand, wie überhaupt eine gewisse Art von Laß, um nicht zu sagen
 Verschlagenheit in diesem Gremium besonders hoch eingeschätzt wurde.
 Ganz im Gegensatz zu den Meistern hatte Wänter von Anfang an seinen
 Platz im Schweinezucht zu behaupten gesucht. Als die Leistung noch
 nach der Stück Anzahl der betreten Tiere berechnet wurde, brach
 Wänter zwei Jahre, um ein Schwein fett zu kriegen. Ja, man munkelte,
 daß man damals Schweine nur verkaufte, weil sie zu alt waren und man
 fürchtete, sie könnten eine Lage in Stall eines natürlichen Todes
 sterben. Seit aber die Leistung des Schweinezüchters nach der monat-
 lichen Gewichtszunahme berechnet wurde, und das war seit Gründung
 der Genossenschaft der Fall, brach er Wänter fertig, seine Schweine

in fünf
 und der
 Genossen
 es seine
 Sinne, d
 ner erfr
 gelang,
 gerade d
 in Extra
 gar bald
 neuen en
 Als ein
 blieben
 sich die
 ten unte
 nun hat
 unangefo
 nichts d
 verschaf
 war das
 sichtlich
 spendier
 gentlich
 auf jede
 ligen an
 hörte es
 "nun hab
 mit neue
 auf, stu
 darüber,
 spricht
 mit erwe
 Ramm. De

in fünf Monate schlachtreif zu machen, wodurch seine Einnahmen stiegen und der Schweinestall zu einer der wichtigsten Produktionsposten der Genossenschaft wurde. Sei es nun seine neutrale Haltung, sei es seine frühere Qualität als Ferkeltod und Schweinepfleger in dem Sinne, daß ~~niemand~~ wenigstens die Tiere nicht hungers starben, Mäster erfreute sich der Achtung seiner Zechkumpane, trotzdem es niemand gelang, ihn zu einer kleinen Dummheit anzustiften oder vielleicht auch gerade deswegen. Natürlich hatte überhaupt jeder das Recht, sich hier im Extrazimmer niederzulassen und sein Bier zu trinken. Aber er wurde gar bald ausgefenzelt und, wenn er nicht den Vorstellungen der Angesehenen entsprach, solange gehänselt bis ihm die Lust am bleiben verging. Als einmal ein weitverbreiteter Schieberring im VEAB ausgehoben wurde blieben viele Plätze des Abends im Extrazimmer leer. Inzwischen hatten sich die Lücken wieder aufgefüllt, aber ganz alte Mitglieder behaupteten unter sich, ~~das~~ der Aufguß werde von Mal zu Mal dünner. Nun hatten sie sogar den Detleff Hebestreit für würdig befunden, sich unangefochten in ihrer Mitte aufzuhalten, obwohl an dem ganz und gar nichts dran war. Lediglich, daß er nicht in die Genossenschaft eintrat verschaffte ihm diese Gunst. An diesem Tage, anlässlich einer Feier, war das Extrazimmer wieder voll. Auch Detleff war zugegen, hatte schon ziemlich viel Bier getrunken und da ab und zu jemand auch einen Schnaps spendiert hatte, so war der junge Mann dasselbe, nämlich voll. Die eigentliche Feier fand oben im Saal statt, irgend ein Tag der Befreiung, auf jeden Fall nichts für Detleff. Rings um ihn her troff es von popeligen anzüglichen Redensarten über 'die dort oben' und Detleff saß dabei hörte es wohl und fand nichts dabei. Bis plötzlich einer sagte: "Nun haben sie den richtigen im Stall. Der wird jetzt die Krippe finden, mit neuen Methoden." Da wurde Detleff stutzig. Er stand schwerfällig auf, stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte und beugte sich darüber, daß sein Schlipps in ein leeres Bierglas ~~tauchte~~ hing. "Wer spricht hier von Ramm?" lallte er mit schwerer Zunge und blickte sich mit erweiterten Pupillen um. "Ich sage euch, hupp, sprecht nicht von Ramm. Das ist ein feiner Kerl. Mit dem kann man ~~offenbar~~

in fünf Monate schlachtete zu machen, wodurch seine Einkünfte stiegen
 und der Schweinefleisch zu einer der wichtigsten Produktionsposten der
 Genossenschaft wurde. Seit es nun seine zentrale Stellung, seit
 es seine frühere Qualität als Rohstoff für Schweinefleisch in dem
 Sinne, das stärkere Wachstum die Tiere nicht hungern starben, nicht
 vor erlittete sich der Achtung seiner Zeichnungen, trotzdem es niemandem
 gelang, ihm zu einer kleinen Dummheit anzuweihen, aber vielleicht auch
 gerade deswegen. Natürlich hatte überhaupt jeder das Recht, sich hier
 im Extraktier niederzulassen und sein Bier zu trinken. Aber er wurde
 gar bald ausgefressen und, wenn er nicht den Vorsitz der Angelegen-
 heiten entsprach, solange Genossenschaft die ihm die Lust zu bleiben verging,
 die einmal ein weitverbreiteter Scherz im VEB ausgehoben wurde
 blieben viele Plätze des Abends im Extraktier leer. Inzwischen hatten
 sich die Lücken wieder aufgefüllt, aber ganz alte Mitglieder behaupteten
 von unter sich, stärksten der Anfang werde von Mai zu Mai dünner.
 man hatten als sogar den Defekt bestreift für Würdig befunden, sich
 angeschlossen in ihrer Mitte anzuhalten, obwohl es dem ganz und gar
 nichts dran war. Lediglich, das er nicht in die Genossenschaft eintrat
 verschaffte ihm diese Günst. An diesem Tage, anlässlich einer Feier,
 war das Extraktier wieder voll. Auch Defekt war zugegen, hatte schon
 ziemlich viel Bier getrunken und es ab und zu jemand auch einen Schmaus
 spendiert hatte, so war der Junge Mann genauso, nämlich voll. Die ein-
 gentliche Feier fand oben im Saal statt, irgend ein Tag der Befreiung,
 auf jeden Fall nichts für Defekt. Rings um ihn her trotz es von pope-
 ligen ausländischen Rednerarten über die dort oben, und Defekt sah dabei
 hätte es wohl und fand nichts dabei. Die Gistallen einer sagte:
 man haben die den richtigen im Stall. Der wird jetzt die Rippe finden,
 mit neuen Methoden. Da wurde Defekt stutzig. Er stand schwerfällig an
 auf, stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte und beugte sich
 darüber, das sein Schiß in ein leeres Bierglas tauchte hing. "Wer
 spricht hier von Kamm?" Ja, er mit schwerer Zunge und blickte sich
 mit erweiterten Pupillen um. "Ich sage euch, hupp, spricht nicht von
 Das im feinen Kopf mit dem Kamm..."

Mein. Der
 Spitzel un
 ist", unt
 Gesicht w
 aus, wie
 Breite ga
 wäre ein
 Ein feine
 sag ich.
 ins Gesic
 Ramn sagt
 Wir sinn
 der un d
 den." So
 Verschwin
 Tisch."
 alle er
 mach Lun
 nichts zu
 Sie waren
 ein insti
 Auf sich
 ge, bis
 anhin net
 und eines
 schon lau
 mal das
 Saal
 wollte
 sich las
 id
 als id

"Nein. Der arrweitet nich ums Geld. Das ist ein, ein, hupp." "Ein Spitzel und Scharfmacher ist er. Schade, daß er damals nicht verreckt ist", unterbrach ihn jemand. Detleff sah sich betroffen um. Sein Gesicht wurde traurig. Die Gesichter um ~~w~~ ihn her sahen alle gleich aus, wie in einem Nebel. Nur Mästners dünner Schnurrbart war in die Breite gegangen. Der Mund darunter mit gelben Priemzähnen grinste, als wärs ein Heidenspaß. "Waaas?" sagte Detleff. "Ihr - ach, was hilfts. Ein feiner Kerl. Der hat uns Urlaubsgeld besorgt, und ein' Stunnlohn, sag ich. Damit halten wirs, hupp, noch lange aus. Aber er sagt jedem ins Gesicht, daß wir F-freiarbeiter Lumpen sind. Jawoll Lump'm. Und was Ramm sagt stimmt. -Halt die Fresse!- Auch ihr seid Lump'm, wir alle. Wir ssinn Schatzsucher, hahah, - nur er nicht." "Ein Schwein ist er, der uns belehren will, wie wir leben solln. Der wird noch schlimm enden." So scholl es Detleff entgegen. ~~W~~ "Und du, Detleff, bist besoffen. Verschwinde von hier. Für solche Burschen ist kein Platz an unserm ~~fixen~~ Tisch." Detleffs Hirn arbeitete langsam. "Jawoll ich bin besoffen." lallte er. "Und ihr seid doof. Ihr wollt, daß alles kaputt geht. Doof macht Lump'm. Faßt mich nicht an. Ich geh von selbst. Hier hab ich nichts zu suchen. Ich geh' jertz hoch und melde ~~meinen~~ mich zur LPG." Sie waren schon im Begriff, ihn rauszuschmeißen, aber jetzt änderten sie instinktiv die Taktik. "Du bist zu feige. Dich wolln sie gar nicht. Auf dich warten sie schon lange!" So redeten sie und stichelten solange, bis sie Detleff schon aus reiner Opposition gegen sie dazu brachten hinaufzugehen. Jawoll, mitten in den Saal wollte er sich stellen und seinen Entschluß ~~ku~~ verkünden, denn was Ramm konnte, das konnte er schon lange. Die Gäste im Schankraum wußten nicht, weshalb sich auf einmal das ganze Extrazimmer entleerte. Detleff stolperte die Holztreppe zum Saal hinauf und die anderen drängten hinter ihm drein, und jeder wollte sehen, wie er die Feier störte. Im blumengeschmückten ~~ex~~ Festsaal hielt ein Referent vom Kreisausschuss der Nationalen Front gerade die Ansprache. "Den Sowjetsoldaten gebührt unser ~~aller~~ Dank", sagte er, als die Tür aufgerissen wurde und Detleff eindrang. Er bewegte sich auf

Der erwidert nicht um Geld. Das ist ein, hupp. "Ein
 und Bohrtmacher ist er. Schade, das er damals nicht verreckt
 unter dem Jemand. Bettler auch sich betrogen um sein Geld
 die Geister um x im her eben alle gleich
 wie in einer Hölle. Nur Metalle dünner Schicht war in die
 der Handwerker mit gelben Priesterinnen grinsten, als
 "Was?" sagte Bettler. "Im - ach, was hilfe.
 Der hat uns Urfaulgeld besorgt, und ein' Stundlein,
 hupp, noch lange aus. Aber er sagt jedem
 das wir P-Kreiselbesitzer lange sind. Jeweil Jung'n. Und was
 - halt die Presse! - Auch ihr seid Jung'n, wir alle.
 "Ein Schwein ist er, - nur er nicht." "Ein Schwein ist er,
 wir leben soll, wir leben soll. Der wird noch schlimmer
 "Und du, Bettler, bist besessen.
 für solche Burken hat kein Platz an unserm Tisch
 Bettler ihm arbeitete langsam. "Jeweil ich bin besessen."
 "Und ihr seid bock. Ihr wollt, das allen kaputt geht. Doch
 ich geh von selbst. Der hat ich
 ich geh' jetzt hoch und weide weiter nach zur Lüg.
 im Kammern, aber jetzt hinter
 "Du bist zu feige. Dich wollen alle gar nicht.
 So redeten sie und stichelten solan
 schon aus keiner Opposition gegen sie dann sprach
 Bettler, mitten in den Saal wollte er sich stellen
 dass was kann, das konnte er
 im Schankraum wüsten nicht, weshalb sich auf ein
 Bettler entsetzte. Bettler stolperte die Holztreppe
 und die anderen drängten hinter ihm drein, und jeder
 im Peter eörte. Im Hinwegschauen zu fest
 der Nationalen Front gerade
 "Den Sowjetischen gehört unser aller Dank", sagte er,
 und Bettler einbrang. Er bewegte sich auf

auf das
 ste, womit
 er blieb
 Ich
 und fauch
 alle. Ich
 Die Tür wa
 sichten.
 verliere
 Tür ertönt
 meisten An
 senboden
 auszusteu
 die Gaffer
 schließ
 allgem
 der Bild
 von beide
 eine auf
 Tags da
 verkatert
 auf noch
 die Gänge
 ungerühr
 irgendet
 mir mehr
 gewöhnl
 stand der
 Lederball
 schniffel
 auf
 Tuden. An

auf das Rednerpult zu. Mit der Hand machte er eine gebieterische Ge-
 ste, womit er sich jeden Einspruch Fernhielt. Aber kurz vor der Bühne
 blieb er stehen und rief, dem Saal zugewandt: "Vesehrte Damen und Kollie-
 gen! Ich will nicht als Lump dastehn." Er wandte sich dem Redner zu
 und fauchte: "Bist doch mal n'Moment ruhig, Mann." - "Ihr kennt mich
 alle. Ich trete zu Ehren der, hupp, Befreiungstunde in die LPG ein."
 Die Tür war offengeblieben und der Türrahmen angefüllt mit allerlei Ge-
 sichtern. Und Detleff begann zu heulen. "Ihr kennt mein Stunlohn. Ich
 verliere dadurch sechs Mark am Tach. Aber ich bin kein, hupp." In der
 Tür ertönte schallendes Gelächter. Detleff drehte sich gleich den
 meisten Anwesenden, danach um. Da fühlte er sich am Kragen und am Ho-
 senboden gepackt und ~~in die Luft gehoben~~ - endlich hatte Pflock etwas
 auszustemmen- in die Luft gehoben. Der Bürgermeister hatte inzwischen
 die Gaffer aufgefordert, einzutreten. Als diese sich nicht dazu ent-
 schließen konnte, knallte er ihnen die Tür vor der Nase zu. Als die all-
 gemeine Aufmerksamkeit sich wieder Detleff zuwandte, war dieser von
 der Bildfläche verschwunden. Er saß zwischen Pflock und Halmstengel,
 von beiden Seiten sorgsam festgehalten und kämpfte verzweifelt gegen
 eine aufkommende Uebelkeit.

Tags darauf suchte Detleff Hebestreit mit Ramm ins Gespräch zu kommen.
 verkatert betrat er den Kuhstall. Aber dieser war leer. Die Kühe waren
 schon auf der Weide. Misgelaunt und verkatert schlenderte Detleff durch
 die Gänge. Angesichts des verwaisten Stalles überkam ihm eine jähe Er-
 nüchterung. Heut hab ich keine Lust, dachte er. Heut kann ich den Tag
 irgendwie verbummeln und kriege doch meinen Stundenlohn und der bringt
 mir mehr ein, als eine Arbeitseinheit bei der LPG. - Ich muß doch ver-
 rückt gewesen sein. In der hintersten Stallecke klorrten Ketten. Dort
 stand der Bulle Fritz. Detleff schlenderte hinzu, betrachtete sich die
 Lederballen, die an den Hornspitzen des Tieres angebracht waren und
 schnüffelte mit gehobener Nase umher. In dieser Ecke roch es nach Far-
 be. Auf dem Fenstersims stand eine Schachtel mit allerlei zerdrückter
 Tuben. An der Wand hinterm Wasserbassin entdeckte er endlich ein verhan-

auf das Rednerpult zu. Mit der Hand weichte er eine gestirnte Ge-
 walt, wohnt er sich jeden klugen Verständnis. Aber kurz vor der Bühne
 blieb er stehen und rief, dem Saal zugewandt: "Verehrte Damen und Herren
 Ich will nicht als Lump dastehen." Er wandte sich dem Redner zu
 und sprach: "Hut doch mal 'Moment ruhig, Mann." - "Ihr kennt mich
 also. Ich trete zu Ihnen her, hupp, hupp, hupp, hupp, hupp, hupp, hupp, hupp, hupp.
 Die Tür war offengelassen und der Thronzug angelichtet mit allerlei Ge-
 schickern. Und Petzell begann zu heulen. "Ihr kennt kein Stummeln, Ich
 verlöre dadurch sechs Mark an Tisch. Aber ich bin kein, hupp." In der
 Tür erstünte schallendes Gelächter. Petzell schrie sich selbst den
 meisten Anwesenden, danach um. In Wille er sich an Krügen und an 8 Lo-
 schboden geparkt und taxitaraktivehewer - endlich hatte Plock etwa
 auszustimmen - in die Luft geboden. Der Bürgermeister hatte insulichen
 die Gatter aufgeföhrt, einzutreten. Als diese sich nicht dazu ent-
 schließen konnte, kniffte er ihnen die Tür vor der Nase zu. Als die nitz
 allgemeine Aufmerksamkeit sich wieder Petzell zuwandte, war dieser vor
 der Bildfläche verschwunden. Er lag zwischen Plock und Hainstengel,
 von beiden Seiten sorgsam festgehalten und Häpfe vorweilheit gegen
 eine ankommende Uebelkeit.
 Tage darauf suchte Petzell Hebestreit mit dem im Gespräch zu kommen
 verkäufert betrat er den Kuhstall. Aber dieser war leer. Die Kühe waren
 schon auf der Weide. Magelant und verkäufert schlenderte Petzell durch
 die Gänge. Angewacht des verwalteten Stalles überkam ihm eine Jähre Er-
 löstung. Laut hab ich keine Lust, dachte er. Laut kann ich den Tag
 irgendwie verbumeln und kriego doch meinen Stundelohn und der bringt
 mir mehr ein, als eine Arbeitseinheit bei der 180. - Ich was doch ver-
 schickt gewesen sein. In der hintersten Stallecke kniffen Ketten. Dort
 stand der Bulle Ritz. Petzell schlenderte hinein, betrachtete sich die
 Lederballen, die an den Hornspitzen der Tieren angebracht waren und
 schnüffelste mit gehobener Nase umher. In dieser Ecke roch es nach Fä-
 ke. Auf dem Fensterbrett stand eine Schachtel mit allerlei verdrückter
 Lotion. An der Wand hinten hängte ein entdeckte er endlich ein verhan-

verhangen
 einwand
 schlich
 Vorsitz
 Petzell
 gibt ne
 ih staf
 an un
 Abgang,
 trüht
 Petzell
 zehn hek
 iow. Zw
 Plocks,
 von vier
 von der
 red und
 brig. W
 netzten
 ches beg
 Über Ra
 un heim
 am Ärg
 nur Ar
 un
 nsticht.
 ni daf
 chitlic
 id gal
 I sessi
 chlig
 is daf

verhangenes Gestell. Er lupfte den Sack und eine in Oker grundierte
 Leinwand. "Er malt schon wieder", brummte Detleff. Im Weggehen dachte
 er flüchtig: 'Ist n'komischer Kauz.' Draußen vorm Stall fi lief er dem
 Vorsitzenden direkt in die Hände. "Ah, komm mal mit", rief Pflock aus.
 Detleff streubte sich. "Du hast gestern eine Erklärung abgegeben. Es
 gibt ne Menge Zeugen." "Ich weiß von nichts. Ich war besoffen." Da
 faßte ihn Pflock derb an der Schulter. "Mein Freund, verkohlen lassen
 wir uns nicht. Die Zeiten sind vorbei. Morgen bekommst du deine Kündigung
 und alle anderen 'Freiarbeiter'. Ihr habt euch nämlich verkal-
 kuliert. Die LPG sitzt am längeren Hebel, verstehst du." Nun folgte ihm
 Detleff ins Büro und unterschrieb, daß er aus dem staatlichen Bodenfonds
 zehn Hektar Land erhalten habe und dieses in die Genossenschaft einbrin-
 ge. Zwei Tage später beschloß der Vorstand, diesmal ohne Widerstand
 Pflocks, allen Tarifarbeitern zu kündigen. Wer von ihnen nach Ablauf
 von vierzehn Tagen weiterarbeitete, galt als neu eingestellt zu neuen
 von der LPG festgesetzten Tarifen. Daraufhin traten der alte Halmstengel
 und der alte Hebestreit der Genossenschaft bei. "Was bleibt uns denn
 übrig. Wir werden ja dazu gezwungen", sagte Hebestreit und seine Augen
 rlickten dabei, ^{so} ~~ganz~~ wie bei seinem Sohn, wenn ihm etwas außergewöhnli-
 ches begegnete, ganz eng aneinander.

Über Ramms Pfad ~~h~~ neigten sich nun schon wieder reifende Ähren. Er zog
 sich nunmehr wie eine schmurgerade Schlucht durch das Ährengewoge, sehr
 zum Ärger des auf peinliche ~~Sorge~~ Ordnung bedachten Agronomen. Wenn Ramm
 zur Arbeit ging, netzte ihn der Morgentau an den Grannen der Ähren die
 Arme. Nun brauchte er sich nicht mehr nach einem fernen Lichtpunkt zu
 richten. Unauslöschlich, solange die Brotfruchtfelder standen, war der
 Pfad in sie eingekerbt. Über das wogende Ährenmeer hinweg konnte Ramm
 seitlich in einiger Entfernung ein paar Pfahlköpfe lugen sehen. Dort
 lag die nun mit einem Stangenzaun umfriedete Grube. Doch obwohl Ramm
 dieses Loch nur an den paar Pfahlenden erraten konnte, stellte sich doch
 täglich immer zur selben Gelegenheit, nämlich immer wenn er auf seinem
 Pfad sich der Grube am nächsten befand der Gedanke sie ein. ^{an} ~~Baugingx~~

...Anfangs ...
...hatte ...
...war: "Kun ...
...schicht ...
...haben ...
...nicht ...
...Fahne ...
...nicht ...
...gelbe ...
...einen ...
...auf's ...
...hier ab ...
...und für ...
...überkam ...
...zuschl ...
...blaw ...
...Wunsch ...
...über ...
...trieb ...
...daß ...
...vertrau ...
...auch ...
...durch ...
...erweir ...
...Kolk ...
...schaf ...
...trags ...
...stärks ...
...stimm ...
...sese ...
...woll ...
...Rat ...

...Anfangs ...
...hatte ...
...war: "Kun ...
...schicht ...
...haben ...
...nicht ...
...Fahne ...
...nicht ...
...gelbe ...
...einen ...
...auf's ...
...hier ab ...
...und für ...
...überkam ...
...zuschl ...
...blaw ...
...Wunsch ...
...über ...
...trieb ...
...daß ...
...vertrau ...
...auch ...
...durch ...
...erweir ...
...Kolk ...
...schaf ...
...trags ...
...stärks ...
...stimm ...
...sese ...
...woll ...
...Rat ...

Anfangs geschah es unbewußt. Dann hatte er sich dagegen gewehrt. Das hatte sich ungefähr so: Wenn er zur Arbeit ging, dachte er etwa: "Nun haben sie den neuen Kuhstall bald fertig. Eine fabelhafte Geschichte ist dieser Stall. Auf dem Giebel weht eine rote Fahne. Die haben die Russen draufgesteckt. Jetzt kommt gleich die verfluchte Grube in Sicht. Aber ich werde weiter an den Kuhstall denken. Wer soll die Fahne denn sonst angebracht haben? Haha, die Bauern etwa? Als ob das nicht egal wäre, was für eine Fahne am Dach hängt, ne rote, grüne oder gelbe oder ein Kranz. Die Hauptsache ist doch der Vorteil. Ja, wenn sie einen Gewinn davon haben, lassen sie sich sogar die rote Fahne aufs Dach stecken, die Schatzmacher. - Da ist nun die Grube!" Und von hier ab dachte Ramm dann stets unter inneren Qualen an seine Malerei und fürchtete, sie nicht zu vollenden. Eine rastlose ängstliche Hast überkam ihm und nie gelang es ihm, davor unertappt an der Grube vorbeizuschlüpfen.

Ewald Pflock entsann sich noch einmal des Entwicklungsganges von seinem Wunsch, das leidige Melkerproblem endlich zu lösen bis zur Diskussion über den Perspektivplan und wunderte sich, wie eins das andere vorantreibt, wenn man nur konsequent eine Sache verfolgt. Lenz dachte daran, daß er, nun das künftige Viehkombinat ganz und gar den Langsbachern anvertraut werden sollte, eigentlich doch allerhand erreicht hatte, wenn auch ganz etwas anderes, als ihm vorgeschwebt. Halmengel dachte, durch Koppelumbruch in der Kurzbacher Mark den bei der Anlage von Dauerweide in Langsbach entstandenen Ackerflächenschwund zu kompensieren. Eckenkolbs Hauptsorge war die reibungslose Vereinigung beider Genossenschaften, damit er endlich die Traktoristen auf der Basis des Leihvertrages unmittelbar an der Produktion interessieren konnte. Bereichssekretär Storch bereitete einen Diskussionsbeitrag für eine noch unbestimmte Kreistagssitzung vor, auf der er eines Tages für die Zustimmung dieses obersten Organs im Kreis für die große Vereinigung plädieren wollte. Der Vorsitzende der ständigen Landwirtschaftskommission beim Rat des Kreises studierte die Akte Langsbach und dachte, daß man dieses

gründlich studieren und prüfen müsse. Der Bürgermeister dachte daran, wieviel weniger Sorgen er nach der Vervollgenossenschaftlichung seiner Kurzbacher, die zur Zeit noch nicht einmal im Perspektivplan aufgenommen worden war, mit der Aufschlüsselung und Erfüllung der staatlichen Planaufgabe haben werde. Diejenigen Ratsmitgliedern, die bei der Abstimmung über den Perspektivplan dafür gesorgt hatten, daß der Passus, der die Vervollgenossenschaftlichung bis zum Jahre neunzehnhundertsechzig nicht aufgenommen wurde, gingen voller Unruhe und Zweifel umher. Das Projekt wuchs, man sah, wie es sich täglich erfüllte und es schreckte sie die Tiefe des Raumes, der sich dahinter auftat. Sie quälte vor allen Dingen die Sorge um den Rest. Wenn nun der verbliebene einzelbäuerliche Sektor auch noch eine Genossenschaft Typ eins gründete, und so würde es ja wohl doch kommen, dann war dies ja auch noch nichts Vollkommenes. Die Entwicklung ging auf den höheren Typ zu. Und um den zu bekommen, mußte man weiter bauen, neue Ställe, neue Scheunen, neue Straßen, wo? Wie? Wann? Wer?, wenn schon das Warum? klar sein sollte. Sie wagten sich gar nicht, vorzustellen wie das Dorf in einigen Jahren aussehen werde. Recht bescheiden, war dieser Perspektivplan, den sie da beschlossen hatten, ohne eigentlich etwas damit zu tun zu haben, erst ein Anfang, der auch sie noch mit in seinen Sog hineinziehen wird. Die meisten Einzelbauern dachten: 'Einmal müssen wir ja wohl doch alle in die LPG. Nun, wenns soweit ist, dann nur zu. Bis dahin - kommt Zeit, kommt Rat.' Aller Gedanken drehten sich, im Kleinen wie im Großen, ums Weiterkommen. Nur Ramm war nicht mehr davon berührt. Er war aufs Land gegangen, um der sozialistischen Umgestaltung voranzuhelfen. Jetzt malte er an einem Porträt. Und dieses Vorhaben schien ihm das Wichtigste von der Welt, denn was nützte ihm die ganze Umgestaltung, wenn er das Gesicht des Menschen nicht fand. Dabei verfügte Ramm über keinerlei Erfahrungen, als jene, die er im Umgang mit den kessigen Bauern gemacht hatte. Bezüglich der mannigfaltigen Maltechniken kannte er sich nicht aus. Er besaß auch nicht die Spur einer in langjährigem experimentieren herausgebildeten

gründlich studieren und prüfen müsse. Der Bürgermeister dachte daran, wieviel weniger Sorgen er nach der Verwirklichung seiner Kurzbücher, die zur Zeit noch nicht einmal im Projektivplan im Entwurf genommen waren, mit der Aufschlüsselung und Erläuterung der einzelnen einzelnen Planauflage haben würde. Die jüngeren Ratamitglieder, die bei der Abstimmung über den Projektivplan dafür gesorgt hatten, daß der Plan aus, der die Verwirklichung der Kurzbücher bis zum Jahre neunzehnhundert vierzig umzusetzen nicht angenommen wurde, gingen voller Unruhe und Zweifel umher. Der Projekt wuchs, man sah, wie es sich täglich erhöhte und es schreckte sie die Tiefe des Raumes, der sich dahinter aufbaute. Die größte vor allen Dingen die Sorge um den Rest. Wenn nun der verbleibende einzelbüchliche Sektor auch noch eine Genossenschaft Typ einer Genossenschaft, und es würde ja wohl doch kommen, dann war dies ja auch noch nicht Volkswirtschaft. Die Entwicklung ging auf den bisherigen Typ aus. Und um den zu bekommen, mußte man weiter bauen, neue Stühle, neue Schrauben, neue Eisen, wo? Wann? Wo? Wann? Wenn schon das Material hier sein sollte. Sie wagten sich gar nicht, vorzuschieben wie das Wort in einigen Jahren aussuchen werde. Recht bescheiden, war dieser Projektivplan, der als beschlossene hatten, ohne eigentlich etwas damit zu tun zu haben, erst ein Anfang, der auch als noch mit in einem sog. hinterlassenen wird. Die meisten Einzelbüchlein dachten: 'Künftig müssen wir ja wohl doch alle in die Lsg. sein, wenn soweit ist, dann nur zu. Die Bahn - kommt Zeit, kommt Mat.' Allen Gedanken dachten sich, im Klaren wie im Großen, nur Weiterkommen. Nur Hans war nicht mehr davon berührt. Er war auf's Land gegangen, um der sozialistischen Umgestaltung voranzuhelfen. Jetzt mußte er an einen Fortschritt. Und die von Vorhaben schien im der Wichtigkeit von der Welt, denn was mußte ihm die ganze Umgestaltung, wenn er das Gefühl des Menschen nicht fand. Dabei verfügte Hans über keinerlei Erfahrungen, als jene, die er im Umgang mit den stärksten Genossen gemacht hatte. Beiläufig der mannigfaltigen Wissenschaften konnte er sich nicht aus. Er besaß auch nicht die Spur einer in langjährigem experimentellen Vorgehensweisen

eigenen
 me Mit
 keiten,
 blasse
 Schwarz-
 Das war
 nicht au
 Den ka
 her. Kei
 wollte.
 Gesicht
 sprechen
 Grube vo
 erzeugte
 dagegen
 schicht
 Europas
 xxxxx
 all dem
 Ausübung
 in wenig
 schnitts
 Anstreng
 te es nu
 Dieser al
 den Genos
 seiner A
 schuldigs
 Inzwischen
 sekretär
 Tages sag
 zu verne

eigenen Handschrift. Er besaß nicht die Fähigkeit, sich durch bestimmte Mittel der Stilisierung über die ~~seiner~~ schöpferischen Schwierigkeiten, die er fühlte, von deren theoretischer Begründung er nicht die blasse Ahnung hatte, hinwegzuhelfen. Aber die Beschäftigung mit dem Schwarz-Weiß-Milieu der Fotos hatte seine Farbphantasie angeregt. Das war sein einziger Trumpf. Das schaffte aber die Schwierigkeiten nicht aus der Welt. Das Menschenantlitz mußte einen Inhalt haben. Den ~~er~~ galt es herauszuarbeiten. Malterers Jugendfoto gab nicht viel her. Kein Mensch seiner Umwelt aber schien Ramm so, wie er ihn haben wollte. Und zudem mußte Ramm die Entdeckung machen, daß sich Malterers Gesicht allen Versuchen, ihm Ältere, dem Wesen eines Gefolterten entsprechendere Züge zu geben widersetzte. Dazu kam Ramm jeden Tag an der Grube vorbei, darin er eigentlich hätte umgekommen sein müssen. Das erzeugte in ihm ein ständiges Gefühl der Zeitnot. Und je mehr er sich dagegen wehrte, desto schlimmer wurde es. Denn er sagte sich, die Geschichte sei deshalb so kurios, weil normalerweise in diesem Teile Europas kein Mensch in Schneeverwehungen umzukommen pflegte. Und ~~über~~ ~~das~~ ~~daß~~ ~~Ramm~~ kein Mensch ahnte, daß Ramm über all dem aufgehört hatte, zu lernen. Das Wichtigste, was ein Melker zur Ausübung seines Berufes brauchte, war ihm nun geläufig. Damit war er in wenigen Monaten vom Laien zur Höhe eines gewissen fachlichen Durchschnitts gekommen. Von nun an aber vernachlässigte er ^{alle} ~~alle~~ weiteren Anstrengungen zu höherer Leistung und ~~er~~ in der Genossenschaft merkte es nur deshalb keiner, weil man auch so schon höchst zufrieden war. Dieser allmähliche Rückzug aus dem Leben fiel, lange Zeit nicht einmal den Genossen in der Parteigruppe auf, die sein häufiges Fehlen mit seiner Arbeit im Stall in Verbindung brachten und stillschweigend entschuldigten.

Inzwischen wuchs der große Bau seiner Vollendung entgegen. Dem Bereichssekretär Storch passierte eine erfreuliche Sache. Es klingelte eines Tages sein Telefon und die Stimme des Sekretärs der Kreisleitung war zu vernehmen. "Sag mal, hast du nicht damals auf der Feier mit Sowjet-

eigenen Handarbeit. Er besaß nicht die Fertigkeit, sich durch bestmögliche Mittel der Stillierung über die Natur schöpferischen Schwerkraften, die er liebte, von deren theoretischer Begründung er nicht die geringste Ahnung hatte, hinwegzusetzen. Aber die Beschäftigung mit dem Schwerkraft-Büchlein der Pöschel hatte seine Fortschritte angeeignet. Das war sein einziger Triumph. Das schaltete aber die Schwerkraften nicht aus der Welt. Das Menschentum mußte einen Inhalt haben. In der Zeit der Hermannsarbeiten, letzterem Jugendstunde gab nicht viel her. Kein Mensch seiner Umwelt aber schenkte ihm so, wie er ihm haben wollte. Und zudem mußte ihm die Fortsetzung machen, das sich letzterem Gesicht einen Versuch, im Bilde, dem Wesen eines Gelehrten entsprechende Lüge zu geben widersteht. Dann kam ihm jeder Tag an der Gruppe vorbei, darin er eigentlich hätte angekommen sein müssen. Das erwartete in ihm ein ständiges Gefühl der Zeitnot. Und je mehr er sich dagegen wehrte, desto schlimmer wurde es. Denn er sagte sich, die Geschichte sei deshalb so kurz, weil normalerweise in diesen Teilen Europas kein Mensch in Sonnenverwehungen unauferbar pflegte. Und über die Naturwissenschaften konnte er sich kein Wort sagen, das ihm über die Welt aufgedeckt hätte, zu lernen. Das Wichtigste, was ein Mensch zur Ausübung seines Berufes brauchte, war ihm nun geläufig. Damit war er in wenigen Monaten von unten zur Höhe eines gewissen technischen Durchschritts gekommen. Von nun an aber vernachlässigte er den weiteren Anforderungen an höherer Leistung und sah in der Genomenschicht nur ein Mittel, es nur deshalb keiner, weil man auch so schon höchst zufrieden war. Dieser allmähliche Mangel aus dem Leben fiel lange Zeit nicht einmal den Genomen in der Fertigungsgruppe auf, die sein häßliches Leben mit seiner Arbeit im Stall in Verbindung brachten und stillschweigend entschuldigten.

Inzwischen wuchs der große Bau seiner Verbindung entgegen. Dem Bereiche gehörte Storch pastierte eine extreme Sache. Da klingelte eines Tages sein Telefon und die Stimme des Sekretärs der Verwaltung war zu vernehmen. "Sehr mal, hast du nicht damals auf der Fahrt mit Sowjet-

soldaten am 8. Mai über den Bau geredet und dabei was von Arbeitskräftemangel lamentiert?" "Ich habe nicht lamentiert. Doch habe ich davon gesprochen." "Nun, das ist doch gleich. Bei mir ist ein Kommissar Gurjew. Er bietet euch Hilfe an. Er hat sämtliche Maurer, Zimmerleute und Dachdecker seiner Truppe zum freiwilligen Einsatz aufgerufen. Es dreht sich um den Termin." Storch schwang sich auf seine alte Zündapp und raste nach Langsbach. "Die Freunde kommen!" rief er Lenz, dem Leiter des Baukomitees entgegen. Lenz kratzte sich die Stirn und murmelte mit großer Verspätung und im Tone herabgedrückter Freude: "Die haben uns gerade noch gefehlt."

Am Sonntag danach kamen sie dann in vollbesetzten LKW angerollt, sprangen behende vom Wagen und formierten sich in Reih und Glied. Kommissar Gurjew, ein blonder sehniger Mann ging auf Storch zu und begrüßte ihn wie einen alten Bekannten. Ich wußte doch, daß man es nur anzudeuten brauchte, dachte Storch, der es sich nicht nehmen ließ, an diesem Tag dabei zuzusein. Er schüttelte dem Soldaten kräftig die Hand und sagte: "Sárastwidje Towarritsch." Gurjew erklärte, daß es nicht schaden könne, wenn die Soldaten, kurz vor ihrer Demobilisierung ihre beruflichen Kenntnisse ein wenig auffrischten und dabei dem Bau ein Stück vortreiben. "So wird uns beiden geholfen", sagte er. Dann ließ er zwei von Lenz mitgebrachte Kopien der Dachstuhlkonstruktionen von zwei Soldaten in Empfang nehmen, die davon offensichtlich etwas verstanden und wenig späh-handhabten die Genossen Beile, Sägen, Wasserrägen, Schnur, Lot, Winkeleisen, Stemmeisen, Zimmermannshammer und Meurerhammer. Sie schnitten zu, stemmten Zapflöcher, kehlten Balkenverbindungen aus, bohrten Löcher für die eisernen Verbindungsbolzen und hievten mit 'Hau-Ruck' die Sparren hoch. Sie setzten singend in einer Schicht dem massiv gemauerten Mittelteil des Stallkombinats den Dachstuhl auf. Als die Bauleute am Montagmorgen zur Arbeit kamen, wehte auf dem First die Rote Fahne. Ein Volkskorrespondent, der von der Sache erfuhr, fand nicht eher Ruhe, bis er den Dachstuhl samt Fahne und, mittels Gelbfilter, auch die darüber hinziehenden Sommerwolken auf seinem Filmstreifen hatte. Das gelungene

...über den ich geredet und dabei was von Arbeitshilfe
 ... "Ich habe nicht lamentiert, doch habe ich davon
 ... "Nun, das ist doch gleich. Bei mir ist ein Kommissar
 ... er bietet auch Hilfe an. Er hat sämtliche Lehrer, Zimmerleute
 ... und Schächter seiner Truppe zum freiwilligen Einsatz aufgerufen. Es
 ... steht sich um den Termin." Storch schwang sich auf seine alte Klapp
 ... und raste nach Langbach. "Me Freunde Kommandi" rief er laut, den lei-
 ... ter der Landwehrleute entgegen. Lena kratzte sich die Stirn und murmelte
 ... mit großer Verpöhrung und im Tone herabgibtlicher Freunde: "Wie haben
 ... uns gerade noch geliebt."
 ... am Sonntag danach kamen sie dann in vollbesetzten IAW angezogen, sprun-
 ... gen behende von Wagen und Fortschritten sich in Reih und Glied. Kommissar
 ... Quers, ein blonder schneidiger Mann ging auf Storch zu und begrüßte ihn
 ... wie einen alten Bekannten. Ich wußte doch, das war es nur ausbedeuten
 ... bräutete, dachte Storch, das es sich nicht nehmen ließ, an diesem Tag
 ... dabei zum sein. Er schüttelte den Kopf über die Sache und sagte:
 ... "Sätereichste Fortschritt." Storch erklärte, das es nicht soeben kam
 ... ne, wenn die Soldaten, kurz vor ihrer Beschäftigung ihre Bewilligen
 ... kammen ein wenig aufzuhalten und dabei den ein Stück vorwärts
 ... ten. "So wird uns beiden gefolgt", sagte er. Dann ließ er zwei von Lena
 ... alsgebrachte Kopfen der Landwehrkommandierungen von zwei Soldaten in
 ... empfang nehmen, die davon offensichtlich etwas verstanden und wenig ent-
 ... handelten die Genossen Hilfe, Wagen, Wasserwagen, Schauer, Lot, Winkelzei-
 ... stein, Zimmermannshammer und Kreissehmer. Die schritten zu, etwas
 ... ten Kapitänen, hatten Balkenverbindungen aus hölzernen Läden für die
 ... ersten Verbindungsglieder und klauten mit 'Lau-Ruch' die Sporen hoch.
 ... Sie setzten eilig in einer Schlucht der kannte gestattete Kommanden
 ... Mittelteil des Stabkommandos den Hauptmann an. Als die Kommanden am Son-
 ... tagen zur Arbeit kamen, wußte auf dem Platz die rote Fahne. Ein Kai
 ... Volkswortgeordnet, der von der Sache erfuhr, fand nicht eher Ruhe, die
 ... er den Hauptmann mit Hilfe und mittels Gebläse, auch die darüber
 ... stehenden Kommanden auf seinen Pflichten hatte. Das Gebläse

Foto nebst entsprechendem Kommentar sandte er seiner Zeitung und so erfuhr der Häftling Schulz in seiner Zelle, was vorgefallen war. Dieser kommentierte nun die Sache auf seine Weise und knurrte: "Sie kommen nicht voran. Das sieht man doch. Überall, wo sie auf Granit stoßen, wird der Russe mobilisiert." Aber es wurde nicht nur der Russe mobilisiert. Es kam der Tag, da die Pflasterer, die das Verbrechen des Spuckers durch Setzen eines möglichst glatten Kopfsteinpflasters wirkungslos machen mußten, nicht mehr genug Kopfsteinsteine hatten. Dringende Feldarbeiten hinderten die Bauern an der Anfuhr und selbst die Langsbacher konnten bei aller Überstunden-Disziplin nicht den Verbrauch nicht decken. Da lauerte Eisenkolb seinen Kollegen von der Freien Deutschen Jugend wieder einmal an der Straße auf, hielt ihn an und sagte: "Also ihr habt nun die Langsbacher aus dem Schlaf geblasen. Jetzt helft ihnen auch weiter." Dann erzählte er ihm von der Lage. Der Jugendinstruktor, dem es, wenn er nur den richtigen Anstoß erhielt nicht an Ideen mangelte rief aus: "Prima. Wir starten eine Aktion. 'Steine für Langsbach'. Und er hielt Wort. Mit einem Lastwagen der LPG 'Glück Auf' führen ein paar Jugendfreunde die Feld^{weg} ab und sammelte Steine. Um die Langsbacher zu ärgern, hatte Hugo, der Bläser vom Lehrlingsheim, der nun schon seine Facharbeiterprüfung hinter sich hatte, sein Horn mitgebracht. Nachdem sie die letzte Fuhre Steine abgeladen hatten, stellte er sich vor dem neuen Stall auf, wickelte das Instrument aus einem Lappen, setzte es an die Lippen und blies: "Langsbach schläft immer noch hinterm Berg." In diesem Augenblick kam um die Ecke mit einem Pferdegespann und einer Ladung Kies der Bauer Knopp gefahren. Er stieg vom Wagen, ging zu dem Jungen hin und holte aus, als wolle er ihm eine herunterhauen. Hugo hielt erschrocken inne. "Also du bist der Krakeeler" schrie Knopp, und erinnerte sich der Flugblätter. Dann rief er: "Das stimmt doch nicht mehr, was du da bläst." Er nahm Hugo das Horn weg, stuppste das Mundstück unter seinen vergilbten Dragonerschnärrbart und blies laut und falsch: "Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, den ganzen Tag Kartoffelsupp."

Foto habe ich entsprechend kommentar erhalte er seiner Leistung und so
 erfuhr der Hütting Schmitz in seiner Rolle, was vorgefallen war.
 Dieser kommentierte nun die Sache auf seine Weise und knurrte: "Sie
 können nicht voran. Das sieht man doch. Überall, wo sie auf Grund
 stehen wird der Prozess mobilisiert." Aber es wurde nicht nur der Prozess
 mobilisiert. Es kam der Tag, da die Mitarbeiter, die das Verbrechen
 den Spurensuchen durchsetzen einen möglichst großen Kopfsteinpflaster
 wirkungsvoll machen müssten, nicht mehr genug Kraft hatten. Sie hatten
 Dinge, die sie bearbeiten müssten die meisten an der Arbeit und selbst
 die langweiliger konnten bei aller Überanstrengung langsam nicht den
 Verbrauch nicht decken. Da Janette Eisenholz seinen Kollegen von der
 freien Deutschen Jugend wieder einmal an der Spitze auf, blieb ihm
 an und sagte: "Also ich habe nun die langweiliger aus dem Schiel gelas-
 sen. Jetzt heißt ihnen auch weiter." Dann erwiderte er ihm von der Lage.
 Der Jugendstruktur, das es, wenn er nur den richtigen Ansatz erhebt
 nicht an Ideen mangelte viel aus: "Prima. Wir starten eine Aktion.
 "Steine für Langweilich". Und er hielt Wort. Mit einem Lastwagen der LFD
 'Gibek Auf' luden ein paar Jugendfreunde die Steinhaufen ab und erweilte
 Steine. Um die langweiliger zu ärgern, hatte Janette, der Hütting von Janette
 langweiliger, der nun schon seine Facharbeiterprüfung hinter sich hatte,
 sein Horn mitgebracht. Nachdem alle die letzte Reihe Steine abgeladen
 hatten, stellte er sich vor dem neuen Stall auf, wickelte das Instrument
 aus einem Leppan, setzte es an die Lippen und blies: "Langweilich schließt
 immer noch hinterm Berg." In diesem Augenblick kam an die Ecke mit et-
 was übergegangen und einer Ladung über der Hand knapp gesehen.
 Er stieg vom Wagen, ging zu den Jungen hin und holte aus, als wollte
 er ihm eine herunterhauen. Janette hielt erschrocken inne. "Also du bist
 der 'Krecker' schmeiß Knopf, und erinnerst dich der Flugblätter. Dann
 rief er: "Das ist doch nicht wahr, was du da bist." Er nahm Janette
 das Horn weg, stupste das Mundstück unter seinen vergrößerten Trage-
 schuhwerk und blies laut und falsch: "Kartoffelknopf, Kartoffelknopf,
 den ganzen Tag Kartoffelknopf."

In der zweiten Gruppe des dritten Granatwerferzuges, dem Erwin angehörte, hatte sich einiges verändert. Der Student mit dem Spitznamen 'Ballisto' war Gruppenführer geworden. Der Stubenälteste, der schon immer ein scharmanter Junge gewesen war, wirkte durch zwei goldene Vorderzähne neuerdings noch scharmanter. Aber statt es Erwin zu danken, trug er es ihm nach und wartete auf die Gelegenheit, ähnliche Veränderungen in dessen Gesicht hervorzurufen. Erwin hatte drei Tage schweren Arrest und Ausgehverbot hinter sich und galt nun als jähzornig sowie als alter Hase. Insgesamt hatte die ganze Truppe an Männlichkeit, Selbstbewusstsein und jüngeren Rekruten gegenüber an Überlegenem Auftreten gewonnen. Es war an der Zeit, daß sie nun, anlässlich eines Gefechtsschießens, zeigten, was denn wirklich an ihnen war und was sie gelernt hatten. Da wurde an einem schwülen Sommerabend ein Alarm ausgelöst. Die Züge standen innerhalb von fünf Minuten marschbereit. Im Gefechtsbefehl stand, die Truppe müsse im ~~van~~ Verlaufe der Nacht von einem Bereitstellungsraum (B) aus, bis wohin sie mit Fahrzeugen gebracht wurden, unter erschwerten Bedingungen eine bestimmte Feuerlinie (F) erreichen, von wo aus gegen Morgen auf Befehl eine ~~angewiesene~~ feindliche Stellung (Z) zu bekämpfen war. Die Zug- und Gruppenführer zückten ihre Karten. Die Gefechtsmunition wurde gefaßt. Die Schützenpanzer und Mannschaftstransportwagen rollten herbei. Im Nu ward aufgesessen. Panzerspähwagen fuhren voraus. Eine Aufklärungsabteilung war schon früher losgeschickt worden. Als die Kolonne aufbrach, senkte sich die Nacht hernieder. Der Feind aber hatte etliche Straßenabschnitte unpassierbar gemacht, so daß der Raum (B) nur auf Umwegen durch Wald und Feld zu erreichen war. Der Fahrer des MTW strengte sich an, im abgeblendeten Licht den Fahrweg zu erkennen und durfte dabei nicht das Rücklicht des Vorderen Wagens aus den Augen verlieren. Sie fuhren am Schluß der Kolonne. Hinter ihnen kam nur noch die Sanität und ganz zum Schluß ein paar Kradschützen als Melder zurück. Sie waren schon zwei Stunden kreuz und quer, wie es ihnen schien, gefahren. Die Soldaten dösten auf ihren Sitzen vor sich hin. Da hilt der Wagen mit einem Ruck an.

In der zweiten Gruppe der dritten Grenatwerfergruppe, dem Rhein an-
gehörte, hatte sich einige verhalten. Der Student mit dem Spitznamen
Ballade war Gruppenführer geworden. Der Stabschiffmeister, der schon immer
ein sehr ruhiger Junge gewesen war, wirkte durch zwei Goldene Vordur-
schüsse allerdings noch sehr nervös. Aber statt es Rivin zu danken, fragte
er es ihm nach und wartete auf die Gelegenheit, ähnliche Veränderungen
in dessen Gesicht hervorzuheben. Rivin hatte drei Tage schweren Arbeit
und Anstrengung hinter sich und galt nun als jährenig sowie als alter
Mann. Insgesamt hatte die ganze Truppe an Mühseligkeit, Selbstbewusst-
sein und längeren Rastzeiten gegenüber an überlegenen Auftritten gewon-
nen. Es war an der Zeit, das die nun, anlässlich eines Geschichts-
festes, zeigen, was denn wirklich an ihnen war und was die Gefahr hat-
ten. Da wurde an einem schönen Sommerabend ein Aiair angeblasen. Die
Züge standen innerhalb von fünf Minuten erschöpft. In Geschichts-
festen stand, die Truppe müsse in zwei Verluste der Nacht von einem Be-
teiligungsmann (B) aus, die wohl die mit führenden gebracht wur-
den, unter erschwerten Bedingungen eine bestimmte Anzahl (7) errei-
chen, von wo aus gegen Morgen auf Befehl eine entsprechende feindliche
Stellung (2) zu belegen war. Die Tag- und Gruppenführer überließen ihre
Führung die Geschichtsmannschaft wurde geleitet. Die Schützengruppe und dann
schon transportierten Rollen herbei. In sie wird aufgegeben. Dann
aufgeben führen voran. Eine Aufklärungsteilung war schon früher
begegnung worden. Als die Kolonne aufbrach, konnte sich die Nacht
beim Lager. Der Feind aber hatte etliche Streifenabschnitte ungenutzt
gemacht, so daß der Mann (B) nur auf Umwegen durch Wald und Feld zu er-
reichen war. Der Führer der EW strengte sich an, im abgeleiteten
Licht den Feind zu erkennen und durfte dabei nicht das Rücklicht
des Vordermanns gegen die Augen verlieren. Sie führten am Schluß der
Kolonne. Hinter ihnen kam nur noch die Spitze und ganz am Schluß
ein paar Nachzügler als Helfer zurück. Sie waren schon zwei Stunden
kruem und quer, wie es ihnen schien, gefahren. Die Soldaten blühten
auf ihren Sätzen vor sich hin. Da hielt der Morgen mit einem Ruck an.

Der
pend
ver
gez
lam
noch
wie
"Ja"
Bal
nen
erl
Was
Und
nie
Wen
"Ko"
So
(B)
wo
von
mit
war
als
tr
Übe
ste
we
Ba
des
er
en
au

Der Wagenschlag klappte. Der Fahrer kam nach hinten. "Ist da ein Gruppenführer?" Ballisto meldete sich. "Ich muß falsch abgebogen sein. verfluchte Schweinerei, jetzt haben wir uns auch noch verfahren." "Ausgezeichnet", sagte Ballisto und fluchte leise vor sich hin. "Seid doch mal still" rief der Fahrer in den Wagen. "Vielleicht hört man irgendwo noch die Artillerie fahren. Die haben doch Raupenschlepper." Aber nicht weit und breit war zu vernehmen. Ballisto vertiefte sich in die Karte. "Ja weißt du denn, wo der Raum (B) eigentlich liegt?" fragte der Fahrer. Ballisto schüttelte den Kopf. "Das wäre aber nicht so schlimm. Wir müssen, soviel ist klar, durch ein Gewässer waten um ~~xxx~~ von (B) zur Feuerlinie (F) zu kommen. Bei erschwerten Bedingungen muß man immer durchs Wasser. Aber wo ist hier Wasser eingezeichnet, außer diesem Flüschen. Und in der ganzen Umgebung gibt es ja nur einen Artillerieschießplatz, nicht? ~~Und der ist auch nicht~~ Der muß sich also hier irgendwo befinden. Wenn wir nur wüßten, wo wir jetzt sind." Der Fahrer hob die Schultern. "Komm mal mit vorne rein. Ich fahr zurück bis zum nächsten Wegweiser." So kreuzten sie gegen den Schießplatz auf, in dessen Nähe sich der Raum (B) befinden mußte, denn anderstwo als auf dem Schießplatz konnte ja wohl nicht gut geschossen werden. Der Karte des Kolonnenführers nach, von der sie nichts wußten, fuhren sie dabei mitten durch ein vom Gegner mit Minen bepflastertes Gelände. Schlimmer jedoch als dieser Umstand war, daß es unter heftigem Gewittergrollen zu regnen begann und zwar, als habe der Himmel alle Schleusen auf einmal geöffnet. Der allradgetriebene Wagen wühlte sich über den lehmigen Grund des Feldwegs, bis er über eine niedrige Böschung hinabrutschte und in einer sumpfigen Wiese steckenblieb. "Man sitzen wir fest", erklärte der Fahrer überflüssigerweise und ließ einen ellenlangen Fahrerfluch vom Stapel. Man hätte Ballisto eigentlich eine Sicherung nach allen Seiten aufstellen müssen, denn man befand sich immerhin in einem Manöver. Statt dessen aber ging er mit dem vollen Strahl seiner Taschenlampe draußen im Regen umher, entfernte sich vom Wagen und stieß plötzlich einen lauten Freudenschrei aus, der den anderen, die derweilen im unter der Wagenplane im Trock-

Der Wagen nach hinten. Der Fahrer kam nach hinten. "Ist da ein Gruppenführer?" Ballisto meldete sich. "Ich muss falsch abgelesen sein. Versuche Schweinerei, jetzt haben wir uns auch noch verfahren." "Aussage gemacht", sagte Ballisto und riefte seine Vorzeichen an. "Seid doch mal still" rief der Fahrer in den Wagen. "Völligst hört man irgendwas noch die Artillerie fahren. Sie haben doch Augen schießer." Aber nicht weit und breit war zu vernennen. Ballisto verteilte sich in die Karte. "Ja weißt du denn, wo der Baum (B) eigentlich liegt?" riefte der Fahrer Ballisto schüttelte den Kopf. "Das wäre aber nicht so schlimm. Wir müssen, soweit ist klar, durch ein Gewässer waten um zum von (B) zur Fernerlinie (P) zu kommen. Bei erschweren Bedingungen und man immer durch Wasser. Aber wo ist hier Wasser eingeschrieben, außer diesen Fischen. Und in der ganzen Umgebung gibt es ja nur einen Artilleriegeschützplatz, nicht? Umkehrpunkt? Der war sich also hier irgendwo befinden. Wenn wir nur wüßten, wo wir jetzt sind." Der Fahrer hob die Schultern. "Kann mal mit vorne sein. Ich fahr zurück die zum nächsten Gewässer." So kreuzten sie gegen den Schießplatz auf in dessen Nähe sich der Baum (B) befinden müßte, denn andererseits auf den Schießplatz konnte ja wohl nicht gut geschossen werden. Der Karte des Kolonnenführers nach, von der sie nichts wußten, fuhren sie dabei mitten durch ein von Gestrüch mit einem befristeten Gelände. Schimmer jedoch als dieser Zustand war, daß es unter heftigen Gewitterrollen zu regnen begann und zwar, ein habe der Himmel alle Schienen auf einmal geöffnet. Der allgedrückte Wagen wühlte sich über den feuchten Grund des Feldwegs, die er über eine niedrige Bäckung hinabstach und in einer unruhigen Wiese stecken blieb. "Nun sitzen wir fest", erklärte der Fahrer überflüssigweise und ließ einen eilenden Fahrerfuch von Stapel. Nun hätte Ballisto eigentlich eine Sicherung nach allen Seiten aufstellen müssen, denn man befand sich innerhalb in einem Kanöver. Statt dessen aber ging er mit dem vollen Strahl seiner Taschenlampe durch den Regen umher, entfernte sich vom Wagen und stieß plötzlich einen lauten Prellschrei aus, der den anderen, die davor waren im unter der Wagenscheit im Trocknen

nen saßen kundtat, wie wenig der Mensch in gewissen kagen Lebenslagen zum glücklich sein benötigt. "Da ist ja der Bach", rief er und die andern steckten zunächst einmal die Köpfe unter der Plane hervor, aber nur, um sie sofort wieder einzuziehen. "Und dort ist die Brücke!" Er ließ den Strahl seiner Lampe wandern, bis er einen schmalen Knüppel damm aus der regennassen Finsternis herausriß, der über das Flußchen führte. "Wir sind ein paar Meter zu früh abgerutscht", meinte ein Soldat und grinste. Da kam Ballisto in den Wagen gekrochen. Er war schon bis auf die Haut durchmüßt. "Was machen wir jetzt?" fragte er. Aus der hintersten Ecke tönte es: "Schlafen." Das war der Stubenälteste. Ballisto beachtete ihn nicht und holte seine Karte hervor. "Wir werden versuchen, den Raum (B) zu Fuß zu erreichen", entschied er. Seine erste Frage war: "Wie weit?" Und sie schätzten etwa zwanzig Kilometer. Das war natürlich auf gut Glück geraten. Die zweite Frage lautete: "Wie spät?" - "Ein Uhr Nachts." - "Und s'regnet draußen!" - "Egal." - "Und wenn wir hinkommen, sind die anderen schon weg. Dann gehn wir nochmal zwanzig Kilometer vor." Betroffenes Schweigen ringsum. Nur der Regen rauschte eintönig hernieder. "Dann gehen wir doch gleich von hier aus zur Feuerstellung", schlug Erwin vor. "Da können wir diesseits des Flusses bleiben und brauchen wenigstens nicht durchs Wasser waten. "Ob durchs Wasser oder nicht, nen trockenen Faden werden wir sowieso nicht am Leibe behalten. Was nicht durch die Zeltbahn geht, kommt von innen heraus", prophezeite Ballisto. Dann äußerte er Bedenken. "Wenn wir dorthin gehen wollen, abgesehen davon, daß wir nicht wissen, wo die Feuerstellung liegt, handeln wir auf eigene Faust und das kann ins Auge gehen." - "Wieso?" "Wir können, statt in die Feuerstellung in den Zielraum geraten." "Die werden hoffentlich Posten ausgestellt haben." "Wer soll die sehen in der Nacht." "Wenn wir uns lange genug an den Wasserlauf halten, dann kann nichts geschehen", meinte Erwin. Die Truppe wird, wie ich den Laden kenne, nachdem sie den Bach überquert hat, noch ein paar Kilometerchen vorzudringen haben, bevor sie die Feuerlinie erreicht. Anderst macht die Sache doch gar keinen Spaß!

non sagen kundtat, wie wenig der Mensch in gewissen Tagen lebenlassen
 zum Glücklich sein benötigt. "Es ist ja der Nacht", rief er und die
 andere stochten zunächst einmal die Köpfe unter der Fiane hervor, aber
 nur, um die sofort wieder einzuziehen. "Und dort ist die Brücke!"
 Er ließ den Strahl seiner Lampe wandern, die er einen schmalen Knäuel
 dann aus der regnerischen Nacht heraus holte, der über das Fingchen
 führte. "Wir sind ein paar Meter zu früh abgerückt", meinte ein
 Soldat und grinst. Da kam Balliste in den Regen gekrochen. Er war
 schon die auf die Hand durchschaut. "Was machen wir jetzt?" fragte er.
 Aus der hintersten Ecke tönte es: "Schlafen." Das war der Stabschef.
 Balliste beschloß ihm nicht und holte seine Karte hervor. "Wir werden
 versuchen, den Raum (B) zu Fuß zu erreichen", entschied er. Seine
 erste Frage war: "Wie weit?" Und die nächsten etwa zwanzig Kilometer.
 Das war natürlich auf gut Glück geraten. Die zweite Frage lautete:
 "Wie geht's?" - "Ein Uhr Nacht." - "Und e' regnet draußent" - "Egal."
 - "Und wenn wir hinkommen, sind die anderen schon weg. Dann geht wir
 nochmal zwanzig Kilometer vor." Petroffenes Bösewigen rümpfen. Nur die
 Regen rauschte einhändig herüber. "Dann gehen wir doch gleich von hier
 aus zur Feuerstellung", schlug Bwin vor. "Da können wir die erste
 des Klusses bleiben und brauchen wenigstens nicht durchs Wasser waten."
 "Ob durchs Wasser oder nicht, neu trockenem Leben werden wir sowieso
 nicht an laibe behalten. Was nicht durch die Selbstm geht, kommt von
 innen heraus", prophezeite Balliste. Dann murzte er Bedenken. "Wenn
 wir dorthin gehen wollen, abgesehen davon, daß wir nicht wissen, wo die
 die Feuerstellung liegt, handeln wir auf eigene Faust und das kann in
 Auge gehen." - "Wieso?" "Wir können, statt in die Feuerstellung in
 den Zirkus geraten." "Wie werden hoffentlich Posten angestellt sein
 haben." "Wer soll die schon in der Nacht." "Wenn wir uns lange genug
 an den Wasserlauf halten, dann kann nichts geschehen", meinte Bwin.
 Die Gruppe wird, wie ich den Laden konnte, nachdem sie sich nach über-
 quart hat, noch ein paar Kilometer vorzubringen haben, bevor die
 die Feuerlinie erreicht. Andersart macht die Sache doch gar keinen Spaß.

Der Gruppenführer überlegte. Er kam sich vor wie Marschall Grouchy während der Schlacht bei Waterloo. Wie sich entscheiden? Dann sagte er: "In jedem Falle ist es das Wichtigste, rechtzeitig zum Kampfplatz zu kommen. Das ist die Feuerlinie." Dann kommandierte er: "Zeltbahnen um, Waffen aufnehmen, raus aus dem Wagen. Der Fahrer bleibt zurück, keine Fragen! Draußen antreten!" Erwin nahm das Rohr des leichten Granatwerfers auf den Rücken, ein anderer die Bodenplatte, wieder ein anderer das ~~Dreif~~ Zweibein und den Richtaufsatz. Das Gewehr hingen sie sich vor die Brust und jeder griff nach einem Munitionskasten^{asten}. Brotbeutel nebst Gasmaske, Gewehrmunition und Spaten hatten sie am Koppel hängen. Als sie draußen angetreten waren, stellte Ballisto fest, daß von seiner Truppe einer ~~fe~~ fehlte. Er kroch in den Wagen zurück und entdeckte den Stubenältesten, welcher in seiner Ecke schlief. "Mensch, was machst du hier? Wir gehn doch los!" fuhr ihn Ballisto an. "So?", war die Antwort. Dann rappelte sich der Kerl mühsam hoch. Als er endlich draußen war murrte er: "Die Herrschaften wollen ihr Privatmanöver haben. Schön, wenns ihnen Spaß macht! Mich machen sie damit nich wild. Ich hab n' hübsches Gefühl dazu!" Dann nahm er lächzend zwei Munitionskästen auf und sie stolperten fort, tiefend vor Nässe und bald auch vor Schweiß. Der Gruppenführer ging als Richtungsmann voraus. Sie stampften hinter ihm her durch knietiefen Morast. Vom pechschwarzen Himmel goß es unentwegt wie aus Eimern. Von Zeit zu Zeit blieben sie stehen um nach dem Gluckern des Flußes zur Rechten zu lauschen. Aber immer konnten sie dem Lauf des Wassers nicht folgen. Es kam der Augenblick, wo sie von ihm abweichen mußten. Und sie fürchteten, zu früh ~~zu~~ abzubiegen, denn wenn sie zu weit nach links kamen, konnte es sein, daß sie ins Schußfeld gerieten. Wie ein Geisterzug bewegten sie sich durch die stockfinstere Nacht. Bis einer heißer auf-lachte. "Als ob die nicht auch paralell zum Fluß schießen können. Was w wissen denn wir!" - "Weiter, weiter." - "Grandiose Idee, nicht durch Flüschen waten; Sumpf ist besser!" - "Weiter, weiter." - "Ich habe mich verzählt!" meldete der Schrittzähler. Er hatte die Aufgabe, fünfzigtausend Schritte zu zählen, was ungefähr fünfundzwanzig Kilometer ausmachen sollte. - "Egal, nur weiter jetzt!" Und die Nacht wollte kein Ende neh-

Der Gruppenführer überlegte. Er kam sich vor wie Marschall Gromov
 während der Schlacht bei Waterloo. Wie nicht entscheiden? Dann sagte
 er: "In jedem Falle ist es das Wichtigste, rechtzeitig zum Kampflage
 zu kommen. Das ist die Herzerlinie." Dann kommandierte er: "Zeit haben
 zu lassen, lassen zu nehmen, raus aus dem Wagen. Der Fahrer bleibt zurück.
 Augen brauchen antreten!" Erinnerte sich das Kind an die letzten Granatwerfer
 auf den Hücken, ein anderer die Bodenplatte, wieder ein anderer das
 Zweibein und den Nichtausatz. Das Gewehr hingen nie sich vor die Brust
 und jeder griff nach einem funktionierenden. Erprobter neben Gansake,
 Gewehrmunition und Spaten hatten sie am Kopf hängen. Als sie draußen
 angetreten waren, stellte Balliste fest, das von seiner Trippe einer zu
 schickte. Er kroch in den Wagen zurück und entdeckte den Stabmilitären,
 welcher in seiner Ecke schielte. "Mensch, was macht du hier? Wir gehen
 doch los!" Ihm im Balliste an. "So?", war die Antwort. Dann ruppelte
 sich der Kerl etwas hoch. Als er endlich draußen war murte er: "Die
 Herrschaften wollen die Privatmanöver haben. Schön, wenn ihnen Spaß
 macht! Mich machen sie damit nicht wild. Ich hab n' hübschen Gefährten
 Dann nahm er schabend zwei Munitionskisten auf und die stolpern fort,
 trübend vor Nase und bald auch vor Schwanz. Der Gruppenführer ging als
 Richtungsman voraus. Sie stampften hinter ihm her durch knietiefen
 Morast. Von geschwundenen Himmeln gab es unentwegt wie aus Eisen. Von
 Zeit zu Zeit blieben sie stehen um nach dem Gluckern des Fluges zur
 Rechten zu lauschen. Aber immer konnten sie dem Lauf des Wassers nicht
 folgen. Es kam der Augenblick, wo sie von ihm abweichen mußten. Und sie
 trübten, zu früh zu abzuweichen, denn wenn sie zu weit nach links ka-
 men, konnte es sein, daß sie ins Schußfeld gerieten. Wie ein Getöse
 bewegten sie sich durch die stockflacker Nacht. Die einer heißer auf-
 jachte. "Als ob die nicht auch parallel zum Fluß schießen können. Was
 wissen denn wir!" - "Weiter, weiter." - "Gründliche Idee, nicht durch
 Fischen waten; Suppe ist besser!" - "Weiter, weiter." - "Ich habe mich
 verahmt!" meldete der Schrittmacher. Er hatte die Aufgabe, Hüftgelenk
 sind Schritte zu zählen, was ungefähr fünfundsiebzig Kilometer ausmachte
 sollte. - "Gut, nur weiter jetzt!" Und die Nacht wollte kein Ende nehmen.

men
 pe
 ver
 wer
 Kon
 ken
 lon
 en
 wie
 sch
 her
 klk
 stis
 es,
 kek
 six
 und
 Die
 Beu
 ja
 Ger
 vor
 me
 vor
 Red
 Flu
 au
 Der
 lo
 me

men. Im Bereitstellungsstellungsraum wurde das Fehlen einer Werfergruppe festgestellt. Ein Melder wurde zurückgeschickt, aber Hoffnung, den verirrteten Wagen während der Nacht noch zu finden, bestand nicht. "Sie werden ihren Kampfauftrag mit nur zwei Gruppen durchführen", befahl ^{der} ~~der~~ Kompanieführer ~~und~~ ~~Zugführer~~ dem Zugführer und meldete das absinken der Feuerkraft dem Bataillonskommandeur. Der Vormarsch des Bataillons über den Fluß geschah über eine von Pionieren ~~susammen~~ ~~geschlagene~~ Pontonbrücke. Danach mußten die Soldaten unter ähnlichen Umständen wie Ballistos Gruppe noch etwa zehn Kilometer vorgehen, denn es herrschte der Grundsatz, daß die Soldaten möglichst dicht an den Gegner herangefahren werden sollten, um ihre Kampfkraft zu erhalten. Da Aufklärung vorhanden war, ging der Vormarsch der Truppe trotz des ungünstigen Wetters recht zügig vonstatten. Nach etwa zehn Kilometern hieß es, der Raum (P) sei erreicht. In der Finsternis blieb keine Möglichkeit, sich nach günstigen Stellungen umzuschauen. Die Soldaten mußten ~~so~~ so gut es ging schanzten, wo sie gerade halt machten. Wo das war, und wo ~~der~~ der Feind war, würde sich mit Anbruch des Tages zeigen. Die Laune des Zugführers war miserabel. Das gibt ne verdammt schlechte Beurteilung, dachte er und wies die Leute am Zielgerät an: "Reißt euch ja zusammen. Wir sind ein Rohr weniger. Das müssen die Treffer ~~watt~~ ~~ausgleichen!~~" Dann erwarteten sie unter Vermeidung jeglicher Geräusche den Anbruch des Tages. - "Wenn wir nicht hinter der Stellung vorbeilaufen wollen, dann müssen wir wohl endlich nach links abbiegen" meinte Erwin. Aber Ballisto winkte ab. "Lieber hinten vorbeilaufen als vorne ins Feuer. Wer weiß denn, wie weit sie vorgegangen sind." Ihre Rechnung ging so: Waren die Genossen nicht allzuweit ~~über~~ über den Fluß vorgedrungen und sie bogen zu früh ab, konnte es sein, daß sie auf das Zielgelände gerieten. Bogen sie aber zu spät ab, war es möglich, daß sie hinter dem Rücken der Feurlinie vorbeiliefen ins Uferlose. Dem Gruppenführer war letztere Variante, wenn sie das Ziel schon verfehlen sollten, lieber. Aber dann ~~nach~~ ~~einigen~~ ~~Kilometern~~ ^{weiter} mußte er schließlich doch den schweren Befehl geben und sie bogen

man. Im Bereitstellungsraum wurde das Fehlen einer Verlegetrup-
 pe festgestellt. Ein Helfer wurde zur Bekämpfung, aber Hoffnung, den
 verletzten wegen Wund der Nacht noch zu lindern, bestand nicht. "Sie
 werden ihren Kampfschutz mit nur zwei Gruppen durchführen", befahl der
 Kompanieführer unter Berücksichtigung des Zeitfaktors und meldete das Ergebnis
 dem Kommandanten der Bataillonkommandeur. Der Vorgesetzte des Batai-
 llons über den Vorgang über eine von mehreren ~~Einheiten~~ ~~Einheiten~~
 ne Kontingente. Danach mußten die Soldaten unter ähnlichen Umständen
 wie Ballistengruppe noch etwa zehn Kilometer vorgehen, denn es hand-
 elte sich um Grundstücke, das die Soldaten möglichst dicht an den Gegner her-
 heranzuführen werden sollten, um ihre Kampfkraft zu erhalten. Da Auf-
 klärung vorhanden war, ging der Vorgesetzte der Truppe trotz des ungün-
 stigen Wetters recht zügig voran. Nach etwa zehn Kilometern blieb
 es, der Mann (P) bei. In der Kälte blieb keine Möglich-
 keit, sich nach günstigen Stellen zu bewegen. Die Soldaten mußten
 sich so gut es ging schütten, so als würde es regnen. So das war,
 und wo kein der Feind war, würde sich mit Anbruch des Tages zeigen.
 Die Lärme der Schützen war miserabel. Das gibt es verdammt schlechte
 Beurteilung, dachte er und wie die Leute an Klagezeit an: "Wartet auch
 ja zusammen. Wir sind ein Haufen weniger. Das müssen die Treffer sein."
 "Kann man ausweichen?" Dann erwarteten sie unter Vermeidung jeglicher
 Geräusche den Anbruch des Tages. - "Wenn wir nicht hinter der Stellung
 vorbeilaufen wollen, dann müssen wir wohl endlich nach links abbiegen"
 meinte Krwin. Aber Ballisto winkte ab. "Aber hinten vorbeilaufen ist
 vorne ins Feuer. Wer weiß denn, wie weit sie vorgehen sind." Ihre
 Rechnung ging so: Wenn die Genossen nicht allzuweit zurück über den
 Berg vorgehen und sie bogen zu früh ab, könnte es sein, daß sie
 auf den Klagehände gerieten. Bogen sie aber zu spät ab, war es möglich,
 daß sie hinter dem Rücken der Feinde vorbeilaufen ins Ufersee.
 Dem Gruppenführer war letztere Variante, wenn sie das Ziel schon ver-
 lan sollten, lieber. Aber dann mußten sie nach einigem
 man mußte es schließlich doch in schweren Schritten geben und sie bogen

sch
 Aber
 meh
 dre
 hind
 Gel
 in
 sch
 am
 Gra
 die
 che
 mal
 ken
 von
 in
 gen
 wir
 auc
 leh
 et
 win
 gas
 nun
 das
 der
 Stu
 Stu
 sch
 "du
 ges
 hat

schräg vom Fluß ab ins Ungewisse. Der Gruppenführer trieb zur Eile an. Aber immer häufiger blieben sie stehen, um zu verschnaufen und immer mehr spitzten sie die Ohren, ob nicht irgendwoher Geräusche zu ihnen drangen, die auf die ~~unheimlichen~~ Nähe der Genossen hindeuteten. So ein Regiment konnte doch nicht sang und klanglos im Gelände verschwinden. Aber die Sturmbegleitfahrzeuge lagen sorgsam in Deckung bis über die Kühlerhauben eingegraben und ihre Motoren schwiegen. Endlich zeigte sich am östlichen Horizont ein fahler Schimmer. Die Soldaten in den Stellungen starrten in das undurchsichtige Grau. Es kam darauf an, rechtzeitig die Ziele, über deren Erkennbarkeit sie sich keinerlei Illusionen machten, eben doch rechtzeitig auszumachen. Um diese Zeit ließ Ballisto, weils nicht anderst ging, zum ersten mal halten. Die Genossen ließen sich wo sie eben standen ins Gras sinken. "Nach meiner ~~Rechnung~~ Rechnung müssen wir nun nicht mehr weit von der Schießbude entfernt sein", erklärte der Gruppenführer. "Oder im Raum (Z) als lebende Scheiben", knurrte der Stubenälteste. Die übrigen schwiegen betroffen. Schließlich meinte einer: "Wärs nicht besser, wir geben ab und zu mal einen Schuß ab?" Erwin höhnte: "Wir können auch einen vorausschicken, der laufend mit dem Spaten auf seinen Stahlhelm schlägt." Da entschied Ballisto: "Gefechtsmäßiges Verhalten bitte ich mir aus. Das schadet weder hinter noch vor der Feuerlinie." Erwin überlief ein Gruseln. Dann sagte er laut: "Genossen, ich bin sozusagen Vater - an Stelle eines Schweinehundes, eines Junkers. Ich bin nun kein gehässiger Mensch, aber dem Hund vergönnte ich mal das Gefühl, das man hat, wenn man vor unserer Feuerlinie herumkraucht." Da gab der Gruppenführer schon wieder das Zeichen zum Weitermarsch. Aber der Stubenälteste blieb liegen. "Was ist mit dir?" fragte Ballisto. Der Stubenälteste verdrehte die Augen. "Ich kann nicht mehr." "Schlappschwanz." Der das agte dem tanzten selber Sternchen vor den Augen. "Du hast leicht dumm quatschen. Ich habe die letzte Nacht nicht ~~geschlafen~~ geschlafen." Der Stubenälteste Jähnisch horchte auf. "Warum nicht?" "Ich hatte Wache." "Woher? Soviel ich weiß, war unsere Gruppe nicht dran."

schick vom Ring ab ins Ungewisse. Der Gruppenführer trieb zur Klippe an.
 Aber immer höherer blieben sie stehen, um zu verschaffen und immer
 mehr spitzten sie die Ohren, ob nicht irgendwoher Geräusche zu ihnen
 drangen, die auf die Kennzeichen der Genossen
 hindeuteten. So ein Regiment konnte doch nicht weit und klanglos in
 Gebirge verschwinden. Aber die Sturmgewehrfeuerlagen sorgsam
 in Deckung bis über die Kniehaken eingegraben und ihre Motoren
 schwiegen. Endlich zeigte sich am östlichen Horizont ein fahler Schim-
 mer. Die Soldaten in den Stellungen starren in das unruhigleuchtige
 Grau. Es kam darauf an, rechtzeitig die Ziele, über deren Erkennbarkeit
 sie sich keinerlei Illusionen machten, eben doch rechtzeitig auszusuchen
 eben. Um diese Zeit ließ Ballista, wolla nicht anders ging, zum ersten
 mal halten. Die Genossen ließen sich so wie eben stunden im Gras ein-
 kor. "Nach meiner Rechnung müssen wir nun nicht mehr weit
 von der Schloßburg entfernt sein", erklärte der Gruppenführer. "Oder
 im Raum (X) als lebende Schalen", kurrte der Stabälteste. Die übrig
 gen schwiegen betroffen. Schließlich meinte einer: "Wäre nicht besser,
 wir geben ab und zu mal einen Schuss ab?" Erwin hünzte: "Wir können
 auch einen vorausschicken, der laufend mit dem Spaten auf seinen Stab
 beim schließt." Da entschloß Ballista: "Gesetzliches Verfahren ist
 te ich mir aus. Das schadet weder hinter noch vor der Feuerlinie." Er
 wie überließ ein Grinsen. Dann sagte er laut: "Genossen, ich bin sozus-
 sagen Vater - an Stelle eines Schweinehundes, eines Junkers, ich bin
 nun kein gehässiger Mensch, aber dem Hund vergönnte ich mal das Gefühl
 das man hat, wenn man vor unserer Feuerlinie herumkriecht." Da gab
 der Gruppenführer schon wieder das Zeichen zum Selbsterwerb. Aber der
 Stabälteste blieb liegen. "Was ist mit dir?" fragte Ballista. Der
 Stabälteste verdröhte die Augen. "Ich kann nicht mehr." "Schlapp-
 schwanz." Der das agte dem letzten selber Stöhnen vor den Augen.
 "Du hast leicht dum quatschen. Ich habe die letzte Nacht nicht geschri-
 geschlafen." Der Stabälteste borchte auf. "Warum nicht?" "Ich
 hatte keine." "Robert? Bovol? Ich weiß, vor unsere Gruppe nicht dran."

Der Stubenälteste schwieg. "Er war wirklich nicht da, die letzte Nacht", sagte einer. Da beugte sich Ballisto über ihn, ~~und schloß die Faust~~. "Du Hand bist über'n Zaun gegangen?" "Ich, ich habe doch nicht mit dem Alarm gerechnet." "Und jetzt hältst du uns ~~ausgerissen~~ hier auf!" "Laßt mich doch liegen." Ballisto hob die Faust. "Ich ~~verschaff~~ verschaff' dir auch noch zwei Goldzähne!" Er ließ die Faust langsam sinken. Ratlos sah er die Genossen an, lauter erschöpfte Gesichter. "Er kann weder zurückgelassen werden, noch dürfen wir selber noch eine Minute hier bleiben. Es wird schon langsam grau." Langsam trat Erwin vor. "Dann müssen wir ihn halt tragen, wie einen Verwundeten." Ballisto ~~gab~~ gab ihm einen dankbaren Blick. "Du spielst immer noch Mahöver?" fragte einer. "Dazu bin ich schließlich hier", sagte Erwin keuchend. Sie verteilten die Lasten neu, damit zwei Mann die Hände frei bekamen, um der restlos erschöpften Stubenältesten zu schleppen. Inzwischen hatte sich das Morgengrauen so weit gelichtet, daß man in groben Umrissen die nächste Umgebung erkennen konnte. Da kam von der Aufklärung die Meldung: "Wir müssen weiter vor. Die Ziele sind von hier aus noch nicht einzusehen." "Stellungswechsel nach vorn!" Die Soldaten verließen fluchend die mühsam ausgehobenen und sorgsam getarnten ~~Stellungen~~ ^{Unterstände}. Einige Zeit später stießen zehn Versprengte auf die verlassenen ~~Unterstände~~ Stellungen. Die Genossen erbleichten. "Wir sind erledigt", keuchte einer. "Das sind die getarnten Ziele", ein anderer. "Und gleich wird es hell!" ein dritter. Erwin ließ zitternd das Werferrohr und die schwere Bodenplatte ~~mit~~ sinken und setzte sich daneben. "So ein Gefühl möchte ich dem Rapphengst einmal verschaffen", murmelte er. Dann raffte er sich wieder auf. "Weiter, Jungs, weiter. Wir schaffens noch. Noch können sie nichts sehen. Notfalls schießen wir", mahnte der Gruppenführer und die Angst verdoppelte ihre Kräfte. Sie hetzten wie von Furien gejagt ~~sich~~ schnell sie noch konnten in der Richtung, ~~in~~ nach der die Stellungen zeigten, in der Meinung, von vorn auf die Genossen zu treffen. Ballisto lud seine Maschinenpistole durch. "Ich jage eine Garbe

Der Stübchenmeister schwieg. "Er war wirklich nicht da, die letzte Nacht", sagte einer. Da deutete sich Ballisto über ihm. "Und jetzt bist überm Mann gegangen?" "Ja, ich habe doch nicht mit dem Alarm gerechnet." "Und jetzt bist du nun gegangen hier auf?" "Ja, ich habe doch die Leute." "Ich verstehe dich nicht, dir auch noch zwei Goldstücke!" Er ließ die Faust langsam sinken. Ballisto sah er die Genossen an. Lauter erschöpfte Gesichter. "Er kann weder zurückkommen werden, noch dürfen wir selber noch eine Minute hier bleiben. Es wird schon langsam grün." Langsam trat Erwin vor. "Dann müssen wir ihm half tragen, wie einen Verwundeten." Ballisto sah auf einen dankbaren Blick. "Du spielst immer noch Mäher?" fragte einer. "Denn bin ich schließlich hier", sagte Erwin keuchend. Sie verteilten die Lasten neu, damit zwei Mann die Hände frei bekamen, um der restlos erschöpften Stübchenmeister zu schlafen. Inzwischen hatte sich das Morgengrauen so weit gelichtet, daß man im Groben urteilen die nächste Umgebung erkennen konnte. Da kam von der Anhöhe die Meldung: "Wir müssen weiter vor. Die Ziele sind von hier aus noch nicht einsehbar." "Stellungswechsel nach vorn!" Die Soldaten verließen fluchend die Mauer ausgehoben und sorgsam getarnten Stellung. Einige Zeit später stießen zehn Verwundete auf die verlassenem Hinterhäuser Stellungen. Die Genossen erließen "Wir sind erledigt", keuchte einer. "Das sind die getarnten Ziele", ein anderer. "Und gleich wird es heiß!" ein dritter. Erwin ließ zitternd das Wetzstein und die schwere Bodenplatte zu sinken und setzte sich nieder. "So ein Gefühl möchte ich den Kapitulanten einzuverschaffen", murmelte er. Dann setzte er sich wieder auf. "Weiter, Junges, weiter. Wir erhalten noch. Noch können wir nichts sehen. Hoffentlich sehen wir", riefte der Gruppenführer und die Angst verdoppelte ihre Kräfte. Sie setzten wie von hinten gejagt noch zumeist schnell die noch konnten in der Richtung, durch nach der die Stellung gen zeigten, in der Meldung, von vorn auf die Genossen zu treten. Ballisto sah seine Maschinenpistole durch. "Ich jage eine Garbe

nih
zur
bed
hat
den
rid
Kom
in
sch
Der
na
no
rid
du
sch
vor
sch
Hau
ld
Dad
Die
leg
au
ub
un
il
tot
än
In
"w
ub
id
T

hinaus, damit sie uns hören, keuchte er. Da tauchte vor ihnen ein zurückgeschickter Melder auf. Ballisto fiel ihm um den Hals. "Genosse, bester Genosse!" schrie er. Mehr brachte er nicht heraus. Der Melder hatte es eilig, nach hinten zu kommen und löste sich erschrocken von dem Verrückten. Er wies ihnen den Weg zu den neuen Stellungen des dritten Zuges und lief weiter. Sie krochen bergauf und taumelten dem Kompanieführer, der einzeln letztesmal die Lipie besichtigte direkt in die Arme. "Wer zum Teufel kraucht denn jetzt noch hier herum?" schimpfte der Offizier. Da meldete Ballisto die versprengte Gruppe. Der Hauptmann musterte die Männer von oben bis unten, erkundigte sich nach dem Befinden des Stubenältesten und murmelte: "Na das gibt ja noch ein Nachspiel." Dann führte er sie zur Stellung des dritten Zuges und der Zugführer befahl ihnen, sich sofort einzugraben, und da er sah, daß es ihnen nicht mehr so recht von der Hand ging, schickte er von den Nachbargruppen ein Paar Mann zu Hilfe. Noch war von den gegenüber liegenden Zielstellungen nicht viel zu sehen, da schmetterte weit hinter ihnen der erste Morgengruß aus einer schweren Haubitze herüber. Ein zweiter und dritter folgte. Vorne im Nebel blühten auf einer als Ziel erkannten Hügelkuppe die Einschläge auf. Dann kamen die ersten Befehle zur Feuerbereitschaft der Werfer. Die Männer in der Beobachtungsstelle konnten als einzige das Vor- gelände einsehen. Dort riss für Minuten der schütterere Nebelschleier auseinander, doch das hatte schon genügt. Die ersten Meßwerte kamen durch. Ballisto richtete das Rohr. Erwin machte eine Granate scharf und reichte sie dem Ladeschützen. Der Feuerbefehl! Der Ladeschütze ließ die Granate ins Rohr fallen und ging in Deckung. Das Geschöß torkelte elegantem Bogen ins Ziel. Da hatte Erwin schon die nächste Post fertig. Es kamen Korrekturen. Feuer! Korrekturen. Feuer! In Erwins Auge blinkte eine Freudenträne. Der Kompanieführer meldete: "Werferkompanie mit voller Feuerkraft." Von der B-Stelle kam die Meldung: "Treffer im Ziel!" Da entfuhr den jungen Soldaten ein röhrendes dienstwidriges Hurra!

In Auswertung des Gefechteschießens wurde der Weg der zweiten

hinweg, damit sie uns hören, kannte er. Die Sprache vor ihnen ein
zurückgeschickter Weiber auf. Halbierte fiel ihm um den Hals. "Gemeine
bester Gemeine" sagte er. Mein Sprache er nicht heraus. Der Weiber in
hatte es eilig, nach hinten zu kommen und läste sich erschrecken von
dem Verlickter. Er wies ihnen den Weg zu den neuen Stellungen den
dritten Zugen und lief weiter. Die Knochen bergau und taumelten dem
Kompanieführer, der sink fastenmal die Lippe bedeckte direkt
in die Arme. "Wer zum Teufel krancht denn jetzt noch hier herum?" kam
schlechte der Offizier. Da weidete Halbierte die versprengte Gruppe.
Der Hauptmann meierte die Männer von oben die unten, erkundigte sich
nach dem Befinden des Stubenflüsterer und antwortete: "Da das gibt ja
noch ein Nachschlaf." Ganz fluchte er die zur Stellung des Artiller
dritten Zugen und der Zugführer befehl ihnen, sich sofort einzusetzen
und da er sah, daß es ihnen nicht mehr so recht von der Hand ging,
schickte er von den Nachbargruppen ein Paar Mann zu Hilfe. Noch war er
von den gegenüber liegenden Stellungen nicht viel zu sehen, da
schweifte weit hinter ihnen der erste Morgengruß aus einer schweren
Häufte herüber. Ein zweiter und dritter folgten. Vorne im Nebel
blitzten auf einer als Ziel erkannten Hügelgruppe die Einschläge auf.
Dann kamen die ersten Befehle zur Feuerbereitschaft der Batter.
Die Männer an in der Beobachtungsteile konnten als einzige das Vor-
gefühle einsehen. Dort rief für Minuten der schüchtere Nebelschleier
aneinander, doch das hatte schon genügt. Die ersten Befehle kamen
durch. Halbierte richtete das Rohr. Erwin machte eine Granate scharf
und wachte als dem Ladenschützen. Der Feuerbefehl der Ladenschütze die
ließ die Granate ins Rohr fallen und ging in Lockung. Der Geschos
torpedierte langsam eleganten Bögen ins Ziel. Er hatte Erwin schon die
nächste Post fertig. Es kamen Korrekturen. Zwei Korrekturen. Feuer!
In Erwin Auge blinkte eine Freundsträne. Der Kompanieführer rief:
"Leistungspunkte mit voller Feuerkraft." Von der B-Stelle kam die Mei-
nung: "Trotter im Ziel!" Da entführ den jungen Soldaten ein rührendes
blenztwärtiges Hurra!

In
Rek
gar
ed
vor
ed
id
Gel
dre
is
ste
wi
hl
hi
em
ie
öm
il
Ha
Pl
fr
to
ge
l'
ed
In
un
Ha
Se
wi
ed

In Auswertung des Gefechtsschießens wurde der Weg der zweiten Gruppe rekonstruiert. Das Nachspiel begann. Auf dem Exerzierplatz war das ganze Bataillon angetreten. Die Schießergebnisse wurden bekanntgegeben und die besten Gruppen belobigt. Auch die zweite Gruppe wurde vor die Front befohlen. Velegen traten die Genossen vor, einer nach dem anderen. Ballisto zerrte den Stubenältesten am Armel mit. "Für die bewiesene Einsatzfreude, ihren Mut, ihre hohe Fähigkeit in der Geländeorientierung und für ihren Kollektivgeist wird die Gruppe mit drei Tagen Sonderurlaub ausgezeichnet." - Nach dem Wegtreten rannten sie lärmend auf ihre Stube. Da kam Ballisto und nahm den Stubenältesten beiseite. "Hör zu, Goldzahn. Stubenältester ist von jetzt ab Erwin. Und wenn du dir noch ein einzigesmal etwas zuschulden kommen läßt, dann schreibe ich an die Arbeiter deines Betriebes. Das wird ihnen nicht gleichgültig sein, zu wissen, wen sie draußen haben, meine ich."

Die Umstände brachten es mit sich, daß aus dem Häftling Schulz ein eifriger Zeitungsleser wurde. Da er das Bedürfnis hatte, so viel wie möglich über sein Dorf zu erfahren, konnte er die Stunde des abendlichen Einschlusses nicht erwarten, um endlich die Zeitung in die Hand zu bekommen. So kam es, daß er über die Entwicklung und die Planung in Langsbach mehr wußte, als mancher Einwohner, der draußen frei herumlief. Und da er diese Entwicklung immer so eifrig verfolgte, kam sie ihm immer unaufhaltsamer vor, & so heftig er sich auch gegen diese Erkenntnis sträubte. Die Einbildung, daß die Zeitung 'log' und nur das Beste brachte gelang ihm immer schlechter, zumal des öfteren Bilddokumente darin erschienen. Unter dem Einfluß dieser Informationen fürchtete er speziell für Langsbach das Schlimmste, umso-mehr weil er dort den Instrukteur Eisenkolb wußte. Als nach Handke kein weiterer Bauer mehr im Gefängnis eintraf, wertete es Schulz als ein schlimmes Zeichen und meinte, sie hätten draußen den Widerstand aufgegeben. Als dann ~~stax~~ von der Hilfe der Sowjetsoldaten berichtet wurde, bekam er wieder etwas Mut, denn er meinte, die Bauern

In Auswertung des Geschichtsschreibens wurde der Weg der zweiten Gruppe
 rekonstruiert. Das Nachspiel begann. Auf dem Exerzierplatz war das
 ganze Bataillon angetreten. Die Schießergebnisse wurden bekanntgege-
 ben und die besten Gruppen befohlen. Auch die zweite Gruppe wurde
 vor die Front befohlen. Vieles traten die Genossen vor, einer nach
 dem anderen. Balliste zerrte den Stufenleiter an Armel mit. "Für
 die beste Mannschaft einsteigend, ihren Auf, ihre hohe Fähigkeit in der
 Geländeorientierung und für ihren Kollektivgeist wird die Gruppe mit
 drei Tagen Sonderurlaub ausgezeichnet." - Nach dem letzten Rennen
 als Mann auf ihre Stufe. Da kam Balliste und nahm den Stufenleiter
 an der Hand. "Hör zu, Goldmann. Stufenleiter ist von jetzt an Er-
 wa. Und wenn du dir noch ein einziges Mal etwas anschauen kommen
 läßt, dann werde ich an die Arbeiter deinen Betrieben. Das wird
 ihnen nicht gleichgültig sein, zu wissen, was sie draußen haben,
 meine ich."

Die Umstände sprachen es mit sich, daß aus dem Mittling Schmitz ein
 eifriger Zeitungsleser wurde. In er das Bedürfnis hatte, so viel wie
 möglich über sein Dorf zu erfahren, konnte er die Stunde des abend-
 lichen Einschlafens nicht erwarten, um endlich die Zeitung in die
 Hand zu bekommen. So kam es, daß er über die Entwicklung und die
 Planung in Langbach mehr wußte, als mancher Einwohner, der draußen
 frei herumließ. Und da er diese Entwicklung immer so eifrig verfolgte,
 kam er im Inneren unzufriedener vor, so heilig er sich auch
 gegen diese Erkenntnis sträubte. Die Klärung, daß die Zeitung
 'Jug' und nur das Beste brachte gelang ihm immer schlechter, zumal
 den älteren Bildungsmenschen darin erschienen. Unter dem Einfluß dieser
 Informationen fürchtete er speziell für Langbach das Schlimmste,
 was sein Dorf er dort den nächsten Blackout wußte. Als nach
 Hände kein weiterer - nur mehr im Gelände eintrat, wertete er
 Schmitz ein ein schlimmes Zeichen und meinte, sie hätten draußen den
 Widerstand aufgeben. Als dann dank von der Hilfe der Sowjetischen
 berichtet wurde, bekam er wieder etwas Mut, denn er meinte, die Innern

we
 te
 Wun
 iz
 mi
 Arb
 vie
 auf
 un
 ha
 die
 pff
 pff
 pff
 die
 un
 mu
 ni
 la
 un
 we
 ter
 die
 fl
 der
 Hal
 tim
 us
 die
 wie
 la
 du

weigerten sich, am Bau mitzuarbeiten. Aber in seinem Innersten glaubte er selbst nicht an dieses Märchen und fühlte deutlich genug den Wunsch als Vater seiner Gedanken. Die Unmöglichkeit, dem planmäßigen zielstrebigem Handeln bestimmter Kräfte, als deren Verkörperung er immer wieder Eisenkolb ansah, eine ebenso planmäßige zielgerichtete Arbeit entgegenzustellen, bereitete ihm seelische Qualen. Ist das vielleicht fair? So dachte er. Unsereinen halten sie hier fest. Wer aufmuckt wird eingesperrt. Und dann prahlen sie mit ihren Erfolgen. Nun hatte er schon wieder eine Hiobsbotschaft in Händen. Langsbach hatte Recht. Über die ganze Kreisseite der Zeitung erstreckte sich die Großaufnahme des neuen Rinderkombinats. Die Aufnahme war vom gepflasterten Laufplatz aus gemacht worden. Vor dem Stall auf dem neuen Pflaster hatte man im Freien Tische und Bänke aufgestellt. Die Stallpfeiler waren mit Girlanden umwickelt. Auf zwei Stühlen, im Bild deutlich zu erkennen, ruhte ein großes Bierfaß, an dem sich gerade (ach und Schulz kannte sie ja alle) der Bauer Knopp zu schaffen machte. Um die Tische herum saßen Frauen und Männer vom Dorf. Im schattigen Hintergrund war eine Musikergruppe postiert. Die war aus Kurzbach. Alle hatten Biergläser vor sich und einer, es konnte der Statur nach nur Lenz sein, hob sein Glas gerade dem Vorsitzenden Pflock entgegen, welcher anscheinend eine Ansprache hielt. Ein Lachen auf allen Gesichtern. Leute in Zimmermannshüten, Leute in Maurerzeug, schienen schon ein bisschen angeheitert. Auf dem Dach rechts am Richtkranz flatterten Bänder und immer noch wehte die Fahne. Ganz im Hintergrund der Szenerie, neben den Musikern stand ein Mann in der unverkennbaren Haltung Eisenkolbs. Er schien der Kapelle gerade Anweisungen zu geben. Mit stechendem Blick studierte Schulz das Bild. Jede Person suchte er zu erkennen und prägte sich ihre Namen ein. - Da sind sie nun alle, die Halunken. Dieser Knopp, wie er mit den Wölfen heult! Dieser Pflock wie er die große Presse hat! Und ganz hinten dieser Eisenkolb, wie er alle an seinen Füden tanzen läßt! Ja, verkriech dich nur, mein Freund. Du hast es bitter nötig! Und ihr andern alle, wir kommen wieder!

weiteren sich, an ihm mitzuarbeiten. Aber in seinen innersten Grund-
 te er selbst nicht an dieses Märchen und Lüste deutlich genug den
 Wunsch die Vater seiner Gedanken. Die Unmöglichkeit, dem planmäßigen
 abstrakten Handeln bestimmter Kräfte, die deren Verkörperung er
 immer wieder als Vorbild ansah, eine ebenso planmäßige zielgerichtete
 Arbeit entgegenzusetzen, bereitete ihm seelische Qualen. Ist das
 vielleicht nicht? So dachte er. Unseren halten sie hier fest. Wer
 ausruht wird eingeperrt. Und dann prahlen sie mit ihren Erfolgen.
 Ihn hatte er schon wieder eine Roboterwelt in Händen. Langsam
 hatte Michael. Über die ganze Kriechwelt der Welt erstreckte sich
 die Großaufnahme des neuen Rinderkomplexes. Die Aufnahme war von Ge-
 plästeren Leuplaster aus gemacht worden. Vor dem Stall auf den neuen
 Fliesen hatte man im Kreis Tische und Bänke aufgestellt. Die Stall-
 plätze waren mit Grünzeug besetzt. Auf zwei Stühlen, im Bild deut-
 lich zu erkennen, saß ein großes Tier, an dem sich gerade (sic)
 und Schma konnte die (ja alle) der Bauer Knopf zu schellen machte.
 Um die Tische herum saßen Frauen und Männer von dort. In schattigen
 Hintergründ war eine Arbeitergruppe gesteuert. Die war aus Kurzbach.
 Alle hatten Bleiglas vor sich und einer, es konnte der Bauer nach
 nur lens sein, hob sein Glas gerade dem vorsetzenden Blick entgegen,
 welcher anschließend eine Ansprache hielt. Ein lachen auf allen Gesich-
 tern. Leute in Zimmermannshüten, Leute in Mauerwerk, saßen schon
 ein bisschen angeheitert. Auf den Tisch geknallte ein Röhrenfließ
 flatterten Bänder und immer noch wehte die Fahne. Ganz im Hintergründ
 der Szenarie, neben den Musikern stand ein Mann in der unverkennbaren
 Haltung Altkönigs. Er schielte der Kapelle gerade Anweisungen zu geben.
 Mit stechendem Blick studierte Schma das Bild. Jede Person suchte er
 zu erkennen und prüfte sich ihre Namen ein. - Ja sind sie nun alle,
 die hinken. Dieser Knopf, wie er mit den Wölfen heißt! Dieser Blick
 wie er die große Presse hat! Und ganz hinten dieser Altkönig, wie er
 alle an seinen Wunden tanzen läßt! Ja, verdammt dich nur, mein Freund.
 Du hast es bitter nötig! Und ihr andern alle, wir kommen wieder!

Auf
 Der
 bed
 ge
 and
 fri
 los
 wa
 her
 nun
 Pfl
 Dar
 Len
 des
 "B
 un
 ere
 wo
 Kul
 HH
 is
 tr
 w
 So
 da
 er
 ih
 Le
 wo
 ut
 An
 co

Auf uns ist Verlaß. Nichts bleibt ungerochen. Nichts wird vergessen. Der Kloß da war in meinem SA-Sturm, hat mit mir zusammen die Landarbeiter niedersarg zur Räson gebracht, vierundzwanzig. Verräter werden gehängt. Da ist Erdmann, der Duckmäuser. Hätt ich ~~x~~ ihn nur schon damals erkannt. Da ist Lenz, der Abtrünnige Mund. Wer mit den Roten frist, wird mit ihnen verrecken.- Schulz wußte sich vor einer schlaflosen Nacht. Auch die sollten sie ihm büßen. Am andern Morgen, als der Wachtmeister aufschloß, bat Schulz: "Kann ich die Zeitung behalten, Herr Wachtmeister? Da ist ein Bild von meinem Dorf drin. Das habe ich nun alles verschaut. Man will doch wenigstens ~~x~~ ein Andenken haben." Für Schulz begann in seiner Zelle die Zeit nächtlicher Geisterstunden. Dann wurden plötzlich die Gestalten in der Szenerie lebendig. Dem Lenz sank, als wäre der Bierkrug vom langen Halten zu schwer geworden, der Arm herunter. Er setzte das Gefäß krachend auf den Tisch und rief "Bravo, Ewald!" Und Pflock machte eine phathetisch ausladende Geste und rief: "Von hier aus überschwemmen wir das Land mit Milch. Darin ersäufen wir den den Rappehengst und den Schult^z und alle Kapitalisten wie die Ratten." Knopp spielte am Bierhahn und lallte. "Das ist eine Kuh! Ach ist das eine Kuh. Gibt ~~Milch statt Bier~~ Bier statt Milch. Hähähä. Bravo Ewald. Den Kakapitalisten die Milch, uns das Bier. So iss richtig!" Die Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Installatuerer, Elektriker und Pflasterer führten einen Torkeltanz auf und sangen: "Und wenn die Welt versoffen ist in Milch und saurer Sahne, legen wir den Schulz inne Holzkist rein. Dann nageln wir im Nu den Kistendeckel zu. Dann kriegt er einen Stoß und sind wir'n los." Wenn Schulz darüber erwachte, konnte er sich den Schweiß von der Stirn wischen. Es war ihm dann, als hörte er noch Eisenkolbs Stimme flüstern. "Spielt, Leute, spielt auf. Dazu muß man doch Musik machen." Und Schulz antwortete in die Finsternis der Zelle hinein: "Warte nur, Herr Instruktuer. Ich will dir Aufspielen."

Anlässlich des Richtfestes hatten die Vorstände der beiden Genossenschaften beschlossen, zunächst getrennt in den Stall einzuziehen.

Auf uns ist Verlass. Nichts bleibt ungesprochen. Nichts wird vergessen.
 Der Klob da war in meinem SA-Sturm, hat mit mir zusammen die letzten
 besten Krieger zur Masse gebracht, vierundzwanzig. Vertrieben werden
 gehörig. Da ist Hermann, der Buchhalter. Hilft ich in den nach
 damals erkannt. Da ist Lena, der Abtrünnige Hund. Der mit den Foten
 kriegt, wird mit ihnen verreckt. - Schmitz warte mich vor einer schief-
 lösen Nacht. Auch die sollten sie ihm geben. Am andern Morgen, als der
 Wachtmeister aufschloß, hat Schmitz: "Kann ich die Zeitung behalten,
 Herr Wachtmeister? Da ist ein Bild von meinem Dorf drin. Das habe ich
 nun alles verstaubt. Man will doch wenigstens ein Andenken haben."
 Für Schmitz begann in seiner Zelle die Zeit höchster Gefährdung.
 Dann wurden plötzlich die Gefangen in der Exerzier lebendig. Dem
 Lenz sank, als wäre der Bierkrug von langen Mästen zu schwer geworden
 der Arm herunter. Er setzte das Geißel krachend auf den Tisch und rief:
 "Bravo, Bawid!" Und Blick machte eine pathetisch ausladende Geste
 und rief: "Von hier aus überschwammen wir das Land mit Milch. Darin
 erheben wir den den Kappehänger und den Schmitz und alle Kapitalisten
 wie die Hatten." Knapp upfalte am Bierhahn und lachte. "Das ist eine
 Kunst! Ach ist das eine Kunst. Gibt Mischkalkulationen Bier statt Milch.
 Hahaha. Bravo Bawid. Den Kapitalisten die Milch, was das Bier. So
 las richtig!" Die Maurer, Zimmerleute, Tischler, Installateure, Bick-
 triker und Plasterer führten einen Torkelanz auf und sangen: "Und
 wenn die Welt verrotten ist in Milch und saurer Sahn, legen wir den
 Schmitz inne Hölcher rein. Dann nageln wir ihn in den Hirschenkel an.
 Dann kriegt er einen Stoß und and wir'n los." Wenn Schmitz darüber
 erwachte, konnte er sich den Schwanz von der Stirn wischen. Es war
 ihm dann, als hätte er noch Kissenkloß Stimm Tiltform. "Spiele,
 letzte, spiele auf. Denn was man doch Musik machen." Und Schmitz ant-
 wortete in die Plasterer der Zelle hinein: "Warte nur, Herr Installat-
 eur. Ich will dir aufspielen."
 Ähnlich das Rechtlosen hatten die Vorstände der beiden Geheime-
 schaften beschlossen, zunächst getrennt in den Stall einzuziehen.

Bis zum Tag der Republick jedoch sollte alles ausgerechnet und die neue Arbeitseinheit beschlossen sein. Dann sollte die feierliche Vereinigung stattfinden und die beiden neuen Brigaden eingeweiht werden. Der Einzug der beiden Herden in den gemeinsamen Stall sollte zu einem symbolischen Akt werden. Als es dann soweit war, wusch Ramm seinen Kühen die Schwänze in Seifenwasser, daß die langen Quasten blütenweiß leuchteten. Er hatte, um den Bullen Fritz seine tägliche Bewegung zu verschaffen, die Spaziergänge dazu ausgenützt, daß sich die Herde an ihn gewöhnte. Nun der feierliche Umzug begann, ging er mit dem Vatertier voraus und benutzte es als Leittier. Die Kühe, eskortiert von festlich gekleideten Mitgliedern folgten willig und nur die Kälber brachen aus und umschwärmten, wie Kinder eben sind, mutwillig den ganzen Zug. Eva Wiegraz, Vera Dünke und Meta Kunkel hatten den Kühen Blumenkränzchen um die Hörner gewickelt und selbst frische gestärkte Melkerblusen angezogen. Auch Ramm trug eine Melkerbluse, dazu eine Eisenbahnermütze und so marschierte er ernsthaft neben dem großen Bullen dahin. Sie zogen durch alle größeren Straßen von Kurzbach und bogen dann in die Landstraße nach Langsbach ein. Der Ortpolizist fuhr auf dem Motorrad voraus und wies alle Fahrzeuge an, die Herde passieren zu lassen. Als sie auf der Höhe angekommen waren leuchtete ihnen das frische rote Dach des neuen Stalles entgegen. Wer hier oben stehen blieb konnte zwei schwarz und weiß gefleckte vielbeinige Heerwürmer von zwei Seiten auf das langgestreckte Gebäude zukriechen sehen. Über dem Boden tönte das dumpfe Trappeln vieler Hufe. An der Spitze des Langsbacher Zuges marschierte Wiegraz. Von zwei Seiten über die zwei schrägen Auftriften führten sie ihre Herden in den geräumigen Laufstall. Dieser war durch Stangen in zwei Hälften getrennt, um die Tiere, die sich noch nicht kannten und nicht miteinander vertrugen, auseinanderzuhalten. Von hier aus sollten sich die Tiere nach und nach aneinander und jedes an seinen Platz gewöhnen, ehe sie mit der neuen saftigen Weide bekannt gemacht wurden. Der Bürgermeister stieg auf einen vergessen umherstehenden

Die zum Tag der Republik jedoch sollte allen ausgerechnet und die
 nach Arbeitsleistung beschlossenen sein. Man sollte die festliche Ver-
 einigung stattfinden und die beiden neuen Hirsden einzuweisen werden
 Der König der beiden Hirsden in den gemeinsamen Stall sollte zu ei-
 nem symbolischen Akt werden. Als es dann soweit war, sprach man sich
 den Hirsden die Schenke in Seitenwasser, das die langen Quanten bilde
 teilweise festhalten. Er hatte, um den Hirsden keine tückische
 Bewegung zu verschaffen, die Spaltöffnungen ^{zu} nicht ausgenutzt, das sich
 die Herde an ihm gewöhnte. Aus der festlichen Übung begann, ging er
 mit dem Vortier voraus und benutzte es als Leitfänger. Die Hirsden
 erwarteten von festlich gekleideten Mitgliedern folgen wollte und
 nur die Hirsden brachen aus und unwohlwärtigen, wie Kinder eben sind,
 teilweise den ganzen Tag. Von Hirsden, von Hirsden und Hirsden
 hatten den Hirsden Hirsdenbrüder um die Hirsden gewickelt und selbst
 Hirsden gestrichelte Hirsdenbrüder gezogen. Auch man trug eine Hirsden-
 Hirsden, das eine Hirsdenbrüder und so unwohlwärtig er erweist
 haben den großen Hirsden darin. Sie zogen durch alle größeren Straßen
 von Hirsden und Hirsden dann in die landstrasse nach Langbach ein.
 Der Ortspolizist fuhr auf dem Hirsden voraus und wie alle Hirsden-
 zu an, die Herde Hirsden zu lassen. Als die auf der Höhe ankam-
 man weiter Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden
 entgegen. Wer hier oben stehen blieb konnte zwei schwarze und weiß
 gefleckte Hirsdenbrüder Hirsdenbrüder von zwei Hirsden auf das Langstrasse
 zu Gebirge Hirsden sehen. Über dem Boden Hirsden das Hirsden Hirsden
 vieler Hirsden. In der Höhe des Langstrasse Hirsden Hirsden Hirsden
 von zwei Hirsden über die zwei Hirsden Hirsden Hirsden als ihre
 Hirsden in den Hirsden Hirsden. Dieser war durch Hirsden in zwei
 Hirsden Hirsden, um die Tiere, die sich noch nicht kennen und
 nicht miteinander Hirsden, auseinanderhalten. Von hier aus Hirsden
 sollten sich die Tiere nach und nach einander und jedes an seinen
 Platz Hirsden, die sie mit der neuen Hirsden Hirsden Hirsden
 wurden. Der Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden Hirsden

kal
gr
un
te
ter
ri
ni
is
Br
te
to
li
W
em
ab
le
in
ff
H
ab
V
D
b
d
p
v
g
a
u
v

kalkweißen Maurerbock und sagte: "Da habz ihr nun euren Stall." Er griff sich an den Kopf. "Ich kanns gar nicht fassen. Was haben wir uns nicht zusammengestritten. Was haben wir nicht geplant und geschuftet. Und jetzt? Jetzt ist der Stall auf einmal da." Er konnte nicht weitersprechen, sondern griff sich nur immer wieder an den Kopf. Dann rief er: "Komm Eisenkolb. Ich finde keine Rede. Ich kanns einfach noch nicht fassen." Der Instruckteur stieg auf den wackeligen Bock, hielt sich an der Schulter des nächststehenden Bauern fest, füllte den Brustkorb mächtig mit der Luft, die nach warmen Staub und Talg duftete und rief: "Freunde, das ist erst der Anfang. Von hier aus und heute beginnt ein neues Kapitel unserer Dorfgeschichte. In ungerer Flur liegt ein Schatz, der immer reicher wird, je mehr wir nach ihm graben. Wir heben ihn, nicht einzeln, nicht jeder für sich allein, sondern gemeinsam, auf breiter Front, mit breiter Brust und freier Stirn, für das Wohl der ganzen Bevölkerung." Die beiden Vorsitzenden gingen aufeinander zu und gaben sich die Hände. Auch die beiden Melker konnten nicht umhin, sich die Hand zu drücken. Wiegraz tats mit einer Mine, die besagte: "Mein Gott, haben sie mich wieder mal reingelegt."
 Nun arbeitete die Revisionskommission. Auch die anderen ^{Kommisstonen} arbeiteten denn es galt, bis zum Tag der Republik alle Voraussetzungen für die Vereinigung zu schaffen. Dazu waren noch drei Klippen zu überwinden. Das waren: Die Wahl des Vorsitzenden, hier standen sich Lenz und Pflock gegenüber und es mußte sich dabei zeigen, wieweit die Langsbacher von ihrem Lokalpatriotismus abgekommen waren. Daneben wurde die Wahl des gemeinsamen Stallbrigadiers zu einer ebenso heicklen Prüfungsfrage und endlich galt es, die Höhe der neuen Vergütung für die Arbeitseinheit, welche für die Genossenschaft insgesamt galt, festzulegen. Die Kurzbacher zahlten sieben Mark und konnten auch nicht mehr ausgeben. Die Langsbacher bekamen bislang acht Mark und konnten es sich leisten. Bei der Vereinigung sank dieser Wert, wie rechnerisch ermittelt wurde, auf das Kurzbacher Niveau ab, wenn man konsequent bleiben wollte. Würden die Bauern da mitmachen?

Kaiserlichen Kurierpost und sagte: "Da habt ihr nun euren Stell." Er
 griff sich an den Kopf. "Ich kann gar nicht lassen. Was haben wir
 uns nicht zusammengetrieben. Was haben wir nicht geplant und geschult
 ist. Und jetzt? Jetzt ist der Stell auf einmal da." Er konnte nicht wei-
 terprechen, sondern griff sich nur immer wieder an den Kopf. Dann
 rief er: "Komme Blaskopf. Ich finde keine Rede. Ich kann einfach noch
 nicht lassen." Der Instrukteur atmete auf den wackeligen Beak, blies
 sich an der Schulter des nächststehenden Beamten fest, blies die
 Brustkorb mündig mit der Luft, die nach warmen Staub und feig drittes
 te und rief: "Nun, das ist erst der Anfang. Von hier aus und hier
 te beginnt ein neues Kapitel unserer Diktionsgeschichte. In unserer Pflur
 liegt ein Schatz, der immer reicher wird, je mehr wir nach ihm graben.
 Wir haben ihn, nicht einseln, nicht jeder für sich allein, sondern ge-
 meinsam, auf breiter Front, mit breiter Brust und freier Stirn für
 das Wohl der ganzen Bevölkerung." Die beiden Vorlesenden gingen auf
 einander zu und gaben sich die Hände. Auch die beiden Folger konnten
 nicht widerstehen, sich die Hände zu drücken. Wiegens trat mit einer Mine,
 die besagte: "Mein Gott, haben sie mich wieder mal verunglückt."
 Nun arbeitete die Revolutionskommission. Auch die anderen arbeiteten
 denn es galt, die zum Tag der Republik alle Voraussetzungen für die
 Vereinigung zu schaffen. Dazu waren noch drei Klippen zu überwinden.
 Das waren: Die Wahl des Vorstandes, hier standen sich denn und
 Block gegenüber und es mußte sich dabei zeigen, wieweit die lang-
 samer von ihrem lokalpatriotischen egoismus waren. Demnach wurde
 die Wahl der gemeinsamen Stellvertreter zu einer ebenso heiklen
 Prüfungsaufgabe und endlich galt es, die Mühe der neuen Vergütung
 für die Arbeitseinheit, welche für die Genossenschaft insgesamt
 galt, festzulegen. Die Kurzbacher sahlten dabei stark und konnten
 auch nicht mehr ausgeben. Die Langbacher bekamen langsam recht stark
 und konnten es sich leisten. Bei der Vereinigung sank dieser Wert,
 wie rechnungsmäßig ermittelt wurde, auf das Kurzbacher Niveau ab, wenn
 man konsequent bleiben wollte! Würden die Beamten da mitschauen?

mußte es ihnen nicht wie ein Schritt scheinen, als bezahlten sie den Schritt zur Vereinigung mit dem Rückgang ihres Verdienstes? Und es würde auf längere Zeit dabei bleiben müssen, selbst wenn der Realwert der Arbeitseinheit in Zukunft stieg. Bedeutende Ausgaben standen vor der Genossenschaft. Der Großstall war nicht umsonst gebaut. Die Vergrößerung der Herde kostete Geld. Verschiedene laufende Umbauten waren vorgesehen. Das alles mußte die neue Großgenossenschaft aufbringen. Bei der Debatte über dieses Thema kam es noch einmal zu Unstimmigkeiten. Einige aus Langsbach beschwerten sich wegen der rückläufigen Bewegung ihres Einkommens. Lenz zählte die Neuanschaffungen auf und rief: "Wollt ihr euch das alles schenken lassen?" Aber die Bauern hörten nicht darauf. "Zum Schluß kommt heraus, wir Langsbacher müssen den ganzen Dreck bezahlen, während die Kurzbacher nichts davon merken." Da fuhr Pflöck auf. "Unsinn," schrie er. "Wenn ihr die Frage so stellt, dann will ich euch, verstehst du, mal eine Rechnung aufmachen. Anderthalb Jahre ungefähr besteht die LPG 'V. Parteitag'. Seitdem haben die Mitglieder eine Differenz zu ihrem früheren Landerbeiterlohn um täglich mindestens vier Mark. Preisfrage: Wer hat bisher mehr draufgezahlt?" Eisenkolb wollte schon klärend eingreifen, als sich ein Langsbacher meldete und in versöhnlichem Ton sagte: "Was sollen wir uns streiten. Ist von draufzahlen denn überhaupt die Rede? Haben die Kurzbacher nicht auch ihre Kuh und ihr Schweinchen im Stall und gleicht sich das mit der individuellen Wirtschaft nicht aus? Es kann doch höchstens von Mehrarbeit für die große LPG die Rede sein, die wir jetzt zusammenkriegen. Da steckt doch alles drin. Es ist doch nicht, als wenns verloren wäre. Lassen wir den Streit." Es hatte sich einiges verändert in Langsbach. Unter dem Eindruck der Ereignisse während der Einweihung des Stalles hatte nun auch jener Bauer, der bei der Verurteilung des Spuckers so gut gesprochen hatte, seinen Antrag als Kandidat der Partei abgegeben. Die Langsbacher Gruppe bestand nun aus zwei Mitgliedern und drei Kandidaten. Dieser Bauer stand nun auf und erklärte: "Wenn ich mir als Einzel-

hätte es ihnen nicht wünschenswert, sie bezahlen als den Schritt
 zur Vereinfachung mit et dem Rückgang ihren Verdiensten und es würde
 auf längere Zeit dabei bleiben zu müssen, selbst wenn der Bauern dort
 Arbeitseinheit im Zukunft etw. Bedeutende Ausgaben standen vor der
 Genossenschaft. Der Großteil war nicht unangenehm gebaut. Die Anwesenheit
 Vergütung der Herde kostete Geld. Verschiedene laufende Umkosten
 waren vorgesehen. Das alles würde die neue Genossenschaft ausbleiben
 gen. Bei der Debatte über diesen Thema kam es noch einmal zu Unstimmigkeiten
 nicht für. Einige aus langjährig beschwerten sich wegen der Rückführung
 ihren Bewegung ihren Einkommens. Das schließt die Genossenschaft aus
 auf was ist? "Wollt ihr euch das alles schenken lassen?" Aber die
 Antwort hätten nicht darauf. "Zum Schluss kommt heraus, wir langjährig
 müssen den ganzen Streck bezahlen, während die Kurzwecker nicht davon
 sprechen." In ihr Blick auf. "Unklar", sagte er. "Wenn ihr die Frage
 so stellt, dann will ich euch, versteht es, mal eine Rechnung auf-
 machen. Anderthalb Jahre ungetriggert besteht die LD 'V. Partzeit'.
 Geldern haben die Mitglieder eine Differenz zu ihren früheren Landarbeit
 verloren um täglich mindestens vier Mark. Fröhen: Wer hat bisher
 kein drutzgeschafft? Eisenkopf wollte schon kürzlich einziehen, als
 sich ein langjähriger Kolbete und ist vornehmlichen Ton sagte: "Was
 sollen wir uns streiten. Ist von drutzschaffen denn überhaupt die Rede?
 Haben die Kurzwecker nicht auch ihre Kuh und ihr Schweinchen im Stall
 und gleicht also das mit der individuellen Wirtschaft nicht aus?
 Sie kann doch höchstens von Mehrarbeit für die große LD die Rede
 sein, die wir jetzt zusammenkräftigen. In steckt doch alles drin. Sie ist
 doch nicht, als wenn verloren wäre. Lassen wir den Streit."
 Sie hatte sich einige veränder in langjährig. Unter dem Eindruck der
 Protesten während der Einweihung des Stalles hatte nun auch Jener
 Bauer, der bei der Verteilung des Spuckers so gut gesprochen hatte
 seinen Antrag als Kandidat der Partei abgegeben. Die langjährige
 Gruppe bestand nun aus zwei Mitgliedern und drei Kandidaten.
 Dieser Bauer stand nun auf und erklärte: "Wenn ich mir die Einsätze

bauer etwas kaufe, muß ich das auch bezahlen und ich freue mich doppelt über das, was ich schuldenfrei besitze." Er wis auf den neuen Stall hin und sagte: "Wir sind ja nicht ärmer, sondern reicher geworden." Ein anderer Bauer faßte das Problem von der heiteren Seite und erklärte: "Ne Mark weniger, pro Einheit, das ist ein Haufen Geld. Ich verliere dadurch ungefähr dreißig Mark im Monat. Das woll'n wir mal offen aussprechen. Aber" und hier setzte lachender Beifall ein, "ich betrachte das Geld einfach als Vergnügungssteuer, denn seit wir Genossenschaft & sind, ist doch wenigstens jeden Tag etwas los im Dorf. Das ist mir das Geld wert." Der neue Kurs wurde beschlossen und als Wiegraz davon erfuhr, daß er nun wieder bei sieben Mark pro Einheit gelandet war, schrie er seine Frau an: "Was kicherst du da, alberne Gans. Siehst du denn nicht, wie sie uns beschissen haben?"

Rams Pfad verödete. In dem leer gewordenen Stall wurden Mastschweine untergebracht. Meta Kunkel, die ewig Hin un Hergeschobene, übernahm die Fütterung und wechselte damit in Mästners Schweinehaltung über. Vera Dünke zog nach Langsbach, von wo sie näher zum Arbeitsplatz hatte. Im Hause Ramm hielt ein neues Leben Einzug, Eva Wiegraz mit dem Kind, das sie Erwin nannte, wie den richtigen Vater. Interessiert betrachtete Erwin während seines dreitägigen Sonderurlaubs den Jungen. "Liebst du ihn?" fragte Eva. Erwin schüttelte den Kopf. "Ich liebe dich. Das kann ich ja nun wohl sagen." Er beugte sich über den kleinen Mats und sprach mit ihm. "Und wir beide? Nun, das wirst du sehen. Aus uns wird noch was, bestimmt." Der kleine klammerte sich an Erwins Hand und ließ ein wichtigtueriesches Sabbern hören.

Ramm hatte seine Staffelei auf dem Dachboden aufgestellt, wo unter der verglasten Dachluge hinreichend Licht auf die Arbeit fiel. Wenn ^{es} dunkelte, hing er unter diese Luge eine Art Tiefstrahler, den er extra für diese Zwecke selbst konstruiert hatte. Die Idee dazu stammte aus der Hühnerfarm der LPG, wo unter ähnlichen Strahlern die Küken Kücken aufgezogen wurden. Ramm brauchte nun nicht mehr an der Grube vorbei. Ja, er hatte sie sogar schon vergessen, aber die Unrast war

immer etwas kauft, und ich das auch bezahlen und ich freue mich dop-
 pel über das, was ich schuldiger habe." Er wie auf den neuen
 Stuhl hin und sagte: "Wir sind ja nicht länger, sondern selber gewor-
 den." Ein anderer Bauer sagte das Fröhlich von der besseren Seite und
 erklärte: "Die Mark weniger, pro Hektar, das ist ein lautes Geld.
 Ich verliere dadurch ungefähr dreißig Mark im Monat. Das will' n wir
 mal offen aussprechen. Aber" und hier setzte lachender Hühner ein,
 "ich betrachte das Geld einfach als Vermögenssteuer, denn selbst
 wir Genußgesellschaft sind, ist doch wenigstens jeden Tag etwas los
 im Dorf. Das ist mir das Geld wert." Der neue Kurs wurde beschlossen
 und als dieser davon erfuhr, daß er nun wieder bei sieben Mark pro
 Hektar gelandet war, schrie er seine Frau an: "Was kicherst du da,
 altes Gans. Stehst du denn nicht, wie sie nun beschlossen haben?"
 Hans fiel verlegen. In dem leer gewordenen Stuhl wurden Hühner
 ne untergebracht. Die ewig hin im Hergeschobene, über-
 nahm die Pflanzung und wechelte damit in Hühner Schweinehaltung
 über. Vers Hühner zog nach Langbach, von wo sie näher zum Arbeiter-
 platz hatte. Im Hause kam Hühner ein neues Leben blühen, ihre Hühner
 mit dem Kind, das als Erwin nannte, wie den richtigen Vater. Interes-
 siert betrachtete Erwin während seines dreißigjährigen Sonderurlaubes
 den Jungen. "Liebst du ihn?" fragte Eva. Erwin schüttelte den Kopf.
 "Ich liebe dich. Das kann ich ja nun wohl sagen." Er beugte sich
 über den kleinen Mats und sprach mit ihm. "Und wir belästigen, das
 wirst du sehen. Aus uns wird noch was, bestimmt." Der kleine Kinn-
 te sich an Erwin Hand und ließ ein wichtiges Geheimnis hören.
 Hans hatte seine Stelle auf dem Boden aufgestellt, wo unter
 der verglasten Decke hinstehend nicht auf die Arbeit fiel. Wenn
 dunkelte, hing er unter diese neue eine Art Hühner, den er
 extra für diese Zwecke selbst konstruiert hatte. Die Idee dazu stam-
 te aus der Hühnerzucht der LPG, wo unter ähnlichen Umständen die Hühner
 Hühner aufgezogen wurden. Hans dachte nun nicht mehr an der Gruppe
 vorbei. Ja, er hätte sie sogar schon vorzugen, aber die Urzeit war

geblieben. Er nahm nicht mehr an den Auseinandersetzungen der Genossen teil. Immer weiter zog er sich auf die Arbeit an Malterers Porträt zurück. Er kämpfte mit ihm einen Verzweiflungskampf und Malterer setzte sich dabei durch. Da es nun Ramm nicht gelang, die Züge des Porträtperten zu verändern, weil alle Phantasie schwach und blaß sein mußten gegenüber der Wirklichkeit, so versuchte er Töne zu schaffen, die so waren, wie ~~die~~ Lebensumstände, unter denen das unveränderte Gesicht Malterers als zutiefst menschlich wirken mußte. Ramm versuchte es mit Farbe und Ausleuchtung. Es blieb der offen fragende Blick des Mannes, doch um die Augen spielten Schatten. Die Augen schienen dadurch tiefer zu liegen und ihr Fragen wurde eindringlicher. Es blieb der sinnlich weiche Mund, doch war der Anflug des Lächelns darin ernster. Es blieb die hohe freie Stirn, doch bezeugte sie in stärkerem Maße Einsicht und Unbeirrbarkeit. Über dem Gesicht lag ein rotgelb bis ockerfarbenes Licht, wie von Pechfakeln und es war, als blicke der Mann geradewegs und ohne Furcht in ein Höllentor. Aber er blickte nicht sinnend und abwesend durch diese Hölle hindurch, als gebe es dahinter etwas viel Schöneres zu sehen, sondern er blickte mit vollem Wissen um ihre verzehrende Grausamkeit und um die Notwendigkeit, durch sie hindurchzugehen, mitten in die Flamme hinein. In den Augen lag nichts fasziniertes, nichts hypnotisiertes, nichts traumverlorenes, sondern Einsicht und Willen gepaart mit der Frage, die Ramm sich nicht enthalten konnte als Frage an die Lebenden auszulegen.

In der Stallarbeit tauchten nun neue Probleme auf. Nachdem die Kühe eine Zeit lang im Offenstall gestanden hatten, häufte sich der Dung und die Melker standen um den Hofschlepper herum und wußten nicht, wie sie mit ihm umgehen sollten. Endlich faßte Eva Mut und bat Halmstengel, ihr den Umgang mit dieser Maschine beizubringen. Der Junge Agronom bewies großen Eifer, ihr das Starten, Fahren, das Bedienen und Anbauen der Geräte sowie die Pflege beizubringen. Als Montuere eines Lieferbetriebes den Fischgrätenmekstand einrichteten, merkte

Gelieben. Er nahm nicht mehr an den Auseinandersetzungen der Genossenschaft teil. Immer weiter zog er sich auf die Arbeit an. In letzter Zeit wurde er durch die Klänge mit ihm einen Verweilungsraum und in letzter Zeit sich dabei durch. Da es nun keine nicht gelang, die Klänge des Fortschritts zu verhindern, weil alle Klänge schwach und klein sein mussten gegenüber der Wirklichkeit, so vernachlässigte er Töne zu schalten, die so waren, wie die Lebensumstände, unter denen das Unveränderliche Gesicht letzter als zuletzt menschlich wirken musste. Kann versuchen es mit Farbe und Ausleuchtung. Es blieb der offen fragende Blick des Mannes, doch um die Augen spitzten Schatten. Die Augen schienen dadurch tiefer zu liegen und ihr Fragen wurde eindringlicher. Es blieb die der menschlich welche sind, doch war der Anflug des Lebens das in erster. Es blieb die hohe tiefe Stirn, doch bewegte sie in erster keine Lage Mensch und Unbestimmtheit. Über dem Gesicht lag ein rotes die charakteristisches Licht, wie von Rechtschaffen und es war, als blicke der Mann geradeaus und ohne Furcht in ein Unbekanntes. Aber er blickte nicht einwand und abwesend durch diese Wille hindurch, als gebe es hinter etwas viel Schöneres zu sehen, sondern er blickte mit vollem Wissen um ihre verzerrte Ganzheit und um die Notwendigkeit, durch sie hindurchzugehen, mitten in die 2. Phase hinein. In den Augen lag nichts faszinierendes, nichts hypnotisierendes, nichts transzendentes; sondern Klarheit und Willen gepaart mit der Frage, die keine nicht nicht entfallen konnte als Frage an die Lebenden auszusagen.

In der Stille tauchten nun neue Probleme auf. Nachdem die Klänge eine Zeit lang im Offenstall gestanden hatten, musste sich der Klang und die selber standen um den Hörschleifer herum und warten nicht, wie sie mit ihm umgehen sollten. Köstlich letzte war mit und hat keine Stengel, ihr den Umgang mit dieser Maschine beibringen. Der junge Agronom bewies großen Mitleid, ihr das Starren, Fahren, das Bedenken und Anpassen der Geräte sowie die Fliege beibringen. Als letztere einen Lebensbereich den Hochwertigsten einrichteten, warnte

Ramm, daß er mit dem bisher Gelernten nicht mehr auskam. Wiegraz kannte nur die Melkkanne alten Modells und auch er mußte noch einmal zur Schule gehen. Eva, die ein solches modernes Melkgerät während ihrer kurzen Lehrzeit in der LPG 'Glück Auf' kennengelernt hatte, wurde plötzlich zu einer wichtigen, ja unentbehrlichen Person und zum Lehrmeister der anderen. Es stellte sich jedoch heraus, daß Wiegraz schneller begriff als Ramm. Ja, Ramm versuchte sogar, sich vor der Bedienung jeglicher Maschinen zu drücken und begnügte sich damit, Eva als Handlanger zu dienen. Wenn ihm das Mädchen zur Rede stellte, wurde er verlegen, wußte keine Ausrede und war ein oder zwei Tage lang ganz bei der Sache.

Rappehengst stetzte in der muffigen Bürostube auf und ab. Er diktierte: "An das Amt für Strukturfragen des Landkreises Lych." Er blieb vor dem Fenster stehen und wippte, die Hände auf dem Gesäß verschränkt, gelangweilt mit den langen Fingern. "Unsere Flächenanteile in der Eberauer Gemeindeflur - haben sich in letzter Zeit vermehrt. Die von uns übernommenen Acker liegen wahllos über die Gemeindegemark verstreut. Eine rentable Wirtschaftsführung wird damit unmöglich. Wir fordern sofortige Maßnahmen zur Bereinigung dieses Mißstandes." Die Schreibmaschine klapperte. Auf dem Gesicht des Inspektors lag der Ausdruck permanenten Unbehagens. Das Tippfräulein lächelte trotzdem verbindlich. Sauertöpfigkeit war seit geraumer Zeit Rappehengsts Dauermine. Er dachte keineswegs intensiv an den Brief, den er diktierte. Seine Gedanken weilten dort, von wo er schlimme Kunde hatte. Von Lenz keine Antwort, Schulzes Weib nicht imstande einen vernünftigen Brief zu schreiben und sein getreuer Platzhalter im Kittchen. Jawohl Schulz, sein Schäfereileiter, dessen wirkliches Amt die heimliche Beaufsichtigung der Landarbeiter und selbst des Gutsverwalters war, sein geheimer Gutsdetektiv, sein treuer Knappe während der Systemzeit, als die Landarbeiter frech werden wollten, sein Polenspezialist während des Krieges war wegen einer Wilddieberei verhaftet. Und wollte es Gott, so würde er ihn eines Tages diesen Übergriff

an dem, das er mit dem hiesigen Gelehrten nicht mehr auskam. Wieses
 konnte nur die Bekanntschaft mit ihm noch ein-
 mal zur Schule gehen. Das, die ein solches modernes Lehrgerät während
 ihrer kurzen Lehrzeit in der LPG 'Glick Auf' kennengelernt hatte,
 wurde natürlich zu einer wichtigen, ja unentbehrlichen Person und
 zum Lehrmeister der anderen. Sie stellte sich jedoch heraus, das Wieg-
 er schneller bereit als Hans. Ja, Hans versuchte sogar, sich vor
 der Bedienung jeglicher Maschinen zu drücken und begnügte sich damit,
 als ein Handlanger zu dienen. Wenn ihm das Mischen zur Last stellte,
 wurde er vertrieben, wurde keine Anrede und war ein oder zwei Tage lang
 lang aus der Sache.
 Rapoport setzte in der mühsigen Brotkruste auf und ab. Er ätzte
 die Leiter: "An das Amt für Strukturfragen des Landwirtschaftlichen
 r. blieb vor dem Fenster stehen und wippte, die Hände auf dem Gesäß
 verschränkt, gelangweilt mit den langen Fingern. "Unsere Fischereibe-
 triebe in der Eberauer Gemeinde - haben sich in letzter Zeit ver-
 mehrt. Die von uns übernommenen Äcker liegen wahllos über die Gemein-
 de verteilt. Eine rentable Wirtschaftsführung wird damit unabh-
 glich. Wir fordern sofortige Maßnahmen zur Bereinigung dieser Wästan-
 de." Die Schreibmaschine klappte. Auf dem Gesicht des Inspektors
 lag der Ausdruck permanenten Unbehagens. Das Typendrucklein Richard
 notaten verständlich. Sauerbühnigkeit war seit geraumer Zeit Rapoport
 engste Beraterin. Er dachte keineswegs intensiv an den Brief, den
 er diktierte. Seine Gedanken weilteten dort, von wo er schliessen würde
 tette. Von ihm keine Antwort, Schlimmes wird nicht imstande einer ver-
 gütigen Brief zu schreiben und sein getruener Mitarbeiter in Kitz-
 den. Jawohl Schula, sein Schillerleiter, dessen wirklichen Amt die
 stliche Beaufsichtigung der Landarbeiter und selbst des Gutverwal-
 ters war, sein geheimer Gutbedient, sein treuer Knappe während der
 Vorkriegszeit, ein die Landarbeiter frech werden wollten, sein folange-
 laist während des Krieges war wegen seiner Wildbeberet verhaftet.
 und wollte es Gott, so würde er ihm einen Tag diesen überbrin-

an seines Herrn Wild auch noch ~~er~~ persönlich heimzahlen, aber noch mehr diese Fahrlässigkeit, ausgerechnet jetzt einer dummen Leidenschaft wegen alles aufs Spiel zu setzen. Rapphengst seufzte. Leider standen ^{die} Aussichten darauf schlecht. Misere, dachte er und wandte sich ~~wandte~~ um. "Ah, streichen Sie 'fordern' und 'sofort'. Schreiben Sie: Bitten wir um baldigste Maßnahmen." Da kam aus der Ecke des Zimmers, wo ein bequemer ~~Lehrstuhl~~ tiefer Ledersessel stand eine ~~sehr~~ ölige Stimme: "Aber warum denn diese Umstände, lieber Rapphengst? Die Herren verstehen uns doch unsere Sprache." Dort saß Rapphengsts Chef, der ~~Lehrstuhlinhaber~~ Grundbesitzer, Großaktionär und Bodenbeschaffungsbeauftragter des Verteidigungsministeriums, Waldemar Sodenfraß. Er lächelte. "Übrigens können Sie mir zum Beiratsmitglied der zentralen Flurbereinigungsbehörde gratulieren." Rapphengst machte eine unbeherrschte Bewegung. Sein Gesicht wurde um einiges länger. Wozu, so dachte er, schreibe ich dann diesen Brief? Was soll denn dieses Theater? Aber Sodenfraß hatte schon verstanden. Er wußte, daß sich Rapphengst hoffnungslos aus dem Rennen geworfen fühlte und gab sich alle Mühe, dem blaublütigen Strauchritter in diesem Gefühl zu befestigen. Nein, diesem Junker durfte wie allen seinen Inspektoren nur noch eine Hoffnung bleiben, die ~~nicht~~ Hoffnung auf eine Wiedervereinigung in Freiheit. Auf dem Territorium der Bundesrepublik sollten sie, zumindestes soweit sein Einfluß reichte, nicht mehr fett werden, sie wurden sonst zu faul und könnten womöglich auf ihre Sendung vergessen. "Es muß alles seine Ordnung haben", beschwichtigte er den Inspektor. Da gab sich Rapphengst nicht mehr die geringste Mühe, seine ihm aufgetragene Bitte um Flurbereinigung stilgerecht zu vollenden. Möchte wetten, daß der Vermessungstrupp schon bestellt ist, dachte er und was ihn dabei am meisten wurmte, das war die Lückenlosigkeit, mit der diese raffinierte Maschinerie funktionierte. "Hören Sie, Inspektor. Sie werden bei der Flurbereinigung in diesem Kaff meine, unsere Interessen vertreten." Rapphengst unterbrach seinen Zimmerspaziergang. Es war unhöflich, auf

nun an seinen Herrn wird auch noch im persönlichen beisammen, aber noch
 auf mehr diese Ehrlichkeit, angeschlossen jetzt einer dumm Lebens
 rü schaff wegen alles auf Spiel zu setzen. Rapportant schickte. Leider
 ab stande ^{die} Anzeichen davon schlecht. Miere, das ist er und wandte
 sich nicht an. "Ah, streichen Sie 'Lorenz' und 'selbst'. Schrei-
 den Sie: bitten wir um baldige Maßnahmen." Da kam aus der Ecke das
 Zimmer, wo ein deutscher Ingenieur in der Arbeit stand eine
 zur Rüge stamm: "Aber warum denn diese Unfälle, lieber Rapportant
 die Herren verstehen was doch unsere Sprache." Dort sah Rapportant
 Ober, der leitend beauftragter, Großaktioner und Bodenbeschäftigung
 beauftragter des Verteidigungsministeriums, Wilhelm Sodenitz. Er
 schickte. "Übrigens können Sie mir zum Beistand der zentralen
 Kinnereinsicht übergeben." Rapportant machte eine unzu-
 reichte Bewegung. Sein Gesicht wurde ein wenig länger. "Was, was
 dachte er, schreibe ich dann diesen Brief? Was soll denn diesen
 Theater? Aber Sodenitz hatte schon verstanden. Er wachte, das sich
 Rapportant hoffnungslos aus dem Rennen geworfen hätte und gab sich
 alle Mühe, den blühenden Strichwitzer in diesem Gefühl zu bele-
 ugen. Nein, diesem Junker durfte wie alle seine Instruktionen
 nur noch eine Lösung bleiben, die nicht Hoffnung auf eine Wieder-
 vereinigung in Freiheit. Auf den Territorien der Bundesrepublik
 sollten alle, zumeistens soweit sein Militär reichte, nicht mehr
 sein werden, die wurden sonst zu Feind und könnten wachlich auf
 ihre Bewegung verzichten. "Es sind alle seine Ordnung haben", beachte
 tigte er den Instruktor. Da gab sich Rapportant nicht mehr die
 geringste Mühe, seine ihm aufgetragene Bitte in Kinnereinsicht
 allgerichtet zu vollenden. Mühte hatten, das der Versammlung
 noch besteht ist, dachte er und was ihm dabei an malen wusste,
 das war die Lückenlosigkeit, mit der diese zentralste Maschine
 funktionierte. "Hören Sie, Instruktor. Sie werden bei der Kinnerei-
 nigung in diesem Fall keine, unsere Interessen vertreten." Rap-
 portant unterbrach seinen Kinnereinsicht. Es war nämlich, auf

und ab zu gehen, während der Chef im Sessel saß. Saß? Lümmelte! Und auf irgend eine Weise mußte der Junker doch sein ^{CP} Verachtung, die er für den Emporkömmling hegte Ausdruck verleihen. Daß die Bauern dazu da waren, aufs Kreuz gelegt zu werden, war für Rapphengst eine Selbstverständlichkeit. Aber daß Leute, wie dieser Abschaum aller Emporge-spülten Existenzen wie Sodenfraß dieses Handwerk betrieben, das war gelinde gesagt, ein geradezu ethischer Skandal. "Ja sind Sie sich des Erfolgs so sicher?" fragte er boshaft den kleinen BUWEH-Leutnant. Sodenfraß sah sich in der Schreibstube um/ und rümpfte ungeniert die Nase. Dann blieb sein Blick auf den Beinen der Stenotypistin ruhen. Seine Gedanken waren in diesem Moment eindeutig. Hier jedoch triumphtierte Rapphengst. Seine Mundwinkel verzogen sich spöttisch. Schon gehabt, mein Freund, bedeutete das. Wenn Herr Sodenfraß den Wunsch haben, die Knochen von meinem Mahl abzunagen, ich bitte sehr. In der unverschämten Eindeutigkeit, die der Frau gegenüber waren sie einander ebenbürtig. Sodenfraß riß sich von dem Anblick los. Es kostete ihn ihm sichtlich Mühe, wieder auf Thema zurückzukommen. "In jedem Gemeinderat gibt es genügend größere Bauern, die sich am Rän ihrer kleineren Kollegen gesundstoßen wollen. Was uns betrifft, so liegt uns lediglich die strukturelle Verbesserung am Herzen." Er tippte mit dem Stein seines kostbaren Ringes auf die Schreibtischplatte und irritierte damit das Tippfräulein. "Es wird natürlich Leute geben, welche die Kosten der Umlegung nicht tragen können. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, sagt man. Sorgen Sie dafür, daß diese schwächlichen Betriebe nicht den ~~anderen~~ größeren Bauern in die Hände fallen." Sodenfraß machte eine Pause. Dann fügte er wie nebenbei hinzu: "Hauptschuldner haben den Vorzug. Die Landbank wird das nötige Entgegenkommen zeigen."

Einige Zeit nach dieser Unterredung fand in einer Gaststätte in dem Dorf Eberau eine Bauernversammlung statt. Soeben sprach ein breit schultriger Mann, der trotz der Hitze im Saal den Hut aufbehielt: "Also ich habe als einziger dagegen gestimmt. Ihr kennt mich. Ich

und ab zu gehen, während der Chef im Saal saß. Satt! Umwelts! Und
 auf irgend eine Weise mußte der Junker doch noch seine Verantwortung, die er
 für den Importierung besitz Ausdruck verlieren. Das die Herrin dann
 waren, auf Kreuz gelegt zu werden, war für Rappehant eine Selbst-
 verständlichkeit. Aber das letzte, wie dieser Abachaus aller Emporge-
 pflichten Existenzen wie Sodenras dieses Landwerk betreiben, das war
 gelinde gesagt, ein geradezu ethischer Skandal. "Ja sind Sie nicht
 des Erfolgs so sicher?" fragte er dochhaft den kleinen BUREN-
 Sodenras sah sich in der Schreibstube um und rümpfte ungerührt die
 Nase. Dann blieb sein Blick auf den Rahmen der Stenotypistin ruhen.
 Seine Gedanken waren in diesem Moment einseitig. Hier jedoch trum-
 merte Rappehant. Seine Mundwinkel verzogen sich spöttisch. Schon
 gehabt, sein Freund, bedeutete das. Wenn Herr Sodenras der Wunsch
 haben, die Knochen von einem Mahl abzunagen, ich bitte sehr. In der
 unverschämten Eindeutigkeit, zu der Frau gegenüber waren die einan-
 der ebendürftig. Sodenras rief sich von dem Anblick los. Es konnte ihm
 für ähnlich Mühe, wieder auf Thema zurückzukommen. "In jedem Gemein-
 deort gibt es genügend größere Häuser, die sich an kein inner klei-
 neres Kollegen Gesundheitswesen wollen. Was uns betrifft, so liegt uns
 lediglich die strukturelle Verbesserung an Herzen." Er tippte mit
 dem Stein seines kostbaren Ringes auf die Schreibschloßplatte und
 fristerte damit das Tipprahel. "Es wird natürlich laute geben,
 welche die Kosten der Umlageung nicht tragen können. Wo Gehobelt
 wird, da fallen Späne, sagt man. Sorgen Sie dafür, daß diese schwarze
 eben Betriebe nicht den anderen größeren Häusern in die Hände fallen.
 Sodenras machte eine Pause. Dann fügte er wie nebenbei hinzu:
 "Hauptschuldner haben den Vorzug. Die Landbank wird das nötige Ent-
 gegenkommen zeigen."
 Einige Zeit nach dieser Unterredung fand in einer Gaststätte in
 dem Dorf Kieren eine Bausparversammlung statt. Schon sprach ein breit-
 schultriger Mann, der trotz der Hitze im Saal den Hut aufbehielt:
 "Also ich habe als einziger dagegen gestimmt. Ich kenne mich. Ich

habe von der Flurbereinigung keinen Schaden. Vielleicht hätte ich sogar Nutzen, wenn ich tüchtig dafür wäre. Aber ich bin dagegen, aus dem Grunde, weil es eine Lumperei ist/. Und ich sag' euch, ihr müßt dagegen protestiern." "Hilft ja nix. Das ist ja Gesetz. Dahinter steht doch die Behörde", riefen einige im Saal. Da erhob sich ein Mann mit müden schweren Bewegungen. "Dahinter steckt noch was anderes", rief er. Es wurde still im Saal. "Mich kennt ihr auch", sagte der Mann. "Seit zwei Monaten geh ich in die Stadt arbeiten. Ich bin ein ruiniertes Mann." Er guckte sich fragend um und hob die Hände, schwer schwielige Bauernhände. "Ich habe von früh bis in die Nacht hinein geschuftet. Ich habe an meinem Unglück keine Schuld. Meine Frau ist zusammengebrochen. Da brachte ich die Zinsen für die Maschinen nicht mehr auf. Und mit den Steuern kam ich in Verzug. Und die Hypothekszinsen brachte ich nicht mehr zusammen. Und da haben sie mich ausgepfändet und ausgesteigert. Den Boden haben sie mir weggenommen, um die Schulden zu begleichen. Den Boden haben sie ans Gut verkauft. Jetzt fahre ich jeden Tag mit dem Motorrad an meinem Feld f vorbei in die Stadt." Er fuhr mit dem Hals aus der Jacke/ und starrte die Versammelten an. "H Wer hat mich denn zugrunde gerichtet, wenn ich nicht schuld bin? Und ich bin doch nicht der erste hier, dem es so geht. Ihr alle habt doch die wilde Jagt im Genick!" Er reckte sich auf und rief: "Bauern, seht euch vor, daß euch die Enteignung nicht erfaßt wie mich. Passt auf, ihr werdet eingekreist! Paßt auf, sonst sterbt ihr an der Industrie, wie ich. Die Finanzponzen machen die Grenzen auf und lassen den Markt überschwemmen, mit allem, was sie nicht selbst fabrizieren. Hier fängt der Kreis an. Ein doppelt Spiel wird mit uns getrieben. Wir können nicht ausführen, aber sie. Wir müssen sehen, wie wir gegen die Schutzkonkurrenz ankommen. Da versucht der eine mit der Technik. Wer nicht mit der Technik versucht, geht beizeiten kapputt. Wer sich mechanisiert, kommt unter die Zinsknechtschaft der Industrie und kommt nimmer raus. Wer sich also mechanisiert, der geht auch zugrunde, nur langsamen und qualvoller. übrig bleiben

un habe von der Kurverwaltung keinen Schaden. Kleinstadt hätte ich
 sogar nutzen, wenn ich thätig daltz wäre. Aber ich bin dagegen, aus
 dem Grunde, weil es eine Langerei ist. Und ich sag' euch, ihr müßt
 dagegen protestieren. "Hilft ja mir, das ist ja Gesetz. Bahnter
 steht doch die Hände", riefen einige in Saal. Ich erhub mich ein
 wenig mit diesen schweren Bewegungen. "Bahnter steckt noch was anderes
 in der Hand. Ich werde still im Saal. "Mich kennt ihr auch", sagte der
 Herrmann. "Seit zwei Monaten geh ich in die Stadt arbeiten. Ich bin ein
 Bahnter Mann." Er guckte sich tragend um und hob die Hände, schwer
 schickliche Bauernhände. "Ich habe von früh bis in die Nacht hinein
 gearbeitet. Ich habe an meinem Unglück keine Schuld. Meine Frau ist
 zusammengebrochen. Ich bräute ich die Kleinen für die Maschinen nicht
 mehr auf. Und mit den Steuern kam ich in Versuchung. Und die Hypothek
 von prachte ich nicht mehr zusammen. Und da haben sie mich ausgeplün-
 det und ausgezehrt. Den Boden haben sie mir weggenommen, um die
 Schulden zu bezahlen. Den Boden haben sie uns gut verkauft. Jetzt
 keine ich jeden Tag mit dem Motorad an meinem Feld. I vorbei in die
 Stadt." Er fuhr mit dem Bein aus der Jacke, und strakte die Verren-
 ken an. "I wer hat mich denn zugrunde gerichtet, wenn ich nicht
 schuld bin? Und ich doch nicht der erste hier, dem es so geht.
 Ihr alle habt doch die Hände lag im Genick!" Er reckte sich auf und
 rief: "Bauern, steht euch vor, daß euch die Entfegung nicht erlast
 wie mich. Rauf auf, ihr werdet eingekerkert! Rauf auf, sonst sterbt
 ihr an der Leuchte, wie ich. Die Mannsbuben machen die Grenzen
 auf und lassen den Markt überkommen, mit allem, was sie nicht mehr
 selbst fabricieren. Hier hängt der Kreis an. Ein doppel Spiel wird
 mit uns getrieben. Ihr können nicht mithalten, aber sie. Ihr müssen
 zahlen, wie wir gegen die Schmutzkonzurrenz ankomen. Ich versuche
 der eine mit der Technik. Wer nicht mit der Technik verumt, geht
 beiseite kaputt. Wer sich wehrt, kommt unter die Räder der
 Macht der Industrie und kommt immer raus. Wer sich also wehrt
 der geht auch zugrunde, nur langsamer und qualvoller. Obig bleiben

nur ein paar Große." Er deutete mit dem Kopf in Richtung auf das
 Sodenfräse Gut. Nur die Großen sind konkurrenzfähig. Und denen wir
 auch noch geholfen. Vom ganzen grünen Plan haben nur die Güter einen
 Vorteil. ~~Klein~~ ~~werden~~ ~~dadurch~~ Das Einkommen der Kleinen wird
 dadurch dem eines Industriearbeiters angeglichen, daß er ruiniert
 wird und in die Fabrik gehen muß. So schließt sich der Kreis wieder
 in der Industrie." Nach ihm sprach ein anderer Bauer. Er erhob sich
 breitpurig, holte, bevor er zu sprechen anhub eine vergoldete Uhr
 hervor, lies den Deckel schnappen und schaute angelegentlich ^{er} aufs
 Ziffernblatt, als wolle die Zeit seiner Rede genau bemessen. Dann
 begann er: "Was der Bauer Klein da soeben sagte, kann man vom rein
 menschlichen Standpunkt aus natürlich verstehen. Aber was nutzt uns
 das Jammern. Die Wirklichkeit ist hart. Man muß die Sache vom volks=
 wirtschaftlichen Standpunkt aus sehen. Wir werden von den anderen
 Völkern bedrängt. Die Italiener produzieren für ein Spottgeld. Da
 kommen wir nicht mit. In unserer Zersplitterung sind wir nun mal auf
 dem europäischen Markt nicht leistungsfähig. Das muß der kleine Mann
 doch begreifen. Gewiß ist das hart und da wird noch so mancher über
 die Klinge springen. Aber diese Entwicklung ist u n a u f h a l t s = a
 s a m. Wir haben da keinen Einfluß darauf. Es ist ein Naturgesetz,
 daß der Boden zum besseren Wirt wandert. Jawohl, die Regierung weiß,
 was sie will, wenn sie den leistungsstarken Familienbetrieb propaga=
 iert. Warum machen denn die kleinen Betriebe bis zehn Hektar ~~plix~~
 zu? Weil sie einfach nicht mehr in diese Zeit passen. Die werden
 von der Entwicklung überrollt. Für die gibt es keinen Ausweg."
 Der Redner hatte sich zum Teil gegen mißfälliges Gemurmel durchset=
 zen müssen. Jetzt wurden Protestrufe laut. "Keinen Ausweg?" "Das ist
 doch die große Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung!" "Sollen wir
 uns überrollen lassen?" Nun sprang der Bauer Klein noch einmal auf.
 Diesmal wirkte er nicht mehr müde. "Es gibt doch einen Ausweg", rief
 er und seine Stimme hatte einen metallischen Klang. "Das ist, ihr müß
 lernen, miteinander zur Großwirtschaft Überzugehen. Was ist denn ein

... nur ein paar große. Er deutete mit dem Kopf in Richtung auf das
 ... die großen sind Konkurrenzfähig. Und denen wir
 ... noch gefehlen. Von ganzen Erzeugnissen haben nur die Güter einen
 ... des Einkommens der Kleinen wird
 ... durch den einen Industriearbeiter angezogen, das er ruinert
 ... und in die Fabrik gehen muß. So schließt sich der Kreis wieder
 ... der Industrie." Nach ihm sprach ein anderer Bauer. Er erhob sich
 ... sagte, bevor er zu sprechen anhub eine vergoldete Uhr
 ... hervor, lies den Deckel schrauben und schaute angelegentlich auf
 ... als wolle die Zeit seiner Rede genau bemessen. Dann
 ... er: "Was der Bauer Klein da oben sagte, kann man von rein
 ... Standpunkt aus natürlich verstehen. Aber was nutzt uns
 ... die Wirklichkeit ist hart. Man muß die Sache vom volks-
 ... Standpunkt aus sehen. Wir werden von den anderen
 ... die Italiener produzieren für ein Spitzgeld. In
 ... in unserer Verpflegung sind wir nun mal auf
 ... Markt nicht leistungsfähig. Man muß der kleine Mann
 ... das hart und es wird noch so mancher über
 ... die Klänge springen. Aber diese Entwicklung ist unaufhaltsam
 ... wir haben da keinen Einfluss darauf. Es ist ein Naturgesetz,
 ... der Boden zum besseren wird wandert. Inwieweit die Regierung weiß,
 ... wenn sie den leistungsfähigen Familienbetrieb propag-
 ... die kleinen Betriebe die zehn Hektar groß
 ... weil sie einfach nicht mehr in diese Zeit passen. Die werden
 ... für die gibt es keinen Ausweg."
 ... zum Teil gegen wirtschaftliches Genussein durchset-
 ... laut. "Keinen Ausweg?" Das ist
 ... der bauerlichen Bevölkerung!" "Sollen wir
 ... lassen?" Man sprach der Bauer Klein noch einmal auf.
 ... er nicht mehr müde. "Es gibt doch einen Ausweg", rief
 ... hatte einen metallischen Klang. "Das ist, für uns
 ... Überzugehen. Das ist denn ein

Traktor auf einen Landfetzen von ~~vier~~^{zehn} Hektar? Das habe ich erfahren. Man kann ihn nicht voll ausnutzen. Da frist er einen auf. Ihr werdet eingekreist, sage ich. Und aus dem Kreis, da fischt man euch einzeln heraus. Hakt euch unter, dann kriegen sie niemanden heraus." "Hört, hört!" Klein hob die Stimme. "Ihr werdet schon noch begreifen. Ihr denkt wohl, ich habe leicht reden, denn ich habe nichts mehr zu verlieren? Das stimmt! Durch Schaden wird man klug. Aber wenn ihr nicht lernt, zur Maschinengenossenschaft überzugehen, dann treffen wir uns in der Fabrik wieder. Ihr müßt eure Felder so einteilen, als wäre alles eins." Nun sprach er fast gedämpft und eindringlich und alles lauschte. "Flurbereinigung, sage ich euch, ist gar nicht so schlecht, wenn sie nach dem Willen der Mehrheit geht. Da lassen sich viele ~~unterschiedliche~~ gleichartige Kulturen nebeneinanderlegen. Da genügt dann ein Traktor für zehn Höfe. Und die Zinsknechtschaft der Industrie ist gebrochen. Genossenschaft, das ist der Rammbock, mit dem ihr den Teufelskreis durchbrechen könnt." "Hoho!" "Dann habt ihr Großraumwirtschaft, und seid doch nicht über die Klinge gesprungen. Dann behaltet ihr euer Land und es wandert nicht zum Gutsherrn oder zum Großbauern." "Ahaa. Netze!" Klein mußte jetzt schreien, um durchzudringen. "Leider ist aber dieser Sozialstaat so beschaffen, daß noch mancher von euch die Flurbereinigung nicht überstehen wird. Die Gummiwarenfabrik, in der ich arbeite, rechnet schon mit Zugang und drückt die Löhne!" In dem allgemeinen Tumult, der entstanden war suchten sich Klein- und Großbauern zu überschreien. Rapphengst, der ~~in~~ mit übereinandergeschlagenen Beinen in der hintersten Ecke ~~zu~~ gesessen hatte, erhob sich in seiner ganzen Länge und brüllte kernig dazwischen. "Mauhalten!" Seine Kommandostimme verfehlte nicht an Wirkung. Es wurde ruhig und Rapphengst sagte ~~scharf~~ schneidend: "Hier merkt wohl keiner, woher der Wind weht? Der Mensch propagiert Ostpolitik. Ich beantrage Saalverbot. Hier haben nur Angehörige des Bauernstandes Anwesenheitsrecht. Werde mir seiner Äußerungen ^{wegen} noch Schritte gegen ihn vorbehalten. Agitiert hier für Wirtschaftsformen, mit denen uns

Direktor auf einen Landbesitzer von hier? Das habe ich erfahren.
 Man kann ihn nicht voll ausnutzen. Da frisst er einen auf. Ihr werdet
 eingekerkert, sagt er. Und aus dem Kreis, da lacht man auch einander
 heraus. Macht euch unter, dann kriegen alle niemanden heraus. "Wurft
 ihr! Klein ist die Stimme." Ihr werdet schon noch begreifen. Ihr
 könnt wohl, ich habe leicht reden, denn ich habe nichts mehr zu ver-
 dienen? Das stimmt! Durch Schaden wird man klug. Aber wenn ihr nicht
 lernt, zur Geschlossenheit überzugehen, dann treffen wir uns
 in der Fabrik wieder. Ihr müßt eure Felder so einstellen, als wäre sie
 eine. "Man sprach er fast geduldet und eindringlich und alles
 lauschte." Fürberzeugung, sagt er auch, ist gar nicht so schlecht,
 wenn sie nach dem Willen der Mehrheit geht. Da lassen sich viele Klein-
 gleichartige Kulturen nebeneinanderlegen. Es genügt dann ein Direktor
 für zehn Hektar. Und die Einkommensverhältnisse der Industrie ist gar
 menschenhaft, das ist der Rambock, mir dem ihr den Ferkel
 durchbrechen könnt. "Hoh!" "Dann habt ihr Großbauernschaft,
 und seid doch nicht über die Klänge gespannt. Dann bezieht ihr
 euer Land und es wandert nicht zum Gutsherrn oder zum Großbauern."
 "Aha, hah!" Klein müßt jetzt schreiben, um durchzubringen. "Leb-
 der ist aber dieser Sozialist so beschaffen, daß noch mancher von
 euch die Fürberzeugung nicht übersehen wird. Die Gummiwarenfabrik
 in der ich arbeite, rechnet schon mit Zugang und drückt die Löhne!"
 In dem allgemeinen Tumult, der entstanden war mußten sich Klein- und
 Großbauern zu übergeben. Rapenherge, der immer mit Überwindung
 geschlagenen Beinen in der hintersten Ecke im Gassen hatte, erhob
 sich in seiner ganzen Länge und brüllte kernig dazwischen. "Klein-
 bauern!" Seine Kommandostimme verlor nicht an Wirkung. Es wurde
 die Krug und Rapenherge sagte stark schmeidend: "Hier werdet wohl
 keiner, wohnt der Wind weht? Der Mensch propagiert Gelpolitik. Ich
 beantrage Gelpolitik. Hier haben nur Angehörige des Bauernstandes
 Anwesenheitsrecht. Werde mir seiner Äußerungen noch Schritte gegen
 ihn vorbehalten. Agitiert hier für Wirtschaftserformen, mit denen uns

die Bolschewiken desorganisieren wollen. Das grenzt gewissermaßen an Landesverrat. Auf jeden Fall ist es gegen die Verfassung. Wir brauchen keine Kollektivbauern. Der deutsche Bauer ist kein Massenmensch, sondern ein individueller Typ mit ausgeprägtem Freiheits-sinn. Der deutsche Bauer ist kein Herdenmensch, sondern ein Kämpfer. Rappehengst begann, ohne daß es in seiner Absicht lag, zu schnarren. "Meine Herren, mich wundert, wie hier geradezu fahrlässig am Thema vorbeigeredet wird. Schuld an der, äh, bedrängten Lage unserer Landwirte ist nicht die Industrie, sondern der ungenügende Lebensraum. Dieses alte Übervölkerte Land summt wie ein Bienenstock. Diese Kraft will sich entfalten. Der einzige Ausweg aus dieser Enge ist und bleibt die Wiedereingliederung alten deutschen Kulturlandes. Der Drang des deutschen Bauern war schon seit je her dorthin gerichtet. Setzt den deutschen Bauern auf ein Pferd und er reitet gen Osten! Das ist und bleibt unsere heilige Sendung. Unter diesen Umständen ist es geradezu eine gesunde und historische Notwendigkeit, wenn sich von unserem Volkswirtschaftskörper freie, siedlungsfähige Kräfte abspalten in großer Zahl abspalten, deren aktives Streben im Osten ein danbares weites Tätigkeitsfeld finden wird." Nach dieser Rede mußte der ~~der~~ Vorsteher längere Zeit die Klingel betätigen und man konnte in dem Stimmengewirr kaum noch unterscheiden, was Beifall und was Opposition war. Soviel stand aber fest. Am Vorstandstisch herrschte eitel Händeklatschen. Dann verwies der Tagungsleiter den Bauern Klein aus dem Saal. "Leute es geht doch nicht anderst", suchte er die Opposition zu beschwichtigen. "Das müßt ihr doch einsehen, daß wir uns von deklassierten Elementen keine Vorschriften machen lassen können. Seid schtille, oder ich ruf den Büttel!" Klein erhob sich und schritt dem Ausgang zu. Dort drehte er sich noch einmal um und rief: "Denkt daran. Wir sprechen uns wieder." Die Kleinbauern, welche auf dieser Versammlung bestanden hatten, weil sie einen Protest durchbringen wollten, sahen sich an. "Gehn wir nun auch oder sollen wir bleiben?" Man sah ihnen die Unsicher-

die politischen Bestrebungen wollen. Das ganze Gewissen
 an Landesverrat. Auf jeden Fall ist es gegen die Verfassung. Wir
 brauchen keine Kollektivisten. Der deutsche Bauer ist kein Massen-
 mensch, sondern ein individueller Typ mit ausgeprägtem Freiheits-
 sinn. Der deutsche Bauer ist kein Landmann, sondern ein Kämpfer.
 Hapennyat begann, ohne das es in seiner Abhandlung lag, zu schreiben.
 "Keine Herren, nicht Wundert, wie hier geradezu fährlosig an Thema
 vorbeigeredet wird. Schuld an der, die bedrückten Lage unserer Land-
 wirte ist nicht die Industrie, sondern der ungenügende Lebensraum.
 Dieses alte Überwühlerte Land muss wie ein Blasenstock. Diese Kraft
 will sich entfalten. Der einzige Ausweg aus dieser Lage ist und
 bleibt die Wiedereingliederung aller deutschen Kulturländer. Der
 Bruch des deutschen Bauern war schon seit je her dorthin gerichtet.
 Seit dem deutschen Bauern auf ein Pferd und er reitet gen Osten!
 Das ist und bleibt unsere heilige Sehnung. Unter diesen Umständen ist
 ist es geradezu eine gesunde und historische Notwendigkeit, wenn
 sich von unserem Volkswirtschaftskörper freie, selbständige Kräfte
 zu entwickeln in großer Zahl abspalten, deren aktives Streben in
 Osten ein anderes weites Tätigkeitsfeld finden wird." Nach dieser
 Rede wurde der ~~erste~~ Vortrager längere Zeit die Klänge betöhligen
 und man konnte in dem Stimmengewirr kaum noch unterscheiden, was
 Befall und was Opposition war. Soviel stand aber fest. Am Vorabend
 nach Herrsche eitel kühnlichen. Dann verlies der Tagungsleiter
 des Bauern Klein aus dem Saal. "Leute es geht doch nicht anders."
 suchte er die Opposition zu beschwichtigen. "Das müßt ihr doch ein-
 sehen, daß wir uns von den besten Elementen keine Vorschriften
 machen lassen können. Seid schillig, oder ich zur den Büttel!"
 Klein erhob sich und schritt dem Ausgang zu. Dort drühte er sich zu
 noch einmal um und rief: "Dankt daran. Wir sprechen uns wieder."
 Die Kleinbauern, welche auf dieser Versammlung bestanden hatten,
 weil sie einen Protest durchbringen wollten, nahen sich an. "Es geht
 wir nun auch oder sollen wir bleiben?" Man sah ihnen die Unsicherheit

heit, die sie befallen hatte an. Einige standen hatten sich erhoben und standen nun unschlüssig herum. Da ließ sich der Bauer mit dem Hut vernehmen. "Leute, seid gescheit. Wir bleiben!"

Die gemeinsame Normenkommission hatte beschlossen, in dem neuen Stall das Leistungssystem nach technisch begründeten Arbeitsnormen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität einzuführen. Zu diesem Zweck mußten sämtliche benötigten Arbeitszeiten neu aufgenommen werden. Sie trugen diese Aufgabe dem Agronom an. "Bin ich zuständig?" muckte Halmstengel auf. "Ich bin Agronom und kein TAN-Sachbearbeiter." Da horchten die Kommissionsmitglieder auf. "Das hätten wir beinahe vergessen. So einen Mann muß die LPG selbstverständlich haben." Sie versicherten Halmstengel, dafür zu sorgen, daß einer der Bauern dazu ausgebildet werden sollte und diese unter diesem Vorbehalt willigte der Agronom ein. Nun stand er wieder mit der Stoppuhr im Stall und notierte gewissenhaft die Zeiten der einzelnen Arbeitsgänge. Als er damit fertig war und alles berechnet hatte, kam er zu Ramm. "Du hast diese Methode durchgesetzt. Nun pass mal auf! Das neue Arbeitsmaß beträgt hier achtunddreißig Kühe. Wenn die Arbeit erst richtig eingespielt sein wird, werden es noch mehr, das ist wohl klar. Dann seid ihr bei dem augenblicklichen Stand zu ein Mann zuviel im Stall. Was wollt ihr da verdienen?" Ramm wurde rot. "Mir ging es nicht um den Verdienst, zum Donnerwetter." Halmstengel biß sich auf die Lippen. Mit dem ist nicht zu reden, dachte er. Dann sagte er: "Wie du willst. Es geht also nicht um den Verdienst, sondern um die volle Auslastung der Arbeitskraft. Das ist doch wenigstens klar." Ramm nickte. "Nun!" fuhr Halmstengel fort. "Da müssen wir eben deiner Frau die Mastochsen und die Starken wegnehmen und in den neuen Stall bringen, damit ihr ausgelastet seid." Ramm erbleichte. "Aber sie hängt doch so daran!" "Was nützt das uns. Hier geht es nicht ums Idyll sondern um die Auslastung", sagte Halmstengel kalt. Ramm ließ verzagt die Arme hängen. "Dann geh nur selber hin. Ich hol ihr 's Vieh nicht weg. Sie hat sich so drüber gefreut."

... hat, die sie befehlen hatte an. K. knigte zurück hatten sich erho-
 ben und standen nun unerschrocken da. Er ließ sich der Bauer mit
 dem mit vernehmen. "Lauter, seid geschickter. Wir bleiben!"
 Die Gemeinnutz-Kommission hatte beschlossen, in den neuen
 Stall das Leistungswesen nach technischer bestmöglicher Arbeitser-
 unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität einzuführen. Zu
 diesem Zweck mußten sämtliche benötigten Arbeitssachen neu einge-
 men werden. Die ersten diese Aufgabe dem Agronom an. "Bin ich außer-
 achtung?" meinte Halmstengel auf. "Ich bin Agronom und kein FAH-Sache-
 arbeiter." Da horchten die Kommissionsmitglieder auf. "Das hätten
 wir belauscht vergessen. So einen Mann muß die LPG selbstverständlich
 haben." Sie verächtlichsten Halmstengel, daß er zu sorgen, daß einer
 der Bauern dazu ausgebildet werden sollte und diese unter diesen
 Vorbehalt willigte der Agronom ein. Nun stand er wieder mit der
 Stoppuhr im Stall und notierte gewissenhaft die Zeiten der einzel-
 nen Arbeitgänge. Als er damit fertig war und alles berechnet hatte,
 kam er zu Hans. "Die hast diese Methode durchgesetzt. Nun pass mal
 auf! Das neue Arbeitsmaß beträgt hier achtunddreißig Min. Wenn die
 Arbeit erst richtig eingeleitet sein wird, werden es noch mehr, das
 ist wohl klar. Dann seid ihr bei dem augenblicklichen Stand zu ein-
 mann zwölf im Stall. Was wollt ihr da verdienen?" Hans wurde rot.
 "Mir ging es nicht um den Verdienst, zum Donnerwetter." Halmstengel
 die sich auf die Lippen. Mit dem ist nicht zu reden, dachte er. Dann
 sagte er: "Wie du willst. Es geht also nicht um den Verdienst, sondern
 sondern um die volle Auslastung der Arbeitskraft. Das ist doch wenig-
 stens klar." Hans nickte. "Nun? Ihr Halmstengel fort." Da blieben
 wir eben besser für die Maschinen und die Ställe wegzunehmen und
 in den neuen Stall bringen, damit ihr ausgelastet seid." Hans kratzt
 erblühte. "Aber das hängt doch so daran!" "So sagt das uns. Hier
 geht es nicht um löyli sondern um die Auslastung", sagte Halmstengel-
 gel kalt. Hans ließ verzagt die Arme hängen. "Dann geh nur selber
 hin. Ich hol dir 'a Vieh nicht weg. Sie hat sich so drüber geirrt."

Als Frau Emma Ramm hörte, worum es sich handelte, stellte sich sie in die Tür zur alten Scheune, worinnen ~~ix~~ die ihr anvertrauten Tiere standen und ließ niemanden vorbei. "Ich gebe mein Vieh nicht her", rief sie. Halmstengel wurde ungeduldig. # Das waren alles Aufgaben, die ihm gar nichts angingen. Jetzt mußte er auch noch Viehtreiber spielen. "Aber das war doch nur ein Notbehelf. Jetzt kommt das Vieh wieder in einen ordentlichen Stall", sagte er gereizt. Die Frau rang nach Atem. "Soo? Und ich verliere meine Arbeit, meinen Verdienst." Da wurde der junge Mann für einen Augenblick zynisch. Es war auch zu verlockend und er sagte: "Ja da müssen Sie sich bei ihrem Mann bedanken. Der hat alles so eingeführt." Als die Tiere fort waren saß die Frau weinend im leeren Stall. "Ich habe mich doch so an diese Arbeit gewöhnt" schluchzte sie. Dann raffte sie sich auf und suchte Eisenkolb. Sie hatte Glück, daß der Instrukteur gerade ~~des~~ Weg^s ~~daher~~ kam, denn er hatte in Langebach etwas vor. Nun sah er sich von der Frau angesprochen: "Sie haben sich schon öfter um mich gekümmert. Nun hören Sie mal, was der junge Mann gesagt hat." Eisenkolb hörte und seine Augen wurden eng. "Sieh mal an", sagte er halblaut. "Die Herren Rationalisatoren! Es gibt keine Idyllen mehr. Der Mensch, ein Sklave der Technik. Und dann noch dieser kleine Stachel. Mitunter bricht selbst bei Halmstengel noch ne kleine Schwäche durch." Und in Gedanken fügte er hinzu: Eisenkolb, es wachsen neue Probleme, ganz wie ~~saj~~ ~~ex~~ zu erwarten waren. Dann sprach er lange mit der Frau, gab ihr sein Wort, sie wieder in die Tierzucht einzureihen, sobald die Herde sich vergrößerte und erkundigte sich nach Ramm. Die Frau führte ihn auf den Boden und nahm den Vorhang von der Staffelei. Da leuchtete dem Instrukteur aus dunklem Hintergrund ein menschliches Antlitz entgegen, als werde es von einer unsichtbaren Flamme erhellt. Eisenkolb trat zurück und betrachtete das Bild. Eine sonderbare Freude durchströmte alle seine Lebensfasern. Ihm war, als müsse der Mann auf der Leinwand sogleich den Mund öffnen und sagen: "Nun, Eisenkolb, was machen die Menschen? Lohnt sich deine Mühe?" Der Instrukteur fuhr

Als Frau Emma Hürte, worum es sich handelte, stellte sich als
 auch in die Tür zur alten Schenke, worinnen ihr die ihr anvertrau-
 ten Tiere standen und ließ niemanden vorbeigehen. "Ich gebe kein Vieh
 nicht her", rief sie. Hinstellen wurde ungeduldig. Das waren
 alles Aufgaben, die ihm gar nichts angingen. Jetzt mußte er auch noch
 Vorkühnen spielen. "Aber das war doch nur ein Witz. Jetzt kommt
 das Vieh wieder in einen ordentlichen Stall", sagte er geizig. Die
 Frau rang nach Atem. "So? Und ich verliere meine Arbeit, meinen Ver-
 dienst." Da wurde der Junge Mann für einen Augenblick zynisch. Es war
 auch zu verlockend und er sagte: "Ja da müssen Sie sich bei ihnen
 Mann bedanken. Der hat alles so eingerichtet." Als die Tiere fort waren
 und die Frau weinend im leeren Stall. "Ich habe mich doch so an diese
 Arbeit gewöhnt" schlichste sie. Dann raffte sie sich auf und machte
 einen Schritt. Sie hatte Glück, daß der Instruktor gerade des Weges
 kam, denn er hatte in langem Gespräch etwas vor. Nun sah er sich von der
 Frau angeprochen: "Sie haben sich schon öfter um mich gekümmert. Nun
 dürfen Sie mal, was der Junge Mann gesagt hat." Eisenkoll hörte und
 seine Augen wurden eng. "Steh mal an", sagte er halblaut. "Die Her-
 ren Nationalisten! Es gibt keine Äylien mehr. Der Mensch, ein
 Klave der Technik. Und dann noch dieser kleine Stachel. Wüsten
 nicht selbst bei Hinstellen noch so kleine Schwäche durch." Und in
 Gedanken flüchtete er hinaus: Eisenkoll, es wachsen neue Probleme, ganz
 die soll er zu erwarten waren. Dann sprach er lange mit der Frau, gab
 ihr sein Wort, als wieder in die Tierstube einzutreten, sobald die
 Erde sich vorübergehe und erkundigte sich nach dem. Die Frau führte
 ihn auf den Boden und nahm den Vorhang von der Stelle. Es leuchtete
 ein Instruktor aus dunklen Hintergrund ein menschliches Antlitz ent-
 gegen, als würde er von einer unächtbaren Flamme erhellte. Eisenkoll
 trat zurück und betrachtete das Bild. Eine sonderbare Freude durch-
 strömte alle seine Lebensadern. Im war, als müsse der Mann auf der
 einwand zugleich den Mund öffnen und sagen: "Hun, Eisenkoll, was
 suchen die Menschen? Lohnt sich deine Mühe?" Der Instruktor sah

griff sich verwirrt an die Stirn. Er wechselte den Standort. Der Mann auf der Leinwand guckte ihm nach. Er trat ganz auf die andere Seite. Die Augen folgten ihm. "Nun, Eisenkolb?" - Ihm war, als betrachte nicht er das Bild, sondern das Bild betrachte ihn, unausgesetzt, wissend, fragend. "Ist das Ihr erster Mann?" Fragte er und flüsterte unwillkürlich. Die Frau schüttelte den Kopf. Das ist es ja eben. Er ist es und er ist es nicht. Malterer war so nachsichtig. Aber dieser hier ist so - nichts entgeht ihm. Ich fühle mich ständig beobachtet. Man wagt nichts Bummles zu denken. Und dabei schleiche ich doch so oft hierher und seh es mir an." Nachdenklich ging Eisenkolb fort. Er kam von dem Gedanken an das Gemälde nicht mehr los. Als er in Langsbach eintraf, wußte er nicht mehr, was er dort wollte. Er setzte sich in die Konsumstube und trank ein Bier. Als der Abend herandämmerte, saß er noch immer dort und trank Bier. Um ihn herum summtete das Stimmengewirr der Bauern. Sie unterhielten sich über die Wahl des Vorsitzenden. "Lenz ist doch mehr für unsere Interessen", sagten sie. "Der Pflock hat nur immer die Perspektive im Sinn." Eisenkolb hörte nur mit halbem Ohr hin. Ein Bauer rief ihm etwas zu. "Na, Herr Instrukteur, Kummer gehabt?" Er schüttelte den Kopf. Nun sieh dir den Ramm an, dachte er. Spiegelt seine Seele wider in einer fremden Hülle. Und was wird jetzt aus ihm? In der Tür erschien Lenz. Eisenkolb erhob sich und steuerte auf ihn zu. Er faßte den Vorsitzenden am Armel. "Komm mal mit, du Spezialist für Gemälde." Er schleppte ihn mit sich fort. Zu später Stunde drangen die beiden Männer bei Ramm ein. Die Frau deutete nach oben. Ramm saß vor seiner Staffelei und starrte auf das Bild. Er sah kaum auf, als die zwei die Holstreppe emporgepoltert kamen. Nun stand Lenz unterm Tiefstrahler, daß seine Halbglatze blendete, und starrte ebenfalls auf das Bild. Sie schwiegen. Lenz trat zurück und begann plötzlich ~~im Raum~~ unruhig hin und her zu tappen, wobei er keinen Blick von der Staffelei wandte. "Fertig?" fragte Eisenkolb gepreßt. Ramm zuckte die Achseln. Seine Hände ruhten. Die Unrast war verschwunden. Wenn es

abgriff sich verwirrt an die Stirn. Er wechselte den Standort. Der
 Mann auf der Lehwand guckte ihn nach. Er trat ganz auf die andere
 Seite. Die Augen folgten ihm. "Nun, Eisenkohl?" - "Ja, wie, als hätte
 er das Bild betrachtet nicht er das Bild, sondern das Bild betrachte ihn, unange-
 kündigt, wie ein Fremder, fragend. "Ist das Ihr erster Mann?" fragte er und
 schüttelte den Kopf. Die Frau schüttelte den Kopf. Das ist es ja
 eben. Er ist es und er ist es nicht. Kaiserer war so nachsichtig.
 Aber dieser hier ist es - nichts entgegen ihm. Ich fühle mich ständig
 beobachtet. Man weiß nichts Besseres zu denken. Und dabei schlechte
 Gedanken so oft nieder und es ist an. "Nachdenklich ging Eisenkohl
 fort. Er kam von dem Gedanken an das Gemälde nicht mehr los. Als er
 in langem Schritt eintrat, wußte er nicht mehr, was er dort wollte. Er
 setzte sich in die Kommode und trank ein Bier. Als der Abend her-
 ankam, sah er noch immer dort und trank Bier. Um ihn herum um-
 gaben die Stimmen der Beamten. Die unterhielten sich über die
 Wahl der Vorsitzenden. "Lena ist doch noch für unsere Interessen",
 sagte er. "Der Blick hat nur immer die Perspektive im Sinn."
 Eisenkohl hörte nur mit halbem Ohr hin. Ein Bauer rief ihm etwas zu.
 "Herr Direktor, können Sie gehalt?" Er schüttelte den Kopf. "Nun
 über die den Mann an, dachte er. Spiegelt seine Seele wider in einer
 fremden Seele. Und was wird jetzt aus ihm? In der Tür erschienen
 zwei. Eisenkohl erhob sich und starrte auf ihn an. Er läste den
 Vorsitzenden an zwei. "Komm mal mit, du Spezialist für Gemälde."
 Er schleppte ihn mit sich fort. In später Stunde gingen die beiden
 immer bei ihm ein. Die Frau deutete nach oben. Lena sah vor seiner
 Staffelei und starrte auf das Bild. Er sah kaum auf, als die zwei
 die Holztreppe emporgeportet kamen. Nun stand Lena unten. Eisenkohl
 sah, daß seine Schritte blendeten und starrte ebenfalls auf das
 Bild. Sie schwiegen. Lena trat zurück und begann plötzlich zu
 weinen. Er sah zu Boden, wobei er keinen Blick von der Staffe-
 lei wandte. "Herrlich?" fragte Eisenkohl gepreßt. Lena nickte die
 Hand. Seine Hände trübten. Die Uhrzeit war verschwunden. Wenn er

danach ging, dann war er wohl fertig. Jetzt war er im Innern wie wie ausgebrannt und entteuscht, so, als ob etwas ausgeblieben wäre. Lenz wollte, obwohl er sich nun schon selbst für einen Kenner hielt, das Urteil des Malers haben. "Gelungen?" So fragte er. Ramm schüttelte abwesend den Kopf. Nichts war ihm gelungen. Da hörte er wie von weit her Eisenkolbs Stimme: "Ja so geht das nicht, Heinrich. Willst dir aus der Kunst über ne Weltanschauung klar werden. Das geht doch genau umgekehrt! Jetzt sitzt hockst du da und bist nicht einmal begierig, zu hören, was andere über das Werk sagen. Wie solls denn nun weitergehen?" Ramm hob die Schultern. "Was soll mit dem Bild geschehen?" Ramm zuckte mit den Achseln. "Ja zum kruzitürken, für wen hast du denn gemalt?" - "Vielleicht für mich." "Ja wo solls denn nun hin?" "In die Ecke damit." Ramm hob den Rahmen aus der Halterung, doch da sprang Lenz hinzu und ergriff den Rahmen von der anderen Seite. "Bist wohl wahnsinnig geworden, das Bild in die Ecke! Wir brauchen den Mann. Der hält eine ganze Vollversammlung in Schach. Vor dem gibt es so gut wie keine Geheimnisse. Da getraut sich keiner einen krummen Gedanken." Sie rangen um das Bild. Eisenkolb fürchtete um den Spannrahmen. "Loslassen!" befahl er. Und da niemand darauf hörte griff auch er zu. "Das Bild in deine verräucherte Konsumstube? Wo gibt es denn so etwas. Das gehört in die Ausstellung!", mengte er sich in den Streit ein. "Hast du das gehört", rief Lenz. "Malst du vielleicht für ne die Ausstellung? Uns gehört das Bild. Die LPG hat ein Recht auf deine Bilder!" Ramm zerrte brutal am Rahmen, so daß Lenz und Eisenkolb fast gleichzeitig losließen aus Furcht, dem Werk könnte Schaden geschehen. "Weg davon", brüllte Ramm. "Das gehört meiner Frau." Die Frau aber kam von dem Tumult erschreckt erschreckt die Bodentreppe empor. "Sie wollen das Bild davontragen" rief rief ihr Ramm entgegen. "Tausend Mark" sagte Lenz feierlich. Eisenkolb: "Das ist nichts für eine Privatwohnung. Das Bild verlangt zu wirken." "Ich könnte es auch nicht ertragen, ihn ständig um mich zu haben" erklärte die Frau und fügte hinzu: "Es sei denn, er

nach ging, denn war er wohl fertig. Jetzt war er im Innern wie
 wie ausgebrannt und entsezt, so, als ob etwas ausgeblieben wäre.
 dann wollte, obwohl er sich nun schon selbst für einen Kenner hielt,
 das Urteil des Meisters haben. "Ergenügen?" So fragte er. Hans schüttel-
 te abwendend den Kopf. Nichts war ihm gelungen. Da hörte er wie von
 weit her Eisenkopfs Stimme: "Ja so geht das nicht, Heinrich. Willst
 dir aus der Kunst über ne Weisnehmung klar werden. Das geht doch
 genau umgekehrt! Jetzt mixt hockst du da und bist nicht einmal begie-
 rig, zu hören, was andere über das Werk sagen. Wie soll's denn nun
 weitergehen?" Hans hob die Schultern. "Was soll mit dem Bild gesche-
 hen?" Hans zuckte mit den Achseln. "Ich zum Kunststücken, für wen hast
 du denn gemacht?" - "Vielleicht für mich." "Ja wo soll's denn nun
 hin?" "In die Ecke damit." Hans hob den Rahmen aus der Austerung,
 doch da sprang Hans hinzu und ergriß den Rahmen von der anderen
 Seite. "Bist wohl wahnsinnig geworden, das Bild in die Ecke! Mir
 brachen den Mann. Der hält eine ganze Vollversammlung in Schach.
 Vor dem Gipfel so gut wie keine Geheimnisse. Da getraut sich keiner
 einen kleinen Gedanken." Sie rangen um das Bild. Eisenkopf fürchtete
 um den Spannung. "Loslassen!" befahl er. Und da niemand darauf
 hörte griff auch er zu. "Das Bild in deine verführerische Komposition
 set? Wo gibt es denn so etwas. Das gehört in die Ausstellung!", rief er.
 fe er sich in den Streit ein. "Wast du das gehört", rief Hans.
 "Wast du vielleicht für ne die Ausstellung? Das gehört das Bild.
 Die LG hat ein Recht auf deine Bilder!" Hans setzte drübel am Hals
 man, so das Hans und Eisenkopf fast gleichzeitig loslassen aus Furcht,
 Furcht, das Werk könnte Schaden geschehen. "Weg davon", brüllte Hans.
 "Das gehört meiner Frau." Die Frau aber kam von dem Tünnit erwartend
 erschreckt die Bodentreppe empor. "Sie wollen das Bild davontragen"
 rief ihr Hans entgegen. "Tausend Mark" sagte Hans feierlich. Eisen-
 kopf: "Das ist nichts für eine Privatwohnung. Das Bild verlangt
 zu wirken." "Ich könnte es auch nicht ertragen, imständig um
 mich zu haben" erklärte die Frau und legte Hinant "Es sei denn, er

bleibt hier auf dem Boden, damit man immer wieder weggehen kann." - "Dreitausend Mark" sagte Lenz und seine Stimme fibrierte. Ramm hob die Fäuste. "Willst du dein Geld aus dem Spiel lassen!" Die Frau legte ihm die Hand auf den Arm und drückte die Faust sachte herunter. Sie blickte den Wütenden sanft an und sagte: "Malterer gehört wohl nicht mir allein, sondern allen. - Ich schenke das Bild der Genossenschaft." "Welcher?" schrie Lenz. "Nun, der Vereinigten."

Schon lange ging das Gerücht um, daß sie zum zehnten Jahrestag der Republik welche entlassen würden. Nun war es endlich soweit und Schulz stand mit einem Bündel Häftlingskleidung auf der Kammer. Er hatte schon einen neuen Anzug an, von dem Geld, das er während dieser Zeit verdient hatte. Er gab die Anstaltssachen ab und ließ sich in die Afnahme führen wo er seine Papiere bekommen sollte. Der Beamte war freundlich. "Nun, Herr Schulz. Sie werden wegen guter Führung auf freien Fuß gesetzt. Der Rest der Strafe ist in Bewährungsfrist umgewandelt. Freuen Sie sich?" "Ja.", sagte Schulz. Der Beamte lächelte und gab ihm den Entlassungsschein. "Solange ihre Frist währt müssen Sie sich einmal in der Woche beim Ortsbevollmächtigten der Volkspolizei melden. An Wahlen beteiligen Sie sich noch nicht. Wählen lassen Sie sich mal auch noch nicht. Niemand darf ihnen wegen Ihrer Strafe einen wirtschaftlichen Nachteil zufügen. Wenn Ihnen etwas dieser Art in die Quere kommt, melden Sie es uns. Sie brauchen sich nicht einmal schief angucken zu lassen. - Nun, auf Wiedersehen. - Halt doch, Ihr Andenken!" Er überreichte Schulz die Zeitung mit dem Bild vom Richtfest. Schulz war gerührt. "Und viel Erfolg noch, Herr Schulz!" - "Danke schön." Als er nach Langsbach kam, war ihm wie einen Wanderer zumute, der nach langer furchtbaren Fahrt endlich wieder nach Hause kommt und in seinem Haus einen fremden Mann vorfindet, fremde Kinder, die Frau - fremd. Am sanften Hang nach der Langsbacher Seite zu wimmelte es von schwarzbuntem Vieh. Der Offenstall mit seinem massiven Wirtschaftsteil war viel größer als er ^{ihm} sich vorgestellt hatte. Mit dem Blick eines erfahrenen

bleibt hier auf dem Boden, damit man immer wieder wegzehen kann. -
 "Tausend Mark" sagte Lena und seine Stimme klang wie ein
 "Wah! du dein Geld aus dem Spiel lassen!" Die Frau
 legte ihm die Hand auf den Arm und drückte die Faust achte herunter.
 die blickte dem Wütenden an und sagte: "Kaiserer gehört wohl
 nicht mir allein, sondern allen. - Ich schenke das Bild der Genossen-
 schaft." "Weicher?" sagte Lena. "Nun, der Vereinigte."
 Schon lange ging das Gerücht um, daß sie zum nächsten Jahres-
 tag die Republik weiche entlassen würden. Nun war es endlich soweit
 und Schmitz stand mit einem Bündel Wollingkleidung auf der Kammer.
 Er hatte schon einen neuen Anzug an, von dem Geld, das er während
 dieser Zeit verdient hatte. Er gab die zu Anstandsachen ab und ließ
 sich in die Altbau führen wo er seine letzte Bekanntschaft der
 Besatzung war freundlich. "Nun, Herr Schmitz. Sie werden wegen guter
 Führung auf freien Fuß gesetzt. Der Rest der Strafe ist in Bewährung
 gesetzt. Wissen Sie nicht?" "Ja," sagte Schmitz. "Der Besatzung
 und gab ihm den Entlassungsschein. "Solange ihre Frist
 nicht abläuft müssen Sie sich einmal in der Woche beim Ortsbevollmächtigten
 der Volkspolizei melden. An Wahlen beteiligen Sie sich noch nicht.
 Wahlen lassen Sie sich mal auch noch nicht. Niemand darf ihnen wegen
 ihrer Strafe einen wirtschaftlichen Schaden zufügen. Wenn Ihnen
 etwas dieser Art in die Quere kommt, melden Sie es uns. Sie dürfen
 sich nicht einmal schief ansetzen zu lassen. - Nun, auf Wieder-
 sehen. - Halt doch. Ihr Ansehen!" Er überreichte Schmitz die Lei-
 tung mit dem Bild von Richtig. Schmitz war gerührt. "Und viel Er-
 folg noch, Herr Schmitz!" - "Danke schön." Als er nach langem
 kam, war ihm wie einem anderen Kunde, der nach langer Fortschritt
 geht endlich wieder nach Hause kommt und in seinen Haus einen Frem-
 den Mann vorfindet, fremde Kinder, die Frau - fremd. Am ersten Tag
 nach der langweiligen Seite zu wies er es von schwarzen Vieh.
 der Offizier mit seinem eigenen Wirtschaftsteil war viel größer
 als er sich vorgestellt hatte. Mit dem Blick einen erlösen

Landwirts Überflug er die Anlagen. An der Grenze zu seinem Land war noch die Spur eines zugefüllten Grabens zu sehen. In gewissen Abständen ragten π Rohre aus dem Boden mit Anschlußstutzen sowohl nach der einen als auch nach der anderen, Schulzens Seite. Und Schulz dachte: 'Die Hunde warten nur noch darauf, daß sie mein Land auch noch kriegen.' Dann ging er zu Lenz. "Habe gehört, du seiest Vorsitzender. Ich will eintreten." "Wir haben schon damit gerechnet", sagte Lenz. "Komm setz' dich dorthin. Schreib die Erklärung aus. Wir stimmen später darüber ab. Morgen schon bin ich vielleicht nicht mehr Vorsitzender. Gleichwie. Morgen ist ein Großer Tag. 'Vereinigungsparteitag'. Rat des Kreises, Partei, Gemeindevertretung, alles kommt herzu. Wahl des neuen Vorsitzenden, Wahl des Vorstandes und der neuen Kommissionen, Einsetzung der Brigadiere, feierliches Gelöbnis, ein Riesenprogramm haben wir morgen." Schulz betrachtete ihn wie im Traum. Das sollte Lenz sein? Nein, das war er nicht. Das war ein ebenso großer Kommunist wie Eisenkolb. Der hatte hier gründliche Arbeit verrichtet in der Zeit wo er, Schulz, weg war. "Ich komme eigentlich schon zu spät", sagte er leise. "Was?" machte Lenz. "Ach soo. Ja, ein bisschen spät kommst du wohl. Aber es ist doch nie zu spät." "Ja", sagte Schulz und starrte trüb vor sich hin. "Das denke ich auch."

Der Große Tag wurde eingeleitet von hellen Fanfarenklängen der FDJ-Bläsergruppe. Eisenkolb fungierte als Leiter des Festkomitees. Die Festkundgebung fand im Saal der Kurzbacher Gaststätte statt. Das Extrazimmer war leer. Von der Stirnwand des geschmückten Saales leuchtete in hellen Buchstaben ein paar Verse von dem, wieder einmal als Dichter strapazierten nunmehrigen Melkergesellen Hugo. "Einheit bannt die Kriegsgefahr, stärkt die Republik, schlägt den Feind im nächsten Jahr, hilft dem Volk zum Sieg!" Alles war begeistert zufrieden, nur Hugo nicht. Voll schöpferischer Unruhe ärgerte er sich daß es ihm nicht besser gelungen war, die Bedeutung des Jahres neunundneunzig als entscheidendes Jahr im Kampf um die Lö-

aus andwirts überließ er die Anlagen. An der Grenze zu seinem Land
 noch die Spur eines zugehörigen Grabens zu sehen. In gewissen Ab-
 ständen reisten 2 Höfe aus dem Boden mit Anschlüssen sowohl nach
 der einen als auch nach der anderen, Schmelzungs Seite. Und Schmelz
 sagte: "Die Hände werden nur noch dazu, das die mein Land auch
 kriegen." Dann ging er zu Lenz. "Habe gehört, du redest Vor-
 stand. Ich will einreden." "Wir haben schon damit gerechnet",
 sagte Lenz. "Komm erst, dich dorthin. Schreib die Erklärung aus.
 Ich stimme später darüber ab. Morgen schon bin ich vielleicht nicht
 mehr Vorsitzender. Gleichwohl. Morgen ist ein großer Tag. 'Verein-
 tagungstag'. Rat des Kreises, Partei, Gemeindevertretung, alles
 kommt hierzu. Wahl der neuen Vorsitzenden, Wahl des Vorstandes und
 der neuen Kommissionen, Einsetzung der Prüfungsausschüsse, feierlicher Geiß-
 tag. ein Programm haben wir morgen." Schmelz betrachtete das
 wie im Traum. Das sollte Lenz sein? Nein, das war er nicht. Das
 war ein ebenso großer Kommissar wie Eisenkohl. Der hatte hier Grund-
 lage Arbeit verrichtet in der Zeit wo er, Schmelz, weg war. "Ich kom-
 me eigentlich schon zu spät", sagte er Lenz. "Was? machte Lenz.
 Ja, ein bisschen spät kommt du wohl. Aber es ist doch nie
 zu spät." "Ja", sagte Schmelz und starbte trüb vor sich hin. "Das
 denke ich auch."
 Der große Tag wurde eingeleitet von hellen Festenklängen der
 DJ-Bandgruppe. Eisenkohl fungierte als Leiter des Festkomitees.
 Die Festungsbauung fand im Saal der Kurzscher statt.
 Das Extrakt war leer. Von der Stirnwand der geschmückten Säle
 leuchtete in hellen Buchstaben ein paar Verse von dem, wieder ein-
 mal die Richter strapanierten nunmehrigen Reichsgesellen Hugo.
 "Kämpfe brennt die Kriegesjahr, stärkt die Republik, schlägt den
 Feind im nächsten Jahr, hilft dem Volk zum Sieg!" Alles war hundert
 zufrieden, nur Hugo nicht. Voll schöpferischer Umriss fryste er sich
 das es ihm nicht besser gelungen war, die Bedeutung des Jahres zu
 bewahren. Er betrachtete als entscheidendes Jahr im Kampf um die 18-

sung der ökonomischen Hauptaufgabe in den H Reim hineinzubekommen.
 Schulz saß zusammengekrümt im Saal in der letzten Stuhlreihe und ließ
 alles über sich ergehen. Die Festansprache des stellvertretenden Kreis-
 Kreisvorsitzenden, die Pionierabordnung, die den Versammelten Grüße
 zum zehnten Geburtstag des Staates überbrachte, die Reden der ver-
 schiedenen Parteivertreter und den auf immer wieder aufbrandenden
 Beifall. An den Wänden hingen Fahnen mit dem neuen Hoheitszeichen,
 Hammer, Zirkel und Ährenkranz. Der Bürgermeister erklärte, daß der
 Sozialismus in der Gemeinde durchgebrochen sei. Der Anteil der auf
 sozialistische Art und Weise bzw. bewirtschafteten Flächen betrage
 über sechzig Prozent. Eine Abordnung wurde verabschiedet um der
 zur selben Zeit in der Kreisstadt stattfindenden Festsetzung des
 Kreistags Grüße und die Meldung vom Zusammenschluß zu übermitteln.
 Ein von dort erschienener Abgeordneter überbrachte die Grüße des
 Kreistags und erklärte, die Vereinigung erfolge auf einer realen
 Grundlage, weshalb ihr der Kreistag zugestimmt habe. Starke Männer
 seien am Werk. - Gewiß, bemerkte Schulz bei sich, denn er sah vor
 allem nur immer wieder Eisenkolb arbeiten, der die Tagesleitung
 übernommen hatte. - Eine zielbewußte Bauernklasse unter der Füh-
 rung der Arbeiterpartei wachse heran. Dem Tagungsleiter wurde eine
 vom Rat des Kreises unterzeichnete Urkunde über die Vereinigung
 überreicht. Lenz und Pflock gingen auf die Tribüne und
 reichten sich unter Beifall die Hände. Dann entrollten sie ein Trans-
 parent. Darauf stand: "LPG V. Parteitag der SED" Darunter war zu
 lesen, wieviel Mitglieder sie nun waren, wieviel Land, Gebäude, Vieh
 und Maschinen sie hatten und wie hoch das alles in Geld ausgedrückt
 auszudrücken war. Der alte Feldbrigadier Koch von Kurzbach und Lenz
 von Langsbach bekamen einen Orden und wurden als hervorragende Ge-
 nossenschaftsbauern bezeichnet. Und Eisenkolb arbeitete und arbei-
 tete. Es war schon gegen Mittag, als die Feier unter der National-
 hymne ausklang. Schulz stand auf und bewegte dazu die Lippen. Da-
 bei sah er sich vorsichtig um. Als er bemerkte, daß verschiedene

und der Chronischen Hauptaufgabe in den H. Reim hineinzuweisen.
 Schluß aus zusammengefaßtem in Saal in der letzten Sitzung und die
 alles über sich ergaben. Die Festanfrage des stellvertretenden
 Kreisvorsitzenden, die Klärung der, die den Versammlungsrat
 zum zehnten Geburtstag des Staates überbrachte, die Reden der Ver-
 tretenden Parteivorsitzer und den auf immer wieder einbringenden
 Beifall. An den Händen hingen Fahnen mit dem neuen Wappenschild,
 Lohse, Kroll und Krenn. Der Bürgermeister erklärte, daß der
 Sozialismus in der Gemeinde durchgehenden sei. Der Anteil der auf
 sozialistische Art und Weise durchgeführten Forderungen betrage
 über sechs Prozent. Eine Abordnung wurde verschickt um der
 zur selben Zeit in der Kreisstadt stattfindenden Festfeier des
 Kreisrats Gröhe und die Meldung von Zusammenschluß zu übermitteln.
 Ein von dort erscheinender Abgeordneter überbrachte die Grüße des
 Kreisrats und erklärte, die Vereinigung erfolge auf einer freien
 Grundlage, weshalb ihn der Kreisrat zugewählt habe. Starke Männer
 seien am Werk. - Gewiß, bemerkte Schluß bei sich, denn er sah vor
 sich nur immer wieder Krenn und Kroll arbeiten, der die Festfeier
 übernommen habe. - Eine zu selbstwärtige Bauernklasse unter der Füh-
 rung der Arbeiterpartei wachse heran. Dem Tagesgast wurde eine
 vom Rat des Kreises unterzeichnete Urkunde über die Vereinigung
 überreicht. Lens und Klock gingen auf die Tribüne und
 erklärten sich unter Beifall die Hände. Dann entrollten sie ein Franz-
 ösisches Plakat stand: "189 V. Parteitag der SPD". Darunter war zu
 lesen, wieviel Mitglieder sie nun waren, wieviel Land, Gebäude, Vieh
 und Maschinen sie hätten und wie hoch das alles in Geld ausgedrückt
 auszudrücken war. Der alte Feldbrüder Koch von Kurbach und Lens
 von Langbach bekamen einen Orden und wurden als hervorragende Ge-
 nossenschaftsbauern bezeichnet. Und Krenn arbeitete und arbeitete.
 Er war schon gegen Mittag, als die Feste unter der national-
 hymne anklang. Schluß stand auf und bewegte dazu die Lippen. Da-
 bei sah er sich vor sich, wie er bemerkte, daß verschiedene

Bauern den Text nicht konnten, gleich ihm, wurde er etwas froher gestimmt. Als er mit den anderen und von ihnen geschoben ins Freie trat, sah er, daß plötzlich Fahnen erhoben wurden. Eine Marschordnung wurde formiert Männer in grauem Zeug mit Schalmeien, die Kampfgruppenkappelle, waren angetreten. Sie fingen an zu spielen und der Zug setzte sich in Bewegung. An der Spitze marschierte Eisenkolb. Er gab den Schritt, die Richtung und das Tempo an. Was der alles in Bewegung setzt, dachte Schulz und ging verbittert am Ende des Zuges mit. Sie marschierten mit wehenden Fahnen nach Langsbach. Hinter der Kappelle ging als einer der Ersten ein Mann mit einem steifen Bein. Er stützte sich dabei auf einen Krückstock und kam nicht ein einzigesmal aus dem Schritt. Die ganze linke Reihe des Zuges, deren letzter Mann Schulz war, marschierte nach dem Stelzfuß. Aber sie zogen nicht gleich bis ins Dorf, sondern bogen erst nach dem neuen Stalkombinat ein. Dort hielte der Stelzfuß zwei Fahnen, eine schwarz-rot-goldene mit Emblem und eine rote. Schulz gab es einen Stich. Das ist die Russenfahne, dachte er. Dann zogen sie weiter nach Langsbach. Vor dem Kuhstall im Erdgeschoß des ehemaligen Gutshauses löste sich der Zug auf und die Bauern gingen reihenweise in den Stall hinein. Schulz folgte ihnen und was er sah, verschlug ihm den Atem. Der Stall war lange geräumt. Alles war sauber gewaschen und geschrubbt. Die Krippen waren entfernt. Die Futtertröge und die Abflusbrinnen waren mit weißgehobelten Brettern verdeckt abgedeckt. An den Seiten, wo sonst die Kühe standen, waren zwei Reihen ~~neue~~ Tische aufgestellt mit weißen Laken drüber. Darumherum standen Stühle von den verschiedensten Formen und Farben, wie sie aus den Bauernhäusern zusammengetragen waren. Es roch nicht nach Kuhstall, wenn auch auch ein gewisser Langgeruch noch vorhanden war, sondern in der Hauptsache nach Gulasch mit Paprika. Dieser Geruch kam von den Schüsseln, die auf den Tischen standen und mit gelben Fettagen aus dampfenden roten Gesichtern nach den hungrigen Gästen schielten. Die Bauern ließen sich lachend und witzelnd an den Tischen nieder.

In dem den Text nicht konnten, gleich ihm, wurde er etwas früher
 gestimmt. Als er mit den anderen und von ihnen geschoben ins Freie
 trat, sah er, das rüstliche Fähnen erhoben wurden. Eine Marschord-
 nung wurde formiert Männer in grauen Zeug mit Schalsachen, die Haupt-
 kruppenkapelle, waren angetreten. Die Frauen an zu spielen und der
 Zug setzte sich in Bewegung. An der Spitze marschierte Marschall,
 er gab den Schritt, die Richtung und das Tempo an. Die der alle in
 Bewegung setz, dachte Schmitz und ging verblüfft an Ende des Zuges mit
 ihm. Die marschirten mit wehenden Fähnen nach Langbach. Hinter der
 Kapelle ging als einer der Ersten ein Mann mit einem steifen Helm.
 Er stützte sich dabei auf einen Krüschtock und kam nicht ein einzig-
 mal aus dem Schritt. Die ganze linke Seite des Zuges, deren letzter
 letzter Mann Schmitz war, marschirte nach dem Hübschen. Aber als er
 gegen nicht gleich die ins Dorf, sondern bogen erst nach dem neuen
 Stalkabinat ein. Dort hätte der Hübsche zwei Fähnen, eine schwarz-
 rot-goldene mit Raben und eine rote. Schmitz gab es einen Blick.
 Das sah die Inszenierung, dachte er. Dann zogen sie weiter nach Lang-
 bach. Vor dem Hübschen im Erdgeschoss des ehemaligen Gutshaus
 hüfte sich der Zug auf und die Bauern gingen teilweise in den
 Stille hinein. Schmitz folgte ihnen und war er sah, vor sich im den
 Atem. Der Stille war lange gerührt. Alles war außer Gewissen und
 geschwollen. Die Krüpen waren entleert. Die Futtertröge und die
 Ästern waren mit weißgeheilten Brettern verdeckt abgedeckt.
 An den Seiten, wo sonst die Kühe standen, waren zwei Reihen weiß-
 liche aufgestellt mit weißen Laken darüber. Darunter standen Stüh-
 le von den verschiedensten Formen und Farben, wie sie aus den Bauern-
 häusern zusammengetragen waren. Sie roch nicht nach Hübschen, wenn man
 auch ein gewisser Längerruch noch vorhanden war, sondern in der Luft
 hingetaste nach Gulasch mit Paprika. Dieser Geruch kam von den
 Stühlen, die auf den Tischen standen und mit gelben Leinwand
 aus dampfenden roten Gefäßen nach den hängigen Gläsern schiefen.
 Die Bauern sitzen sich lachend und stöhnend an den Tischen nieder.

Da wurde die Schiebetür zur ehemaligen Futterkammer aufgeschoben und herein kamen weißgekleidete Mädchen mit Schüsseln voller dampfender Kartoffeln. "Wie ist das, kommst du nachher auch melken?", hörte Schulz einen Bauern an eins der frischen Mädchen gewandt fragen. Das Mädchen errötete und wandte dem Frager die Schulter zu. Angesichts dem feierlichen Anlasses verzichtete sie auf eine fachkundige Antwort. Schulz fand das alles zum heulen. Ringsherum erklang Messer- und -Gabelklirren. Ihm aber schmeckte das Essen nicht. Er erhob sich, sobald es angebracht erschien und ging hinaus. Später kamen auch die anderen um sich an der klaren Oktoberluft zu kühlen, ehe die Tagung weiterging. Da pirschte sich Schulz näher an Eisenkolb heran. Der Instrukteur sprach gerade mit dem Stelzbeinigen. "Wie ist das nun mit dem Pensionär, Genosse Eisenkolb?" hörte er den Stelzfuß fragen. Der Angesprochene erwiderte: "Den nehme ich mit bedauern zurück und behaupte das Gegenteil." Dazu lachte er herzlich. Warte nur, dachte Schulz. Das Lachen wird dir noch vergehen.

Nach der Mittagepause übernahm Lenz die Führung in der Tagesordnung. "Bevor wir weitermachen", sagte er, "möchte ich unser neues Vereinslokal einweihen. Da die Konsumstube zu klein ist, haben wir beschlossen, den Kuhstall hier in einen Kulturraum umzuwandeln. Den haben wir uns selbst ^{gebaut} ~~beschaffen~~ und wie ihr seht sind alle Voraussetzungen geschaffen. Ich denke, so was originelles macht uns keine LPG im ganzen Bezirk nicht nach." Unter dem Beifall der Mitglieder holte er Ramms beiden ersten Bilder unterm Vorstandstisch hervor und hängte sie einander gegenüber an den frisch geweißten Wänden auf. Damit war dieser Akt vollzogenⁿ. Es kam zur Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. Hier nun ging in den Bauern eine merkwürdige Veränderung vor. Die erst so sehr für Lenz waren, wurden plötzlich nachdenklich und während Erdmann als Leiter der Wahlhandlung zunächst um die Stimmabgabe für Pflöckbat, revidierten sie ihre Meinung und dachten: "Lenz mag wohl mehr

Da wurde die Schiedsrichterin zur ehemaligen Wirtin ausgeschrieben
und herein kamen weibliche Mitglieder des Ausschusses mit Schließen voller damp-
fender Kartoffeln. "Wie ist das, kommt du nachher auch mit?"
hörte Schulz einen Mann an eine der frischen Mädchen gewandt
fragen. Das Mädchen erstarrte und wandte dem Frage die Schürze zu.
Angesichts der feierlichen Annahme verzichtete sie auf eine sach-
kundige Antwort. Schulz fand das alles zum heulen. Ringen er-
klang leiser und -Gabelklingen. Im Saal schmeckte das Essen nicht.
Er erhob sich, sobald es angesprochen erschien und ging hinaus.
Später kamen auch die anderen um sich an der klaren Oktoberluft zu
kühlen, eine die Tagung weiterging. Die Pirschke nach Schulz näher an
Menschen heran. Der Instinktu sprach gerade mit dem Staatsanwal-
ter. "Wie ist das nun mit dem Landwehr, Genosse Menschen?" hörte
er den Staatsanwalt fragen. Der Angewandte erwiderte: "Den nehme ich
mit bedauern zurück und behaupte das Gegenteil." Dann lachte er
herzlich. Warte nur, dachte Schulz. Das Leben wird dir noch ver-
geben.
Nach der Mittagspause übernahm dann die Führung in der Tagungs-
ung. "Bevor wir weitermachen", sagte er, "möchte ich unser neues
Verfahren erläutern. Da die Kommande zu klein ist, haben wir
beschlossen, den Rat hier in einen Ausschuss umzuwandeln.
Den haben wir uns selbst ^{schon} ~~bestimmt~~ und wie ihr seht sind alle
Voraussetzungen geschaffen. Ich denke, so was originelles macht
uns keine Lüge im ganzen Bezirk nicht nach." Unter dem Beifall der
Mitglieder holte er dann beiden ersten Bänden unsern Vorstandsstück
tisch hervor und blühte sie einander gegenüber an den Tisch ge-
weisten Wänden auf. Damit war dieser Akt vollzogen. Da kam zur
Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. Hier nun ging
in den Bäumen eine lebhafte Verhandlung vor. Die erst so sein
für ihn waren, wurden plötzlich nachdenklich und während Erdmann
als Leiter der Verhandlung zunächst in die Stimmabgabe für Block
aufrevidierten sie ihre Meinung und dachten: "Lass es wohl sein."

für unser Eigentum sein und Pflock mehr für den Perspektivplan, aber wer weiß, ob das am Ende nicht doch richtiger ist. Außerdem kennt er sich wohl in dem ganzen Amtskram besser aus. Da wollen wir den Lenz mal für uns behalten. Und so hoben sich langsam immer mehr Hände. Die Unsicheren richteten sich nach den Nachbarn und auf einmal war Pflock mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Es folgten eine Reihe weiterer Wahlgänge für die verschiedenen Kommissionen. Schulz entsann sich, daß er nicht mitwählen durfte und war darüber froh. Voll Unbehagen mußte er zusehen, welch starken Leitungsapparat die Genossenschaft sich schuf. Und das wäre für ihn nicht zu ertragen gewesen, wenn er sich nicht sagte: 'Das ist alles nur Tünche, ein dünner Überzug mit allen Mitteln der List und Gewalt von Leuten wie Eisenkolb geschaffen! Doch war er freilich nicht so dumm, anzunehmen, es könnte hier von innen heraus noch einiges gerettet werden. Nein, sein Plan stand fest. Für die Genossenschaft hob er keine Hand. Aber bevor er hier verschwand, sollten sie noch einen Schreck bekommen, den sie nicht wieder ~~vergessen~~^{abgelassen} ~~politisch~~. Er wollte sich schon davonmachen. Die Funktionäre waren gewählt und Schulz hatte sich ihre Namen gemerkt. Etwas von Wichtigkeit konnte nun nicht mehr geschehen. Er wollte sich erheben und unauffällig hinausgehen. Doch da bat Lenz um Aufmerksamkeit. Dann holte er Ramms neues Geschenk an die Genossenschaft unterm Tisch hervor. Er hob das große Porträt Malterers hoch, daß es über allen leuchtete und wie aus einer dunklen Vergangenheit in eine Flamme schaute. Die Wirkung war so, daß sich einer oder der andere verstohlen umdrehte um zu die Flamme zu entdecken. Andere wieder flüsterten: "Wer ist das?" Und wieder andere: "Er guckt genau hierher." Doch mit der Zeit verstummte alles Gemurmel und Geraune und alle schauten gespannt nach vorn und keiner kam von dem Bild los. Lenz und Eisenkolb hingen das Bild an zwei bereits vorher ~~einander~~ angebrachte Haken an der Schiebetür zum ~~z~~ ehemaligen Futterraum. Von da aus beherr-

für unser Eigentum sein und Pflanz für den Vergeßlichen.
 Aber wer weiß, ob das am Ende nicht doch richtiger ist. Außerdem
 kommt er doch wohl in der ganzen Antike besser aus, so wollen wir
 an ihm mit für uns behalten, und so haben sich langsam immer mehr
 Hände, die Dichtungen richteten sich nach den Sachern und auf ein-
 mal war Pflanz mit großer Stimmensmehrheit gewählt. Es folgten eine
 Reihe weiterer Wählungen für die verschiedenen Kommissionen, Schula-
 raten etc., das er nicht ablehnen durfte und war darüber froh.
 Soll Überlegen sollte er ansehen, welche starken Leistungsworte
 die Genossenschaft also beschüt. Und das wäre für ihn nicht zu ertragen
 von gewesen, wenn er nicht nicht sagte: "Das ist alles nur Thatsache,
 ein dünner Überzug mit allen Mitteln der Kunst und Gewalt von Leuten
 die Kleinkind geschult, doch war er freilich nicht so dumm, anzu-
 nehmen, es könnte hier von innen heraus noch einiges gerüttelt werden.
 Sein, sein Mann stand fest. Für die Genossenschaft hob er keine
 Hand, aber bevor er hier verschwand, sollten sie noch einen Scherz
 bekommen, den sie nicht wieder vergaß. Er wollte sich
 schon davonmachen, die Funktionen waren gewählt und Schula hatte
 sich ihre Sachen gemacht. Etwas von Wichtigkeit konnte nun nicht
 mehr geschehen. Er wollte also erheben und unwillig hinausgehen.
 Doch da hat ihn ein Aumerkmal. Dann holte er seinen neuen Ge-
 schenk an die Genossenschaft unter Tisch hervor. Er hob das große
 Porträt Malterers hoch, das er über allen Leuchtern und wie aus
 einer dunklen Vergangenheit in eine Flamme schaute. Die Wirkung war
 so, daß sich einer oder der andere verstoßen suchte um zu die
 Flamme zu entdecken. Andere wieder flüchteten: "Wer ist das?"
 Und wieder andere: "Er guckt genau hierher." Doch mit der Zeit ver-
 stummte alles Geräusch und Geräusch und alle schauten gespannt
 nach vorn und keiner kam von dem Bild los. Ja, ja und Kleinkind
 hing das Bild an zwei Stellen vorher gerade angebracht haben
 an der Schiefertafel zum ehemaligen Pflanz. Von da aus beherr-

beherrschte Malterer mit seinem wissend-fragenden Blick den ganzen Raum. Und Lenz wußte, wenn nun einer die Schiebetür öffnete, dann rückte das Porträt wie belebt zur Seite und alles schaute erst recht dorthin. Auf diese Weise konnte der Anblick des Bildes den Raum Bauern nie zur Gewohnheit werden. * Mit dieser Ansicht hatte sich der schlaue Lenz gegen Eisenkolb durchgesetzt. Als der schwere ~~alt~~ wie Altsilber getönte Rahmen an seinem Platz hing sagte Lenz mit bewegter Stimme: "Dieses Gemälde hat uns die Frau des Künstlers geschenkt. Der Maler sitzt mitten unter uns und ihr kennt ihn alle. Jetzt ist er einer unserer besten Melker." Er holte plötzlich einen Pinsel und eine Tube mit Farbe aus der Tasche, die er Ramm in einem günstigen Augenblick stiebzit hatte. Ja, Lenz war Spezialist für bildende Kunst geworden und wußte, daß auf ein Originalgemälde der Namenszug des Künstlers gehörte. Dieser Ramm aber hatte an seinem fertigen Produkt nicht einmal soviel Interesse gezeigt, es zu signieren. Jetzt wurde er von Lenz aufgefordert. "Komm her, Heinrich. Ohne deine Unterschrift nehmen wir das Werk nicht an." Ramm erhob sich und ging nach vorn durch ein Spalier von Blicken. Dabei fühlte er wohl, daß jeder an sein Auftreten während der ersten Versammlung dachte. Warum, so ging es ihm durch den Kopf, während er an den ~~Bauern~~ ~~hinschritt~~ vorbeischnitt, sollten sie auf einmal besser geworden sein als damals? Um den Menschen zu verbessern, muß man ihr materielles Sein verbessern, und das finde ich zum kotzen. Er stieß den Pinsel gegen die Leinwand und malte ein steiles R. - Ausgerechnet schwarze Farbe - "Ich habe leider nichts anderes erwischt als Schwarz", erklärte Lenz, wie um sich zu entschuldigen. War Ramm warf noch einen Blick, wie Abschied nehmend auf sein Werk und wandte sich ab. Da fragte es von allen Seiten: "Wer ist das?" "Wenn wir ihn haben sollen, dann wollen wir auch wissen, wer er ist." Da Ramm blieb mitten im Gang, auf dem Weg zu seinem Platz stehen und hob den Kopf. "Er war ein Mensch!" sagte er voll Überzeugung. "Erzählen, erzählen. Was war er für ein Mensch?" Da erhob sich Emma Ramm

beherrschte Leiterer mit seinem wissend-fragenden Blick den gan-
 von Hans. Und Hans wusste, wenn nun einer die Schale der Öffnung,
 dann rückte das Fortschritts wie selbst zur Seite und alles schaute erst
 recht gehörig. Auf diese Weise konnte der Anblick des Bildes den Mann
 immer nie zur Gewohnheit werden. Mit dieser Ansicht hatte sich
 der schmale Hans gegen Alenkeis durchgesetzt. Als der schwere Mann
 die Alenkeis gestaute Hans an seinen Platz hing sagte Hans mit
 gewogener Stimme: "Dieses Gemälde hat uns die Frau des Künstlers ge-
 schenkt. Der Kaiser hat mitten unter uns und ihr kennt ihn alle.
 Jetzt ist er einer unserer besten Maler." Er holte plötzlich einen
 Pinsel und eine Tüte mit Farbe aus der Tasche, die er Hans in einem
 günstigen Augenblick stiehlt hatte. Ja, Hans war Spezialist für die
 bildende Kunst geworden und wusste, das auf ein Originalgemälde der
 Namensangabe des Künstlers behörte. Dieser Hans aber hatte an seinem
 fertigen Produkt nicht einmal soviel Interesse gesetzt, es zu eig-
 nieren. Jetzt wurde er von Hans angefordert. "Kann der, Heinrich.
 Ohne deine Unterschrift nehmen wir das Werk nicht an." Hans erhob sich
 und ging nach vorn durch ein Spalier von Blicken. Dabei flüchte
 er wohl, das jeder an sein Auftreten während der ersten Versammlung
 dachte. Warum, so ging es ihm durch den Kopf, während er an den
 Pinsel vorbeschritt, sollten alle auf einmal besser geworden sein
 als damals? Um den Menschen zu verbessern, um man ihr materielles
 Sein verbessern, und das finde ich zum Kotzen. Er stieß den Pinsel
 gegen die Leinwand und malte ein steiles K. - Ausgerechnet schwarze
 Farbe - "Ich habe leider nichts anderes erfindet als Schwarz", er-
 lichte Hans, wie um sich zu entschuldigen. Der Hans wart noch einen
 Blick, wie Abschied nehmend auf sein Werk und wandte sich ab. In
 fragte es von allen Seiten: "Er ist da?" "Wenn wir ihn haben
 sollen, dann wollen wir auch wissen, wer er ist." Er Hans blieb
 mitten im Gang, auf dem Weg zu seinem Platz stehen und hob den
 Kopf. "Er war ein Mensch!" sagte er voll Überzeugung. "Erzählen,
 erzählen. Was war er für ein Mensch?" Da erhob sich Hans Hans

und ging ans Rednerpult. Sie schaute zu dem Porträt auf und es war ihr, als beuge sich der Dargestellte etwas über den Rahmen des Bildes hinaus, um sie aus diesem Schrägen Gesichtswinkel zu sehen.

"Franz Malterer" so begann die Frau "war mein erster Mann. Aber wenn ich von ihm spreche, so erzähle ich weniger von ihm als den Meinen. Er hat mir in Wirklichkeit nie ganz gehört. Sein Herz gehörte der gesamten Menschheit. Malterer war Bergmann. Er hatte es im Schacht vom Kohlenschlepper bis zum Sprengmeister gebracht und von seinem Verdienst hätten wir bescheiden aber ruhig dahinleben können. Aber Malterer kannte die Not der ausgebeuteten Bergleute und die der Fabrikarbeiter, der Heimarbeiter, der Arbeitslosen und ihrer Kinder. 'Woher' so sprach er, 'Nehme ich das Recht auf Glück, wenn es den anderen schlecht geht? Ich könnte keine Nacht ruhig schlafen, wenn ich nicht alles dransetze, was in meiner Kraft liegt, um diesen Zustand zu verändern.!' Schon früh kam er zu der Überzeugung, daß die Partei, die sich am konsequentesten für die Veränderung des Daseins der großen Masse aller Menschen einsetzte, die kommunistische war. Ich erinnere mich seiner Worte, als er eines Tages von einer Kundgebung der KPC nach Hause kam. Dort hatte der Genosse Clement Gottwald gesprochen. 'Diese Partei ist die beste von allen', hatte er gesagt. 'Sie besteht aus den Besten der Arbeiterklasse und kämpft für die Beseitigung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln. Sie will den Kapitalismus radikal abschaffen und an seine Stelle eine andere Gesellschaftsordnung setzten. Und das Wichtigste, sie weiß konkret, wie diese neue Ordnung aussehen wird. Sie heißt Sozialismus.' " Schütterer Beifall klang auf. Schulz bekam rote Flecken im Gesicht und seine Augen wurden stechend. Die Versammlung drohte unversehens in einen raffiniert eingefädeltten hochpolitischen Lehrkurs umzuschlagen. "Malterer trat in die deutsche Gruppe der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ein. Bald war er Zellensekretär der von ihm im Schacht gegründeten Parteizelle. Wenig später war es mit unserm Glück zu Ende. Malterer wurde aus der

und eine neue Bedenkenliste. Die Bedenken zu dem Fortschritt sind es war
 für, als habe sich der Fortschritt etwas über den Rahmen des Mi-
 des hinaus, um die aus dieser Schritten Geschwindigkeit zu sehen.
 "Fritz Meister" so begann die Frau "war kein erster Mann. Aber wenn
 ich von ihm spreche, so erhalte ich weniger von ihm als den Mann.
 Er hat mir in Wirklichkeit nie ganz gehört. Sein Herz gehörte der
 gesamten Menschheit. Meister war Bergmann. Er hatte es im Schacht
 von Kohlensteinschicht bis zum Sprengmeister gehört und von seinen
 Verdiensten hätten wir bescheiden aber ruhig dachselben können. Aber
 Meister kannte die Not der ungeliebtesten Bergleute und die der
 Fabrikarbeiter, der Heimarbeiter, der Arbeiterlosen und ihrer Kinder.
 'Wohin', so sprach er, 'heime ich das Recht auf Glück, wenn es den
 anderen schlicht geht? Ich könnte keine Nacht ruhig schlafen, wenn
 ich nicht alles dransetzte, was in meiner Kraft liegt, um diesen Zu-
 stand zu verändern. Schon früh kam er zu der Überzeugung, daß die
 Partei, die sich am konsequentesten für die Veränderung des Daseins
 der Großen kämpfe aller Menschen einsetze, die kommunistische war.
 Ich erinnere mich seiner Worte, als er einen Tag von einer Kund-
 gebung der SPD nach Hause kam. Dort hatte der General Dammant Gottwe-
 wird gesprochen. 'Dieses Partei ist die beste von allen', hatte er
 gesagt. 'Sie besteht aus den Besten der Arbeiterklasse und kämpft
 für die Beseitigung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln.
 Sie will den Kapitalismus radikal abschaffen um an seine Stelle
 eine andere Gesellschaftsordnung zu setzen. Und das Wichtigste, sie
 wird konkret, wie diese neue Ordnung aussehen wird. Sie heißt So-
 zialismus.' "Schrittweise Befreiung" lautete die Rede des roten Her-
 ren im Gedicht und seine Augen wurden stechend. Die Verarmung
 drohte unversehens in einen wilden Kampf einzufallen. Die Arbeiter-
 schen Lehren menschlichen. "Meister trat in die deutsche Gruppe
 der kommunistischen Partei der Technischen Arbeiter ein. Bald war er
 Sekretär der von ihm im Schacht gegründeten Partei. So
 als ob er mit seinem Glück zu Ende. Meister wurde aus der

Grube
 war
 ande
 zu
 und
 ihn
 sam
 Hen
 dam
 Entk
 Als
 ande
 Beso
 tator
 ande
 Grub
 Erwe
 und
 Leide
 terkl
 von
 Hen
 durc
 fall
 wagn
 kauf
 Tage
 mir
 zum
 well
 Indu
 war.

Grube geworfen. Er ging in einer andere Grube als Häuer. Malterer war fort, aber die Parteizelle arbeitete weiter. Auch in dieser anderen Grube konnte er nicht lange bleiben. Er wanderte von Schacht zu Schacht. Überall stellte er sogleich Verbindungen mit der Partei und der Kumpeln her, bis er nirgends mehr Arbeit fand. Sie hatten ihn auf die schwarze Liste gesetzt und bei Gelegenheit einer Wahlversammlung, wo er als Redner auftrat, wurde er während einer von Henleinleuten provozierten Saalschlacht niedergestochen. Wir litten damals bittere Not. Unser erstes Kind starb an Diphtherie, aber es war Entkräftung die Ursache, daß es die Krankheit nicht überstand. Als Malterer von seiner Verletzung genesen war, ging er wie viele andere Arbeitslos auf die abgebauten Kohlenfelder schwarzschachten. Besonders unter diesen Schwarzbaggern arbeitete er wieder als Agitator. Er organisierte hier die Rote Hilfe, ~~welch~~ und zusammen mit anderen Genossen der Partei den Widerstand gegen die Polizei der Grubenherren, welche die hungernden Arbeiter von dieser einzigen Erwerbsquelle vertreiben wollten. Dieser Kampf wurde zu einem Erfolg und die KPC bekam dadurch besonders unter den Kumpeln viele Anhänger. Leider war, wie auch in Deutschland vor dreiunddreißig, die Arbeiterklasse der CSR gespalten und die Sozialdemokraten marschierten von den Kommunisten getrennt. So konnte sie sich nicht gegen den Henleinterror durchsetzen. Kurz vor der Besetzung des Egerlandes durch die deutschfaschistische Wehrmacht erlitt Malterer einen Unfall. Er hatte sich eine 'eigene' Grube, ähnlich einem Karnickelbau, ~~angelegt~~, darin er Kohlen grub, die wir mit dem Handwagen zum Verkauf in die Stadt führen, angelegt. In diesem Loch wurde er eines Tages verschüttet. Mehrere Kumpel gruben ihn aus und brachten ihn mir heim. ~~Er~~ Ihm waren mehrere Rippen und ein Bein gebrochen und er mußte ins Krankenhaus. Dadurch entging er der ersten Verhaftungswelle, die gleich nach dem Einmarsch der Hitlertruppen über das Industriegebiet hinwegrollte und die von langer Hand vorbereitet war. Aber die Knappschaftskasse weigerte ihm die Zahlung und er

Gruppe geworden. Er ging in einer anderen Gruppe als Leiter. Weiter
 war fort, aber die Parteizelle arbeitete weiter. Auch in dieser
 anderen Gruppe konnte er nicht lange bleiben. Er wanderte von Schacht
 zu Schacht. Überall stellte er soziale Verbindungen mit der Partei
 und der Kumpeln her, die er nirgendwo mehr Arbeit fand. Sie hatten
 ihn auf die schwarze Liste gesetzt und bei Gelegenheit einer Wähler-
 zählung, wo er als Redner auftrat, wurde er während einer von
 Konfrontationen provozierten Beischlächt niedergestochen. Wir litten
 damals bittere Not. Unser erstes Kind starb an Diphtherie, aber es war
 die Ursache, daß es die Krankheit nicht überlebte.
 Als Leiter von seiner Verletzung genesen war, ging er wie viele
 andere Arbeiter auf die abgebauten Kohlenfelder schwarzsichtigen.
 Besonders unter diesen Schwarzbergern arbeitete er wieder als Agi-
 tator. Er organisierte hier die rote Hilfe, wie und zusammen mit
 anderen Genossen der Partei den Widerstand gegen die Polizei der
 Grubenherren, welche die hungernden Arbeiter von dieser einzigen
 Erwerbsquelle vertreiben wollten. Dieser Kampf wurde zu einem Erfolg
 und die KPG bekam dadurch besonders unter den Kumpeln viele Anhänger.
 Leider war, wie auch in Deutschland vor dreißig Jahren, die Arbeit-
 terklassen der DDR gespalten und die sozialdemokratischen Parteien
 von den Kommunisten getrennt. So konnte sie sich nicht gegen den
 Konterterror durchsetzen. Kurz vor der Besetzung des Landes
 durch die deutschfaschistische Wehrmacht erlitt Leiter einen Un-
 fall. Er hatte sich eine eigene Grube, ähnlich einem Karrikelbau,
 angekauft, darin er Kohlen grub, die wir mit dem Handwagen zum Vor-
 kauf in die Stadt führen, angelegt. In diesem Loch wurde er eines
 Tages verschüttet. Mehrere Kumpel gruben ihn aus und brachten ihn
 zuhause. Er war mehrere Wochen und ein Bein gebrochen und er
 mußte ins Krankenhaus. Dadurch entging er der ersten Verhaftung-
 welle, die gleich nach dem Einmarsch der Hitlertruppen über das
 Industriegebiet hinwegfegte und die von langer Hand vorbereitet
 war. Aber die Knappschaftskasse weigerte sich die Zahlung und er

wurde
 ärztl
 lich
 schwe
 Ihre
 nach
 zusam
 Kreuz
 nes
 dürft
 nicht
 sich
 nicht
 bric
 ries
 die
 sag
 ab
 blo
 die
 ein
 bra
 ver
 die
 Käm
 zu
 die
 er
 die
 te
 so
 fr

wurde ungeheilt nach Hause geschickt. So lag er krank darnieder ohne ärztliche Pflege, denn der jüdische Arzt, der ihn öfter unentgeltlich besuchte, wurde bald deportiert. Die Arbeiterklasse hatte eine schwere Niederlage erlitten. Ihre Organisationen waren zerschlagen. Ihre Mitglieder, Kommunisten wie Sozialdemokraten, zum großen Teil nach Dachau ins Konzentrationslager geschleppt worden, wo sie brutal zusammengeschlagen wurden. Andere wieder waren vor den Nazis zu Kreuze gekrochen und nahmen ihre Wohlfahrtspakete an. Vom Vorhandensein der Partei war nichts zu spüren. Dennoch sagte Malterer: 'Wir dürfen uns nicht mit der Niederlage abfinden. Das Recht haben wir nicht. Hitler wird Krieg gegen die Sowjetunion machen, sobald er sich stark genug dazu fühlt. Da darf die deutsche Arbeiterklasse nicht tatenlos zusehen. Hitler wird zweifellos geschlagen. Stalin bricht ihm das Genick, wie Teddy gesagt hat. Aber wir müssen dabei sein. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist zugleich ein Krieg gegen die eigene Arbeiterklasse. Die Front ist auch bei uns.' Er sagte: 'Wir müssen uns in der Illegalität neu formieren. Wir haben da zu sein und die besten Genossen sind auch da, es fehlt ihnen bloß die Verbindung.' Als Malterer genesen war, war sein verletztes Bein stark verkürzt und der Brustkasten eingedrückt. Es klappte nicht mehr mit der Atmung. Für die Nazis war er in diesem Zustand unbrauchbar. Invalidenrente bekam er nicht. Da er aber leben mußte, verschaffte er sich die Konzession für einen Straßenhandel. Er hing sich einen Bauchladen um und hinkte durch die Straßen und verkaufte Käme und Bürsten. Er war ein schlechter Geschäftsmann. Um nicht zu verhungern, wusch ich für die Nazis in der Stadt Wäsche. Doch fiel mir auf, daß Malterer bald mehr Geld nach Hause brachte, als er vom Verkauf seiner Waren eingenommen haben konnte. Ich fragte ihn danach aber er antwortete: "Ich habs geschenkt gekriegt. Gefochten habe ich, du." Ich wußte, daß Malterer niemals focht. Das Überschüssige Geld verbarg er stets und verbot mir, jemals danach zu fragen. Auch nahm er davon des öfteren größere Summen wieder mit.

wurde ungenügend nachhause geschickt. So lag er krank darnieder ohne
 ärztliche Hilfe, denn der jüdische Arzt, der ihn öfter unentgeltlich
 besuchte, wurde bald deportiert. Die Arbeiterklasse hatte eine
 gewisse Bedeutung erlangt. Ihre Organisationen waren erschlagen.
 Ihre Mitglieder, Kommunisten wie Sozialdemokraten aus großen Teil
 nach dem im Konzentrationslager geschickt worden wo sie brutal
 misshandelt wurden. Andere wieder waren vor den Hals zu
 Kreuze gezogen und nahmen ihre Schicksalsbestimmungen an. Von Vorständen
 kein der Partei war nichts zu spüren. Dennoch sagte Kaiser: "Wir
 dürfen uns nicht mit der Niederlage abfinden. Das Recht haben wir zu
 nicht. Hier wird Krieg gegen die Sowjetunion machen, sobald er
 also stark genug dazu läßt. In dem die deutsche Arbeiterklasse
 nicht zu taten ausstehen. Hier wird zweifelhafte Geschäfte. Statt
 bricht ihm das Genick, wie Teddy gesagt hat. Aber wir müssen dabei
 sein. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist ungefähr ein Krieg gegen
 die eigene Arbeiterklasse. Die Front ist auch bei uns. Wir haben
 gesagt: "Wir müssen uns in der Illegalität neu formieren. Wir haben
 da zu sein und die besten Genossen sind auch da, es fehlt ihnen
 dies die Verbindung." Als Kaiser genossen war, war sein verlasteter
 sein stark verknüpft und der Brustkasten eingedrückt. Es klappte
 nicht mehr mit der Atmung. Für die Hals war er in diesem Zustand
 drückbar. Invalidenten bekam er nicht. In er aber leben mußte,
 verschaffte er sich die Ressourcen für einen Straßenhandel. Er hing
 sich einen Leuchtmantel um und ging durch die Straßen und verkauften
 Linsen und Hüften. Er war ein schlechter Geschäftsmann. Um nicht
 zu verhungern, wusch sich für die Hals in der Stadt Wäsche. Doch
 fiel mir auf, daß Kaiser bald mehr Geld nach Hause brachte, als
 er vom Verkauf seiner eigenen Augenweiden haben konnte. Ich fragte
 ihn danach aber er antwortete: "Ich habe Geschmeide gekriegt. Geloch
 ten habe ich, du." Ich wußte, daß Kaiser niemals lügt. Das über
 schenkte Geld verbrachte er stets und verbot mir, jemals danach zu
 fragen. Auch dann er bevor den Älteren größere Summen wieder mit.

Erst
 waren
 laßen
 ab,
 Fette
 rer e
 falle
 zu od
 öffne
 Und M
 ihnen
 er wa
 Auf d
 wied
 Gedei
 terer
 Bald
 allen
 wicht
 die G
 Genes
 Die P
 Die G
 n eis
 Mann
 durch
 Malte
 auf d
 Malte
 Sie w
 wüste
 ihnen

Erst nach der Befreiung habe ich von Genossen, die durchgekommen waren, erfahren, was er trieb. Malterer hinkte mit seinem Baugchladen durch die Straßen, kam in alle Häuser, ging treppauf und treppab, klingelte an allen Türen und kam in alle Kellerwohnungen. Fette Nazibonzen warfen ihm ein Trinkgeld auf den Teller, das Malterer ehrlich zu dem andern überschüssigen Geld tat. Verräter, ungewollte fallene ehemalige Parteimitglieder schlugen ihm die Tür vor der Nase zu oder kauften ihm schuldbewußt etwas ab. Genossen, alte Mitkämpfer öffneten auf sein Anklopfen die Tür und erbleichten. 'Malterer, Du?' Und Malterer bot ihnen Kämme an, schwarze und rote, und blickte ihnen dabei in die Augen. Griff einer nach einen roten Kamm, so sagte er warnend: 'Die sind teuer!' - 'Was kosten sie denn?' - 'Das Leben.' Auf diese Weise stellte Malterer die Verbindung mit den Genossen wieder her. Wer einmal einen roten Kamm nahm, der verband sich auf Gedeih und Verderb mit der Partei und nur solchen Genossen bot Malterer diese an, von denen er sicher glaubte, daß sie aufrecht waren. Bald hatten sie eine illegale Leitung gebildet und begannen nach allen Regeln der Kospiration zu arbeiten. Malterer wurde zu einem wichtigen Verbindungsmann und führte die Parteikasse. Er allein sah die Genossen in regelmäßigen Abständen. Er allein konnte bedrohten Genossen rechtzeitig und unauffällig Warnung und Geld überbringen. Die Parteikasse war ein wichtiger Kampffonds der illegalen Gruppe. Die Genossen zahlten nicht nur einen festen Beitrag, sondern soviel wie sie nur konnten. Die Gruppe war in Untergruppen zu drei bis vier Mann ~~gr~~ aufgeteilt. Eine Gruppe wußte von der anderen nichts, außer durch Malterer. Als die Parteileitung daranging, für den Fall, daß Malterer ausfiel, eine Ersatzverbindung einzurichten, geschah das auf dem Weg über Malterer. Ihr ~~starkes~~ Vertrauen zueinander und zu Malterer war so stark, daß er tausende von Mark zusammenbrachte. Sie wußten, außer ein^{em} Leitungsmitglied nicht, wo das Geld war. Sie wußten nicht, was Malterer mit dem Geld machte außer dem, was er ihnen sagte. Und doch vermehrte sich dieser wichtige Fonds ständig."

trat nach der Beilegung habe ich von Genossen, die durchkommen
 waren, erfahren, was er trieb. Meister blakte mit seinen Händen
 durch die Straßen, kam in alle Häuser, ging treppauf und trepp-
 ab, klingelte an allen Türen und kam in alle Kellerwohnungen.
 Letzte Handbrosen warfen ihm ein Trinkgeld auf den Teller, das Meis-
 ter endlich zu dem andern überreichen Geld tat. Vorher, ungefäl-
 ligen ehemaligen Parteimitglieder schlugen ihm die Tür vor der Nase
 zu oder kauften ihm schuldlos etwas ab. Genossen, alte Mitglieder
 öffneten auf sein Anklagen die Tür und erlachten. "Meister, Du?"
 Und Meister bot ihnen Käse an, schwarze und rote, und blickte
 ihnen dabei in die Augen. Griff einer nach einem roten Käse, so sagte
 er warnend: "Die sind feuer!" - "Was kosten die denn?" - "Das Leben."
 Auf diese Weise stellte Meister die Verbindung mit den Genossen
 wieder her. Wer einmal einen roten Käse nahm, der verband sich auf
 Gedeih und Verderb mit der Partei und nur solchen Genossen bot Mei-
 ster diese an, von denen er sicher glaubte, daß sie aufricht waren.
 Bald hatten sie eine illegale Leitung gebildet und begannen nach
 allen Regeln der Kognition zu arbeiten. Meister wurde zu einem
 wichtigsten Verbindungsmann und führte die Parteikasse. Er allein sah
 die Genossen in regelmäßigen Abständen. Er allein konnte bedrohen,
 Genossen rechtzeitig und unzeitlich warnung und Geld überbringen.
 Die Parteikasse war ein wichtiger Kampffonds der illegalen Gruppe.
 Die Genossen zahlten nicht nur einen festen Beitrag, sondern soviel
 sie nur konnten. Die Gruppe war in Untergruppen zu drei bis vier
 Mann zu unterteilt. Eine Gruppe wußte von der andern nichts, außer
 durch Meister. Als die Parteileitung demangung, für den Fall, daß
 Meister ausließ, eine Kreisverbindung einzurichten, geschah das
 auf dem Weg über Meister. Ihr Stützpunkt verhielt einander und zu
 Meister war so stark, daß er tausende von Mark zusammenbrachte.
 Sie wußten, außer ein ⁽¹⁾Leitungsmittglied nicht, wo das Geld war. Sie
 wußten nicht, was Meister mit dem Geld machte außer dem, was er ihnen
 ihnen sagte. Und doch verkehrte sich dieser wichtige Fonds ständig.

Fra
 Sti
 gen
 ver
 bli
 sti
 So
 im
 xax
 den
 aus
 die
 Era
 wu
 auf
 wa
 In
 Ich
 die
 wa
 Ver
 ver
 sa
 be
 ha
 St
 vo
 So
 in
 die
 sa
 Na

Frau Emma brauchte nicht laut zu sprechen. Es herrschte atemlose Stille unter den Zuhörern. Sie sahen alle gespannt auf das schweigende Bild als hörten sie von seinen Lippen. Nur Schulz blickte verwirrt umher und über seinen Rücken jagten Schauer. Sein Blick blieb an Ramm haften. Die Hände auf Schulz Hand stellten sich borstig auf. - "Dann geriet Malterer eines Tages an einen Verräter." So fuhr die Frau fort als wäre es zu erwarten gewesen. "Er sagte zu mir: 'Ich habe es sofort gemerkt. Ich kannte ihn und hatte zu ihm Vertrauen.' Er nahm den roten Kamm und ich sagte ihm, was er kostet, denn ich kannte ihn, wie alle Genossen, von früher und hatte ihn auch lange genug beobachtet. Ich schaute ihm in die Augen und er hielt meinem Blick stand. Aber ich wußte nicht, wie mir dabei war. Erst als ich die Tür zugemacht hatte und allein im Hausflur stand, wußte ich: Der Kerl hat mir nicht in die Augen geschaut, sondern auf die Nasenwurzel.' Ich" so fuhr Frau Emma fort, "wußte nicht, was seine dunklen Worte bedeuteten. Nur eins ahnte ich, Gefahr. In der Nacht ging er noch einmal fort. Gegen Morgen kam er wieder. Ich vermute, daß er das Geld fortgeschafft und die Genossen verständigt hatte, denn als sechs am andern Tage bei mir Haussuchung war, konnte die Gestapo nichts finden. Malterer machte nicht den Versuch, zu fliehen. Er war zu körperbehindert, als daß Flucht Erfolg verhießen hätte. Als er zwischen zwei Bajonetten weggeführt wurde, sagte er zu mir: 'Mach dir keine unnötigen Sorgen um mich. Ich komme bestimmt nicht wieder.' Dann stießen sie ihn ins Auto." Die Frau hatte fest und tapfer gesprochen und die letzten Worte mit gesenkter Stimme gesprochen. Nun fügte sie noch hinzu: "Ich habe nie wieder von ihm gehört." Damit trat sie ab. Im Saal herrschte beklemmendes Schweigen. Schulz beobachtete die Bauern. Sie starrten vor sich nieder oder schauten auf das Bild oder schielten zu der Frau hinüber. Einer räusperte sich verhalten. Einer scharrte mit den Füßen. Dann sagte Lenz wieder verlegen: "Ja, und nun haben wir ihn wieder." Nach einer weiteren Pause sagte ein Bauer aus der vorderen Reihe:

Frau kann brauchen nicht laut zu sprechen. Sie hat vor sich stehen
 alle unter den Augen. Sie sehen alle gespannt auf das Gescheh-
 ende. Sie hören alle von seinen Lippen. Nur Schmitz blinzelte
 verwirrt nach und über seinen Rücken sah er Schmitz. Sein Blick
 blieb an ihm haften. Die Frau sah Schmitz nach steifen sich vor-
 wärts auf. - "Dann geriet Kaiter eines Tages an einen Verführer."
 So kam die Frau als wäre es zu erwarten gewesen. "Er sagte zu
 mir: 'Ich habe es sofort gemerkt. Ich habe dich nicht gesehen.'
 Kaiter sah nach dem roten Mann und ich sagte ihm, was er kauft,
 denn ich kannte ihn, wie alle Genossen, von früher und hatte ihn
 auch lange genug beobachtet. Ich schaute ihn in die Augen und er
 hielt seinen Blick stand. Aber ich wusste nicht, wie mir dabei war.
 Erst als ich die Tür zugemacht hatte und allein in mein Zimmer stand,
 wusste ich: Der Herr hat mich nicht in die Augen geschaut, sondern
 auf die Wanduhr. 'Ich' so kam Frau zum Fort, "warte nicht,
 was seine Augen dunklen Worte bedeuteten. Mir eine sagte ich, daß
 in der Nacht ging er noch einmal fort. Gegen Morgen kam er wieder.
 Ich vermutete, daß er das Geld fortgeschickt und die Genossen verstimmt
 hätte, denn als Kaiter es sah, sagte er bei der Heimkehrung
 war, konnte die Gesetze nicht finden. Kaiter machte nicht den
 Versuch, zu fliehen. Er war zu körperlich, als das flucht (sic)
 verließen hätte. Als er zwischen zwei Parteien wegzuging wurde,
 sagte er zu mir: "Nach dir keine unnötigen Sorgen um mich. Ich komme
 bestimmt nicht wieder." Dann stiegen sie ihn ins Auto. "Die Frau
 hatte fest und tapfer geglaubt und die letzten Worte als Genosse
 Stills gesprochen. Man sagte sie noch hiernach: "Ich habe nie wieder
 von ihm gehört." Damit trat sie ab. In dem nächsten Bekleidungs-
 Schweigen. Schmitz beobachtete die Frau. Sie warteten vor sich
 nieder oder schauten auf das Bild oder schlichen an der Frau hinterher.
 Einer kugelte sich vorwärts. Einer schaute auf den Boden. Dann
 sagte Frau wieder vorlegen: "Ja, und nun haben wir ihn wieder."
 Nach einer weiteren Pause sagte die Frau aus der verdorren Kehle:

"Und
 den S
 der G
 kein
 zuzer
 ter d
 getan
 doch
 weiß
 sagte
 Bewe
 der 2
 Volke
 und f
 es ei
 bed
 Genos
 boge
 ter:
 Da wa
 mit d
 auf v
 schaf
 Namen
 der
 'Bri
 Lenz
 neuen
 zusa
 ber.
 nach
 mich

"Und er soll auch unser bleiben." Lenz tat so, als habe er nicht den Sinn der Worte nicht verstanden. "Das Gemälde gehört leider der Genossenschaft im großen und Ganzen. Da haben wir Langsbacher kein Anrecht darauf, was an sich schade ist, da wir doch Ramms Bilder zuerst hatten." So sagte er. "So habe ich das nicht gemeint, verbessert der Bauer vorne. "Ich habe gemeint, er hat auch für uns etwas getan und nicht etwa für einen Junker wie Rapphengst. Da gehört er doch auch zu uns. So meine ich das." Nun erhob sich die kleine silberweiße Lehrering, die als Ehrengast anwesend war. "Liebe Freunde", sagte sie. Es ist mir bei der Erzählung ganz warm ums Herz geworden. Beweist sie doch wieder einmal, daß es in der größten Dunkelheit, in der Zeit größter geistig - ideologischer Verwirrung unseres Volkes doch noch Menschen gab, die an uns dachten, an uns glaubten, und für uns wachten. Und wenn ich nun das Gemälde sehe, so weiß ich, es ist so geworden, wie der Mensch gelebt hat, groß und schön. Ich beglückwünsche euch zu diesem Bild. Es stellt einen Reichtum der Genossenschaft dar." Ramm hörte das Stichwort Reichtum und noch einmal bogen sich seine Mundwinkel herab. Doch da sprach die Frau schon weiter: "Und ich beglückwünsche den Künstler zu diesem großen Erfolg." Da war endlich der Bann gebrochen und die Bauern klatschten dröhnend mit den Händen. Als sich der Beifall gelegt hatte, stand eine Frau auf und rief von ihrem Platz aus: "Das Bild soll der ganzen Genossenschaft gehören. So ist es auch richtig. Die Genossenschaft trägt den Namen der Partei, für die Malterer gekämpft hat. Wir sind ein Teil der Genossenschaft, eine selbständige Brigade. Nennen wir uns doch: 'Brigade Franz Malterer'. Dann ist er trotzdem unser!" "Bravo!" rief Lenz. "Bravo!" riefen mehrere andere, vor allem die Kandidaten der neuen Parteigruppe. Und wieder wurde Beifall geklatscht. Schulz hockte zusammengesunken auf seinem Stuhl und stierte unentwegt zu Ramm hinüber. Ramm aber wuchs empor und fühlte sich weiter wachsen. Er ging nach vorn an das Rednerpult und rief: "Besinnt euch um! Ihr kennt mich doch und wißt, was ich gesagt habe. Überlegt euch, was ihr tut,

"Und er soll auch unser bleiben." Lena tat so, als habe er nicht
den Sinn der Worte nicht verstanden. "Das Gemälde gehört leider
der Genossenschaft im Großen und Ganzen. Da haben wir langweiliger
kein Anrecht darauf, was an sich schade ist, da wir doch hundert Bilder
zuerst hatten." So sagte er. "So habe ich das nicht gemeint, verzeihen
mir das besser vorne. Ich habe gemeint, er hat auch für uns etwas
getan und nicht etwa für einen Junker wie Pappehant. Da gehört er
doch auch zu uns. So meine ich das." Nun erhob sich die kleine elterliche
weiße Lehnstuhl, die als Kitzlerin angesehen war. "Lieber Freund",
sagte sie. Es ist mir bei der Erzählung ganz warm ums Herz geworden.
Beweis ist doch wieder einmal, das es in der größten Unklarheit, in
der Zeit größter geistiger - ideologischer Verwirrung unseres
Volkes doch noch Menschen gab, die an uns dachten, an uns glaubten,
und für uns weckten. Und wenn ich nun das Gemälde sehe, so weiß ich,
es ist so geworden, wie der Mensch gelebt hat, groß und schön. Ich
beglückwünsche auch zu diesem Bild. Es stellt einen Reichthum her kann
Genossenschaft der." Lena hörte das Stillsitzen Reichthum und noch einmal
bogen sich seine Mundwinkel heraus. Doch da sprach die Frau schon weiter:
"Und ich beglückwünsche den Künstler zu diesem großen Erfolg."
Da war endlich der Mann gesprochen und die Bauern klatschten dröhnend
mit den Händen. Als sich der Befehl gelegt hatte, stand eine Frau
auf und rief von ihrem Platz aus: "Das Bild soll der ganzen Genossen-
schaft gehören. So ist es auch richtig. Die Genossenschaft trägt den
Namen der Partei, für die Arbeiter gekämpft hat. Wir sind ein Teil
der Genossenschaft, eine selbständige Brigade. Nennen wir uns doch:
'Brigade Franz Arbeiter'. Dann ist er trotzdem unser!" "Bravo!" rief
Lena. "Bravo!" riefen mehrere andere, vor allen die Kandidaten der
neuen Parteigruppe. Und wieder wurde Befehl geklaut. Schnitz hoch
zusammengedrungen auf seinen Stuhl und setzte unentwegt zu hause hin-
der. Lena aber wachte auf und lächelte sich weiter wachsen. Er ging
nach vorne an das Rednerpult und rief: "Besteht euch mit mir kennt
mich doch und wißt, was ich gesagt habe. Überlebt euch, was ihr tut."

wenn ihr diesen Namen als Brigade übernehmt. Malterer hat Kämme verkauft, schwarze und rote. Schwarz oder ^YRot, das ist auch jetzt die Frage." Er hob die Stimme und die Hand dazu. "Wer den Namen annimmt wählt rot! Wer rot nimmt, muß ihm in die Augen sehen oder auf die Nasenwurzel. Malterer war in seinem Leben nie ein Schatzsucher!" Damit ging er auf seinen Platz zurück. Stille war eingetreten und in die Stille hinein fielen nüchtern und trocken die Worte von Lenz: "Nun, vielleicht war er doch einer und wenn wir uns nun verpflichten unter seinem Namen treu und ehrlich für den Frieden und das Glück des ganzen Volkes zu arbeiten, hat er da seinen Schatz gefunden oder nicht?" Beifälliges Stimmengewirr war die Antwort. Da sprach Lenz als stellvertretender Vorsitzender und Brigadeleiter wie eine Eidesformel: "Wir Langbacher Genossenschaftsbauern nehmen heute, zum zehnten Jahrestag unserer Deutschen Demokratischen Republik als selbständige Brigade den Namen des ermordeten Widerstandskämpfers Franz Malterer an und verpflichten uns, getreu in seinem Sinne zu leben und zu handeln." Er hob die Hand als wie zum Schwur und rief: "Wir verpflichten uns!" Nicht alle Hände gingen hoch. Aber die unten blieben waren die Hände der Kurzbacher und der Gäste. Diese Leute brachen dafür in stürmischen Beifall aus, als die letzten Worte fast einmütig von den Langbachern nachgesprochen wurden. "...verpflichten uns!" Es war der feierlichste Akt dieses Tages, der an Höhepunkten gewiß nicht gezeigt hatte. Jetzt wurden Hände geschüttelt und Zurufe gewechselt und manchen wackern Bauersmann fiel es schwer, den gewohnten Gleichmut zur Schau zu tragen. Eisenkolb, Eitz Storch und die übrigen Gäste waren völlig überrumpelt, denn der letzte Teil des ^{Ablaufes} ~~Tages~~ war gänzlich unvorgesehen gekommen. Jetzt ging Ewald Pflock nach vorne und sagte: "Ich beglückwünsche die Brigade zu ihrem feierlichen Entschluß, verstehst du, und übergebe ihr hiermit das Bild zur treuen Händen. Ich glaube, die übrigen Mitglieder werden damit einverstanden sein." Der Tag klang aus. Auf der Landstraße nach Kurzbach ^{schlich} ~~schritt~~ inmitten zahlreicher angeregt sich

wenn ihr diesen Namen als Brigade übernehmt. Kaiserer hat keine
 verkauft, schwarze und rote. Schwarz oder Rot, das hat auch jetzt
 die Frage. "Er hob die Stimme und die Hand dann. "Wer den Namen
 annimmt wählt Rot! Wer rot nimmt, und ihn in die Augen sehen oder
 auf die Wappentafel. Kaiserer war in seinen Leben nie ein Schatz-
 cher!" Damit ging er auf seinen Platz zurück. Stille war eingetro-
 ten und in die Stille hinein ließen Mächtern und trocken die Worte
 von Janas: "Nun, vielleicht war er doch einer und wenn wir uns nun
 verpflichten unter seinen Namen leben und endlich für den Frieden und
 das Glück der ganzen Völker zu arbeiten, hat er da seinen Schatz
 gefunden oder nicht?" Heißigen Stimmengewirr war die Antwort.
 Da sprach Janas als stellvertretender Vorsitzender und Brigadeführer
 wie eine Botschaft: "Mr. Langbacher Genossenschaftsbauer Herr
 heute, zum nächsten Jahrestag unserer Deutschen Genossenschaftlichen Reprä-
 sentation als selbständige Brigade den Namen der erweiterten Widerstand-
 kämpfers Frau Kaiserer an und verpflichten uns, Gott in seinem
 Sinne zu leben und zu handeln." Er hob die Hand als wie aus Schwur
 und rief: "Wir verpflichten uns! Nicht alle Hände klingen hoch.
 Aber die unter diesen waren die Hände der Fürsprecher und der Gäste
 Diese Leute brachen dafür in stürmischen Beifall aus, als die letzten
 Worte fast einheitlich von den Langbachern nachgesprochen wurden.
 "...verpflichten uns!" Es war der feinsten Akt dieses Tages, der
 an Höhepunkt gewiss nicht gegnert hätte. Jetzt wurden Hände geschüttelt
 fest und kurze Gewächseln und manchen wackern Kameraden fiel es
 schwer, den gewohnten Gleichmut zur Seite zu tragen. Klammern, die
 Storch und die übrigen Gäste waren völlig überaus, denn der fest
 te Teil des Tages war einmalig unvorhergesehen gekommen. Jetzt ging
 Ewald Block nach vorne und sagte: "Ich beglückwünsche die Brigade
 zu ihrem feierlichen Entschlus, verstehtes du, und übergebe ihr hier
 mit dem Bild zum treuen Mahnen. Ich glaube, die übrigen Mitglieder
 werden damit einverstanden sein." Der Tag klang aus. Auf der Land-
 straße nach Karlsruhe ~~schickte~~ ^{schickte} ~~ein~~ ^{ein} ~~Handschreiben~~ ^{Handschreiben} ~~aus~~ ^{aus}

unte
 nich
 klei
 Dor
 umh
 Dile
 geh
 star
 wick
 te
 Hand
 KÄL
 Pat
 Unz
 un
 B
 hat
 wie
 set
 ver
 Vor
 Teil
 Art
 hat
 ges
 Mel
 es
 kan
 sch
 zw
 nur
 ful

unterhaltender Menschen ein einsamer Mann. Es war Schulz. Er schaute nicht nach links und nicht nach rechts. Er fuhr in seinen Bau und kletterte keuchend die steile Bodentreppe hinauf zum Hausboden. Dort starrte er lange auf ein und dieselbe Stelle. Dann suchte er umher, fand ein Stück Eisen und begann, ~~das Brett~~ ein bestimmtes Dilenbrett zu lösen. Die Nägel kroch^lten auf, als sie aus dem Holz gehoben wurden. Schulz wuchtete das Brett los und griff in die entstandene Öffnung. Er holte ein Bündel heraus, löste die Schnur und wickelte es auseinander. Im fahlen Licht des scheidenden Tages blinkte das Metall einer Waffe. Prüfend wog Schulz den Stutzen auf der Hand. Es war ein am Lauf und am Kolbenhals abgesägtes Jagdgewehr. Kälte ging von dem Metall aus und durchströmte den Mann. Als er eine Patrone ins Lager des ~~des~~ Büchsenlaufes schob, war sein Gesicht vor Unzufriedenheit bis zur Fratze entstellt. "Schade um jede Kugel", murzte er.

Einige Tage vergingen. Die einzige Frage, über die man sich nicht hatte einigen können, war die Wahl des Viehzuchtbrigadiers. Hier kam Wiegraz ebensogut wie Ramm in Frage. Aber einen von den beiden einzusetzen, konnte neuen Streit heraufbeschwören, den man doch gerne vermeiden wollte. Nun war schon einigemal der Stellvertreter des Vorsitzenden, Walter Lenz im Stallgebiet aufgetaucht, hatte sich die Tiere beguckt, sich nach dem Futter erkundigt, den Melkern bei ihrer Arbeit zugesehen und hatte sich einigemal mit Eva unterhalten. Dabei hatte er sie nach einigen betrieblichen Dingen befragt und eines Tages sagte er plötzlich zu Pflock: "Ich schlage vor, wir setzen die ~~wei~~ Melkerstochter als Brigadier ein. Das Mädel hat Ahnung. Und dann ist es nämlich so, daß sie Vater wie Schwiegervater um den Finger wickeln kann. Die sind ihr alle treu ergeben. Genau genommen, führt sie jetzt schon das Regiment." Pflock saß jetzt hinter einem Schreibtisch mit zwei Telefonen. Wenn er jemanden ansah, so war es, als geschähe es nur, um abzuschätzen, wie schwer er war, zwecks eventuellen in die Luft stemmens.

untereinander besprechen ein einander kann, da wir Schmal, er schaute
 nicht nach links und nicht nach rechts, er trat in seinen Pan und
 hinterste keuchend die steile Böschung hinab zum Aussehen.
 Dort starrte er lange auf ein und dieselbe Stelle, dann machte er
 umher, fand ein Stück Kinn und begann, ästhetisch ein bestimmtes
 Blumentritt zu lösen. Die Kugel krachten auf, als sie aus dem Holz
 gehoben wurden. Schmal wucherte das Brett los und ritt in die ent-
 stehende Öffnung. Er holte ein Bündel heraus, läste die Schur und
 wickelte es auseinander. In tiefen Licht des schneidenden Tages blink-
 te das Metall einer Kette, Irdenes zog Schmal den Stutzen auf der
 Hand. Es war ein am Lauf und an Kolbenende abgewinkeltes Jagdgewehr.
 Kette ging von dem Metall aus und durchstrich den Raum. Als er eine
 Patrone ins Lager des Revolvers einsetzte, war sein Gesicht vor
 Unartigkeit bis zur Kränze entseilt. "Schmal um jede Kugel",
 murzte er.
 Einige Tage vergingen. Die einzige Frage, über die man sich nicht
 hatte einigen können, war die Wahl des Wachenführers. Hier kam
 Kette ebenso gut wie Sam in Frage. Aber ehen von dem beiden einzu-
 setzen, konnte manen Streit heraufbesuchen, den man doch gerne
 vermeiden wollte. Nun war schon einigemale der Stellvertreter des
 Vorstehenden, Kette las im Stillest aufgesetzt, hatte eben die
 Tiere begreift, als nach dem Futter ermuntert, den Keim bei ihrer
 Arbeit zusehen und hatte sich einigemale mit den untersten, dabei
 hatte er die nach einigen betrieblichen Tagen belagert und eines Tag
 gesagte er plötzlich zu Kette: "Ich schlage vor, wir setzen die
 Kette als Wachenführer ein. Das Bündel hat Abnung. Und dann ist
 es nämlich so, das die Kette die Schwingen weiter um den Finger wickeln
 kann. Die sind ihr alle frei ergeben. Genaugemessen, Thut sie jetzt
 schon das Regiment." Kette sah jetzt hinter einen Scheitelsch mit
 zwei Telefonen. Wenn er jemanden ansah, so war es, als geschähe es
 nur, um abzuwarten, wie schwer es war, zwecks eventuellen in die
 Luft steuern.

Er
 Sch
 auc
 und
 Das
 tats
 und
 D
 Die
 hat
 in
 hat
 an
 Sen
 tü
 an
 Bar
 Der
 zu
 Bar
 Im
 Sen
 die
 de
 tr
 an
 die
 se
 zu
 w
 Ab
 et
 Ra

Er streichelte sich den Nacken und sagte: "Dat gefällt mir gar nicht. Schwiegervater, Vater, Mutter, Schwiegermutter und bald vielleicht auch noch der Mann im Stall! Das wird ne richtige Vetterwirtschaft und dann das Hädel als so ne Art Königin in zentraler Position. Das gibt bloß böses Blut unter den Mitgliedern." Lenz zuckte erstauⁿt die Achseln. "An was du alles denkst", sagte er vorwurfsvoll und schloß: "Also ich bleibe jedenfalls bei meinem Vorschlag."

Das war an einem klaren Oktobertag. Kein Lüftchen regte sich. Die Sonne spendete sonderbar weißliches Licht ohne Wärme. Die MTS hatte die letzten Sonnenblumen als Herbstzwischenfutter gemäht und in den Silo gebracht. Unten am Bach, dort wo der Acker feucht war, hatten die Maschinen einen~~en~~ Rand von etwa einem halben Morgen an Futter stehen lassen~~n~~ müssen. Nach dem Melken ging Ramm mit einer Sense hinunter, den Rest abzumähen, damit es am nächsten Morgen verfüttert werden konnte, ehe es dem Frost anheim ~~v~~ fiel. Es war nicht mehr viel am Tage dran. Die Sonne rollte am Horizont entlang und Ramm mußte sich kräftig ausholen um vor Dunkel fertig zu werden. Der Hund Arko war ihm müselig nachgehumpelt. Da ihm das Laufen schwer wurde, legte er sich am Anfang des Schwades auf Ramms Jacke nieder. Ramm mähte in Hendsärmeln. Trotz der Kühle begann er zu schwitzen. Im roten Schein der Abendsonne sah man vom Berg aus ab und zu die Sense blitzen. Die sauerstoffreiche Abendluft verlieh Ramm noch einmal vollen Schwung und es war ihm, als wünsche er nichts weiter, ~~für~~ ^{denn} sein ganzes Leben lang so zu mähen. Sie haben den Malterer angenommen, was soll ich da noch? So dachte er und kam sich mit einemale überflüssig vor. Es war ihm zumute, als sei er sehr ~~zu~~ schnell nach dem Bahnhof gelaufen, um dort zu erfahren, daß gar kein Zug fuhr. Nun suchte er Trost in einer solchen mechanischen Bewegung wie dem Mähen und wünschte sich, das Feld möge gar kein Ende nehmen. Aber schon war er am Ende des letzten Schwades angekommen. Die letzte gelbe Blume zitterte unterm Sensenstreich und sank dann hin. Ramm wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. An einer

Er streckte sich den Rücken und sagte: "Das Gefühl ist gar nicht
 Schweiß, Wasser, Zucker, Salzgehalt und bald vielleicht
 auch noch der Mann im Stall. Das wird ein richtiges Festmahl sein
 und dann das Kätzchen in der Ecke liegen.
 Das gibt die Wärme unter den Füßen." Dann sagte er
 stumm die Antwort: "An was du alles denkst", sagte er vorwurfsvoll
 und schloß: "Aber ich habe jedenfalls bei einem Versuche."
 Das war ein ziemliches Oktoberfest, kein Oktoberfest aber.
 Die Sonne spendete sonderbar seltsames Licht ohne Wärme. Die Erde
 hatte die letzten Sonnenstrahlen als Herbstschönheit gesehen und
 in den Stille gebreitet. Unten an Bach, dort wo der Acker feucht war,
 hatten die Menschen einander Hand von einer Hand gegeben
 an Futter stehen lassen müssen. Nach dem letzten Zug kam mit einer
 Sense hinunter, den Rest abzumähen, damit es ein nächstes Morgen vor-
 rätig werden konnte, als es den Frost anheim zu ließ. Es war nicht
 mehr viel an Tag dran. Die Sonne zeigte am Horizont entlang und
 kam mußte sich mühsam anhalten um vor Dunkel fertig zu werden.
 Der Abend Ate war ihm mühsam nachempfindend. In ihm das letzte Komma
 wurde, legte er sich an Anfang der Schwärze auf Hände Jacke nieder.
 Hans mühte in den Ställen. Trotz der Mühe begann er zu schlafen.
 Im roten Schein der Abendsonne sah man von Berg aus und in die
 Sense bitten. Die unersichtliche Abendluft verlor Hans noch
 einmal vollen Schwingung und er war für, als wüsste er nichts weiter.
 fünf sein ganzes Leben lang so zu stehen. Die haben den Halter
 angenommen, was soll ich da noch so denken er und kam schon mit
 einmahl überflüssig vor. Er war im Grunde, als sei er sein zu
 schnell nach dem Kätzchen gelehrt, so laut zu erzählen, das gar kein
 Zug für. Das machte er trotz in einer solchen beschwermisigen Bewegung
 sie den haben und wünschte sich, das wäre gar kein Ende noch.
 Aber schon war er an Ende der letzten Schwärze angekommen. Die letzte
 fe gelbe Linie unter Sonnenstrahlen und auch das die
 Hans wünschte nicht mit dem Kätzchen über die Straße zu einer

Stelle hatte ein Traktor, als er steckenblieb, eine Mulde ausge-
 wühlt. Das Loch stand jetzt voller Wasser, helles klares Wasser.
 Dort kniete Ramm nieder um sein Gesicht zukühlen. Er schaute hinab
 auf den Grund wie durch Glas. Erbeugte sich hinab. Da schlug der
 Hund an. Ein langer Schatten fiel über Ramm. Er blickte auf und
 blickte in zwei kleine schwarze Löcher, die auf ihn gerichtet
 waren. Ramm wollte sich erheben. Er schrie. Aber es kam kein Laut ^{nicht} ~~über~~
 über seine Lippen. Eine rötliche Flamme züngelte auf. Ein Schuß
 brach die Abendstille auf. Dann färbte sich der Tümpel rot. Schulz
 sah über Kimmexunxkarn die Kinn ~~auf~~ von seinem Opfer über das Feld,
 über die Weiden bis zum Stall, auf dessen First immer noch die zwei
 Fahnen wehten. Er stieß ein heißeres ~~knackendes~~ unnatürliches Lachen
 aus. Dann wandte er sich gegen den Hund, der sich vom Ende des ~~Schwades~~
 Schwades mühsam herbeischleppte. Schulz drehte die Waffe um und
 gab dem Tier mit dem Griff den Rest. Dann hetzte er durch den Busch,
 immer weiter, bis er an eine Stelle kam, wo er seit Tagen ein Fahr-
 rad verborgen hielt. Damit fuhr er auf schmalen Waldwegen davon.
 Er hetzte durch die Jagen, als säße ihm der Teufel im Genick. Er
 mußte es schaffen, daß er noch vor Einbruch der Dunkelheit aus
 dem verfluchten Wald herauskam. Vom anderen Ende ~~hi~~ des Waldes
 bis zum nächsten Bahnhof hatte er noch zwanzig Kilometer zurückzu-
 legen. Wenn er sich beeilte, dann schaffte er den Abendzug nach
 Berlig noch. Von dort in den Westsektor war es nur noch eine Klein-
 nigkeit.

Der Knall des Schusses regte niemanden auf. Der Tollwut wegen
 kam es öfter vor, daß der Förster von seiner fix Büchse gebrauch
 machen mußte um streunende Köter abzuschießen. Das jämmerliche
 Heulen des Hundes hörten sie die ganze Nacht hindurch. Gegen Morgen
 wurde es schwächer und erstarb dann. Daß Ramm die Nacht ausblieb
 erregte keine Besorgnis. Er schlief des öftern im Stall, wenn eine
 Kuh kalbte oder krank war. Doch als er am Morgen nicht zur Arbeit
 kam, gingen sie auf die Suche. Eva entdeckte ihn zuerst und brach

Stille hatte die Traktor, als er steckenblieb, eine solche ungew
 eiligt, das Loch stand fast voller Wasser, helles klarem Wasser.
 Fort kniete Hans nieder um sein Gesicht zu wischen, er schaute dann
 auf den Grund der durch diese Kröchte sich hinab, da er sich der
 hand an, ein langer Schatten fiel über Hans, er blickte auf und
 blickte in zwei kleine schwarze Höher, die auf ihm gerichtet
 waren. Hans wollte nicht erheben, er schrie, aber es kam kein Laut
 über seine Lippen, eine rötliche Flamme schwebte auf, ein Schrei
 brach die Abendstille auf, dann kniete sich der Thier vor, sein
 ein über Kinnrückens die Hand fast von seinen Gütern über das Feld
 über die beiden die aus Stall, auf dessen Kopf stand noch die zwei
 Fahren werten, er stieß ein helles kurzes unverständliches Lachen
 aus, dann wandte er sich gegen den Hund, der sich von Ende des Kinn
 Schwanz etwas herbeischleifte, schrie drüben die Halle zu und
 gab dem Tier mit dem Griff den Haß, dann kniete er durch den Busch
 immer weiter, bis er an eine Stelle kam, wo er sich gegen ein Fähr
 und verborgen hielt, bald fuhr er auf schmalen Bahnen davon.
 Er kniete durch die Jagd, als alle im der Dunkel in Dunkel, er
 mußte es behalten, dabei er noch vor Hinhalt der Dunkelheit aus
 dem verfluchten Wald herüber, von anderer Ende ist der Wald
 die am nächsten Abstand hatte er noch zweimal klücker zurückzu
 legen, wenn er sich bedachte, dann schaltete er den Abend nach
 heilig noch, von dort in den Dunkel war er nur noch eine kleine
 nicht.

Der Knall des Schusses regte niemanden an, der Tollwut wegen
 kam es über vor, das der Förster von seiner Zeit dieses gebrauch
 machen mußte um stürmende Küter abzuschrecken, das jägerliche
 Heulen des Hundes hörten sie die ganze Nacht klücker, gegen Morgen
 wurde es schwächer und erstarb dann, das Hans die Nacht ausließ
 erstigte keine Bewegung, er schielte den Blick in Stall, wenn eine
 für kniete oder krank war, doch als er es morgen nicht zur Arbeit
 kam, starrte sie auf die Suche, das entsetzte ihm zuerst und dann

über ihn zusammen. Ramm lag mit dem Gesicht im Wasser. Daneben der Hund war noch warm aber tot. Sie bahrten Ramm in dem neuen Versammlungssaal auf. Von Zeit zu Zeit ging ein Bauer hinein, wanderte still um die Bahre herum und kam ernst wieder heraus, in der Hand die Mütze. An der Schiebetür, der Malterer, blickte unverwandt auf den Toten. Als Ewald Pflock von dem Unglück erfuhr, beugte er den Nacken und ließ für einen Augenblick die Arme hängen. Dann setzte er sich hinter seinen Schreibtisch, nahm Papier und Feder und setzte ein Handschreiben auf. Er schrieb an den Kommandeur des Regiments, in welchem Erwin diente, schilderte ihm die Lage und bat um Erwins Abstellung vom Dienst. Als sie den Toten abholten, um ihn nach Kurzbach auf den Friedhof zu bringen, da fuhren sie ihn nur bis auf die Anhöhe. Dort nahmen sie den Sarg vom Wagen und trugen ihn Querfeldein. Voraufging der Agronom Halmstengel, denn er kannte den schon halbverschollenen Pfad am besten. Vier Männer trugen den Sarg. Vorne trugen Pflock und Erwin, Maxx und hinten trugen Eisenkolb und Lens. So trugen sie ihn zum letztenmal den Weg, den er immer allein gegangen war, Ramms Pfad.

Schluss

Über ihn zu sprechen. Hans lag mit dem Gesicht im Wasser. Inzwischen der
 Lind war noch nicht abgetrieben. Sie behielten ihren Platz in dem neuen Versteck
 Mungarum auf. Von Zeit zu Zeit ging ein Bauer hinaus, um Wasser
 stili um die Jahre herum und kam erst wieder zurück. In der Zeit die
 Miltze. An der Schloßtür, der Kaiser, blickte unversichert auf
 den Toten. Als er sich blickte von dem Unglück zurück, sagte er den
 Leuten und ließ für einen Augenblick die Aase hängen. Dann setzte
 er sich hinter seinen Schreibtisch, nahm Papier und Feder und
 setzte ein Handschreiben auf. Er schickte es dem Kommandanten der Ka-
 mente, in welchen Kamin steckte, schickte ihm die Lage und daß
 um dieses Abstellung von Hans. Als die den Toten abholten, um ihn
 nach Kurbach auf den Friedhof zu bringen, da fuhr er als im zur die
 auf die Anhöhe. Dort sahen sie den Berg von Bergen und trugen ihn
 Gertelstein. Vorführung der Agronom Kaminengel, dann er kannte den
 schon halberverhüllten Land zu bester. Vier Männer trugen den Berg.
 Form trugen Tisch und Stein, Marx und hinter trugen Kaminengel
 und Hans. So trugen sie ihn zum letztmal den Weg, den er immer
 allein gegangen war, Hans ließ.

Handwritten scribble or signature



SLUB

Wir führen Wissen.

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Deutsches Literaturinstitut Leipzig